



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

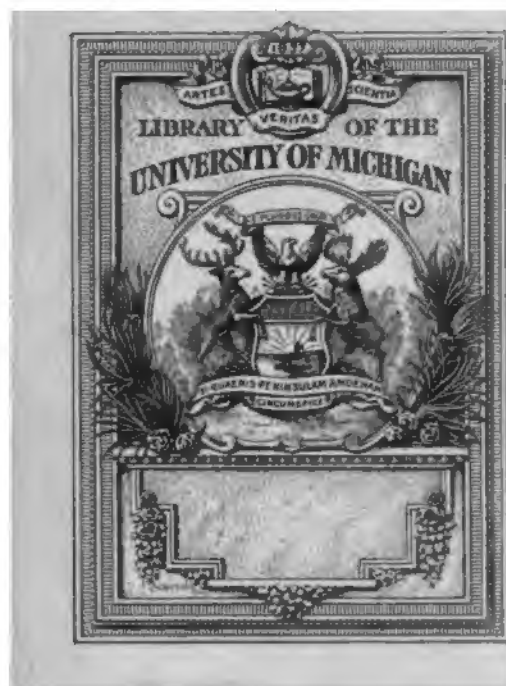
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,578,149







# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

45. Band

---

Weimar

Germann Böhlau's Nachfolger

1908.

# Goethes Briefe

45. Band

October 1828 — Juni 1829.

---

**Weimar**

Germann Böhlauß Nachfolger

1908.

# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

45. Band

---

Weimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

1908.



# Goethes Briefe

45. Band

October 1828 — Juni 1829.

---

Weimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

1908.



# I n h a l t.

(Ein \* vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal  
oder in bedeutend verbollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

	Seite
1. An Carl Friedrich Zelter 5. October 1828 . . . . .	1
2. An den Grafen Raspar v. Sternberg 5. October 1828 .	13
3. An Heinrich Eberhard Gottlob Paulus 7. October 1828	16
*4. An Johann Friedrich v. Cotta 8. October 1828 . . .	18
*5. An den Freiherrn Friedrich Carl Ferdinand v. Müffling 8. October 1828 . . . . .	19
*6. An Daniel Georg v. Glendahl 11. October 1828 . .	20
7. An Friedrich Jacob Soret 11. October 1828 . . . .	21
8. An Johann Wolfgang Döbereiner 12. October 1828 .	21
*9. An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller 12. Oc- tober 1828 . . . . .	22
10. An F. J. Soret 14. October 1828 . . . . .	23
*11. An Christian Ernst Friedrich Weller [15. October 1828]	23
12. An J. W. Döbereiner 18. October 1828 . . . . .	23
13. An Felix Ferdinand Heinrich Rüstner 21. October 1828	24
*14. An Carl Friedrich Rungenhagen 21. October 1828 . .	25
15. An Doris Zelter 21. October 1828 . . . . .	25
*16. An Julius August Walther v. Goethe 21. October 1828	26
*17. An Julius J. Elkan 21. October 1828 . . . . .	28
*18. An August v. Goethe 22. October 1828 . . . . .	28
19. An Carl Emil Helbig 22. October 1828 . . . . .	29
20. An Marianne v. Willemer geb. Jung 23. October 1828	29
21. An den Grafen Carl Friedrich Moriz Paul v. Brühl 23. October 1828 . . . . .	30
22. An Carl Wilhelm Götting 25. October 1828 . . . .	33
*23. An Wilhelm Reichel 28. October 1828 . . . . .	34
24. An Therese v. Eißl, geb. v. Oberndorfer 29. October 1828	35



	Seite
25. An C. F. Zelter 30. October 1828 . . . . .	36
*26. An Peter v. Cornelius 1. November 1828 . . . . .	39
*27. An Carl Fügell 1. November 1828 . . . . .	40
*28. An J. J. Elkan 1. November 1828 . . . . .	41
29. An C. W. Götting 1. November 1828 . . . . .	41
*30. An Johann Heinrich Färber 1. November 1828. . . . .	42
*31. An W. Reichel 2. November 1828 . . . . .	42
*32. An Carl Gustav Stichling [4. November 1828] . . . . .	43
33. An Christian Daniel Rauch 4. November 1828 . . . . .	44
*34. An Friedrich Wilhelm Riemer 8. November 1828 . . . . .	45
35. An C. W. Götting 8. November 1828 . . . . .	46
36. An Johann Gottlob v. Quandt 9. November 1828 . . . . .	47
37. An den sächsischen Kunstverein zu Dresden 9. November 1828 . . . . .	48
*38. An Louise Seidler 10. November 1828 . . . . .	50
*39. An Johann Heinrich Meyer 11. November 1828 . . . . .	50
*40. An Friedrich v. Müller 11. November 1828 . . . . .	50
41. An F. W. Riemer 13. November 1828 . . . . .	51
*42. An J. G. Meyer 14. November 1828 . . . . .	51
43. An F. F. G. Rüstner 15. November 1828 . . . . .	52
*44. An Ernst Arnold [15. November 1828] . . . . .	54
*45. An Georg Friedrich v. Jäger 15. November 1828 . . . . .	54
*46. An M. A. Lehmann und Comp. [17. November 1828] . . . . .	56
*47. An die Herausgeber der Zeitschrift L'Eco 17. November 1828 . . . . .	57
*48. An C. F. Rungenhagen 18. November 1828 . . . . .	57
49. An Friedrich v. Müller 19. November 1828 . . . . .	58
50. An Ludwig Wilhelm Wichmann 20. November 1828 . . . . .	60
51. An Joseph Carl Stieler 20. November 1828 . . . . .	61
*52. An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein 20. No- vember 1828 . . . . .	64
*53. An J. J. Elkan 27. November 1828 . . . . .	65
*54. An J. G. v. Quandt 27. November 1828 . . . . .	65
*55. An C. E. F. Weller 27. November 1828 . . . . .	66
*56. An Johann Lorenz Schmidmer 29. November 1828 . . . . .	66
57. An J. F. v. Cotta 30. November 1828 . . . . .	67
58. An C. D. Rauch 1. December 1828 . . . . .	70
59. An C. W. Götting 3. December 1828 . . . . .	71
*60. An J. G. Färber 1. [3.] December 1828 . . . . .	72

	Seite
61. An den Baron W. de Wolbodt [5. December 1828] . . . . .	73
*62. An C. F. Rungenhagen 6. December 1828 . . . . .	74
*63. An C. Jügel 6. December 1828 . . . . .	74
64. An C. D. Rauch 8. December 1828 . . . . .	76
*65. An C. Jügel 9. December 1828 . . . . .	77
*66. An J. J. Ekan 9. December 1828 . . . . .	77
*67. An Louise Seidler 9. December 1828 . . . . .	78
68. An J. G. v. Quandt 10. December 1828 . . . . .	78
69. An Wilhelm Johann Carl Zahn 12. December 1828 . . . . .	79
70. An Collmann und Comp. 12. December 1828 . . . . .	81
71. An Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boifferee 15. December 1828 . . . . .	82
72. An C. F. Zelter 16. December 1828 . . . . .	84
*73. An Johann Georg Benz 16. December 1828 . . . . .	85
*74. An Carl Huschke 17. December 1828 . . . . .	86
75. An C. W. Göttling 20. December 1828 . . . . .	87
76. An Friedrich v. Müller 20. December 1828 . . . . .	88
77. An Carl Friedrich v. Reinhard 21. December 1828 . . . . .	88
*78. An Julius Adolph Bölfel 22. December 1828 . . . . .	90
79. An Carl Gustav Börner 23. December 1828 . . . . .	91
80. An Friederike Sophie Caroline Auguste v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld 24. December 1828 . . . . .	92
*81. An F. W. Riemer 24. December 1828 . . . . .	92
82. An W. Reichel 27. December 1828 . . . . .	92
*83. An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön 26. [27.] December 1828 . . . . .	93
*84. An Friedrich v. Müller 29. December 1828 . . . . .	94
*85. An C. Jügel 29. December 1828 . . . . .	94
*86. An Joseph Rinald 29. December 1828 . . . . .	95
*87. An die Cottaische Buchhandlung 29. December 1828 . . . . .	96
*88. An J. J. Ekan 30. December 1828 . . . . .	96
*89. An C. Rüster 30. December 1828 . . . . .	96
*90. An die Großherzogin Louise 1. Januar 1829 . . . . .	98
91. An den Großherzog Carl Friedrich und die Großherzogin Maria Paulowna 1. Januar 1829 . . . . .	99
92. An C. F. Zelter 2. Januar 1829 . . . . .	99
93. An Justus Christian Loder 2. Januar 1829 . . . . .	103
*94. An F. W. Riemer 3. Januar 1829 . . . . .	105
*95. An C. E. Helbig 6. Januar 1829 . . . . .	105

	Seite
96. An C. F. Zelter 6. Januar 1829 . . . . .	106
97. An C. W. Götting 7. Januar 1829 . . . . .	111
98. An C. F. Zelter 8. Januar 1829 . . . . .	112
99. An W. Reichel 9. Januar 1829 . . . . .	113
100. An Christoph Ludwig Friedrich Schulz 10. Januar 1829 . . . . .	114
101. An F. W. Riemer 11. Januar 1829 . . . . .	119
102. An Johann Jacob und Marianne v. Willemer 12. Ja- nuar 1829 . . . . .	119
*103. An J. J. Elkan 12. Januar 1829. . . . .	122
104. An die Gräfin Dorothee de Chaffepot, geb. v. Knabenau [13. Januar 1829]. . . . .	122
105. An Johann Martin Lappenberg [14. Januar 1829]	125
*106. An F. W. Riemer 14. Januar 1829 . . . . .	127
107. An C. W. Götting 17. Januar 1829 . . . . .	127
*108. An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch 18. Januar 1829 . . . . .	129
109. An C. F. Zelter 18. Januar 1829 . . . . .	130
110. An F. J. Soret 24. Januar 1829 . . . . .	133
*111. An Antoine Boby 23. [26.] Januar 1829 . . . . .	133
112. An J. C. Stieler 26. Januar 1829 . . . . .	135
113. An C. F. Zelter 26. Januar 1829 . . . . .	137
*114. An Heinrich Wilmanß 26. Januar 1829 . . . . .	140
115. An C. W. Götting 27. Januar 1829 . . . . .	140
116. An Joseph Stanislaus Zauper 28. Januar 1829 . . . . .	141
*117. An Friedrich v. Müller 28. Januar 1829 . . . . .	142
*118. An die Großherzogin Louise 30. Januar 1829 . . . . .	142
119. An den Grafen R. v. Sternberg 30. Januar 1829 . . . . .	143
120. An J. G. v. Quandt 30. Januar 1829 . . . . .	145
*121. An Henriette Ottilie Ulrike v. Bogwisch, geb. Gräfin Hendel v. Donnerßmard 30. Januar 1829 . . . . .	146
122. An Johann Friedrich Kochliß 30. Januar 1829 . . . . .	147
123. An J. W. Döbereiner 31. Januar 1829 . . . . .	148
*124. An den Großherzog Carl Friedrich 2. Februar 1829 . . . . .	149
125. An Louise Adele Schopenhauer 5. Februar 1829 . . . . .	149
*126. An J. H. Meyer 6. Februar 1829. . . . .	149
*127. An F. W. Riemer 8. Februar 1829 . . . . .	150
128. An C. W. Götting 9. Februar 1829. . . . .	151
*129. An W. Reichel 9. Februar 1829 . . . . .	151



	Seite
*130. An J. G. Senz 9. Februar 1829 . . . . .	152
*131. An F. W. Kiemer 9. Februar 1829 . . . . .	153
*132. An J. H. Meyer 10. Februar 1829 . . . . .	153
133. An Carl Victor Meyer 10. Februar 1829 . . . . .	154
*134. An F. W. Kiemer 11. Februar 1829 . . . . .	156
135. An Nicolaus und Sophie Doris Elise Meyer 12. Fe- bruar 1829 . . . . .	156
136. An E. F. Zelter 12. Februar 1829 . . . . .	158
*137. An J. S. Schmidmer 13. Februar 1829 . . . . .	161
*138. An J. J. Elkan 13. Februar 1829 . . . . .	162
*139. An W. Reichel 14. Februar 1829 . . . . .	163
140. An die Großherzogin Maria Paulowna 16. Februar 1829 . . . . .	163
*141. An Carl Franz Anton v. Schreibers [16.] Februar 1829	165
142. An Heinrich Carl Abraham Eichstädt 16. Februar 1829	167
*143. An Carl Georg Hase 16. Februar 1829 . . . . .	169
144. An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Sengenfeld 18. Februar 1829 . . . . .	169
*145. An Henriette v. Bogwisch, geb. Gräfin Hensel v. Donnerstmarkt 18. Februar 1829 . . . . .	170
*146. An F. J. Soret 17. [18.] Februar 1829 . . . . .	171
*147. An J. F. v. Cotta 19. Februar 1829 . . . . .	171
*148. An W. Reichel 21. Februar 1829 . . . . .	172
149. An J. E. v. Loder 22. Februar 1829 . . . . .	173
*150. An E. Rüster [23.] Februar 1829 . . . . .	177
*151. An F. W. Kiemer 23. Februar 1829 . . . . .	178
152. An F. W. Kiemer 24. Februar 1829 . . . . .	179
*153. An den Obristen v. Lühow 28. Februar 1829 . . .	179
154. An Peter v. Cornelius 1. März 1829 . . . . .	180
155. An Carl Wilhelm v. Humboldt 1. März 1829 . . .	181
*156. An Johann Peter Esfermann 1. März 1829 . . .	185
*157. An J. H. Meyer 1. März 1829 . . . . .	186
158. An E. F. Zelter 4. März 1829 . . . . .	186
159. An Friedrich August v. Stägemann 4. März 1829 .	189
*160. An W. Reichel 4. März 1829 . . . . .	190
161. An E. E. F. Weller 4. März 1829 . . . . .	191
162. An J. W. Döbereiner 4. März 1829 . . . . .	192
*163. An W. Reichel 6. März 1829 . . . . .	194
*164. An J. H. Meyer 11. März 1829 . . . . .	195

	Seite
*165. An C. G. Börner 13. März 1829 . . . . .	196
*166. An J. J. Elkan 13. März 1829 . . . . .	197
167. An C. G. F. Weller 14. März 1829 . . . . .	197
*168. An Friedrich Christoph Berthess [etwa 16.] März 1829	199
*169. An W. Reichel 19. März 1829 . . . . .	200
170. An F. J. Soret 21. März 1829 . . . . .	201
*171. An J. G. v. Quandt 22. März 1829 . . . . .	202
*172. An W. Reichel 25. März 1829 . . . . .	204
*173. An J. G. Senz 25. März 1829 . . . . .	205
*174. An F. W. Riemer 25. März 1829 . . . . .	206
*175. An C. D. Rauch 26. März 1829 . . . . .	206
176. An F. J. Soret 26. März 1829 . . . . .	211
*177. An F. W. Riemer 27. März 1829 . . . . .	211
*178. An J. H. Färber 27. März 1829 . . . . .	212
179. An Carl Philipp v. Martius 28. März 1829 . .	212
180. An Joseph v. Hormayr 28. März 1829 . . . .	214
181. An J. W. Döbereiner 28. März 1829 . . . . .	217
182. An C. F. Zelter 28. März 1829 . . . . .	218
*183. An F. W. Riemer 29. März 1829 . . . . .	220
184. An Ernst Heinrich Friedrich Meyer 30. März 1829	221
185. An die Großherzogin Maria Paulowna 30. März 1829	227
186. An Johann Nepomuk Hummel 30. März 1829 . .	228
*187. An C. G. F. Weller 2. April 1829 . . . . .	228
*188. An J. H. Färber 2. April 1829 . . . . .	229
189. An F. W. Riemer 2. April 1829 . . . . .	229
190. An C. F. Zelter 2. April 1829 . . . . .	230
191. An Friedrich v. Müller 3. April 1829 . . . . .	232
*192. An Friedrich Wilhelm v. Bielle 4. April 1829 . .	233
*193. An J. H. Färber 4. April 1829 . . . . .	234
194. An die Section für Handel, Gewerbe und Bauwesen im Ministerium des Innern zu Berlin 5. April 1829	234
195. An Ludwig Heinrich v. L'Estocq 5. April 1829 . .	235
196. An J. G. v. Quandt 6. April 1829 . . . . .	236
*197. An F. W. Riemer 9. April 1829 . . . . .	238
198. An J. C. Stieler 10. April 1829 . . . . .	238
*199. An Johann Friedrich Blumenbach 9. [10.] April 1829	238
*200. An den König Ludwig I. von Bayern [14. April 1829]	239
201. An C. G. Börner 15. April 1829 . . . . .	242
*202. An Heinrich Mylius [21. April 1829] . . . . .	244

	Seite
*203. An Cajetan Senoner 20. [21.] April 1829 . . . . .	245
204. An Christian Gottlob Frege u. Comp. 21. April 1829 . . . . .	247
*205. An J. H. Meyer 21. April 1829 . . . . .	247
206. An Friedrich Ludwig Schmidt 21. April 1829 . . . . .	248
207. An E. H. F. Meyer 23. April 1829 . . . . .	248
*208. An J. H. Meyer 25. April 1829 . . . . .	255
*209. An J. H. Meyer 25. April 1829 . . . . .	255
*210. An Oskar Ludwig Bernhard Wolff 25. April 1829 . . . . .	255
*211. An den Freiherrn Carl Emil Spiegel von und zu Bidelshheim 25. April 1829 . . . . .	256
*212. An F. W. Kiemer [27. April 1829] . . . . .	256
213. An E. F. Zelter 28. April 1829 . . . . .	257
*214. An W. Reichel 2. Mai 1829 . . . . .	260
*215. An E. Jügel [2. Mai 1829] . . . . .	261
216. An Johann Christian Friedrich Körner 2. Mai 1829 . . . . .	261
*217. An J. H. Meyer 2. Mai 1829 . . . . .	262
*218. An Friedrich Wilhelm Wahl 2. Mai 1829 . . . . .	263
219. An E. W. Göttling 6. Mai 1829 . . . . .	263
*220. An J. F. Blumenbach 7. Mai 1829 . . . . .	264
221. An E. Rüster 2. [8.] Mai 1829 . . . . .	265
*222. An Christian Heinrich Reitel 2. [8.] Mai 1829 . . . . .	265
*223. An J. E. v. Lober 7. [8.] Mai 1829 . . . . .	266
224. An Carl Ernst Schubarth 10. Mai 1829 . . . . .	267
*225. An Johann Jacob Nöggerath 11. Mai 1829 . . . . .	269
226. An E. L. F. Schulz 16. Mai 1829 . . . . .	270
227. An E. F. Zelter 17. Mai 1829 . . . . .	272
*228. An E. Jügel 17. Mai 1829 . . . . .	275
229. An E. D. Rauch 24. Mai 1829 . . . . .	275
230. An F. J. Soret 25. Mai 1829 . . . . .	276
*231. An J. H. Meyer 26. Mai 1829 . . . . .	277
*232. An Friedrich Siegmund Voigt 30. Mai 1829 . . . . .	278
233. An E. W. Göttling 30. Mai 1829 . . . . .	278
*234. An Friedrich Christian August v. Schwendler 30. Mai 1829 . . . . .	279
*235. An J. J. Nöggerath 1. Juni 1829 . . . . .	280
*236. An Jacob Friedrich Fries 3. Juni 1829 . . . . .	281
237. An Gerhardt Wilhelm v. Reutern 3. Juni 1829 . . . . .	282
*238. An J. Rinald 4. Juni 1829 . . . . .	283
239. An E. F. Zelter 5. Juni 1829 . . . . .	284



	Seite
*240. An F. W. Kiemer 6. Juni 1829 . . . . .	285
241. An W. Reichel 7. Juni 1829 . . . . .	286
242. An Louise Seidler 9. Juni 1829 . . . . .	286
*243. An Christian Wilhelm Schweizer 11. Juni 1829 .	287
*244. An F. J. Soret 11. Juni 1829 . . . . .	287
245. An E. F. Zelter 11. Juni 1829 . . . . .	288
246. An J. J. und Marianne v. Willemer 12. Juni 1829	289
*247. An F. W. Kiemer 14. Juni 1829 . . . . .	292
248. An E. F. v. Reinhard 18. Juni 1829 . . . . .	292
249. An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Sengefels 20. Juni 1829	296
*250. An Vincenz Reimund Gröner 21. Juni 1829 . . .	296
*251. An Clemens Wenzeslaus Coudray 22. Juni 1829 .	297
*252. An Friedrich v. Müller 24. Juni 1829 . . . . .	297
*253. An Martin Heinrich Carl Lichtenstein 21. [25.] Juni 1829	298
254. An den Grafen R. v. Sternberg 25. Juni 1829 . .	301
255. An Thomas Carlyle 25. Juni 1829 . . . . .	301
256. An J. C. Stieler 26. Juni 1829 . . . . .	305
257. An E. F. J. Meyer 26. Juni 1829 . . . . .	307
258. An E. L. F. Schulz 29. Juni 1829 . . . . .	310
259. An den Grafen R. v. Sternberg 29. Juni 1829 . .	318
<hr/>	
Leßarten . . . . .	323
*An Knoblauch [Mitte November 1828] . . . . .	346
*An Carl Sieber 17. November 1828 . . . . .	347
An August Klingemann [etwa 18. November 1828] .	347
*An Charles Motte [etwa 14. December 1828] . . .	357
*An Friedrich v. Sud 29. Januar 1829 . . . . .	379
*An W. Reichel 20. Februar 1829 . . . . .	393
*An den Baron Charles Dupin [Anfang März 1829]	396
*An E. F. Zelter 8. März 1829 . . . . .	400
*An J. C. Stieler? [Ende März 1829] . . . . .	410
*An Louise Seidler 27. April 1829 . . . . .	422
*An Jacob Roux 9. Juni 1829 . . . . .	434
*An den Grafen E. v. Reinhard? [Juni 1829] . . .	438
*An E. W. Götting? 20. Juni 1829 . . . . .	439
An Johanna Schopenhauer [23. Juni 1829] . . .	440
An den Grafen R. v. Sternberg 29. Juni 1829 [259*] .	445
Tagebuchnotizen . . . . .	447

1.

An Carl Friedrich Zelter.

Du hast, mein Theuerster, gar oft mir zu Liebe die Feder angelegt, und ich will auf dein Verlangen wohl einen Versuch wagen, den du wünschest.

Um die äußerst mannichfaltigen und folgelosen Witterungs-Erscheinungen mir einigermaßen zu deuten, verfahr ich folgenderweise: ich nehme zwei Atmosphären an, eine untere und eine obere; die untere erstreckt sich nicht sonderlich hoch, gehört eigentlich der Erde zu und hat eine heftige Tendenz sich und was  
 10 sie enthält von Westen nach Osten zu tragen; mag sie vielleicht selbst der täglichen Bewegung der Erde gehorchen. Die Eigenschaft dieser Atmosphäre ist Wasser zu erzeugen, und zwar vorzüglich bei niederem Barometerstand; die Nebel, die sich aus Teichen, Bächen,  
 15 Flüssen und Seen erheben, steigen alsdann in die Höhe, versammeln sich zu Wolken, gehen bei noch mehr fallendem Barometer als Regen nieder, und auf dem tiefsten Punkte desselben erzeugen sich wüthende Stürme.

Das Steigen des Barometers jedoch bewirkt sogleich ein Gegengewicht; der Wind bläst von Osten, die Wolken fangen an sich zu theilen, sich zu ballen, an ihren oberen Enden aufgezupft zu werden, nach und nach, als Schäfchen, leichte Streifen und Striche 5 mancher Art, in die höheren Regionen aufzusteigen, um sich dort allmählig zu verlieren; dergestalt daß, wenn bey uns der Barometer auf 28'' steht, kein Wölkchen mehr am Himmel sehn darf, der Ostwind frisch und lebhaft bläst, und uns nur die hellere 10 Bläue des Himmels noch andeutet, daß etwas Trübendes in der Atmosphäre vorhanden und zwischen uns und dem Unendlichen, Finstern ausgedehnt sey.

Dieses hier Gesagte ist das reine, bey einem nicht bestimmbaren Wechsel ewig gleiche Gesetz. Läßt man 15 sich nicht irre machen, so kann man durch dieses Wenige alle übrigen Abweichungen und Zufälligkeiten beurtheilen. Folgendes aber ist nöthig beachtet zu werden.

Ich habe nur zwey Winde, den Ostwind und den 20 Westwind genannt, der Nord schließt sich mit seinen Wirkungen an den Osten an, der Süd an den Westwind, und so haben wir zwey Himmelsgegenden, die so wie in ihrer Lage als in ihren Erscheinungen einander entgegen stehen. 25

Man halte das Obige fest und nehme es einstweilen als Regel, so wird man sich von Nachstehendem eher einige Rechenschaft geben können.

Seit drei bis vier Jahren läßt die untere Atmosphäre eine übermäßige Wasserbildung zu, gegen welche die obere sich nicht genugsam in's Gleichgewicht stellen kann. Bei niederem Barometerstande häufen sich  
5 Wolken auf Wolken, der Westwind treibt sie von dem Meere in das Continent hinein, wo zugleich auf der bewässerten Erdoberfläche Nebel genug aufsteigen und Wolken sich bilden und nach Osten immer vorwärts getrieben werden. Steigt auch das Barometer, wird  
10 der Zug nach Osten gehemmt, so ist doch die erzeugte Wasser- und Wolkenmasse so groß, daß die obere Luft sie nicht aufzehren und vertheilen kann; wie wir denn seit einigen Tagen bei erhöhtem Barometerstande Nordwind haben und doch der Himmel, besonders nach  
15 Süden zu, schwer bedeckt und mit Wolkenmassen angefüllt ist. In Nordosten sieht man, hinter geballten Wolken, den blauen Himmel durchscheinen und an ihm Verfärbungen, Schäfchen und leichte Streifen zu erzeugen; man kann versichert seyn, daß kein Regen  
20 niedergehen wird; aber der Himmel wird nicht klar, und wie das Barometer unter das Mittel sinkt, so ist der Regen in Güssen und Strömen vorhanden. So war den ganzen August über der Himmel bedeckt, wenn es auch nicht regnete, und dadurch unsere so  
25 schön sich anlassende Weinernte vereitelt. Die unter, über und neben mir an Stäben und Geländern befestigten Reben tragen reichlich geschwollene Trauben, die aber nicht durchgelocht, nicht reif werden. Was

hilft uns also der gute Sinn und Rath eures Wein-  
verständigen Recht; wäre nach seiner Angabe der  
Traubenreichthum der doppelte, so würde auch bey  
dem Mißlingen die Verzweiflung doppelt seyn.

Da ich bey allem Obgesagten das Barometer mit 5  
allen Erscheinungen durchaus in Bezug setze, so spreche  
zulezt den Hauptpunct aus: daß ich jene Elasticität,  
Schwere, Druck, wie man es nennen will, wodurch  
sich eine sonst unmerkliche Eigenschaft der Atmosphäre  
merklich macht, der vermehrten oder verminderten 10  
Anziehungskraft der Erde zuschreibe. Vermehrt sie  
sich, so wird sie Herr über das Feuchte; vermindert  
sie sich, so nimmt die Masse des Feuchten überhand,  
und wir sehen jene Wirkungen erfolgen. Da aber  
seit einigen Jahren die Wasserbildung in der untern 15  
Atmosphäre überhand nimmt, so vermag auch sogar  
ein hoher Barometerstand sie kaum zu gewältigen;  
denn selbst mit 28'' wird der Himmel nicht voll-  
kommen rein.

Mehr wüßte ich dießmal nicht zu sagen; denn 20  
alle Erfahrungen dieser drey Jahre lösen sich mir in  
diesen einfachen Vorstellungen auf. Die gräßlichen  
Wasserniedergänge auf Bergeshöhen im vorigen Jahre,  
wie der an den Quellen der Reife war, so wie  
dießmal die Erscheinung in flachen Gegenden, der 25  
Hagelschlag in Hannover, die gewaltsamen Wetter in  
Niederdeutschland, der furchtbare Wassersturz, der am  
20. Juli Abends von Habre de Grace und Blanch über

Thon u. s. f., über Thüringen weg bis nach Wien ging, und von welchem das euch am 21. betroffene Wetter ein Theil davon mag gewesen seyn, das alles glaub ich mir durch obige Vorstellungsart auszusprechen.

5 Denken wir nun, wie bey dem schnellen Umschichtung des Erdballs diese stürmisch-feuchte Tendenz, von dem großen Westmeere her, über England hereinstürmt, wo denn doch auch dieß Jahr der Feldbau durch Mäße beeinträchtigt worden, so blicken wir  
10 denn freylich in ein Unendliches hin, welches zu durchschauen unsere Geistesorgane vielleicht unfähig sind.

Schaffe dir ein gutes Barometer an, häng es neben dich, vergleiche sein Steigen und Fallen mit der Physiognomie der Atmosphäre, mit der Bewegung  
15 der Wolken und was dir sonst noch auffallen möchte; gedenke mein dabei, wie ich dein in einem Augenblick gedenke, wo, gegen Mittag, endlich der Sonnenschein durchdringt. Die mächtigsten wunderbarsten Wolken bilden sich an einem theilweis tiefblauen Himmel und  
20 lagern sich umher; noch werden sie von der elastischen Luft getragen und emporgehalten, sank das Barometer, so stürzten sie nieder. Prächtig fürwahr und furchtbar sind diese Massen, von der Sonne beschienen.

25 Nimm aus diesem Allgemeinen und Besondern, was dich anmuthen und dir brauchbar seyn mag; ich hege diese Vorstellungsart nunmehr seit vierzig Jahren und weiß mich auf diese Art mit der Natur



in gutes Verhältniß zu setzen; jeder muß frehlich am besten wissen, wie er sich das Schwere bequem macht.

Indessen ist es Abend geworden und ich schließe noch mit wenigem den Witterungstag. Das Barometer war stehen geblieben, der Himmel hellte sich 5 nach und nach ziemlich aus; vor Sonnenuntergang schwebten nur noch wenige Streifwolken tief am Horizonte; aber prächtig hatten sich über den östlichen Bergreihen ein paar Gebirgszüge glänzender Ballwolken gelagert, deren Licht- und Schattenseiten, ja 10 die Schlagschatten vorstehender Massen eine vollkommene Körperlichkeit andeuteten. Das Erleuchtete erschien gelbroth, das Beschattete blau. Und so lagen sie auf desto mehr täuschende Weise wie Schneealpen, da sie nicht allzu hoch reichten und sich stundenlang 15 ruhig verhielten. Der höchste Gipfel möchte allenfalls mit dem Mont Rosa gewetteifert haben.

Dornburg den 7. ejd.

Montag früh halb sechs Uhr vollkommen gleicher undurchdringlicher Nebel, das Barometer war gestiegen, 20 Nord-Ostwind, die Fenster angelaufen. Dieß wäre nun in der Regel und verspräche eine schöne glückliche Vertheilung des Nebels, zu welchem Schauspiel ich dich wohl herwünschte, so wie zu dem heiteren Tage, der darauf folgen wird; wie solches zunächst gemeldet 25 werden soll.

## Abends.

Und so war es denn auch, ein schöner klarer, bei  
 Sonnenuntergang völlig wolkenreiner Tag; ich fuhr  
 mit einem Freunde in's Thal hinab und, über die dir  
 5 bekannte Brücke, auf das rechte Ufer. Wir erstiegen,  
 zwischen Wiesen, Feldern und Weinbergen, eine Höhe,  
 wo wir die Saale unter uns, sodann auch Thalauf,  
 Thalabwärts durch eine fruchtbare Gegend sich krüm=  
 mend überschauen konnten. In Süden war Jena  
 10 deutlich zu sehen.

Das Ganze in anmuthiger Beleuchtung. Die  
 Dornburger Schloßreihe, mit ihren Hintergebäuden  
 und der aufsteigenden Stadt, auf den schroffen Felsen=  
 massen, alles im Schatten sah wirklich ganz ernsthaft  
 15 und anständig aus; indessen wir hieben im Sonnen=  
 scheine unsere Seite rechts und links beschauen konnten.

Montag den 8. September 1828.

Das Barometer ist auf 27'' 8''' gestiegen, der  
 Nebel früh 6 Uhr so stark wie gestern, doch sind wir  
 20 eines schönen Tages gewiß, wovon das Weitere  
 späterhin.

Und so hat denn dießmal das Barometer sein  
 quos ego entschieden ausgesprochen. Es schlug eben  
 Neun und die Atmosphäre war vollkommen gereinigt,  
 25 die Gegenstände des Thales blickten aus dem leichten  
 Dufte hervor. Es ist doch, wie überall, auch in der  
 Weltgeschichte: sobald Carl Martell auftritt, so klärt

sich der Wust auf, der Gallien und die übrige Welt bedeckt. Glücklicherweise folgt Pipin und Carl der Große; nachher ist es aber auch wieder für eine geraume Zeit völlig aus.

Dienstag den 9. September. 5

In der Morgendämmerung war Venus der Sonne weit vorausgegangen und stand hoch am Himmel; die ganze Luft war rein und klar, das Barometer abermals gesunken, aber immer noch im leidlichen Stand. Gegen 6 Uhr früh füllte ein dichter Nebel das ganze Thal, stieg aber nicht so hoch, daß er die gegenüberstehenden Berge verdeckt hätte. Er fiel und zertheilte sich, so daß Himmel und Erde bald völlig klar dalagen; am südwestlichen wie am nordöstlichen Horizont leichte Wolkenstreifen. 15

Bis gegen Mittag klarster Himmel, dann sich bewölkend; Abends ganz über und über, aber leicht bewölkt. Fragt man, woher denn auf einmal ein so weiter und breiter Wolkenumfang und -Umfang herkomme? ich antworte, nirgends her! denn überall 20 rechts und links, um und um, wie im Zenith kann das Wolkenwesen entstehen, da das Barometer auf dem zweideutigen Punkte steht, da wo ungefähr die alten Wettergläser unbeständig hinsehten. Nachts war der Himmel wieder rein und sternhell; der Wind 25 war südlich geblieben.

Den 10. September.

Früh halb 6 Uhr kein Nebel. Wolken, theilweise ballenartig, doch nicht recht gepackt. Das Barometer war auf 6''' stehen geblieben. Den ganzen Tag  
 5 zogen Wolkenballen über den Himmel weg, die zwar an den Enden aufgepupft wurden, aber doch einen regenartigen Habitus zeigten. Gegen Abend war das Barometer auf 5 $\frac{1}{4}$ ''' gefallen. Zweideutige Wolken-  
 10 gestalten, zwischen aller Howardischen Terminologie schwebend.

Den 11. September.

Fuhr ich nach Weimar zurück und somit war die freie Aussicht zugleich mit meiner Himmelsbetrachtung geschlossen; die Geschäfte mußten abgethan werden,  
 15 das Wetter sey von welcher Art es wolle; das Barometer bewegte sich auf und ab und eben so die Witterung, ohne daß etwas weiter darüber zu sagen wäre:

20       Denn mit dem himmlischen Küchensettel  
       Ist's immer wieder der alte Bettel.

---

Vorstehendes liegt schon eine Weile für dich bereit; ich wollte es aber nicht eher absenden, bis die Fluth der Wissenschaften, die über deinem Haupte zusammenschwoh, sich wieder verlaufen hätte.

25       Mehrere einzelne Glieder jener stattlichen Gesellschaft sind schon bey mir vorübergegangen, und es

ist nur eine und allgemeine Stimme vollkommenster Zufriedenheit. Die Einleitungen und Einrichtungen, sieht man wohl, waren der Persönlichkeit, der Menge, den Umständen und Zuständen, hauptsächlich auch den Localitäten angemessen, und da konnte denn nicht <sup>5</sup> fehlen, daß alles gut ablaufen mußte. Die sämmtlichen so wohl Aufgenommenen zweifeln, ob ihnen dieß zum zweytenmale widerfahren möchte. So haben denn die Herren Badenser Ursache sich zusammenzunehmen, und ich hoffe, daß auch in der Folge, <sup>10</sup> verhältnißmäßig, alles nach so einem guten Beispiele sich ausbilden wird.

Du wirfst mir von deiner Seite über deine Theilnahme nun auch ein Wörtchen sagen, und dann wollen wir unsere Geschäfte jeder von seiner Seite <sup>15</sup> weiter betreiben.

(Da ich diese Blätter gerne heut fortschicken will und verhindert bin solches zu füllen, auch solchen nicht leer lassen möchte, so theile dir abschriftlich den Inhalt einiger Blättchen mit, die unzählig vor mir liegen <sup>20</sup> und die ich gerne sondern möchte. Nimm sie noch ungesondert, wie sie dem Schreibenden in die Hände fallen.)

In der Geschichte der Naturforschung bemerkt man durchaus, daß die Beobachter von der Erscheinung zu schnell zur Theorie hineinrennen und dadurch unzu- <sup>25</sup> länglich, hypothetisch werden.

---

Es gibt eine zarte Empirie, die sich mit dem Gegenstand innigst identisch macht und dadurch zur eigentlichen Theorie wird. Diese Steigerung des geistigen Vermögens aber gehört einer hochgebildeten  
 5 Zeit an.

---

Am widerwärtigsten sind die trübseligen Beobachter und grilligen Theoristen, ihre Versuche sind kleinlich und complicirt, ihre Hypothesen abstrus und wunderbar. Ein solcher war der gute Wunsch. Dergleichen  
 10 Geister finden sich leicht mit Worten ab und hindern die Fortschritte der Wissenschaft: denn man muß ihnen doch nachexperimentiren und aufklären, was sie verdüstert haben. Da nun aber nicht viele hiezu berufen sind, so läßt man's auf sich bewenden und  
 15 schreibt ihren Bemühungen einigen Werth zu, welches niemandem zu verdenken ist.

---

Ganze, Halb- und Viertels-Irrthümer sind gar schwer und mühsam zurecht zu legen, zu sichten und das Wahre daran dahin zu stellen, wohin es gehört.

---

20 Es ist nicht immer nöthig, daß das Wahre sich verkörpere, schon genug wenn es geistig umher schwebt und Übereinstimmung bewirkt; wenn es wie Glockenton ernst-freundlich durch die Lüfte wogt.

---



Wenn man die Probleme des Aristoteles ansieht, so erstaunt man über die Gabe des Bemerkens und für was alles die Griechen Augen gehabt haben; nur begehen sie den Fehler der Übereilung, da sie von dem Phänomen unmittelbar zur Erklärung schreiten, wodurch denn ganz unzulängliche theoretische Aussprüche zum Vorschein kommen. Dieses ist jedoch der allgemeine Fehler, der noch heut zu Tage begangen wird. 5

---

Man weiß eigentlich nur, wenn man wenig weiß; 10 wie man mehr erfährt, stellt sich nach und nach der Zweifel ein.

---

Kein Phänomen erklärt sich an und aus sich selbst; nur viele, zusammen überschaut, methodisch geordnet, geben zuletzt etwas, das für Theorie gelten könnte. 15

---

Und doch bedarf es in der Naturforschung eines kategorischen Imperativs so gut als im Sittlichen, nur bedenke man, daß man dadurch nicht am Ende sondern erst am Anfang ist.

---

Und so fortan! 20

Weimar den 5. October 1828.

G.

(Verzeihung dieser mehr als zufälligen Mittheilung.)

## 2.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Jenen höchst traurigen weimarischen Tagen zu Ende Juni ausweichend, befand ich mich auf den heitern Höhen von Dornburg, als ein trostreiches Schreiben, datirt Brzezina den 5. Juli, bey mir ein-  
 5 langte. Fürwahr trostreich, denn bey so großem Verluste ist es höchst aufrichtend, erinnert zu werden, was von Gutem, Vorzüglichem und Schätzbarem uns noch übrig bleibt.

Am 2. August ward ich sodann von dem höchst  
 10 erfreulichen Besuch der Frau v. Löw und ihrer lebenswürdigen Tochter überrascht, die an mir vorüber und dorthin gingen, wohin ich ihnen mit den treuesten Gedanken und Empfindungen folgte. Ein zutraulich munteres Schreiben von dorthier, datirt den 9. August,  
 15 war mir ein sicheres Zeichen, meine den Damen übertragenen herzlichen Wünsche sehen glücklich erfüllt, und ich könne, über das Wohlbehagen der Freunde beruhigt, in stiller Thätigkeit weiter fortleben.

Erst gegen Ende des Monats kam, auf Veran-  
 20 lassung Ihro Königlichen Hoheit der verwitweten Frau Großherzogin, mir die unerwartete unerfreuliche Nachricht, der so verehrte als geliebte Freund habe sich, an einer gefährlichen Krankheit leidend, nach Prag begeben; doch fügte man die beruhigende Meldung  
 25 hinzu, das Übel habe sich wieder gehoben, worauf ich

mich denn auch beruhigte und der frischen Hoffnung lebte, der verehrte Freund werde sich in dem Grad wieder hergestellt finden, um die Berliner Versammlung der Naturforscher besuchen zu können; da ich denn meinen stillen Wunsch, diese edle Gesellschaft das nächste Jahr in Prag zu wissen, wieder belebt sah. 5

Nun aber vernehme ich, daß man den Erwarteten in Berlin nicht gesehen; daneben von dorthier, wie auch von Karlsbad, zweifelhafte Nachrichten, welche mich in Verwirrung und Verlegenheit setzen. Ich sende daher Gegenwärtiges mit der inständigen Bitte, mir von dem Befinden des Theuersten Nachricht zu ertheilen oder ertheilen zu lassen; denn ich gestehe gern: Nach dem betroffenen großen Unfall macht die Sorge von zu befürchtenden Übeln auf mich einen dergestalten Eindruck, daß die Dauer meiner eignen Erhaltung mir dagegen gleichgültig erscheint. 15

Schon war ich vorbereitet, freudige Nachricht zu geben, daß ich die zehn Wochen in Dornburg fast ganz der Naturlehre gewidmet, daß die Übersetzung in's Französische meiner Metamorphose der Pflanzen mich zu jenen früheren Bestrebungen wieder zurückgeführt. Wie ich ferner bei dieser Gelegenheit aufmerksam beachtet, was die neuern Franzosen, besonders Herr Decandolle, in diesem Sinne gefördert haben. Dabeu fügte sich's wunderbar, daß ich zwischen hoffnungsvollen Traubengeländern und reichbehangenen Rebhügeln lebte und unmittelbar darauf hingewiesen 25

ward, was man neuerlichst zu Verbesserung des Weinbaues geschrieben, vorgeschlagen und versucht; deshalb denn auch die Physiologie des Weinstocks unmittelbar in der Natur zu studiren veranlaßt ward. Was soll  
5 uns das aber alles, wenn diejenigen sich zu entfernen drohen, mit welchen wir, gewissermaßen ausschließlich, uns über dergleichen Gegenstände zu unterhalten wünschten.

Mehr füge daher nicht hinzu als die Bitte, von  
10 dem Zustande des hochverehrten Freundes mich nicht unberichtet zu lassen, damit die Einsamkeit, womit das Alter bedroht ist, in ihrem hohlen furchtbaren Wesen nicht fortschreitend herandringe.

---

Vorstehendes war geschrieben, als Ihre Kaiserliche  
15 Hoheit die regierende Frau Großherzogin, aus Carlsbad zurückkehrend, mir mündlich versicherten: der verehrte Freund sey außer aller Gefahr und auf dem Wege vollkommener Besserung; daher ich denn mit doppelter Heiterkeit meine verehrte Gönnerin willkommen heißen konnte. An dieser höchst erfreulichen  
20 Nachricht mich wieder erholend, wag ich, die schon längst bereit liegende dritte Sendung meiner Werke einpacken zu lassen und mehrere Schriften beizufügen, welche zum Andenken unseres verehrten Fürsten an's  
25 Licht getreten. Gewiß sind diese Bogen jeder Aufmerksamkeit werth, alle wegen ihres Gegenstandes, viele der Form und Behandlung willen.

Verzeichniß lege bey und sende das Paquet zunächst mit der fahrenden Post.

In schmerzhaft geprüfter Anhänglichkeit  
Weimar den 5. October 1828. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Verzeichniß.

- |  |    |
|--|----|
| A. Programm zum Trauerzuge und der feyerlichen Beisetzung.     | 5  |
| B. Trauerrede hierauf folgend.                                 |    |
| C. und D. Gedichte zu dieser Gelegenheit von Niemer.           | 10 |
| E. Parentalia der Akademie Jena in Lapidarstyl.                |    |
| F. Gesänge der Loge Amalia am 3. September.                    |    |
| G. Gesänge zum 3. September zur Schulfeier.                    |    |
| H. Schulprogramm zum 3. September.                             |    |
| I. Kurzgefaßter Nekrolog vom Canzler v. Müller.                | 15 |
| K. Trauer-Actus in Jena.                                       |    |
| L. Geh. Hofrath Eichstädt's Rede bey dieser Gelegenheit.       |    |
| M. Deutsche Übersetzung von Ober-Consistorial-Director Peucer. | 20 |
| Weimar den 5. October 1828.                                    | G. |

3.

An Heinrich Eberhard Gottlob Paulus.

Gegewärtiges Blatt und die darin anzukündigende Sendung macht Ihnen, verehrter vieljähriger Freund,

gewiß einen schmerzlich angenehmen Eindruck, wenn ich vermelde, daß unser abgestorbener hoher Fürst den ersten Theil Ihres wichtigen Werkes, der ihm seiner Zeit durch mich zu Handen gekommen, in den  
 5 letzten Monaten mit großem Antheil gelesen und sich dergestalt damit beschäftigt hat, daß er, das gesendete Exemplar zur Bibliothek hingebend, sich ein anderes eigens anschaffte; welches er nur in dem Fall zu thun pflegte, wenn er ein Werk theils länger bei sich zu  
 10 behalten, theils unmittelbar andern Personen mitzutheilen geneigt war. Dieß geschah denn auch mit Ihrer vorzüglichen, vieljährig gereiften Arbeit, indem er sich darüber öfters mit mir und andern zu unterhalten pflegte, auch wohl den Wunsch äußerte, Ihnen  
 15 etwas Angenehmes dagegen erweisen zu können.

Diese von ihm gehegte gemüthliche Absicht zu erfüllen hat ihn ein frühzeitiges Geschick verhindert. Sein durchlauchtigster Nachfolger jedoch, davon unterrichtet, hat sich's, wie in allem Übrigen, auch hier  
 20 zur Pflicht gemacht, seinem Willen, seinen Vorsätzen genug zu thun, und trägt mir daher auf, beklommene, in solchen Fällen ertheilte, goldene Medaille Denen-  
 selben zuzusenden, mit der Versicherung, daß er für den schönsten Theil seines ihm zugefallenen Erbes die  
 25 Anerkennung und Hochschätzung rechne, welche sein verewigter Herr Vater den Verdiensten aller Art, besonders auch solchen, wodurch Sie sich, mein Theuerster, ausgezeichnet, gewidmet habe.

Mit ganz eigenem Vergnügen erfülle den gnädigsten Auftrag und bitte, bey'm Anblick dieser Denkmünze sich auch meiner zu erinnern, eines zwar schweigsamen, aber immer im Stillen aufrichtig theilnehmenden Freundes; woben ich mich auch den lieben Ihrigen 5 auf's angelegentlichste empfohlen wünsche.

Treu anhänglich

Weimar den 7. October 1828. J.W.v. Goethe.

4.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

sind gewiß mit der Überzeugung abgereift: daß Ihre 10 und Ihrer Frau Gemahlin Gegenwart bey uns den angenehmsten Eindruck zurückgelassen, und daß wir uns oft an der Erinnerung ergehen, ein so werth'es Paar auch persönlich verehrt zu haben. Gedenken Sie unsrer auf gleiche Weise, so kann das schon so 15 lange dauernde wichtige Verhältniß nur immer schöner sich gestalten, und ein wechselseitiger Vortheil von den würdigsten Gefühlen gegenseitigen Vertrauens ge- adelt werden.

Zugleich vermelde, daß von Cammerrath Frege 20 die Summe von rh. 9,500 soeben empfing, und zwar

M. W. Send. 5 rh. 7,500

Schiller Corr. 2, — ut s.

Wegen Absendung des Originals der folgenden Lieferung will ich mich mit Herrn Reichel benehmen. 25

Da in den Wanderjahren noch einiges zu thun ist, so werde die Bände successiv, zu rechter Zeit, abzuschicken Sorge tragen.

Angenehm würde es mir seyn, wenn Ew. Hoch-  
 5 wohlgeboren Ihre Gedanken mittheilen möchten: wie Sie es mit der Herausgabe der Schillerischen Briefe zu halten gedenken. Meine Absicht ist, dieselben Ihre  
 Majestät dem König von Bayern zu widmen, da denn meine Jahre mich anmahnen, solche dankbare  
 10 Anerkennung der höchsten Guld und Gnade nicht all-  
 zu lange zu verschieben.

Hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

15 Weimar den 8. October 1828. J. W. v. Goethe.

5.

An den Freiherrn Friedrich Carl Ferdinand  
 v. Müffling.

[Concept.]

Ew. Excellenz,

zur traurigsten Stunde, bey mir eingelangtes Schreiben  
 beantworte spät, aber mit dankbarlichst schmerzlicher  
 Empfindung, welche die kunstreich = durchscheinenden  
 20 Bilder immer wieder bey mir aufregen.

Von großer Bedeutung muß es für mich seyn,  
 daß mein gnädigster Herr bis zuletzt neigungsvoll an  
 mich gedacht und den Beweis davon mir durch die



theure Hand eines verehrten Mannes zukommen ließ, der eigentlicher und genauer als viele den Werth des hohen Gebers zu schätzen gewußt.

Ew. Excellenz haben für ihn und mit ihm gewirkt und selbst so lebhaft empfunden: welche vergnügliche 5 Angelegenheit es war, nach seinen Winken und zu seinen Zwecken zu handeln; ja ich darf kühnlich aussprechen, der einzige wahre Trostgrund, der bey mir etwas gilt, ist der: daß ich vor mir sehe, in seinem Sinn und nach seinen Absichten, auch fernerhin, unter 10 den Augen seines edlen Nachfolgers, die übrige Zeit meines Lebens fortwirken zu können.

Der ich, in Erinnerung vergangener Jahre und gemeinsamer Theilnahme an dem Glück ihm anzu- gehören mich erfreuend, zu fortgesetztem Wohlwollen 15 für die Tage, die mir noch gegönnt sehn möchten, mich angelegentlichst empfehle.

Weimar den 8. October 1828.

6.

An D. G. v. Etendahl.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

bitte geneigt zu bedenken, daß ich in meinen hohen 20 Jahren kaum den unerläßlichsten Pflichten, die mir obliegen, genug thun kann. Irgend ein Werk, besonders im Manuscripte, durchzulesen und zu beurtheilen, inwiefern solches zeitgemäß zum Druck zu befördern

sey, wird mir ganz unmöglich. Ich sende daher den mir mitgetheilten Band zurück mit Dank für das in mich gesetzte Vertrauen, welches zu verdienen ich meine frühern Jahre wohl zurückwünschte.

5 Hochachtungsvoll.

Weimar den 11. October 1828.

## 7.

An Friedrich Jacob Soret.

Hierbey, mein theuerster Herr und Freund, die auf jeden Fall schätzenswerthen und besonders auch den geologischen Betrachtungen höchst günstigen, neusten  
10 Arbeiten des verdienten Herrn v. Hoff. Dabey einige Bogen der Einleitung, zu deren Abschluß nur noch wenige Blätter fehlen, mit Bitte, darauf gleichfalls geneigt zu reflectiren. Nächstens auch, wo möglich, an unserm Familientische zu erscheinen, mit dem Be-  
15 wußtseyn der allerfreundlichsten und herzlichsten Aufnahme.

treu ergeben

Weimar den 11. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 8.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

20 habe in Gefolg neulicher Mittheilung zu eröffnen, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die regierende Frau Großherzogin, für das nächste Jahr, zweyhundert Thaler

in vierteljährigen Raten zu Gunsten der chemischen Anstalt zu Jena gnädigst bestimmt haben.

Wollten Dieselben mir deshalb Ihre Gedanken eröffnen, wie diese Summe successiv zum Besten der Wissenschaft zu verwenden sey, so würde hiedon An-  
laß zu einem anderweitigen unterthänigsten Vortrag nehmen und eine definitive Anordnung zu Auszahlung gedachter Summe, wovon das erste Viertel Weich-  
nachten erhoben werden sollte, zu bewirken trachten.

Ich freue mich gar sehr über diesen gnädigsten  
Antheil, welcher sich durch eine wirksame Benutzung in der Folge hoffentlich wird steigern lassen.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 12. October 1828. J. W. v. Goethe. 15

9.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Gieben eine doppelte Abschrift der v. Humboldtischen Relation, damit Eine in den Händen der Frau Großherzogin bleiben könne. Doch würde wünschen, daß dieser Brief nicht propalirt würde. Dergleichen letzte Stunden sind immer, wie die Gypsabgüsse der Leichen-  
masken, in's Leidende verzogene Caricaturen auch des  
thätigsten Lebens.

Theilnehmend wie vertrauend

Weimar den 12. October 1828. Goethe.

## 10.

An F. J. Soret.

Lieben, mein Werthester, die letzten Bogen der  
 Übersetzung. Einige Blätter habe ich gelesen, mit  
 Vergnügen und Überzeugung, daß das Werklein einen  
 guten Eindruck machen wird. Es hängt nun ganz  
 5 von Ihnen ab, wenn wir anfangen sollen, die Arbeit  
 zusammen durchzugehen; nur Dienstag und Donnerst-  
 tag früh bin ich den höchsten Damen verpflichtet.  
 Vielleicht war es Ihnen die andern Tage gelegen um  
 12 oder 1 Uhr, da Sie denn die Güte hätten bei  
 10 uns zu Tische zu bleiben.

Alles Gute und Schöne treulichst antwünschend.

Weimar den 14. October 1828. Goethe.

## 11.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Erbitte mir

Joachim Jungius

15 Isagoge phytoscopica.

1678.

[Weimar 15. October 1828.]

Goethe.

## 12.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

habe mit Vergnügen zu vermelden, daß ich mich im  
 20 Stand befinde, zu Weihnachten einhundert Thaler

Courant auszahlen zu lassen, welche nach angezeigter Weise zu verwenden Denenſelben anheim gegeben iſt.

Die angeſchafften Erforderniſſe würden ſeiner Zeit in das Inventarium der Anſtalt eingetragen, ſo wie die anderweiten einhundert Thaler ſpäter nach Bedürfniß zu verwenden und eine fernere gnädigſte Theilnahme und Unterſtützung ſo lobenswürdiger Zwecke allerdings zu hoffen ſehn. 5

Der ich mich freue, ein neues Leben in einer ſo entſchieden nützlichen Thätigkeit aufgeregzt zu ſehen. 10  
ergebenſt

Weimar den 18. October 1828. J. W. v. Goethe.

13.

An Felix Ferdinand Heinrich Rüſtner.

Ew. Hochwohlgeboren

um eine kleine Gefälligkeit zu bitten nehme mir hiedurch die Freiheit, deren Verzeihung ich hoffen darf: 15

Ich wünſchte zu erfahren, ob gegenwärtig Platina in Leipzig veräußlich zu finden ſey und wie viel für das Loth allenfalls gefordert werde?

In Betracht Ihrer vielfachen Geſchäfte füge nichts weiter hinzu als die Bitte um ein fortdauerndes geneigtes Andenken und die Verſicherung einer ausgezeichneten Hochachtung. 20

Ew. Hochwohlgeb.

gehörſamſter Diener

Weimar den 21. October 1828. J. W. v. Goethe. 25

## 14.

An Carl Friedrich Rungenhagen.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

auf meines Freundes Zelter so bestimmte Anmeldung  
nicht bey mir gesehen zu haben, bedauerte um so mehr,  
als ich vernahm, Ihr Reiseplan sey auf eine uner-  
5 freuliche Weise völlig unterbrochen worden. Wären  
wir zu jener Zeit zusammengetroffen, so hätten wir  
wohl das vorliegende Geschäft ohne Zeitverlust und  
Umstände abgemacht.

i Da nun aber dieß nicht gelingen wollen, so  
10 wünsche doch von meiner Seite das Mögliche zu der  
so löblich eingeleiteten Feyer beizutragen. Ich sende  
daher mit dem heutigen Postwagen eine Rolle, deren  
Inhalt ich geneigt zu beachten und mir sodann Ihre  
einsichtigen Gedanken deshalb mitzutheilen bitte.

15 Herrn Felix Mendelssohn mich bestens zu em-  
pfehlen, Fräulein Zelter Beystehendes zu übergeben  
Dieselben hiedurch schließlich ersuchend und mir ein  
wohlwollendes Andenken erhalten zu wissen ange-  
legentlichst wünschend.

20 Den 21. October 1828.

## 15.

An Doris Zelter.

Ohne mich lange zu besinnen, meine liebe gute  
Doris, habe ich einen Text zu musicalischer Behand-

lung eilig niedergeschrieben und sende ihn mit heutiger fahrender Post an Herrn Director Kungenhagen. Möge mein hiedurch bewiesener guter Wille dem löblichen Unternehmen der edlen Singakademie förderlich und behülflich sehn, und mein trefflicher Freund nach jenem Tage noch viele gesund und getrost zurücklegen. 5

Die Meinigen grüßen alle; die glücklich angekommene Ulrike dankt für freundliche Aufnahme nochmals zum allerschönsten.

Treulichst

10

Weimar den 21. October 1828.

Goethe.

16.

An Julius August Walther v. Goethe.

[Concept.]

Gegentwärtiges abzuschießen werde, wie du sehn wirst, durch einiges Vorkommende veranlaßt.

1) Ersuche ich dich, von der angelangten russischen Platinasendung vorerst in Jena nichts zu erwähnen. 15

2) Bemerce, daß Bergrath Nöggerath, indem er das jenaische mineralogische Kabinett rühmte, einmal erwähnte, wie übel Director Lenz mit den Mineralien umgehe. Nun hat dieser Fremde wohl nichts weiter bemerkt, als was wir schon wissen; wie denn Lenz aus Fäseley und Großthun hier und da einiges leichtsinnig in dessen Gegenwart behandelt haben mag, und uns gar wohl bekannt ist, daß bey Vorlesungen mit den Exemplaren nicht vorsichtig genug 20

gehandelt wird. Nöggerath's wiederholte Erwähnung jedoch konnte ich nicht ganz unbeachtet lassen, und gebe dir daher den Auftrag, mit Färbern darüber vertraulich zu sprechen und dich nach dem besondern  
5 Falle zu erkundigen; denn der gute Alte mag sich gar närrisch benommen haben.

3) Im botanischen Garten laß dir den neu angenommenen Gehülften vorstellen. Hofrath Voigt hat dessen Eintritt angezeigt mit einiger Empfindlichkeit,  
10 daß Baumann ihn erst spät gemeldet. Doch das wird wohl nicht anders werden; niemand will sich subordiniren und weiß sich am Ende doch nicht zu helfen.

4) Suche ferner die Angelegenheit mit der Terrassen-  
15 mauer in Ordnung zu bringen; wir kommen sonst nicht zur Reinlichkeit; denn diesen Theil als Böschung zu behandeln, wie gar wohl anginge, haben unsre Angestellten weder Geschmack noch Lust.

5) Sprich doch auch mit Rentamtmanne Lange,  
20 ob er Ordre hat, die von der akademischen Casse verlangten Zulagen auszusahlen. Ich sehe aus dem Quartalextract, daß er wenigstens vorgeschossen hat, wogegen er sich sonst immer zu wehren pflegt.

Weiter wüßte ich gegenwärtig nichts; kommt etwas  
25 vor, so melde ich es morgen durch die Boten.

Dienstag den 21. October 1828.



17.

An Julius J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiemit höflichst ersucht,  
an den großherzoglich weimarischen Lithographen,  
Herrn Heinrich Müller, gegenwärtig in Karlsruhe,  
bey dem Kunstverleger Herrn Belten zu erfragen, die  
Summe von

5

funfzig Thalern sächsisch  
für Rechnung großherzoglicher Oberaufsichtscasse ge-  
fällig auszahlen zu lassen.

Den 21. October 1828.

18.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Nur wenigse bemerte als nicht zu Versäumendes: 10

1) Bey Professor Göttling anzufragen, ob er mit  
Revision meiner Werke fortfahren könne.

2) Allenfalls mit Professor Bachmann zu sprechen,  
ob vielleicht in unsrer Angelegenheit etwas zu thun  
sey? Ich fürchte, es gibt irgend einen Skandal, und 15  
dann sieht es aus, als wenn man sich um nichts be-  
kümmert hätte.

Weimar den 22. October 1828.

## 19.

An Carl Emil Helbig.

Erw. Hochwohlgeboren

ersuche höflichst um eine Abschrift der wenigen Zeilen,  
wodurch Serenissimus p. d. sich Platina von Peters-  
burg ausbat. Ich bedarf dieses höchsten Anlasses zu  
5 meinen Acten.

ergebenst

Weimar den 22. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 20.

An Marianne v. Willemer, geb. Jung.

Mit dem freundlichsten Willkomm die heitere An-  
frage: wo die lieben Reisenden am 25. August sich  
10 befunden? und ob Sie vielleicht den klaren Vollmond  
beachtend des Entfernten gedacht haben?

Benkommendes giebt, von seiner Seite, das un-  
widersprechlichste Zeugniß. Vernehm ich hierauf das  
Nähere, vielleicht auch erhalt ich einen Auszug aus  
15 dem Umständlicheren Tagebuch so erwiedre noch manches,  
besonders vielfachen Dank für die so reichlich gespen-  
deten Stachel Früchte.

Begleitet von allen dornfreien Gefühlen die besten  
Wünsche!

20

treu angehörig

Weimar d. 23. Octbr. 1828.

Goethe.

21.

An den Grafen

Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl.

Wenn ich Sie, mein theuerster Freund, den ich in  
 so manchen anmuthigen und hoffnungsvollen Zuständen  
 mit immer gleicher wechselseitiger Neigung gesehen,  
 gefunden und wieder gefunden, nunmehr in dem lieben  
 heitern Seifersdorf, dessen Name mir so viele will- 5  
 kommene Erinnerungen hervorruft, und dessen höchst  
 glückliche Erneuerung Sie mir mitzutheilen so freund-  
 lich waren, wenn ich Sie nunmehr in einem tief  
 traurigen, verlustfühlenden, selbst kranken Zustand  
 daselbst gedenke, so ist mir ganz eigens zu Muth. 10

Denn als ich Ihr liebes tröstliches Schreiben vom  
 25. August erhielt, mußte ich mich glücklich preisen,  
 daß nach dem herben Falle, der mich betroffen hatte,  
 wie das Geschick nur einzig in seiner Art irgend einen  
 Menschen befallen konnte, mir doch noch vieljährig 15  
 geprüfte Freunde übrig geblieben, die durch Neigung,  
 Wohlwollen und Theilnahme geneigt schienen über  
 die ungeheure Lücke, die in mein Leben gerissen worden,  
 wieder einen gemüthlichen Stieg in die Gefilde des  
 Lebens hinüberzuschlagen. 20

Damals konnte und durst ich nicht denken, daß  
 ich Sie, mein Werthester, auf ein ähnliche, gleiche,  
 noch gesteigerte Weise verletzt finden würde.

Bei denen unendlich mannichfaltigen Verkreuzungen  
 der irdischen Schicksale lassen wir uns allenfalls das- 25

jenige gefallen, was einem gewissen Naturgang analog zu seyn scheint. Wenn die Älteren abgerufen werden, so mag es gelten, denn das ist im Flusse der Jahre doch immer das regelmäßige Hingehen; deswegen wir  
5 auch die Geschichte der alten Patriarchen immer mit Vergnügen wieder lesen, weil derjenige, der in hohen Jahren zu seinen Vätern versammelt wird, eben so gut seinen Platz einnimmt als der Bräutigam neben der Braut am Hochzeitstage. Dieß müssen wir zu-  
10 geben, weil ja sonst keine Folge der Zustände denkbar wäre.

Rehrt es sich aber um und der Jüngere geht vor dem Altern hin, so empört es uns, weil wir denken, die Natur sollte wenigstens eben so vernünftig seyn  
15 als wir selbst, die wir doch eigentlich nur dadurch Menschen sind, daß wir unsern Zuständen eine gewisse Folge zu geben trachten; weil wir sehr elende Creaturen wären, wenn wir nicht auf Morgen und Übermorgen, auf's nächste Jahr und Jahrzehend uns,  
20 und was sich mit uns vereint hat, zu versorgen und sicher zu stellen trachteten.

---

Vorstehendes war gleich nach Empfang Ihres theuren Briefes geschrieben; auf einmal aber hielt ich inne, denn ich fühlte wohl, hier stehe das große  
25 Problem vor mir, welches aufzulösen dem Menschen wohl nicht gegeben seyn möchte.

Betrachten wir uns in jeder Lage des Lebens, so finden wir, daß wir äußerlich bedingt sind, vom ersten Athemzug bis zum letzten; daß uns aber jedoch die höchste Freiheit übrig geblieben ist, uns innerhalb unsrer selbst dergestalt auszubilden, daß wir uns mit der sittlichen Weltordnung in Einklang setzen und, was auch für Hindernisse sich hervorthun, dadurch mit uns selbst zum Frieden gelangen können.

Dieß ist bald gesagt und geschrieben, steht aber auch nur als Aufgabe vor uns, deren Auflösung wir unsre Tage durchaus zu widmen haben. Jeder Morgen ruft zu: das Gehörige zu thun und das Mögliche zu erwarten.

Mehr nicht für dießmal. Bleiben Sie meiner innigsten Theilnahme gewiß. Meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche Ihnen und Ihren lieben Angehörigen.

Und nun vergönnen Sie noch eine Anfrage. Sie erinnern sich, daß ich das Porträt Ihres lieben Kleinen damals zeichnen ließ; erregt Ihnen der Anblick nicht wieder neue Schmerzen, so steht das Original zu Diensten und ich behalte eine Copie zurück. Auf jeden Fall soll es Ihnen zu jeder Zeit und Stunde verwahrt seyn.

Mit herzlichster Versicherung treuester Anhänglichkeit.  
Weimar den 23. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 22.

An Carl Wilhelm Götting.

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freiheit, ein Büchlein und ein Buch zu senden, mit höflichem Ersuchen, solche wie die vorigen gefällig durchzusehen.

Da bey Ihrem gegenwärtigen neuen Eintritt in  
Ihr Hauptgeschäfte die Augenblicke kostbar sind, so  
bemerke: daß, wenn das kleinere in vier, das größere  
in sechs Wochen zurückerhalte, es noch zeitig genug seyn  
möchte. Indessen ist Ihnen selbst bekannt, was die  
Seher für ein zudringliches Völkchen sind. Mögen  
Sie Ihre Correcturen, sowohl bey dem gedruckten als  
handschriftlichen Bande, nur mit Bleistift an der  
Seite bemerken, so wird es hinreichend seyn und die  
Bemühung vermindern.

In der Aussicht, baldig zu vernehmen, daß Sie  
nach Ihrer Rückkunft sich wohl und gesund befinden!  
An froher Thätigkeit wird es nicht fehlen.

Mit den besten Wünschen und aufrichtigster Ver-  
sicherung eines treuen Antheils an allem und jedem,  
was Dieselben unternehmen und sowohl für das  
Ganze als Einzelne förderlich wirken mögen, unter-  
zeichne mich hochachtungsvoll.

ergebenst

Weimar den 25. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 23.

An Wilhelm Reichel.

Ew. Wohlgeboren

vermelde, auf Veranlassung des Herrn v. Cotta, in  
 Betreff der Schillerischen Correspondenz Folgendes: daß  
 ich mit der von Ihnen vorgeschlagenen Eintheilung  
 des Manuscripts in sechs Bände gar wohl zufrieden  
 bin, nämlich:

1794 und 1795	. . .	18	Bogen	
1796	. . . . .	17	"	
1797	. . . . .	24	"	
1798	. . . . .	25	"	10
1799 und 1800	. . .	20	"	
1801 bis 1805	. . .	18	"	

Da nun Herr v. Cotta derselbigen Überzeugung  
 ist, so werden Sie hiernach den Abdruck einzurichten  
 wissen.

Es ist auch von einer Dedication an Ihro des  
 Königs von Bayern Majestät die Rede, solche kann  
 aber gegenwärtig noch nicht erscheinen, sondern wird  
 seiner Zeit auf eine schickliche Weise zu publiciren  
 seyn; deshalb der erste Band, sobald er abgedruckt  
 ist, ungesäumt in's Publicum treten kann. Die  
 Aushängbogen erbitte mir baldigst; so wie ich denn  
 auch den Abschluß der vierten Lieferung meiner Werke  
 zunächst hoffen darf.

Das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken  
empfehlend.

ergebenst

Weimar den 28. October 1828. J. W. v. Goethe.

24.

An Therese v. Gißl, geb. v. Oberndorfer.

[Concept.]

5 Sie wieder zu Hause in gewohnter behaglicher  
Umgebung zu wissen ist mir sehr angenehm, wenn  
ich gleich gewünscht hätte, daß Ihren Rückweg über  
Weimar zu nehmen wäre fügsam gewesen.

Nur mit wenigem erwidere Ihren freundlichen  
10 Brief und ersuche Sie, in Absicht auf das mir be-  
stimmte Bild nach eigener Lust und Liebe zu verfahren;  
Platz und Licht wird sich finden, so wie es an heiterer  
Aufnahme und Mitgenuß gewiß nicht fehlen wird.

Wenn Sie Ihr Bildniß mir gleichfalls gönnen,  
15 so mahlen Sie sich nur, wie Sie sich selbst am liebsten  
denken, und so wird es gewiß recht sehn.

Möge Ihr Aufenthalt in Dresden unbeschadet  
Ihrer Eigenthümlichkeit manches Gute und Liebe aus  
Ihrem Innern geweckt haben! mit den treuesten  
20 Wünschen für Ihr Wohl und jede Förderniß Ihres  
schönen Talentes.

Weimar den 29. October 1828.



23.

An Wilhelm Reichel.

Ew. Wohlgeboren

vermelde, auf Veranlassung des Herrn v. Cotta, in  
 Betreff der Schillerischen Correspondenz Folgendes: daß  
 ich mit der von Ihnen vorgeschlagenen Eintheilung  
 des Manuscripts in sechs Bände gar wohl zufrieden  
 bin, nämlich:

1794 und 1795	. . .	18 Bogen	
1796	. . . . .	17	„
1797	. . . . .	24	„
1798	. . . . .	25	„
1799 und 1800	. . .	20	„
1801 bis 1805	. . .	18	„

Da nun Herr v. Cotta derselbigen Überzeugung  
 ist, so werden Sie hiernach den Abdruck einzurichten  
 wissen.

Es ist auch von einer Dedication an Ihro des  
 Königs von Bayern Majestät die Rede, solche kann  
 aber gegenwärtig noch nicht erscheinen, sondern wird  
 seiner Zeit auf eine schickliche Weise zu publiciren  
 seyn; deshalb der erste Band, sobald er abgedruckt  
 ist, ungesäumt in's Publicum treten kann. Die  
 Aushängbogen erbitte mir baldigst; so wie ich denn  
 auch den Abschluß der vierten Lieferung meiner Werke  
 zunächst hoffen darf.

Das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken  
empfehlend.

ergebenst

Weimar den 28. October 1828. J. W. v. Goethe.

24.

An Therese v. Eißl, geb. v. Oberndorfer.

[Concept.]

5 Sie wieder zu Hause in gewohnter behaglicher  
Umgebung zu wissen ist mir sehr angenehm, wenn  
ich gleich gewünscht hätte, daß Ihren Rückweg über  
Weimar zu nehmen wäre fügsam gewesen.

Nur mit wenigem erwidere Ihren freundlichen  
10 Brief und ersuche Sie, in Absicht auf das mir be-  
stimmte Bild nach eigener Lust und Liebe zu verfahren;  
Platz und Licht wird sich finden, so wie es an heiterer  
Aufnahme und Mitgenuß gewiß nicht fehlen wird.

Wenn Sie Ihr Bildniß mir gleichfalls gönnen,  
15 so mahlen Sie sich nur, wie Sie sich selbst am liebsten  
denken, und so wird es gewiß recht sehn.

Möge Ihr Aufenthalt in Dresden unbeschadet  
Ihrer Eigenthümlichkeit manches Gute und Liebe aus  
Ihrem Innern geweckt haben! mit den treuesten  
20 Wünschen für Ihr Wohl und jede Förderniß Ihres  
schönen Talentes.

Weimar den 29. October 1828.

25.

An C. F. Zelter.

Wenn ich dir, mein Guter, vermelden kann, daß ich die beiden artigen Blättchen tirolischen, mit schicklichen Bildern geschmückten Gesanges gleichfalls besitze, so kann ich noch hinzufügen: daß derselbige junge Künstler, Namens Neureuther, mehrere meiner Balladen 5 gleichfalls mit solchen anmuthigen Randglossen geschmückt hat. Diese Nachricht wird dir angenehm sehn, angenehmer aber dereinst die Beschauung jener Arbeiten, welche das Geistreichste und Gehörigste sind, was mir seit langer Zeit vorkam. 10

Er ist durch die Handzeichnungen Albrecht Dürers zu jenem münchensischen Gebetbuche, welche dir durch Strixners Lithographie wohl bekannt geworden, auf diesen Gedanken gekommen, hat sich aber der hier geltenden Verfahrungsweise zum Erstaunen bemächtigt 15 und bedient sich derselben mit bewundernswürdiger Freyheit und Reinheit.

Ich sende so eben die Zeichnungen zurück und wünsche nun, daß sie so zart, bedeutend und zierlich mögen auf den Stein übertragen werden. Herr 20 v. Gotta übernimmt den Verlag, wie ich weiß, sehr gern, und so werden dir diese erquicklichen Bilder zu guter Stunde auch wohl vor die Augen kommen.

Daß ein wackerer Enkel eine Familienlücke so glücklich ausfüllt, freut mich gar sehr. Das kleine 25

Voll im zweiten Grade hat etwas eigen Anmuthiges und Gefälliges. Unseres Mädchens erster Jahrestag ward heute gefeiert. Es scheint auch recht weiblich einzuschlagen. Sie ist hübsch und mit Eigenheiten  
5 genugsam begabt.

Ich beschäftige mich nun mit den Wanderjahren, welche zunächst zum Drucke hineilen, indem sie zur fünften Lieferung gehören; sie werden euch zu denken geben, und das ist's doch eigentlich, worauf es an-  
10 kommt. Die vierte Lieferung, welche im Laufe des Monats November ausgegeben wird, enthält nichts Neues für meine alten Leser und Gönner; indessen wird der Inhalt manchen, dem das alles noch un-  
bekannt war, erreichen und hoffentlich festhalten. Zwar  
15 ist die Lesewelt so zerstreut, abgestumpft und selbstthätig, daß man mehr als jemals Ursache hat auf die Nachwelt zu vertrauen.

Da du doch einmal das Theater nicht los wirst, so ergebe dich daran, wie es gehen will, aber werde  
20 ja nicht mild im Urtheil. Was ist das Herrliche der Vorzeit, wenn sich das Richtige des Tages aufdringen will, weil es für dießmal das Privilegium hat gegenwärtig und lebendig zu seyn.

Dieser gute Öhlenschläger hat mir persönlich viel  
25 Noth gemacht; er wollte mir ein und allemal, aus Italien zurückkehrend, diesen Correggio vorlesen, welches ich hartnäckig verweigerte, dagegen mich erbot, das Stück für mich, im Stillen vorzunehmen; wor-

über er so außer sich gerieth, daß er sich am Schluß noch ganz verrückt betrug. Wie ich denn überhaupt von diesem Gezücht viel auszustehn hatte.

Er ist einer von den Halben, die sich für ganz halten und für etwas drüber. Diese Nordsböhne gehen 5 nach Italien und bringen's doch nicht weiter, als ihren Bären auf die Hinterfüße zu stellen; und wenn er einigermaßen tanzen lernt, dann meynen sie, das sey das Rechte.

Übrigens kommt mir von allen Seiten mancher- 10 ley Gutes zu, obgleich weniges, was so rein aus der Quelle flösse als Neureuthers Arabesten. Es sind wieder Tiroler hier; ich will mir doch jene Liedchen vorsingen lassen, ob ich gleich das beliebte Jodeln nur im Freyen oder in großen Räumen erträglich finde. 15

Das offenbare Geheimniß einer bevorstehenden Vermählung wird noch immer bey uns gehegt und gepflegt, indessen wird es doch bald in's helle Tageslicht hervordringen.

Von den zurückkehrenden Naturforschern habe ich 20 manche bedeutende Unterhaltung genossen. Genau aber besehen bleibt es immer eine entschiedene Wahrheit: was ich recht weiß, weiß ich eigentlich nur mir selbst; sobald ich damit hervortrete, rückt mir sogleich Bedingung, Bestimmung, Widerrede auf den Hals. 25 Dieß begegnet dir mehr als mir, da du mit Menschen aller Art umgehst und in Verhältniß kommst; und doch besucht mich die Widerrede im eignen Hause eben

so gewiß, als wenn ich sie auf dem Markt aufsuchte.  
 Das Sicherste bleibt immer, daß wir alles, was in  
 und an uns ist, in That zu verwandeln suchen; dar-  
 über mögen denn die andern, wie sie wollen und  
 5 können, reden und verhandeln. Mit 8 bis 9 Linien  
 über 27 Zoll Barometerstand ging in der Nacht ein  
 recht ordentlicher Schnee nieder und blieb liegen.  
 Vermelde doch, ob dergleichen auch bey euch vorkam.

Weimar den 30. October 1828.

G.

26.

An Peter v. Cornelius.

10

Ew. Hochwohlgeboren

sende, nachdem sich manche Kunstfreunde daran ergeht,  
 die Neureutherischen Arabesken mit verpflichtetem  
 Danke zurück. Da Herr v. Gotta, welcher sie bey  
 mir gesehen, sie zu verlegen geneigt schien, so wird  
 15 dem allgemeinen Antheil daran wohl nichts weiter  
 im Wege stehn, der gewiß nicht fehlen kann, wenn  
 sie glücklich auf den Stein übergetragen werden.

Dem verdienten Künstler die schönsten Grüße unter  
 Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung.

20

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Weimar den 1. November 1828. J.W. v. Goethe.

27.

An Carl Fögel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten durch Banquier Elkan allhier den Betrag Ihrer eingesendeten Rechnung von acht und sechzig Gulden und 26 fr., anerkennend Ihre bisherige Geneigtheit und schönstens dankend für die Besorgung der batavianischen Angelegenheit. Die Sendung ist mir über Mainz vor einiger Zeit wohlbehalten gekommen.

An den Vorlesungen des Herrn Cousin über Philosophie fehlen mir zwei Stücke des 12. und 13., denn so viele Hefte sollte, wie begebogenes Blättchen ausspricht, diese Vorlesung haben.

An den Vorlesungen des Herrn Guizot fehlen mir dreizehn, die 13., 14., 15., die man nach gleichfalls be-  
liegendem Blättchen erwarten konnte.

Eben so ist es mit Herrn Villemain, Vorlesungen über die französische Litteratur, wo mir die 13. und 14. fehlt, wahrscheinlich sind diese ausgeblieben als überzählig; bitte jedoch mir solche nachzuverschaffen.

Von den Vorlesungen des Herrn Raoul-Rochette ist die 8. ausgeblieben.

Zu welchen sämtlichen Defecten, wenn auch etwas nachzuzahlen wäre, mir zu verhelfen bitte.

Weimar den 1. November 1828.

28.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn Carl Jügel, Buch- und Kunsthändler zu Frankfurt a/M., für Rechnung großherzoglicher Bibliothekscasse die Summe von acht und sechzig  
 5 Gulden 26 fr., als Saldo seiner zum Michaelstermin eingesendeten Rechnung, gefällig auszahlen zu lassen.

Weimar den 1. November 1828.

29.

An C. W. Götting.

Durch eine Mahnung von Augsburg werde ich veranlaßt Em. Wohlgeboren zutraulich zu ersuchen,  
 10 das kleinere Büchelchen, den 11. Band der Sedezausgabe nämlich, gefällig zu fördern, damit die darnach abdruckende Octavausgabe nicht aufgehalten werde. Das Manuscript hat eher Zeit, da ich einige schon durchgesehene Druckbände vorschieben kann.

15 Verzeihung und Theilnahme!

ergebenst

Weimar den 1. November 1828. J. W. v. Goethe.



30.

An Johann Heinrich Färber.

[Concept.]

Es ist vor nicht gar langer Zeit eine Suite von den württembergischen Salinen nach Jena gekommen; ich wünsche das Verzeichniß derselben herüber, da ich es noch nicht unter meinen Abschriften finde.

Weimar den 1. November 1828.

5

31.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu melden, daß die angezeigte Sendung glücklich zu mir gelangt und also meine Wünsche vom 29. October vollkommen befriedigt sind.

Da an den Bänden 21, 22, 23, die Wanderjahre 10 enthaltend, noch einiges zu arbeiten ist, so sende mit der heutigen fahrenden Post die zwei Bände 24 und 25 revidirt voraus, da es Ihnen wohl gleichgültig ist, welches Sie zuerst drucken. Die übrigen sollen in mäßigen Pausen alsdann zur rechten Zeit nach- 15 folgen, so wie die zum Behuf der Octavausgabe revidirte dritte Lieferung.

Wegen der Eintheilung der Schillerischen Correspondenz in sechs Bände habe ich mich in meinem Vorigen schon beifällig erklärt, und es bleibt mir 20

nichts zu wünschen übrig, als daß uns beiderseits möge Gesundheit und Kraft verliehen sehn, so bedeutende Werke glücklich zu vollenden.

Das Beste wünschend und mich zu geneigtem An-  
 5 denken bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 2. November 1828. J. W. v. Goethe.

32.

An Carl Gustav Stiehling.

[Concept.]

[Weimar 4. November 1828.]

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn Sie die zugesagte Zeitschrift etwas  
 10 später erhalten. Hierbei erfolgen Theil 1 bis 5, auch der  
 8. und 9. Theil. Ein dazwischen gehöriger ist in  
 Ew. Wohlgeboren Händen, der andere fehlende wird  
 sich unter meinen Büchern und Hefen auch wohl  
 noch auffinden lassen. Haben Sie die Gefälligkeit,  
 15 bis der ganze Jahrgang zusammen ist, diese Theile  
 bei sich zu verwahren.

In Erinnerung der angenehmsten, in Ihrer Nach-  
 barschaft zugebrachten Stunden, mit dem Wunsche  
 dieselben nächstes Jahr erneuern zu können, empfehle  
 20 mich Ihnen und der lieben Gattin zum geneigten  
 Andenken; in Hoffnung, daß die junge Pflanze zu  
 gedeihen fortfahre, unterzeichne mich hochachtungsvoll.

33.

An Christian Daniel Rauch.

Ew. Wohlgeboren

wieder einmal auf das freundlichste zu begrüßen  
ergreife die Gelegenheit, da mir von Berlin etwas  
zu wünschen vorkommt und ich die geneigte Erfüllung  
Ihnen, mein Theurer, Verehrter, am ersten zutrauen  
darf.

Ich wünsche nämlich von meiner Jubiläums-  
Medaille

zehn silberne und

funfzig bronzene Exemplare

10

zu erhalten. Wollten Sie die Gefälligkeit haben mit  
Herrn Brandt das Nöthige deshalb zu verabreden  
und eine baldige Anfersendung, unter meiner Adresse,  
mit der fahrenden Post veranstalten, so würden  
Sie mich sehr verbinden. Eine allzulange Verzögerung  
dieser Bestellung hat mich in den Fall gesetzt,  
dem Wunsch meiner Freunde nach Exemplaren nicht  
mehr genugthun zu können. Bezahlung folgt un-  
mittelbar.

Von den zurückkehrenden naturforschenden Freun-  
den treulich besucht, habe auch von Ihrem Wohlbefinden  
und Ihrer Thätigkeit immerfort das Erfreulichste ver-  
nommen. Wir leben auf die Weise, die Sie kennen,  
stillbeschäftigt fort und erinnern uns mit Herzlichkeit  
jener Tage, die Sie uns schenkten; auch ist nichts

vergeffen, was damals verabrebet und zugesagt worden. Gedenken Sie unsrer auf gleiche Weise und nehmen Sie die schönsten Grüße von uns allen für sich und Ihre liebe Tochter. Möge das Gute, das Sie so reichlich verdienen, vom oberen Geiste in voller Maaße gewährt sehn.

Treu theilnehmend

ergebenst

Weimar den 4. November 1828. J. W. v. Goethe.

34.

An Friedrich Wilhelm Niemer.

10 Ich höre, mein Werthefter, daß Sie nicht ganz wohl find, und wünsche nur, daß es eine vorübergehende, bald zu heilende Indisposition sehn möge.

Gönnen Sie befkommenden Blättern einige Aufmerksamkeit! Eigentlich gehört dieses Capitel zwischen  
15 Seite 112 und 113 der ersten Ausgabe der Wanderjahre und ist, wie Sie finden werden, eine umständlichere Ausführung des Zustandes der fraglichen Tante und der Absendung Wilhelms an Renardo.

Meine Schuld für das gute Frauchen lege beh  
20 und hoffe Sie bald beiderseits beh mir zu sehen; es geht mir auch nicht sonderlich und ich muß mich auf meinem Zimmer halten.

Begleitet von den besten Wünschen.

ergebenst

25 Weimar den 8. November 1828. J. W. v. Goethe.

35.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebei die übrigen vier Bändchen der dritten Lieferung, um sie nach Gelegenheit gefällig zu berücksichtigen; wir kommen nun schon nach und nach über die Hälfte hinaus, und mir wenigstens wird die 5 Ahnung eines freieren Lebens.

Nun aber möchte ich Ihnen recht lebhaft und gründlich ausdrücken, wie ich an dem Gewinn theilnehme, den Sie so glücklich nach Hause gebracht haben. Ihr Gleichniß vom Hintergrunde gefällt mir sehr 10 wohl. Denn wenn wir auf unsern thüringischen Wegen so vor uns hingehen und eben nicht ganz reizende Landschaften im Auge haben, so dürfen wir uns nur umbrehen, um Dioramas und Panoramas zu erblicken, ewig klarer und untrüblicher Art, die 15 uns immer wieder in die heiterste Stimmung versetzen.

Etwa im 29. Theile meiner Werke möchte mein zweyter Aufenthalt in Rom zur Sprache kommen, der, wie er auf dem Papier steht, sich freylich nicht 20 sonderlich ausnehmen wird, aber doch vielleicht andeuten mag, wie hier der Grund meines ganzen nachherigen Lebens sich befestigt und gestaltet hat. Dieß werd ich jetzt um desto lieber redigiren und hinstellen,

da ich gewiß bin, daß es für Sie vollkommen zur Evidenz gelangen wird.

Mit den besten Grüßen und Wünschen.

ergebenst

5 Weimar den 8. November 1828. J. W. v. Goethe.

36.

An Johann Gottlob v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

haben gewiß schon von mehreren Seiten her vernommen, wie sehr mich Ihr Unfall geschmerzt hat, und wie tief die verspätete Genesung mich betrübt;  
 10 ich darf wohl sagen, daß ich von jeher an Ihrer großartigen Thätigkeit auch in der Ferne den lebhaftesten Antheil genommen, die Förderniß, die Sie den Künsten gegönnt, aufrichtig anerkannt und zu dem Genuß so edler Besizungen herzlich Glück ge-  
 15 wünscht habe. Einen so seltenen Zustand durch ein so großes Übel gestört zu sehen, that mir und thut mir immerfort sehr leid, so daß ich Sie mit einer tröstlichen Aufmerksamkeit öfters gar gerne besuchen möchte.

20 Nun aber ergreife die Gelegenheit, Gegenwärtiges zu äußern, indem ich die Beilage zu übersenden mir die Freiheit nehme. Demoiselle Seidler gab, im Vertrauen auf Ew. Hochwohlgeboren Geneigtheit, die erste Anregung; nun aber, da der Vorschlag günstigen

Eingang gefunden, halte es für meine Schuldigkeit, mich der Sache anzunehmen und mit Ew. Hochwohlgeboren unmittelbar in Verhältniß zu treten. Da ich denn bitte, das weiter zu Verfügende an mich gelangen zu lassen. Dabei zweifle ich nicht, daß in großherzoglichen Landen sich noch mehrere Kunstfreunde finden und sich an diese Anfänge theilnehmend anschließen werden.

Manches Andere verspare auf nächste Veranlassung und schließe mit den treuesten Wünschen für die Besserung Ihrer leidenden Zustände, mich mit vorzüglichster Hochachtung unterzeichnend.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 9. November 1828. J. W. v. Goethe. 15

### 37.

An den sächsischen Kunstverein zu Dresden.

Geneigtest zu gedenken.

Bei näherer Betrachtung der, von Dresden aus, mitgetheilten Statuten des sächsischen Kunstvereins und eines hinzugefügten Blattes, Bekanntmachung und Einladung enthaltend, vereinigten sich in Weimar eine Anzahl Kunstfreunde und unterzeichneten vorerst auf 31 Actien, in folgender Voraussetzung:

Es werde nämlich dem löblichen Dresdener Kunstverein gefallen, gedachten weimarischen Kunstverein

dergestalt in sich aufzunehmen, daß alle in obgedachten  
Druckschriften den Actionärs königlich sächsischer Lande  
zugefügten Vortheile auch letzteren zu Gute kämen.

1) Daß nämlich weimarische bildende Künstler  
s von ihren Arbeiten nach Dresden zur Ausstellung zu  
senden berechtigt seyn sollten.

2) Daß dergleichen Arbeiten, insofern sie verdienst-  
lich seyn möchten, Hoffnung hätten, auch angekauft  
zu werden.

10 3) Daß die weimarischen Actionärs Theil an der  
dießjährigen Verlosung, sowie denn auch künftighin  
genössen.

4) Daß diejenigen, welche das Glück eines Ge-  
winnes nicht begünstigt, Abdrücke der in Kupfer  
15 gestochenen Kunstwerke empfangen.

Sollte nun dem löblichen Dresdener Verein gefällig  
seyn, sich den weimarischen obgemeldeter Maßen zu  
affiliiren, auch die deshalb nöthigen Actien-Documente  
ausfertigen zu lassen, so wird man nicht verfehlen,  
20 alsbald den für die gemeldeten 31 Actien bereit  
liegenden Geldbetrag zu übersenden, und des Weiteren  
sodann nach Umständen gewärtig seyn.

Hochachtungsvoll

Weimar den 9. November 1828. J. W. v. Goethe.



38.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Zu weiterer gefälliger Anfrage bey weimarischen Kunstfreunden übersende Gegentwärtiges mit den besten Wünschen.

Weimar den 10. November 1828.

39.

An Johann Heinrich Meyer.

Des Prinzen Bildchen ist bey mir eingelangt, 5  
 wollten Sie nun überlegen und mit Lieber ausmachen,  
 was er dafür verdient haben möchte; denn wir er-  
 halten den Betrag noch aus der alten Schatulle, und  
 da dürfen wir mit unserer Forderung nicht säumen.  
 Vielleicht besuchen Sie mich heut Abend ein Stünd- 10  
 chen. Die Kunstgeschichte hab ich indessen ungeduldig  
 bis zum Abschlusse gelesen, sie macht sich im Flusse  
 sehr gut.

treulichst

Weimar den 11. November 1828.

G. 15

40.

An Friedrich v. Müller.

Aufrichtig zu seyn, will mir unsre goldne Zeit  
 nicht gefallen; seitdem ich lebe, hab ich schon sechs bis

sieben goldne Zeitalter der deutschen Literatur über-  
 stehen müssen, en échelon, auch wohl synchronistisch.  
 Zunächst würde ich vorschlagen, wie beigefügt ist.  
 Doch auch das zur Andeutung, nicht zur Annahme;  
 5 man müßte länger darüber nachdenken und von den  
 Mufen mit einem guten Gedanken beglückt werden,  
 welches aus dem Stegreife nicht wohl zu erwarten  
 steht.

Weimar den 11. November 1828.

G.

41.

An F. W. Riemer.

10 Da ich von Seiten großherzoglicher Bibliothek  
 zu der Frau v. Pogwisch französischer Lesegesellschaft  
 beigetreten bin, so wird Herrn Professor Riemer be-  
 liegendes Verzeichniß mitgetheilt, ob etwa derselbige  
 von gemeldeten Büchern einiges zu lesen oder sonstige  
 15 Kenntniß davon zu nehmen wünschte; da denn ein  
 Empfangschein an Frau v. Pogwisch durch Römhild  
 zu senden und die Wiedererstattung des Werkes eben-  
 mäßig zu besorgen sehn würde.

Weimar den 13. November 1828. F. W. v. Goethe.

42.

An F. H. Meher.

20 Sie haben, mein Werthester, wohl der Frau Groß-  
 herzogin, wie verabredet worden, gemeldet, daß es mich

höchst glücklich machen würde, Höchst dieselben Donnerstags wieder bei mir zu sehen. Wenn gestern ausgesetzt wurde, so mag es wohl durch die Gegenwart Ihrer Majestät des Königs von Württemberg veranlaßt sehn.

5

Giebei das endlich aufgefundenene Sandische Fest, welches Herrn Probst mit meiner Empfehlung und Entschuldigung zuzustellen bitte.

Die Kunstgeschichte habe mit vielem Antheil abermals gelesen; die recensirten Münzen sehen wir wohl 10 mit einander durch.

Wollten Sie mir den Rahmen übersenden, in welchem der Rembrandtische Hausvater gewesen; ich möchte das vorzügliche Bild mir noch einige Zeit vor Augen stellen.

15

In Hoffnung baldigen Wiedersehens.

treulichst

Weimar den 14. November 1828.

G.

43.

An F. F. H. Rüstner.

Em. Hochwohlgeboren

gefällige Besorgung meiner wegen des Preises der 20 Platina gethanen Anfrage erkenne mit verpflichtetem Dank; die Auslage deshalb nebst dem Betrag des Leipziger Taschenbuchs an fünf rh. 4 Groschen erfolgen baar mit der Post; wie denn das in Dresden radirte

Bild meines Gartenhauses schon an Dieselben abgegangen ist. Von einem lithographirten Blatte ist mir nichts bekannt geworden.

Daß eine in allem so wohlgegründete Stadt wie  
 5 Leipzig, wo so viel wichtige Männer und schöne Talente  
 versammelt sind, auch wohl einen Winter sich ohne  
 Theater gesellig beschäftigen und unterhalten werde,  
 daran hab ich niemals gezweifelt; ja es ist als eine  
 Wohlthat anzusehen, daß man einmal erinnert werde:  
 10 wieviel Ressourcen vorhanden seyen, die nicht sowohl  
 als Surrogate, sondern als Ersatz für ein Vergnügen  
 sich erweisen, bey welchem öfters mehr Gewohnheit  
 und Vorurtheil als wahrhafte Unterhaltung das Ge-  
 fühl eines nothwendigen Bedürfnisses aufzudrängen  
 15 pflegt. Indessen wollen wir alles zu seiner Zeit ehren  
 und genießen, wie es die Umstände geben, und nicht  
 verfehlen, uns auch diesen Winter durch so sinnig,  
 geistreich und geistig als möglich in guter Gesellschaft  
 zu unterhalten.

20 In vollkommenster Hochachtung  
 mich nennend

Erw. Hochwohlgeb.

gehorsamsten Diener

Weimar d. 15. Novbr. 1828. J. W. v. Goethe.

44.

An Ernst Arnold.

[Concept.]

[Weimar 15. November 1828.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten durch die fahrende Post ein paar Medaillen, als Zeichen meiner dankbaren Empfindung, erregt durch das mir so ehrenvoll gewidmete vorzügliche Blatt, mit dem Wunsche, daß Sie bey Erblickung des Inhalts 5 jetzt und künftig meiner im Guten gedenken mögen.

45.

An Georg Friedrich v. Jäger.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlichst, daß Sie mich Ihres werthen Andenkens abermals versichern und zugleich ein Zeugniß beylegen, wie Sie fortfahren sich um die höchst inter- 10 essanten Mißbildungen verdient zu machen. Auch ich habe nicht unterlassen, diese Zeit her jene mir seit vielen Jahren höchst werthe Studien der Botanik gelegentlich fortzusehen und darf wohl betheuren: ich würde, wenn nicht so manche Abhaltungen entgegen 15 stünden, meine späteren Jahre ganz der Naturforschung widmen.

Wie ich denn auf Monstrositäten fleißig fortgesammelt, auch die verschiedenen Abweichungen der

Pflanzen nach Art und Eigenschaft einer jeden zu beobachten gesucht, um immer klarer das Allgemeine im Besondern zu schauen. Da denn das entstellte Zweigblatt einer Dattelpalme sowohl mir als durch-  
 5 reisenden Naturfreunden immer höchst merkwürdig geblieben ist. Auf Herrn Professor Schübler, welcher mich mit Herrn Professor Martius besuchte und dem ich bestens empfohlen zu seyn wünsche, darf ich mich wohl deshalb berufen.

10 Doch ich darf nicht weiter gehen, damit ich die schöne Gelegenheit, durch welche mir Ihre Zuschrift gekommen, in Rücksendung nicht versäume.

Sollte beklommend abgebildete Pflanze noch nicht zu Ihrer Kenntniß gelangt seyn, so wird die Dar-  
 15 stellung derselben, nebst botanischer Beschreibung, willkommen seyn. Erst seit einem Jahr ward sie in hiesigen Kalthäusern gepflegt und beschäftigte unsern, leider immer zu früh abgeschiedenen, herrlichen Fürsten, mich und mehrere Botanophilen.

20 Wenn der Mohn sich einst anmaßen durfte, von sich zu sagen

foecundum super omne germen

Me Deus fecit

so mag dieß wohl von dem Fruchtreichthum in Ge-  
 25 folg einer einzigen Blume gelten; wenn aber von Gemmation, von Augenentwicklung und dadurch hervorgebrachter gränzenloser Fortpflanzung die Rede ist, so möchten sich wenige der unsrigen gleichstellen.

Sobiel sage und nicht mehr und füge lieber einen solchen Luftstolonen der Rolle bey; er wird in leichtes Erdreich gepflanzt, so daß der Büschel einigermaßen hervorsteht; es vergehen wenig Wochen, so verwandeln sich die Luftwurzeln in rübenartige Rhizome, die Pflanze fängt an zu treiben und macht bald einen Stab nöthig, um die hervorschießenden Haare oder Fäden daran zu binden.

Sollten übrigens schon dergleichen Exemplare in Stuttgart vorhanden seyn, so bitte doch Gegenwärtiges zu meinem Andenken zu pflegen und, bey dem gränzenlosen Fortbildungs-Triebe, auch meiner unbegrenzten Neigung zu den Naturstudien und der immer lebendigen Hochachtung zu gedenken, welche auch Ihren Verdiensten gewidmet habe, und mit der ich mich treugemeint unterzeichne.

Weimar den 15. November 1828.

46.

An M. A. Lehmann und Comp.

[Concept.]

[Weimar 17. November 1828.]

Da ein gutes Wort eine gute Statt finden soll, so nehme das mir übersendete halbe Loos, Nr. 22484, hiedurch an und wünsche, um die Unbequemlichkeit einzelner Erneuerungen zu umgehen, sogleich für alle Classen zu bezahlen; weshalb Dieselben ersuche, mir die desfalls nöthigen Papiere zu übersenden, worauf denn

die Zahlung von 45 Gulden alsobald erfolgen soll. Wegen dieses Punctes mich auf die Stelle des mitgetheilten Plans beziehend.

Mit den besten Wünschen und mit Vertrauen auf  
 5 die freundlich dringende Veranlassung.

## 47.

An die Herausgeber der Zeitschrift L'Eco.

[Concept.]

Das von mir früher zugesagte Exemplar der Zeitschrift Kunst und Alterthum ist schon zu Ende des Monats September an das Expéditeur-Haus J. M. Grubers Erben in Lindau unter Ihrer Adresse  
 10 wohlgepackt abgesendet worden. Welches hiedurch ver-  
 melde, ob ich schon vermuthet, daß es gegenwärtig zu  
 Ihren Händen seyn wird.

Ihre an Werth sich immer gleich bleibende Zeitschrift ist in drei Sendungen bis zum 117. Blatt  
 15 bei mir eingegangen, welches ich dankbar vermelde.

Mich zu ferneren Mittheilungen und geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 17. November 1828.

## 48.

An C. F. Rungenhagen.

[Concept.]

Höchst angenehm ist es mir zu vernehmen, daß  
 20 Sie das von mir mit dem besten Willen extemporirte



Gedicht, so wie es steht und liegt, auf= und annehmen wollen; eilig sage daher auf Ihr Geschäftes vom 14. November: daß es ganz in meinem Sinne sey, die verschiedenen Chöre, wie Sie vorschlagen, durch die sich charakteristisch unterscheidenden Stimmen aus= führen zu lassen.

Die Bauenden      Baß,  
Die Singenden      Alt und Tenor,  
Die Dichtenden      Sopran.

Ich hatte bescheidenlich, weil ich dieß zu fordern 10 mich nicht getraute, nur die Chorführenden bezeichnet.

Was Sie mir von Ihren eigenen Arbeiten mittheilen wollen, werd ich dankbar und theilnehmend aufnehmen; immer aber mit einiger Betrübniß, die in so vielfachem Sinne herrlichen musikalischen 15 Leistungen in Berlin nicht mitgenießen, oder, besser zu reden, mich an ihnen erbauen zu können.

Den schönsten Succesß für das Gegenwärtige und für alle folgenden Unternehmungen wünschend. Fräulein Doris bitte mich zum besten in aller Stille zu 20 empfehlen.

Weimar den 18. November 1828.

49.

An Friedrich v. Müller.

Em. Hochwohlgeboren  
übersende hiebei Verschiedenes in Hoffnung baldiger mündlichen Unterhaltung.

## 51.

An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön  
 5 gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

10 Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmacd wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl,  
 15 wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

20 Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

50.

An Ludwig Wilhelm Wichmann.

Ew. Wohlgeboren

darf ich aufrichtig bekennen, daß bey den Entbehrungen, welche ich erdulde, indem ich mich verhindert sehe, an den höchst bedeutenden Kunstleistungen in Berlin zu ergößender Belehrung theilzunehmen, es mich besonders schmerzte, von den Vorzügen Ihrer gerühmten Kunstwerke mich nicht mit eigenen Augen überzeugen zu können.

Durch Ihre gefällige Sendung jedoch wird mir das ungemeine Vergnügen, plastische Arbeiten kennen zu lernen, welche bey'm ersten Anblick einen allgemein günstigen, man darf wohl sagen ideellen Eindruck machen, sodann aber bey näherer Betrachtung das Individuelle charakteristisch entscheidend uns gewahr werden lassen.

Mehr sag ich nicht, damit mein Dank nicht, wie es mir so oft ergeht, verspätet werde, wenn ich mich ausführlicher und gründlicher auszusprechen gedächte. Nehmen Sie daher diese zwar einfache, aber wohlgefühlte Anerkennung von mir und allen Weimarischen Kunstfreunden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen

und treuester Theilnahme

ergebenst

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 51.

An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön  
5 gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

10 Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmac wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl,  
15 wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

20 Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

Wie soll ich mich aber in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihre Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, das eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegenheit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde.

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Feste bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

sten; wie ungern vernehme ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boissierées sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh,  
5 daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wo durch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner  
10 treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessiren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen  
15 bei Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bei ihm erkundigen: ob er dergleichen vorräthig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen  
20 geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bei mir interessirten, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten  
25 Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beizufügen nicht unterlasse.

Sobiel sage und nicht mehr und füge lieber einen solchen Luftstolonen der Rolle bey; er wird in leichtes Erdreich gepflanzt, so daß der Büschel einigermaßen hervorsteht; es vergehen wenig Wochen, so verwandeln sich die Luftwurzeln in rübenartige Rhizome, die 5 Pflanze fängt an zu treiben und macht bald einen Stab nöthig, um die hervorschießenden Haare oder Fäden daran zu binden.

Sollten übrigens schon dergleichen Exemplare in Stuttgart vorhanden seyn, so bitte doch Gegenthätiges 10 zu meinem Andenken zu pflegen und, bey dem gränzenlosen Fortbildungs-Triebe, auch meiner unbegrenzten Neigung zu den Naturstudien und der immer lebendigen Hochachtung zu gedenken, welche auch Ihren Verdiensten gewidmet habe, und mit der ich mich treugemeint 15 unterzeichne.

Weimar den 15. November 1828.

46.

An M. A. Lehmann und Comp.

[Concept.]

[Weimar 17. November 1828.]

Da ein gutes Wort eine gute Statt finden soll, so nehme das mir übersendete halbe Loos, Nr. 22484, hiedurch an und wünsche, um die Unbequemlichkeit 20 einzelner Erneuerungen zu umgehen, sogleich für alle Classen zu bezahlen; weshalb Dieselben ersuche, mir die desfalls nöthigen Papiere zu übersenden, worauf denn

daß sie um einen billigen Preis zu erhalten, welches  
Dieselben gefällig wie sonst zu beurtheilen bitte.

Mit den besten Wünschen eilig.

Weimar den 29. November 1828.

57.

An J. F. v. Cotta.

5 Möge diese gegenwärtige, einigermaßen verspätete  
Erwiderung auf dreh von Ew. Hochwohlgeboren an  
mich erlassene Schreiben Denenselben in glücklicher  
Stunde zu Handen kommen, bey Rückkehr von einem  
so bedeutenden und hoffentlich nach Wunsch eingeleiteten  
10 Geschäft.

Der erste Band der Correspondenz, angenehm ge-  
druckt, ist nunmehr in meinen Händen; den zweiten  
erwarte zunächst, und das Übrige wird, wie ein jedes  
Geschäft, das Sie unternehmen, seine gemessene Folge  
15 haben.

Wie ich die Widmung dieser Brieffammlung an  
Ihro Majestät den König verstehe, möchte ich mich  
gern deutlich ausdrücken. Es ist hier von keiner ge-  
wöhnlichen Dedication die Rede, sondern, wenn die  
20 sechs Bände vollendet vor uns liegen, soll mir hoffent-  
lich etwas gelungen seyn, was, darauf Bezug habend,  
das Allgemeine, Würdige und Schickliche aussprache.  
Es klingt dieses freylich einigermaßen mystisch, mehr  
kann ich jedoch nicht sagen und wünsche nur indessen,



daß man das, was ich mir vorsehte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusiasmus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. 10 Hierzu nun die Unermüdlichkeit, das Erfasste durch- und auszuführen; wobei denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den wertheften Mann zum aller- 15 besten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Ein- 20 zug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich 25 anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

1) Ein lange bey mir zurückgebliebenes Briefblatt von Herrn v. Lützerode.

2) Des Herrn Grafen Reinhard so merkwürdigen als liebenswürdigen Brief.

3) Ein kleines Actenstück, den Antheil an dem königlich sächsischen Kunstverein von weimarischer Seite betreffend, nebst einigen Exemplaren der Statuten, Bekanntmachung und Einladung.

Mein Wunsch wäre, daß Sie sich auch dafür interessirten! Unterzeichnet sind schon einunddreißig Actien, und ich wünschte, daß die Zahl sich vermehre; denn durch den kleinen Beitrag findet sich der Actionär gewissermaßen mit unsern guten Künstlern ab, die wir aufregen, bilden, auf Reisen schicken und zu Hause darben lassen. Dann ist es denn doch auch eine Lotterie, nicht weniger ein Zusammenhang mit größeren Zuständen, welches immer Vorthail bringt.

Möchte Herr Macco mir nun nach und nach die transportablen Bilder in's Haus schicken? damit ich mich an seinem schönen, von jedermann gerühmten Talent ergehe. Wegen der größern wird alsdann auch wohl Rath werden.

Mit den besten Wünschen.

gehorsamst

Weimar den 19. November 1828.

Goethe.

Gedicht, so wie es steht und liegt, auf= und annehmen wollen; eilig sage daher auf Ihr Geschäfte vom 14. November: daß es ganz in meinem Sinne sey, die verschiedenen Chöre, wie Sie vorschlagen, durch die sich charakteristisch unterscheidenden Stimmen aus= führen zu lassen.

Die Bauenden      Baß,  
 Die Singenden      Alt und Tenor,  
 Die Dichtenden      Sopran.

Ich hatte bescheidenlich, weil ich dieß zu fordern 10 mich nicht getraute, nur die Chorsführenden bezeichnet.

Was Sie mir von Ihren eigenen Arbeiten mittheilen wollen, werd ich dankbar und theilnehmend aufnehmen; immer aber mit einiger Betrübniß, die in so vielfachem Sinne herrlichen musikalischen 15 Leistungen in Berlin nicht mitgenießen, oder, besser zu reden, mich an ihnen erbauen zu können.

Den schönsten Succesß für das Gegenwärtige und für alle folgenden Unternehmungen wünschend. Fräulein Doris bitte mich zum besten in aller Stille zu 20 empfehlen.

Weimar den 18. November 1828.

49.

An Friedrich v. Müller.

Em. Hochwohlgeboren

übersende hiebei Verschiedenes in Hoffnung baldiger mündlichen Unterhaltung.

1) Ein lange bey mir zurückgebliebenes Briefblatt von Herrn v. Lützerode.

2) Des Herrn Grafen Reinhard so merkwürdigen als liebenswürdigen Brief.

3) Ein kleines Actenstück, den Antheil an dem königlich sächsischen Kunstverein von weimarischer Seite betreffend, nebst einigen Exemplaren der Statuten, Bekanntmachung und Einladung.

Mein Wunsch wäre, daß Sie sich auch dafür interessirten! Unterzeichnet sind schon einunddreißig Actien, und ich wünschte, daß die Zahl sich vermehre; denn durch den kleinen Beitrag findet sich der Actionär gewissermaßen mit unsern guten Künstlern ab, die wir aufregen, bilden, auf Reisen schicken und zu Hause darben lassen. Dann ist es denn doch auch eine Lotterie, nicht weniger ein Zusammenhang mit größeren Zuständen, welches immer Vortheil bringt.

Möchte Herr Macco mir nun nach und nach die transportablen Bilder in's Haus schicken? damit ich mich an seinem schönen, von jedermann gerühmten Talent ergehe. Wegen der größern wird alsdann auch wohl Rath werden.

Mit den besten Wünschen.

gehorsamst

Weimar den 19. November 1828. Goethe.

50.

An Ludwig Wilhelm Wichmann.

Ew. Wohlgeboren

darf ich aufrichtig bekennen, daß bey den Entbehrungen, welche ich erdulde, indem ich mich verhindert sehe, an den höchst bedeutenden Kunstleistungen in Berlin zu ergößender Belehrung theilzunehmen, es mich be-  
sonders schmerzte, von den Vorzügen Ihrer gerühmten Kunstwerke mich nicht mit eigenen Augen überzeugen zu können.

Durch Ihre gefällige Sendung jedoch wird mir das ungemeine Vergnügen, plastische Arbeiten kennen zu lernen, welche bey'm ersten Anblick einen allgemein günstigen, man darf wohl sagen ideellen Eindruck machen, sodann aber bey näherer Betrachtung das Individuelle charakteristisch entscheidend uns gewahr werden lassen.

Mehr sag ich nicht, damit mein Dank nicht, wie es mir so oft ergeht, verspätet werde, wenn ich mich ausführlicher und gründlicher auszusprechen gedächte. Nehmen Sie daher diese zwar einfache, aber wohlge-  
fühlte Anerkennung von mir und allen Weimarischen Kunstfreunden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen

und treuester Theilnahme  
ergebenst

Weimar den 20. November 1828. J.W.v. Goethe.

## 51.

An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön  
 5 gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

10 Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmac wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl,  
 15 wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

20 Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

Wie soll ich mich aber in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihre Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun 5 und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, das eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegen- 10 heit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit 15 mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde. 20

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Hefte bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin 25 richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

sten; wie ungern vernehme ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boisserees sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh, 5 daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wodurch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner 10 treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessiren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen 15 bey Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bey ihm erkundigen: ob er dergleichen vorrätzig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen 20 geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bey mir interessiren, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten 25 Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beizufügen nicht unterlasse.



Sowie ich von seiten meiner und der Meinigen  
Ihre theure Lebensgefährtin des lebhaftesten Antheils  
zu versichern bitte.

Treu ergeben

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe. 5

52.

An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein.

[Concept.]

Ew. Excellenz

meinen Dank für die Zurücksendung der mitgetheilten  
Manuscripte, welche nunmehr glücklich angekommen,  
gegenwärtig abzustatten, darf ich nicht ermanglen.  
Denn wenn auch der Verzug einer Zurücksendung dem 10  
Alterthums-Liebhaber gar wohl nachzusehen ist, welcher  
dergleichen Schätze, wofür er sie doch zu halten Ur-  
sache hat, nur so spät als möglich aus Händen gibt,  
so ist es doch zuletzt höchst angenehm, dieselben wieder  
an Ort und Stelle zu wissen. 15

Bergönnen Ew. Excellenz indessen, daß ich die  
Gelegenheit ergreife meine gefühlte Verehrung auszu-  
sprechen, indem ich der weitumgreifenden Wirkungen  
gedenke, womit Hochdieselben einen kaum übersehbaren  
Kreis erfüllen, Wirkungen, welche, ich darf es wohl 20  
gestehen, auch die Nachbarschaft berühren und selbst  
mich in meinem beschränkten Cirkel auf mannichfaltige  
Weise begünstigen. Nehmen Hochdieselben auch hierüber

65.

An C. Jügel.

[Concept.]

An Ew. Wohlgeboren ergeht dießmal die Anfrage,  
ob Sie von nachstehend angekündigtem Werke:

Vues Pittoresques des Principaux Chateaux  
et Maisons de Plaisance Situés aux Envi-  
rons de Paris et dans les Departements.  
Papier demi-Jesus 15 Francs.

die herausgekommenen Hefte mir zum Ansehen  
überschicken mögen? Ein hiesiger Liebhaber möchte  
sich erst von dem Werthe dieser Unternehmung über-  
zeugen, ehe er sich in eine so bedeutende Subscription  
einläßt. Sie würden für gute Packung sorgen und  
ich, bei allenfalliger Zurücksendung, das Gleiche thun.

Mit den besten Empfehlungen und Wünschen.

Weimar den 9. December 1828.

66.

An J. J. Ellan.

[Concept.]

Herr Banquier Ellan wird hiedurch höflichst er-  
sucht, an Herrn Medailleur Brandt in Berlin, Münz-  
straße Nr. 11, die Summe

59 Thaler 17 Groschen 6  $\text{g}$  preußisch

werde das Weitere anzeigen, etwa gegen Hälfte Decembers, da es bis dahin wohl Zeit hat, und alsdann auch die Namen der schätzbaren Theilnehmenden, worunter Sie unsre sämtlichen gnädigsten Herrschaften finden werden, anzuzeigen nicht ermangeln. 5

Der ich mit den treuesten Wünschen hochachtungsvoll die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 27. November 1828.

## 55.

An C. C. F. Weller.

Hieben die umgeschriebene und gehörig autorisirte Quittung. Das Bleystift deutet an, was ferner zu 10 thun ist.

Zu der wirklich interessanten Acquisition Glück wünschend.

Weimar den 27. November 1828.

G.

## 56.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

15

ersuche dießmal nur um eine kleine Gefälligkeit; ich habe beliebter Kürze wegen die Blätter des Catalogs ausgeschnitten, worauf diejenigen Gegenstände verzeichnet sind, die ich allenfalls wünsche; vorausgesetzt,

Verzeichniß geht hervor, daß noch neun Personen hinzugetreten sind, deren Beiträge Dieselben nun wohl auf vorigem Wege werden erhalten haben.

Das Weitere erwartend, mich solcher schönen Verbindung erfreuend und dem angesehenen Verein bestens empfehlend.

Was die Veranstaltung von Preisaufgaben betrifft, so bitte damit vorsichtig zu Werke zu gehen, und allenfalls das nächste Jahr damit noch inne zu halten.  
 10 Die Weimarischen Kunstfreunde haben den Versuch in einer Folge von sieben Jahren bis 1805 gemacht und können gelegentlich ihre Erfahrungen mittheilen. Wie ich einigermaßen Zeit gewinne, sage hierüber das Bebufige.

15 Der ich mit den besten Wünschen für Ihr Wohl die Ehre habe, mich zu unterzeichnen.

Eu. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Weimar den 10. December 1828. J. W. v. Goethe.

69.

An Wilhelm Johann Carl Bahn.

20 Ihre dritte Sendung, mein Werthester, hat mir abermals Gelegenheit gegeben Ihnen Glück zu wünschen, daß Sie sich an einem Ort und in Verhältnissen befinden, wo so viel Material und Technik Ihrer vorzüglichen Thätigkeit zu statten kommt und möglich

daß man das, was ich mir vorsehte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusiasmus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. 10 Hierzu nun die Unermüdblichkeit, das Erfasste durch- und auszuführen; wobei denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den werthesten Mann zum aller- 15 besten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Ein- 20 zug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich 25 anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

## 70.

An Collmann und Comp.

[Concept.]

Die Sendung des Catalogs deutscher Bücher, welche Sie, meine wertheften Herren, in England zu verbreiten und näher bekannt zu machen geneigt sind, konnte mir nicht anders als höchst angenehm sehn.

5 Denn die deutsche Nation muß es ihren Wünschen gemäß finden, daß vieljährige Bemühung, sich in einem höhern Sinne auszubilden, auch andern Völkern zu Gute komme, deren Bestreben, gleichmäßig in humaner Cultur fortzuschreiten, sie jederzeit anerkannt und  
10 genutzt hat.

Auch ich, seit so viel Jahren ein mitwirkender Zeuge, bin Ihnen für die gute Meinung, die Sie für mich ausdrücken, höchlich dankbar und bemerke vorläufig nur soviel: daß es für Ihr Publicum nicht ohne Nutzen  
15 sehn dürfte, wenn Sie, in Gefolg meiner literarischen Arbeiten, auch die Zeitschrift aufführten, welche unter dem Titel Kunst und Alterthum seit 1818 in Cotta'schem Verlag von mir herausgegeben wird.

In diesen Hesten befindet sich gar manches, was  
20 über deutsche Literatur zu äußern von mir und meinen Freunden nützlich erachtet worden, und kann sich auch jeder auswärtige Forscher, der an dem Gang unsres Geistes und der Erzeugnisse desselben Antheil nimmt, im Einzelnen vielleicht besser unterrichten, als es durch

Wie soll ich mich aber, in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihre Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun 5 und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, daß eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegen- 10 heit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit 15 mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde. 20

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Feste bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin 25 richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

sten; wie ungern vernehme ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boissérée sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh, daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wo durch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessieren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen bei Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bei ihm erkundigen: ob er dergleichen vorräthig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bei mir interessieren, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beizufügen nicht unterlasse.



Sowie ich von seiten meiner und der Meinigen  
Ihre theure Lebensgefährtin des lebhaftesten Antheils  
zu versichern bitte.

Treu ergeben

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe. 5

52.

An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein.

[Concept.]

Ew. Excellenz

meinen Dank für die Zurücksendung der mitgetheilten  
Manuscripte, welche nunmehr glücklich angekommen,  
gegenwärtig abzustatten, darf ich nicht ermangeln.  
Denn wenn auch der Verzug einer Zurücksendung dem 10  
Alterthums-Liebhaber gar wohl nachzusehen ist, welcher  
dergleichen Schätze, wofür er sie doch zu halten Ur-  
sache hat, nur so spät als möglich aus Händen gibt,  
so ist es doch zuletzt höchst angenehm, dieselben wieder  
an Ort und Stelle zu wissen. 15

Vergönnen Ew. Excellenz indessen, daß ich die  
Gelegenheit ergreife meine gefühlte Verehrung auszu-  
sprechen, indem ich der weitumgreifenden Wirkungen  
gedenke, womit Hochdieselben einen kaum übersehbaren  
Preis erfüllen, Wirkungen, welche, ich darf es wohl 20  
gestehen, auch die Nachbarschaft berühren und selbst  
mich in meinem beschränkten Cirkel auf mannichfaltige  
Weise begünstigen. Nehmen Hochdieselben auch hierüber

ergeben und seiner Zeit vorschreitende Arbeiten geliefert. Bei dem mannichfaltigen Interesse, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenosse Bacon von Verulam, Descartes' und Galilei's  
 5 gewesen, sich aber in seinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten wußte. Du verzeihst dieser neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichst

10 Weimar den 16. December 1828. Goethe.

73.

An Johann Georg Venz.

Ew. Wohlgeboren

wünsche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein so sehr verdientes Wohlbefinden und fortgesetzten Genuß Ihrer schönen Thätig-  
 15 keit und des für die Wissenschaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Bargas Bedemar zum allerschönsten, mit dem freundlichen Ersuchen: er möge doch auch meinem Cabinet von den entdeckten und  
 20 aufgefundenen nordischen Mineralien einiges zukommen lassen. Die Neigung für dieses löbliche Wissen wächst bei mir eher, als daß sie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiste Zeit auf meine Wohnung eingeschränkt bin, so wird mir ein eigener

werde das Weitere anzeigen, etwa gegen Hälfte Decembers, da es bis dahin wohl Zeit hat, und alsdann auch die Namen der schätzbaren Theilnehmenden, worunter Sie unsre sämtlichen gnädigsten Herrschaften finden werden, anzuzeigen nicht ermangeln. 5

Der ich mit den treuesten Wünschen hochachtungsvoll die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 27. November 1828.

## 55.

An C. C. F. Weller.

Hieben die umgeschriebene und gehörig autorisirte Quittung. Das Bleystift deutet an, was ferner zu 10 thun ist.

Zu der wirklich interessanten Acquisition Glück wünschend.

Weimar den 27. November 1828.

G.

## 56.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

15

ersuche dießmal nur um eine kleine Gefälligkeit; ich habe beliebter Kürze wegen die Blätter des Catalogs ausgeschnitten, worauf diejenigen Gegenstände verzeichnet sind, die ich allenfalls wünsche; vorausgesetzt,

daß sie um einen billigen Preis zu erhalten, welches Dieselben gefällig wie sonst zu beurtheilen bitte.

Mit den besten Wünschen eilig.

Weimar den 29. November 1828.

57.

An J. F. v. Cotta.

5 Möge diese gegenwärtige, einigermaßen verspätete  
Erwidern auf dreh von Ew. Hochwohlgeboren an  
mich erlassene Schreiben Denenselben in glücklicher  
Stunde zu Handen kommen, bey Rückkehr von einem  
so bedeutenden und hoffentlich nach Wunsch eingeleiteten  
10 Geschäft.

Der erste Band der Correspondenz, angenehm ge-  
druckt, ist nunmehr in meinen Händen; den zweiten  
erwarte zunächst, und das Übrige wird, wie ein jedes  
Geschäft, das Sie unternehmen, seine gemessene Folge  
15 haben.

Wie ich die Widmung dieser Briefsammlung an  
Ihro Majestät den König verstehe, möchte ich mich  
gern deutlich ausdrücken. Es ist hier von keiner ge-  
wöhnlichen Dedication die Rede, sondern, wenn die  
20 sechs Bände vollendet vor uns liegen, soll mir hoffent-  
lich etwas gelungen seyn, was, darauf Bezug habend,  
das Allgemeine, Würdige und Schickliche aussprache.  
Es klingt dieses freylich einigermaßen mystisch, mehr  
kann ich jedoch nicht sagen und wünsche nur indessen,

daß man das, was ich mir vorsehte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusiasmus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. 10 Hiezu nun die Unermüdblichkeit, das Erfaßte durch- und auszuführen; wobei denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den wertheften Mann zum aller- 15 besten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Ein- 20 zug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich 25 anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

eine Frage; doch werden Sie ja hierüber noch manche Erkundigung einziehen.

Die von dem guten Neureuther zu erwartenden Blätter geben mir die angenehmste Aussicht; lassen  
 5 Sie mir die jedesmaligen Probedrucke nicht fehlen. Zugleich aber Verzeihung einer Anfrage: Sollte denn keine Hoffnung seyn, den belobten und beliebten Charon auf irgend eine Weise anständig und eindring-  
 lich vervielfältigt zu sehen; sollte denn ein, auf eine so  
 10 fördernde Anregung, glücklich entstandenes Kunstwerk im Verborgenen bleiben, da so vieles an den Tag kommt, das man ansieht und nicht weiß, warum oder wozu es da ist.

Herrn Baron v. Hormayr bitte, mit den schönsten  
 15 Empfehlungen, mich möglichst zu entschuldigen. Es bleibt mir, bey genauester Uebersicht, zu Neujahr nichts übrig, als mich, in Bezug auf Briefwechsel, für insolvent zu erklären. Der große Unfall, der uns be-  
 traf, hat mir zwei Monate fortschreitender regel-  
 20 mäßiger Thätigkeit geraubt, die sich nicht wieder einbringen lassen. An welche Stelle des königlichen Staats-Dienstes ist dieser würdige Mann aufgenommen worden?

Nun aber lassen Sie mich eine wichtige Betrachtung  
 25 mittheilen, zu welcher ich durch Ihre neuliche erwünschte Gegenwart veranlaßt worden. Männer, die in so bedeutenden Lebensverhältnissen verbunden sind, sollten nicht so lange anstehen, sich persönlich zu

nähern und mündlich zu besprechen. Entfernung entfernt die Gemüther, es sey wie ihm wolle; ein Augenblick der Gegenwart hebt alle die Nebel auf, die sich in der Weite nur gar zu leicht vermehren und verdichten. 5

Ihrer Frau Gemahlin bitte von uns die gelegentlichsten Empfehlungen zu vermelden, mit der Versicherung, es sey unser bester Wunsch: Sie möge die gleichen Eindrücke mitgenommen haben, die sie bey mir, nicht weniger bey meiner guten Schwieger- 10 tochter zurückgelassen hat.

Ew. Hochwohlgeboren auf Ihrer Rückreise von Berlin bey uns zu sehen, wäre freylich von dem höchsten Werthe gewesen; doch durfte ich es nicht einmal wünschen, weil in dieser Jahreszeit die Wege 15 über den Thüringer Wald schwer und unbequem zu passiren sind.

Mich aber und abermals angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 30. November 1828. J. W. v. Goethe.

58.

An C. D. Rauch.

Ew. Wohlgeboren 20

habe unter dem 4. November d. J. freundlichst ersucht, mir von meiner Jubiläums-Medaille

zehn silberne und

fünfzig bronzene Exemplare

durch gefällige Vermittelung zu verschaffen. Gegenwärtig, da bey Herannäherung des heiligen Christes mancherley Geschenke auszutheilen sind, so würde mir es höchst angenehm sehn, von jener Medaille wieder  
 5 Exemplare zu besitzen, die mir jetzt ganz ausgegangen sind. Diesem Heutigen füge nur die besten Grüße für Sie und Ihre liebe Agnes hinzu, mit der Nachricht, daß die Durchzeichnung des Peter Vischers in Arbeit sey.

treu ergeben

10

Weimar den 1. December 1828. J. W. v. Goethe.

59.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

erweisen sich nicht allein als der aufmerksamste Revisor, sondern zugleich als der wünschenswertheste Leser. Und  
 15 aufrichtig zu gestehen, mir ist es herzlich lieb, daß Sie das Werklein in seiner frühern Gestalt noch gar nicht kannten, indem ich, durch mannichfaltige Veranlassung betrogen, dasselbe umgestellt und umgeschrieben; wie es denn nunmehr von einem frischen Leser am besten  
 20 genossen und beurtheilt werden kann.

Auch haben Ew. Wohlgeboren ganz richtig gefühlt, daß die einzelnen Darstellungen, welche durch das Ganze mehr zusammengehalten als in dasselbe verschmolzen sind, jedesmal ein besonderes Interesse erregen und



zu den mannichfaltigsten Gedanken Anlaß geben, die denn doch zuletzt an einem Ziele anzulangen die Hoffnung haben.

Hiebei die Ausfüllung der Lücke, welcher ich gleichen Antheil zu wünschen habe. 5

Soviel für heute; nur noch die Bitte hinzufügend: daß Sie dieses Werklein auch in der Folge mit Aste-  
rissen und Obelissen ja begünstigen mögen.

ergebenst

Weimar den 3. December 1828. J. W. v. Goethe. 10

60.

An J. H. Färber.

[Concept.]

[3. December 1828.]

Hiebei erfolgen zu dem bewußten Zwecke:

1) Geschichte der Crystallkunde von Dr. C. M. Marx. Baden 1825.

2) Grundriß der Crystallographie von Dr. Naumann. Leipzig 1826. 15

3) De l' Isle, Cristallographie, 3. Volumen.

4) Tabellen und Kupfer dazu.

Gegen Einsendung eines Empfangscheins.

Weimar den 1. December 1828.

61.

An den Baron W. de Wolbock

[Concept.]

[Weimar 5. December 1828.]

Ew. Hochwohlgeboren

angenehme Sendung ist am 26. November glücklich  
und zwar, durch besondere Aufmerksamkeit, völlig  
portofrey bey mir angekommen. Indem ich nun dieses  
5 Zeichen einer lange gehegten Dankbarkeit für die frühere  
Benutzung der großherzoglichen Bibliothek unter die  
Merkwürdigkeiten derselben, als eine der schätzbarsten,  
niedergelegt habe, so wird man nicht ermangeln, wenn  
wir das Glück haben, Seine Königliche Hoheit den  
10 regierenden Großherzog daselbst zu verehren, die Gabe  
schuldigt vorzulegen, welche Höchstdenenelben, wie zu  
hoffen steht, gleichfalls angenehm und willkommen  
sehn dürfte.

Was mich selbst betrifft, so füge dankbar das  
15 Exemplar der mir gegönnten prächtigen Krönungs-  
medaille zu meiner Sammlung, im Andenken jener  
Zeiten, wo wir des Vergnügens genossen, Sie bey  
uns zu sehen. Wie denn mein Sohn, der sich zum  
allerbesten empfiehlt, der anmuthigen Stunden, die er  
20 in Ihrem schätzbaren Umgang zugebracht, stets ein-  
gedenk ist. pp.

62.

An C. F. Rungenhagen.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebei das verlangte Lied; möge es nach Wunsch und Erwartung ausgefallen seyn, auch meine Absicht gebilligt werden, auf ein altbekanntes gedeutet zu haben. Der Musiker, dem Rhythmen und Harmonien unzählig zu Gebote stehen, wird durch Annähern und Abweichen sich hervorzuthun wissen.

Mehr sage ich nicht, damit die Post nicht versäumt werde, und füge nur den Wunsch hinzu, daß die bedeutende Festlichkeit mit allgemeinem Behagen möge vollendet werden; wobei ich mich der ganzen Versammlung schönstens zu empfehlen bitte.

Weimar den 6. December 1828.

63.

An C. F. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

letzte Sendung habe wohl erhalten und ersuche Sie gegenwärtig, Nachstehendes gefällig zu besorgen.

Von Herrn Cousin

Villemain

Guizot

die Vorlesungen von 1829, von Zeit zu Zeit, wie sie herauskommen.

Traduction des deux Livres de Xenophon  
sur la Cavalerie par Courier, ein früheres  
Wert;

Guide de l'enseignement mutuel. Neu.

5 Ferner ersuch ich Sie um die Gefälligkeit, sich  
nach der Relieure mobile zu erkundigen, welche vor  
einiger Zeit zur Sprache gekommen ist. Ich habe  
im Globe und auch sonst davon gelesen, wüßte aber  
die Stellen nicht gleich zu finden. Gegenwärtig ist  
10 mir sehr viel daran gelegen, davon unterrichtet zu  
sehn, indem ich einen großen Bibliotheks-Catalog zu  
heften habe, wo eben dieses bewegliche, Abänderungen  
erduldennde Hefen höchst wünschenswerth wäre. Ihre  
Connexionen in Paris geben ja wohl hievon nähere  
15 Kenntniß, da diese Erfindung so nah mit dem Buch-  
handel und dem Büchergebrauch verwandt ist.

Sodann würden Sie mir eine gleiche Geneigtheit  
erzeigen, wenn Sie mir Nachricht verschaffen könnten,  
wie weit es mit der Medaille des Herrn Canning,  
20 welche in Frankreich geprägt werden soll, gekommen  
ist? Ich habe auf 10 Exemplare unmittelbar bey  
Herrn Baron Dupin unterzeichnet, bisher aber nichts  
weiter davon vernommen. Da nun aber das Ge-  
rucht läuft, sie sey schon hervorgetreten, so werden  
25 die hiesigen Theilnehmer ungeduldig, und ich wünschte  
sie beruhigen zu können.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 6. December 1828.

64.

An C. D. Rauch.

Ew. Wohlgeboren

übersende die gewünschte Durchzeichnung, welche nicht sogleich gelingen wollen, und mit der ich, wie sie gerathen ist, vorlieb zu nehmen, auch meiner und der guten Stunden, da Sie solche zuerst bey mir gesehen, 5 dabey geneigtest zu gedenken bitte.

Herr Brandt vermeldet mir, daß der Auftrag wegen der Medaillen besorgt sey, deshalb ich denn dieselben in diesen Tagen erwarten kann. Wie ich denn für geneigte Besorgung dieses kleinen Geschäftes 10 zum schönsten danke.

Sollte die Nachbildung des Telephus mit der Ziege im Kleinen zu Stande kommen, bitte meiner bestens zu gedenken. Einem Kunstfreunde in beschränktem Preise, wie ich mich befinde, geschieht durch 15 Begünstigung irgend einer Vorliebe ein gar großer Dienst.

Möge es in Fülle so mannichfaltiger Thätigkeit Ihnen immer wohl und frisch ergehen. Haben Sie ja die Güte sich einzurichten, auf Ihrer bevorstehenden 20 Reise nach München bey uns einzufehren und sich mit der lieben Agnes in Gegenwart zu versichern, wie sehr wir Ihnen anhänglich und ergeben sind.

untwandelbar

Weimar den 8. December 1828. J. W. v. Goethe. 25

65.

An C. Jügel.

[Concept.]

An Ew. Wohlgeboren ergeht dießmal die Anfrage,  
ob Sie von nachstehend angekündigtem Werke:

Vues Pittoresques des Principaux Chateaux  
et Maisons de Plaisance Situés aux Envi-  
rons de Paris et dans les Departements.  
Papier demi-Jesus 15 Francs.

die herausgekommenen Hefte mir zum Ansehen  
überschicken mögen? Ein hiesiger Liebhaber möchte  
sich erst von dem Werthe dieser Unternehmung über-  
zeugen, ehe er sich in eine so bedeutende Subscription  
einläßt. Sie würden für gute Packung sorgen und  
ich, bey allenfalliger Zurücksendung, das Gleiche thun.  
Mit den besten Empfehlungen und Wünschen.

Weimar den 9. December 1828.

66.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst er-  
sucht, an Herrn Medailleur Brandt in Berlin, Münz-  
straße Nr. 11, die Summe

59 Thaler 17 Groschen 6 s preussisch

gefällig auszahlen zu lassen; nicht weniger an Herrn  
v. Quandt in Dresden

45 Thaler sächsisch.

Erstattung erfolgt alsobald.

Weimar den 9. December 1828.

5

67.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Sie haben, meine Werthe, wie nachsteht, sieben  
neue Subscribenten, deren Zahlung 35 Thaler betragen  
würde; Sie senden mir aber, wie beyliegendes Blätt-  
chen ausweist, nur dreßig für 6 Actien. Da das  
Geschäft abgeschlossen werden muß, so lege das Fehlende 10  
einstweilen aus und bemerke den Umstand nur zu  
gefälliger Berichtigung.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 9. December 1828.

68.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

Wünschen gemäß lege hier das Namensverzeichnis der  
Weimarischen Kunstfreunde vollständig bey, bezeichnet  
mit den Nummern, welche, guter Ordnung willen,  
einstweilen den Actienscheinen gegeben. Aus diesem

15

Verzeichniß geht hervor, daß noch neun Personen hinzugetreten sind, deren Beiträge Dieselben nun wohl auf vorigem Wege werden erhalten haben.

Das Weitere erwartend, mich solcher schönen Verbindung erfreuend und dem angesehenen Verein bestens empfehlend.

Was die Veranstaltung von Preisaufgaben betrifft, so bitte damit vorsichtig zu Werke zu gehen, und allenfalls das nächste Jahr damit noch inne zu halten.  
 10 Die Weimarischen Kunstfreunde haben den Versuch in einer Folge von sieben Jahren bis 1805 gemacht und können gelegentlich ihre Erfahrungen mittheilen. Wie ich einigermaßen Zeit gewinne, sage hierüber das Bebußige.

15 Der ich mit den besten Wünschen für Ihr Wohl die Ehre habe, mich zu unterzeichnen.

Erw. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Weimar den 10. December 1828. J. W. v. Goethe.

69.

An Wilhelm Johann Carl Bahn.

20 Ihre dritte Sendung, mein Werthester, hat mir abermals Gelegenheit gegeben Ihnen Glück zu wünschen, daß Sie sich an einem Ort und in Verhältnissen befinden, wo so viel Material und Technik Ihrer vorzüglichen Thätigkeit zu statten kommt und möglich



macht, Ihre schönen Vorsätze auszuführen. Das bisher Geleistete läßt uns für die Folge das Beste hoffen.

Da Sie gefälligst kleine Aufträge auszuführen sich erboten haben, so wollte ich Sie um Folgendes ersuchen: Fürst Radziwill, welcher verschiedene Privat-  
aufführungen einiger Scenen meines Faust begünstigte,  
ließ die Erscheinung des Geistes in der ersten Scene  
auf eine phantasmagorische Weise vorstellen, daß  
nämlich, bey verdunkeltem Theater, auf eine im  
Hintergrund aufgespannte Leinwand, von hinten her,  
ein erst kleiner, dann sich immer vergrößernder Lichter  
Kopf geworfen wurde, welcher daher sich immer zu  
nähern und immer weiter hervorzutreten schien.  
Dieses Kunststück ward offenbar durch eine Art Laterna  
magica hervorgebracht.

Könnten Sie baldigst erfahren: wer jenen Apparat  
verfertigt, ob man einen gleichen erlangen könnte,  
und was man allenfalls dafür entrichten müßte?  
Das vorzustellende Bild würde man von hier aus  
dem Künstler hinsenden.

Verzeihen Sie dieser Zumuthung; sie gründet sich  
auf Ihr wiederholtes freundliches Anerbieten. Nähere  
Nachricht erwartend; das Beste wünschend und mich  
angelegentlichst empfehlend.

ergebenst

Weimar den 12. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 70.

An Collmann und Comp.

[Concept.]

Die Sendung des Catalogs deutscher Bücher, welche Sie, meine wertheften Herren, in England zu verbreiten und näher bekannt zu machen geneigt sind, konnte mir nicht anders als höchst angenehm seyn.

5 Denn die deutsche Nation muß es ihren Wünschen gemäß finden, daß vieljährige Bemühung, sich in einem höhern Sinne auszubilden, auch andern Völkern zu Gute komme, deren Bestreben, gleichmäßig in humaner Cultur fortzuschreiten, sie jederzeit anerkannt und  
10 genutzt hat.

Auch ich, seit so viel Jahren ein mitwirkender Zeuge, bin Ihnen für die gute Meinung, die Sie für mich ausdrücken, höchlich dankbar und bemerke vorläufig nur soviel: daß es für Ihr Publicum nicht ohne Nutzen  
15 seyn dürfte, wenn Sie, in Gefolg meiner literarischen Arbeiten, auch die Zeitschrift aufführten, welche unter dem Titel Kunst und Alterthum seit 1818 in Cotta'schem Verlag von mir herausgegeben wird.

In diesen Hesten befindet sich gar manches, was  
20 über deutsche Literatur zu äußern von mir und meinen Freunden nützlich erachtet worden, und kann sich auch jeder auswärtige Forscher, der an dem Gang unsres Geistes und der Erzeugnisse desselben Antheil nimmt, im Einzelnen vielleicht besser unterrichten, als es durch

eine Behandlung des Ganzen geschähe, wodurch das Besondere gar oft verdunkelt, ja verschlungen wird.

Sollte mir jedoch zunächst auch irgend eine Übersicht gelingen, welche den Auswärtigen sich schneller in unsere inneren Verhältnisse zu finden in Stand setze, so würden Sie die ersten sehn, die ich damit bekannt machte.

Mich zu geneigtem Andenken und zu weiteren Mittheilungen allerbestens empfehlend, die beiden letzten Hefte der gedachten Zeitschrift belegend und das Gegentwärtige einem abreisenden, geschäftigen, jungen Engländer, Herrn Fikron, übergebend, unterzeichne mich mit vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 12. December 1828.

71.

An Johann Sulpiz Melchior  
Dominicus Boisseree.

Seit dem Aufenthalte des trefflichen Herrn Stieler und der Durchreise des vielseitigen Herrn v. Martius, wodurch ich aufgeregt, erquickt und innigst gestärkt worden, ist mir so viel Gutes von München her gekommen, daß ich mit der größten Zufriedenheit dorthin zu denken hätte, wenn ich mir Sie nicht immer krank und leidend vorstellen mußte. Denn gewiß würden Sie mich, wenn es sich bisher gebessert hätte, mit einigen Zeilen erfreut haben. Ich aber bin durch so vielfaches, durcheinander wirkendes und webendes Leben

dergestalt umwickelt worden, daß ich kein gemüthliches Wort in die Ferne zu senden fähig gewesen.

Nun will ich jedoch, wenn auch nur mit wenigem, zugleich meinen herzlichen Antheil ausdrücken und Sie  
 5 dringend ersuchen, wo nicht eigenhändig, doch vielleicht durch Ihre liebwerthe Gattin, der ich mich bestens empfehle, von Ihren Zuständen Nachricht zu geben.

Die neueste Sendung, vier Blätter Ihres herrlichen Domwerks enthaltend, kam gestern an, ich konnte sie  
 10 aber nur bey augenblicklichem Aufrollen bewundern. Das Kirchenblatt scheint mir freylich durch den Grabstichel über Vorstellung gewonnen zu haben. Ich bereite mich, die Ausführung neben den Probedruck zu hängen und ihm mit Freunden die gehörige Bewunde-  
 15 rung zu widmen.

Von meinem Thun und Lassen kann ich wenig Besonderes melden. Die nächste Sendung, welche die Wanderjahre enthalten soll, macht mir noch zu schaffen. Alle Haupttheile sind glücklicherweise schon längst voll-  
 20 endet, nur verlangt das Ganze ein gewisses Geschick, das sich denn auch ergeben wird. Wenigstens wird ein gebührender Gebrauch des Tages und der Stunden nicht versäumt.

Und somit die besten Grüße an das wohlwollende  
 25 München, mit den treuesten Wünschen für Ihr Wohlbefinden.

Da ich die großen Blätter noch nicht ganz aufgerollt habe, so weiß ich nicht, ob die Rechnung für

das großherzogliche Exemplar sich darinne befindet. Senden Sie mir solche, so sorg ich für die Bezahlung. Es ist natürlicher Weise eine Abänderung mit den Schatullen vorgegangen, doch soll das der Sache keinen Eintrag thun.

treu anhänglich

Weimar d. 15. D. 1828.

J. W. v. Goethe.

72.

An C. F. Zelter.

Hiebei folgt endlich eine Abschrift von des wackern Jungius Harmonie; es war schon schwierig diese zu erlangen, eine Übersetzung, wie du wünschtest, war nicht zu veranstalten. Unter deinen musikalischen Freunden und Schülern wird gewiß einer seyn, der lateinisch vermag und das Werk mit dir durchgeht; alsdann wünscht ich freylich ein auslangend Wort darüber, da ich dem wackern Manne gern ein gründlich Andenken stiften möchte.

Deinen auf mein Ansuchen erlassenen Brief lege in Abschrift bey; das, was du sagst, ist besonders bezüglich auf den Schluß des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts; wie es aber 1650 mit der Musik ausgesehen haben mag, davon gibt wohl das fragliche Heft die sicherste Auskunft. Denn der Mann war Mathematiker und Logiker von Haus aus, hatte sich aber mit frehem Sinn der lebendigen Natur

ergeben und seiner Zeit vorschreitende Arbeiten geliefert. Bei dem mannichfaltigen Interesse, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenosse Bacon von Verulam, Descartes' und Galilei's  
 5 gewesen, sich aber in seinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten wußte. Du verzeihst dieser neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichst

10 Weimar den 16. December 1828. Goethe.

73.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünsche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein so sehr verdientes Wohlbefinden und fortgesetzten Genuß Ihrer schönen Thätig-  
 15 keit und des für die Wissenschaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Vargas Bedemar zum allerschönsten, mit dem freundlichen Ersuchen: er möge doch auch meinem Kabinett von den entdeckten und  
 20 aufgefundenen nordischen Mineralien einiges zukommen lassen. Die Neigung für dieses löbliche Wissen wächst bei mir eher, als daß sie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiste Zeit auf meine Wohnung eingeschränkt bin, so wird mir ein eigener

Besitz von dergleichen Seltenheiten immer nothwendiger und werthher.

Das Mitgetheilte zurücksendend, unter Versicherung, daß ich mich freute den Senzinitz auf's neue sorgfältig behandelt zu sehen, empfehle mich zum besten. 5 Den längeren Tagen und dem hiernach zu hoffenden Frühling um desto sehnächtiger entgegensehend, als sie mich hoffen lassen, Ew. Wohlgeboren mitten unter Ihren Schätzen schönstens begrüßen zu können.

ergebenst 10

Weimar den 16. December 1828. J. W. v. Goethe.

74.

An Wilhelm Ernst Christian Guschke.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden sich denken, welchen Antheil es bey mir erregt, wenn ich vernehme, daß Hofrath Meyer von seinem alten Übel befallen ist. Ich fühle mich be- 15 ruhigt, ihn Ew. Wohlgeboren Sorgfalt empfohlen zu wissen, bitte aber inständig, mir seinen Zustand des Tags ein- oder zweymal mündlich oder schriftlich gefälligst erfahren zu lassen.

. Vertrauend und das Beste wünschend. 20

Weimar den 17. December 1828.

Madonna.

5       Voi, che siete, sorella mia,  
Tutta piena di cortesia,  
Dio vi renda la carità  
Per l'infinita sua bontà.

Zingarella.

10       So' una donna zingarella;  
Benchè sono poverella,  
Ti offerisco là casa mia,  
Benchè non è cosa per tia.

Madonna.

15       Sia per me Dio lodato,  
E da tutti ringraziato!  
Sorella, le vostre parole  
Mi consolano il mio cuore.

Zingarella.

20       Or scavalca, Signora mia;  
Hai una faccia d'una Dia,  
Ch'io terrò la creatura,  
Che sto core m'innamora.

Madonna.

25       Noi veniam da Nazaretto;  
Siamo senza alcun ricetto,  
Arrivati alla strania,  
Stanchi e lassi dalla via.

Zingarella.

Aggio qua una stallella  
Buona per sta somarella;



jene herrlichen Kunstwerke, welche sich früher in Paris befanden, nunmehr wieder an Ort und Stelle gesehen; deshalb die Nachbildungen gewiß angenehm sind.

Das Weitere nächstens.

ergebenst

5

Weimar den 20. December 1828. J. W. v. Goethe.

76.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

habe zu vermelden, daß eine Kiste trefflicher Mineralien durch Vorforge des Herrn Grafen Reinhard aus Christiania angekommen. Ein schuldiger Dank- 10  
brief liegt bereit abzugehen. Nun wollt ich anfragen, auf welche Weise derselbe am schnellsten und besten diesem würdigen verehrten Freunde zukommen könne? Vielleicht schließen Sie ihn ein oder gäben mir andere  
Anleitung. Diese nordwegischen seltsamen Mineral- 15  
körper geben zu gar vielfachen Betrachtungen Anlaß.

Mich bestens empfehlend, gehorsamst

Weimar den 20. December 1828.

Goethe.

77.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Die letzten Tage des Jahrs, wo wir des Sonnen-  
lichtes so sehr entbehren, sind mir von jeher ungünstig 20

und drückend; was mir deshalb in solchen Stunden Gutes, Liebes und Erfreuliches zukommt, gewinnt einen doppelt- und dreifachen Werth, sowohl in dem Augenblick als in einer nachherigen Erinnerung.

5 Dieses ist gegenwärtig anzuwenden auf eine centnerschwere Kiste, welche, eröffnet, mir die crystallisirten Bergschätze des Nordens, erst zum Erstaunen, dann zur Belehrung vorlegte, durchaus bedeutende Stufen, die Einzelheiten in mehreren ausgesuchten, sich einander  
10 aufklärenden Exemplaren, einige hundert an der Zahl! Ich sondere, vergleiche, ich ordne und überlege. So denn gehen, mit der angenehmsten Unterhaltung, die Tage und Abende hin, daß, ehe ich mich's versehe, die Sonne ihren Rückweg zu uns wieder muß an-  
15 getreten haben.

Aus soviel gehäuften Motiven werden Sie, mein Verehrtester, den Dank ermessen, zu welchem in dem Augenblick nicht genugsame Worte zu finden wären, da eine so bedeutende Vermehrung meines Rabinetts,  
20 wodurch eine bisher unangenehm empfundene Lücke reichlich erfüllt und ausgeglichen wird, mir, meinem Sohn, allen Freunden und Beschauern immerfort zu lebendigem Antheil und Anregung gedeihen wird. Schon diese Tage her wurden daran die bedeutendsten  
25 Forschungen mit Herrn Soret, einem vollendeten Crystallographen, angeknüpft, wobei sich gar wohl bemerken ließ: daß von hier aus eine gränzenlose Reihe von Untersuchungen, Kenntnissen und Be-

daß großherzogliche Exemplar sich darinne befindet. Senden Sie mir solche, so sorg ich für die Bezahlung. Es ist natürlicherweise eine Abänderung mit den Schatullen vorgegangen, doch soll das der Sache keinen Eintrag thun.

5

treu anhänglich

Weimar d. 15. D. 1828.

J. W. v. Goethe.

72.

An C. F. Zelter.

Hierbey folgt endlich eine Abschrift von des wackern Jungius Harmonie; es war schon schwierig diese zu erlangen, eine Übersetzung, wie du wünschtest, war 10 nicht zu veranstalten. Unter deinen musikalischen Freunden und Schülern wird gewiß einer sehn, der lateinisch vermag und das Werk mit dir durchgeht; alsdann wünscht ich frehlich ein auslangend Wort darüber, da ich dem wackern Manne gern ein gründ- 15 lich Andenken stiften möchte.

Deinen auf mein Ansuchen erlassenen Brief lege in Abschrift bey; das, was du sagst, ist besonders bezüglich auf den Schluß des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts; wie es aber 1650 mit 20 der Musik ausgesehen haben mag, davon gibt wohl das fragliche Heft die sicherste Auskunft. Denn der Mann war Mathematiker und Logiker von Haus aus, hatte sich aber mit frehem Sinn der lebendigen Natur

ergeben und seiner Zeit vorschreitende Arbeiten geliefert. Bei dem mannichfaltigen Interesse, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenosse Bacon von Verulam, Descartes' und Galilei's  
 5 gewesen, sich aber in seinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten mußte. Du verzeihst dieser neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichst

10 Weimar den 16. December 1828. Goethe.

73.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünsche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein so sehr verdientes Wohlbefinden und fortgesetzten Genuß Ihrer schönen Thätig-  
 15 keit und des für die Wissenschaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Bargas Bedemar zum allerschönsten, mit dem freundlichen Ersuchen: er möge doch auch meinem Cabinet von den entdeckten und  
 20 aufgefundenen nordischen Mineralien einiges zukommen lassen. Die Neigung für dieses löbliche Wissen wächst bei mir eher, als daß sie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiste Zeit auf meine Wohnung eingeschränkt bin, so wird mir ein eigener

Besitz von dergleichen Seltenheiten immer nothwendiger und werthher.

Das Mitgetheilte zurücksendend, unter Versicherung, daß ich mich freute den Senzinitz auf's neue sorgfältig behandelt zu sehen, empfehle mich zum besten. 5 Den längeren Tagen und dem hiernach zu hoffenden Frühling um desto sehnächtiger entgegensehend, als sie mich hoffen lassen, Ew. Wohlgeboren mitten unter Ihren Schätzen schönstens begrüßen zu können.

ergebenst 10

Weimar den 16. December 1828. J. W. v. Goethe.

74.

An Wilhelm Ernst Christian Guschle.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden sich denken, welchen Antheil es bey mir erregt, wenn ich vernehme, daß Hofrath Meyer von seinem alten Übel befallen ist. Ich fühle mich be- 15 ruhigt, ihn Ew. Wohlgeboren Sorgfalt empfohlen zu wissen, bitte aber inständig, mir seinen Zustand des Tags ein- oder zweymal mündlich oder schriftlich gefälligst erfahren zu lassen.

. Vertrauend und das Beste wünschend. 20

Weimar den 17. December 1828.

75.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

das Manuscript des zweiten Theiles übersendend,  
 füge die Bitte hinzu, es möge gefällig seyn, mir das  
 zu dem ersten noch gehörige Heft geneigt zu über-  
 5 senden. Die Herren Augsburger verlangen um desto  
 eifriger nach Text, weil die vierte Sendung erst jetzt  
 abgeliefert worden; wovon denn auch nächstens ein  
 Exemplar erfolgen soll. Die fünfte ist nun zwischen  
 hier und Ostern fertig zu werden bestimmt.

10 In diesem 2. Theil finden sich abermals Lücken;  
 doch stehen gleichfalls die Hauptmassen für sich ab-  
 gerundet und, wie ich hoffe, genießbar.

Eine angenehme Nachricht habe übrigens zu ver-  
 melden, daß Ihre Königliche Hoheit unser regierende  
 15 Herr Großherzog ein Geschenk des kostbaren Werkes  
 Musée des Antiques par Bouillon 3 Vol. in Fol.  
 der jenaischen Bibliothek zu verehren gedenkt. Ich  
 weiß nicht, ob ich es noch vor Neujahr hinüberschaffen  
 kann; auf alle Fälle aber würden Sie mit Herrn  
 20 Doctor Weller zur Neujahrs-Gratulation herüber-  
 kommen und sich dafür schönstens bedanken, auch bei  
 uns vorlieb nehmen.

Gemeldetes Werk wird, hoff ich, in Jena durchaus  
 guten Eindruck machen, Ew. Wohlgeboren aber zu  
 25 Ihren Studien besonders willkommen seyn, da Sie

jene herrlichen Kunstwerke, welche sich früher in Paris befanden, nunmehr wieder an Ort und Stelle gesehen; deshalb die Nachbildungen gewiß angenehm sind.

Das Weitere nächstens.

ergebenst

5

Weimar den 20. December 1828. J. W. v. Goethe.

76.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

habe zu vermelden, daß eine Kiste trefflicher Mineralien durch Vorforge des Herrn Grafen Reinhard aus Christiania angekommen. Ein schuldiger Dank-  
brief liegt bereit abzugehen. Nun wollt ich anfragen, auf welche Weise derselbe am schnellsten und besten diesem würdigen verehrten Freunde zukommen könne? Vielleicht schließen Sie ihn ein oder gäben mir andere Anleitung. Diese nortwegischen seltsamen Mineral-  
körper geben zu gar vielfachen Betrachtungen Anlaß.

Mich bestens empfehlend, gehorsamst

Weimar den 20. December 1828.

Goethe.

77.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Die letzten Tage des Jahrs, wo wir des Sonnenlichtes so sehr entbehren, sind mir von jeher ungünstig

20

und drückend; was mir deshalb in solchen Stunden Gutes, Liebes und Erfreuliches zukommt, gewinnt einen doppelt- und dreifachen Werth, sowohl in dem Augenblick als in einer nachherigen Erinnerung.

5 Dieses ist gegenwärtig anzuwenden auf eine centnerschwere Kiste, welche, eröffnet, mir die crystallisirten Bergschätze des Nordens, erst zum Erstaunen, dann zur Belehrung vorlegte, durchaus bedeutende Stufen, die Einzelheiten in mehreren ausgesuchten, sich einander  
10 aufklärenden Exemplaren, einige hundert an der Zahl! Ich sondere, vergleiche, ich ordne und überlege. So denn gehen, mit der angenehmsten Unterhaltung, die Tage und Abende hin, daß, ehe ich mich's versehe, die Sonne ihren Rückweg zu uns wieder muß an-  
15 getreten haben.

Aus soviel gehäuften Motiven werden Sie, mein Verehrtester, den Dank ermessen, zu welchem in dem Augenblick nicht genugsame Worte zu finden wären, da eine so bedeutende Vermehrung meines Kabinetts,  
20 wodurch eine bisher unangenehm empfundene Lücke reichlich erfüllt und ausgeglichen wird, mir, meinem Sohn, allen Freunden und Beschauern immerfort zu lebendigem Antheil und Anregung gedeihen wird. Schon diese Tage her wurden daran die bedeutendsten  
25 Forschungen mit Herrn Soret, einem vollendeten Crystallographen, angeknüpft, wobei sich gar wohl bemerken ließ: daß von hier aus eine gränzenlose Reihe von Untersuchungen, Kenntnissen und Be-



stimmungen sich entwickeln müsse. Nehmen Sie daher die allerlebhafteste treueste Anerkennung.

untwandelbar

Weimar den 21. December 1828. J. W. v. Goethe.

78.

An Julius Adolph Böltel.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

5

werden geneigt seyn, höchsten Orts meinen verpflichteten Dank für Mittheilung der bedeutenden hier zurück-  
 lehrenden Papiere lebhaft auszusprechen. Ich habe das  
 concipirte, der Sache völlig angemessene Schreiben, so  
 wie die sämtlichen Behlagen, mit Vergnügen und 10  
 Belehrung durchgelesen und mich gefreut, auf einmal  
 zu überschauen, wie viel Gutes und Wünschenswerthes  
 seit den wenigen Jahren schon gestiftet, gegründet und  
 zum allgemeinen Vortheil lebendig erhalten worden.  
 Herr Fürst Reuß wird gewiß daran gleiche Zufrieden- 15  
 heit empfinden und aufregende Muster zu dienstlicher  
 Nachäferung daran gewahr werden.

Der ich mit vorzüglichster Hochachtung mich zu  
 unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 22. December 1828.

20

suchten und uns mitunter ungeschickt genug benahmen; solchen damals Gleichzeitigen kommt es eigentlich zu Gute, d. h. zu Heiterkeit und Behagen. Denn was kann heiterer seyn, daß es beynahe komisch wird, die  
 5 Briefe mit der pomposen Ankündigung der Horen anfangen zu sehen und gleich darauf Redaction und Theilnehmer ängstlich um Manuscript verlegen.

Das ist wirklich lustig anzuschauen, und doch, wäre damals der Trieb und Drang nicht gewesen,  
 10 den Augenblick auf's Papier zu bringen, so sähe in der deutschen Literatur alles anders aus. Schillers Geist mußte sich manifestiren; ich endigte eben die Lehrjahre, und mein ganzer Sinn ging wieder nach Italien zurück. Behüte Gott! daß jemand sich den  
 15 Zustand der damaligen deutschen Literatur, deren Verdienste ich nicht verkennen will, sich wieder vergegenwärtige; thut es aber ein gewandter Geist, so wird er mir nicht verdenken, daß ich hier kein Heil suchte; ich hatte in meinen letzten Bänden bey Göschen  
 20 das Möglichste gethan, z. B. in meinen Tasso des Herzensblutes vielleicht mehr, als billig ist, transfundirt, und doch meldete mir dieser wackere Verleger, dessen Wort ich in Ehren halten muß: daß diese Ausgabe keinen sonderlichen Abgang habe.

25 Mit Wilhelm Meister ging es mir noch schlimmer. Die Puppen waren den Gebildeten zu gering, die Comödianten den Gentleman zu schlechte Gesellschaft, die Mädchen zu lose; hauptsächlich aber

80.

An Friederike Sophie Caroline  
Auguste v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Hier, nur noch eilig zum heiligen Christ, der  
längst erwartete Abdruck, den Sie, verehrte Freundin,  
so wohlwollend eingeleitet haben. Erst ein Exemplar,  
die übrigen für die lieben Töchter folgen baldmöglichst.

Mich angelegentlich empfehlend, untwandelbar 5  
Weimar den 24. December 1828. Goethe.

81.

An F. W. Niemer.

Beiliegendes zu gefälliger Unterhaltung auf den  
Freitag. Es schließt sich an das Bergsfest, Wander-  
jahre Seite 331.

Mit den besten Wünschen und Grüßen. 10  
Weimar den 24. December 1828. G.

82.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren  
verfehle nicht hiedurch anzuzeigen: daß alles bisher,  
besonders durch das Schreiben vom 11. December  
Angekündigte, nicht weniger die Freyexemplare der 15  
Schillerschen Correspondenz, glücklich angekommen,  
welches ich dankbar anerkenne.

Mit der gestrigen Post ging der 21. Band, in  
Manuscript, an Dieselben ab, wovon guten Empfang

wünsche und für die baldige Nachsendung der übrigen Sorge tragen werde.

Und so möge denn auch in dem neuen Jahre dieß, für mich wenigstens, höchwichtige Geschäft durch Ihre  
 5 Sorgfalt einen geregelten Fortgang haben. Ist es mir beschieden, noch fernerhin an der begonnenen Arbeit theilzunehmen, so werde das Mögliche thun, um von meiner Seite das Vorliegende zu fördern; wobei ich voraussehe, Ihre vorzügliche Thätigkeit  
 10 fortwährend schätzen und mich derselben erfreuen zu können.

ergebenst

Weimar d. 27. Dez. 1828.

J. W. v. Goethe.

83.

An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

[Concept.]

[27. December 1828.]

Mit den besten Wünschen zum neuen Jahre sende  
 15 Ihnen, mein werthester Herr Doctor, den schon längst erwarteten Barometerstand vom Februar 1825. Mit dem Wunsche, solchen auf einen durchsichtigen Riemen unsres Maasses aufgezeichnet zu sehen, um solches mit unsern Barometerständen vergleichen zu können.

20 Zu gleicher Zeit wünsche zu erfahren, daß Sie sich wohl befinden und in Ihrem Geschäfte eifrig fortschreiten.

Weimar den 26. December 1828.

84.

An Friedrich v. Müller.

Allerdings bin ich für die Vermittelung der sehr schönen Tassen den besten Dank schuldig; wollten Sie Herrn Wendt und seinen Verleger dagegen die freundlichste Anerkennung wissen lassen, so verpflichten Sie mich auf's neue. Herrn Wendts Brief liegt bei, <sup>5</sup> ersuchen Sie ihn: uns die Aushänggebogen, die wir niemand zu communiciren versprechen, gefällig einzusenden; vielleicht findet sich noch einiges darin, woran ich, wie im Dominospiel, aus meinen neuern Gedichten noch etwas knüpfen kann. 10

Die schuldigen Medaillen folgen hiebei, es stehen deren nach Gefallen mehr zu Diensten.

Noch vierzehn Tage muß ich mich verschlossen und einsam halten; die Ausstattung meiner Wandernden macht mir am Schluß noch zu schaffen; wenn ich sie <sup>15</sup> nur einmal erst eingeschifft weiß, so mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Mit wiederholtem Dank mich bestens empfehlend.

Weimar den 29. December 1828. Goethe.

85.

An C. Fügell.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 20

habe zunächst die Ankunft der vom 23. December datirten Sendung dankbar zu melden, sodann aber zu erklären:

und uns zum wahrhaften Grunde des Lebens und Wirkens dienen mag. Dagegen freut mich nicht etwa die Zweifelsucht, sondern ein directer Angriff auf eine usurpirte Autorität. Diese mag Jahr-  
 5 hunderte gelten, denn sie schadet einem düstern dummen Volk nicht, daß ohne sie noch übler wäre dran gewesen; aber zuletzt, wenn das Wahre nothwendig wird, um uns das entschieden Nützende zu verleihen, da mag rechts und links fallen, was da will, ich  
 10 werde mich darüber nicht entsetzen, sondern nur auf's genaueste aufmerken, welche Aussicht ich gewinne, wenn das alte Gehege zusammenstürzt. Manches der Art ist mir in meinem langen Leben schon geworden.

Glück und Heil also zu Ihrem Unternehmen!  
 15 Den Pomponius Mela muß ich Ihnen ganz überlassen; ich habe ihn auf meinem Lebenswege niemals berührt. Vom Vitruv kann ich sagen und habe es immer gesagt: daß mir öftere Versuche, durch ihn mich der ältern Architektur zu nähern, jedesmal  
 20 mißlungen sind. Ich konnte nie in das Buch hinein- kommen, noch mir daraus etwas zueignen; davon gab ich mir die Schuld. Und, genau besehen, führte mich mein Weg eigentlich an der römischen Architektur nur vorbei gegen die griechische, die ich denn frehlich in  
 25 einem ganz andern Sinne zu besuchen und zuletzt immer wie eine fremde erhabene Feentwelt zu betrachten hatte.

Daß von Ihren Untersuchungen zu Erwartende ist positiv, worauf Sie Ihre Gerechtsame, das bisher

87.

An die Cotta'sche Buchhandlung.

Die Herren Genast und Schuchardt haben den Betrag ihrer Pränumeration auf die vierte und fünfte Lieferung meiner Werke, weiß Druckpapier, jeder mit 27 Thalern sächsisch abgetragen; deshalb denn die doppelte Summe von 54 Thalern sächsisch auf geneigte Anweisung der löblichen J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart sogleich abzutragen nicht ermangeln werde.

ergebenst

Weimar den 29. December 1828. J. W. v. Goethe. 10

88.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan dahier wird höflichst ersucht, an Herrn G. C. Börner, Maler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von 32 Thalern sächsisch auszahlen zu lassen. Erstattung erfolgt alsobald.

15

Weimar den 30. December 1828.

89.

An C. Rüster.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe hiermit schuldigst zu vermelden: daß die, von des kaiserlich russischen wirklichen Herrn Staatsraths

v. Loder, Excellenz, in Moskau, mir schon seit einiger Zeit angekündigte Kiste Mineralien glücklich angekommen sey; wie ich denn die deshalb übernommene Mühe dankbar anzuerkennen weiß. Eben so ziemt es  
 5 gleichermaßen Ihres gefälligen Anerbietens, meinen vorläufigen Dank sagungsbrief dorthin befördern zu wollen, mich mit Vergnügen zu bedienen. Ich lege ihn deshalb hier bey, indem ich ihm eine günstige Reise und eine gütige Aufnahme wünsche.

10 Mögen Sie denen Herren Reitel, durch deren Expedition gedachte Kiste an mich gekommen, gleichfalls von derselben wohlbehaltenem Einlangen Nachricht geben, so werden Sie uns auf's neue verpflichten.

Der ich mich mit vorzüglichster Hochachtung zu  
 15 unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 30. December 1828.

---



An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

vergönnen, daß ich meinen treuesten Wünschen bey der neuen eintretenden Jahresepoche eine kleine Gabe hinzufüge, welche für mich den großen Werth hat: daß sie nichts enthält, als was zu der Zeit entstanden, 5 da ich des Glücks genoß, Höchst Denenselben anzugehören.

Zugleich sey mir verziehen, wenn ich es als ein gutes Omen betrachte, daß in der Dresdner Kunstverlosung zwar kein bedeutendes, aber doch, wie man 10 mir so eben meldet, gutgedachtes Bildchen auf eine von Höchst Deroselben Nummern gefallen. Möge es nicht unwürdig sehn, in der neuen Wohnung, zu der wir alle Glück wünschen, ein bescheidenes Plätzchen einzunehmen.

15

Verehrend angehörig.

Weimar den 1. Januar 1829.

## 91.

An den Großherzog Carl Friedrich  
und die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Durchlauchtigstes Fürsten-Paar.

Ew. Hoheiten vergönnen, daß ich mit den wenig-  
sten Worten, bey der eintretenden neuen Jahresepoche,  
mich mit so vielen andern Getreuen schuldigst darstelle.

5 Ich könnte nichts fühlen, denken und wünschen,  
was Höchst Denenjenigen nicht schon bekannt wäre. Die  
Dankbarkeit, die ich empfinde für so viel Gnade und  
Güte, würde mich oft beschämen, wenn meine Gedanken  
nicht immerfort dahin gerichtet wären, alle Kräfte, die  
10 mir übrig sind, Höchst Ihro Dienste zu widmen, so wie  
der Inhalt meiner Wünsche nur das Wohl meiner  
Fürsten und alles Angehörigen sehn und bleiben kann.

Wie ich mich denn, als den Treuestgewidmeten, zu  
fernerer höchster Huld und Gnade empfehlen darf.

15 Weimar den 1. Januar 1829.

## 92.

An C. F. Zelter.

Seh dir vielmalß gedankt, mein Guter, daß du mir  
durch dein Schreiben Gelegenheit gibst, in leidlicher  
Stunde etwas Freundliches zu erwidern.

Zuerst will ich also des guten Jungius gedenken  
20 und versichern, daß mir das Wenige, was du vom  
Anfange des 17. Jahrhunderts sagst, schon genügt.



87.

An die Cotta'sche Buchhandlung.

Die Herren Genast und Schuchardt haben den Betrag ihrer Pränumeration auf die vierte und fünfte Lieferung meiner Werke, weiß Druckpapier, jeder mit 27 Thalern sächsisch abgetragen; deshalb denn die doppelte Summe von 54 Thalern sächsisch auf geneigte Anweisung der löblichen J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart sogleich abzutragen nicht ermangeln werde.

ergebenst

Weimar den 29. December 1828. J. W. v. Goethe. 10

88.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan dahier wird höflichst ersucht, an Herrn G. C. Börner, Maler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von 32 Thalern sächsisch auszahlen zu lassen. Erstattung erfolgt alsobald.

15

Weimar den 30. December 1828.

89.

An G. Rüster.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe hiermit schuldigst zu vermelden: daß die, von des kaiserlich russischen wirklichen Herrn Staatsraths

v. Loder, Excellenz, in Moskau, mir schon seit einiger Zeit angekündigte Kiste Mineralien glücklich angekommen sey; wie ich denn die deshalb übernommene Mühe dankbar anzuerkennen weiß. Eben so ziemt es  
5 gleichermaßen Ihres gefälligen Anerbietens, meinen vorläufigen Dankfagungsbrief dorthin befördern zu wollen, mich mit Vergnügen zu bedienen. Ich lege ihn deshalb hier bey, indem ich ihm eine günstige Reise und eine gütige Aufnahme wünsche.

10 Mögen Sie denen Herren Reitel, durch deren Expedition gedachte Kiste an mich gekommen, gleichfalls von derselben wohlbehaltenem Einlangen Nachricht geben, so werden Sie uns auf's neue verpflichten.

Der ich mich mit vorzüglichster Hochachtung zu  
15 unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 30. December 1828.

---

Tausend Grüße daher und alles Gute mit wiederholter  
Bitte vorerst um die einfache Reiseroute.

untwandelbar

Weimar den 12. Januar 1829.

Goethe.

103.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst er-  
sucht, an Herrn M. A. Lehmann et Comp. L. A.  
Nr. 19 in Frankfurt a/M. die Summe von 45 Gulden  
rheinisch gegen alsbaldige Erstattung gefällig aus-  
zahlen zu lassen.

Weimar den 12. Januar 1829.

10

104.

An die Gräfin Dorothee de Chassepot,  
geb. v. Arnabau.

[Concept.]

[Weimar 13. Januar 1829.]

Erst mit den neuen Abenden des Jahrs 1829 ge-  
winne ich einigen Raum, meiner untergeßlichen liebens-  
würdigen Freundin wenn auch nur wenige Worte zu  
sagen und zu versichern, daß ich seit dem Empfang  
Ihres liebwerthen Briefes, im stillen Zusammenhange,  
immer an Sie gedacht habe. Gewiß nehm ich den  
aufrichtigsten Antheil an Ihrem Glück, wie Sie es  
schildern. Denn eben in meinen hohen Jahren gereicht  
es mir zur Erquickung, die Guten und Werthen, die

mir im Laufe des Lebens begegneten, in erwünschtem Zustand zu wissen, welcher der Anlage nach dauernd und, menschlicher Weise, sicher scheint.

Sie haben mir in dem Augenblick eines großen Verlustes, der eine kaum erträgliche Entbehrung und fortdauernde Schmerzen zur Folge hat, ein freundliches theilnehmendes Wort zugesprochen, weshalb Ihnen denn mein später Dank gleichfalls angenehm seyn möge! Sodann lassen Sie mich vertraulich gestehen, daß das  
10 Glück, mit so hohen Personen im Leben nah verbunden zu seyn, mir sodann auch wieder zu größerem Unheil gereicht, indem, was mich sonst als Volks- und Welt-Geschick nur vorübergehend berühren, auf meine nächsten Zustände jedoch kaum einen Einfluß haben würde, mich  
15 nunmehr, als einen in solche Verhältnisse Verflochtenen, zu unmittelbarer Theilnahme fordert und verhältnißmäßig unglücklich macht. Sie, meine Beste, werden dieß am ersten mitempfinden, da Sie solche Zustände gleichfalls getheilt und daran nicht wenig gelitten haben.  
20 Der Tod der Kaiserin Mutter mit seinen Folgen liegt nun auch schwer auf mir, mit empfindend, was unsre Frau Großfürstin schmerzlich entbehrt.

Nach diesen traurigsten Betrachtungen wird es bis zum Romischen heiter, wenn ich mich zu dem ferneren  
25 Inhalt Ihres Briefes wende. Können Sie Ihrem reisenden Freunde eine Mystification verzeihen, wie er sich erlaubt hat, so muß ich mir es ja wohl auch gefallen lassen Ob der gute Mann in Weimar ge-

wesen, ist mir nicht bekannt geworden; bey mir war er nicht, wie sogar seine nicht glücklich erfundene Relation bey'm ersten Anblick argwohnen läßt. Denn vorerst habe ich lange genug in der Welt gelebt, um zu lernen, daß man sich vor einem Weltfremden nicht 5 triste und abbatu zeigen müsse. Was die Worte sind, die mir der unselige Dramatiker in den Mund legt, so werden sie von solcher Art gefunden, daß Menschenkenntniß und Geschmacl meiner lieben Freundin nothwendig daran alsobald zweifeln mußte. Genug der 10 Ehrenmann hat sich durch diesen Scherz an Ihnen und an mir versündigt, er sey nun ganz Ihrer Gnade und Ungnade überlassen.

Es gehört wirklich viel Gutmüthigkeit dazu, nach so vielen Jahren noch Fremde zu sehen, nachdem man 15 sich immer gewärtigen muß, beobachtet, bespionirt, ausgeforscht und zuletzt doch mißverstanden zu werden. Dieses Unheil alles abgezogen bleibt denn doch noch mancher Gewinn übrig, und ich kann nicht über mich gewinnen, wenn ich mich irgend in einem präsentablen 20 Zustand befinde, Angemeldete von nah oder fern abzuweisen. Man müßte ja, wenn man reiste, auch mit so mancherlei Unbekannten verhandeln, warum sollt ich mir die Mühe nicht auf meinem Zimmer geben? Besonders in der Herbstreisezeit ist es höchst unter- 25 haltend, Physiognomien, Darstellung, Rede, Betragen der aller verschiedensten Art in wenigen Stunden bey sich vorüber gehen zu sehen.

105.

An Johann Martin Lappenberg.

[Weimar 14. Januar 1829.]

Ew. Wohlgeboren

konnten freylich nicht denken, daß Ihre würdige, auf  
die Ursprünge der Hamburger Verfassung sich be-  
ziehende Arbeit mich mitten in der Betrachtung früherer  
5 Zeiten dieser großen und seit so viel Jahren höchst  
bedeutenden Stadt antreffen würde.

Diese räthselhaften Worte eiligst aufzuklären habe  
zu vermelden, daß die Naturforscher seit einiger Zeit  
auf die Verdienste des Joachim Jungius, welcher,  
10 nachdem er das Amt eines Rectors und Professors  
in Hamburg gegen dreyßig Jahre geführt, 1657 mit  
Tode abgegangen, besonders aufmerksam geworden.

Ich war so glücklich, die sämmtlichen seltenen  
Schriften dieses trefflichen Mannes in unsern Biblio-  
15 theken anzutreffen, eben als vorigen Sommer ein  
ländlicher Aufenthalt mir die Muße gab, mich auf  
dergleichen Studien zu concentriren, und zwar in dem  
Grade, daß es mir gelang, über dessen Leben, Thätig-  
keit und daher entsprungene Schriften einen Aufsatz  
20 wenigstens zu entwerfen, welchen, näher durchgedacht,  
mit verwandten Hefen ich gelegentlich herauszugeben  
gedenke.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, eine für  
die Naturwissenschaften höchst wichtige Epoche, mußte  
25 ich mir bey dieser Gelegenheit vergegenwärtigen, um



zu gewahren, wie sich ein tüchtiger Mann als Zeitgenosse Bacon von Verulam, Descartes', Galilei's und anderer Heroen jener Tage benommen und sich doch wieder auf seinem Lebens-, Studien- und Lehrgange unabhängig und originell gehalten habe. 5

Zu gleicher Zeit mußte bemerkt werden, auf welchen Grad die Schulanstalten sich schon damals in Hamburg gesteigert hatten, da neben einem dergleichen Manne von solchen Kenntnissen und Lehrmethoden eine Anzahl tüchtiger Kollegen und 10 bestrebsamer Schüler nothwendig zu denken sind.

Ein gleich würdiger Zustand ergibt sich denn auch nach seinem Tode, wo die Gewissenhaftigkeit Bewunderung verdient, mit der man seine hinterlassenen Schriften (denn die meisten sind nach seinem 15 Ableben edirt) behandelt und herausgegeben hat. Nicht weniger gibt die Administration seiner auf diesen Zweck gerichteten Stiftung sowohl den soliden Vorstehern, als den wohlwollenden Arbeitern das beste Zeugniß.

Mag nun also der unruhige Weltlauf jener Tage 20 auch Hamburg von Zeit zu Zeit widertwärtig berührt haben, so erblickt man doch schon hier ein sicheres städtisches Fundament, welches, wohlgegründet, von dem Zufälligen, wenn auch getroffen, doch nicht erschüttert wird; wie sich's denn auch durch alle Zeiten 25 und neuerlich bei den ungeheuersten Schicksalen bewiesen hat. Ermäßigen Ew. Wohlgeboren nach dem Gesagten, wie angenehm mir Ihre Sendung ist, und

mit welcher Theilnahme ich die Gelegenheit ergriff, meine Kenntniß daraus zu erweitern.

Hieran fügte sich nun zuletzt die erfreuliche Jubelmedaille in Erz, die sehr wohlgedacht und gerathen ist, wozu man allerdings Glück zu wünschen hat. Erlauben Sie, daß ich nächstens von meiner Seite etwas mich besonders Betreffendes dagegen zum geneigten Antheil übersende.

Ew. Wohlgeboren

10

ergebenster Diener

J. W. v. Goethe.

106.

An F. W. Niemer.

Ich wünsche zu erfahren, was von den hierbey verzeichneten Werken Abbate Monti's schon auf großherzoglicher Bibliothek befindlich sey. Weimar den  
15 14. Januar 1829. G.

107.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die vierte Lieferung der kleinen Ausgabe und die erste der in Octav. Wenn ich mit diesen Sendungen fortfahre, so erlauben Sie zugleich  
20 den fortgesetzten Wunsch auszusprechen: Sie mögen den Antheil an meinen Arbeiten auch fernerhin erhalten und, wie bis jetzt, gefällig bethätigen. Sie

erfreuen und verbinden dadurch einen lebenden Autor, der seinen Dank noch aussprechen kann, da, bei gleicher Begünstigung der Abgeschiedenen, ein treuer Bearbeiter, mit dem größten Fleiß und den besten Absichten, sich oft in Streit und Controversen verwickelt sieht. 5

Besonders erfreut mich, daß Sie, durch unmittelbare Anschauung der Wirklichkeit, meinen Webern und Spinnern günstig geworden. Denn ich war immer in Sorge, ob nicht diese Verflechtung des streng-trocknen Technischen mit ästhetisch-sentimen- 10 talen Ereignissen gute Wirkung hervorbringen könne. So aber bin ich über Sorgfalt und Mühe, die ich auf diese Capitel gewendet, gar freundlich getröstet und hinlänglich belohnt. Der Abschluß des Ganzen folgt nächstens, und ich werde erst wieder frey Athem 15 holen, wenn dieser sibphische Stein, der mir so oft wieder zurückrollte, endlich auf der andern Bergseite hinunter in's Publicum springt. Bleiben Sie auch dem letzten Schub und Stoß behülflich.

ergebenst 20

Weimar den 17. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

Dankbar hab ich nicht weniger anzuerkennen die reiche Gabe von wirklich schönen Inschriften, wobei die Wahl wehe thun muß, und welche vielleicht den Anlaß gibt, verschiedene Rückseiten zu mehrpassender 25 Anwendung fertigen zu lassen.

wie oben und immer

G.

108.

An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

beeile mich, die Inschriften vorzulegen, welche aus  
zutraulichen Verhandlungen mit dem vorzüglichen  
Professor Göttling hervorgegangen; es sind folgende:

5 Exploratae fidei.

Intemeratae fidei. (Virgil. Aen. II.)

Decus quaesitum meritis. (Horat. Od. III, 30, 14.)

Merita decorus fronde. (Horat. Od. IV, 2, 35.)

Prosperis laboribus.

10 Meritorum conscius.

Meritis nobilis.

Digna pro laudibus praemia. (Virg. Aen. IX, 250.)

Diese, wie sie vorliegen, betrachtend und den Zweck  
vor Augen habend, würde folgende Vorschläge zu  
15 einiger Einleitung wagen.

Man behielte für einen Theil der zu verleihenden  
Medaillen die bisherige Rückseite bey:

Doctarum praemia frontium,

mit einem Kranze von Blumen und Epheu, als  
20 Literatoren, Dichtern und Künstlern geziemend, ließe  
aber noch etwa zwei andere Rückseiten zu schicklicher  
Auswahl stehen, z. B.

Prosperis laboribus

mit einem Erntekranz, bestehend aus Ähren, Mohn,  
25 sowohl Blumen als Köpfen; für Landleute und auch

gar wohl für alle technische Verdienste schicklich.  
Sodann

Meritis nobilis

mit einem Eichenkranze für die übrigen Verdienste  
um den Staat. 5

Würdigen Ew. Excellenz diese ohnmaßgeblichen  
Vorschläge weiterer geneigten Betrachtung und ver-  
gönnen, mich in Verehrung und Vertrauen zu unter-  
zeichnen.

Weimar den 18. Januar 1829. 10

109.

An E. F. Zelter.

Nach Ostern werden meine Leser mit den bekannten,  
zu guter Jahreszeit herantretenden Wanderern eine  
Fußreise nach den hohen Alpenthälern anzustellen  
Belieben tragen, um sich's dort bei Spinnerinnen und  
Weberinnen einige Zeit gefallen zu lassen. Zu ge- 15  
neigter Vorbereitung melde Folgendes:

Ein wohldenkender einsichtiger Freund, der das  
Geschäft übernahm, das Manuscript vor dem Abdruck  
durchzusehen, meldet bei Rücksendung Folgendes:

„Man findet sich gern in den Spinnstuben jener 20  
einfachen ehrlichen Gebirgsvölker. Gerade die Be-  
schreibung der letztern war mir doppelt interessant,  
weil ich bekennen darf, früher nichts Ärmlicheres  
gekannt zu haben als das Leben städtischer Weber und

Spinner, bis mich auf meiner letzten Reise der Haushalt eines ehrlichen Schweizers bey Leuf eines andern belehrte. Ich habe bemerkt, daß diese Weber besser zu reden wissen als andere Handwerker, und erinnere mich  
 5 noch mit Vergnügen des Gesprächs mit ihnen. Auf meine Verwunderung, wie er im Stande sey, bey so starker Familie — vier Kinder spannen bey der Mutter — in einer so kleinen Stube zu wohnen, antwortete er ganz treuherzig: Und was werdet Ihr  
 10 sagen, wenn Ihr erfahrt, daß in diesem Neste außer dem Weber noch zwey Handwerker wohnen, ein Schuhmacher und ein Schweinschneider, und alle in demselben Bette liegen und alle auf demselben Stuhle sitzen? Ich bin nämlich selbst diese Dreheinigkeit,  
 15 und so begreift Ihr, wie wir uns alle hier recht gut vertragen, da ich selbst ein so gutes Beispiel gebe."

Vorstehendes sende zu vorläufiger Unterhaltung, mit Bitte, dieser Scene zu gedenken, wenn man von  
 20 wandernden Freunden in jene Gegenden geführt wird.

Zugleich wollte schönstens danken, daß meine heilige Familie in Agypten und deren Wirthin so gut angesehen worden. Ich läugne nicht, mir ist bey diesem Gedicht und seinesgleichen immer, als wenn ich  
 25 etwas Süßes genösse, Bisquit oder dergleichen; es ist immer noch Speise, aber ein Leckerbissen, welcher also Kindern und Frauen an Ort und Stelle gar wohl munden mag. Überhaupt haben die Kinder in Italien

etwas unglaublich Zartes, Attachantes und Anmuthiges, mit diesem Lied Harmonirendes.

In diesen Betrachtungen will ich nicht weiter fortfahren, sondern um eine treue Schilderung des v. Holteischen Faust bitten, wie er einem wohlbedenkenden 5 wohlmehrenden Freunde vorkommt. In der Zeitung erkenn ich meinen alten Theaterfreund nicht mehr; bald ein Schonen und Schwanken, bald ein gebotener Enthusiasmus.

„Also ist es beschaffen, so wird es bleiben“ sagt 10 Reinecke Fuchs.

Um den noch übrigen Raum zu nutzen, will hiermit anzeigen: daß mir das Bild einer berühmt-schönen Frascatanerin verehrt worden; man befindet sich, vor 15 ihr stehend, wie im wohlthätigen Sonnenschein.

Doch ist es etwas Wunderbares! Diese regelmässigen Züge, diese vollkommene Gesundheit, diese innerliche selbstzufriedene Heiterkeit hat für uns arme nordische Krüppel etwas Beleidigendes, und man begreift, warum unsre Kunstwerke kränkeln, weil sie ja 20 sonst niemand ansehen möchte.

Vor einigen Tagen stand ein sehr gut gemahltes Ecce homo an dieser Stelle; jeder, der es anblickt, wird sich wohl fühlen, da er jemand vor sich sieht, dem es noch schlechter geht als ihm. Der Raum 25 nöthigt mich zur rechten Zeit abzuschließen.

jedoch so fort an!

Weimar den 18. Januar 1829.

G.

110.

An F. J. Soret.

Hierbey, mein Werthester, den Aufsatz für Genf; wenn Sie die Geneigtheit haben, ihn in's Französische zu übersetzen, so werden sich erst die Schwierigkeiten hervorthun, die in der Sache obwalten, und nicht  
 5 weniger die Nothwendigkeit, sich hierüber mündlich zu erklären; Sie finden mich zu jeder Stunde bereit, darüber zu conferiren.

Auch für diese Gefälligkeit aufrichtig dankbar.

ergebenst

10 Weimar den 24. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

111.

An Antoine Bovy.

[Concept.]

[26. Januar 1829.]

Vorstehendes Bildchen gibt einen genugsamen Begriff, wie man den zweiten Revers der Medaille wünscht; es ist dabey die Absicht, wie auf dem ersten die Tendenz zur Poesie, also hier die Neigung zur  
 15 Naturforschung, besonders organischer Wesen, anzu-  
 deuten.

Zubörderst aber hat man zu bemerken, daß der Stempel wie die Zeichnung geschnitten werden muß, weil man wünscht, daß auf dem Gepräge das jugend-  
 20 liche Gesicht nach der linken Seite des Beschauers, das



ältere nach der rechten hinsehe; welches der Herr Graveur bei dem Wachsmodeß beachten würde.

Das jüngere Profil ist so zu halten, wie wir den Antinous zu sehen gewohnt sind, eine in sich befangene Jugend vorstellend, welche die Gegenstände mit stiller Theilnahme und einem ruhigen Blicke ansieht. Der bärtige Kopf ist intentionirt, wie uns auf den geschnittenen Steinen der sogenannte Plato oder, wenn man lieber will, der indische Bacchus vorgestellt wird; ein behaglicher Greis, der sich der vorliegenden Früchte wohl erfreuen darf.

Das Massiv der Herme ist etwas ausgehöhlt vorgestellt, damit der Löwentopf sein Recht behalte und doch nicht zu weit vorspringe.

Hier entsteht nun die Frage: ob der Herr Graveur geneigt sey, das ganze Feld wie eine flachconcave Linse, wie das Segment einer großen Hohlkugel anzunehmen, damit er mit dem Relief der Köpfe nicht genirt sey; wie denn freylich überhaupt alles flach zu halten ist.

Die Ausführung des reichen Einzelnen überläßt man seinem Geschmack. Die Darstellung nimmt den ganzen Raum der Medaille ein, es wird nur ein etwas erhöhter Rand erfordert werden.

Weimar den 23. Januar 1829.

112.

An J. C. Stieler.

Manchmal, werthester Mann, mach ich mir Vorwürfe, daß ich Sie um dieses oder jenes Geschäft ersuche und Sie von Ihren wahrhaft würdigen und allgemein erfreulichen Arbeiten auch nur auf einen  
5 Augenblick abziehe; aber Ihre Gefälligkeit gibt mir hiezu Muth und eine so lang genossene Unterhaltung frischen Antrieb.

Erlauben Sie also, daß ich auf einem beyliegenden Blättchen Herrn Nidel, den geschickten Optiker, um  
10 die Fertigung des bewußten Instrumentes ersuche.

Bleiben Sie überzeugt, daß ich gar oft meine Unterhaltung mit Ihnen zu erneuern wünsche. Mit dem praktischen Künstler ist am besten sprechen, denn das Wahre bewahrheitet sich sogleich an der That.  
15 Daß Sie meiner Farbenlehre fortgesetzte Aufmerksamkeit gönnen, freut mich sehr; sie enthält nichts, als was Sie Ihre Lebzeit über gethan haben und thun; wenn Sie sich genau damit bekannt machen, so werden Sie finden, wie leicht das Ganze zu fassen sey.  
20 Nehmen Sie, wie Sie thun, dasjenige zuerst auf, was Sie anmuthet, das Übrige lassen Sie liegen, bis es Sie irgend einmal aufsucht und sich aufdringt. Ich habe mich vierzig Jahre mit dieser Angelegenheit beschäftigt und zwey Octabbände mit der größten  
25 Sorgfalt geschrieben; da ist es denn auch wohl billig,

daß man diesen einige Zeit und Aufmerksamkeit schenke. Den Mathematiso-Optikern verzeih ich gern, daß sie nichts davon wissen wollen, ihr Geschäft ist in diesem Fache bloß negativ; wenn sie die Farbe aus ihren schätzbaren Objectiv-Gläsern los find, so fragen sie weiter nicht darnach, ob es einen Maler, Färber, einen die Atmosphäre und die bunte Welt mit Freyheit betrachtenden Physiker, ein hübsches Mädchen, das sich ihrem Teint gemäß puzen will, ob's diese in der Welt gibt, darum bekümmern sie sich nicht; denn freylich die Ehre, den Astronomen den Weg zu den Doppelsternen eröffnet zu haben, ist bedeutend genug. Dagegen lassen wir uns das Recht nicht nehmen, die Farbe in allen ihren Vorkommnissen und Bedeutungen zu bewundern, zu lieben und wo möglich zu erforschen.

Ist mir doch, indem ich dieses dictire, als wenn Sie mich wieder auf den Stuhl gebannt und mit freundlich künstlerischem Thun zu angenehmer Unterhaltung gefesselt hätten.

Hieraus können Sie sehen, wie gern ich mich recht in die Mitte von München wünschte. Die Hoffnung, von Ihro Majestät großer gesegneter und unermüdeter Thätigkeit unmittelbar zu vernehmen, mit den tiefdenkenden und frohwirkenden Männern mich zu unterhalten, mich und mein Bestreben gefördert und gesteigert zu sehen, würde mir eine wahre Glückseligkeit bereiten.

Gerade jetzt habe ich Herrn v. Cornelius für eine höchst bedeutende Gabe zu danken, Herrn v. Martius die Verfolgung eines Gedankens, den er mir eingeimpft hat, vorzutragen, und von beiden schnellere Förderung  
 5 zu erbitten; dieß wird mir aber aus der Ferne, da ich meine Gedanken nicht immer gerade auf solche bestimmte Punkte wenden könnte, besonders in dem Augenblicke ganz unmöglich. Suchen Sie mir Verzeihung vorzubereiten. Das Manuscript zu der  
 10 fünften Lieferung meiner Werke ist noch nicht völlig nach Augsburg abgegangen; Sie werden darin noch erneute, ja neue Bändchen finden, die ich ungern vom Herzen loslasse; da es aber sehn muß, in Hoffnung lebe, daß sie wieder zu Herzen gelangen werden.

15 Gar manches Andere, besonders auch das Porträt Betreffende verspare bis zum nächstenmale.

treu gedenkend

Weimar den 26. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

113.

An C. F. Zelter.

Die Ankündigung, daß du zum Ritterfeste einge-  
 20 laden sehest, hat mir frehlich viel Freude gemacht; dich sodann Nr. 17 in der Zeitung aufzufinden und in so guter Gesellschaft, vermehrte mein Behagen, und nun erzählst du selbst das Nähere; dabei mag es denn sein freundliches Betwenden haben.

Was den Menschen auf irgend eine Weise aus der Menge hervorhebt, gereicht immer zu seinem Vortheil; wird er auch dadurch in eine neue Menge versenkt, so geräth er doch in ein frisches Element, worin er wieder schwimmen und waten muß. Diese Ehrenzeichen s gereichen eigentlich nur zu gesteigerten Mühseligkeiten, wozu man aber sich und andern Glück wünschen darf, weil das Leben immerfort, wenn es gut geht, als ein stets kämpfend-überwindendes zu betrachten ist.

Verzeih diesen abstrusen Worten, ich weiß mich 10 aber nicht anders auszudrücken; denn wie ich mich immer besser zu verstehn glaube, scheinen ich andern undeutlich zu werden. Du bist ja aber auch ein so wunderlicher Kauz, daß dir von der Art nichts unerklärlich seyn kann. 15

Ich bin seit acht Wochen kaum aus dem Zimmer gegangen, doch hat es mir da nicht an Anregungen zur Thätigkeit gefehlt. Die nächsten Anforderungen macht das verrückte Volk, das es auf's Wandern angelegt hat. Bis ich sie ausstatte, die Mobilien einschiffe 20 und die Zurückbleibenden unterbringe, hab ich nicht mehr viel, aber Beschwerliches zu thun. Mehr darf ich nicht sagen; zu Ostern wird ein jeder sehn, was er sich von meinem Krame zuzueignen beliebt.

Der Schauspieler Winterberger hat sich heute früh 25 mir vorgestellt, es ist eine angenehme Gegenwart; meine Kinder und Genossen sprechen gut von seinem Auftreten; daß man ihn engagirt hat, beweist, er

gefaße doch im Allgemeinen. Und so wollen wir abwarten, wie es ihm ferner gelingt.

Die neue Direction ist bis jetzt auf guten Wegen, nicht negativ und ablehnend wie die vorige, und da ist  
 5 schon alles gewonnen. Wenn man hübschen Männern und Frauen die Bretter gönnt, so ist schon viel gethan, und wenn man in Gastrollen von Zeit zu Zeit ein vorzügliches Talent auftreten läßt, so findet sich unser  
 kleiner Kreis schon zufrieden. Dieß scheint man zu  
 10 verstehn. Mit neuen Stücken muß man's wagen; was auf dem Repertoire bleibt dankbar bewahren, alte Stücke, die an den Schauspieler starke Forderungen machen, auch wohl einmal als Aufgabe aufstellen, mehr braucht es nicht, in unserm Verhältniß fortzuwirken,  
 15 wovon doch jetzt nur die Rede seyn kann. Übrigens steht die allgemein ästhetische Bildung so hoch, daß es an Schauspielern nicht fehlen kann, weil sich so manches Talent schon in geselligen Kreisen entwickelt; wenn nur noch halbweg etwas von Handwerk übrig  
 20 bleibt, so ist das deutsche Theater schon geborgen. In Berlin muß man frehlich schon so viel Anick in die Karte machen, wenn man nur einigermaßen Gewinn hoffen und ziehen will.

Wenn ich nun Gegentwärtiges am stillen Abend  
 25 an dich dictire, ohne mich weiter zu bekümmern, wie Schnee und Kälte draußen ihr Wesen treiben.

Und so fort an!

Weimar den 26. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

114.

An Heinrich Wilmanß.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

in Ihrem gefälligen Schreiben vom [7. Januar] ausgesprochenen Wunsch: ich möge einiges zur Einleitung der Übersetzung des Schillerischen Lebens von Carlyle mittheilen, kann ich zu erfüllen zwar nicht versprechen, weil mir gar zu vieles obliegt, was von Tag zu Tag geleistet werden muß. Mögen Sie aber die Einrichtung treffen, daß ich von Zeit zu Zeit die Aushängen erhalten, so gewinne ich bey'm Lesen derselben vielleicht eine Anregung, die mich befähigt, zu Ihren löblichen Zwecken mitzutwirken.

Das Weitere erwartend, mit aufrichtigsten Wünschen mich bestens empfehlend.

Weimar den 26. Januar 1829.

115.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn ich, nach Art der Sultanin Scheherazade, meine Märchen stückweise zu überliefern anfangen; da es jedoch zu Ende geht, so wünsche nichts mehr, als daß Ew. Wohlgeboren Geduld nicht ermüden und die bisher so treulich bewiesene Theilnahme nicht ermatten möge.

Mit den treuesten Wünschen mich bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 27. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

116.

An Joseph Stanislaus Zauper.

In dem Augenblicke, da ein Paquet an des Herrn Grafen Sternberg Excellenz zu siegeln ist, in welches ich auch gern die beſtommenden Heſte an Sie, mein Wertheſter, einzuschließen wünſche, bleibt mir  
 5 keine Zeit übrig als nur ſoviel, um zu ſagen: daß wir öfters zuſammen, Profeſſor Riemer, Doctor Edermann und ich, Ihre Thätigkeit in Gedanken begleiten, leider nur aus der Ferne, ohne fördernde Einwirkung. Immerfort ſich häufende Obliegenheiten heißen, ja  
 10 nöthigen mich, in ſo hohen Jahren immer mehr auf Zuſammengezogenheit zu denken, weil deſſenigen, was vor der Hand liegt, gar zu viel iſt.

Hoffentlich finde Raum, ehe unfere Kurgäſte ſich nach Böhmen begeben, mich auch für Sie zu ſammeln,  
 15 einiges zu ſenden und zu berichten. Was Sie uns ſenden wollten, iſt alles glücklich angekommen.

Wie ſehr ich meine jährlichen Beſuche und das Wiederſehn ſo mancher wackern Perſonen in Böhmen vermiſſe, wag ich nicht auszuſprechen.

20 Mit den beſten Wünſchen für Ihr Wohlſehn.

daß Fernere hoffend

ergebenſt

Weimar den 28. Januar 1829. J. W. v. Goethe.



117.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

lesen beſtimmendes Büchlein wohl mit Antheil und ſenden ſolches ſodann an den wahrhaft guten und redlichen Freund. Aus beſliegendem Briefe ſehen Sie, wie artig er für die culinarische Sendung dankt; 5  
 ingleichen daß wir Hoffnung haben, in der beſſern Jahreszeit ihn hier zu ſehen, deßhalb er aber nochmals zu bitten iſt, ſich ja anzukündigen, weil wenig Tage auf oder ab in unſern Verhältniſſen oft einen großen Unterſchied machen. 10

Mich zugleich ſchönſtenſ und beſtenſ empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1829.

118.

An die Großherzogin Louiſe.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigſt, daß heute bey der Wiederkehr des ſchönſten Feſtes ein unauslöſchliches Leiden ſich 15  
 in das tieffte Herz verberge und ein heiteres Außere die Hoffnungen bezeichne, denen ich mit ſo vielen Andern mich getroſt überlaſſe; Höchſt Dieſelben werden zunächſt bey'm Eintritt in eine heitre Umgebung, mit erneuter Geſundheit und beſtätigten Kräften eine 20

Äpoche beginnen, welche die innigsten Wünsche der treuen Angehörigen durchaus zu erfüllen geeignet ist.

Mich und das Meinige zu fortdauernden Gnaden und Gulden andringlichst empfehlend.

5 Weimar den 30. Januar 1829.

## 119.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Seit dem beruhigenden Schreiben vom 22. Januar hatten Frau v. Löw von Zeit zu Zeit Nachricht von dem bessern Befinden des verehrten Freundes gegeben; nun aber wird es doch Bedürfniß, zu erfahren, wie  
 10 er die erste Hälfte des Winters zugebracht und wie er in die zweite hineintritt, welche sich frostig genug andeutet? Wir hatten 21° bei mittlern Barometerstand, den 22. Januar.

Ich habe diese Zeit her nicht aufgehört, mich mit  
 15 Beobachtung jener wunderbaren Pflanze zu beschäftigen, seitdem ein bezeichnender Name, Abbildung und kunstgemäße Beschreibung sie noch werther gemacht hat. Nachkommendes möge davon ein Zeugniß geben. Doch muß ich hier noch des Allgemein-Merkwürdigen  
 20 gedenken, daß vielleicht keine proliferere zu finden ist, welche gleichzeitig und in so kurzer Zeit so eine unendliche Menge von Blättern, Augen, Zweigen, Blumen und zugleich Wurzeln entwickelt. Denkt man nun, daß in ihrem Geburtslande die Blüthen=

zahl sich vermehren und die Samen alle reif werden, so reicht keine Einbildungskraft hin, eine so häufige eilige Fortpflanzung zu verfolgen. Zwar hat der Mohn von jeher sich erhoben als eigen lebensreich und fruchtbar:

• foecundum super omne germen me Deus fecit.

Dieß mag denn von der Samenkapsel gelten; dafür wächst er aber auch langsam und einzeln in die Höhe. Man wird meine hartnäckige Aufmerksamkeit auf einen so beschränkten Gegenstand belächeln; es ist 10 aber nun meine Eigenschaft, mich monographisch zu beschäftigen, und von so einem Punkte aus mich gleichsam wie von einer Warte rings umher umzusehen.

In das Ganze ward ich wieder gezogen durch meinen Aufenthalt in Dornburg, inmitten von blumig- 15 bunten Terrassen und sogar von Weinbergen, welche damals mehr versprochen, als sie hielten.

Hofrath Soret übersetzt meine Metamorphose der Pflanzen in's Französische; vielleicht lassen wir sie im Laufe des Jahres mit einigen Zusätzen abdrucken. 20 Ich erinnere mich nicht, ob ich hievon früher schon Nachricht gegeben. Was sagte der würdige und erfahrene Freund von der Vermuthung des Franzosen? sur les modifications successives de l'atmosphère. Für mich ist es eine von den läßlichen Hypothesen, 25 welche man immer eine Zeitlang kann gelten lassen, da sie doch eine Art von Fußpfad in die schwer zugängliche Vorzeit eröffnet.

116.

An Joseph Stanislaus Zauper.

In dem Augenblicke, da ein Paquet an des Herrn Grafen Sternberg Excellenz zu siegeln ist, in welches ich auch gern die beſtommenden Heſte an Sie, mein Wertheſter, einzuschließen wünſche, bleibt mir  
 5 keine Zeit übrig als nur ſoviel, um zu ſagen: daß wir öfters zuſammen, Profeſſor Riemer, Doctor Edermann und ich, Ihre Thätigkeit in Gedanken begleiten, leider nur aus der Ferne, ohne fördernde Einwirkung. Immerfort ſich häufende Obliegenheiten heißen, ja  
 10 nöthigen mich, in ſo hohen Jahren immer mehr auf Zuſammengezogenheit zu denken, weil deſſenigen, was vor der Hand liegt, gar zu viel iſt.

Hoffentlich finde Raum, ehe unſere Kurgäſte ſich nach Böhmen begeben, mich auch für Sie zu ſammeln,  
 15 einiges zu ſenden und zu berichten. Was Sie uns ſenden wollten, iſt alles glücklich angekommen.

Wie ſehr ich meine jährlichen Beſuche und das Wiederſehn ſo mancher wackern Perſonen in Böhmen vermiſſe, wag ich nicht auszuſprechen.

20 Mit den beſten Wünſchen für Ihr Wohlſehn.

das Fernere hoffend

ergebenſt

Weimar den 28. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

Zugleich habe anzuzeigen, daß nächstens mit der fahrenden Post eine von unserm Lithographen Heinrich Müller, gegenwärtig in Karlsruhe, auf Stein gefertigte Copie des Müllerischen Kupferstichs nach der Madonna del Sisto an Dieselben abgehen wird, in der einzigen Absicht, die Dresdener Kunstfreunde mit diesem schätzbaren Blatte bekannt zu machen und, soweit es auch Ihren Beifall erhält, durch anderweite geneigte Empfehlung dessen Absatz zu bessern.

Indem ich nun, in Erwartung der zugesagten 10 Umrisse der von dem ansehnlichen Verein angeschafften Bilder, mich bestens empfehle, so habe die Ehre dankbar anzuerkennen, daß derselbe mich als auswärtiges Comitémitglied betrachten und in den Vereinslisten geneigt aufführen wolle. Sehr freundlich werde ich 15 die Fortsetzung eines so schätzbaren Verhältnisses auf jede Weise zu ehren für Schuldigkeit erachten.

In aufrichtigster Theilnahme mich zu geneigtem Andenken empfehlend

Weimar am festlichen dreißigsten Januar 1829. 20  
J. W. v. Goethe.

## 121.

An Henriette Ottilie Ulrike v. Pogwisch,  
geb. Gräfin Hendel v. Donnerßmarck.

Die hier zurückgehenden Werke, meine Gnädige, würde um den halben Preis, nachdem sie in der Gesellschaft circulirt haben, zu großherzoglicher Bibliothek

gern annehmen. Ich habe jedoch, bis hierüber entschieden ist, die nicht aufgeschnittenen aufzuschneiden nicht räthlich gefunden.

Mich auf das angelegentlichste empfehlend.

5

gehorsamst

Weimar den 30. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

122.

An Johann Friedrich Rochliß.

Herrn

Hofrath Rochliß

dem

10

sinnig Reisenden

empfiehlt

einen alten

Vorfahren

und

15

sich selbst

zum

besten und schönsten

J. W. v. Goethe.

Weimar

20

d. 30. Januar

1829.

123.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die eingesendete Rechnung mich vorläufig  
angenehm unterrichtet, wie Sie hinreichende Anstalt  
getroffen, um das chemische Studium sowohl theoretisch  
als praktisch zu fördern; deshalb denn auch mit der  
völligen Abzahlung der einzelnen Posten zu Ostern  
kein Anstand seyn kann.

Nun wird es aber der guten Sache sehr zu Nutzen  
gereichen, wenn Sie mir in einem kurzen Vortrag zu  
vernehmen geben, was durch diese neuere Behandlung  
einer so wichtigen Angelegenheit für Zwecke beabsichtigt  
und erreicht werden. Ein solches würde unserer  
höchsten Gönnerin vorzulegen nicht verfehlen, sowohl  
um den Erfolg der bisherigen, durch Höchstdieselben  
bewirkten Thätigkeit dankbarlichst anzuerkennen, als  
auch dieses edle Bestreben für die Zukunft andring-  
lichst zu empfehlen.

In vorzüglicher Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1829. J. W. v. Goethe. 20

## 124.

An den Großherzog Carl Friedrich.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß an dem heutigen höchst erfreulichen Feste mit dem treuesten Wünschen zugleich eine Frucht vieljähriger fleißiger Anstrengung vor  
 5 Augen stelle und zugleich die so wohl gegründeten als freysinnig begünstigten Anstalten, den dießmal sich hervorthuenden Künstler und mich selbst zu Höchst Deroselben Huld und Gnade zu empfehlen wage.

Weimar den 2. Februar 1829.

## 125.

An Louise Adele Schopenhauer.

10 Die Künstlerin mit dem Kunstwerke ist schönstens willkommen, besonders wenn sie gegen zwei Uhr in der Einsiedelei eintreffen und daselbst ein frugales Mittagsmahl einnehmen wollte.

Weimar den 5. Februar 1829.

G.

## 126.

An J. H. Meyer.

15 Diese Zeit her hab ich mich gar oft zu Ihnen versetzt, auch Sie vielfach zu mir gewünscht, da ich recht hübsche Sachen mitzuthcilen habe. Mögen wir doch bald wieder zusammenkommen!



117.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

lesen bepfommendes Büchlein wohl mit Antheil und  
 senden solches sodann an den wahrhaft guten und  
 redlichen Freund. Aus beyliegendem Briefe sehen  
 Sie, wie artig er für die culinarische Sendung dankt; <sup>5</sup>  
 ingleichen daß wir Hoffnung haben, in der bessern  
 Jahreszeit ihn hier zu sehen, deshalb er aber nochmals  
 zu bitten ist, sich ja anzukündigen, weil wenig Tage  
 auf oder ab in unsern Verhältnissen oft einen großen  
 Unterschied machen. 10

Mich zugleich schönstens und bestens empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1829.

118.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß heute bey der Wiederkehr  
 des schönsten Festes ein unauslöschliches Leiden sich <sup>15</sup>  
 in das tiefste Herz verberge und ein heiteres Außere  
 die Hoffnungen bezeichne, denen ich mit so vielen  
 Andern mich getrost überlasse; Höchst Dieselben werden  
 zunächst bey'm Eintritt in eine heitre Umgebung, mit  
 erneuter Gesundheit und bestätigten Kräften eine <sup>20</sup>

Epöche beginnen, welche die innigsten Wünsche der treuen Angehörigen durchaus zu erfüllen geeignet ist.

Mich und das Meinige zu fortbauernenden Gnaden und Gulden andringlichst empfehlend.

5 Weimar den 30. Januar 1829.

## 119.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Seit dem beruhigenden Schreiben vom 22. Januar hatten Frau v. Löw von Zeit zu Zeit Nachricht von dem bessern Befinden des verehrten Freundes gegeben; nun aber wird es doch Bedürfnis, zu erfahren, wie  
10 er die erste Hälfte des Winters zugebracht und wie er in die zweite hineintritt, welche sich frostig genug andeutet? Wir hatten 21° bei mittlern Barometerstand, den 22. Januar.

Ich habe diese Zeit her nicht aufgehört, mich mit  
15 Beobachtung jener wunderbaren Pflanze zu beschäftigen, seitdem ein bezeichnender Name, Abbildung und kunstgemäße Beschreibung sie noch werther gemacht hat. Nachkommendes möge davon ein Zeugnis geben. Doch muß ich hier noch des Allgemein-Merkwürdigen  
20 gedenken, daß vielleicht keine proliferere zu finden ist, welche gleichzeitig und in so kurzer Zeit so eine unendliche Menge von Blättern, Augen, Zweigen, Blumen und zugleich Wurzeln entwickelt. Denkt man nun, daß in ihrem Geburtslande die Blüthen=

zahl sich vermehren und die Samen alle reif werden, so reicht keine Einbildungskraft hin, eine so häufige eilige Fortpflanzung zu verfolgen. Zwar hat der Mohn von jeher sich erhoben als eigen lebensreich und fruchtbar:

• foecundum super omne germen me Deus fecit.

Dieß mag denn von der Samenkapfel gelten; dafür wächst er aber auch langsam und einzeln in die Höhe. Man wird meine hartnäckige Aufmerksamkeit auf einen so beschränkten Gegenstand belächeln; es ist 10 aber nun meine Eigenschaft, mich monographisch zu beschäftigen, und von so einem Punkte aus mich gleichsam wie von einer Warte rings umher umzusehen.

In das Ganze ward ich wieder gezogen durch meinen Aufenthalt in Dornburg, inmitten von blumig- 15 bunten Terrassen und sogar von Weinbergen, welche damals mehr versprochen, als sie hielten.

Hofrath Soret übersetzt meine Metamorphose der Pflanzen in's Französische; vielleicht lassen wir sie im Laufe des Jahres mit einigen Zusätzen abdrucken. 20 Ich erinnere mich nicht, ob ich hievon früher schon Nachricht gegeben. Was sagte der würdige und erfahrene Freund von der Vermuthung des Franzosen? sur les modifications successives de l'atmosphère. Für mich ist es eine von den läßlichen Hypothesen, 25 welche man immer eine Zeitlang kann gelten lassen, da sie doch eine Art von Fußpfad in die schwer zugängliche Vorzeit eröffnet.

In diesem Augenblicke kommt das unter dem 22. Januar abgesendete Paquet mit angenehmem Inhalt und erwünschtem Schreiben. Höchst erfreut über die darin gegebene Aussicht und Hoffnung sage dießmal nichts weiter, um sogleich dagegen eine Sendung von meiner Seite anzukündigen, welche fertig daliegt, um morgen, Sonntag den 1. Februar, ungesäumt abgehen zu können. Indem ich den Inhalt bestens empfehle, füge noch soviel hinzu: daß mir in dem Augenblick die auf Ostern versprochene Lieferung viel zu schaffen macht. Das Wesentliche liegt glücklicherweise vor, nur fordert die Art und Weise solches zu geben noch mancherlei Betrachtung. Sobald ich dieß Geschäft beseitigt habe, melde ich noch manches und nehme mir die Freiheit über einiges anzufragen.

Weimar am festlichen                      treu angehörig  
drehßigsten Januar 1829.                      J. W. v. Goethe.

120.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

habe schuldigst zu vermelden, wie das angezeigte Gemählde angekommen und von der nunmehrigen hohen Besitzerin freundlich aufgenommen worden. Für die Zukunft bitte, alles hieher zu Sendende unmittelbar an mich zu adressiren; da ich portofrei bin, so macht es mir keine Beschwerde, und es kommt jederzeit schneller an seine Bestimmung.

Zugleich habe anzuzeigen, daß nächstens mit der fahrenden Post eine von unserm Lithographen Heinrich Müller, gegenwärtig in Karlsruhe, auf Stein gefertigte Copie des Müllerischen Kupferstichs nach der Madonna del Sisto an Dieselben abgehen wird, in der einzigen Absicht, die Dresdener Kunstfreunde mit diesem schätzbaren Blatte bekannt zu machen und, soweit es auch Ihren Beifall erhält, durch anderweite geneigte Empfehlung dessen Absatz zu bessern.

Indem ich nun, in Erwartung der zugesagten 10 Umrisse der von dem ansehnlichen Verein angeschafften Bilder, mich bestens empfehle, so habe die Ehre dankbar anzuerkennen, daß derselbe mich als auswärtiges Comitémitglied betrachten und in den Vereinslisten geneigt aufführen wolle. Sehr freundlich werde ich 15 die Fortsetzung eines so schätzbaren Verhältnisses auf jede Weise zu ehren für Schuldigkeit erachten.

In aufrichtigster Theilnahme mich zu geneigtem Andenken empfehlend

Weimar am festlichen dreißigsten Januar 1829. 20

J. W. v. Goethe.

121.

An Henriette Ottilie Ulrike v. Pogwisch,  
geb. Gräfin Hensel v. Donnersmard.

Die hier zurückgehenden Werke, meine Gnädige, würde um den halben Preis, nachdem sie in der Gesellschaft circulirt haben, zu großherzoglicher Bibliothek

gern annehmen. Ich habe jedoch, bis hierüber entschieden ist, die nicht aufgeschnittenen aufzuschneiden nicht räthlich gefunden.

Mich auf das angelegentlichste empfehlend.

5

gehorsamst

Weimar den 30. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

122.

An Johann Friedrich Rochliß.

Herrn

Hofrath Rochliß

dem

10

sinnig Reisenden

empfiehlt

einen alten

Vorfahren

und

15

sich selbst

zum

besten und schönsten

J. W. v. Goethe.

Weimar

20

d. 30. Januar

1829.

123.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die eingesendete Rechnung mich vorläufig  
angenehm unterrichtet, wie Sie hinreichende Anstalt  
getroffen, um das chemische Studium sowohl theoretisch  
als praktisch zu fördern; deshalb denn auch mit der 5  
völligen Abzahlung der einzelnen Posten zu Ostern  
kein Anstand seyn kann.

Nun wird es aber der guten Sache sehr zu Nutzen  
gereichen, wenn Sie mir in einem kurzen Vortrag zu  
vernehmen geben, was durch diese neuere Behandlung 10  
einer so wichtigen Angelegenheit für Zwecke beabsichtigt  
und erreicht werden. Ein solches würde unserer  
höchsten Gönnerin vorzulegen nicht verfehlen, sowohl  
um den Erfolg der bisherigen, durch Höchstdieselben  
bewirkten Thätigkeit dankbarlichst anzuerkennen, als 15  
auch dieses edle Bestreben für die Zukunft andring-  
lichst zu empfehlen.

In vorzüglicher Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1829. J. W. v. Goethe. 20

## 124.

An den Großherzog Carl Friedrich.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß an dem heutigen höchst erfreulichen Feste mit dem treuesten Wünschen zugleich eine Frucht vieljähriger fleißiger Anstrengung vor  
 5 Augen stelle und zugleich die so wohl gegründeten als freysinnig begünstigten Anstalten, den dießmal sich hervorthuenden Künstler und mich selbst zu Höchst Deroselben Guld und Gnade zu empfehlen wage.

Weimar den 2. Februar 1829.

## 125.

An Louise Adele Schopenhauer.

10 Die Künstlerin mit dem Kunstwerke ist schönstens willkommen, besonders wenn sie gegen zwei Uhr in der Einsiedelei eintreffen und daselbst ein frugales Mittagsmahl einnehmen wollte.

Weimar den 5. Februar 1829.

G.

## 126.

An J. H. Meyer.

15 Diese Zeit her hab ich mich gar oft zu Ihnen versetzt, auch Sie vielfach zu mir gewünscht, da ich recht hübsche Sachen mitzutheilen habe. Mögen wir doch bald wieder zusammenkommen!



Vorerst also wegen der letzten Anfrage, die Antiquitäten des Raul Rochette betreffend, so hab ich zu vermelden: daß ich sie selbst besitze durch die Gunst des Verfassers, welcher ein gutes Wort von den Weimarischen Kunstfreunden sich wünscht. Gestern 5 hab ich die zwei ersten Hefte der Frau Großherzogin vorgelegt, und sie hält also, wenn es auch von bedeutendem Werth wäre, nicht nöthig, es anzuschaffen, da es zum Nutzen der Kunstfreunde von mir mitgetheilt werden kann. 10

Durch Gunst und Theilnahme dieser herrlichen Fürstin hoff ich nun auch mit dem unseligen Handel der bey Artaria für uns noch liegenden Fortsetzungen zu Stande zu kommen. Alsdann erst, wenn dieses Geschäft im Reinen ist, können wir überlegen, was 15 fernerhin zu thun sey. Doch läßt sich hoffen, daß man bis Ostern ziemlich im Klaren und in Ordnung seyn werde.

Dieses alles zu besprechen und Ihre Mitwirkung zu erbitten, hoffe nächstens günstige Gelegenheit. 20

Mit den treuesten Wünschen.

Weimar den 6. Februar 1829.

G.

127.

An F. W. Niemer.

Mit dem vollkommensten Beifall, ohne das mindeste Bedenken, sende das gefällig mitgetheilte

Gedicht dankbar, nach wiederholtem Lesen zurück.  
 Dem ganzen Unternehmen den besten Succesß wünschend  
 W. d. 8. F. 1829. G.

128.

An C. W. Götting.

Sehr ungern ersuche Ew. Wohlgeboren die Revision  
 5 der noch übrigen Bändchen der vorigen Lieferung  
 gefälligst zu fördern; der zwölfte Band der Octav=  
 ausgabe ist schon abgedruckt, und die Seher lechzen  
 nach den folgenden. Könnt ich nur den 13. Band  
 indessen haben, so wäre jenes Bedürfniß einigermaßen  
 10 gestillt. Sehen wir künftig die vierzig Bände in  
 einer Reihe auf dem Repositorium, so werden wir  
 uns mit Vergnügen der überstandenen Unbilden  
 erinnern.

Mich geneigtem Andenken bestens empfehlend.

15

ergebenst

Weimar den 9. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

129.

An W. Reichel.

Auf das von Ew. Wohlgeboren unter'm 3. Februar  
 an mich erlassene Schreiben erhalten Dieselben durch  
 den Mittwoch, den 11. d. M., von hier abgehenden  
 20 Postwagen das Manuscript zum dreihundzwanzigsten

Bande. Der völlige Abschluß des Werkes kommt nach; er möchte etwa noch drei gedruckte Bogen füllen.

Mit demselben erhalten Sie zugleich noch eine Zugabe zum zweihundzwanzigsten Bande, damit derselbe nicht hinter der normalen Bogenzahl zurückbleibe.

Der revidirte dreizehnte Band soll baldigst übersendet werden, so wie die folgenden.

Der zweite Band der Schillerischen Correspondenz<sup>10</sup> wird, auch etwas verspätet, willkommen seyn. Bey so bedeutenden und beschränkten Geschäften kann es wohl einmal solchen Anstoß geben.

Für bisherige Sorgfalt für unser Geschäft schönsten dankend, mich fortwährender geneigter Mitwirkung<sup>15</sup> sowie einem freundlichen Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 9. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

130.

An J. G. Lenz.

Die an dieser von Batavia angekommenen Sendung fehlenden Bände V und VIII werden wieder aufgelegt,<sup>20</sup> und man verspricht von dorthier sie nachzusenden.

Weimar den 9. Februar 1829.

G.

131.

An F. W. Kiemer.

Können Sie, mein Werthester, in den nächsten Tagen einige Aufmerksamkeit beßkommendem Geste zuwenden? Ich würde Sie gern von Ihrem sonst so angenehmen Besuch morgen Dienstag Abends dispensiren, wenn wir nur bis gegen Ende der Woche mit diesen Bogen in's Reine kämen. Der lästige Alp lüftet sich nach und nach, und man kann alsdenn mit einiger Freyheit wieder umherschauen.

Von den Abdrücken des Festgedichtes bitte mich  
10 bald sehen zu lassen.

Mit den besten Wünschen.

treulichst

Weimar den 9. Februar 1829.

G.

132.

An J. G. Meyer.

Sie erhalten, mein Theuerster, hiebey das letzte  
15 Verzeichniß der bey Artaria in Mannheim für uns  
bereitliegenden Fortsetzungen; ich habe eben mit gnädigster Genehmigung Ihres Kaiserlichen Hoheit darauf  
1000 Gulden rheinisch geboten. Wahrscheinlich wird  
er es annehmen, und dann wäre zu bestimmen, was  
20 wir fortsetzen wollen?

Sie haben ein umständlicheres Verzeichniß schon einmal durchgedacht, hier rückt die Sache näher zu-

sammen und ist leichter zu übersehen. Sagen Sie mir ein Wort von Ihrem Befinden, ich hoffe, es geht Ihnen wie mir. Ich befinde mich in einem so leidlichen Zustande, daß ich wenigstens im Zimmer meine Tage nutzen kann und in eifriger Geduld die nächsten Winterwochen zu überstehen hoffen darf.

Möge es Ihnen eben so ergehen, bis wir freudiger wieder zusammen kommen.

Herzlichst

Weimar den 10. Februar 1829.

G. 10

133.

An Carl Victor Meyer.

Ihre Sendung, mein Theuerster, erkenne ich dankbar und erwidere sogleich wohlgefinnt Folgendes: Die Frage, wie Sie es zunächst mit Ihren Studien, mit Ihrem Aufenthalt einrichten sollen, kann ich nicht direct entscheiden und beantworten; gehen Sie mit sich selbst und Ihrem Herrn Vater zu Rathe.

In Berlin, wenn Herr Rauch hinweggeht, bleiben Ihnen die Herren Tieck, Wichmann und wie manche Männer, deren Namen ich nicht kenne, deren Gegenwart ich aber bei den großen dortigen Anstalten vermuthen muß; Sie kennen den dortigen Gang, haben Verhältnisse, und was sonst auch auf's Leben sich beziehen mag, ist Ihnen klar geworden. Wozu sich noch gesagt, daß Sie auch dort in Bezug auf

Gesundheit Ihren Einstand gegeben, also auch dem Klima, und was dazu gehören mag, Ihren Tribut abgetragen haben.

Es ist nun wohl die Hauptfrage: ob Sie, als ein  
 5 junger rüstiger Mann, der zwar südlichen, aber man-  
 cherlei klimatischen Einflüssen ausgesetzten Hauptstadt  
 Bayerns sich anvertrauen wollen? Das, was dort  
 zu schauen, zu lernen, zu gewinnen ist, dürfte wohl  
 auch für den Künstler von der größten Bedeutung  
 10 sehn. Indem Sie Ihren bisherigen Lehrer dorthin  
 begleiten, bleiben Sie in Ihrem vortheilhaften Studien-  
 gang, und was Sie dort unter den Händen des  
 Meisters entstehen sehen, ist von der Art, daß es  
 vielleicht im Leben Ihnen nicht wieder zur Erfahrung  
 15 kommt.

Sie sehen hieraus, daß ich mich neige, Sie in  
 München zu wissen; aber bereden Sie das mit Herrn  
 Professor Rauch, berathen Sie es mit Ihrem Herrn  
 Vater, ich gebe nur meine Ansichten; die Entscheidung  
 20 gehört der Einsicht, dem Gefühl derjenigen, die es  
 zunächst angeht.

Für die übersendeten Abdrücke danke zum schönsten,  
 ich habe das Glück, sie in meiner Sammlung bey  
 ihren Verwandten niederlegen zu können.

25 Aufrichtig theilnehmend

Weimar den 10. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

134.

An F. W. Riemer.

Gieben den Abschluß des Ganzen! Könnten wir dieses Heft, wie es vorliegt, Freytags absolviren, so würde die Versendung dadurch sehr gefördert seyn. Vielleicht kämen Sie eine Stunde früher; mich verlangt sehr diese Last los zu werden, freylich genau s befehen, um eine neue aufzuladen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 11. Februar 1829.

G.

135.

An Nicolaus und Sophie Doris Elise Meyer.

Ew. Wohlgeboren

ersehen aus beyliegender Abschrift, was ich Ihrem <sup>10</sup> lieben Sohn auf eine wichtige Anfrage geantwortet, weshalb ich hierüber nichts weiter hinzufüge.

Die Notizen mit dem Interims=Riß der neuen Anstalten an der Einmündung des Weserflusses sind von mir höchst dankbar empfangen worden; sagen Sie <sup>15</sup> das ja Ihrem theilnehmenden Freunde und bitten denselben, von Zeit zu Zeit mir das Nähere wissen zu lassen. Ich habe dabei kein anderes Interesse als das allgemein Deutsch=Continentale. Seit der Cassler Zusammenkunft und den dortigen Beschlüssen muß <sup>20</sup>

uns höchst wichtig sehn, eine Unternehmung, die der  
 Weser erst ihre Würde gibt, vorschreiten zu sehn;  
 und wenn an jenem westlichen Ende etwas Bedeutendes  
 der Art eingeleitet wird, so muß es bis zu uns herauf  
 5 in die Werra bis Wanfried wirken.

In Erwartung des Weitern bitte mir die Orte  
 zu nennen, durch welche der Weg von der neuen An-  
 lage bis Bremen geführt wird; ich habe dreh Special-  
 Charten vor mir, und es würde mir angenehm sehn  
 10 mich näher zu orientiren. Müssen wir doch so viel  
 von den englischen Docks, Schleusen, Canälen und  
 Eisenbahnen uns vorerzählen und vorbilden lassen,  
 daß es höchst tröstlich ist, an unsrer westlichen Küste  
 dergleichen auch unternommen zu sehn.

15 Das Übersendete ist glücklich angekommen, wir  
 haben uns in die werthen Gaben dankbar getheilt  
 und wünschen, daß eine Gegensendung nebst Schreiben  
 auch gleichfalls wohl möge eingelangt sehn.

Zu fernerem freundschaftlichen Andenken mich  
 20 und die Meinigen bestens empfehlend und von allen  
 begrüßten Freunden die besten Grüße erwidern.

treulichst

Weimar den 10. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

Ein farbiges Blättchen zur Nachschrift ergreifend,  
 25 begrüße glückwünschend die theuern Eltern, besonders  
 die liebenswürdige Mutter. Wobey ich es für eine  
 große Wohlthat zu achten finde, daß die Stiftungs-



gesetze unserer protestantischen Orden den verpflichteten Damen nicht hinderlich sind, der Nachkommenschaft gleich anmuthige Sprößlinge zu überliefern. Wenn hiernach einer mir so theuern Familie frischer Zuwachs gegönnt ist, dazu wünsche wiederholt Glück und Heil, in Hoffnung und Aussicht, es werde dieses Ereigniß dereinst auch meinen Enkeln zu Gute kommen.

Treu angehörig

Weimar den 12. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

136.

An C. F. Zelter.

Deine Sendung, mein Theuerster, ist wohl angekommen; die Medaillen haben Vater und Sohn erfreut; Lessingen hat dieser sogleich sich angemacht, der eine Sammlung von Denkmünzen auf gute merkwürdige Menschen zu meiner besondern Zufriedenheit sich anlegt. Denn in der immer zunehmend zerstreuten Welt heftet ein so geprägtes Metallstück immer einmal wieder die Aufmerksamkeit des Beschauenden und bringt alterprobte, zwar halb verschollene, doch immer noch fortwirkende Verdienste zur Erinnerung.

(Etwas über die Bronze-Medaille folgt auf einem besondern Blatte, damit du es allenfalls Herrn Mendelssohn zustellen kannst.)

Da nicht nur meine Matrosen auf dem Mastkorb, sondern ich selbst Land erblicke und vor mir sehe,

mag ich gern freundlichen Glückwunsch annehmen. Ich wünsche, daß, wenn zu Ostern meine Ware zu euch kommt, ihr auch an dem, was ich von dieser Fahrt mitbringe, möget Freud und Nutzen haben.

5 Deine Klagen oder vielmehr Indictiven bey nicht gemäßer Ausführung längst vorbereiteter Ton-Exhibitionen glaub ich zu verstehn. Die Tendenz der Zeit, alles in's Schwache und Jämmerliche herunterzuziehen, geht immer mehr durch und durch. Ich habe ein  
10 halb Duzend Gedichte vorzuweisen, mir zu Lob und Ehren, wo ich aber eigentlich schon als ein selig Abgeschiedener behandelt bin. Am Ende wird noch, der neuesten Philosophie gemäß, alles in nichts zerfallen, eh' es noch zu sehn angefangen hat.

15 Übrigens ist mir die Zeit her allerlei Gutes begegnet. Staatsrath Voder sendete mir eine sehr schöne Sammlung russischer Mineralien, deren Anblick mich wahrhaft erfrischt und auf die mannichfaltige Stereographie der Natur hinweist. Ich überspringe, was  
20 sonst auf Natur bezüglich mir Gutes geworden, und sage nur: daß mich Professor Rauch mit einem lebens- und thatenlustigen Basrelief erfreut hat, auch Professor Tiedt mit einem ehrenwerthen heldenmäßigen Kriegsgotte.

25 Mit Ober-Baudirector Coudrah ergehe ich mich die Abende an Herrn Schinkels Hesten. Die darin mitgetheilte neue und, wie wir hören, schon im Bau begriffene Kirche hat uns einige Abende angenehm

unterhalten. Ich wünschte wirklich darin einer Predigt beizuwohnen, welches viel gesagt ist. Siehst du die Herren, so magst du wohl ihnen von mir ein freundlich Wort sagen und meinen aufrichtigen Dank recht löblich ausdrücken. 5

Gegenwärtiges dictir ich Abends um acht Uhr, durch die anfrierenden Fensterscheiben in meinen schneebedeckten mondbeschienenen Garten hinausblickend. Einsame Abende kann ich jetzt genug genießen, man spielt viermal in der Woche, und meine sämmtlichen 10 lieben Kinder, Freunde und Genossen gingen, aus zunehmender Gewohnheit, wohl noch öfters hinein. Dagegen kann ich aber auch den jetzigen Theaterführern das Zeugniß geben, daß sie auf guten Wegen sind und die Sachen so zu stellen wissen, daß sich 15 alles nach und nach noch besser bilden muß. Das ganze Geschäft steht unter dem Hofmarschall, dem es darum zu thun ist, etwas Anziehendes hervorzubringen, wohlbedenkende und gescheite Leute in's Interesse zieht, und was alles noch dazu gehört, um ein Geschäft zu 20 führen, welches nicht mehr Schwierigkeiten hat als ein anderes, wenn man es einfach nach seiner Art nehmen will. Oftern laß ich vorbeigehen, dann sag ich dir wohl das Besondere. Wünsche du unsern Schau- und Hörlustigen einstweilen zu diesem Allgemeinen 25 Glück.

Und so wie an diesem Theil können wir auch überhaupt zufrieden sehn. An meiner Lage hat sich

nichts verändert. Sie und da werd ich, durch die sehr zweckmäßigen Absichten unsrer regierenden Frau Großherzogin, zu ein und anderer Thätigkeit aufgerufen, die meinen Jahren und Kräften noch wohl  
s geziemen mag.

Nach wie vor  
der Deine

Weimar den 12. Februar 1829.

Goethe.

N. S. Dieses gehe nun auch den alten herkömm-  
10 lichen Weg und werde wohl empfangen. Wir haben heute 23—24 Grad Kälte, es ist also schön, daß wir durch Boten communiciren. Versäume nicht zu schreiben; auch bey mir liegt manches allernächst zu Communicirendes.

137.

An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

15 Ew. Wohlgeboren

danke verpflichtet für die abermals gefällig übernommene Besorgung; der Majolika-Teller ist gar wohl das Geld werth, die Münzen könnten etwas zu theuer scheinen, doch kommt ja in Auctionen der  
20 Preis auf die Concurrenz der Liebhaber an.

Ihre Rechnung beträgt 36 Gulden 41 Kreuzer, ich habe Ordre gestellt, daß Ihnen 39 Gulden ausgezahlt werden; für den Überschuß bitte eine kleine Com-

mission zu übernehmen. Hiesige Freunde, welche in vorigen Zeiten sich in Nürnberg aufgehalten, gedenken manchmal scherzhaft gewisser Bratwürstchen, welche dort so vorzüglich gut gefertigt werden, sie sind mit Majoran gewürzt und ein wenig geräuchert. Gedachte Personen wünschte scherzhaft in diesen Wintertagen damit zu überraschen, und Ew. Wohlgeboren ausgezeichnete Gefälligkeit läßt mich hoffen, daß Sie auch diesen vielleicht wunderlichen Auftrag geneigt besorgen zu lassen nicht verschmähen werden. 10

Mich bestens empfehlend, zu angenehmen Gegen-  
diensten bereit.

Weimar den 13. Februar 1829.

138.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan wird hiedurch höf-  
lichst ersucht, die Summe von 39 Gulden rheinisch 15  
an Herrn Johannes Schmidmer, Buch- und Kunst-  
händler in Nürnberg, ingleichen die Summe von  
96 Gulden rheinisch an Herrn Buch- und Kunst-  
händler Belten in Carlzruhe gegen unmittelbare  
Erstattung auszahlen zu lassen. 20

Weimar den 13. Februar 1829.

139.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden nunmehr den unter'm 11. hujus abgegangenen  
 dritten Band der Wanderjahre erhalten haben. Das  
 Wenige, was daran, so wie an dem zweiten, noch  
 5 mangelt, wird nächstens erfolgen. Anbey sende den  
 dreizehnten Band der kleineren Ausgabe, revidirt,  
 die übrigen sollen nicht außen bleiben; und so wird  
 hoffentlich Ende des Monats alles in Ihren Händen  
 seyn.

10 Der ich mit den besten Wünschen mich schönstens  
 empfehle.

Weimar den 14. Februar 1829.

140.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Großherzogin,  
 gnädigste Fürstin und Frau.

15 Bey herannahendem, in jedem Sinne höchstfreu-  
 lichem Feste erlauben Ew. Kaiserliche Hoheit einige  
 Betrachtung über meine eigne Lage, wozu ich mich  
 eben heute dringend aufgefördert fühle.

Wer in hohen Jahren sich beobachtet und prüft,  
 20 der findet freylich daß diejenige Munterkeit und Be-  
 weglichkeit, welche der Jugend gegönnt ist, womit sie

es wagt Pläne zu entwerfen und ihre Ausführung zu verfolgen, daß diese sich nach und nach vermindere, wo nicht gar verliere, und man hat solches als ein allgemeines Menschen Schicksal bescheiden dahin zu nehmen; dagegen aber auch möglichst zu Rathe zu halten was noch übrig geblieben und dasselbe wo es nur nutzen kann treulich anzuwenden.

Welchen lebhaften Dank habe ich daher Ew. Kaiserlichen Hoheit abzustatten daß Höchstdieselben das Wenige was ich allenfalls noch zu leisten vermag nicht ver-  
schmähen; sondern mir sowohl meine Kräfte zu er-  
proben, als einen rein gewiedmeten Willen darzuthun,  
gnädigste Veranlassung zu geben geruhen.

Enthalten kann ich mich aber nicht bey dieser Gelegenheit des schmerzlichen Ausdrucks: Höchstdero  
näheren Umgebung nicht angehören zu können, nicht  
jeder Zeit, als bereiter unermüdeter Diener Höchst-  
denenselben zur Seite zu bleiben.

Vorstehendes, welches meine aufrichtigsten Gefin-  
nungen, zugleich mit den lebhaftesten Wünschen für  
Höchstderoselben und des durchlauchtigsten Hauses Wohl  
auszudrücken beabsichtigt, möge gnädigster Aufnahme,  
Verzeihung und Nachsicht in diesen wichtigen Augen-  
blicken sich einigermaßen zu erfreuen haben.

Berehrend, lebenslänglich angeeignet,

25

Ew. Kaiserlichen Hoheit

Weimar dem 16. Februar unterthänigster Diener

1829.

J. W. v. Goethe.

141.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vergegenwärtigen sich geneigtest und lebhaft den Zustand, in welchen mich das Abscheiden unseres unvergeßlichen Fürsten setzen mußte, und Sie entschuldigen  
5 gewiß mein bisheriges Stillschweigen. Seit jenem Augenblick, der uns in die traurige Gewißheit versetzte, fand ich mich, in so hohen Jahren, kaum fähig denen Obliegenheiten genug zu thun, die der Tag gleichgültig von mir forderte, eben als wenn es noch die freudige  
10 und behagliche Zeit wäre, wo man unter den Augen des vorzüglichsten Fürsten sich zu beschäftigen das Glück hatte.

Auch ist seit jenem Ereigniß meine Wirkung in die Ferne sehr viel geringer, und erst nach und nach  
15 richt ich mich wieder ein, die früheren Verhältnisse, nach Maaßgabe der gegenwärtigen Zustände, wieder anzuknüpfen.

Nehmen Ew. Hochwohlgeboren daher verpflichteten Dank, daß Sie mir Veranlassung geben, zu versichern:  
20 Gefinnungen und Vertrauen voriger Zeit sehen noch immer dieselbigen, auch habe sich wahrhafte Hochachtung und treue Anerkennung keineswegs vermindert. Ich erwarte daher dankbar die nächste Sendung der Flora brasiliensis, welche mir besonders in dem Augenblicke sehr



willkommen ist, da ich Veranlassung finde mich wieder für einige Zeit mit Botanik zu beschäftigen.

Sollte sich einiges, zur comparirenden Anatomie gehöriges Osteologisches um einen billigen Preis wieder vorfinden, so bitte mir solches als einen Versuch in unsern neuen Verhältnissen zuzusenden. Es steht zu hoffen, daß unser gnädigst regierender Herr seinem Herrn Vater, wie im Übrigen, also auch in Förderung der Naturwissenschaften nachzustreben sich beeifern werde. 10

Für die früher mitgetheilten Notizen, die Reise der jungen Giraffe betreffend, danke verpflichtet. Wie ist es diesem zarten, Wärme gewohnten Geschöpf bisher ergangen?

Warum kann ich nicht an Ihrer Seite, und wäre es auch nur auf einige Zeit, unter so vielen Schätzen frische Belehrung suchen und gegenwärtig sehn, wenn Ihr brasilianischer Reisender das Allerneueste entfaltet.

Hier darf ich wohl aussprechen, daß die Naturbetrachtungen, denen ich so viele Jahre meines Lebens gewidmet, mich erst jetzt in hohem Grade belohnen, indem sie unter den Trost- und Ermunterungsgründen, bei manchem eindringenden Übel, sich am treuesten und wirksamsten verhalten.

Viele werthe Männer hinwegraffend hat der Januar sich grausam gegen uns erwiesen. An mehreren Erdpuncten waren unsere vorzüglichen Männer nicht sicher. Adam Müller in Wien, Friedrich Schlegel in Dresden,

Doctor Gaffel in Weimar, Professor Reifig in Venedig wurden ganz unermuthet, letzterer am frühzeitigsten, abgerufen; und mir kommt es in meinen hohen Jahren ganz eigen vor, von dem Verluste so vieler Jüngerer Zeuge sehn zu müssen.

Halten Ew. Hochwohlgeboren sich daher versichert, daß ich, so wie den Wissenschaften, also auch treu erprobten Freunden immer gleich anhänglich verbleibe, und lassen mich von Zeit zu Zeit aus dem Reichthum Ihrer Erfahrung das Geeignete freundlichst vernehmen.  
Weimar den [16.] Februar 1829.

## 142.

An Heinrich Carl Abraham Eichstädt.

Ew. Hochwohlgeboren

darf mit der reinsten Wahrheit versichern, daß gerade das Höchstvorzügliche Ihrer Arbeiten, welche Sie unserm vereinigten Fürsten gewidmet, mich gehindert hat, bisher meinen schuldigen Dank für die Übersendung abzutragen. Denn Ihre Darstellungen, wie ich mich wieder zu denselben wendete oder auch nur deren gedachte, erneuerten meinen Schmerz so lebhaft, daß ich die Gedanken davon wieder abzulenken genöthigt war. Und was mußte auch ein solches Talent, auf einen solchen Gegenstand gerichtet, nicht hervorbringen! Hier findet sich das Außerordentliche ohne Übertreibung und das Gewöhnliche ohne Gleichgiltigkeit.

Sie haben unsern Mann und Fürsten durch und durch gekannt, zu seinen edel-großen Zwecken viele Jahre mitgewirkt und daher wußten Sie das in seinem eigentlichsten Werth zu schätzen, was andere wohl im Allgemeinen gelten lassen, aber auf keine Weise in seiner Eigenthümlichkeit zu würdigen verstehen.

Hier darf ich nun nicht weiter fortfahren, sonst komme ich in den Fall, gegenwärtigen Brief unvollendet liegen zu lassen wie manche andere, deren Inhalt mir keineswegs genügen wollte, wenn ich ihn mit demjenigen verglich, was hätte gesagt werden sollen.

Wenn nun Ew. Hochwohlgeboren mitempfinden, wie die Erinnerung an mein vergangenes Leben durchaus verflochten sey in die Erinnerung an den Lebensgang des außerordentlichen Mannes, so werden Sie sich gleichfalls überzeugt halten, daß ich Ihrer, als eines der vorzüglichsten Mitwirkenden, immerfort anerkennend zu gedenken habe.

Erhalten Sie mir auch fernerhin eine wohlwollende Theilnahme und bleiben meiner vorzüglichen lebenslänglichen Hochachtung gewiß.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 16. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

143.

An Carl Georg Hase.

[Concept.]

Die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik 1828  
nehme gern für die Hälfte des Preises zu großher-  
zoglicher Bibliothek, weshalb dahin mit den Heften  
zugleich eine Quittung abzugeben wäre.

5 Wie ich denn auch, wenn diese Zeitschrift für 1829  
fortgesetzt werden sollte, mich fernerhin als Mitglied  
der Gesellschaft anzuschließen, auch am Ende des  
Jahrs die Hefte gleichfalls nach obigen Bedingungen  
großherzoglicher Bibliothek zu acquiriren gedenke.

10 Weimar den 16. Februar 1829.

144.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Erlauben Sie, verehrte Freundin, daß ich über  
die erst jetzt bei mir angekommenen Frey-Exemplare  
des Briefwechsels, nebst einiger Nachricht ohnmaaß-  
geblichen Vorschlag thue.

15 Es liegen nämlich contractmäßig vor mir:

Belin-Papier 25.

Den Goetheschen 12.

Den Schillerischen 13.

Gewöhnlich Papier 15.

20 Den Goetheschen 8.

Den Schillerischen 7.

Die den Schillerischen gehörigen bin sogleich abzuliefern bereit, solche jedoch zu vertheilen, einpacken und versenden zu lassen, ist in meiner Lage ganz unmöglich. Ich wollte daher anfragen: ob ich sie Ihnen nach Jena schicken dürfte, wo die Herren Frommanns, in solchen Dingen gewandt und mit allem versehen, was zur Ausfertigung gehört, die Freundlichkeit wohl haben möchten, nach Ew. Gnaden Einleitung das kleine Geschäft zu übernehmen. Gleichertweise würden wir die folgenden Lieferungen 10 behandeln können.

Mich angelegentlichst empfehlend und zu der Herankunft eines fröhlichen Märzes Glück wünschend.

Berehrend

treu angehörig

15

Weimar den 18. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

145.

An Henriette v. Pogwisch,  
geb. Gräfin Hendel v. Donnersmard.

[Concept.]

Die von Ew. Gnaden in dem gefälligen Billette fernerhin bezeichneten Werke bin gleichfalls geneigt, unter den bekannten Bedingungen zur großherzoglichen Bibliothek zu nehmen; deshalb Dieselben bitte, die 20 Titel, nebst zu erlegendem halben Betrag, auf das hiebei zurückgehende Blatt zu bemerken. Ablieferung

und Abzahlung werden ja auch in kurzem zu berichtigen sehn.

Mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 18. Februar 1829.

146.

An F. J. Soret.

[Concept.]

[18. Februar 1829.]

5 Haben Sie nunmehr die Güte, theuerster Herr und Freund, mir die Übersetzung der Metamorphose gefällig zuzusenden; es wird mir nach langer einsamer Anstrengung das erfreulichste Geschäft sehn, diese gemeinsame Arbeit endlich vorzunehmen.

10 In Hoffnung baldiger Zusammenkunft.

Weimar den 17. Februar 1829.

147.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten beikommend die gewünschte Copie des, auf eine so ehrenvolle Weise, abhanden gekommenen Briefes.

15 Damit dieselbe sogleich abgehe, versichre nur noch mit wenigem, daß die Hoffnung, das verehrte Paar bey uns zu sehen, mir und den Meinigen die angenehmste Aussicht verleiht.

Nur noch den Wunsch füge hinzu: es möge ge-  
20 fällig sehn, Ihrem Beauftragten in Leipzig Ordre zu

geben, mir ein Exemplar der Italiänischen Reise (Aus meinem Leben, zweyter Abtheilung erster und zweyter Theil) baldigst zu übersenden, welches dankbar anerkennen werde.

Manches Andere auf die zu hoffende persönliche Zusammenkunft versparend, mich angelegentlichst empfehlend.

Hochachtungsvoll

gehorsamst

Weimar den 19. Februar 1829. J. W. v. Goethe. 10

148.

An W. Reichel.

Erw. Wohlgeboren

erhalten mit der heut abgehenden fahrenden Post den Abschluß der dießmaligen Lieferung. Durch die beſtommenden Einzelheiten, unter dem Titel: Betrachtungen pp., wird der XXII. Band das rechte 15 Maas zu den übrigen erlangen.

Der zweyte Band des Schillerischen Briefwechsels ist gleichfalls angekommen. Das Publicum erweist sich mit mir, wie billig, gegen Druck und Papier ganz wohl zufrieden. 20

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 21. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

149.

An J. C. v. Loder.

Nicht ohne Kopfschütteln werden Sie, verehrter Mann, aus meinem Schreiben vom 2. Januar erschen haben, daß die mir so freundlich gegönnte Mineralien-Sammlung damals noch nicht ausgepackt gewesen;  
 5 der geneigtest eigenhändig geschriebene Catalog ließ mich den höchst bedeutenden Werth derselben deutlich erkennen, und weil meine vieljährige Erfahrung mich leider genugsam belehrt hatte, was ein übereiltes Auspacken für Verwirrung und Schaden bringt, so  
 10 sollte zuerst alles darauf vorbereitet werden. Einzelne Kästchen wurden bestellt, Schubladen der nächsten Mineralienchränke geleert, und, da ich seit Wochen nicht aus meinem Zimmer gekommen, alles in demselben zurechte gerückt und die Kiste selbst endlich her-  
 15 behgetragen.

Diese wollte nun schon von außen einer Mineralien-Kiste nicht ähnlich sehen, und da nun gar bei Eröffnung derselben Baumwolle zum Vorschein kam, ferner eine zugeschnallte lederne Umgebung von etwas  
 20 Bedeutendem, so riefen die Anwesenden einstimmig: hier müsse ein Irrthum obwalten, diese Kiste sey auf eine oder die andere Weise verwechselt.

Das lederne Gehäus wurde geöffnet, und es ist leicht zu denken, was nach gemeldetem Vorspiel der  
 25 Anblick eines Prachtkästchens für einen Eindruck machte,



dessen Eröffnung nicht Mineralien, sondern wahrhafte Juwelen sehen ließ. Klänge dieses auch einigermaßen poetisch und exaltirt, so ist es doch nicht hinreichend, das vergnügte Erstaunen auszudrücken, was jedermann und mich selbst ergriff; und auch Sie, verehrter 5 Freund, werden eine gewisse Zufriedenheit hegen, daß diese vorzügliche und im besten Sinne beabsichtigte Gabe durch diese Folie des Zweifels und Zauderns wo möglich noch erhöht worden.

Nicht ohne genügende Heiterkeit trug man die 10 bereiteten Schubladen und Kästchen bey Seite, da man, bey sorgfältigem Auspacken, sogleich zu bemerken hatte, daß jedem schätzbaren Exemplar auch schon sein Fach angewiesen, ja demselben, nach abgenommener Hülle, sogar ein weiches Unterlager bereitet war. 15

Von jedem einzelnen Stücke und zuletzt von dem Ganzen, wie es vor Augen lag, wurde man in diese Wissenschaft, der zu nähern ich mich seit einiger Zeit gehütet hatte, gleichsam wider Willen hineingezogen; wo man denn, wie jener Antäus, durch Berührung 20 des Urbodens wieder gestärkt und neu gekräftet wurde. Diese unschätzbaren Erystalle nöthigten sodann zu der Lehre hin, die wir Haug verdanken; da mir denn ein Schüler von ihm und Biot, Herr Hofrath Soret von Genf, der treueste Führer bleibt, indem diese neue 25 Sprache, mit ihren wunderbaren Worten, Ausdrücken, Terminologieen, Ausmessungen und Berechnungen in meine späteren Jahre traf, wo man weder solchen

Eindrücken mehr offen, noch auch sie festzuhalten im Stande ist.

An diesen Beispielen jedoch, die, als ein von so werthem Freunde gegönnter Besitz, mir vielfach lieb und  
5 werth sehn mußten, fand ich mich wirklich in kurzer Zeit tiefer eingeführt in dieses Feld, als es mir lange Zeit hatte gelingen wollen, und Sie genehmigen gewiß diese Geschichtserzählung, welche, so mancherlei sie darstellt, doch die Zufriedenheit und den Genuß, den  
10 ich bei wachsenden Tagen an Ihren herrlichen Gaben empfinde, nicht im ganzen Umfange aussprechen kann.

Nun soll man zwar bei einer so bedeutenden Gabe nicht gleich zu einer dankbaren Erwiderung das Nachsinnen hintwenden; aber das Gefühl darf sich den  
15 Wunsch nicht versagen, bei irgend einer Gelegenheit etwas, wo nicht in dem Grade, doch wenigstens der herzlichsten Eigenschaft nach, dem so freundlich gesinnten Geber anbieten zu können.

Lassen Sie mich nun fernerhin bezeugen, wie an-  
20 genehm und interessant es mir gewesen, ausführlichen Bericht Ihrer ununterbrochenen Thätigkeit durch die Reihe so vieler Jahre zu erhalten. Zwar bin ich im Allgemeinen diesem Verfolg so vorzüglichen Strebens und Leistens immer nachgegangen; doch ist es höchst  
25 erfreulich, mir denselben nunmehr auf eine so authentische Weise vergegenwärtigt zu sehen.

Wenn ich nun hierüber meine Betrachtungen anstellte, so konnte mir nicht entgehen, welchen großen

Einfluß Ihro der verwittweten Kaiserin Majestät auf diese Angelegenheit ausübe. Dieß ist, was mir bey'm Empfang Ihres werthen Schreibens Bewunderung erregte und Freude gab, bald aber darauf in bitterm Schmerz verwandelt ward, als die Nachricht von dem Tode dieser außerordentlichen Frau zu uns gelangte, und deshalb Trauer auf Trauer in unserm Kreise sich anhäufte.

Was man auch nun hiebey denken und empfinden mag, so muß man sich zuletzt bey der tröstlichen Überzeugung beruhigen, daß vorzügliche Personen dasjenige, was von ihnen abhängt, immer dergestalt zu führen, zu leiten und einzurichten wissen, daß nicht allein ein günstiger wirksamer Augenblick, sondern zugleich Folge und Dauer sich daraus entwickeln.

Und so darf ich mir denn auch wohl denken, daß die höchst wichtigen, unter Ihre Leitung gegebenen Anstalten sich schon auf den Grad lebendig und gesichert finden, daß die Thätigkeit des verehrten Freundes sich in einer stetigen Folge wirksam erweisen kann.

Gleiche Beruhigung finden wir in unserer Lage, wo wir den höchstseligen Herrn noch immer als gegenwärtig denken dürfen, indem dasjenige, was er begonnen, gefördert, eingeleitet, gegründet, in stetigem Wachsthum und Fortschreiten sich erweist und denenjenigen, die damit beschäftigt sind, an das Unsterbliche der edelsten Wirkung Glauben und Überzeugung verleiht.

Dieses Blatt abzuschließen ward ich durch mancherlei zusammentreffende Umstände gehindert; doch find ich alle Ursache, meinen lebhaftesten Dank aber- und abermals zu wiederholen, indem jederzeit, nach Tische, 5 der mir gegönnte Schatz eröffnet, durchgeschaut und mit den neuesten oryktognostischen Schriften verglichen wird. Da ich denn zu bemerken habe, daß von mehreren vor mir liegenden Mineralien gerade der nordische Fundort nicht angegeben oder mit einem Fragzeichen 10 behandelt ist.

Zum Schluß will ich nur noch vermelden, daß ich so eben meine Correspondenz mit Schillern von den Jahren 1794—1805 wahrscheinlich zum Vergnügen und Erbauung damals mitlebender Freunde getrost 15 abdrucken lasse. Wenn Sie, nächst so manchen theuren Namen, auch den Ihrigen, unter guten Auspicien, wieder finden, so gedenken Sie jener Zeit mit Neigung. Lassen wir es sodann wechselseitig an einem Zeichen nicht fehlen, daß wir immer noch, auf das freundlichste 20 verbunden, dieses Erdenrund betreten.

In solchen Hoffnungen untwandelbar  
Weimar den 22. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

150.

An C. Rüster.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit gehabt, ein Schreiben an des 25 Herrn wirklichen Staatsrath v. Loder Excellenz,

welches am 10. Januar übersendet, geneigt zu befördern; in Gefolg dessen ich mir die Freiheit nehme, auch die Bestellung des beghkommenen abermals zu empfehlen.

Zugleich bitte um Beantwortung der Frage, ob Herr Christian Heinrich Reitel in Braunschweig, durch dessen Vermittlung mir jene Kiste zugekommen, eine kleinere dorthin zu bestellen geneigt seyn möchte; wobei bemerke, daß dieselbe Bücher enthalten würde, welche, wie man weiß, nicht wohl Eingang in Rußland finden. Indessen würden die deshalb zu nehmenden Cautelen Ew. Wohlgeboren nicht unbekannt, auch die vorkommenden Hindernisse durch das genaue Verhältniß mit Ihrem Herrn Bruder gar wohl zu beseitigen seyn. Weßhalb ich denn gefällige Nachricht erbittend, in einiger Zeit ein solches Kistchen würde zu übersenden haben.

Weimar den [23.] Februar 1829.

151.

An F. W. Kiemer.

Sollte es Ihnen, mein Werthefter, nicht unbequem seyn, heute, Montag Abends, oder künftigen Mittwochen mich zu besuchen, so wird es mir angenehm seyn, weil morgen Verhinderungen eintreten.

Das Beste wünschend.

Weimar den 23. Februar 1829.

G.

152.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie Beifolgendes, mein Werthester, zu guter Stunde durchlesen und das Nöthige dabei bemerken, so würde unsere nächste Conferenz desto besser gefördert werden.

5 Wollten Sie zugleich das artige Liebesgeschichtchen der guten Frau mit meinen schönsten Grüßen mittheilen, so wird es ihr wohl ein angenehmes Viertelstündchen machen.

Unter den besten Wünschen mich schönstens em-  
10 pfehlend.

Ergebenst

Weimar den 24. Februar 1829.

G.

153.

An den Obristen v. Lützow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende, mit verpflichtetem Danke, das gefällig anvertraute  
15 bedeutende Manuscript zurück; es gibt wichtigen, wenn schon unerwünschten Aufschluß über das Vergangene. Möge das Künftige sich dagegen mit größerer Gunst erweisen. Was ich aber sehr zu bedauern habe, ist, mit Ew. Hochwohlgeboren mich hierüber nicht be-  
20 sprechen und mancher aufklärenden Belehrung nicht genießen zu können.

Eine glückliche Reise wünschend, mit geziemender Bitte, mich Ihro des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit unterthänigst zu empfehlen, mir aber ein wohlwollendes Andenken aus der Ferne geneigtest zu erhalten.

5

Weimar den 28. Februar 1829.

154.

An Peter v. Cornelius.

Ew. Hochwohlgeboren

haben vollkommen meinen zutraulich ausgesprochenen Wunsch durch Ihre Sendung erfüllt, und mein dagegen zu erwidern des Dankschreiben ward nur dadurch 10 verzögert, daß ich wünschen mußte, mich ausführlicher über das hiebei empfundene Vergnügen auszusprechen. Für's erste jedoch muß ich dieser angenehmen Pflicht entsagen bei dem Andrang so mancher unausweichlichen Obliegenheiten. Auszusprechen jedoch darf ich 15 nicht unterlassen, wie durch die farbige Ausführung von der einen Seite die Wirkung des Gemählde's mir dergestalt entgegentritt, als wenn ich es von ferne oder durch verkleinernde Linsen ansähe; dagegen aber mit Hülfe der Durchzeichnungen die einzelnen Charakte- 20 ristischen Intentionen in ihrer großen Mannichfaltigkeit, Abstufungen und Gegensätzen, ganz nah und deutlich, dem äußern sowohl als dem innern Sinne mir sich offenbaren. Verarbeitet nun die Einbildungs-

kraft diese Elemente, so scheint mir nach und nach  
 ein Kunstwerk gegenwärtig, von dessen entschiedener  
 Wirkung ich mich überzeugen kann, wenn ich schon  
 niemals hoffen durfte, mich demselben zu nähern  
 5 und in seiner hochbedeutenden Umgebung mich dessen  
 recht im Zusammenhange zu erfreuen.

Doch ich gerathe ja hier beym unmittelbaren An-  
 blick dieser Mittheilungen schon auf den Weg, welchen  
 zu betreten ich fürchtete, und ich würde darauf gerne  
 10 fortgehen, wenn meine nächste, zugleich eintretende Um-  
 gebung mich nicht davon abmahnte.

Darf ich bitten mich denen Herren Stieler und  
 v. Martius bestens zu empfehlen, und wenn meine  
 denenselben schuldigen Antwortschreiben noch einige  
 15 Zeit außen bleiben, mir gleiche Nachsicht, die ich von  
 Denenselben hoffen darf, zu erbitten.

Ihro des Königs Majestät auf der unternommenen  
 Reise nach Italien mit den frömmsten Wünschen be-  
 gleitend und auf das fernere Wohlwollen meiner  
 20 Münchner Freunde fest vertrauend unterzeichne mich  
 hochachtungsvoll,

dankbar verpflichtet

Weimar den 1. März 1829. J. W. v. Goethe.

155.

An Carl Wilhelm v. Humboldt.

[Concept.]

Ihr werthes Schreiben, theurer verehrter Freund,  
 25 ob es mich schon zu einem schmerzlichen Antheil aufrief,



war mir doch höchst willkommen, indem es mich des  
wünschenswerthesten Antheils und fortdauernden herz-  
lichen Zutrauens versicherte. Mir aber werden Sie  
nach so vieljährigen Verhältnissen auch ohne Be-  
theuerung glauben, daß mein Andenken immer lebhaft 5  
und das Aufhören auch aus der Ferne immer thätig  
sey, im Stillen hie und da zu vernehmen, wie es  
denjenigen ergehe, die ich nicht anders als an und in  
mein Leben gegliedert betrachten kann. Den gefähr-  
lichen Zustand Ihrer Frau Gemahlin hab ich schon 10  
seit einiger Zeit vernommen. Auch dieser hab ich ja  
unter meinen frühesten Verhältnissen zu gedenken,  
und erinnere mich noch recht gut der Zeit, wo ich in  
Erfurt das Gedicht: die Geheimnisse, kaum als es  
geschrieben war, in ihrer Gegenwart vorlas und großen 15  
Antheil erweckte; wie ich denn auch des Malteser-  
ritters oft gedenken muß, der sich nach ihr so eifrig  
in Palermo erkundigte. Möge derselben nach meinem  
Wunsche noch manche gute Stunde gegönnt seyn.

Bei dem stillen Lebenswandel, den ich gegenwärtig 20  
führe, ist meine Beschäftigung gleichsam nur testa-  
mentarisch. Das Original meiner Werke dergestalt  
zuzurichten, daß die vierzig Bände auf jeden Fall,  
auch ohne mein Zuthun abgedruckt werden können,  
ist gegenwärtig meine nächste Sorge. Ist nun dieses 25  
zunächst abgethan, so hat sich so viel gehäuft, das  
auch redigirt und zurechte gestellt seyn will, daß ich  
eigentlich auf mehr Jahre als billig Arbeit vor mir

sehe und nur immer daran zu denken habe, wie ich jeden Tag das Nöthigste vortwärts schiebe und beseitige.

Sodann findet mich die Beilage Ihres werthen Schreibens mit ähnlichen Gedanken beschäftigt; ich  
5 habe sie mit großem Vergnügen gelesen und wüßte durchaus nichts, was meiner Denkart über diese Angelegenheit im mindesten widerspräche. Die Absicht ist höchst löblich, das Unternehmen war, bey dem Zustand unsrer Kunst- und Künstlerwelt, nothwendig  
10 und unerläßlich. Wir bilden Künstler, Künstler bilden sich ohne unser Zuthun, und wo sollen die Käufer aller Arbeiten herkommen. Actien auf gut Glück, Verlosung mit unwahrscheinlichem Gewinn, Belohnung durch den Gedanken, etwas Gutes gestiftet  
15 zu haben, und was dergleichen mehr ist, mußten eingeleitet und durch einflußreiche Männer gefördert werden.

Wir in unserm kleinen Kreise fühlten schon längst die Unzulänglichkeit unserer Mittel, deswegen haben  
20 wir uns voriges Jahr an den Dresdner Verein angeschlossen und sind mit etwa vierzig Actien zu demselben getreten. Bey Verhandlung hierüber kam zur Sprache, ob ein Verhältniß zu dem Berliner nicht vorzuziehen sey, welchen Vorschlag aber die von ihren  
25 Statuten ausgesprochene Ausschließung der Fremden nicht begünstigte. Dieß gibt mir schon die Überzeugung, daß Ihr Vorschlag sehr der richtige sey: hierin jede Beschränkung aufzuheben. Ohne diese

hätten Sie sich wahrscheinlich zum Mittelpunkt der bildenden Kunst vom nördlichen Deutschland gemacht; denn es scheint, daß die übrigen Zweige des sächsischen Hauses, nach unserm Beispiel, sich an den Dresdner Verein anzuschließen, zunächst folgen werden. 5

Es ist eigen, daß die Düsseldorfer Schule, von einem Berliner Künstler angeführt, sich so bedeutend hervorthut. Am Rhein und in den niederländischen Gegenden bleibt eine gewisse heitere Sinnlichkeit durchaus lebendig; die gesunde derbe Natur, die sich im 10 siebzehnten Jahrhundert dort so unvergleichlich hervorthat, waltet noch fort; und es ist zu wünschen, daß die Unserigen sich an diesem Beispiel und Vorgang ermannen und von ihren frömmelnden Ritterlichkeiten erholen mögen. 15

Über die Angelegenheiten der Vereine, um hievon noch einiges zu sprechen, hab ich zeither Gelegenheit gehabt, vielfach nachzudenken und werde mich auch wohl hierüber in dem nächsten Stück Kunst und Alterthum zu erklären suchen. Gar manches hierauf be- 20 züglich steht fest, und man wird wohlthun dabei zu beharren; manches jedoch ist problematisch, hängt auch wohl von Zeit und Umständen ab. Hierüber möcht es wohl Pflicht seyn, Erfahrungen und Überzeugungen mitzutheilen. 25

Die herrlichen Früchte, die wir von Ihres Herrn Bruders Reise zu erwarten haben, wünsche an meinem Theil auch dankbar hinzunehmen. Da ich ihn mit

meinen Gedanken überall hin begleite, so empfehle ich mich ihm zum schönsten, mit dem Wunsch, er möge meiner bey interessanten Gegenständen, in bedeutenden Augenblicken als eines wahrhaft Theilnehmenden bestens gedenken.

Aufrichtig zu sagen, so möchte ich jetzt, indem ich schließen will, von vorn anfangen, da mir so unendlich vieles im Sinne liegt was ich mittheilen möchte; wie denn auch das schon Ausgesprochene  
 10 weiter ausgeführt werden könnte. Den eifrigen Wunsch will ich jedoch hinzufügen, daß die Tage, die wir noch zusammen auf Erden zu verleben haben, von erträglichen Leiden und mäßigem Genuß mögen begleitet seyn; so wie an treuen wechselseitigen Gefin-  
 15 nungen gewiß niemals ein Mangel seyn wird.

Weimar den 1. März 1829.

156.

An Johann Peter Gœrman.

[Concept.]

Sie sind in beßkommenden Papieren so erfahren, daß ich Sie wohl ersuchen kann, nachzusehen und zu überlegen, ob nicht etwa noch ein paar Druckbogen  
 20 mathematischen Inhaltes daraus zu redigiren wären.

Weimar den 1. März 1829.

157.

An J. G. Meyer.

Bestimmendes übersende im Namen Ihrer Kaiserlichen Hoheit; wenn Sie das Werk durchgesehen, soll es auf die Bibliothek gelangen. Es wird mir nach und nach ganz unerträglich, Sie nicht zu sehen und zu sprechen. Es ist manches Interessante bei mir angekommen und auch darüber vielerlei zu verhandeln. Den ersten schönen Tag lasse anfragen: ob Sie nicht mit mir spazieren fahren und den Mittag bei mir vorlieb nehmen wollen.

Noch eine Frage: ist Ihnen im griechischen Alterthum jemals eine Göttin oder Heroine vorgekommen, welche sich mit dem Ferkelchen, gleichsam als Schoßhündchen, abgibt? Ein so wunderbares Monument ist gegenwärtig bei mir zu sehen.

Sagen Sie mir ein Wort von Ihrem Befinden. Mir ist es die Zeit her, auch nicht sonderlich gegangen.  
treulichst

Weimar den 1. März 1829.

Goethe.

158.

An C. F. Zelter.

Eigentlich für solche alte Räuze, wie du bist, hab ich, mein Theuerster, die Schillerische Correspondenz schon gegenwärtig drucken lassen; die Jetzt- und Folgezeit mag sie hinnehmen, wie sie kann, für sie bleibt

dieß Wesen alles historisch, und auch so wird es manchem Verständigen dienlich und heilsam werden; denen aber, die damals schon lebten und wirkten, dient es zu größerer Vollständigkeit und Bequemlichkeit, wenn auch sie das Facit ihres Lebens zu ziehen Lust haben.

Im Allgemeinen aber bleibt es gewiß einem jeden Denkenden interessant, in das Spiel zu sehen, wie damals die Karten vertheilt waren, und wie mit  
10 verschiedenem Geschick, Glück und Klugheit das Unter-  
nommene getrieben wurde.

Auf Oftern kommen euch die neuen Wanderjahre in die Hände, und da möcht ich immer das alte Wort wieder ausrufen: „O, ihr Athenienser!“

15 Die Übertriebenheiten, wozu die Theater des großen und weitläufigen Paris genöthigt werden, kommen auch uns zu Schaden, die wir noch lange nicht dahin sind, dieß Bedürfniß zu empfinden. Dieß sind aber schon die Folgen der anmarschirenden Weltliteratur,  
20 und man kann sich hier ganz allein dadurch trösten, daß, wenn auch das Allgemeine dabei übel fährt, gewiß Einzelne davon Heil und Segen gewinnen werden; wovon mir sehr schöne Zeugnisse zu Handen kommen. Ist doch eigentlich das wahrhaft Vernünftige  
25 und Auslangende das Erbtheil weniger, im Stillen fortwirkender Individuen.

Für die Berichtigung der Namen danke zum schönsten; es kommt mir oft vor dergleichen zu ver-

wechseln, besonders von Personen, die ich nicht von Angesicht kenne; wenn sich's nicht nur gar auf Adressen verirrt, so mag es noch hingehen.

Wegen des Wappens will ich mit Meyern sprechen, sobald ich ihn sehe; er ist nicht wohl, und wir kamen lange nicht zusammen. Verlangst du aber ein Roß, so muß es wenigstens Flügel haben und aus einem Felde in's andere springen, welches noch weiter zu überlegen sehn wird.

Das höchst artige Geschichtchen von dem Diener, 10 der im Kopfe nicht zusammenfinden konnte, daß heißes und kaltes Wasser laues hervorbringe, kommt mir gerade zu rechter Zeit. Es hat etwas Ähnliches von den Irish Bulls, die aus einer wunderlichen Unbehülfslichkeit des Geistes hervorkommen, und worüber 15 im psychologischen Sinn gar manches zu sagen ist. Hier etwas dergleichen: „Ein Irländer liegt im Bette; man stürmt herein und ruft: rettet euch, das Haus brennt! Wie so? erwidert er, ich wohne ja zur Miethe hier!“ Findest du dergleichen in deinem Gedächtniß 20 oder könntest du es sonst nachweisen, so geschähe mir ein Gefalle. Die Betrachtungen darüber sollen dir mitgetheilt werden.

Das Studium der Witterungslehre geht, wie so manches Andere, nur auf Verzweiflung hinaus. Die 25 ersten Zeilen des Faust lassen sich auch hier vollkommen anwenden. Doch muß ich zur Steuer der Wahrheit hinzufügen: daß derjenige, der nicht mehr

verlangt, als dem Menschen gegönnt ist, auch hier für angewandte Mühe gar schön belohnt werde. Sich zu bescheiden ist aber nicht jedermanns Sache. Hier wie überall verdrießt es die Leute, daß sie dasjenige  
 5 nicht erlangen, was sie wünschen und hoffen, und da glauben sie gar nichts empfangen zu haben. Man müßte z. B. vor allen Dingen auf das Vorauswissen und Prophezeien Verzicht thun, und wem ist das zuzumuthen.

10 Soviel für heute! Schreibe bald wieder, denn es gibt auch bei mir unter großem Drang, der manchmal in Verwirrung ausarten will, doch immer noch ein Stündchen ruhiger Fassung zu freundlichstem Erwidern.

15 und so fort an!

Weimar den 4. März 1829.

G.

159.

An Friedrich August v. Stägemann.

Ew. Hochwohlgeboren

höchst schätzbare Sendung würde schon früher mit verpflichtetem Danke erwidert haben, wenn ich nicht die-  
 20 jenigen Gedichte, welche ihrer Zeit als wirksam und bedeutend schon einzeln gekannt, hier im ganzen Zusammenhange und vereinter Kraft kennen zu lernen gewünscht hätte. Nun aber darf ich wohl sagen, daß ich diesen Band als ein Zeugniß ansehe: wie bei  
 25 einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte, bei



dem wichtigsten und unter den größten Gefahren bestandenen Unternehmen ein ächter Mann und Vaterlandsfreund empfunden, gedacht und in höherem Sinne sich ausgedrückt.

Daß diese mitten unter kriegerischen Tumulten, von denen ich selbst soviel gelitten, mit frehem Geist entstandenen Gedichte mich nun bei einem hohen Alter, nach soviel Jahren, in einem friedlichen Lande, zu ruhiger Zeit freundlich begrüßen, erregt mir die angenehmste Empfindung, für welche höchlich dankbar ich nur wünschen kann, daß Denenjenigen der beste Lohn in dem Bewußtsein, als Mitglied einer so großen, weit verbreiteten Staatsverfassung fortzuwirken, dauerhaft gegönnt sein möge.

Genehmigen Sie bei dieser Gelegenheit den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung.

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorsamster Diener

Weimar den 4. März 1829.

J. W. v. Goethe.

160.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

20

vermelde hiedurch auf das gefällige Schreiben vom 22. Februar, daß die darin angezeigte Sendung glücklich angekommen. Zu dem ersten Band der Wanderjahre sende noch einen Nachtrag, da er gar

zu mager ausgefallen ist. Mich hat die weitläufige Hand des Abschreibenden getäuscht. Kommen noch einige Bogen hinzu, so setzt er sich, sowohl was das Äußere als das Innere betrifft, mit den folgenden eher  
 5 in's Gleiche.

Was die Anfrage der Magdeburger Buchhandlung angeht, habe von meiner Seite nur soviel zu sagen, daß ich das Bedeutendste, was von Altem und Neuem meiner Arbeiten gedruckt oder ungedruckt vor mir liegt,  
 10 in diese Bände zusammenzudrängen geseht bin.

Bei dieser Gelegenheit, unter uns gesagt, darf ich wohl der Hoffnung leben, daß die Verlagshandlung hiezu den gehörigen Raum bewilligen werde.

Die oben bemerkte Zugabe zum 1. Theil erfolgt  
 15 nächstens, und bitte darnach Ihre Einrichtung zu machen.

Der ich mich bestens empfehle und, fernern guten Fortgang des Geschäfts antwünschend, mich unterzeichne.

20 Weimar den 4. März 1829.

161.

An C. C. F. Weller.

[Concept.]

Ich theile einen Gedanken mit, mein werthester Herr Doctor: es scheint mir schicklich und für die Folge nützlich, daß wir die Bücher, welche wir durch die Gunst des Herzogs von Coburg erhalten haben

und gar wohl als Geschenk ansehen dürfen, mit dem Stempel dieses Herrn, einem gekrönten E., bezeichnen. Besprechen Sie dieß mit Herrn Bibliothekar Göttling und melden Sie mir das Nöthige. Hierbei wäre auch zu beachten, wie die Bände beschaffen sind. 5 Wären sie von der Art, daß man die Stempel nicht unmittelbar auf die Deckel drucken könnte, z. B. rohe Pappe und dergleichen, so druckte man die Chiffre erst auf Maroquinpapier und klebte sie auf. Was und wie es zu thun, werden Sie drüben am besten 10 berathen. Ich lasse alsdann den Stempel von Jacius schneiden; da die Bücher, so viel ich davon kenne, Folio und Quart sind, so wird man wohlthun, denselben etwas groß zu halten.

Mit den besten Wünschen mich schönstens empfehlend, 15 Herrn Professor Göttling zum besten grüßend.

Weimar den 4. März 1829.

162.

An J. W. Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe hiermit zu vermelden, daß der Cassirer Hoffmann unter dem heutigen Datum die Anweisung erhalten hat, 20 Denenselben auf die eingereichte Rechnung die noch schuldigen 101 Thaler 8 Groschen Courant auszusahlen. Wie er dieß zunächst bewirken wird, so ist es mir angenehm, daß vorliegende Geschäft insoweit beendigt zu sehen.

Die weitem wünschenswerthen Vorschläge möchten freylich so leicht nicht in Erfüllung kommen; doch würde ich rathe, auf alle Fälle darauf los zu arbeiten. Wie ich denn im nächsten Frühling Veran-  
 5 lassung geben würde, diese bedeutende Angelegenheit an Ort und Stelle zu überlegen, nicht weniger Riß und Anschlag zu fertigen und einen deshalb zu thuenen Vorschlag einstweilen einzuleiten.

Haben Sie die Güte, diese Sache indessen näher  
 10 zu überlegen und darauf zu denken, wie die unerläßlichen Bedürfnisse zwar sachgemäß, aber doch in verjüngtem Maaßstab könnten hergestellt werden, indem wir freylich mit allzu hohen Summen unsre hohe Gönnerin nicht angehen dürfen.

15 Den aufrichtigsten Antheil an Ihren höchst schätzbaren Bemühungen, welche die Wirkung einer so edlen Wissenschaft in's Leben und in's Ganze bezwecken, weiß ich gewiß zu schätzen und werde, was an mir liegt, zur Förderung der hiezu nöthigen  
 20 Mittel alles mit Vergnügen beitragen.

In Hoffnung auf angenehme Frühlingstage, um vielleicht selbst gedachten Berathungen bezuwohnen zu können, empfehle mich zu geneigtem Andenken und unterzeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung, die  
 25 uneigennützigte Anhänglichkeit an Ihre gegenwärtige Lage durchaus anerkennend.

Weimar den 4. März 1829.

163.

An W. Reichel.

Die Kupferstecherkunst hat an der Lithographie eine Nebenbuhlerin bekommen, welche durch die bedeutenden Fortschritte, die sie macht, immer mehr Anhänger gewinnt. Allein es kann daraus für die erstere selbst ein großer Nutzen erwachsen, indem durch die Vervollkommenung dieser die Künstler, welche sich jener gewidmet haben, ihren Vorrang zu behaupten aus allen Kräften sich bestreben müssen; wie denn auch wirklich in der Kupferstecherkunst in den neuesten Zeiten besonders Italiäner, Franzosen und Engländer 10 das Außerordentlichste leisteten.

In Deutschland hat die Lithographie eine bedeutende Ausbildung erlangt, wird als Vielfältigerin künstlerischer Ideen durch deren leichte Verbreitung dem Kunstfinn sehr förderlich und zeigt 15 sich besonders auf Gegenstände anwendbar, deren Schönheit auf der Zeichnung und einfachen Größe mahlerischer Massen beruht.

Madonna di San Sisto von Raphael war daher eine sehr günstige Aufgabe für die Lithographie, 20 welche von J. Belten in Karlsruhe und Heinrich Müller aus Weimar sehr glücklich gelöst worden ist, von welchen letzterer dieses keiner Empfehlung erst bedürfende Bild auf Stein gezeichnet hat.

Da Müllers unübertrefflicher Original-Kupferstich 25 in guten Drucken so äußerst selten zu finden ist, so

152.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie Bekommendes, mein Werthefter, zu guter Stunde durchlesen und das Nöthige dabei bemerken, so würde unsere nächste Conferenz desto besser gefördert werden.

5 Wollten Sie zugleich das artige Liebesgeschichtchen der guten Frau mit meinen schönsten Grüßen mittheilen, so wird es ihr wohl ein angenehmes Viertelstündchen machen.

Unter den besten Wünschen mich schönstens em-  
10 pfehlend.

Ergebenst

Weimar den 24. Februar 1829.

G.

153.

An den Obristen v. Lützow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende, mit verpflichtetem Danke, das gefällig anvertraute  
15 bedeutende Manuscript zurück; es gibt wichtigen, wenn schon unerwünschten Aufschluß über das Vergangene. Möge das Künftige sich dagegen mit größerer Gunst erweisen. Was ich aber sehr zu bedauern habe, ist, mit Ew. Hochwohlgeboren mich hierüber nicht be-  
20 sprechen und mancher aufklärenden Belehrung nicht genießen zu können.

ganz deutlich gesehen zu haben mich gar wohl erinnere. Das Blatt ist meisterhaft und wird Ihnen anzuschauen gewiß Vergnügen machen.

John bringt Papier und Bleistift mit, um Ihre Gedanken und Entscheidung sogleich ohne Ihre Beschwerde aufzuzeichnen.

In der Hoffnung, Gegenwärtiges werde Sie in zunehmender Besserung antreffen.

Weimar den 11. März 1829.

G.

165.

An C. G. Börner.

[Concept.]

Erw. Wohlgeboren

ersehen aus beyliegender Blatte, was ich von den mir übersendeten Zeichnungen und Kupfern behalte und ich mich deshalb als Ihren Schuldner anerkenne. Herr Banquier Elkan hat den Auftrag, Ihnen die 42 Thaler 16 Groschen auszuführen.

10

15

Läßt sich der Fischzug Petri nach Raphael von Dorigny um eine Rolle wickeln, welches wohl angeht, wenn er nicht etwa aufgefleht ist, so haben Sie die Gefälligkeit, mir ihn mit der fahrenden Post wohlgepackt zu übersenden; nicht weniger, wenn etwas 20 ankommt, solches wie bisher mir auch in der Folge zu übersenden.

Sodann geschähe mir ein Gefalle . . .

Das Verzeichniß, wie Sie es gesendet, liegt bey dem Überrest der Zeichnungen und Kupfer, welcher nächstens mit der fahrenden Post wieder zurückgeht.

Weimar den 13. März 1829.

166.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

5 Herr Banquier Elkan wird höflichst ersucht, an Herrn C. G. Börner, Mahler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von

zweyhundvierzig Thalern 16 Groschen sächsisch gegen alsbaldige Wiederbezahlung gefällig auszahlen zu  
10 lassen.

Weimar den 13. März 1829.

167.

An C. G. F. Weller.

Übernehmen Sie, werthester Herr Doctor, gefällig nachfolgendes kleine Geschäft.

Alexander Neß, ein Knabe von vierzehn Jahren,  
15 wohnhaft zu Jena, auf dem Steintwege bey seiner armen Mutter, meldete sich schon verschiedentlich bey dieser und jener Behörde, Zeichnungen vortweisend, welche, bey aller ihrer Unvollkommenheit, doch immer auf ein angebornes Talent hindeuten. Endlich gelangt  
20 sein Gesuch auch an mich; und ob ich gleich niemanden



und gar wohl als Geschenk ansehen dürfen, mit dem Stempel dieses Herrn, einem gekrönten E., bezeichnen. Besprechen Sie dieß mit Herrn Bibliothekar Göttling und melden Sie mir das Nöthige. Hierbei wäre auch zu beachten, wie die Bände beschaffen sind. 5 Wären sie von der Art, daß man die Stempel nicht unmittelbar auf die Deckel drucken könnte, z. B. rohe Pappe und dergleichen, so druckte man die Chiffre erst auf Maroquinpapier und klebte sie auf. Was und wie es zu thun, werden Sie drüben am besten 10 berathen. Ich lasse alsdann den Stempel von Jacius schneiden; da die Bücher, so viel ich davon kenne, Folio und Quart sind, so wird man wohlthun, denselben etwas groß zu halten.

Mit den besten Wünschen mich schönstens empfehlend, 15 Herrn Professor Göttling zum besten grüßend.

Weimar den 4. März 1829.

162.

An J. W. Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe hiermit zu vermelden, daß der Cassirer Hoffmann unter dem heutigen Datum die Anweisung erhalten hat, 20 Denenselben auf die eingereichte Rechnung die noch schuldigen 101 Thaler 8 Groschen Courant auszusahlen. Wie er dieß zunächst bewirken wird, so ist es mir angenehm, das vorliegende Geschäft insoweit beendigt zu sehen.

Die weitem wünschenswerthen Vorschläge möchten frehlich so leicht nicht in Erfüllung kommen; doch würde ich rathen, auf alle Fälle darauf los zu arbeiten. Wie ich denn im nächsten Frühling Veran-  
 5 lassung geben würde, diese bedeutende Angelegenheit an Ort und Stelle zu überlegen, nicht weniger Riß und Anschlag zu fertigen und einen deshalb zu thnenden Vorschlag einstweilen einzuleiten.

Haben Sie die Güte, diese Sache indessen näher  
 10 zu überlegen und darauf zu denken, wie die unerläßlichen Bedürfnisse zwar sachgemäß, aber doch in verjüngtem Maaßstab könnten hergestellt werden, indem wir frehlich mit allzu hohen Summen unsre hohe Gönnerin nicht angehen dürfen.

Den aufrichtigsten Antheil an Ihren höchst schätz-  
 15 baren Bemühungen, welche die Wirkung einer so edlen Wissenschaft in's Leben und in's Ganze bezwecken, weiß ich gewiß zu schätzen und werde, was an mir liegt, zur Förderung der hiezu nöthigen  
 20 Mittel alles mit Vergnügen beitragen.

In Hoffnung auf angenehme Frühlingstage, um vielleicht selbst gedachten Berathungen beizuwohnen zu können, empfehle mich zu geneigtem Andenken und unterzeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung, die  
 25 uneigennützigte Anhänglichkeit an Ihre gegenwärtige Lage durchaus anerkennend.

Weimar den 4. März 1829.

163.

An W. Reichel.

Die Kupferstecherkunst hat an der Lithographie eine Nebenbuhlerin bekommen, welche durch die bedeutenden Fortschritte, die sie macht, immer mehr Anhänger gewinnt. Allein es kann daraus für die erstere selbst ein großer Nutzen erwachsen, indem durch die Vervollkommenung dieser die Künstler, welche sich jener gewidmet haben, ihren Vorrang zu behaupten aus allen Kräften sich bestreben müssen; wie denn auch wirklich in der Kupferstecherkunst in den neuesten Zeiten besonders Italiäner, Franzosen und Engländer das Außerordentlichste leisteten.

In Deutschland hat die Lithographie eine bedeutende Ausbildung erlangt, wird als Vielfältigerin künstlerischer Ideen durch deren leichte Verbreitung dem Kunstsinne sehr förderlich und zeigt sich besonders auf Gegenstände anwendbar, deren Schönheit auf der Zeichnung und einfachen GröÙe mahlerischer Massen beruht.

Madonna di San Sisto von Raphael war daher eine sehr günstige Aufgabe für die Lithographie, welche von J. Belten in Karlsruhe und Heinrich Müller aus Weimar sehr glücklich gelöst worden ist, von welchen letzterer dieses keiner Empfehlung erst bedürfende Bild auf Stein gezeichnet hat.

Da Müllers unübertrefflicher Original-Kupferstich in guten Drucken so äußerst selten zu finden ist, so

wird dieses sehr gelungene lithographirte Blatt von Herrn Heinrich Müller den Kunstfreunden, welche sich durch Nachbildungen gern an Raphaels edles Werk erinnern wollen, sehr willkommen sehn. Auch  
 5 empfiehlt dieses Blatt sich denen, welche mit anziehenden Gegenständen gern ihr Wohnzimmer decoriren, wozu aber vorzügliche Kupferstiche zu kostbar sind, weil solche unter Glas und Rahmen verderben, durch den mäßigen Preis. Es ist genau von derselben  
 10 Größe wie Müllers Kupferstich nach der Madonna di San Sisto und kostet 8 Gulden.

---

Ew. Wohlgeboren

werden mich verpflichten, wenn Sie Vorstehendes in die Beilage der allgemeinen Zeitung gefällig auf-  
 15 nehmen mögen.

ergebenst

Weimar den 6. März 1829. J. W. v. Goethe.

164.

An J. G. Meyer.

Ich sende, mein Theurer, Johnen ab, um Ihnen die Zeichnung, von der ich gestern sprach, vorzulegen.  
 20 Leider will sich die Radirung Rembrandts, die, wie Sie aus Nr. 37 beyliegender Catalogs ersehen, vollkommen mit der Zeichnung übereinstimmt, die ich

ganz deutlich gesehen zu haben mich gar wohl erinnere. Das Blatt ist meisterhaft und wird Ihnen anzuschauen gewiß Vergnügen machen.

John bringt Papier und Bleistift mit, um Ihre Gedanken und Entscheidung sogleich ohne Ihre Beschwerde aufzuzeichnen.

In der Hoffnung, Gegenwärtiges werde Sie in zunehmender Besserung antreffen.

Weimar den 11. März 1829.

G.

165.

An C. G. Börner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

10

ersehen aus beyliegendem Blatte, was ich von den mir übersendeten Zeichnungen und Kupfern behalte und ich mich deshalb als Ihren Schuldner anerkenne. Herr Banquier Elkan hat den Auftrag, Ihnen die 42 Thaler 16 Groschen auszuführen.

15

Läßt sich der Fischzug Petri nach Raphael von Dorigny um eine Rolle wickeln, welches wohl angeht, wenn er nicht etwa aufgeklebt ist, so haben Sie die Gefälligkeit, mir ihn mit der fahrenden Post wohlgepackt zu übersenden; nicht weniger, wenn etwas 20 ankommt, solches wie bisher mir auch in der Folge zu übersenden.

Sodann geschähe mir ein Gefalle . . .

Das Verzeichniß, wie Sie es gesendet, liegt bey dem Überrest der Zeichnungen und Kupfer, welcher nächstens mit der fahrenden Post wieder zurückgeht.  
Weimar den 13. März 1829.

166.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

5 Herr Banquier Elkan wird höflichst ersucht, an Herrn C. G. Börner, Mahler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von zweihundvierzig Thalern 16 Groschen sächsisch gegen alsbaldige Wiederbezahlung gefällig auszahlen zu  
10 lassen.

Weimar den 13. März 1829.

167.

An C. G. F. Weller.

Übernehmen Sie, werthester Herr Doctor, gefällig nachfolgendes kleine Geschäft.

Alexander Neß, ein Knabe von vierzehn Jahren,  
15 wohnhaft zu Jena, auf dem Steintwege bey seiner armen Mutter, meldete sich schon verschiedentlich bey dieser und jener Behörde, Zeichnungen vorweisend, welche, bey aller ihrer Unvollkommenheit, doch immer auf ein angebornes Talent hindeuten. Endlich gelangt  
20 sein Gesuch auch an mich; und ob ich gleich niemanden

bestimmen möchte, sich der bildenden Kunst zu widmen, weil sie schwer zu erlernen und noch schwerer ist, durch das Erlernte seinen Lebensunterhalt zu erwerben, so bin ich doch geneigt, mich versuchsweise nach diesem Knaben umzuthun. 5

Wollen Sie also sich zunächst erkundigen:

- 1) Um seine jetzige Lage.
- 2) Welchen Schulunterricht er genossen, und welche Zeugnisse er von seinem Lehrer erhält?
- 3) Wann er etwa confirmirt wird? 10
- 4) Was für ihn zunächst zu thun.

Freylich sind die Zeichen-Anstalten in Jena nicht sehr förderlich: Dehme ist alt, und Schenl möchte wohl schwerlich einen Schüler weiter bringen.

Da aber der Knabe sonstige Fähigkeiten zu haben 15 scheint, auch schon eine hübsche Hand schreibt: so wünschte ich ihn am liebsten hierauf gerichtet zu sehen, nicht weniger auf Geometrie, welche denn doch zuletzt alles Nachbilden regeln muß; da er denn nebenher Köpfe, Figuren und wozu er sonst Lust hat, nachzeichnen 20 mag. Wie gesagt, mein Werthester, unterrichten Sie sich zuerst von den Umständen: viel kann ich nicht thun, und das Wenige möchte ich wohl angewendet wissen.

Mündlich oder schriftlich Nachricht hierüber erwartend, wünsche wohl zu leben und meiner freund- 25 lich zu gedenken.

ergebenst

Weimar den 14. März 1829. J.W.v. Goethe.

## Nachschrift.

So eben werd ich aufmerksam gemacht, daß Herr Rector Gräfe wohl der Mann sey, wenn er sich dieses Anabens annehmen möchte, den Bildungsgang desselben  
 5 am besten zu reguliren und zu leiten.

Der Herr Rector hat, wie ich weiß, die Neigung, neben andern gewöhnlichen Schulbeschäftigungen auch die Schüler sich im Zeichnen üben zu lassen, und das wäre ja hier das Wünschenswerthe, wo man am  
 10 ersten versichert seyn könnte, daß das Angewandte auch entschiedenen Nutzen bringe.

Überdenken Sie die Sache, mein werthester Herr Doctor, und geben mir zunächst Kenntniß von Ihren Untersuchungen.

15 Wie oben und immer

G.

168.

An Friedrich Christoph Perthes.

[Concept.]

Em. Wohlgeboren

gefällige Vermittelung hat mich abermals mit einem angenehmen Büchlein bereichert, welches über die serbischen Zustände hinlängliche Auskunft gibt. Des  
 20 Verfassers begelegter Brief ist aus Venedig datirt; mein Dank wird ihn durch Ihre Geneigtheit wohl eher zu treffen wissen, als es unmittelbar von mir geschehen könnte.

U. P. P.



Eine frühere, auch in Ihrem Verlag herausgekommene Schrift kenn ich nur dem Titel nach, allein die gegenwärtige gibt mir auch für seine Person besonderes Interesse. Er unterschreibt sich als außerordentlicher Professor an der Universität von Berlin und war vielleicht Reisegefährte des uns leider zu früh entrissenen Reifig. Mögen Sie mir etwas Näheres von ihm, von seiner Herkunft, so wie von seinen nächsten Studien und Absichten mittheilen, so werden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erweisen. 10

Der ich übrigens, für Ihr fortgesetztes geneigtes Andenken bestens dankend, mich Denselben auch fernerhin andringlich empfehle.

Weimar [etwa 16.] März 1829.

169.

An W. Reichel.

Em. Wohlgeboren 15

Vorstellung und Wünschen füge mich um so lieber, als der letzte Band auch nicht stark ist und es hauptsächlich darauf ankommt, daß diese übersendeten Aphorismen mit gegenwärtiger Lieferung in's Publicum treten. Hiernach käme also das Nachgesendete: Aus Maffa-  
riens Archiv an's Ende des dritten Bandes der  
Wanderjahre. 20

Die ferneren Sendungen, wie der Abdruck wächst, erwarte mit Vergnügen. Der 26. Band soll Sonntag

den 22. März von hier abgehen, auch die übrigen nicht außenbleiben. Der 15. Band, revidirt den 8. März von hier abgegangen, wird nun auch wohl in Ihren Händen seyn.

5 Wollen Sie mir die Folge des Originals, im Manuscript sowohl als Druck, einmal wieder zusenden, so wäre mir angenehm, es mit dem übrigen zu verwahren.

Das Beste wünschend, für fortgesetzte freundliche Theilnahme dankend.

10

ergebenst

Weimar den 19. März 1829.

J. W. v. Goethe.

170.

An F. J. Soret.

Ihro Kaiserliche Hoheit heute nicht, wie ich hoffte, bey mir zu verehren, schmerzt mich dießmal besonders, indem ich schon einiges Bedeutende zurecht gelegt hatte.

15 Indem ich nun zu den neuen Staats-, Lust- und Scherzwürden meinen Glückwunsch abstatte, vermelde, mein Theuerster, daß ein Tiroler Mineralienhändler angekommen, welcher sehr hübsche Sachen bringt. Mögen Sie, etwa morgen früh, mich besuchen und die  
20 Stufen mit mir durchgehen, so wird es beiden angenehm und belehrend seyn, auch mich bestimmen, dieses oder jenes mir zuzueignen.

Wollten Sie Ihren lieben Zögling zu uns bringen, so wird es wohl auch für Ihn erfreulich werden, da  
25 der Garten zugänglich ist.

Zu unsern botanischen Zwecken hab ich auch wieder einige Schritte gethan.

treu ergeben

Weimar den 21. März 1829. J. W. v. Goethe.

171.

An J. G. v. Quandt.

[Concept.]

Erw. Hochwohlgeboren

5

danke verpflichtet für das freundliche Schreiben und die gehaltreiche Sendung. Mich dünkt, es sey schon genug erzwengt, wenn das Publicum erfährt, wo der Künstler hinaus will, auch ein Künstler vom andern vernimmt, wie er denkt und was er thut. Ich habe 10 die übersendeten Umrisse an die Actionärs vertheilen lassen, und man hat sie wohlgefällig aufgenommen; nur müßte ich wegen der Zahlung bitten, daß man den Termin weiter hinaus setze.

Die hiesigen Gönner und Freunde sind zwar 15 wohlwollend und generös, allein es möchte doch hier und da Anstoß geben, wenn man gleich im nächsten Vierteljahr den Betrag noch einmal forderte. Die deshalb nöthigen Erläuterungen würden mich in eine unangenehme Lage setzen. Der wohlgeordneten Cassse 20 des Vereins kann es gleichgiltig seyn.

Denn ich wünschte auch deswegen erst eine Ausstellung vorüber zu sehen, wozu unsre Künstler etwas eingesendet hätten, eine Verlosung, wodurch vielleicht

ein bedeutendes Bild hierher gekommen wäre. Auch hab ich schon wieder einige Gönner angeworben, und ich hoffe, sie sollen sich im Laufe des Jahres vermehren. Wenn man sein Publicum kennt, so wird  
5 man es auch in seiner Art behandeln; und Sie bleiben überzeugt, daß ich zu Gunsten dieses Verhältnisses das Mögliche thun werde.

In diesem Sinne frag ich an: ob man nicht auch irgend eine Arbeit eines hiesigen Künstlers zu Ihrer  
10 Ausstellung hinschicken dürfe, welche schon einem hiesigen Liebhaber gehört, die also keine Ansprüche auf den Concurß macht, sondern schon mit einer ehrenvollen Meldung allenfalls zufrieden wäre.

Auch hierbey ist die Absicht, den Antheil augen-  
15 fälliger zu machen, welchen wir durch den Beitritt zu Ihrem schönen Verein gewonnen haben.

Die sach- und zweckgemäße Anzeige der Müllerischen Lithographie erkenn ich deshalb mit lebhaftem Dank. Freylich ist diese Art die rechte und aller pomposen  
20 Manier durchaus vorzuziehen; wobey es mir aber leid thut, daß ich zu einem Irrthum mag Gelegenheit gegeben haben, da dieses lithographische Blatt für 8 Gulden verkauft wird, welches immer noch für einen mäßigen Preis gelten kann.

25 Die Quittungen für die sämtlichen weimarischen Actien erhalten zu haben bescheinige hiermit, wie ich denn solche bis zu deren obgemeldeten Vertheilung und Eincassirung der Gelder bey mir verwahren werde.

Mich sowohl Denenſelben als dem anſehnlichen  
Verein zum allerbeſten empfehlend.

Weimar den 22. März 1829.

172.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

haben vollkommen Recht, der fragliche Brief iſt, <sup>5</sup>  
wahrscheinlich wegen undeutlich geſchriebenem Datum,  
zweymal, als am 2. März und am 2. May, abge-  
ſchrieben worden. Am letzten Orte ſteht er richtig,  
wo wir ihn alſo belaffen und den erſten herauswerfen.  
Doch dünkte ich, man ließe [die] ihn bezeichnende <sup>10</sup>  
Nr. 434 weg, ohne übrigens an den Zahlen zu ändern;  
eſ iſt kein Unglück, wenn eine Nummer ausfällt.

Bei dieſer Gelegenheit aber bemerke, daß wir  
besser thäten, Seite 186 ſtatt der Namen Poſſelt  
und Genz nur die Anfangsbuchſtaben P. und G. zu <sup>15</sup>  
ſetzen. Man hat durchaus alles Verleſende zu ver-  
meiden getrachtet, und doch iſt eins und das andere  
durchgelaufen.

Der Abſchluß der Wanderjahre unter der Rubrik:  
Aus Mafariens Archiv iſt den 15. d. M. abge- <sup>20</sup>  
gangen und wegen deſſen näheren Beſtimmung ein  
Schreiben am 19. Beides wird indeſſen wohl an-  
gekommen ſeyn.

Vielen Dank für die baldige Beförderung der  
Anzeige; eſ verdient dieſes Blatt allerdings bekannt <sup>25</sup>

zu werden, und Sie erlauben mir, daß ich, mit  
 nächstem Postwagen, davon einen guten Abdruck  
 übersende. Möge er Sie lange als Andenken an mich  
 und an ein wichtiges, oft bedenkliches, mit beider=  
 5 seitiger Thätigkeit und Übereinstimmung geführtes  
 Geschäft angenehm erinnern. Das Übrige zu seiner  
 Zeit mit Beruhigung erwartend.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

10 Weimar den 25. März 1829. J. W. v. Goethe.

173.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sehen gewiß mit Vergnügen aus beßkommenden Mine=  
 ralien, daß unsre gnädigste Fürstin immer noch,  
 neben so vielem Andern, auch Ihrer Anstalt ge=  
 15 denkt. Stellen Sie diese wenigen, aber, wie mich  
 dünkt, interessanten Stücke in dem Zimmer auf,  
 daß den frühern Gaben dieser verehrten Dame ge=  
 widmet ist.

Mir aber übersenden Sie gefällig die eigentliche  
 20 Benennung der übersendeten Stücke, besonders der  
 größern, die intwendig dicht und außwendig crystallisirt  
 sind; da ich die Dupla von allen hier behalten habe,  
 so werde mich, auch ohne Nummer, gar wohl in die  
 Bezeichnung zu finden wissen.

Mit den besten Wünschen zum eintretenden Früh-  
jahr.

ergebenst

Weimar den 25. März 1829. J. W. v. Goethe.

174.

An F. W. Niemer.

Giebeh das Manuscript zurück. Einiges kann  
ohne den Sinn zu stören ausgelassen werden, anderes  
mit wenigen Federstrichen zurechte gerückt. An einigem  
seh ich das Bedenken nicht ein. Wollen Sie nun  
vorerst das Auffallende rectificiren, so sprechen wir  
wohl noch einmal über das Problematische. 10

Das Beste wünschend.

Weimar den 25. März 1829.

G.

175.

An C. D. Rauch.

[Concept.]

[26. März 1829.]

Erw. Wohlgeboren

habe mit wahrem Unmuth zu vermelden, daß ich  
Herrn General v. Brause nur ein einzig Mal ge- 15  
sprochen. Leider hinderten höhere Pflichten diesen  
würdigen Mann so wie die übrigen Begleiter Ihre  
Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, den Ein-  
siedler zu besuchen. Soviel aber darf ich wohl sagen,  
daß die einsichtige, freye und zugleich vertrauensvolle 20

Art, womit der werthe Mann sich gegen mich betrug und erklärte, den wahrhaft sehnlichen Wunsch zu weiterer Unterhaltung bey mir zurückgelassen hat; denn es kommt selten vor bey häufigen Besuchen, 5 selbst verdienstvoller Fremden, daß man bald zu bedeutender gründlicher Erklärung gelangt. Ich schätze Sie glücklich, einen solchen Nachbar zu besitzen; sagen Sie ihm das Verbindlichste von meiner Seite.

Das Kreuzchen hatten Sie an der rechten Stelle 10 angebracht. Hier war es wirklich, wo das sonst sich gut ausnehmende Bildchen an einiger Unform litt, und in der That war hieran, wie ich den guten Kaufmann leicht überzeugen konnte, eine versteckte Unnatur schuld: denn hier kommen als Bedürfniß 15 unsrer Kleidung Riemen, Schnallen, Knöpfe, Bund und Laß dergestalt auf einem Punct zusammen, daß der ohnehin Beleibte ganz mißgeleibt erscheinen muß; weshalb denn der Künstler mit bestem Gewissen seine Emendation, hoffentlich auch zu Ihrer Zufriedenheit, 20 vollführen konnte.

Im Ganzen aber halten Sie sich ja überzeugt, daß ich für all Ihr Vornehmen mich höchlich interessire. Wenn ich mich einer größern Mobilität erfreute, so würde ich sie, von Zeit zu Zeit, vor allem Andern 25 antwenden, Sie in Ihrer Werkstatt zu besuchen und an Ihrer lebendigen Thätigkeit durch mannichfaltige Reflexion, um mich selbst zu fördern, sehr gerne theilnehmen. Wenn der plastische Künstler sich zu jedem



Werk auf alle Weise vorbereitet und durch die mannichfaltigsten Modelle sich erst sicher zu stellen sucht, so hat dieß meinen vollkommensten Beifall, und es würde mir höchst angenehm seyn, auch das Technische davon kennen zu lernen. 5

Lassen Sie uns nur im herannahenden Frühjahr nicht umsonst auf Ihre Gegenwart hoffen, wo meine Sommerwohnung wieder zugänglich ist, und Sie diese mit allen den Gaben nunmehr ausgeschmückt finden, welche ich den Berliner Freunden, Ihnen, Herrn 10 Lied, Wichmann und Beuth schuldig geworden. Außerdem ist manches Schäßbare an alten und neuen Zeichnungen bei mir eingetroffen. Nach Süden werde ich Ihnen sodann auch manchen dankbaren Gruß aufzutragen haben. 15

Gypsabguß und Pasten sind mir von des edlen Welfers Denkbild gekommen. Unter meiner ältern Medaillensammlung habe sowohl in Originalbronze, als in Gypsabgüssen, nicht weniger in Holz geschnitten manches ähnliche Vorzügliche. In Nürnberg und 20 Augsburg muß zu jener Zeit, welche frehlich eine sehr schöne war, auch dieser Kunstzweig auf einen hohen Grad gebracht worden seyn, wie denn ja alle Künste gleichzeitig immer auf einander wirken. Wahrheit und Tüchtigkeit ist der Ausdruck alles 25 dessen, was um die Epoche der Reformation gebildet wurde. Ist denn doch auch diese eigentlich das Beispiel, wie tüchtige Menschen, gleich wie in sittlichen

und religiösen, auch so in allen Dingen wahr zu seyn sich verpflichtet fühlten.

Was die Medaillensempel betrifft, so wünsche wohl, daß Sie solche zu sich nähmen und mir, sorgfältig eingepackt, hierher sendeten; ich lege deshalb ein Blatt bey, worin ich Wunsch und Auftrag deutlicher ausdrücke. Der Kriegsgott des Herrn Tied nimmt sich gar heldenhast aus gegen die schüchterne Heroine. Denen Herren Schinkel und Beuth empfehlen Sie mich bestens. Von den außerordentlichen Werken des ersten kann ich nach den vorliegenden Zeichnungen mir nur den allgemeinsten Begriff bilden; denn die Architektur ist vielleicht diejenige Kunst, von der sich am wenigsten durch Nachbildung überliefern läßt; sie will in ihrem ganzen selbstständigen Daseyn geschaut und anerkannt werden. Auch Herrn Beuth die verbindlichsten Grüße; ich bin ihm schon sehr viel schuldig geworden; er möge mein gedenken, wenn er sein großes Atelier in Thätigkeit versetzt. Man stellt sich nicht leicht vor, wie sehr ich anerkenne, wenn man mir in meinen kleinen Bezirk etwas Würdiges stiftet, wie sehr ich zu schätzen weiß, wenn irgend etwas Vorzügliches irgend woher zu meinem Besiz gelangt. Vor einiger Zeit erhielt ich unvermuthet eine Capitalzeichnung von Rembrandt, woran ich schon einige Wochen zehre, bey dieser Gelegenheit andere Werke dieses unvergleichlichen Meisters hervorbringe und in sein Verdienst einzudringen mir zur Angelegenheit mache.

Können Sie theuerster Freund, mir die Durchzeichnung nur von einem Theil der gerühmten Frieze verschaffen? Ich besitze vieles, was die Alten in dieser Art unternommen, was Mantegna, Raphael selbst, Julius Roman, Polidor, auch neuerlich Appiani in Mailand und Thortwaldson in Rom hierin geleistet; ich habe oft und viel darüber nachgedacht, und ein neues Beispiel würde mich abermals belehren. Nur bemerkt ich hiebei: daß Sie, als ein wahrer Meister, sich hinter einen geistreichen Schüler allzu bescheiden zurückstellen; ich sollte denken, Ihre beiden Basreliefe, die ich jetzt das Vergnügen habe täglich anzuschauen, sollten hiernach gar wohl Rang und Würde behaupten.

Und so könnt ich fortfahren in dieser mir so angenehmen Unterhaltung bis zu dem Augenblick, wo Sie uns zu besuchen kommen; doch schließe ich in solcher freudigen Aussicht, deren Erfüllung Sie uns gewiß gönnen werden. Auch Ihrer lieben Tochter die schönsten Grüße von mir und den Meinigen.

Weimar den 23. März 1829.

20

[Beilage.]

Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn Herr Professor und Hofbildhauer Rauch die Stempel, von Herrn Brandt zu meinem Jubiläum geschnitten und in königlicher Münze abgeprägt, gegen diesen Empfangschein zu sich nehmen und mir solche anher schicken wollte.

Weimar den 26. März 1829.

176.

An F. J. Soret.

Lieben, mein Theuerster, wieder etwas zu  
 fortgesetzter Beschäftigung. Auch ohne gemeinsame  
 Überlegung deshalb werden Sie die Gefälligkeit haben  
 dasjenige, was Ihnen recht dünkt, aufzunehmen und,  
 5 was allenfalls noch zweifelhaft seyn sollte, auf eine  
 Unterredung zu versparen.

Ich freue mich, unser Geschäft so wohl prosperiren  
 zu sehen.

Alles Wünschenswerthe!

10

ergebenst

Weimar den 26. März 1829. J. W. v. Goethe.

177.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Es ist mir sehr angenehm, mein werthester Herr  
 Professor, zu vernehmen, daß der Heilsberger Stein an  
 schicklichem Orte glücklich angebracht ist. Wollen Sie  
 15 Herrn Baurath Steiner, bis ich es selbst zu thun  
 Gelegenheit finde, deshalb den besten Dank sagen.  
 Angestrichen aber darf die Inschrift nicht werden,  
 weil sonst die zarten, ohnehin schon sehr ausge=  
 witterten Züge noch mehr an ihrer Lesbarkeit ver=  
 20 lieren würden.

Das Beste wünschend.

Weimar den 27. März 1829.

178.

An J. G. Färber.

[Concept.]

Zeigen Sie doch, mein guter Färber, das von mir  
hinübergeschickte Tiroler Mineral in Säulenform,  
intwendig derb, auswendig durchaus crystallisirt, an  
Herrn Zentner, mit Gruß und Ersuchen: er möge mir  
den eigentlichen Namen desselben anzeigen, auch was  
etwa sonst an diesen Exemplaren merkwürdig wäre.  
Übrigens dürfte er sich nur auf Naumanns Lehrbuch  
der Mineralogie 1. Band berufen, welchen ich nebst  
den dazu gehörigen Tafeln besitze.

Zu der besseren Jahreszeit Glück wünschend. 10

Weimar den 27. März 1829.

179.

An Carl Philipp v. Martius.

Wenn ich aufrichtig seyn soll, theuerster Mann,  
so würde ich sagen, wir haben die wenigen Stunden,  
die uns zusammen zu seyn so glücklich gegönnt waren,  
nicht genug, nicht würdig genug benützt. Scherzhafte 15  
Discussionen sind zwar auch nicht zu tadeln, noch  
zu schelten, denn es blickt immer Ernst und Absicht  
durch, vielleicht kommt man auch auf diese Weise  
über gewisse Differenzen eher hinweg; nur fühlt ich  
nach Ihrer Abreise allzu sehr, daß Sie mich mit der 20  
spiralen Tendenz des Pflanzenwachsthums, der Sie

eine so geistreiche Entwicklung gegeben, nicht genugsam bekannt gemacht. Nach Anleitung der kleinen zurückgelassenen Skizze bin ich indessen weiter geschritten und finde die merkwürdigsten Zeugnisse und  
5 liebenswürdigsten Analogien zu dieser Ansicht, habe manches notirt, einzelnes stehen lassen, anderes zusammengereiht. Nun aber wünscht ich zu Beschleunigung meiner Forschung, daß Sie mir die Entwicklung Ihrer Gedanken auf die Weise mittheilten,  
10 wie Sie es in Berlin gethan; läßt man ja nach Tausend Nächten noch die Eine gelten, und beglücken Sie nach dreihundert Naturforschern auch mich, als einen, der in Liebe und Leidenschaft zu diesen ewig lebenden Gegenständen niemandem nachstehen möchte.  
15 Herr Soret von Genf, an die Erziehung unseres jungen Erbfürsten berufen, übersetzt meine Metamorphose, angeregt durch seine Landsleute, welche, wie die neuesten Werke des Herrn De Candolle zeugen, auch mit uns in Anerkennung der originären Identität  
20 aller, in der Erscheinung noch so mannichfaltig hervordringenden Pflanzentheile sich vereinigen. Dadurch bin ich, bei meinem letzten Aufenthalte in Dornburg, wieder so in den Strudel dieser Gestalten hineingezogen worden, daß ich, fast wie jener Taucher, bei  
25 zu oft wiederholtem Versuch unterzugehen fürchten muß. Überzeugt, daß Sie mir hiebei Ihre hülfreiche Hand nicht versagen werden, wiederhol ich meine eben ausgesprochene Bitte.

Da auch hiebei von einem Modell die Rede war, so würde solches gut eingepackt mit dem Postwagen, unfrankirt, zu meiner höchsten Zufriedenheit je eher je lieber anlangen. Dieß soll mir mit Ihnen, mein Werthefter, eine neue mentale Geselligkeit werden, wie es jetzt schon durch die übersendete brasilianische Reise geworden ist. Bei Durchlesung derselben bin ich Ihnen immer zur Seite und freue mich so über Ausdauer als Gewandtheit bei'm Verfolgen Ihrer Zwecke. Nicht geringe Aufopferungen, fast unerträgliches Entbehren auch der nächsten Bedürfnisse und unerläßlichen Forderungen des Lebens. Aber der reichliche Gewinn, den Sie davon zurückbrachten, der sich jetzt so fruchtreich aus einander faltet, kann nicht anders als mit dankbarer Bewunderung angesehen und aufgenommen werden.

Eiligst, in Hoffnung baldigen Erwiderns.

untwandelbar

verpflichtet und verbunden

Weimar den 28. März 1829. J. W. v. Goethe. 20

180.

An Joseph v. Hormayr.

[Concept.]

Erw. Hochwohlgeboren

ansehnliches Geschenk blickt schon lange von meinem Repositorium freundlich auf mich herunter und er-

innert mich, bey allem Vergnügen, auf eine gewissermaßen schmerzliche Weise an meine schuldig gebliebene Dankagung.

Erlauben Sie in einer ruhigen Stunde soviel zu  
 5 sagen: daß ich mich niemals überwinden konnte, für ein würdiges mir gegönntes Geschenk mich durch allgemeine Worte und leicht niederzuschreibende Phrasen eilig und schidlich abzufinden. Ich trachtete, insofern es möglich war, den Geber zu überzeugen, daß ich an  
 10 seinen Bemühungen wahrhaften Theil genommen und mich von dem Werthe derselben wirklich durchdrungen habe. Darüber kam ich in so manchen Rückstand, daß mir schon öfters am Ende des Jahrs nichts übrig blieb, als mich für insolvent zu erklären.

15 In Bezug auf Ihr wichtiges Werk find ich mich nun in einer ganz eignen Lage. So wie ich mich in meinen Jahren scheuen mußte die hohe Kaiserstadt zu betreten, ihren Umfang zu beschauen, den bedeutenden Personen aufzuwarten und die gehäuften Schätze  
 20 aller Art, welche dem Menschen überhaupt, sodann auch dem Freunde der Natur und Kunst höchst wichtig find, zu besuchen und mit Augen zu schauen; eben so ergeht es mir mit Ihrem Werke, ja vielleicht empfind ich noch eine größere Scheu davor als vor der Gegen-  
 25 wart selbst. Denn hier werd ich ja, ohne den Vortheil des unmittelbaren Anschauens zu genießen, in die Tiefen der Vergangenheit gefordert. Das mannichfaltigst Geschichtliche der verschiedensten Localitäten



tritt mir vor die Seele, ohne daß die Örtlichkeit selbst mir jemals gegenwärtig gewesen wäre und also auch durch die Einbildungskraft wieder hervorgerufen werden könnte.

Denken Ew. Hochwohlgeboren aber nicht, daß hier-  
nach Ihr vortreffliches Werk auf mich und meine  
Freunde ganz unwirksam geblieben wäre; gar manchen  
Abend, seitdem ich mich im Besitze dieses Schatzes  
befinde, haben wir uns gemeinsam an manchen Einzel-  
heiten erfreut, besonders, wie es zu gehen pflegt, durch  
die das Werk auch vorzüglich belebenden Kupfer an-  
gelockt und bestimmt.

In diesem Sinne daher haben Sie uns einen  
wahrhaften Schatz zu wichtigen theils ganz neuen,  
theils unsre Kenntnisse vermehrenden Unterhaltungen  
in unserm Kreise niedergelegt und können überzeugt  
sehn, daß uns nicht ein vorübergehender Antheil an  
diesem Werke leichtsinnig hinführt, sondern daß wir  
es oft genug in gewissen Stunden, wo genaue Kennt-  
niß abwesender Zustände uns vorzüglich anlockt,  
immer wieder vornehmen und uns an dessen genauer  
und gründlicher Behandlung höchlich erfreuen.

Möge dieses aufrichtige Bekenntniß das unan-  
genehme Gefühl völlig auslöschen, das mein verzögerter  
Dank für eine so wichtige Gabe bey Denenselben erregt  
haben muß. Von meiner Seite kann ich versichern,  
daß ich mich nur von dem Schwersten dieser Schuld  
für den gegenwärtigen Augenblick als erleichtert fühle

und erst an einigen Zeichen einer fortgesetzten Wohl-  
getwogenheit von Ihrer Seite mich wieder völlig  
getröstet werde empfinden können.

Weimar den 22. März 1829.

5 Zum Schlusse darf ich jedoch nicht säumen, zu der  
hohen Bestimmung Glück zu wünschen, welche Denen-  
selben zu Theil geworden. Sie sind berufen, inner-  
halb der unermüdblichen Thätigkeit eines erhabenen  
Fürsten mitzuwirken, deren Einfluß auf die Zukunft  
10 sich nicht berechnen läßt, uns andern aber, die wir  
vom Schauplatz abzutreten uns anschicken, höchst er-  
freulich und segenreich erscheinen muß.

Hochachtungsvoll mich unterzeichnend.

Weimar den 28. März 1829.

181.

An J. W. Döbereiner.

15 Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die übersendeten Proböchen von Stron-  
tianglas bey mir den Wunsch erregt, etwas zu weiterer  
Förderung dieser schönen Entdeckung beizutragen.

Das Wichtigste nach meiner Einsicht hiebey wäre,  
20 das Verhältniß des Brechungs- und Zerstreuungs-  
vermögens auch bey diesem Glase zu ermitteln. Sollten  
Sie nicht abgeneigt seyn, den Hofmechanicus Rörner  
bey Versuchen dieser Art durch gefällige Anleitung zu  
unterstützen, so würde ich gern hiezu den erforderlichen

mäßigen Aufwand zu tragen geneigt sehn, um mich des Resultats auch in meinen Ansichten zu erfreuen. Hierüber mir einige Auskunft erbittend bemerke zugleich, daß die quittirten Rechnungen über die von der regierenden Frau Großherzogin Kaiserlicher Hoheit<sup>5</sup> verwilligten Gelder bey mir angelangt sind. Welches bemerkend mit Vorbehalt eines Weiteren mich hochachtungsvoll unterzeichne.

ergebenster

Weimar den 28. März 1829. J. W. v. Goethe. 10

182.

An C. F. Zelter.

Deine letzten Briefe, mein Theuerster, in Ernst und Spaß, haben mir zu guter Stunde wohlgethan. Der neuste, die Nachricht der glücklichen Aufführung des großen älteren Musikstücks enthaltend, macht mich denken. Es ist mir, als wenn ich von ferne das<sup>15</sup> Meer brausen hörte. Dabei wünsch ich Glück zu so vollendetem Gelingen des fast Undarstellbaren. In dem Innern des Kenners und Mitgenossen solcher Kunst mag es bey dem Anhören von dergleichen Werken vorgehen, was mit mir in diesen Tagen<sup>20</sup> geschah, da ich die Verlassenschaft des Mantegna wieder vor Augen stellte. Es ist schon die ganze Kunst, das Mögliche und Unmögliche derselben vollkommen lebendig, und doch noch nicht entwickelt; wäre sie es aber, so würde sie das nicht sehn, was sie hier<sup>25</sup>

ist, nicht so ehrwürdig, nicht so reich an Grund und Hoffnung. Was du an Felix erlebst, gönne ich dir von Herzen; mir ist es unter meinen vielen Schülern kaum mit wenigen so wohl geworden.

5 Zwar hab ich einige Zeit dir geschwiegen, aber indeffen manches beseitigt und auch für dich gesammelt und vorbereitet. Meinen Entwurf zu deinem Wappen habe an Jacius überliefert; ich will es gleich stechen lassen, denn was hilft da viel Fragen und Zaudern;  
 10 ist der Stempel da, so siegelt man damit und gewöhnt sich dran. Möge dir das Gebildete gefallen und ich es oft auf deinen Briefen zu begrüßen haben.

Mit dem guten Meyer konnt ich darüber nicht conferiren; er ist schon mehrere Wochen unwohl und  
 15 wagt sich bey dem wunderlichen Wetter nicht aus, wie ich denn auch nicht.

Manches schöne Blatt von Zeichnungen und Kupfern ist mir zur Hand gekommen: eine capitale Zeichnung von Rembrandt unter andern, welche ohne  
 20 eine besondere Gunst der Dämonen nicht hätte zu mir gelangen können.

Doctor Eckermann, den ich täglich sehe, bildet sich schrittweise reiner aus zu Urtheil und Antheil; er durchsieht mit löblicher Geduld meine alten, hoffnungs-  
 25 los zugeschnürten Manuscripten-Massen und findet, zu meiner Freude, manches darin wohl werth erhalten und mitgetheilt zu werden, so daß man das Übrige nun mit Beruhigung verbrennen kann.

Unser Theater hat seinen ganz guten Fortgang. Schauspieler und Publicum leiden frehlich an manchen neuen Stücken, dagegen spielen sich andere leicht und fröhlich weg zu Erheiterung des Hauses. Man martert sich nun mit einem neuen Quälodram, kommt durchgeprügelt nach Hause und holt sich doch noch einmal den Buckel voll. Genast und Frau, sonst am Leipziger, jetzt am Magdeburger Theater, sind engagirt, das verspricht neues Leben und Bewegung, und eure gute Wolff, hör ich, wird auch zu einigen Gastrollen hierher kommen; das gibt also für die nächsten Wochen lauter freundliche Gesichter. Meinen Faust wollen sie auch geben, dabei verhält ich mich passiv, um nicht zu sagen leidend. Doch überhaupt darf mir für dieses Stück nicht bange sehn, da es Herzog Bernhard, in Obercarolina, bey einem Indianer gefunden hat.

So weit für dießmal! Alle guten Wünsche begleiten gegenwärtiges Blatt.

treu verharrend 20

Weimar den 28. März 1829.

Goethe.

183.

An F. W. Riemer.

Möchten Sie wohl, mein Wertheater, Bekommen- des vorläufig durchsehen, es kommt uns bey der nächsten Session zu Gute.

Weimar den 29. März 1829.

G. 21

184.

An Ernst Heinrich Friedrich Meyer.

Nach langer Zeit ergreife eine Gelegenheit, Ihnen, mein Theuerster, zu versichern, daß ich der Naturwissenschaft, so wie den Freunden, die ich durch sie erworben, im Stillen treu geblieben sey, wenn ich auch  
 5 schon in dem bewegten Kreise des Lebens, von den mannichfaltigsten Obliegenheiten umhergetrieben, Jahre lang, wo nicht als abtrünnig, doch wenigstens als vernachlässigend erscheinen mußte.

Der große Verlust, den wir vergangenen Juni  
 10 erlitten, trieb mich von dem Orte weg, welcher nur als Wohnsitz des vorzüglichsten Fürsten reizend erscheinen konnte; ich verbrachte einige Monate auf dem Lustschloß Dornburg, wo man von blumenreichen Terrassen, umgeben von reichen Weingeländern und  
 15 =Stöcken, in eine Gegend hinabsieht, welche sich durch Fruchtbarkeit jeder Art dem Auge wie dem innern Sinn empfiehlt. Hier lebte die Neigung zur Pflanzenwelt unmittelbar wieder auf, eine übermäßige Flora von Zierblumen weckte manchen guten Gedanken, und  
 20 die damals hoffnungreich überdrängten Traubengeländer machten aufmerksam auf eine der wichtigsten Früchte. Die von Recht empfohlene Methode, den Stod zu behandeln, hatte die dortigen Weinbauenden im Ganzen angeregt und im Einzelnen zur Nach-  
 25 ahmung gestimmt.

Hiezu fügte sich nun die zufällige Kenntniß, daß man in Frankreich, besonders auch in Genf auf die Maxime der Metamorphose aufmerksam geworden; ich las die Werke des Herrn De Candolle in diesem Sinne. Herr Hofrath Soret, die Erziehung unsres jungen Herrn , Erbgroßherzogs leitend, von Genf gebürtig, von woher man ihn eben über diese Angelegenheit angeregt hatte, fand sich geneigt, mein bekanntes Hest zu übersetzen, und ich ward unter diesem allen wieder in den Kreis hineingezogen, in welchem ich so viele glückliche Stunden <sup>10</sup> verlebt hatte.

Wir wurden einig, Original und Übersetzung abdrucken zu lassen; allein wie vieles Andere regte dieser Voratz nicht auf. Eine Betrachtung schloß sich an die andere, eine Untersuchung folgte der andern, und <sup>15</sup> ich fand bey dem traurigsten Ereigniß, wahrhaft zu meinem Glück, eine beynah dreymonatliche Beschäftigung, die mich überraschend unterhielt und meine ganze Besinnung forderte, weil ich, genau besehen, in diesem Felde beynah fremd geworden. <sup>20</sup>

Das erst beschränkt scheinende Unternehmen erweiterte sich, die sich entwickelnden Forderungen erschwerten das Geschäft, und wie ich jetzt wieder dran gehe, fühle ich, daß ich eines kräftigen Bestandes bedarf; und indem ich mich umsehe, besuch ich Sie in <sup>25</sup> Ihrem Garten, dessen blühendes Bild Sie mir gefällig mittheilten, und der wohl jetzt wie unsre Beete mit hohem Schnee bedeckt liegen mag.

---

Vorstehendes ist so lange liegen geblieben, bis der aufgehäufte Schnee beynah in seinen letzten Schlupfwinkeln schmelzen mußte, und ich Sie nun beh'm Eintritt unsres Frühlings, bey schon hervorbrechenden Blümlein schönstens begrüßen kann. Ich zauderte mit Absendung dieses Blatts, weil ich in dem Geschäft etwas weiter vorrücken wollte. Und ich sage nur noch soviel:

Die Metamorphose wird zunächst abgedruckt, wörtlich nach der ersten Ausgabe, die Übersetzung dem Original möglichst angenähert, wenige Stellen, nach Maaßgabe der französischen Sprache, paraphrastisch ausgebildet. Als Einleitung wird die Geschichte der Studien des Verfassers, in weiterer Ausführung dessen, was schon im morphologischen Feste angeführt war, vorgetragen. Mit beiden sind wir schon überhaupt im Reinen; was noch an der Ausführung und Vollendung fehlt, wird nächstens gethan seyn.

Nun aber sollte die Wirkung dieses Büchleins auf den Gang der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag hinzugefügt werden; da mir hievon aber nur wenig bekannt ist, so hab ich mich nach fremder Hülfe umgesehen. Hofrath Voigt in Jena, welcher der erste war, der sich der Sache annahm, hat mir einen kurzen flüchtigen Aufsatz, auf mein Ersuchen, diesen Sommer mitgetheilt; das Verzeichniß der darin aufgeführten Namen lege hier bey; sie sind nach den Jahren aufgeführt, aber der Ihrige fehlt, und von wem könnt



ich mir besser als von Ihnen selbst die Geschichte Ihrer eignen freundlichen Einwirkung erbitten, wie ich es hier thue und zugleich anfrage: ob Sie mir zu meinen Zwecken nicht noch weitere Umsicht geben wollen? So findet sich z. B. der Name Röper nicht darunter, von dem ich zwar nur im Allgemeinen weiß, daß er diese Maxime, vielleicht auf Ihre Anregung, benutzt hat; ja es scheint, da er eine Lehrstelle in Bern bekleidet, daß die Genfer Naturfreunde erst durch ihn aufmerksam geworden 10  
sehen.

Ihnen ist so manches gegenwärtig, was ich mühsam zusammen zu suchen nicht einmal Zeit und Gelegenheit habe. Geben Sie mir vor allen Dingen die Versicherung Ihrer Theilnahme und lassen uns 15  
in diesem Falle wieder einmal recht gesellig sehn. In so hohen Jahren gibt mir nichts ein so reines befriedigendes Gefühl von Dauer als die Consequenz der Natur und die Beharrlichkeit derer, die sich treu und liebevoll mit ihr beschäftigen. 20

Der große Verlust, den ich durch den Abschied meines Herrn und Freundes erlitten, veranlaßt mich, aufmerksam umherzuschauen, wo noch Wohlwollende und thätig Theilnehmende in der weiten Welt zu finden sehn. In Hoffnung des Ferneren. 25

Treulichst strebend und liebend

Weimar d. 30. März 1829.

J. W. v. Goethe.



1810. Voigt, Analyse der Frucht und des Samen-  
kornes von C. V. Richard, übersezt etc.
1814. G. F. Jäger, Über Mißbildung der Gewächse.
1815. D. G. Rießer, Elemente der Phytonomie.
1817. Voigt, Grundzüge einer Naturgeschichte, als  
Geschichte der Natur etc.
1818. Sprengel, Geschichte der Botanik.
1818. G. C. Nees von Esenbeck, in der Zeitschrift  
Iris.
1821. Autenrieth, Disquisitio de discrimine 10  
sexuali etc.
1821. Kunge, Materialien zur Phytologie.
1822. H. G. Bronn, De formis plantarum legu-  
minosarum.
1823. C. H. Schulz, Die Natur der lebendigen 15  
Pflanze.
- Friedlaender, De Institutione in medici-  
nam.
1825. Voigt, Wörterbuch der botanischen Kunst-  
sprache, 2. Ausgabe. 20
- Link, Elementa philosophiae botanicae.
- Botanische Zeitung.
1827. Voigt, Lehrbuch der Botanik, 2. Ausgabe.
- De Candolle, Organographie végétale.

Diese leere Seite läßt noch eine Frage zu: Ist 25  
Ihnen das erste Stück des sechsten Bandes von Kunst  
und Alterthum zu Gesicht gekommen? So werden  
Sie Ihr freundliches blumenhafte Gedicht dankbar

darinnen gefunden haben; wäre dieß nicht, so würde mit der nächsten Sendung auch gedachtes Heft zu geneigter Aufnahme senden und empfehlen.

---

Verzeihung diesem Stückwerke, welches aber doch  
 5 aus Geist und Herzen, als einem zuverlässigen Ganzen,  
 hervortritt.

185.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

•                    Ew. Kaiserlichen Hoheit  
 schuldige Verpflichtung für das gnädig Mitgetheilte  
 sogleich abstattend hoffe nächsten Donnerstag auf das  
 10 Glück, manches Angenehme dankbar vorzulegen; wie  
 ich denn als Einleitung zu melden habe, daß Vor-  
 legeblätter für angehende Steinmessen und Zimmer-  
 leute, zusammen 46 an der Zahl, mit den nöthigen  
 Erklärungen im Druck, durch die Geneigtheit des  
 15 Herrn Beuth angekommen und die folgenden ver-  
 sprochen sind.

Bei welcher Gelegenheit ich auch frühere Ver-  
 hältnisse, zu diesen Absichten gewiß dienlich, wieder  
 angeknüpft habe und hoffen darf, zu Höchst Dero-  
 20 selben ehrwürdigen Zwecken möglichst mitzutwirken.

Weimar den 30. März 1829.

186.

An Johann Nepomuk Hummel.

Ew. Wohlgeboren

übersende eiligst den Auszug aus einem Zelterischen Schreiben, das ich so eben erhalte, zu geneigter Beachtung und Überlegung. Es schien mir im Gefolg unseres heutigen Gesprächs ganz willkommen. 5

Mich bestens empfehlend.

Ergebenst

Weimar den 30. März 1829. J. W. v. Goethe.

187.

An C. C. F. Weller.

[Concept.]

Für die übersendete Disputation schönstens dankend sende hiebei die autorisirte Quittung; auch bitte In- 10 liegendes Herrn Professor Götting zuzustellen, es enthält ein Arrangement, wodurch ich gewiß werde, daß er das Belin-Exemplar auf alle Fälle erhalten wird. Wegen des jungen Neß haben Sie die Gefälligkeit das Weitere einzuleiten. 15

Im Übrigen habe ich noch die besten Wünsche hinzuzufügen.

Weimar den 2. April 1829.

188.

An J. H. Färber.

[Concept.]

Hierbey sende, mein guter Färber, einen Schnepfenkopf, welchen ich reinlich skelettirt wünsche, so daß er ganz und zusammen bliebe. Sobald ich mehrere erhalte, so sende ich sie nach, und zwar daß sie gleichfalls skelettirt, aber durchschnitten würden, dergestalt daß man die Einwirkung der übergroßen Augen und des sehr langen Schnabels auf die übrigen inneren Kopfknochen, welche dadurch sehr zusammengedrängt werden, gut bemerken könnte. Burgemeister wird ja wohl dieses kleine Geschäft sorgfältig verrichten. Bey dem gegenwärtigen Exemplar wär auch der Hals bezubehalten.

Weimar den 2. April 1829.

189.

An F. W. Niemer.

Verzeihen Sie ein eignes Ersuchen oder vielmehr eine wunderliche Zumuthung: ich bedarf einer deutschen metrischen Übersetzung bestehender sechs ovidischen Verse, finde aber hiezu nicht den mindesten rhytmischen Anklang in meinem ganzen Wesen. Möchten Sie mir damit ausbelfen, so geschähe mir ein besonderer Gefalle.

Mit dieser Gelegenheit schicke die versprochene Pflanze; sie verträgt alles Mittlere gar wohl: Trodne, Feuchtigkeit und Schatten; nur die Extreme: Sonnenhize und Kälte wollen ihr nicht behagen.

Auch liegt der Ovid bey, dessen Sie doch wohl bedürfen, um sich in Stimmung zu setzen.

ergebenst

Weimar den 2. April 1829.

Goethe.

190.

An C. F. Zelter.

Deine freundliche Meldung einer vorzüglichen Sängerin habe sogleich Capellmeister Hummel mitgetheilt, welcher, nach Berathung mit Collegien und Vorgesetzten, mir eine zwar dankbare, aber ablehnende Erwiderung zubrachte. In ihren beschränkten Zuständen, hieß es, wär ihnen mit einer Altistin nicht geholfen; könntest du ihnen eine dergleichen Sopranistin zuweisen, so würden sie es dankbar erkennen. Und wie die Sachen stehen, ist dieses eigentlich das nächste Bedürfniß unsrer Bühne.

Auf die Anfrage des Herrn Ben David liegt ein Blättchen bey; ich hätte es beynahe bey'm Wiederlesen zurückbehalten. Ich kann an diese Dinge nicht denken, ohne einigen Unmuth zu bezeugen; nicht um meinetwillen, denn ich habe von diesen Studien großen Vortheil, aber um gebildeter Menschen willen, die

noch als sechzig, siebzig Jahre zurück an Problemen herumtasten, deren Verhältniß, Ableitung und Erklärung schon längst am hellen Tage liegt, ohne anerkannt zu werden.

5 So mag dieß abgehen mit den besten Wünschen und Grüßen. Mir geht es verhältnißmäßig ganz wohl. Die alte Frau v. Rozebue ließ kurz vor ihrem Ende unsrer Frau Großherzogin auf gnädigste Anfrage antworten: achtzig Jahre mögen noch angehen,  
10 neunzig aber sey ein schlechter Spaß.

Und hiemit allen guten Geistern empfohlen.

Der dritte Theil des Schillerischen Briefwechsels ist unterwegs, erbaue dich daran; ein dir bestimmtes Exemplar kommt nicht eher, als bis alles beisammen  
15 ist; da fängst du ja wohl wieder von vorn an.

and so for ever

Weimar den 2. April 1829.

Goethe.

[Beilage.]

Wäre meine Farbenlehre nicht ein verbotenes Buch und deshalb schwer aufzufinden, so würde ich sagen:  
20 die unter dem Datum 2. Januar 1766 von dem wackern Franklin als problematisch hinterlassenen Erscheinungen sind in obgedachtem meinem Büchlein, und zwar gleich zu Anfang in der ersten Abtheilung, überschrieben: Physiologische Farben, mit allen ihren  
25 Seitenverwandten auf's deutlichste und vollständigste, wie mir scheinen darf, abgeleitet, ausgelegt und erklärt,



wie man sagen möchte. Diese meine Arbeit ist nun bald zwanzig Jahre öffentlich; das Nützliche davon hat sich aber noch nicht in die Masse verbreitet. Vielleicht schwirrt das laufende Jahrhundert vorüber und es bleibt bei'm Alten. Die Vortheile, die ich 5 mir dadurch selbst verschafft habe, kenne ich, andere mögen für sich sorgen. Die Herren vom Fach, denen es freylich ihr Fach zu zerstören droht, haben alle Ursache sich zu wehren und abzuwehren, daß niemand darüber in's Klare komme. Ich habe geschwiegen 10 und werde schweigen.

Gar vieles wäre noch zu sagen, leider ist dieß schon zu viel.

G.

191.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

15

haben die Gefälligkeit, beßkommende Vollmacht anzusehen und ihr die rechte Form zu geben, daß ich sie abschreiben und circuliren lasse. Den 12. April ist eine Generalversammlung daselbst, und der gute Vorsteher, Herr v. Quandt, ist in Sorge, es möchten 20 in Vorschlag gebrachte Albernheiten durchgehen, und bittet um unsre Vota zur Vernunft. Das Nähere mündlich!

gehorsamst

Weimar den 3. April 1829.

J. W. v. Goethe.

25

192.

An Friedrich Wilhelm v. Bielle.

[Concept.]

Hochwohlgeborner

insonders hochgeehrtester Freyherr.

Das von Ihrer Kaiserlichen Hoheit, unsrer gnädigsten Fürstin, mir gegönnte hohe Vertrauen kann ich dieß-  
 5 mal nur insoferne verehren, als ich dem zurück-  
 kommenden Gedichte kein sonderliches Zeugniß gebe.  
 Es ist ganz ohne poetisches Verdienst, und schon die  
 Wahl des Gegenstandes zeigt, daß der Verfasser nicht  
 überlegt hat, welcher ein Stoff sich zur Dichtkunst  
 10 eignet. Die ungeheure Begebenheit gehört ausschließ-  
 lich der Geschichte, und es ist ein verwegenes Unter-  
 nehmen, sich in Reimen an ihr zu vergreifen.

Diesem vielleicht hart scheinenden Urtheil füge  
 noch im Allgemeinen hinzu, daß Ihre Kaiserliche  
 15 Hoheit dergleichen Zudringlichkeiten wohl noch oft  
 genug erfahren dürften, und daß es daher nothwendig  
 scheint, die ersten Versuche ohne weiteres abzulehnen,  
 um nicht andere, die sich einem solchen Autor gleich  
 halten möchten, zu einem ebenmäßigen Unternehmen  
 20 aufzumuntern.

Bei diesem erwünschten Anlasse mich zu fernerm  
 Wohlwollen und Geneigtheit angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 4. April 1829.

193.

An J. H. Färber.

Geben noch einige Schnepfentöpfe zum skelettiren und spalten, wobei bemerke: daß, wenn auch einer oder der andere zufällig zerbräche, mir alle Stücke angenehm seyn würden.

Weimar den 4. April 1829.

Goethe. 5

194.

An die Section für Handel,  
Gewerbe, und Bauwesen  
im Ministerium des Innern zu Berlin.

[Concept.]

Mit verpflichtetem Danke habe ich die besondere Gefälligkeit zu erkennen, womit eine hochansehnliche Section für Gewerbe, Handel und Bauwesen im Ministerium des Innern den von hier aus ergangenen Wunsch geneigt erfüllen wollen. 10

Die große bewundernswürdige Thätigkeit, die in den königlich preußischen Staaten zu Bildung jeder Art von Talenten sich wirksam erweist, besonders auch solcher, welche zu der in alle menschliche Bedürfnisse eingreifenden Technik geeignet sind, erstreckt 15 sich dadurch, wie schon früher, auf das günstigste zugleich in die Nachbarschaft und kommt jedem ähnlichen Bestreben zu Gute, daß, auch bei gleichmäßigem

Eifer, dennoch der zu so hohem Zwecke auslangenden Mittel bis auf einen gewissen Grad entbehren muß.

Daher kann und wird die vorliegende günstige Gabe bey uns ein lebendig wirksames Andenken unterhalten und wohl manches Talent vorbereiten helfen, um sich der weitem höheren und praktischen Belehrung in jenem ausbildenden Kreise, die schon mancher der Unsrigen bisher genossen, möglichst würdig zu machen.

In Aussicht auf fernere geneigte Theilnahme zu nutzbarer Anwendung der lehrreichen Gabe sich verpflichtend und die dankbarsten Gefinnungen hochachtungsvoll aussprechend.

Weimar den 5. April 1829.

195.

An Ludwig Heinrich v. L'Estocq.

[Concept.]

Durch Ew. Hochwohlgeboren abermalige gefällige Vermittelung ist meinem nächsten Geschäftskreise ein besonderer Vorthail zugewachsen, weshalb ich meinen verpflichteten Dank dafür abzustatten nicht verfehle. Eine hochansehnliche Section für Gewerbe, Handel und Bauwesen im Ministerium des Innern hat die Geneigtheit gehabt, mir diejenigen Hefte und Vorlegeblätter zuzusenden, welche, für den technischen Unterricht so bedeutend, meinem guten Willen, Kunst und Handwerk nach Maaß und Möglichkeit zu fördern,

gar wirksam zu statten kommen. Ein schuldiges  
Dankagungsschreiben nehme mir die Freiheit hier  
beizulegen, mit Bitte, auch von Ihrer Seite meine  
dankbaren Gefinnungen deshalb zu betheuern.

Nun aber enthalte ich mich nicht auszusprechen, 5  
daß Ew. Hochwohlgeboren geneigt freundliche Er-  
innerung an heitere harmlose Tage mich zu ernst-  
schmerzlichen Betrachtungen veranlaßt. Damals genoß  
ich das Vergnügen einer wünschenswerthen Gesellschaft  
in Beseyn meines fürstlichen Freundes, dem ich mein 10  
Leben gewidmet zu haben für das größte Glück  
halten mußte. Er ist nun, obgleich jünger, vor mir  
abgeschieden, und es bleibt mir für den Rest meiner  
Tage nur noch die Verpflichtung übrig, unter dem  
Schutz und mit Genehmigung eines wohlgefintten 15  
Nachfolgers, in seinem Sinne fortzuhandeln, wozu  
nun Ew. Hochwohlgeboren mir ein geeignetes Hülfz-  
mittel in bedeutenden Fächern zu verschaffen die  
Geneigtheit hatten; wodurch ich mich aufgefordert  
fühle, so wie ich begonnen, mit dem lebhaftesten 20  
Danke hochachtungsvoll zu schließen.

Weimar den 5. April 1829.

196.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben trifft mich in einem Drange von  
Umständen, so daß ich nur auf das kürzeste und 25

eiligste, wegen einstehendem Termin, bemerken kann:  
 daß der in der Einladung enthaltene zweite Punct:  
 „Ob Arbeiten von Mitgliedern des Comités, so lange  
 diese bey demselben activ sind, zur Anlaufconcurrentz  
 5 gezogen werden können?“ den hiesigen Kunstfreunden,  
 als dem Hauptzweck des Vereins widersprechend, nicht  
 zulässig erscheine. Es ist in der Einladung aus-  
 drücklich von Aufmunterung und Unterstützung die  
 Rede, wobei also solche Künstler nicht wohl gemeint  
 10 seyn können, welche sich auf einen solchen Grad des  
 Verdienstes und des Zustandes erhoben haben, um  
 als Mitglieder des Comités erwählt zu werden.

Da ferner dem Comité die Unterhandlung mit  
 den Künstlern überlassen ist, so würden obgedachte  
 15 Männer eine doppelte, nicht eben günstige Rolle  
 spielen; deshalb zu vermuthen ist, daß sie diesen An-  
 trag selber ablehnen werden.

Durch meine bisherige Geschäftsführung in dieser  
 Angelegenheit glaube ich zu einer solchen Äußerung  
 20 genugsam legitimirt zu seyn; sollte jedoch eine förm-  
 liche Vollmacht sich nöthig machen, so kann solche in  
 der Folge nachgebracht werden.

Verzeihung diesem eiligen, nur durch die Nähe  
 des Termines beschleunigten Schreiben, welchem viele  
 25 Empfehlungen an die verehrten Glieder des Comités  
 und des ganzen Vereins hinzuzufügen nicht ermangele.

Ew. Hochwohlgeb. gehorsamster Diener

Weimar den 6. April 1829.

J. W. v. Goethe.

197.

An F. W. Niemer.

Wollten Sie wohl, mein Theuerster, beikommen=  
dem Versuch einige Aufmerksamkeit schenken?

Weimar den 9. April 1829.

G.

198.

An J. C. Stieler.

Dießmal, mein Theuerster, vermeld' nur eiligst,  
daß von Ihro Majestät dem Könige ein allergnädigstes  
Schreiben von Rom unter'm 26. März bey mir ein-  
gelaugt, worin Höchstdieselben voraussetzen, daß die  
mir bestimmte Copie des wohlgerathnen Porträts  
schon bey mir eingelaugt sey. Deshalb wäre es gar  
wohlgethan, wenn Sie die Absendung beförderten.  
Das v. Hengendorfsche Bild könnte nachkommen.  
Tausend Grüße und Wünsche! Mehr füge nicht hinzu,  
damit das Blatt nicht liegen bleibe.

treu ergeben

Weimar den 10. April 1829.

J. W. v. Goethe.

15

199.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.]

[10. April 1829.]

Daß von Ew. Hochwohlgeboren dem Nordameri-  
kaner Herrn Richmond mitgegebene Schreiben ist auf

das beste von mir und meiner lieben Schwiegertochter honorirt worden. Leider wollte der gute Mann sich nicht bei uns aufhalten, versprach aber wieder zu kommen, da wir denn ihn auf das möglichste zu  
 5 unterhalten suchen werden.

Nun aber erinnert mich seine Gegenwart an eine Sendung, die schon lange für den verehrten Freund bereit liegt, und zwar in Erwiderung jenes geneigt überschickten Festes, womit Sie unserm nachbarlich  
 10 ausgegrabenen Schädel so besondere Ehre erzeigen. Es ist eine untere Kinnlade, welche wegen ihres schönen gedrängten Baues Bewunderung verdient, und deren vollkommne Zahnreihe nicht wohl ohne Reid betrachtet werden kann. Sie ist gleichfalls aus jenem Grabe  
 15 bei Romstedt. Möge sie verdienen, unter so vielen Seltenheiten vor Ihrem Angesicht einigen Platz einzunehmen.

Mich und die Meinigen zum schönsten und besten empfehlend.

20 Weimar den 9. April 1829.

200.

An den König Ludwig I. von Bayern.

[Concept.]

[14. April 1829.]

Die lebhafteste Sehnsucht, welche mich bei'm Empfang von Ew. Majestät gnädigstem Schreiben ergriff und sich in den Wunsch auflöste, an dem würdigen und herrlichsten Lustort selbst meinen gefühltesten Dank



197.

An F. W. Niemer.

Wollten Sie wohl, mein Theuerster, beikommen-  
dem Versuch einige Aufmerksamkeit schenken?

Weimar den 9. April 1829.

G.

198.

An J. C. Stieler.

Dießmal, mein Theuerster, vermelde nur eiligst,  
daß von Ihro Majestät dem Könige ein allergnädigstes  
Schreiben von Rom unter'm 26. März bey mir ein-  
gelaugt, worin Höchst dieselben voraussetzen, daß die  
mir bestimmte Copie des wohlgerathnen Porträts  
schon bey mir eingelaugt sey. Deshalb wäre es gar  
wohlgethan, wenn Sie die Absendung beförderten.  
Das v. Heggendorfsche Bild könnte nachkommen.  
Tausend Grüße und Wünsche! Mehr füge nicht hinzu,  
damit das Blatt nicht liegen bleibe.

treu ergeben

Weimar den 10. April 1829.

J. W. v. Goethe.

15

199.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.]

[10. April 1829.]

Daß von Ew. Hochwohlgeboren dem Nordameri-  
kaner Herrn Richmond mitgegebene Schreiben ist auf

daß beste von mir und meiner lieben Schwiegertochter honorirt worden. Leider wollte der gute Mann sich nicht bey uns aufhalten, versprach aber wieder zu kommen, da wir denn ihn auf das möglichste zu  
 5 unterhalten suchen werden.

Nun aber erinnert mich seine Gegenwart an eine Sendung, die schon lange für den verehrten Freund bereit liegt, und zwar in Erwiderung jenes geneigt überschickten Festes, womit Sie unserm nachbarlich  
 10 ausgegrabenen Schädel so besondere Ehre erzeigen. Es ist eine untere Kinnlade, welche wegen ihres schönen gedrängten Baues Bewunderung verdient, und deren vollkommne Zahnreihe nicht wohl ohne Reid betrachtet werden kann. Sie ist gleichfalls aus jenem Grabe  
 15 bey Romstedt. Möge sie verdienen, unter so vielen Seltenheiten vor Ihrem Angesicht einigen Platz einzunehmen.

Mich und die Meinigen zum schönsten und besten empfehlend.

20 Weimar den 9. April 1829.

200.

An den König Ludwig I. von Bayern.

[Concept.]

[14. April 1829.]

Die lebhafteste Sehnsucht, welche mich bey'm Empfang von Ew. Majestät gnädigstem Schreiben ergriff und sich in den Wunsch auflöste, an dem würdigen und herrlichsten Lustort selbst meinen gefühltesten Dank

auszusprechen, konnte ich nur dadurch einigermaßen beschwichtigen, daß ich alle mir zur Hand liegende Pläne und Abbildungen, welche mir jene Weltstadt im Ganzen und Einzelnen vergegenwärtigen konnten, vor mich nahm und mich möglichst zu orientiren suchte. Als dieß aber nicht sonderlich gelingen wollte, kam mir ein Freund zu Hülfe, welcher das Glück hatte, zu Anfang des Jahrhunderts auf gleicher Stelle eine Zeitlang zu wohnen.

An dessen Hand ging ich nunmehr vom Obelisk aus nach S. Maria Maggiore zu, bald aber links ab nach der Porta Pinciana. Anstatt nun aber einen Fuhrweg den Hügel hinan einzuschlagen, führt' er mich in ein Gebäude, eine Wendel-Treppe hinauf, wo ich mich in einem Zimmer gleichen Fußes mit einem anstoßenden Garten befand. In demselben war ich bereits bis an die steinerne Treppe gelangt, welche auf die Terrasse vor Ew. Majestät Zimmern führt und wünschte, eh ich mich an der herrlichen Umsicht ergezte, mich dankbar persönlich darzustellen.

Hier aber fiel ich leider in die unmittelbare Gegenwart zurück, die beschränkte Aussicht in meinen klösterlichen Garten mußte mir genügen, wobei ich aber dankbarlichst anzuerkennen hatte, welch ein herrlicher Umblick meiner Einbildungskraft und welch eine tiefe Rührung dem Gemüthe durch das so vollkommen schildernde, theilnehmende und aufrichtende Schreiben geworden sey.

Wenn ich aber irgend zunächst an eine Äußerung dachte, welche hier zuvörderst am Platze wäre, so fand ich mich gedrängt, dankbar anzuerkennen, daß Allerhöchst Dieselben geneigt gewesen, Sich uns auf eine so verehrungs- als liebenswürdige Weise in Ihren Gedichten zu offenbaren. Die Gabe der Dichtkunst hat das Eigene besonders darin, daß sie den Besitzer nöthigt, sich selbst zu enthüllen. Dichterische Äußerungen sind unwillkürliche Bekenntnisse, in welchen unser Inneres sich  
 10 aufschließt und zugleich unsre Verhältnisse nach außen sich ergeben.

Von welchem Werth also müssen diejenigen Strophen seyn, worin ein gefühl- und talentvoller Fürst, zum Throne hinschreitend, vom Throne sich entfernend, die  
 15 Welt in sich aufnimmt und von einer geahneten, begonnenen und durchgeführten Entwicklung des selbstständigsten Wesens unverhohlen das Geprüfteste, Ausgesuchteste mittheilt.

Hier aber sey mir erlaubt abzubrechen und das  
 20 Einzelne, welches sich so kräftig als anmuthig darstellt, einem eignen stillen Genuße anheim zu geben.

Möge gegenwärtiges Blatt noch Allerhöchst Dieselben an der vielleicht einzigen Stelle in der Welt finden, wo zugleich so viel übersehen wird, was war, verging, geworden ist und vergeht: Betrachtungen des  
 25 höchsten und schönsten Geistes würdig.

Mögen Ew. Majestät, besonders zu ruhiger Tafelstunde, unter deren beneidenswerthen Genossen auch

meiner günstig gedenken und Sich überzeugt halten, daß ich unter diejenigen gehöre, welche ihren Productionen möglichsten Werth zu geben trachten, um Allerhöchst Deroselben Neigung und Beifall zu gewinnen.

Da ich nicht über mich gewinnen kann, eigentlich 5 abzuschließen, so müßte ich abbrechen, wenn ich nicht noch für die besondere Gnade zu danken hätte, welche mir eine Copie des in jedem Sinne schmeichelhaften Bildes zugebracht hat. Hofmaler Stieler kündigt es mir so eben an, und ich erwarte es begierig, um solches 10 als ein ewiges Denkmal von Ew. Majestät unschätzbarem Wohlwollen mir und den Meinigen für alle Folgejahre sorgfältig aufzubewahren.

Wie oftmals würde gegenwärtiger Brief, wie er sich zum Ende neigt, sich wieder auf's neue hervorthun, 15 wenn ich alles anführen wollte, was mir seit der letzten Zeit von München her Gutes, Liebes und Bedeutendes zugekommen. Möchte ich doch an allem dem fortwährend bewundernswürdig daselbst Entstehenden einen nähern 20 Antheil, als der mir jetzt gegönnt ist, gewinnen können.

201. 4

An C. G. Börner.

Ew. Wohlgeboren

finden auf dem nächsten Blatte die wenigen Kupfer-  
stiche verzeichnet, welche dießmal zurückbehalten, und  
deren Bezahlung zugleich mit der Mappe durch den  
Postwagen ankommen wird. Leider sah ich keine Zeit 25

vor mir, die eingesendeten Abdrücke mit den bey mir schon vorhandenen zu vergleichen. Ich besitze davon manche, von denen ich bessere Exemplare wünschte.

Wenn Ihnen deshalb entschieden gute alte Drucke,  
 5 z. B. von Both, Teniers, Brautwer, Berghem pp., auch nur einzeln vorkommen, so denken Sie an mich und lassen mir solche sehen. Die komplett sich vorfindenden Sammlungen sind meistens spätere, mehr oder weniger nachgeholene Abdrücke.

10 Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 15. April 1829. J. W. v. Goethe.

Von der, unter'm 21. März an mich abgegangenen Kupferstichsendung, deren Verzeichniß hier wieder be-  
 15 liegt, habe die fünf unterstrichenen hier verzeichneten Blätter behalten.

Nr. 28	1	Bl. A. v. Dyck, Justus			
		Suttermanns	1	Thlr.	8 Gr.
„ 32	1	„ H. Golzius, Theo-			
20		dor Cornhertius	4	„	12 „
„ 38	1	„ J. Miele, der Mann,			
		der sich den Dorn			
		aus dem Fuß zieht	1	„	14 „
„ 47		A. v. Ostade, Die Scheune	—	„	16 „
25	„ 51	Rembrandt nach dessen Zeich-			
		nungen von Joseph Smidt	3	„	— „
			<hr/>		
			Summa:	11 Thlr.	2 Gr.

202.

An Heinrich Mylius.

[Concept.]

[21. April 1829.]

Ihren wohlgestalteten und wohlausgebildeten jungen Neffen konnte nicht abgehen lassen, ohne ihm den freundlichsten Gruß an die hochgeschätzten Freunde nach Mailand mitzugeben. Mögen Sie bei Erblickung dieser Zeilen beiderseitig meines treuen Andenkens ver- 5  
sichert sehn.

Wie sehr Sie den großen Verlust, der uns betraf, gefühlt haben, mußte ich mitempfinden, indem ich so- gleich an Sie dachte, an die Theuren über den Alpen, welche den trefflichen Fürsten so nah kannten und im 10  
liebevollsten Sinne verehrten. Wir andern leben nun in seinem Andenken, und, auf seinen Wegen still vor uns hingehend, glauben wir immer, wir hätten ihm noch Rechenschaft zu geben.

Eine kleine Commission erlauben Sie nun gefälligst: 15  
ein dortiger Mineralienhändler, welcher sich Doctor Cajetan Senoner unterschreibt, bietet mir italiänische Mineralien an, und meine Absicht ist, einen Versuch mit ihm zu machen. In beehliegendem Billet ersuche denselben, mir für funfzig Thaler sächsisch dergleichen 20  
zu schicken, und wollte Dieselben hiemit ersuchen, diese Summe an ihn gegen Empfang des Kistchens auszusahlen. Ich habe ihm sorgfältige Packung an- empfohlen. Dieselben werden beurtheilen, ob auch

äußerlich genug gethan sey, und so bitte mir solche mit nächster Gelegenheit zu übersenden. Was jene Summe betrifft, so bitte solche an Herrn Geh. Hofrath Helbig einzurechnen, welchen schon davon advertirt habe.

5 Wenn Sie die Redacteurs oder Mitarbeiter der Zeitschrift L'Eco kennen, so sagen Sie ihnen ein gutes Wort von mir. Sie halten sich gar brav und zeichnen sich durch Gründlichkeit, Mannichfaltigkeit und Gefälllichkeit unter und vor andern Zeitschriften gar löblich  
10 aus. Auch Herrn Cattaneo bitte mich vielmalz zu empfehlen, so wie Herrn Manzoni, wenn er sich wieder in Mailand befindet.

203.

An Cajetan Senoner.

[Concept.]

[21. April 1829.]

Ihr Schreiben, mein Werthester, hat mir viel Vergnügen gemacht, weil es mir die Aussicht gibt,  
15 mit italiänischen Mineralien mehr als bisher bekannt zu werden.

Vorerst ersuche ich Sie, mir für die Summe von 50 rh. sächsisch aus Ihrem Vorrath bedeutende Gegenstände zu senden. Ohne in's Einzelne zu gehen  
20 wünsche ich:

1) Crystallisirte, in ihrer Art vollkommene instructive Körper.

2) Etwa neue, vor kurzem entdeckte, gleichfalls charakteristische und belehrende Mineralien.



3) Bedeutende Gebirgsarten. Hätten Sie z. B. ein schönes Stück von dem Angel-Sienit aus Corsica, so würde mir solches angenehm seyn; auch von den problematischen Gebirgsarten, welche vom Neptun zum Pluto überzugehen auf dem Wege sind, würde ich gerne 5 sehen.

4) Auch Versteinerungen und Fossilien legen Sie hinzu, doch nur bedeutende, deren lebende Beispiele sich nicht mehr finden. Wie ich denn das Ganze Ihrem Urtheil überlasse, wie am besten und interessantesten 10 eine Communication zu eröffnen sey.

Außer Vorstehendem bemerke nur, daß ich von dem Jenit, sonst Liebrit, von Elba, von dem weißen Cölestin aus Sicilien, auch von den sogenannten vesubischen Gemmen die schönsten Exemplare schon 15 besitze, deshalb deren nicht beizulegen wären.

Was die Rechnung betrifft, so führen Sie den Preis der einzelnen Stücke nach Belieben in mailändischen Liren auf und senden mir allenfalls zugleich einen Preis-Courant oder dergleichen, wie Sie solchen 20 ausgeben, damit ich die Freunde von Ihren Ansätzen unterrichten kann.

Sorgfältige Einpackung, besonders der Crystallisationen, darf ich Ihnen wohl kaum anempfehlen, weil bei solchen Sendungen ja alles darauf ankommt. Auch 25 äußerlich wird das Kistchen wohl zu verwahren seyn, denn es hat einen weiten Weg zu machen. Herr Banquier Mylius wird die Gefälligkeit haben, ob-

genannte Summe Ihnen zu zahlen und die Expedition zu besorgen.

Mehr füge nicht hinzu als die aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen Ihres Geschäftes, das ich auch zu-  
 5 nächst zu empfehlen nicht ermangeln werde.

Weimar den 20. April 1829.

204.

An Christian Gottlob Frege u Comp.

Erw. Wohlgeboren

verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine Antweisung auf siebentausend  
 10 fünfhundert Thaler sächsisch in 20 fl. à 5 g. Thalern zu Gunsten des hiesigen Banquiers Herrn Julius Elkan für Rechnung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart ausgestellt habe, welche gefällig zu honoriren bitte, und mich Denenselben zu geneigtem Andenken  
 15 unter Versicherung aufrichtigsten Antheils bey dieser Gelegenheit empfehle.

Erw. Wohlgeboren

ergebenster Diener

Weimar den 21. April 1829.

J. W. v. Goethe.

205.

An J. H. Meyer.

20 Sieben sende ein ganzes Fascikel Anerbietungen. Mir will darin nichts wünschenswerth erscheinen als die Monumente von Rhodus. Haben Sie die Güte

die Blätter durchzusehen, damit wir nächstens drüber conferiren können, was allenfalls der Frau Großherzogin anzurathen sey.

Weimar den 21. April 1829.

G.

## 206.

An Friedrich Ludwig Schmidt.

Geneigtest zu gedenken:

5

Die Freunde der Geschichte des deutschen Theaters werden bey ihren Untersuchungen gar oft nach Hamburg geführt, und einer derselben that vor kurzem die Frage: ob man nicht etwas Näheres erfahren könnte von den Balletten, welche unter Kochs und Schröders Direction 10 daselbst aufgeführt worden. In Gefolg dieses wünscht man zu erfahren, ob nicht einige Programme entweder im Druck oder handschriftlich vorhanden seyen, um deren Mittheilung man bittet. Man erinnert sich, daß von einem „weiblichen Deserteur“, von „Ulysses 15 und Circe“ mit Beyfall die Rede gewesen. Sollten zu Förderung dieses kleinen Geschäftes einige Auslagen nöthig seyn, so würde man sie mit Vergnügen erstatten.

Weimar den 21. April 1829.

Goethe.

## 207.

An E. G. F. Meyer.

Ew. Wohlgeboren

20

sehr werthe Blätter bestätigen meine Gefühle und Gedanken, die sich bey Abfassung meines Schreibens zu

regen begannen, daß man nämlich die Art und Weise, wie eine in's Leben tretende Idee fortgewirkt habe, eigentlich historisch nicht werde darstellen können: denn sie weckt sogleich die Eigenheiten der Individuen  
 5 auf, wirkt psychisch, wirkt moralisch und kommt daher in den Fall, anstatt einer reinen gesunden Entwicklung zu genießen, vom rechten Wege krankhaft abgeleitet zu werden. Wird ja ebnermaßen die Geschichte der Kirchen und Nationen dadurch so verwirrt,  
 10 daß der Hauptgedanke, der höchst rein und klar den Weltlauf begleiten mag, durch den Augenblick, das Jahrhundert, durch Localitäten und sonstige Besonderheiten getrübt, gestört und abgelenkt wird.

Wenn wir aus uns selbst etwas Echtes, Würdiges  
 15 gewahr werden, ist es die angenehmste Empfindung; auch eine wichtige Überlieferung, indem sie unsere bereiten Fähigkeiten aufschließt, veranlaßt ein freudiges Auffassen; und doch sind wir in beiden Fällen nicht sicher, das Gewonnene recht zu gebrauchen, das Er-  
 20 langte gehörig durchzuführen und zu benutzen.

Herzlichen Dank deshalb für die ausführliche Ableitung der verschiedenen Sprossungen jenes Samenkorns! Ich werde weiter darüber denken und mir alles anzueignen suchen. Dann melde wieder und  
 25 frage weiter an. Es ist der Mühe werth sich hierüber aufzuklären.

Sonderbar ist es, daß der Mensch nicht so leicht begreift, wie räthlich und nützlich es sey, die einmal an-

erkannten Anfänge getrost gelten zu lassen, indem wir uns in der Anwendung doch immer unendlich abzumühen haben. Mäkelst man doch nicht am Einmal-Eins und rechnet in Gottes Namen lebenslänglich weiter.

Nir war dieses wunderliche Bestreben der Menschen, 5  
immer auf ihre eigne Weise von vorn anfangen zu wollen, desto auffallender, als ich für mich selbst und um mein selbst willen auf das Erste hinzubringen strebte und, wo ich es auch finden mochte, in der Natur oder Überlieferung, nachher unbesorgt blieb, 10  
wie sich Leben aus und auf Leben enthüllen mochte. Anstatt aber das Einfachere sich und andern fruchtbar zu entwickeln, dreht man sich um den Anfang herum, dem man doch eher nichts abgewinnt, als wenn man auf ein lebendiges Fortschreiten aufmerkt. 15

Wenn daher Ihr wahrer Respondent sagt und darauf beharrt: die Cotyledonen sehen

Primi nodi folia,

so hat er alles Mögliche ausgesprochen. Folia und nodus sind die ganze Pflanze, die lasse man nun 20  
wachsen und sich entwickeln, und alles wird congruiren.

La nature est une redite perpetuelle.

An der Mannichfaltigkeit der Welterrscheinungen freut sich der Lebemensch, an der Einheit dieser 25  
Mannichfaltigkeit der höhere Forscher.

Auch die stoßende Wirkung meiner Farbenlehre hat mich hierüber denken lassen. Wenn die Herren

vom Fach sie ablehnen und verrufen, so ist es natürlich; sie müssen dem Borstbesen fluchen, der ihre Gespinnste bedroht. Daß aber vorzügliche, gute, wohlfinnige Männer, jüngere und ältere, die mit Eifer und Überzeugung daran gingen, doch gar bald an gewissen Punkten stockten und stecken blieben, mußte mir auffallen. Ich sah's mit Bedauern. Weniges von solchem Bestreben ist in's Publicum gekommen. Ich habe mir im Stillen Mühe gegeben mit diesen schätz-  
 10 baren Personen, und ich mußte doch zuletzt auf das alte Wort wieder zurückkommen:

*Longe aliter utimur propriis quam alienis.*

Sie sehen, daß ich mich nach einer langen Abwesenheit wieder ganz bei Ihnen zu Hause finde.  
 15 Lassen Sie mich so fortfahren und sagen mir auch einiges, was man gewöhnlich nicht sagt, von Zeit zu Zeit.

Gegenwärtiges sollte eigentlich nur ankündigen, daß mit dem heutigen Postwagen an Sie abgeht:  
 20 eine Rolle, umwunden mit der Abbildung des *Anthericum comosum*, einem dazu gehörigen Druckblatt und einem geschriebenen zu fernerer An- und Umsicht.

Sodann ist am Ende dieses Stabes angebracht: ein hohler Pappenraum, in welchem zwei Stolonen gedachter Pflanze sich befinden. Bringen Sie solche  
 25 sogleich in die Erde, und die Andeutungen der Luftwurzeln werden sich bald in Erdwurzeln verwandeln und sodann die haargleichen Stengelchen mit Büscheln

1810. Voigt, Analyse der Frucht und des Samen-  
kornes von C. L. Richard, übersetzt etc.
1814. G. F. Jäger, Über Mißbildung der Gewächse.
1815. D. G. Niefer, Elemente der Phytonomie.
1817. Voigt, Grundzüge einer Naturgeschichte, als  
Geschichte der Natur etc.
1818. Sprengel, Geschichte der Botanik.
1818. G. C. Nees von Esenbeck, in der Zeitschrift  
Jfzs.
1821. Autenrieth, Disquisitio de discrimine 10  
sexuali etc.
1821. Ruge, Materialien zur Phytologie.
1822. H. G. Bronn, De formis plantarum legu-  
minosarum.
1823. C. H. Schulz, Die Natur der lebendigen 15  
Pflanze.
- Friedlaender, De Institutione in medici-  
nam.
1825. Voigt, Wörterbuch der botanischen Kunst-  
sprache, 2. Ausgabe. 20
- Lint, Elementa philosophiae botanicae.
- Botanische Zeitung.
1827. Voigt, Lehrbuch der Botanik, 2. Ausgabe.
- De Candolle, Organographie végétale.

Diese leere Seite läßt noch eine Frage zu: Ist 25  
Ihnen das erste Stück des sechsten Bandes von Kunst  
und Alterthum zu Gesicht gekommen? So werden  
Sie Ihr freundliches blumenhaftes Gedicht dankbar

eins durch das andere gefördert oder gehindert wird.

Mit Ungeduld erwart ich Ihre Schrift über die Vegetation von Labrador, und da tritt die Frage wohl wieder auf: inwiefern in Absicht auf Begünstigung des Pflanzenwachsthums die mittlere Temperatur oder die höchste des Jahres zu beachten sey.

Sodann aber lassen Sie mich nicht lange auf die allgemeine Morphologie der Pflanze warten. Meine Freunde haben sich zu eilen, wenn sie mich von den Resultaten ihrer Forschungen wollen genießen lassen. Nun aber, da noch Raum übrig ist, wird es Sie gewiß interessieren, zu erfahren, wie es mit der Pflanzenwelt bey uns aussieht: die Schneeglöckchen wuchsen etiolirt unter dem Schnee und gaben keine erfreuliche Blüte; die Crocus kamen zu rechter Zeit, wurden aber durch gewaltsame Regen niedergeschlagen. Den 7. April zog ein großes Gewitter herauf; der Regen wüsthete gar sehr, ein Wandernder ward auf frehem Felde erschlagen. Jetzt stehen die Kaiserkronen, mit denen ich etwas chinesisches meinen Garten verziert habe, in völliger Pracht; sie kamen nicht zu früh und litten nicht im Wachsthum. Die gelbrothen stehen in völliger Blüthe, die hellgelben noch nicht, wie diese denn überhaupt einen schwächern Wachsthum zeigen (wobei ich bemerke, daß die violetten und weißen Crocus später als die hochgelben hervortreten; die mehr energische Farbe deutet auf ein rascheres, ja selbst mehr charakteristisches Leben).



Dieß alles ereignet sich vor meinem Fenster, wo denn auch die Knospen der Zwergmandel sich zu röthen anfangen. Die grünen Wunderhäupter der monstrosen Tulpen fangen an sich zu färben, und die Knospen der Birnbäume sind im Begriff sich aufzuschließen. 5  
Zugleich kommt der alte Pflanzen- und Kräutermann von Ziegenhahn und bringt die Rediten der Flora Jenensis von Ruppe's Zeiten und wer weiß wie lange her, welche mich noch jedes Frühjahr seit mehr als 50 Jahren heimsuchen. Zum scherzhaften Zeugniß 10  
der heutigen Section lege seine Bettelchen bey; sie mögen zum Beweis dienen, daß die Pflanzenlust noch immer um mich her lebendig ist.

treulichst

Weimar den 23. April 1829.

G. 15

[Beilage.]

Adonis vernalis, 13, Böhmische Christwurz.

Pulmonaria officinalis, 5, Lungenkraut.

Thlaspi montanum, 15, Täschelkraut.

Veronica triphyllos, 12, Ehrenpreis.

Lamium purpureum, 14, Taube Nessel. 20

Primula veris elatior, 5, Waldschlüsselblume.

Adoxa moschatellina, 8, Bisamkraut.

Primula officinalis, 5, Schlüsselblume.

Salix fragilis, 22, Bruchweide.

Brassica napus, 15, Rapsfame. 25

188.

An J. H. Färber.

[Concept.]

Hierbey sende, mein guter Färber, einen Schnepfen-  
 kopf, welchen ich reinlich skelettirt wünsche, so daß er  
 ganz und zusammen bliebe. Sobald ich mehrere er-  
 halte, so sende ich sie nach, und zwar daß sie gleich-  
 5 falls skelettirt, aber durchschnitten würden, dergestalt  
 daß man die Einwirkung der übergroßen Augen und  
 des sehr langen Schnabels auf die übrigen inneren  
 Kopfknochen, welche dadurch sehr zusammengedrängt  
 werden, gut bemerken könnte. Burgemeister wird ja  
 10 wohl dieses kleine Geschäft sorgfältig verrichten. Bei  
 dem gegenwärtigen Exemplar war auch der Hals  
 behzubehalten.

Weimar den 2. April 1829.

189.

An F. W. Riemer.

Verzeihen Sie ein eignes Ersuchen oder vielmehr  
 15 eine wunderliche Zumuthung: ich bedarf einer deutschen  
 metrischen Übersetzung bestehender sechs obidischen  
 Verse, finde aber hiezu nicht den mindesten rhytmischen  
 Anklang in meinem ganzen Wesen. Möchten Sie  
 mir damit aus helfen, so geschähe mir ein besonderer  
 20 Gefalle.

verdrückt ist und die durch einander gemischten Seitenzahlen als ein fast unauflösbares Hinderniß sich dem Leser entgegen stellen. Nehmen Sie diese Bemerkung als ein Zeichen der Theilnahme an dieser höchst interessanten Arbeit.

5

Weimar den 25. April 1829.

211.

An den Freiherrn Carl Emil Spiegel  
von und zu Bickelsheim.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben durch Gegenwärtiges zu bemerken: daß Frau Großherzogin Mutter befohlen hat, daß in ihren sonstigen Zimmern befindliche landschaftliche Originalgemählde von Hackert dort abholen und in das Museum versetzen zu lassen. Wobey ich mir die Freiheit nehme zu bitten, deshalb die nöthige Anordnung gefällig zu treffen und allenfalls den Überbringer zu Abholung gedachten Bildes zu autorisiren.

15

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 25. April 1829.

212.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

[27. April 1829.]

Möchten Sie, mein Theurer, mir aus einem Zweifel helfen? Mein Diplom, welches ich von der

Gesellschaft der Arcadier in Rom erhielt, ist datirt: Neomenia di Possideone. Wie trifft dieses allenfalls mit unserm Kalender zusammen?

Hiernächst erbitte mir denn auch einige nähere  
 5 Nachrichten über die Gesellschaft selbst, ihre Stiftung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand, wie es irgendwo aufgezeichnet ist.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns.

213.

An C. F. Zelter.

Höchst erfreulich war es, den Abdruck des gewagten  
 10 Siegels auf dem ersten deiner Briefe zu sehen. Wir hatten unser Mögliches gethan, ich und der gute Jacius, und so war denn auch der Beifall des Besizers ausgesprochen. Möge ich es oft wiederholt erleben.

Den thörichten Aesthetiker hast du gut bedient.  
 15 Einen solchen beschränkten und eigendünklichen Menschen möchte man sich nicht leicht imaginiren. Auch würde man gewiß in solcher Umgebung nach und nach aufhören, für das Verständige und Nützliche zu wirken, wenn uns nicht die Nothwendigkeit eingeboren wäre,  
 20 auf unsern Wegen unverrückt fortzuwandeln.

Ich habe über das Menschengeschlecht, besonders wie es jetzt nachwächst, allerlei Gedanken und werde sie wohl einmal in ruhiger Stunde dir auf das Papier sprechen.

Auf alle Fälle ist man genöthigt weit in der Welt umherzusehen, um bedeutende und auslangende Stimmen zu vernehmen. Das neueste Vierteljahr der Edinburger Revision der ausländischen Literatur ist so eben angekommen, und höchst merkwürdig, wie sie die Continental-Autoren betrachten. Sie sind sehr gewissenhaft gegen sich selbst und haben Respect vor ihrem Publicum. Ernst, Ausführlichkeit, Mäßigung und Offenheit ist durchaus ihr Charakter, und es ist unglaublich wie weit und tief ihr Blick trägt. 10

Vorstehendes hatte einige Tage gelegen, inzwischen laß ich in dem siebenten Bande der Calderonschen Schauspiele, übersetzt von Gries, das merkwürdige Stück: die Nothen Absalons. Vielleicht kommt es auch zu dir an gerechten Tagen und du findest Muße es 15 zu lesen.

Bei mir ist die alte Wahrheit wieder aufgestanden: daß, wie Natur und Poesie sich in der neueren Zeit vielleicht niemals inniger zusammengefunden haben als bei Shakespeare, so die höchste Cultur und Poesie 20 nie inniger als bei Calderon. Unsern Zeitgenossen ist ein klarer Begriff hievon nicht zuzumuthen.

Manches andere wunderbare Gelesene zeige nächstens an.

Herrn Director Alöden empfehl mich bestens und 25 danke ihm für sein willkommenes Geste. Eine gar klare geologische Umsicht leitet ihn durch die Labyrinth jener nordischen Niederungen. Er ist aufmerksam und

genau, wobei er uns immer in's Ganze schauen läßt; sodann aber ist seine Gewerbschule bewundernswürdig. Er gehört unter die Männer, mit denen ich von Zeit zu Zeit conversiren möchte; sie werden immer seltener  
 5 unter den Bekannten, und es gibt deren gewiß mehrere vorzügliche hie und da ausgefät.

Ein Franzose hat acht Stellen meines Faust componirt und mir die sehr schön gestochene Partitur zugesandt; ich möchte dir sie wohl senden, um ein  
 10 freundliches Wort darüber zu hören.

Hiebei fällt mir ein, daß du noch eine Partitur bei dir hast von meiner Cantate Rinaldo für Prinz August von Gotha, componirt von Winter. Ich besitze die Stimmen noch; und gar manche wunderfame Er-  
 15 innerungen knüpfen sich an dieses Opus. Laß es mir daher wieder zukommen, wenn du es finden kannst.

Die königlichen Gedichte sind mir noch nicht gekommen; kein freundliches Exemplar von des Herrn Verlegers Seite ist bei mir erschienen, und unser Buch-  
 20 händler, ob er gleich Commissionsrath heißt, besorgt seine Commissionen sehr langsam und nur, wie es auch dießmal heißt, mit Meßbequemlichkeit. Übrigens würde ich in diesem Falle erst abwarten, was dich selbst aufregte und anspräche; das Singbarste wirst  
 25 du gewiß herausfinden; alsdann ist es immer noch Zeit zu sagen, was ich mir allenfalls noch ausbäte. Ob ich gleich an Geduld und Harren gewöhnt bin, so verlangt mich doch, dieses merkwürdige Werk näher

die Blätter durchzusehen, damit wir nächstens drüber conferiren können, was allenfalls der Frau Großherzogin anzurathen sey.

Weimar den 21. April 1829.

G.

206.

An Friedrich Ludwig Schmidt.

Geneigtest zu gedenken:

5

Die Freunde der Geschichte des deutschen Theaters werden bey ihren Untersuchungen gar oft nach Hamburg geführt, und einer derselben that vor kurzem die Frage: ob man nicht etwas Näheres erfahren könnte von den Balletten, welche unter Kochs und Schröders Direction 10 daselbst aufgeführt worden. In Gefolg dieses wünscht man zu erfahren, ob nicht einige Programme entweder im Druck oder handschriftlich vorhanden seyen, um deren Mittheilung man bittet. Man erinnert sich, daß von einem „weiblichen Deserteur“, von „Ulysses 15 und Circe“ mit Beyfall die Rede gewesen. Sollten zu Förderung dieses kleinen Geschäftes einige Auslagen nöthig seyn, so würde man sie mit Vergnügen erstatten.

Weimar den 21. April 1829.

Goethe.

207.

An E. H. F. Meyer.

Ew. Wohlgeboren

20

sehr werthe Blätter bestätigen meine Gefühle und Gedanken, die sich bey Abfassung meines Schreibens zu

regen begannen, daß man nämlich die Art und Weise, wie eine in's Leben tretende Idee fortgewirkt habe, eigentlich historisch nicht werde darstellen können: denn sie weckt sogleich die Eigenheiten der Individuen  
 5 auf, wirkt psychisch, wirkt moralisch und kommt daher in den Fall, anstatt einer reinen gesunden Entwicklung zu genießen, vom rechten Wege krankhaft abgeleitet zu werden. Wird ja ebnermaßen die Geschichte der Kirchen und Nationen dadurch so verwirrt,  
 10 daß der Hauptgedanke, der höchst rein und klar den Weltlauf begleiten mag, durch den Augenblick, das Jahrhundert, durch Localitäten und sonstige Besonderheiten getrübt, gestört und abgelenkt wird.

Wenn wir aus uns selbst etwas Echtes, Würdiges  
 15 gewahr werden, ist es die angenehmste Empfindung; auch eine wichtige Überlieferung, indem sie unsere bereiten Fähigkeiten aufschließt, veranlaßt ein freudiges Auffassen; und doch sind wir in beiden Fällen nicht sicher, das Gewonnene recht zu gebrauchen, das Er-  
 20 langte gehörig durchzuführen und zu benutzen.

Herzlichen Dank deshalb für die ausführliche Ableitung der verschiedenen Sprossungen jenes Samenkorns! Ich werde weiter darüber denken und mir alles anzueignen suchen. Dann melde wieder und  
 25 frage weiter an. Es ist der Mühe werth sich hierüber aufzuklären.

Sonderbar ist es, daß der Mensch nicht so leicht begreift, wie räthlich und nützlich es sey, die einmal an-



erkannten Anfänge getrost gelten zu lassen, indem wir uns in der Anwendung doch immer unendlich abzumühen haben. Mäkelst man doch nicht am Einmal-Eins und rechnet in Gottes Namen lebenslänglich weiter.

Nir war dieses wunderliche Bestreben der Menschen, 5  
immer auf ihre eigne Weise von vorn anfangen zu wollen, desto auffallender, als ich für mich selbst und um mein selbst willen auf das Erste hinzubringen strebte und, wo ich es auch finden mochte, in der Natur oder Überlieferung, nachher unbesorgt blieb, 10  
wie sich Leben aus und auf Leben enthüllen mochte. Anstatt aber das Einfachere sich und andern fruchtbar zu entwickeln, dreht man sich um den Anfang herum, dem man doch eher nichts abgewinnt, als wenn man auf ein lebendiges Fortschreiten aufmerkt. 15

Wenn daher Ihr wahrer Respondent sagt und darauf beharrt: die Cothyledonen sehen

Primi nodi folia,

so hat er alles Mögliche ausgesprochen. Folia und nodus sind die ganze Pflanze, die lasse man nun 20  
wachsen und sich entwickeln, und alles wird congruiren.

La nature est une redite perpetuelle.

An der Mannichfaltigkeit der Welterscheinungen freut sich der Lebemensch, an der Einheit dieser 25  
Mannichfaltigkeit der höhere Forscher.

Auch die stoßende Wirkung meiner Farbenlehre hat mich hierüber denken lassen. Wenn die Herren

vom Fach sie ablehnen und verrufen, so ist es natürlich; sie müssen dem Borstbesen fluchen, der ihre Gespinnste bedroht. Daß aber vorzügliche, gute, wohlfinnige Männer, jüngere und ältere, die mit Eifer und Über-  
 5 zeugung daran gingen, doch gar bald an gewissen Punkten stockten und stecken blieben, mußte mir auffallen. Ich sah's mit Bedauern. Weniges von solchem Bestreben ist in's Publicum gekommen. Ich habe mir im Stillen Mühe gegeben mit diesen schätz-  
 10 baren Personen, und ich mußte doch zuletzt auf das alte Wort wieder zurückkommen:

*Longe aliter utimur propriis quam alienis.*

Sie sehen, daß ich mich nach einer langen Abwesenheit wieder ganz bei Ihnen zu Hause finde.  
 15 Lassen Sie mich so fortfahren und sagen mir auch einiges, was man gewöhnlich nicht sagt, von Zeit zu Zeit.

Gegenwärtiges sollte eigentlich nur ankündigen, daß mit dem heutigen Postwagen an Sie abgeht:  
 20 eine Rolle, umwunden mit der Abbildung des *Anthericum comosum*, einem dazu gehörigen Druckblatt und einem geschriebenen zu fernerer An- und Umsicht.

Sodann ist am Ende dieses Stabes angebracht: ein hohler Pappenraum, in welchem zwei Stolonen  
 25 gedachter Pflanze sich befinden. Bringen Sie solche sogleich in die Erde, und die Andeutungen der Luftwurzeln werden sich bald in Erdwurzeln verwandeln und sodann die haargleichen Stengelchen mit Büscheln

geendigt hervortreten. Die Fortpflanzungsgabe dieser species ist ganz gränzenlos, jeder Knoten ist ein unerschöpflicher Quirl von Augen, und hiezu denke man sich, daß die zahllosen Blüthen, die sich freudlich auf heimischem Boden noch lebhafter und häufiger 5 entwickeln mögen, auch alle Samen tragen.

Ein vierecktes Paquet, wie jenes in Wachspapier, enthaltend die beiden letzten Stücke von Kunst und Alterthum, in welchen Sie das liebenswürdige Gedicht freundlich anblicken möge! 10

Übrigens fahre zu guter Stunde mit dergleichen Betrachtungen fort, um, wenn ich die Nachricht von der Ankunft meiner Sendung erhalte, sogleich wieder einiges erwidern zu können.

Gründlich theilnehmend 15  
ergebenst

Weimar den 23. April 1829. J. W. v. Goethe.

Wir lesen von großem Unglück, daß die Weichsel auf ihrem Laufe bis Danzig angerichtet hat; da der Pregel einen ungleich kürzern Weg durchläuft, so 20 wird wohl Königsberg von dergleichen Unglück verschont geblieben sehn?

Nun aber lege ich noch ein Blättchen bey, um auszusprechen, was Sie mir ohnehin zutrauen, daß ich mich herzlich freue über das Ihnen neuerlich ge- 25 wordene Gute. Hängt doch unser inneres Thun so sehr mit unsern äußern Zuständen zusammen, daß

eins durch das andere gefördert oder gehindert wird.

Mit Ungeduld erwart ich Ihre Schrift über die Vegetation von Labrador, und da tritt die Frage wohl wieder auf: inwiefern in Absicht auf Begünstigung des Pflanzenwachsthum<sup>s</sup> die mittlere Temperatur oder die höchste des Jahres zu beachten sey.

Sodann aber lassen Sie mich nicht lange auf die allgemeine Morphologie der Pflanze warten. Meine Freunde haben sich zu eilen, wenn sie mich von den Resultaten ihrer Forschungen wollen genießen lassen. Nun aber, da noch Raum übrig ist, wird es Sie gewiß interessiren, zu erfahren, wie es mit der Pflanzenwelt bey uns aussieht: die Schneeglöckchen wuchsen etiolirt unter dem Schnee und gaben keine erfreuliche Blüte; die Crocus kamen zu rechter Zeit, wurden aber durch gewaltsame Regen niedergeschlagen. Den 7. April zog ein großes Gewitter herauf; der Regen wüsthete gar sehr, ein Wandernder ward auf frehem Felde erschlagen. Jetzt stehen die Kaiserkronen, mit denen ich etwas chinesisck meinen Garten verziert habe, in völliger Pracht; sie kamen nicht zu früh und litten nicht im Wachsthum. Die gelbrothen stehen in völliger Blüthe, die hellgelben noch nicht, wie diese denn überhaupt einen schwächern Wachsthum zeigen (wobey ich bemerke, daß die violetten und weißen Crocus später als die hochgelben hervortreten; die mehr energische Farbe deutet auf ein rascheres, ja selbst mehr charakteristisches Leben).

Dieß alles ereignet sich vor meinem Fenster, wo denn auch die Knospen der Zwergmandel sich zu röthen anfangen. Die grünen Wunderhäupter der monstrosen Tulpen fangen an sich zu färben, und die Knospen der Birnbäume sind im Begriff sich aufzuschließen. 5  
Zugleich kommt der alte Pflanzen- und Kräutermann von Ziegenhain und bringt die Rediten der Flora Jenensis von Ruppe's Zeiten und wer weiß wie lange her, welche mich noch jedes Frühjahr seit mehr als 50 Jahren heimsuchen. Zum scherzhaften Zeugniß 10  
der heutigen Section lege seine Bettelchen bey; sie mögen zum Beweis dienen, daß die Pflanzenlust noch immer um mich her lebendig ist.

treulichst

Weimar den 23. April 1829.

G. 15

[Beilage.]

Adonis vernalis, 13, Böhmische Christwurz.

Pulmonaria officinalis, 5, Lungenkraut.

Thlaspi montanum, 15, Täschelkraut.

Veronica triphyllos, 12, Ehrenpreis.

Lamium purpureum, 14, Laube Nessel. 20

Primula veris elatior, 5, Waldschlüsselblume.

Adoxa moschatellina, 8, Bisamkraut.

Primula officinalis, 5, Schlüsselblume.

Salix fragilis, 22, Bruchweide.

Brassica napus, 15, Rapsfame. 25

208.

An J. H. Meyer.

Hiebey übersende, mein Theuerster, die fragliche  
 Zeichnung zu gefälliger farbiger Wiederherstellung;  
 frage zugleich an: ob nicht noch ein altteutsches Bild  
 von seiten großherzoglicher Bibliothek her bey Ihnen  
 5 befindlich ist; wir könnten es Liebern geben, um solches  
 gelegentlich zu restauriren.

Weimar den 25. April 1829. J. W. v. Goethe.

209.

An J. H. Meyer.

Hofrath Voigt hat allerlei Antikaglien bey mir  
 niedergelegt, die wohl werth sind gesehen zu werden.  
 10 Mögen Sie vielleicht nach geendigter Stunde mich  
 besuchen, so wäre es, um unsrer und des guten Mannes  
 willen, der über seine Besizthümer aufgeklärt seyn  
 will, wohl angenehm und gäbe freundliche Unter-  
 haltung. Sollte es regnen, so schicke den Wagen  
 15 allenfalls nach vier Uhr.

Weimar den 25. April 1829.

G.

210.

An Oskar Ludwig Bernhard Wolff.

[Concept.]

Gew. Wohlgeboren

gefällige Sendung dankbar zu erwidern, halte ich mich  
 verpflichtet zu bemerken, daß der Bogen 15 durchaus

verdrückt ist und die durch einander gemischten Seitenzahlen als ein fast unauflösbares Hinderniß sich dem Leser entgegen stellen. Nehmen Sie diese Bemerkung als ein Zeichen der Theilnahme an dieser höchst interessanten Arbeit.

5

Weimar den 25. April 1829.

211.

An den Freiherrn Carl Emil Spiegel  
von und zu Bickelsheim.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben durch Gegenwärtiges zu bemerken: daß Frau Großherzogin Mutter befohlen hat, daß in ihren sonstigen Zimmern befindliche landschaftliche Originalgemälde von Hackert dort abholen und in das Museum versetzen zu lassen. Wobey ich mir die Freiheit nehme zu bitten, deshalb die nöthige Anordnung gefällig zu treffen und allenfalls den Überbringer zu Abholung gedachten Bildes zu autorisiren.

15

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 25. April 1829.

212.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

[27. April 1829.]

Möchten Sie, mein Theurer, mir aus einem Zweifel helfen? Mein Diplom, welches ich von der

Gesellschaft der Arcadier in Rom erhielt, ist datirt: Neomenia di Possideone. Wie trifft dieses allenfalls mit unserm Calender zusammen?

Hiernächst erbitte mir denn auch einige nähere  
 5 Nachrichten über die Gesellschaft selbst, ihre Stiftung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand, wie es irgendwo aufgezeichnet ist.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns.

213.

An C. F. Zelter.

Höchst erfreulich war es, den Abdruck des gewagten  
 10 Siegels auf dem ersten deiner Briefe zu sehen. Wir hatten unser Mögliches gethan, ich und der gute Jacius, und so war denn auch der Beifall des Besitzers ausgesprochen. Möge ich es oft wiederholt erleben.

Den thörichten Aesthetiker hast du gut bedient.  
 15 Einen solchen beschränkten und eigendünklichen Menschen möchte man sich nicht leicht imaginiren. Auch würde man gewiß in solcher Umgebung nach und nach aufhören, für das Verständige und Nützliche zu wirken, wenn uns nicht die Nothwendigkeit eingeboren wäre,  
 20 auf unsern Wegen unverrückt fortzuwandeln.

Ich habe über das Menschengeschlecht, besonders wie es jetzt nachwächst, allerlei Gedanken und werde sie wohl einmal in ruhiger Stunde dir auf das Papier sprechen.



Auf alle Fälle ist man genöthigt weit in der Welt umherzusehen, um bedeutende und auslangende Stimmen zu vernehmen. Das neueste Vierteljahr der Edinburger Revision der ausländischen Literatur ist so eben angekommen, und höchst merkwürdig, wie sie die Continental-Autoren betrachten. Sie sind sehr gewissenhaft gegen sich selbst und haben Respect vor ihrem Publicum. Ernst, Ausführlichkeit, Mäßigung und Offenheit ist durchaus ihr Charakter, und es ist unglaublich wie weit und tief ihr Blick trägt. 10

Vorstehendes hatte einige Tage gelegen, inzwischen laß ich in dem siebenten Bande der Calderonschen Schauspiele, übersetzt von Gries, das merkwürdige Stück: die Nothen Absalons. Vielleicht kommt es auch zu dir an gerechten Tagen und du findest Muße es 15 zu lesen.

Bei mir ist die alte Wahrheit wieder aufgestanden: daß, wie Natur und Poesie sich in der neueren Zeit vielleicht niemals inniger zusammengefunden haben als bei Shakespeare, so die höchste Cultur und Poesie 20 nie inniger als bei Calderon. Unsern Zeitgenossen ist ein klarer Begriff hievon nicht zuzumuthen.

Manches andere wunderbare Gelesene zeige nächstens an.

Herrn Director Alöden empfehl mich bestens und 25 danke ihm für sein willkommenes Fest. Eine gar klare geologische Umsicht leitet ihn durch die Labyrinth jener nordischen Niederungen. Er ist aufmerksam und

genau, wobei er uns immer in's Ganze schauen läßt; sodann aber ist seine Gewerbschule bewundernswürdig. Er gehört unter die Männer, mit denen ich von Zeit zu Zeit conversiren möchte; sie werden immer seltener  
 5 unter den Bekannten, und es gibt deren gewiß mehrere vorzügliche hie und da ausgesät.

Ein Franzose hat acht Stellen meines Faust componirt und mir die sehr schön gestochene Partitur zugesandt; ich möchte dir sie wohl senden, um ein  
 10 freundliches Wort darüber zu hören.

Hiebei fällt mir ein, daß du noch eine Partitur bey dir hast von meiner Cantate Rinaldo für Prinz August von Gotha, componirt von Winter. Ich besitze die Stimmen noch; und gar manche wunderfame Er-  
 15 innerungen knüpfen sich an dieses Opus. Laß es mir daher wieder zukommen, wenn du es finden kannst.

Die königlichen Gedichte sind mir noch nicht gekommen; kein freundliches Exemplar von des Herrn Verlegers Seite ist bey mir erschienen, und unser Buch-  
 20 händler, ob er gleich Commissionsrath heißt, besorgt seine Commissionen sehr langsam und nur, wie es auch dießmal heißt, mit Meßbequemlichkeit. Übrigens würde ich in diesem Falle erst abwarten, was dich selbst aufregte und anspräche; das Singbarste wirst  
 25 du gewiß herausfinden; alsdann ist es immer noch Zeit zu sagen, was ich mir allenfalls noch ausbäte. Ob ich gleich an Geduld und Harren gewöhnt bin, so verlangt mich doch, dieses merkwürdige Werk näher

kennen zu lernen. Gewiß gibt es Aufschlüsse über einen Charakter, der uns immer problematisch vor- kommen muß.

Hiermit sey denn für dießmal geschlossen, um bald wieder einige gute Erwiderung zu vernehmen und 5 weiter fortzufahren.

und so fortan!

Weimar den 28. April 1829.

G.

214.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

kann vermelden, daß die unter'm 26. vorigen Monats 10 angekündigte Sendung anheute glücklich angekommen, wofür ich verbindlichsten Dank abstatte.

Es war mir angenehm, daß schon vor Empfang des gedachten Letzten das Paquet mit dem 27. und 28. Bande abgegangen gewesen, zugleich den 16. und 15 17. Band der Sedez-Ausgabe revidirt enthaltend.

Der 30. Band liegt auch bereit, nur bin ich nicht sicher, wann ich den 29. werde absenden können, der meinen zweiten Aufenthalt in Rom enthält, und dem ich das möglichste Interesse zu geben hoffe. 20

Dem übersendeten lithographischen Blatt wünsche fortdauernde Geneigtheit und dabey eine freundliche Erinnerung meiner auf viele folgende Jahre.

ergebenst

Weimar den 2. May 1829.

J. W. v. Goethe.

Einzelnen Gebrauch von den Sprüchen aus Mafariens Archiv wünsche nicht vor Heraustritt des Werkes. Am Schluß desselben und im Zusammenhang des Ganzen finden sie erst ihre Deutung, einzeln möchte  
 5 manches anstößig sehn.

215.

An E. Jügel.

[Concept.]

[Weimar 2. May 1829.]

Ew. Wohlgeboren

habe durch Gegenwärtiges zu vermelden, daß die letzte Sendung so eben angekommen; weshalb ich denn bey eintretendem Jubilate-Termin Dieselben ersuche, mir  
 10 baldigst die Rechnung einzusenden, damit ich die aufgelaufene Schuld zunächst abtragen könne.

Weitere Bestellungen und gefällig zu übernehmende Aufträge mir auch für die Folge vorbehaltend.

216.

An Johann Christian Friedrich Rörner.

Ew. Wohlgeboren

15 gefällig übersendete Glasproben haben durchaus ein gutes Ansehen; möge die Wirkung dieser Schmelzung sich auch bey Anwendung günstig erweisen. Ich sende sie zusammen zurück; das größere abgerundete Stück Flintglas wünsche nur glatt geschliffen, um seine  
 20 entoptischen Wirkungen besser zu erproben. So würde

es denn auch gut seyn, wenn Sie eiserne Formen bei solchen Schmelzungen zur Hand hätten, worin Sie einen und den andern Cubus eindrücken könnten. Dergleichen, theils schnell, theils langsam abgefühlt, würden zu instructiven Beobachtungen Gelegenheit geben. 5

Das Barntglas von vollkommner Weiße und Klarheit verdiente wohl in etwas größerem Maße gefertigt zu werden, damit man mit seiner Brechung und Farbengebung, wie auch deren Verhältniß bekannt würde. 10

Alles andere ferneren Versuchen und Folgerung . . .  
Herrn Hofrath Döbereiner mich bestens empfehle . . .  
Weimar den 2. May 1829.

217.

An J. G. Meyer.

Schon heute frag ich an, ob Sie morgen die Gefälligkeit haben wollen, ein Mittagessen bei mir einzunehmen. Es gibt mancherlei vorzuzeigen und zu besprechen. Da wohl schwerlich besseres Wetter eintreten wird, so müssen wir leider unsere Spazierfahrten unterlassen; auf alle Fälle aber sende ich den Wagen, Sie abzuholen. 20

Mit den treuesten Wünschen.

Weimar den 2. May 1829.

G.

218.

An Friedrich Wilhelm Wahl.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche um die Gefälligkeit mir anzuzeigen, wie es  
mit der Gesundheit der Johnſchen Kinder ſtehe, und  
ob man ohne Gefahr und Sorge den Vater wieder  
5 in's Haus zur Arbeit berufen könne?

Mich beſtens empfehlend.

Weimar den 2. May 1829.

219.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

überſende hiebei die Tesserä, welche das Glück hatte  
10 Ihnen einigen Antheil abzugetwinnen, in originali,  
nebst dem davon handelnden Büchlein vorſorglich, wenn  
solches nicht schon auf der jenaischen Bibliothek be-  
findlich ſeyn ſollte.

Dankbar für die Reviſion der zurückgeſendeten  
15 Bände, darf ich wohl verſichern, daß ich mir keinen  
umſichtigern Leſer und Theilnehmer als Ew. Wohl-  
geboren wünſchen dürfte. Der gegönnte Beifall iſt  
immer belehrend, weil bei Ihrer weiten Umſicht in  
aller Literatur Sie einer jeden Production ihre Stelle  
20 genau anzuweiſen verſtehen.

Merkwürdig iſt es mir nunmehr ſelbſt, wie die  
ſpäte Maniſtation eines zwar einfach, aber emſig

geführten Lebens zweier Freunde auf die Nachfolgenden wirkt, indem sie solche rückwärts zu einem Mitseyn und Mitwirken auffordert und nöthigt.

Möge das eintretende schöne Wetter nicht eine bloß vorübergehende Erscheinung seyn! damit ich mich hierüber, sowie über manches Andere in Ihren kühlen angenehmen Räumen bald mündlich unterhalten könne.

ergebenst

Weimar den 6. May 1829. J. W. v. Goethe.

220.

An J. F. Blumenbach.

[Concept.]

Erw. Hochwohlgeboren

10

durch den Herrn Major Beamish überbrachte Schreiben war für mich oder vielmehr für meine Hauskanzley ein beschämender Mahnbrief. Das Kästchen mit der Einlade sollte schon den 9. v. M. zugleich mit dem Briefe abgegangen seyn und erfolgt nun hier mit dem Wunsch, daß es willkommen seyn möge. Auch sah ich einen jungen Mann, Herrn Murray, durch Herrn v. Müller mir zugeführt, sehr gerne, denn er brachte mir unter erwünschten Grüßen die Nachricht von dem Wohlbefinden meines verehrten Freundes.

20

Mit den treuesten Wünschen und Hoffnungen.

Weimar den 7. May 1829.

221.

An C. Ruster.

Ew. Wohlgeboren [8. Mai 1829.]

geneigtem Schreiben vom 14. vorigen Monats gemäß  
 übersende zunächst an Herrn Reitel in Braunschweig  
 ein Kästchen für den wirklichen Geh. Staatsrath Herrn  
 5 v. Loder in Moskau. Ein an den Herrn Expéditeur  
 gerichtetes Schreiben, in welchem auch die verlangte  
 Declaration befindlich, lege, um mich nicht zu wieder-  
 holen, ungeschlossen bey mit Bitte, die weitere Besorgung  
 dieser Angelegenheit gefällig zu leiten und mich Ihrem  
 10 Herrn Bruder in Moskau bestens zu empfehlen.

Wie ich denn die dadurch erwiesene Geneigtheit  
 dankbarlichst anerkenne und mich hochachtungsvoll  
 unterzeichne.

Ew. Wohlgeb.

15 ergebenster Diener

Weimar den 2. May 1829. J. W. v. Goethe.

Auch liegt ein Schreiben an Herrn v. Loder bey,  
 welches wohl mit dem Avisbrief abgehen kann.

222.

An Christian Heinrich Reitel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren [8. Mai 1829.]

20 habe ein Kistchen mit der fahrenden Post zu übersenden,  
 auf Anrathen des Herrn Rittmeister Ruster, mir die  
 Freiheit genommen. Es ist solches für Herrn v. Loder,  
 kaiserlich russischen wirklichen Geh. Staatsrath, Ex-



cellenz, nach Moskau bestimmt; wohin selbiges gelangen zu lassen Sie höflichst ersuche. Das Kästchen ist mit schwarzem Wachstuch überzogen, möchte aber noch besser zu emballiren sehn, in Betrachtung des fernen Weges, den es zurückzulegen hat, welches Dero einsichtigen 5 Beurtheilung überlasse.

Zugleich lege die nothwendige Declaration wegen Inhalt des Kästchens bey, welche getreulich abgefaßt ist. Sollte von Affecuration die Rede sehn, so könnte man diese Sendung auf 30 – 40 Thaler schätzen, für 10 welches alles geneigt Sorge zu tragen und die deshalb nöthige Mühwaltung, so wie die auflaufenden Spesen gefällig zu notiren bitte. Sollte es thulich sehn, das Kästchen völlig franc an seine Bestimmung gelangen zu lassen, so würde den Betrag mit Vergnügen ersetzen. 15

Weimar den 2. May 1829.

223.

An J. C. v. Loder.

[Concept.]

[8. Mai 1829.]

Bey nun wieder eröffneter Fahrt auf dem baltischen Meere verfehle nicht, verehrter Mann, sogleich ein Kistchen zu übersenden, enthaltend die bisher herausgekommene zwanzig Bände meiner Werke, worin ich das Neue 20 zum Alten bestens empfohlen wünsche. Ferner drei Bände Schillerischer Correspondenz, welche besonders der damals Mitlebenden willen schon gegenwärtig herausgegeben. Auch Sie, theuerster Freund, werden sich gern

beim Lesen derselben in jene Tage versetzen, welche allen, denen sie gegönnt waren, als eine heitere Lebensperiode wieder erscheinen müssen, und auch Ihnen gewiß manche angenehme Erinnerung zurückrufen werden.

5 Glücklicher Weise kann ich auch noch für ein angelangtes Kästchen Mineralien schönstens danken, welches ich Herrn Hermann, einem vorzüglichen Mineralogen, schuldig werde. Die entschieden geformten Meteorsteine sind von großer Bedeutung, so wie der  
 10 Korundporphyr eine neue, höchst wichtige Erscheinung. Wegen der merkwürdigen Eigenschaft des Eisens aus den Schwefeltiefen veranlasse unsere Chemiker zu einiger Untersuchung und melde gelegentlich die Resultate. Wie ich denn meine dankbaren Gefinnungen und die  
 15 Versicherung wiederhole, daß jener bedeutende Mineralienchatz uns noch immer beschäftigt und zu belehrendem Betrachten und Vergleichen Anlaß gibt.

Die begefügte, schön gearbeitete Briefftasche gab einen augenfälligen Beweis, daß auch diese, so wie jede  
 20 andere Art von Technik in Moskau glücklich geübt wird.

Mich zu fortgesetztem wohlwollenden Erinnern an gelegentlichst empfehlend.

Weimar den 7. May 1829.

224.

An Carl Ernst Schubarth.

Sie sind, mein Werthefter, beschäftigt, sich in dem  
 25 weiten Kreise, der dem menschlichen Geist eröffnet ist,

neben aller Philosophie zu ergehen und hie oder dort, wo es Ihnen gefallen möchte, sich anzusiedeln. Da ich auch kein anderes Bestreben kenne als mich selbst, nach meiner Weise, soviel als möglich auszubilden, damit ich an dem Unendlichen, in das wir gesetzt sind, 5 immer reiner und froher Antheil nehmen möge, so kann ich nicht anders als den Weg billigen, den Sie auf gleiche Weise eingeschlagen haben.

Dabei muß ich jedoch bekennen, daß die polemischen Richtungen bei mir immer schwächer werden und sich 10 nach der inneren Einheit zusammenziehen; denn die Gegenstellungen sind überall dergestalt unvermeidlich, daß, wenn man den Menschen selbst ganz genau in zwei Hälften spaltete, die rechte Seite sogleich mit der linken in einen unversöhnlichen Streit gerathen würde. 15 In eben dem Sinne tadle ich jedoch die Jugend nicht, wenn sie den Gegensatz, den sie in sich gegen anders Denkende empfindet, polemisch ausspricht, sich von dem Widerwärtigen trennt und sich in der Theilnahme Gleichgesinnter höchlich erfreut. 20

Hiebei das früher Übersendete, worüber ich kein Urtheil habe, indem sich meine Gedanken in diesen Regionen nicht mehr umsehen. Gelingen Ihnen alles, was Sie zu eignem und anderer Nutzen und Frommen 25 treu-gefinnt unternehmen.

ergebenst

Weimar den 10. May 1829.

J. W. v. Goethe.

225.

An Johann Jacob Röggerath.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde, dankbar verpflichtet, hierdurch eiligst, daß  
 die unter'm 25. April angekündigte Sendung heute  
 glücklich eingelangt und sogleich zu meiner und der  
 5 verbundenen Freunde größter Zufriedenheit aufgestellt  
 worden.

Sobald ich einen ruhigen Augenblick ersehe, schicke  
 an die werthen Künstler sogleich einen brieflichen  
 Aufsatz, wie sie ihn zu erwarten scheinen; denn es  
 10 muß mir frehlich höchst erwünscht seyn, einen Gegen-  
 stand, dem ich, bey seiner eignen Merkwürdigkeit, noch  
 durch besondere Umstände angeregt eine persönliche  
 Vorliebe gewidmet, auf eine so vollständige Weise zu  
 schauen und hoffen zu können, daß sowohl Darstellungen  
 15 und Inschriften sich immer mehr aufklären werden.

Einen vortrefflichen Philologen in unsrer Nähe,  
 mit dem ich gemeinsam zu arbeiten das Glück habe,  
 finde schon dafür interessirt. Die zu erwartenden  
 Zeichnungen und Erläuterungen werden demjenigen,  
 20 was darüber gedacht und gearbeitet ward, neue Förder-  
 niß geben.

Nicht einen Augenblick konnten wir zweifeln, daß  
 Ew. Wohlgeboren Ihren hiesigen Aufenthalt in gutem  
 Andenken behalten würden, da uns die Erinnerung  
 25 Ihrer Gegenwart noch immer lebendig und belebend

blieb. Nur wäre zu wünschen gewesen, Sie möchten uns noch einige Tage geschenkt haben, damit man über Zustände, Bestrebungen und Denkweisen sich wechselseitig aufzuklären Raum gefunden hätte.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir zu geneigtem 5  
Erinnern, wobei ich versichern darf, daß jede Sendung aus Ihrem interessanten Bereich uns höchst willkommen seyn werde.

Den jungen Männern in Wendorf bitte von ob-  
stehender Zusage, mit vorläufigem dankbaren Beyfall, 10  
gefällig Kenntniß zu geben. Nächstens das Weitere.

Weimar den 11. May 1829.

226.

An C. L. F. Schulz.

Ihr gehaltreiches Schreiben, mein Allertwerthester, kann ich aus mancherlei Drang und Drängen nur eilig beantworten. Bleiben Sie ja dabei, vorerst den 15  
Frontin zu geben: auf einer vorhergehenden Bejahung findet die Verneinung einen bessern Grund. Leider ist weder das gewünschte Buch noch auch die Übersetzung auf unsrer Bibliothek. Im Fea will ich nachsehen lassen. 20

Ich darf hoffen, Ihr Antheil an dem Schillerschen Briefwechsel wird sich mit den nächsten Bänden steigern; die letzteren, obschon durch unser Zusammensehn in Weimar magerer ausfallend, werden doch immer da-

durch interessant sehn, daß daraus ein reines, redliches, mäßiges, selbstbewußtes Streben hervorgeht, welches überall erfrischend und belebend wirkt.

Bürgers Versuch liegt im Merkur von 1776 vor,  
 5 auch ist er in dessen Werke, in deren zweiten Band, aufgenommen. Der damalige Antheil von Weimar und seinen Genossen an dieser Arbeit zeigt von dem guten Willen, den man hatte, alles zu fördern, was sich nur irgend Hoffnungsvolles hervorthat. Seit soviel  
 10 Jahren hab ich diese Bemühungen nicht wieder angesehen und wüßte, wenn ich sie wieder vornehmen sollte, wahrscheinlich nicht viel darüber zu sagen. Möge Herrn Professor Wiedasch bey so gesteigerter Cultur in Verständniß und Rhythmiß etwas recht  
 15 Vorzügliches gelingen.

Unser Berliner Farbenfreund, Herr v. Henning, läßt nichts weiter von sich hören; er ist einigemal in Thüringen gewesen ohne bey mir einzusprechen. Ich begreife recht gut, daß das entscheidendere Leben  
 20 ihn aus einem so weiten und gränzenlosen Felde zurückrief.

Wahrscheinlich finden Sie in einer dortigen Lese- gesellschaft das Morgenblatt, und unter dem 12. Januar dieses Jahrs, wenn ich nicht irre, Bemerkungen  
 25 über das Colorit, in Bezug auf Goethes Farben- lehre. Es wird Sie gewiß freuen, daß diese Samen- körner, wenn auch langsam, doch kräftig hie und da aufzugehen anfangen.

In Genf ist eine französische Übersetzung meiner Metamorphose der Pflanzen herausgekommen. Nachdem dieses Büchlein vierzig Jahr in der Welt ist und mannichfaltig gewirkt hat, so glauben die Franzosen ganz unschuldig, sie sehen a posteriori auf gleiche Gedanken gekommen. Lügen kann man nicht, daß ihnen die Anwendung der Maxime sehr wohl gerathen ist.

Wie vieles Andere hätte ich noch zu sagen, doch ich sende dieses Blatt in Hoffnung baldiger Mittheilungen von Ihrer Seite. Die hohe Staatsmaxime: Eile mit Weile, gilt in meinen Jahren nicht mehr.

Und so fortan!

treulichst

Weimar den 16. May 1829.

J. W. v. Goethe. 15

227.

An C. F. Zelter.

Zuvörderst will ich für deine Schilderung Paganini's allerschönstens gedankt haben. Vergleich ich sie mit dem, was in der Berliner Zeitung zu lesen ist, so kommt mir durch Verstand und Einbildungskraft wenigstens ein begreiflich scheinendes Bild zu Stande; und was man eigentlich hören müßte, wird dem höhern Sinn gewissermaßen anschaulich. Ich gönne ihm einen solchen Hörer und dir einen solchen Virtuosen.

Sodann sollst du gleichfalls vielen Dank haben für die Entwicklung der wichtigen musikalischen 25

Grundsätze in deinem letzten. Entschließe dich von Zeit zu Zeit zu dergleichen, du sammelst dir selbst einen Schatz in meinen Hesten. Ich freue mich meiner Tabelle als eines zwar nackten, aber wohlgegliederten  
 5 Skeletts, welches der echte Künstler allein mit Fleisch und Haut überkleiden, ihm Eingeweide geben und in's Leben praktisch und denkend einführen mag. Ich sehe dadurch auf eine wunderfame Weise in eine Region hinüber, in welcher ich nicht einmal genießen, ge-  
 10 schweige genießend denken sollte.

Auch das ablehnende Brieflein laß ja nicht ohne Gefellen! Dergleichen Zudringlichkeiten sind durchaus nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt rege. Die jetzige Zeit ist eigentlich entomiasstisch,  
 15 sie will etwas vorstellen, indem sie das Vergangene feiert: daher die Monumente, Feste, die säcularen Lobreden und das ewige ergo bibamus, weil es einmal tüchtige Menschen gegeben hat.

Die werthe alte Dame, welche meine Farbenlehre  
 20 wie eine Art Bibel behandelt, mußte mich sehr freuen. Das Büchlein enthält freylich vieles, was man sich zueignen kann, wenn man auch das Viele, was uns nichts angeht, auf sich beruhen läßt. Ein gar verständiger Aufsatz über das Colorit, in Bezug auf  
 25 diese Farbenlehre, steht im Januar des Morgenblatts dieses Jahrs. Es ist ein praktischer Künstler, welchem das ihm Nußbare lebendig geworden ist; er konnte noch etwas weiter gehen; ich nehme zu meiner Be-



ruhigung in diesem Sinn die Sache selbst noch einmal vor. Wenn eine Haupt- und Grundmaxime nur erst einmal eingreift, so kann man schon nachrücken. Glücklicherweise widersteht dem Künstler nichts in dem Meinen, und was er mir zugibt, kann er gleich brauchen. 5 Daß aber ein Mathematiker, aus dem Herengewirre seiner Formeln heraus, zur Anschauung der Natur käme und Sinn und Verstand, unabhängig, wie ein gesunder Mensch brauchte, werd ich wohl nicht erleben. Es wird allein dadurch möglich, daß ein junger frischer 10 Mann, ehe er sich in jene Labyrinth einläßt, den Faden aus den Händen der liebenswürdigen Natur empfangen, der wahren Ariadne, die uns allein beseligt, welcher wir zeitlebens nicht untreu werden können.

Die Medaille der Facius ist gut genug gerathen. 15 Daß: Loos direxit ist nicht vergebens hinzugefügt. Ich hoffe, man wird von hier aus diesem Manne etwas Freundliches erweisen, um ihn für das Mädchen noch weiter zu interessiren. Ihr Aufenthalt in Berlin ist ihr zu gönnen: hier, wo sie keine Technik im Rücken 20 hat, würde sie geradezu nichts vermögen. Dort sollte sie sich doch schon selbst etwas verdienen und unter hiesigem Zuschuß in Berlin sich fortwährend aufhalten können; zuletzt fände sich ein Mann, wo es dann an naiven Interjectionen nicht fehlen würde. 25

Sobiel für heute! Mit den besten Wünschen und Grüßen.

treu verharrend

Weimar den 17. May 1829.

Goethe.

228.

An E. Füssel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe zu vermelden, daß der oherauffichtliche Cassier  
die Ordre hat, Denenſelben die letzte Rechnung un-  
geſäumt auszuführen, wobei ich den Wunsch bemerke:

5 die Revue Française

ſowohl den vorigen completten Jahrgang, als die dieß-  
jährig herausgekommenen Stücke baldigst zu erhalten.

Das Beste wünschend.

Weimar den 17. May 1829.

229.

An E. D. Rauch.

10 Ungeduldig über mancherlei Hindernisse, die mich  
abhielten, auf Ew. Wohlgeboren höchst erfreulichen  
Brief bisher zu antworten, ſage dießmal nur mit den  
wenigsten Worten, wie ſehr mich und die Meinigen  
jene ſo zeitig und freundlich gegebene Nachricht gerührt  
15 hat. Wir fühlten bey dieſer Gelegenheit recht lebhaft,  
wie ſehr wir Ihnen verknüpft ſind, denn es war  
eben, als wenn es in unſerm eignen Familientreife  
geſchehen wäre. Möge das Beste und Angenehmſte  
ſich hier anſchließen, beſonders auch für uns Ihre  
20 und der Ihrigen Hierherkunft gewiß bleiben. Bis  
dahin ſey manches verſpart! Herrn Ober-Baudirector

Schinkel meinen vorläufigen besten Dank, allen Berliner Freunden, denen ich soviel schuldig geworden, die schönsten Empfehlungen.

Eine kurze, vorläufige, näh're Anzeige, wann Sie uns Ihren Besuch gönnen wollen, wäre frehlich 5  
wünschenswerth; denn die Sommerzeit möchte wohl die Glieder unserer Familien- und geselligen Vereine nach allen Seiten hin zerstreuen.

Ich wiederhole die dringendsten Einladungen und freundlichsten Grüße.

treu ergeben

10

Weimar den 24. May 1829. J. W. v. Goethe.

230.

An F. J. Soret.

Ihre Entfernung, mein theuerster Herr und Freund, so gering sie auch ist, beraubt mich Ihres lieben Besuchs und läßt mich in einem Mangel, den ich 15  
schmerzlich empfinde. Aufrichtigen lebhaften Dank deshalb für die angenehme Sendung. Die Gedichtchen sind allerliebft und schließen sich dem Sinne nach, so wie in Darstellung und Ton vollkommen an die Originale. Wir gehen sie wohl nächstens mit einander 20  
durch, wobei sich zu interessanten Betrachtungen Anlaß finden wird. Für die übersendeten Samen danke zum allerschönsten; ich werde sie mit Ihrer Vergünstigung nach Königsberg schicken an einen dortigen Freund, den ich für unsere Arbeiten interessirt 25

habe. Es ist der Director des botanischen Gartens  
 daselbst, Doctor Ernst Meyer, einer der gründlichsten  
 Mitwirkenden, seit vielen Jahren die Lehre der Meta-  
 morphose anzuwenden beschäftigt, dessen Beystand uns  
 5 zu der Geschichte dieser vierzig Jahre höchst nöthig  
 ist; denn es thut sich manches hervor, was bisher  
 mir völlig unbekannt blieb, weil ich mich um die  
 Wirkung meines Gesuchens nicht weiter bekümmerte.

Gelte Ihnen das Gegentwärtige für einen freund-  
 10 lichen Morgengruß, wie ich bitte, mich dem lieben  
 Prinzen bestens zu empfehlen.

treu ergeben

Weimar den 25. May 1829. J. W. v. Goethe.

231.

An J. G. Meyer.

Ich wünsche selbst diese merkwürdige Exhibition  
 15 zu sehen; können Sie mir eine Stunde andeuten, wo  
 ich kein Gedränge finde und die Gegenstände mit Ruhe  
 und Muße betrachten kann, so werde ich mich mit Ver-  
 gnügen dahin begeben. In welchen Zimmern ist die  
 Ausstellung, und wo fährt man an, um den rechten  
 20 Weg zu finden?

Vielen Dank für geneigte Vermittlung.

Nur muß ich nachschriftlich bemerken, daß Prinzess  
 sich auf 12 Uhr anmelden läßt, und ich also für  
 diese Stunde versagt bin.

25 Weimar den 26. May 1829.

Goethe.

232.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde in Gefolg unsres neulichen Gesprächs, daß auf Weihnachten bey großherzoglicher Cammer noch einige Capitalien angenommen werden; die Anmeldung mit Bestimmung der Summe müßte jedoch gleich geschehen. Die Subscription auf Michaelis ist schon complett; es werden 4 p. C. Interessen bezahlt.

Mich geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 30. May 1829.

233.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

10

hoffte durch die wohlgerathene Abbildung der bedeutenden Umsicht einige Freude zu machen. Es ist mir höchst angenehm, daß es gelungen ist. Ich weiß nicht, warum die beiden Künstler, die das Blatt radirt haben, ihre Namen nicht ausschrieben; sie heißen:

15

Fries und Thürmer.

Übrigens wüßte nichts von ihnen zu sagen, sie verlieren sich in der großen Masse thätiger, in diesem Fach beschäftigten, jungen Männer.

Verknüpfen Sie bey'm Anblick dieser Darstellung das Andenken an mich mit dem Andenken an jene

20

unvergeßlichen Stunden, die Ihnen an Ort und Stelle geworden sind. Mich verlangt gar sehr, Sie in Ihren kühlen Sälen zu besuchen.

Das freundlichste Lebewohl!

5

ergebenst

Weimar den 30. May 1829. J. W. v. Goethe.

N. S.

Als Vorstehendes geschrieben war, erinnerte ich mich eines Wegs, das Nähere über die genannten beiden  
 10 Künstler zu erfahren. Fries aus Heidelberg hält sich gegenwärtig daselbst auf; Thürmer lebt als Professor der Architektur seit ohngefähr zwey Jahren in Dresden; er war lange in Rom und Griechenland. Kein Sachse, vielleicht ein Bayer.

234.

An Friedrich Christian August v. Schwendler.

[Concept.]

15

Em. Hochwohlgeboren

halte mich verpflichtet beiliegenden Aufsatz zu überreichen, wie er großherzoglicher Ober-Baubehörde mitgetheilt worden ist. Ich darf hoffen, daß er mit der gepflogenen Beredung sich übereinstimmend finden wird;  
 20 wie denn Hoch Dieselben in einem Puncte Ihre eigenen Worte wiedererkennen werden.

Um fernere Theilnahme angelegentlichst bittend.

Weimar den 30. May 1829.

235.

An J. J. Nöggerath.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersehen gefällig aus Beifolgendem, wie sich der  
 Antheil der Weimarischen Kunstfreunde an dem be-  
 deutenden überschickten Werke immer gesteigert hat.  
 Die braven Künstler, denen ich diese Blätter ein- 5  
 zuhändigen bitte, werden davon beliebigen Gebrauch  
 machen, entweder im Ganzen oder theilweise, je nach-  
 dem es mit ihren Absichten zusammentrifft.

Indessen fahren wir in unsern Betrachtungen  
 weiter fort, wobei ich bemerke, daß sich noch sehr viel 10  
 Günstiges über das Einzelne sagen läßt, welches wir  
 nicht aussprechen wollten, um den Fluß des Vortrages  
 nicht zu hemmen und die Übersicht des Ganzen nicht  
 schwieriger zu machen.

Für dieses Einzelne gibt es immer noch Zeit und 15  
 Gelegenheit, wenn das Unternehmen erst im Gange ist  
 und das Publicum anfängt, sich dafür zu interessiren.  
 Haben Sie die Gefälligkeit, mich von der Ankunft des  
 Gegenwärtigen zu unterrichten und gedenken unsrer zu  
 guter Stunde. 20

Diese Tage habe ich, durch die gütige Auf-  
 merksamkeit der ansehnlichen amerikanischen General-  
 Bergwerksdirection in Elberfeld, den dritten Bericht  
 erhalten, der mich in Erstaunen gesetzt und zugleich mit  
 Bewunderung des dortigen Directors, Herrn Schmidt, 25

erfüllt hat. Bei einem so labyrinthischen Gegenstand und einer so verflochtenen Administration läßt die Klarheit des Vortrags nichts zu wünschen übrig. Möge der Erfolg die aufgewendeten Kosten und Bemühungen eines so löblichen Unternehmens reichlich belohnen.

Weitere geneigte für Kunst und Wissenschaft förderliche Mittheilungen mir angelegentlichst erbittend, unterzeichne mich in vorzüglichster Hochachtung.

10 Weimar den 1. Juni 1829.

## 236.

An Jacob Friedrich Fries.

[Concept.]

Em. Wohlgeboren

daß mir anvertraute Bild dankbar zurücksendend, füge mit Vergnügen die beyliegende Anerkennung des Künstlerverdienstes hinzu. Die Weimarischen Kunstfreunde  
15 haben sich daran erfreut und mögen es gerne aussprechen.

Empfehlen Sie uns dem werthen Manne.

Zugleich bemerke, daß das Bild auf einen hinlänglichen Stab aufgerollt, auch sonst so gepackt ist, daß  
20 es allenfalls sogleich könnte fortgeschickt werden. Der ich mich bei dieser Gelegenheit bestens empfehle und mit vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichne.

Weimar den 3. Juni 1829.



237.

An Gerhardt Wilhelm v. Neutern.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die Sendung der vortrefflichen Aquarellen  
 Ihr Andenken bey Ihren hiesigen alten Freunden leb-  
 haft angefrischt und sich neue dazu erworben. Denn  
 was soll ich weiter sagen, als daß, so oft ich solche  
 vorzeigte, mein lebhafter Wunsch war, Sie möchten  
 unsichtbar gegenwärtig sehn, oder es ließe sich durch  
 Registraturen und Protocolle Ihnen im Einzelnen  
 der Beifall wie die Vergnüglichkeit darstellen, die  
 sich jederzeit bey'm Anblick der Blätter bewies und  
 sich steigerte! Die große Wahrheit, die treue Behand-  
 lung der Theile, die anmuthige Übereinstimmung des  
 Ganzen, alles wurde allgemein empfunden und sodann  
 bemerkt. Genug, Sie würden sehr zufrieden gewesen  
 sehn, zu sehen, daß dasjenige, was Sie ganz eigentlich  
 für sich zu besonderster Erinnerung guter Tage in den  
 bestimmtesten Localitäten gearbeitet, auch im Allgemei-  
 nen das gewünschte Interesse hervorbringt.

Mögen Sie nun hinzudenken, daß ich, vielleicht als  
 geübterer Kunstfreund, die Behandlung frey und be-  
 wundernswerth finde, unvergleichlich aber, wie ein  
 gemüthlicher Antheil an der unschuldigsten Gegenwart  
 durch eine vollendete Technik rein und klar hier aus-  
 gesprochen ist.

Schon längst wären diese schätzbaren Blätter zu-  
 rückgekehrt, hätte ich nicht dem Vergnügen entgegen-

gesehen, sie einem Paar für Sie sich höchst interessirender  
Freundinnen vorzustellen; dieses ist gestern geglückt, und  
auch da hätte ich Ihnen gewünscht, die herzliche und  
zugleich einsichtig-enthusiastische Theilnahme, wie sie  
5 diesen Werken gezollt ward, zur schönsten Belohnung  
mitgenießen zu können.

Doch was sollen da viel Worte, wo Sie das ge-  
wissermaßen Unmögliche in der That geleistet haben;  
Sie werden auf diese Weise fortfahren und jedem  
10 Beschauer das Verlangen erregen, sein Liebstes ebenso  
charakteristisch genau und anmuthig, auch in der Ab-  
wesenheit vor Augen zu halten.

Gleichfalls für die Radirungen danke zum schönsten!  
Ihre Hand wird sich immer gleich bleiben, und Sie  
15 werden Technik und chemische Kräfte, die Ihnen dabei  
zu Hülfe kommen müssen, gar bald bewältigen lernen.  
Empfehlen Sie mich in Ihrem werthen Kreise und  
behalten uns in freundlichem Andenken; dabei bleiben  
Sie überzeugt, daß jede fernere Mittheilung mit der  
20 aufrichtigsten Zustimmung wird begrüßt werden.

in treuester Theilnahme

Weimar den 3. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

238.

An J. Rinald.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen, daß die schönen  
25 und höchst lobenswürdigen Mahlereyen des Herrn

Obristlieutenant v. Neutern am heutigen Tage unter Ihrer Adresse wohlgepackt abgegangen sind. Auch hat Herr v. Neutern hiedon unmittelbare Kenntniß erhalten.

So lange ich auch diese schätzbaren Werke bei mir aufbewahrt, so send ich sie doch ungern wieder zurück, indem ich dadurch sowohl mir als andern wiederholt großes Vergnügen zu machen im Falle war.

Nehmen Sie daher für die gehabte Bemühung den besten Dank und versichern wiederholt den edlen Mann meiner treuesten Gefinnung.

Der ich mich vorzüglich hochachtend bekenne.

Weimar den 4. Juni 1829.

### 239.

An C. F. Zelter.

Die vielen brieflichen Freundlichkeiten, die anmuthigen und belehrenden Notizen, mit denen du mich bisher begünstigt, zu erwidern war ich außer Stande. Wahrhaft umflochten vom Allernächsten konnt ich in die Ferne kaum denken, geschweige wirken.

Deshalb wurden am heutigen Tage eingepackt die fünf Sendungen meiner Werklein, kleine Ausgabe, Velin, in Hoffnung die drei übrigen auch noch mit einem guten Worte zusenden zu können.

Übrigens wird ja wohl das neuste Geschlinge der Wanderjahre, so wie der vierte Band der Schillerischen

Correspondenz, der dir ja auch wohl zugetommen ist, statt eines unmittelbaren Wortes von mir genügt haben.

Heute nahm Prinzess Auguste freundlichst von mir  
 5 Abschied, sie ist wirklich so bedeutend als liebenswürdig.  
 Mag es ihr wohlergehen in dem ungeheuer weiten und bewegten Elemente.

Säume nicht zu schreiben. Ich redigire jetzt an meinem zweiten Aufenthalte in Rom, einem wunder-  
 10 samen Büchlein, daß, wie es auch werde, immer zu fühlen und zu denken geben wird.

treu festhaltend

Weimar den 5. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

240.

An F. W. Niemer.

[Concept.]

Wenn Sie, mein Werthester, bekommende Hefte  
 15 gefällig durchgehen, so werden Sie die Beantwortung zweier Fragen nöthig finden:

1) Kann man die darin vorkommenden Wiederholungen nicht dadurch benußen, daß man, wenn sie eben denselben Gegenstand behandelt, sie zusammenzieht  
 20 und Einen Artikel daraus macht?

2) Sind etwa in der Correspondenz Gegenstände nur leicht angedeutet, die man in dem Bericht weiter ausführen und dadurch das allzu Subjective der brief-

lichen Mittheilungen auf eine objective Weise balanciren könnte?

Bis zur nächsten Session das Beste wünschend.

Weimar den 6. Juni 1829.

241.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

5

habe hiermit anzuzeigen, daß durch Vermittlung des Herrn Goldbeck zu Nürnberg abgesendete Paquet sehr glücklich angekommen, und also für dießmal kein weiteres Bedenken. Zugleich vermelde jedoch, daß mit der nächsten fahrenden Post ein kleines Paquet an 10 Dieselben abgehen wird, enthaltend den 18., 19., 20. Band der kleinen Ausgabe, revidirt zum Behuf der Octav-Edition.

Der ich, das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

15

ergebenst

Weimar den 7. Juni 1829.

J. W. v. Goethe.

242.

An Louise Seidler.

Wollten Sie, meine Theure, bey den werthen Reisenden anfragen, ob sie morgen mit Ihnen bey uns ein frugales Mittagsmahl einnehmen mögen? Mir und 20 meinem Sohn würde es sehr angenehm seyn, einiger-

221.

An C. Rüstler.

Ew. Wohlgeboren

[8. Mai 1829.]

geneigtem Schreiben vom 14. vorigen Monats gemäß  
 übersende zunächst an Herrn Reitel in Braunschweig  
 ein Kästchen für den wirklichen Geh. Staatsrath Herrn  
 5 v. Loder in Moskau. Ein an den Herrn Spediteur  
 gerichtetes Schreiben, in welchem auch die verlangte  
 Declaration befindlich, lege, um mich nicht zu wieder-  
 holen, ungeschlossen bey mit Bitte, die weitere Besorgung  
 dieser Angelegenheit gefällig zu leiten und mich Ihrem  
 10 Herrn Bruder in Moskau bestens zu empfehlen.

Wie ich denn die dadurch erwiesene Geneigtheit  
 dankbarlichst anerkenne und mich hochachtungsvoll  
 unterzeichne.

Ew. Wohlgeb.

15

ergebenster Diener

Weimar den 2. May 1829.

J. W. v. Goethe.

Auch liegt ein Schreiben an Herrn v. Loder bey,  
 welches wohl mit dem Advisbrief abgehen kann.

222.

An Christian Heinrich Reitel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

[8. Mai 1829.]

20 habe ein Kistchen mit der fahrenden Post zu übersenden,  
 auf Anrathen des Herrn Rittmeister Rüstler, mir die  
 Freiheit genommen. Es ist solches für Herrn v. Loder,  
 kaiserlich russischen wirklichen Geh. Staatsrath, Ex-

praktisches Handbuch des Styls der deutschen Prose mir damals freundlich zugesendet, noch an Ort und Stelle sich befindet, wünsche solchen bestens von mir begrüßt.

Weimar den 11. Juni 1829.

5

245.

An C. F. Zelter.

Wenn ich schon nicht glauben kann, mein Theuerster, daß du jemals von meinem verrückten, auf Winters Partitur sich schaukelnden Gelden irgend wieder Notiz nehmen werdest, so sende ich doch, deinem früheren Verlangen gemäß, eine saubere Abschrift, mit 10 Wunsch und Hoffnung, daß sie richtig seyn werde.

Fürwahr, wenn ich denke, was für Anforderungen, Zubringlichkeiten und Zufälligkeiten dein Zustand ausgesetzt ist, so komme ich mir fast unthätig vor; denn wenigstens habe ich keine öffentliche Exhibition 15 zu leisten und bin Herr von meinen Stunden, die guten benutzend, die schlechten verpassend oder, was besser gethan ist, verschlafend.

Von Faust hab ich noch ein Exemplar, deswegen dir dieses erb- und eigenthümlich gewidmet sey. Da- 20 gegen wirst du aber die Freundlichkeit haben, mir ein Zelterisches Wort über dieses Werk zu sagen und mich über die im Anschauen so wunderlichen Noten-Figuren nach deiner Weise zu beruhigen.

Sobiel für dießmal. Nächstens kommt in einer Rolle ein Bild, das dich an vergangene Reisetage erinnern soll. Allen guten Geistern befohlen! Ich schreibe dieß in den Stunden großer berlinischen Feste, an welchen wir kleinen Weimaraner so wichtigen Antheil haben.

Dein getreuer

Weimar den 11. Juni 1829.

G.

246.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

Wenn die theure Freundin versichern kann: sie sehe alle und jede Gegenden, die sie jemals betrat, nach Belieben, jederzeit vor sich, so dürfen die Freunde wohl auch der Hoffnung leben, gelegentlich in die Liebe Gegenwart herangerufen zu werden.

Hievon, und daß gewisse Angehörige auch auf unbekannten Wegen und Stegen unsichtbar zur Seite geblieben und die schnell Reisende zur Erinnerung angemahnt, gibt denn doch wohl die Kapsel voll Süßigkeit ein höchst gültiges Zeugniß, welche Gabe denn auch mit dem besten Dank gesellig genossen wird.

Wenn gleich etwas spät, doch immer noch lebhaft genug kann ich die Freunde nunmehr auf ihren Fahrten so hin als wieder zurück begleiten; beide Linien hab ich auch bereist, nur der Bogenweg, welcher sie jetzt zusammenbindet, war zu meiner Zeit völlig untwegsam und eine solche Vereinigung weder gedacht, noch zu denken.



Nach erhaltenem freundlichen Bericht kann ich also nun schon eher die Fußtapfen der Theuern verfolgen, wobei es mir durch Neigung und Sehnsucht vollkommen erleichtert wird, frühere Eindrücke hervorzurufen und aus dem Bekannten mir das Unbekannte nachzubilden. 5

Merkwürdig war mir, daß noch eine ziemlich deutliche Skizze von der Via Mala und eine ausgeführtere eines Felsen im Höllenthal sich unter meinen Blättern findet; was mich aber bei dem Unternehmen, Ihrem Tagebuch auf der Charte zu 10 folgen, einerseits belebte, andererseits verwirrte, war ein holdes Märchen, welches unser Freund mir vor einiger Zeit vorspiegelte: als könne eine dergleichen Fahrt von vereinten Wohlbedenkenden unternommen, und auf dieser irdischen Erde eine Art von feenhaftem 15 Reiseplan durchgeführt werden. Hierüber entstand eine solche Vermischung des wirklich Vollbrachten, des kaum zu Unternehmenden, des Wünschenswerthen, aber nicht zu Hoffenden, daß man besser that, alles zusammen aus dem Sinne zu schlagen und sich an's 20 Allernächste zu halten.

Dieß ist nun für denjenigen, der, ohne der Mobilste zu seyn, sich doch bei eintretenden Sommertagen gern vom Plaze bewegen möchte, höchst unerfreulich. Trockne Kälte wechselt ab mit der nässesten, unbe- 25 wölkten Himmel kennt man fast gar nicht mehr, Regen folgt auf Regen und wirkt um desto unangenehmer, als augenblickliche heitere Zeiträume dazwischen



lichen Mittheilungen auf eine objective Weise balanciren könnte?

Bis zur nächsten Session das Beste wünschend.

Weimar den 6. Juni 1829.

241.

An W. Reichel.

Erw. Wohlgeboren

5

habe hiermit anzuzeigen, daß durch Vermittlung des Herrn Goldbeck zu Nürnberg abgesendete Paquet sehr glücklich angekommen, und also für dießmal kein weiteres Bedenken. Zugleich vermelde jedoch, daß mit der nächsten fahrenden Post ein kleines Paquet an 10 Dieselben abgehen wird, enthaltend den 18., 19., 20. Band der kleinen Ausgabe, revidirt zum Behuf der Octav-Edition.

Der ich, das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

15

ergebenst

Weimar den 7. Juni 1829.

J. W. v. Goethe.

242.

An Louise Seidler.

Wollten Sie, meine Theure, bey den werthen Reisenden anfragen, ob sie morgen mit Ihnen bey uns ein frugales Mittagsmahl einnehmen mögen? Mir und 20 meinem Sohn würde es sehr angenehm seyn, einiger-

maßen die Stelle Ottiliens zu vertreten. Ich erbitte mir eine gefällige Antwort; gegen 2 Uhr, wie Sie wissen, ist unsre herkömmliche Stunde, die wohl auch den lieben Gästen nicht unbequem seyn wird.

5 Mit den besten Wünschen.

Weimar den 9. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 243.

An Christian Wilhelm Schweiger.

[Concept.]

Ew. Excellenz

erhalten hiebei die verdienstlichen Rouzischen Wachsmahlereyen wieder zurück. Hofrath Meher wird nicht  
10 verfehlen, ein freundliches Wort von Seiten der Weimarischen Kunstfreunde dagegen zu erlassen.

Womit ich zugleich die Bitte ausspreche, beßkommendem Abdruck des beliebten lithographischen Blattes bey sich einigen Raum zu gönnen und bey'm An-  
15 schauen dieses in manchem Sinne schätzwerthen Kunstwerkes auch meiner geneigt zu gedenken.

Weimar den 11. Juni 1829.

## 244.

An F. J. Soret.

[Concept.]

Wenn Herr Wilhelm Mejer, Doctor der Rechte, Lehrer am königlichen Berg- und Forst-Institute zu  
20 Clausthal, welcher ein im Jahre 1827 herausgegebenes

praktisches Handbuch des Styls der deutschen Prose mir damals freundlich zugesendet, noch an Ort und Stelle sich befindet, wünsche solchen bestens von mir begrüßt.

Weimar den 11. Juni 1829.

5

245.

An C. F. Zelter.

Wenn ich schon nicht glauben kann, mein Theuerster, daß du jemals von meinem verrückten, auf Winters Partitur sich schaukelnden Gelden irgend wieder Notiz nehmen werdest, so sende ich doch, deinem früheren Verlangen gemäß, eine saubere Abschrift, mit 10 Wunsch und Hoffnung, daß sie richtig seyn werde.

Fürwahr, wenn ich denke, was für Anforderungen, Zubringlichkeiten und Zufälligkeiten dein Zustand ausgesetzt ist, so komme ich mir fast unthätig vor; denn wenigstens habe ich keine öffentliche Exhibition 15 zu leisten und bin Herr von meinen Stunden, die guten benutzend, die schlechten verpassend oder, was besser gethan ist, verschlafend.

Von Faust hab ich noch ein Exemplar, deswegen dir dieses erb- und eigenthümlich gewidmet sey. Da- 20 gegen wirst du aber die Freundlichkeit haben, mir ein Zelterisches Wort über dieses Werk zu sagen und mich über die im Anschauen so wunderlichen Noten-Figuren nach deiner Weise zu beruhigen.

Sobiel für dießmal. Nächstens kommt in einer Rolle ein Bild, das dich an vergangene Reisetage erinnern soll. Allen guten Geistern befohlen! Ich schreibe dieß in den Stunden großer berlinischen Feste, an welchen wir kleinen Weimaraner so wichtigen Antheil haben.

Dein getreuer

Weimar den 11. Juni 1829.

G.

246.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

Wenn die theure Freundin versichern kann: sie sehe alle und jede Gegenden, die sie jemals betrat, nach Belieben, jederzeit vor sich, so dürfen die Freunde wohl auch der Hoffnung leben, gelegentlich in die Liebe Gegenwart herangerufen zu werden.

Hievon, und daß gewisse Angehörige auch auf unbekannten Wegen und Stegen unsichtbar zur Seite geblieben und die schnell Reisende zur Erinnerung angemahnt, gibt denn doch wohl die Kapsel voll Süßigkeit ein höchst gültiges Zeugniß, welche Gabe denn auch mit dem besten Dank gesellig genossen wird.

Wenn gleich etwas spät, doch immer noch lebhaft genug kann ich die Freunde nunmehr auf ihren Fahrten so hin als wieder zurück begleiten; beide Linien hab ich auch bereist, nur der Bogenweg, welcher sie jetzt zusammenbindet, war zu meiner Zeit völlig untwegsam und eine solche Vereinigung weder gedacht, noch zu denken.

Nach erhaltenem freundlichen Bericht kann ich also nun schon eher die Fußtapfen der Theuern verfolgen, wobei es mir durch Neigung und Sehnsucht vollkommen erleichtert wird, frühere Eindrücke hervorzurufen und aus dem Bekannten mir das Unbekannte nachzubilden. 5

Merkwürdig war mir, daß noch eine ziemlich deutliche Skizze von der Via Mala und eine ausgeführtere eines Felsen im Höllenthal sich unter meinen Blättern findet; was mich aber bei dem Unternehmen, Ihrem Tagebuch auf der Charte zu 10 folgen, einerseits belebte, andererseits verwirrte, war ein holdes Märchen, welches unser Freund mir vor einiger Zeit vorspiegelte: als könne eine dergleichen Fahrt von vereinten Wohlthätenden unternommen, und auf dieser irdischen Erde eine Art von feenhaftem 15 Reiseplan durchgeführt werden. Hierüber entstand eine solche Vermischung des wirklich Vollbrachten, des kaum zu Unternehmenden, des Wünschenswerthen, aber nicht zu Hoffenden, daß man besser that, alles zusammen aus dem Sinne zu schlagen und sich an's 20 Allernächste zu halten.

Dieß ist nun für denjenigen, der, ohne der Mobilste zu seyn, sich doch bei eintretenden Sommertagen gern vom Plaze bewegen möchte, höchst unerfreulich. Trockne Kälte wechselt ab mit der nässesten, unbe- 25 wölkten Himmel kennt man fast gar nicht mehr, Regen folgt auf Regen und wirkt um desto unangenehmer, als augenblickliche heitere Zeiträume dazwischen





247.

An F. W. Kiemer.

Schenken Sie, mein Theuerster, beystkommenden  
Festen die gewohnte Aufmerksamkeit. Einige Lücken  
sind angedeutet, andere werden Sie finden und gefällig  
bemerken.

Zu den schönen Tagen Glück wünschend, von  
nächster Zusammenkunft das Beste hoffend.

Weimar den 14. Juni 1829.

G.

248.

An C. F. v. Reinhard.

[Concept.]

Allerdings habe ich Ihren ländlichen Aufenthalt,  
verehrtester Freund, herzlich zu segnen, daß er Ihnen  
so viel Muße gewährte, so viel Sammlung erlaubte, 10  
Ihren wichtigen Lebensgang sich wieder vorüberziehen  
zu lassen und nieder zu schreiben. Dabey erkenn ich  
mich denn wahrhaft gerührt, daß Sie diese bedeutenden  
Erinnerungen unmittelbar an mich richten und mich  
zum Vertrauten so kostbarer Vergangenheiten erwählen 15  
wollten.

Auch mir ward hierüber sogleich theils Einsicht,  
theils Ahnung, wie Bourienne's Memoiren Sie dazu  
aufregen konnten und mußten, und es würde köstlich  
sehn, wenn dasjenige, was in Ihrem geneigten Schreiben 20  
als Inhalt einiger Bände aufgeführt ist, auch zu  
unsrer bessern Erkenntniß ausgeführt und dargelegt

würde. Denn eigentlich gedeiht doch das Wunder-  
würdige der Geschichte den Mitlebenden sowie den  
Nachkommen alsdann erst heilsam und ersprießlich,  
wenn man sie erkennen läßt, wie das Merkwürdigste  
5 und Größte von bedeutenden Menschen unter den  
sonderbarsten Zuständen und Zufälligkeiten geleistet  
worden. Was in solchen Zeiten Tag für Tag ge-  
schieht, ist doch nicht alltäglich.

Seit einiger Zeit bin ich in das Lesen französischer  
10 Bücher gewissermaßen ausschließlich versenkt worden;  
die acht Bände der *Revue française*, die mir erst jetzt  
zur Hand gekommen, nachzuholen, ist keine geringe  
Aufgabe wegen der Mannichfaltigkeit und großen  
Bedeutung der mitgetheilten Artikel. Die Verfasser  
15 nehmen ein herausgekommenes Buch gleichsam nur  
zum Text, zum Anlaß, wobei sie ihre wohlgegründeten  
Meynungen und aufrichtigen Gesinnungen an den Tag  
legen. Die Anerkennung aller Verdienste steht dem  
liberalen Manne so gar wohl, und zwar eine An-  
20 erkennung, wie wir sie hier finden, welche uns sogleich  
Beweise gibt eines freien Überblicks über die ver-  
schiedensten Angelegenheiten, von einem höheren Stand-  
puncte aus, der doch eigentlich nur zur Unparteilichkeit  
berechtigt.

25 Es ist wirklich wunderbar, wie hoch sich der  
Franzose geschwungen hat, seitdem er aufhörte, be-  
schränkt und ausschließend zu seyn. Wie gut kennt  
er seine Deutschen, seine Engländer, besser als die

Nationen sich selbst; wie bestimmt schildert er in diesen die eigennützigen Weltmenschen, in jenen die gutmüthigen Privatleute. Auch der Globe, wenn schon seine special=politische Tendenz uns eine etwas unbehaglichere Stimmung gibt, bleibt mir gleichfalls 5 lieb und werth. Man braucht ja mit vorzüglichen Menschen nicht durchaus einig zu sehn, um Neigung und Bewunderung für sie zu empfinden.

Ferner war es denn doch ein erfreuliches Zusammentreffen, daß Ihr inhaltschwerer Brief mich 10 so eben über der Beschäftigung traf, den Reichthum nordischer Mineralien abschließlich zu ordnen und der Sammlung gemäß zu etiquettiren; jedes einzelne Exemplar war schon dorten sorgfältig bezeichnet, nun aber liegen sie alle gehörig beisammen, geordnet, in 15 sechs neben einander gestellten und auf einmal übersiehbaren Schubladen, und sollen nun, zu freudigem Antheil einheimischer und besuchender Naturforscher, in Schränke geschoben und für die Gegenwart sowohl als für die Zukunft aufbewahrt werden. 20

Mit wenigem kehre ich noch zur französischen Literatur zurück. Victor Hugo ist [ein] entschiedenes poetisches Talent, nur geht er auf einem Wege, wo er den völligen reinen Gebrauch desselben wohl schwerlich finden wird. Andere vorzügliche Talente versuchen, 25 wie er, auf dem romantischen Boden Fuß zu fassen, aber es schwärmen in dieser feuchten Region so viel Irrlichter, daß der bravste Wanderer in Gefahr

untergeßlichen Stunden, die Ihnen an Ort und Stelle  
geworden sind. Mich verlangt gar sehr, Sie in Ihren  
kühlen Sälen zu besuchen.

Das freundlichste Lebewohl!

5

ergebenst

Weimar den 30. May 1829. J. W. v. Goethe.

N. S.

Als Vorstehendes geschrieben war, erinnerte ich mich  
eines Wegs, das Nähere über die genannten beiden  
10 Künstler zu erfahren. Fries aus Heidelberg hält  
sich gegenwärtig daselbst auf; Thürmer lebt als Pro-  
fessor der Architektur seit ohngefähr zwei Jahren in  
Dresden; er war lange in Rom und Griechenland.  
Kein Sachse, vielleicht ein Bayer.

234.

An Friedrich Christian August v. Schwendler.

[Concept.]

15

Ew. Hochwohlgeboren

halte mich verpflichtet beyliegenden Aufsatz zu über-  
reichen, wie er großherzoglicher Ober-Baubehörde mit-  
getheilt worden ist. Ich darf hoffen, daß er mit der  
gepflogenen Beredung sich übereinstimmend finden wird;  
20 wie denn Hoch Dieselben in einem Puncte Ihre eigenen  
Worte wiedererkennen werden.

Um fernere Theilnahme angelegentlichst bittend.

Weimar den 30. May 1829.

249.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Die mir anvertrauten Papiere, verehrte Freundin, hierbey zurücksendend, darf wohl meine Überzeugung aussprechen, daß sie das Publicum ebenso dankbar als ich aufnehmen werde. Einige kleine Bemerkungen beachten Sie vielleicht und erlauben mir, in der  
 nächsten Zusammenkunft mich über diese schöne Gabe des Weiteren zu erklären.

Treu angehörig

Weimar den 20. Juni 1829.

Goethe.

250.

An Vincenz Reimund Gruner.

[Concept.]

Dankbar für das fortgesetzte, seit so vielen Jahren  
 gehegte Vertrauen habe leider zu Ihren Zwecken nichts  
 Behüfliches zu vermelden, und Sie würden es gern  
 verzeihen, wenn Sie sich die Pflichten vergegenwärtigen  
 könnten, die mit meinen Jahren herangewachsen sind  
 und alle mir noch verliehene Kraft in Anspruch  
 nehmen.

Es bleibt mir daher nichts übrig, als das mir  
 übersendete Heft mit dem Bedauern zurückzusenden:  
 daß ich nicht, wie sonst, an den Arbeiten bestrebsamer  
 Männer Antheil zu nehmen, auch wohl dieselben zu  
 fördern nicht weiter vermögend bin. Nehmen Sie

deshalb den aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen auf irgend eine Weise gelingen möge, für Ihr Bestreben und Bemühen würdig belohnt zu werden, und gedenken meiner wie bisher im Guten.

5 Weimar den 21. Juni 1829.

## 251.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Bestkommendes würde, wenn Ew. Hochwohlgeboren nichts zu erinnern oder zuzusetzen finden, alsogleich an großherzogliche Ober-Baubehörde durch ein Communicat gelangen lassen; bitte deshalb um gefällige  
10 Äußerung.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 22. Juni 1829.

## 252.

An Friedrich v. Müller.

Herr Hofrath Kochliß, mit welchem gestern einige angenehme Stunden verlebt, wird an dem festlichen  
15 Tage, als Saie mit anderen Saien, bei mir ein frugales Gastmahl einnehmen. Morgen dagegen erbitt ich mir die Ehre Ihrer gesamten Familie und hoffe, Sie werden zu viere bei mir freundlich eintreten. Sollten Sie heute Abend, nach geschlossener Versamm-  
20 lung, etwa den werthen Mann bei mir im Wagen

abholen und mit ihm eine kleine Spazierfahrt, wie ich gestern gethan, in der Gegend machen, so geschähe mir ein Gefalle, um die übrigen Stunden meinen unterbrochenen Geschäften widmen zu können.

Daß von der Ober-Baubehörde heute anzubringende 5  
Gesuch wegen Realisirung einer zum Behuf der ein-  
zuleitenden Gewerkschule im Jubiläums-Jahre zu-  
gesagten Beihilfe empfehle zu geneigter Förderung.

Geneigten Entschluß mir erbittend wegen obigem.  
gehorsamst 10

Weimar den 24. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

253.

An Martin Heinrich Carl Lichtenstein.

[Concept.]

[25. Juni 1829.]

Ew. Wohlgeboren

haben mit dem, durch Herrn Präsidenten Wehland mir  
übersendeten, wichtigen Hefte einen dringenden Wunsch  
erfüllt, Nachricht nämlich von der in Berlin zusam- 15  
mengetretenen Gesellschaft deutscher Naturforscher immer  
näher und vollständiger zu erhalten. Zwar fand ich  
mich, durch das bisher bekannt Gewordene, nicht  
weniger durch mehrere Naturfreunde, die mich bei  
ihrer Rückkehr als einen alten treuen Zunftgenossen 20  
besuchten, bis auf einen gewissen Grad unterrichtet,  
oder, um bestimmter zu reden: ich hatte von dem,  
was sich ereignet, einen allgemeinen Begriff, von dem,  
was geleistet worden, einzelne Nachrichten gewonnen.

Nun aber gewähren Sie mir durch die geneigte Mittheilung gründlichere Ein- und Übersicht, und es ergibt sich dabei das vollständigere Resultat, daß Sie, der verehrte Präsident, und der ganze Complex  
 5 theilnehmender Gönner aller Stände sowohl die Wissenschaft in ihren Repräsentanten als sich selbst geehrt und zwar auf eine Weise, die einzig bleiben und zugleich über die folgenden Versammlungen ein günstiges Licht und eine glückliche Einwirkung verbreiten wird.

10 Es war ein solches Ereigniß um so wünschenswerther, als niemand voraussehen kann, was für Vortheile die Mit- und Nachwelt von diesem nunmehr so glänzend eingeleiteten Congreß wird ernten können. Der deutsche Gelehrte, der deutsche Forscher mußte  
 15 sich immer als ein isolirtes Wesen, als eine Privatperson fühlen; er wird hier genöthigt, sich als den Theil eines Ganzen zu betrachten, und obgleich dieses gewiß den meisten ungewohnt und unbequem erscheinen muß, so ist doch diese erste Nöthigung von so viel  
 20 geistigen und sittlichen Forderungen begleitet, daß ein jeder, wenn er nach Haus kommt, sich in seinem löblichen Egoismus doch etwas anders fühlen muß.

Verzeihen Sie das Viele, da wo so viel zu sagen wäre; das, worauf ich deute, sehen Sie klarer und  
 25 vollständiger, und es würde mir Freude seyn, mich darüber mit Ihnen zu unterhalten.

Recht angenehm auffallend war mir, ich will es bekennen, die löbliche Ordnung, Klarheit und Zucht,



249.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Sengfeld.

Die mir anvertrauten Papiere, verehrte Freundin, hierbey zurücksendend, darf wohl meine Überzeugung aussprechen, daß sie das Publicum ebenso dankbar als ich aufnehmen werde. Einige kleine Bemerkungen beachten Sie vielleicht und erlauben mir, in der 5 nächsten Zusammenkunft mich über diese schöne Gabe des Weitern zu erklären.

Treu angehörig

Weimar den 20. Juni 1829.

Goethe.

250.

An Vincenz Reimund Gruner.

[Concept.]

Dankbar für das fortgesetzte, seit so vielen Jahren 10 gehegte Vertrauen habe leider zu Ihren Zwecken nichts Behüfliches zu vermelden, und Sie würden es gern verzeihen, wenn Sie sich die Pflichten vergegenwärtigen könnten, die mit meinen Jahren herangewachsen sind und alle mir noch verliehene Kraft in Anspruch 15 nehmen.

Es bleibt mir daher nichts übrig, als das mir übersendete Heft mit dem Bedauern zurückzusenden: daß ich nicht, wie sonst, an den Arbeiten bestrebsamer Männer Antheil zu nehmen, auch wohl dieselben zu 20 fördern nicht weiter vermögend bin. Nehmen Sie

deshalb den aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen auf  
irgend eine Weise gelingen möge, für Ihr Bestreben  
und Bemühen würdig belohnt zu werden, und ge-  
denken meiner wie bisher im Guten.

5 Weimar den 21. Juni 1829.

## 251.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Bestimmendes würde, wenn Ew. Hochwohlgeboren  
nichts zu erinnern oder zuzusetzen finden, alsogleich  
an großherzogliche Ober-Baubehörde durch ein Com-  
municat gelangen lassen; bitte deshalb um gefällige  
10 Äußerung.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 22. Juni 1829.

## 252.

An Friedrich v. Müller.

Herr Hofrath Kochliß, mit welchem gestern einige  
angenehme Stunden verlebt, wird an dem festlichen  
15 Tage, als Saie mit anderen Saien, bei mir ein fru-  
gales Gastmahl einnehmen. Morgen dagegen erbitt  
ich mir die Ehre Ihrer gesammten Familie und hoffe,  
Sie werden zu vieren bei mir freundlich eintreten.  
Sollten Sie heute Abend, nach geschlossener Versamm-  
20 lung, etwa den werthen Mann bei mir im Wagen

abholen und mit ihm eine kleine Spazierfahrt, wie ich gestern gethan, in der Gegend machen, so geschähe mir ein Gefalle, um die übrigen Stunden meinen unterbrochenen Geschäften widmen zu können.

Daß von der Ober-Baubehörde heute anzubringende 5  
Gesuch wegen Realisirung einer zum Behuf der einzuleitenden Gewerkschule im Jubiläums-Jahre zugesagten Beihilfe empfehle zu geneigter Förderung.

Geneigten Entschluß mir erbittend wegen obigem.  
gehorsamst 10

Weimar den 24. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

253.

An Martin Heinrich Carl Lichtenstein.

[Concept.]

[25. Juni 1829.]

Ew. Wohlgeboren

haben mit dem, durch Herrn Präsidenten Wehland mir übersendeten, wichtigen Hefte einen dringenden Wunsch erfüllt, Nachricht nämlich von der in Berlin zusam- 15  
mengetretenen Gesellschaft deutscher Naturforscher immer näher und vollständiger zu erhalten. Zwar fand ich mich, durch das bisher bekannt Gewordene, nicht weniger durch mehrere Naturfreunde, die mich bei ihrer Rückkehr als einen alten treuen Zunftgenossen 20  
besuchten, bis auf einen gewissen Grad unterrichtet, oder, um bestimmter zu reden: ich hatte von dem, was sich ereignet, einen allgemeinen Begriff, von dem, was geleistet worden, einzelne Nachrichten gewonnen.

Nun aber gewähren Sie mir durch die geneigte Mittheilung gründlichere Ein- und Übersicht, und es ergibt sich dabei das vollständigere Resultat, daß Sie, der verehrte Präsident, und der ganze Complex theilnehmender Gönner aller Stände sowohl die Wissenschaft in ihren Repräsentanten als sich selbst geehrt und zwar auf eine Weise, die einzig bleiben und zugleich über die folgenden Versammlungen ein günstiges Licht und eine glückliche Einwirkung verbreiten wird.

10 Es war ein solches Ereigniß um so wünschenswerther, als niemand voraussehen kann, was für Vortheile die Mit- und Nachwelt von diesem nunmehr so glänzend eingeleiteten Congreß wird ernten können. Der deutsche Gelehrte, der deutsche Forscher mußte  
15 sich immer als ein isolirtes Wesen, als eine Privatperson fühlen; er wird hier genöthigt, sich als den Theil eines Ganzen zu betrachten, und obgleich dieses gewiß den meisten ungewohnt und unbequem erscheinen muß, so ist doch diese erste Nöthigung von so viel  
20 geistigen und sittlichen Forderungen begleitet, daß ein jeder, wenn er nach Haus kommt, sich in seinem löblichen Egoismus doch etwas anders fühlen muß.

Verzeihen Sie das Viele, da wo so viel zu sagen wäre; das, worauf ich deute, sehen Sie klarer und  
25 vollständiger, und es würde mir Freude sehn, mich darüber mit Ihnen zu unterhalten.

Recht angenehm auffallend war mir, ich will es bekennen, die löbliche Ordnung, Klarheit und Zucht,

wie sich die sämmtlichen Herren hinter einander unterschrieben. Es gehörte eine gar wohl ersonnene Anstalt dazu, um so viele bedeutende Männer in solchen Schranken zu halten und zu erreichen, daß eine Classe, welche sonst wegen Übel Schreibens vernachlässigt war, hier durchaus als deutlich- und zum größten Theil als schönschreibend uns entgegen kommt. Die Vollkommenheit Ihrer lithographischen Anstalten mag denn auch wohl das ihrige beigetragen haben.

Sollt ich nun manches Einzelne, was bey Lesung 10 Ihres werthen Hefes bey mir aufgeregt worden, freymüthig äußern, so würde ich nicht aufhören, da ich nicht einmal weiß, wie ich anfangen sollte. Lassen Sie mich also mit den treuesten Wünschen für die Reise unfres vorzüglichen, edlen, trefflichen Mannes 15 hiemit abschließen und erlauben Sie mir, den freylich nicht zu gewährenden Wunsch auszusprechen: ich möchte gar zu gern die in der großen Natur umherirrenden lebendigen Wesen, so wie Sie solche geordnet und aufgestellt, an Ihrer Hand mit Muße betrachten; ich 20 würde dadurch für viele nicht zu unternehmende Reisen entschädigt und gewiß über manche Ahnungen aufgeklärt, die, unter den jetzigen Umständen, für mich unenthüllt bleiben müssen.

Mit gefühltester Hochachtung mich dankbar unter- 25 zeichnend.

Weimar den 21. Juni 1829.

## 254.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Für frühere Mittheilungen herzlich dankbar, kündige nur mit den wenigsten Worten und treuesten Grüßen eine abgehende Sendung an. Ich wünschte die Umtriebe, an denen meine Tage leiden, verschwänden auch einmal wie jene so lange verfolgten, oder zögen sich wie jene wenigstens zurück.

Doch enthalte mich nicht zu bemerken: daß der einzige, von mir noch gerettete Same unfres Anthericums gar löblich aufgegangen ist, und das Pflänzchen, ohngeachtet aller Wechselfälle, sich zu erhalten verspricht.

Da ich anfangs, merkt ich erst, wie manches ich zu sagen habe, doch will ich schließen mit der treuesten Versicherung der innigsten Anhänglichkeit und mit dem Wunsche, von dem Wohlbefinden des Verehrten auch nur die kürzeste Nachricht zu erhalten.

In treuestem Beharren

Weimar den 25. Juni 1829.

J. W. v. Goethe.

## 255.

An Thomas Carlyle.

Räume so oft ein Anklang zu Ihnen hinüber, als wir an Sie denken und von Ihnen sprechen: so würden Sie gar oft einen freundlichen Besuch bei sich empfinden, dem Sie am traulichen Feuer wohl gerne

Gehör gäben, wenn Sie der Schnee zwischen Felsen und Matten einklemmt. Auch wir, obgleich zwischen kreuzenden Landstraßen gelegen, haben uns diesen Winter durch tiefen Schnee manchmal bedrängt gefunden. 5

Indem ich nun aber eine schriftliche Unterhaltung von meiner Fireside zu der Ihrigen wende, will ich damit anfangen, daß ich der lieben Dame Versicherung gebe: Ihr freundliches Schreiben sey uns, wie der Überbringer, sehr willkommen gewesen; er ist, wie er 10 wohl schon gemeldet haben wird, freundlichst aufgenommen und alsobald in gute, sogar landsmännische Gesellschaft eingeführt worden. Uns war es dabei besonders ein angenehmes Gefühl, daß in der Folge jemand persönlich den weit entfernten Freunden zu- 15 nächst von unsern Zuständen unmittelbare Nachricht geben würde. Desto schmerzlicher war uns das Ableben des guten Skinner, welcher, nach seiner Rückkehr, uns von den schottischen Freunden angenehme Nachricht gegeben hatte und bald darauf hier sein Grab finden 20 mußte.

Von vielen und mannichfaltigen Obliegenheiten belastet, dictire Gegenwärtiges an einem stillen Abend, veranlaßt durch die vierte Lieferung meiner Werke, die ich, nach einiger Überlegung, zurückzuhalten und 25 erst mit der folgenden zu senden Willens bin; denn es ist nichts Neues darin. Erhalten Sie solche später, so werden Sie vielleicht veranlaßt, das Ältere wieder

anzusehen und sich in Einem und dem Andern, nach dem inzwischen verlaufenen Zeitraume, wieder zu bespiegeln. Ich für meinen Theil finde darin eine besondere Prüfung meiner, selbst, wenn ich ein vor  
5 geraumer Zeit gelesenes Werk wieder vor mich stelle oder vielmehr davor hintrete; da ich denn zu bemerken habe, daß es wohl an seinem Plaze geblieben ist, daß ich aber dagegen eine andere Stellung angenommen habe, sie sey näher, ferner oder irgend von einer an-  
10 dern Seite.

Nun aber werden Sie freundlichst einem Wunsche nachsehen, den ich meinen entfernten Freunden vorzulegen pflege. Ich mag nämlich, wenn ich dieselben in Gedanken besuche, meine Einbildungskraft nicht gern  
15 in's Leere schwärmen lassen; ich erbitte mir daher eine Zeichnung, eine Skizze ihrer Wohnung und deren Umgebung. Dieses Ansinnen laß ich nunmehr auch an Sie gelangen.

So lange Sie in Edinburgh wohnten, traut ich mir  
20 nicht, Sie aufzusuchen; denn wie hätte ich hoffen können, in dieser über einander gethürmten, zwar oft abgebildeten, mir aber doch immer räthselhaften Stadt einen stillen Freund aufzusuchen; aber seit Ihrer Veränderung hab ich mir das Thal, worin [der Nith]  
25 fließt, und das an dessen linken Ufer liegende Dumfries möglichst vergegenwärtigt. Nach Ihrer Beschreibung vermuthe ich Ihre Wohnung auf dem rechten Ufer, da Sie denn frehlich von den herandringenden



Granitklippen Ihres Ostens ziemlich mögen eingeschränkt seyn. Bey die Beschauung der Specialarten, wie ich sie erhalten konnte, durst ich mir wohl, als alt-erfahrender Geolog, einen allgemeinen Begriff von diesem Zustande machen; allein das Eigenthümliche 5 läßt sich auf solche Weise nicht erreichen. Deshalb ersuch ich Sie um eine Zeichnung von Ihrer Wohnung mit ihrer Umgebung nach dem Gebirge zu; eine andere mit der Ansicht aus Ihren Fenstern nach dem Thal und Flüsse, so wie nach Dumfries hin. Vielleicht 10 zeichnen Sie selbst oder Ihre hochgebildete Gattin ein paar solche Blättchen; vielleicht besucht Sie ein Bekannter, der die Gefälligkeit hat dergleichen zu entwerfen; denn es ist nur von einer Skizze die Rede, wozu das Talent, wie man sieht und weiß, in 15 Britannien allgemein verbreitet ist.

Ihren Landsmann Burns, der, wenn er noch lebte, nunmehr Ihr Nachbar seyn würde, kenne ich so weit, um ihn zu schätzen; die Erwähnung desselben in Ihrem Briefe veranlaßt mich, seine Gedichte wieder vorzu- 20 nehmen, vor allem die Geschichte seines Lebens wieder durchzulesen, welche freylich wie die Geschichte manches schönen Talents höchst unerfreulich ist.

Die poetische Gabe ist mit der Gabe, das Leben einzuleiten und irgend einen Zustand zu bestätigen, 25 gar selten verbunden.

An seinen Gedichten hab ich einen freyen Geist erkannt, der den Augenblick kräftig anzufassen und ihm

würde. Denn eigentlich gedeiht doch das Wunder-  
würdige der Geschichte den Mitlebenden sowie den  
Nachkommen alsdann erst heilsam und ersprießlich,  
wenn man sie erkennen läßt, wie das Merkwürdigste  
5 und Größte von bedeutenden Menschen unter den  
sonderbarsten Zuständen und Zufälligkeiten geleistet  
worden. Was in solchen Zeiten Tag für Tag ge-  
schieht, ist doch nicht alltäglich.

Seit einiger Zeit bin ich in das Lesen französischer  
10 Bücher gewissermaßen ausschließlich versenkt worden;  
die acht Bände der *Revue française*, die mir erst jetzt  
zur Hand gekommen, nachzuholen, ist keine geringe  
Aufgabe wegen der Mannichfaltigkeit und großen  
Bedeutung der mitgetheilten Artikel. Die Verfasser  
15 nehmen ein herausgekommenes Buch gleichsam nur  
zum Text, zum Anlaß, wobei sie ihre wohlgegründeten  
Meinungen und aufrichtigen Gesinnungen an den Tag  
legen. Die Anerkennung aller Verdienste steht dem  
liberalen Manne so gar wohl, und zwar eine An-  
20 erkennung, wie wir sie hier finden, welche uns sogleich  
Beweise gibt eines freien Überblicks über die ver-  
schiedensten Angelegenheiten, von einem höheren Stand-  
puncte aus, der doch eigentlich nur zur Unparteilichkeit  
berechtigt.

25 Es ist wirklich wunderbar, wie hoch sich der  
Franzose geschwungen hat, seitdem er aufhörte, be-  
schränkt und ausschließend zu seyn. Wie gut kennt  
er seine Deutschen, seine Engländer, besser als die

ein wahrhaftes Wohlwollen gegen mich und eine herzliche Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt mitgenommen haben, um diese Nachbildung mit solcher liebevollen Zärtlichkeit auszustatten.

Begen Sie Ihre Majestät meine unverbrüchliche 5 dankbare Anhänglichkeit an schicklicher Stunde zu Füßen. Wenn wir Höchstdemselben, geleitet durch die gnädigst mitgetheilten Gedichte, auf Schritten und Tritten des Lebens bescheidenlich folgen dürfen, so haben wir mit wahrem Jubel, auf seiner letzten Reise, 10 unter den Seinigen uns an ihn angedrängt.

Die Frage wegen der Erscheinung des Hellblauen und anderer Farben in der Dämmerung war schon einmal zwischen mir und Boisseree ventilirt; ich erinnere mich, daß er mit meiner Auslegung nicht 15 zufrieden war. Ich suche die damals gewechselten Papiere wieder auf, denke die Sache wohl noch einmal durch und vermelde das Weitere. Gedenken Sie mein bei jeder Farben-Harmonie, so komm ich Ihnen niemals von der Seite. 20

Beranlassen Sie Herrn Nickel das Instrument, wenn es fertig ist, nur alsobald abzuschicken; mit Gläsern bin ich versehen und weiß, daß es eine chicanose Sache ist, sie zu bereiten, weil ihr Gelingen von Zufälligkeiten abhängt. Die Rechnung, wie er sie 25 sendet, soll alsobald bezahlt werden. Die Gläser, wenn sie noch gelingen sollten, schicke der werthe Mann allenfalls nach.

Das Bild der Frau v. Heygendorf habe noch nicht gesehen; es wird auch unvollendet einen theuren Beweis Ihres Kunstverdienstes abgeben. Erhalten Sie mir ein höchst schätzbares Andenken und bleiben des  
 5 meinigen, so wie einer vollkommenen Hochschätzung und wahrhaften Antheils für immer versichert. Ihrer werthen Lebensgefährtin und den lieben Kindern meine besten und herzlichsten Grüße.

Treu den Treuen ewiglich

10 Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

257.

An E. G. F. Meyer.

Es glückte mir vielleicht jetzt noch nicht, für Ihren werthen Brief vom 4. May schönstens zu danken, läge nicht bekommendes Paquetchen Samen schon einige  
 15 Zeit vor mir, daß ich Ihnen bestimmte, mit dem Wunsch: es möge etwas Bedeutendes darin enthalten sehn.

Den 15. Paragraph der Metamorphose werde, sobald ich wieder an die Sache komme, gern nochmals durchdenken. Ich habe freylich gar zu wenig Respect  
 20 vor den Internodien, doch will ich den Punct nach Ihrer Andeutung nochmals prüfen.

Die Franzosen oder vielmehr die Genfer sind wunderliche Leute; sie wollen, nachdem die Idee vierzig Jahre im Stillen gewirkt hat, a posteriori dazu gekommen sehn.

Wie nimmt sich's aber auch aus! Es machte mir viel Mühe, den freien lebendigen Gedanken aus dem Capitel La Symmetrie des plantes herauszufinden, und da gewahrte ich denn zuletzt jene höchst einfache unerforschliche, aber doch gewahrliche Wirkung der Natur, durch Mißbildungen, Verschmelzungen, Verwachsungen, Verkrüppelungen und Verkümmierungen endlich mühsam hervortretend.

In der Anwendung als Begriff kommt sie ihnen zu statten, und da mag es denn auch gut sehn. 10 Komm ich noch dazu, die Übersetzung mit einigen Bemerkungen herauszugeben, muß man hierüber mäßig und duldsam verfahren und dabei bedenken: daß eine jede Idee immer als ein fremder Gast in die Erscheinung tritt, und, wie sie sich zu realisiren beginnt, 15 kaum von der Phantasie und Phantasterei zu unterscheiden ist.

Schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit, machen Sie mich aufmerksam auf das, was in diesem Felde jetzt vorgeht; ich komme als ein Epimenides hinein. Erst 20 vergangenen Herbst, bei einem ländlichen Aufenthalte, las ich, zum erstenmale seit vielen Jahren, hierauf Bezügliches. Decandolles Organographie und Elements de botanique ließ ich mir wohlgefallen.

Gräßlicher aber ist mir nichts entgegen gekommen 25 als Linz's Philosophia botanica. Die Organisation meines Gehirns wird von einer Art Wahnsinn bedroht, wenn ich mir jene lieben und beliebten Gegen-

stände mit ihren Eigenschaften und Wesenheiten in solchen Combinationen denken soll. Ich muß es bey Zeiten weglegen. Sie werden, mein Theuerster, dieses mein aufrichtiges Bekenntniß belächeln und den patho-  
 5 logischen Zustand, in den mich das Werk versetzte, als Meister der Kunst beurtheilen und lociren können.

Wenn bey einem großen Unglück unsre Freunde verschont worden, so ist es eben, als wenn wir uns selbst gerettet finden. Höchst erfreulich war mir da-  
 10 her, daß Sie und Ihre Umgegend nicht auf eine so grausame Weise wie andere der benachbarten Ufer-  
 bewohner verlegt worden.

Halb ernst-, halb scherzhaft vermelde, daß das einzige Samen = Korn des *Anthericum comosum* St.,  
 15 daß ich gerettet und im Januar der Erde anvertraut, wirklich aufgegangen ist. Das Pflänzchen brach zufällig von der Wurzel ab; man sah aber, wie es da-  
 lag, am untern Ende eine Aufschwellung mit einer kleinen hervortretenden Zipe, nach Analogie der künf-  
 20 tigen Luftpurzel; das wollte sich aber nicht regen, noch rühren, wurzelte nicht und verdorrte nicht, bis es endlich nach fünf Monaten anslug und jezo, also im sechsten, erst drey frische lebhaft Blättchen hat.

Ich habe indessen andere *Anthericum*s gesät, finde  
 25 aber bey keinem eine solche Aufschwellung, viel weniger eine Zipe. Dort ist also die künftige Luftpurzel so-  
 gleich im ersten Rudiment charakteristisch angedeutet. Sie verfolgen wohl geneigt diese Betrachtungen.

Gehör gäben, wenn Sie der Schnee zwischen Felsen und Matten einflammt. Auch wir, obgleich zwischen kreuzenden Landstraßen gelegen, haben uns diesen Winter durch tiefen Schnee manchmal bedrängt gefunden. 5

Indem ich nun aber eine schriftliche Unterhaltung von meiner Fireside zu der Ihrigen wende, will ich damit anfangen, daß ich der lieben Dame Versicherung gebe: Ihr freundliches Schreiben sey uns, wie der Überbringer, sehr willkommen gewesen; er ist, wie er 10 wohl schon gemeldet haben wird, freundlichst aufgenommen und alsobald in gute, sogar landsmännische Gesellschaft eingeführt worden. Uns war es dabei besonders ein angenehmes Gefühl, daß in der Folge jemand persönlich den weit entfernten Freunden zu- 15 nächst von unsern Zuständen unmittelbare Nachricht geben würde. Desto schmerzlicher war uns das Ableben des guten Skinner, welcher, nach seiner Rückkehr, uns von den schottischen Freunden angenehme Nachricht gegeben hatte und bald darauf hier sein Grab finden 20 mußte.

Von vielen und mannichfaltigen Obliegenheiten be-  
lastet, dictire Gegenwärtiges an einem stillen Abend,  
veranlaßt durch die vierte Lieferung meiner Werke,  
die ich, nach einiger Überlegung, zurückzuhalten und 25  
erst mit der folgenden zu senden Willens bin; denn  
es ist nichts Neues darin. Erhalten Sie solche später,  
so werden Sie vielleicht veranlaßt, das Ältere wieder

anzusehen und sich in Einem und dem Andern, nach dem inzwischen verlaufenen Zeitraume, wieder zu bespiegeln. Ich für meinen Theil finde darin eine besondere Prüfung meiner, selbst, wenn ich ein vor  
5 geraumer Zeit gelesenes Werk wieder vor mich stelle oder vielmehr davor hintrete; da ich denn zu bemerken habe, daß es wohl an seinem Plage geblieben ist, daß ich aber dagegen eine andere Stellung angenommen habe, sie sey näher, ferner oder irgend von einer an-  
10 dern Seite.

Nun aber werden Sie freundlichst einem Wunsche nachsehen, den ich meinen entfernten Freunden vorzulegen pflege. Ich mag nämlich, wenn ich dieselben in Gedanken besuche, meine Einbildungskraft nicht gern  
15 in's Leere schwärmen lassen; ich erbitte mir daher eine Zeichnung, eine Skizze ihrer Wohnung und deren Umgebung. Dieses Ansinnen laß ich nunmehr auch an Sie gelangen.

So lange Sie in Edinburgh wohnten, traut ich mir  
20 nicht, Sie aufzusuchen; denn wie hätte ich hoffen können, in dieser über einander gethürmten, zwar oft abgebildeten, mir aber doch immer räthselhaften Stadt einen stillen Freund aufzusuchen; aber seit Ihrer Veränderung hab ich mir das Thal, worin [der Nith]  
25 fließt, und das an dessen linken Ufer liegende Dumfries möglichst vergegenwärtigt. Nach Ihrer Beschreibung vermuthe ich Ihre Wohnung auf dem rechten Ufer, da Sie denn frehlich von den herandringenden



Granitklippen Ihres Ostens ziemlich mögen eingeschränkt seyn. Bey die Beschauung der Specialcharten, wie ich sie erhalten konnte, durst ich mir wohl, als alt-erfahrender Geolog, einen allgemeinen Begriff von diesem Zustande machen; allein das Eigenthümliche 5 läßt sich auf solche Weise nicht erreichen. Deshalb ersuch ich Sie um eine Zeichnung von Ihrer Wohnung mit ihrer Umgebung nach dem Gebirge zu; eine andere mit der Ansicht aus Ihren Fenstern nach dem Thal und Flüsse, so wie nach Dumfries hin. Vielleicht 10 zeichnen Sie selbst oder Ihre hochgebildete Gattin ein paar solche Blättchen; vielleicht besucht Sie ein Bekannter, der die Gefälligkeit hat dergleichen zu entwerfen; denn es ist nur von einer Skizze die Rede, wozu das Talent, wie man sieht und weiß, in 15 Britannien allgemein verbreitet ist.

Ihren Landsmann Burns, der, wenn er noch lebte, nunmehr Ihr Nachbar seyn würde, kenne ich so weit, um ihn zu schätzen; die Erwähnung desselben in Ihrem Briefe veranlaßt mich, seine Gedichte wieder vorzu- 20 nehmen, vor allem die Geschichte seines Lebens wieder durchzulesen, welche freylich wie die Geschichte manches schönen Talents höchst unerfreulich ist.

Die poetische Gabe ist mit der Gabe, das Leben einzuleiten und irgend einen Zustand zu bestätigen, 25 gar selten verbunden.

An seinen Gedichten hab ich einen freyen Geist erkannt, der den Augenblick kräftig anzufassen und ihm

## 254.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Für frühere Mittheilungen herzlich dankbar, kün-  
dige nur mit den wenigsten Worten und treuesten  
Grüßen eine abgehende Sendung an. Ich wünschte  
die Umtriebe, an denen meine Tage leiden, verschwän-  
5 den auch einmal wie jene so lange verfolgten, oder  
zögen sich wie jene wenigstens zurück.

Doch enthalte mich nicht zu bemerken: daß der  
einzige, von mir noch gerettete Same unsres Anthe-  
ricums gar löblich aufgegangen ist, und das Pflänz-  
10 chen, ohngeachtet aller Wechselfälle, sich zu erhalten  
verspricht.

Da ich anfangs, merkt ich erst, wie manches ich zu  
sagen habe, doch will ich schließen mit der treuesten  
Versicherung der innigsten Anhänglichkeit und mit  
15 dem Wunsche, von dem Wohlbefinden des Verehrten  
auch nur die kürzeste Nachricht zu erhalten.

In treuestem Beharren

Weimar den 25. Juni 1829.

J. W. v. Goethe.

## 255.

An Thomas Carlyle.

Ähme so oft ein Anklang zu Ihnen hinüber, als  
20 wir an Sie denken und von Ihnen sprechen: so würden  
Sie gar oft einen freundlichen Besuch bey sich em-  
pfinden, dem Sie am traulichen Feuer wohl gerne

ein wahrhaftes Wohlwollen gegen mich und eine herzliche Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt mitgenommen haben, um diese Nachbildung mit solcher liebevollen Zärtlichkeit auszustatten.

Legen Sie Ihre Majestät meine unverbrüchliche dankbare Anhänglichkeit an schiedlicher Stunde zu Füßen. Wenn wir Höchstdemselben, geleitet durch die gnädigst mitgetheilten Gedichte, auf Schritten und Tritten des Lebens bescheidenlich folgen dürfen, so haben wir mit wahrem Jubel, auf seiner letzten Reise, unter den Seinigen uns an ihn angedrängt.

Die Frage wegen der Erscheinung des Hellblauen und anderer Farben in der Dämmerung war schon einmal zwischen mir und Boisseree ventilirt; ich erinnere mich, daß er mit meiner Auslegung nicht zufrieden war. Ich suche die damals gewechselten Papiere wieder auf, denke die Sache wohl noch einmal durch und vermelde das Weitere. Gedenken Sie mein bei jeder Farben-Harmonie, so komm ich Ihnen niemals von der Seite.

Veranlassen Sie Herrn Nickel das Instrument, wenn es fertig ist, nur alsobald abzuschießen; mit Gläsern bin ich versehen und weiß, daß es eine thicnose Sache ist, sie zu bereiten, weil ihr Gelingen von Zufälligkeiten abhängt. Die Rechnung, wie er sie sendet, soll alsobald bezahlt werden. Die Gläser, wenn sie noch gelingen sollten, schicke der werthe Mann allenfalls nach.

Das Bild der Frau v. Hengendorf habe noch nicht gesehen; es wird auch unvollendet einen theuren Beweis Ihres Kunstverdienstes abgeben. Erhalten Sie mir ein höchst schätzbares Andenken und bleiben des  
 5 meinigen, so wie einer vollkommenen Hochschätzung und wahrhaften Antheils für immer versichert. Ihrer werthen Lebensgefährtin und den lieben Kindern meine besten und herzlichsten Grüße.

Treu den Treuen ewiglich

10 Weimar den 26. Juni 1829. J.W.v.Goethe.

257.

An E. G. F. Meyer.

Es glückte mir vielleicht jetzt noch nicht, für Ihren werthen Brief vom 4. May schönstens zu danken, läge nicht bekommendes Paquetchen Samen schon einige Zeit vor mir, das ich Ihnen bestimmte, mit dem  
 15 Wunsch: es möge etwas Bedeutendes darin enthalten seyn.

Den 15. Paragraph der Metamorphose werde, sobald ich wieder an die Sache komme, gern nochmals durchdenken. Ich habe frehlich gar zu wenig Respect  
 20 vor den Internodien, doch will ich den Punct nach Ihrer Andeutung nochmals prüfen.

Die Franzosen oder vielmehr die Genfer sind wunderliche Leute; sie wollen, nachdem die Idee vierzig Jahre im Stillen gewirkt hat, a posteriori dazu gekommen seyn.

Wie nimmt sich's aber auch aus! Es machte mir viel Mühe, den freien lebendigen Gedanken aus dem Capitel La Symmetrie des plantes herauszufinden, und da gewahrte ich denn zuletzt jene höchst einfache unerforschliche, aber doch gewahrliche Wirkung der Natur, durch Mißbildungen, Verschmelzungen, Verwachsungen, Verkrüppelungen und Verkümmierungen endlich mühsam hervortretend.

In der Anwendung als Begriff kommt sie ihnen zu statten, und da mag es denn auch gut seyn. 10 Komm ich noch dazu, die Übersetzung mit einigen Bemerkungen herauszugeben, muß man hierüber mäßig und duldsam verfahren und dabei bedenken: daß eine jede Idee immer als ein fremder Gast in die Erscheinung tritt, und, wie sie sich zu realisiren beginnt, 15 kaum von der Phantasie und Phantasterei zu unterscheiden ist.

Schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit, machen Sie mich aufmerksam auf das, was in diesem Felde jetzt vorgeht; ich komme als ein Epimenides hinein. Erst 20 vergangenen Herbst, bei einem ländlichen Aufenthalte, las ich, zum erstenmale seit vielen Jahren, hierauf Bezügliches. Decandolles Organographie und Elements de botanique ließ ich mir wohlgefallen.

Gräßlicher aber ist mir nichts entgegen gekommen 25 als Linz's Philosophia botanica. Die Organisation meines Gehirns wird von einer Art Wahnsinn bedroht, wenn ich mir jene lieben und beliebten Gegen-

stände mit ihren Eigenschaften und Wesenheiten in solchen Combinationen denken soll. Ich muß es bey Zeiten weglegen. Sie werden, mein Theuerster, dieses mein aufrichtiges Bekenntniß belächeln und den patho-  
 5 logischen Zustand, in den mich das Werk versetzte, als Meister der Kunst beurtheilen und lociren können.

Wenn bey einem großen Unglück unfre Freunde verschont worden, so ist es eben, als wenn wir uns selbst gerettet finden. Höchst erfreulich war mir da-  
 10 her, daß Sie und Ihre Umgegend nicht auf eine so grausame Weise wie andere der benachbarten Uferbewohner verletzt worden.

Halb ernst-, halb scherzhaft vermelde, daß das einzige Samen = Korn des *Anthericum comosum* St.,  
 15 daß ich gerettet und im Januar der Erde anvertraut, wirklich aufgegangen ist. Das Pflänzchen brach zufällig von der Wurzel ab; man sah aber, wie es da-  
 lag, am untern Ende eine Aufschwellung mit einer kleinen hervortretenden Zipe, nach Analogie der künf-  
 20 tigen Luftwurzeln; das wollte sich aber nicht regen, noch rühren, wurzelte nicht und verdorrte nicht, bis es endlich nach fünf Monaten anslug und jezo, also im sechsten, erst drey frische lebhaft Blättchen hat.

Ich habe indessen andere *Anthericum's* gesät, finde  
 25 aber bey keinem eine solche Aufschwellung, viel weniger eine Zipe. Dort ist also die künftige Luftwurzel so-  
 gleich im ersten Rudiment charakteristisch angedeutet. Sie verfolgen wohl geneigt diese Betrachtungen.

Hiermit aber will ich schließen und diesen Brief lieber als Ankündigung des nächsten mit der fahrenden Post abgehenden Paquetchens voraussenden.

treu auf- und theilnehmend

Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe. 5

258.

An C. L. F. Schulz.

Ihr Werthestes, verehrter Freund, geschlossen am 17. Juni, trifft mich gerade in einem operosen Momente, wo ich an auswärtige Naturfreunde gar manches expedire, und da geht mir der, wie ich hoffe, glückliche Gedanke bey, Ihnen das allenfalls Will- 10 kommenste mundiren zu lassen, auch einiges davon unmittelbar an Sie zu richten. Sie sind zur Vielseitigkeit so geeignet als geneigt, und einiges weckt Sie gewiß zu erneuerter Theilnahme.

Unser Freund Hirt erfährt nun, was Napoleon 15 erfahren mußte: „Wer den Menschen allzu unbequem wird, hat zu erwarten, daß sie sich doch zuletzt zusammenthun und ihn beseitigen.“ Dabey glaubt denn doch ein solcher mit festem Gefühl, man thue ihm durchaus Unrecht. 20

Ich hoffe, meine Wanderjahre sind nun in Ihren Händen und haben Ihnen mancherlei zu denken gegeben; verschmähen Sie nicht mir einiges mitzutheilen. Unser Leben gleicht denn doch zuletzt den sibyllinischen

Büchern; es wird immer kostbarer, je weniger davon übrig bleibt.

Die wunderliche verworrene Mannichfaltigkeit be-  
kommender Blätter verzeihen Sie; sie sind eine treue  
5 Abbildung meiner noch wunderlichere Zustände.

und so fortan!

Weimar den 29. Juni 1829.

G.

Mit der Metamorphose der Pflanzen ist es wun-  
derlich gegangen; diese Idee, wie man sie wohl nennen  
10 darf, wirkt nun schon, im Stillen und Halbverborge-  
nen, durch Deutschland seit beynahe fünfzig Jahren,  
und die Franzosen glauben, erst neuerlich a posteriori,  
wie man's heißt, darauf gekommen zu seyn. Genau  
genommen so haben sie solche eigentlich nur genutzt,  
15 sie ist in ihren Vorträgen wohl enthalten, aber nicht  
lebendig, welches mir zu wichtigen Betrachtungen  
Anlaß gegeben hat. Kann ich mich umständlicher und  
genauer hierüber erklären, so theile solches mit.

Was meiner Farbenlehre eigentlich ermangelte, war,  
20 daß nicht ein Mann wie Ohladni sie erfunden oder  
sich ihrer bemächtigt hat; es mußte einer mit einem  
compendiosen Apparat Deutschland bereisen, durch das  
Hokus Potus der Versuche die Aufmerksamkeit erregen,  
einen methodischen Zusammenhang merken lassen und  
25 das Practische unmittelbar mittheilen, das Theoretische



einschwärzen, den Professoren der Physik überlassen, ihrer verworrenen Vornirtheit gemäß sich zu betragen, nach ihrer Weise die Sache zu läugnen und sich ihrer heimlich zu bedienen, und was dergleichen mehr ist. Auf solche Weise wäre die Sache lebendig geworden, 5 irgend ein paar gute Köpfe hätten sich derselben bemächtigt und sie durchgeführt.

---

Überhaupt aber ist es das Schlimmste, daß jeder auf seinem eignen Weg in die Sache gekommen seyn will; niemand begreift, daß es irgendwo eine bequeme, 10 vielleicht einzige Stelle gibt, wo auf dieser Insel zu landen sey (die Franzosen brauchen hier das hübsche Wort *aborder une question*). Auch hierüber wäre ein fruchtbarer Lebenspunct von Betrachtungen zu entwickeln, wozu jezo weder Fassung, noch Zeit, noch 15 Sprache zu finden ist. Überlassen Sie sich solchen Gedanken im freien Garten zu schöner Stunde und dabei dem Andenken an mich.

---

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Petersburg hat am 29. December 1826, als bei ihrer 20 hundertjährigen Stiftungsfeier, eine bedeutende physikalische Aufgabe, mit ausgesetztem anständigen Preise, den Naturforschern vorgelegt.

Nachdem ich das Programm gelesen, welches mir, als neuernanntem Ehrenmitgliede, alsobald zukam, 25 erklärte ich klar und unumwunden meiner Umgebung:

die Akademie wird keine Auflösung erhalten und hätte sie eigentlich nicht erwarten sollen. Sie verlangt: die verschiedenen Hypothesen, die man über die dem Licht, wie man glaubt, abgewonnenen Eigenheiten und Eigenschaften nach und nach ausgesprochen, abschließlich vereinigt, versöhnt, subordinirt, unter Einen Hut gebracht zu sehen. Niemand wurde gewahr, daß sie alle miteinander mit Farbenerscheinungen verknüpft sind, man dachte nicht, daß die Phänomene, worauf jene Hypothesen gegründet sind, nochmals müßten revidirt werden, ihre Reinheit, Congruität, Einfachheit und Mannichfaltigkeit, Ursprüngliches und Abgeleitetes erst noch müßte untersucht werden.

Obige meine Weissagung ist eingetroffen; die Akademie erklärte am 29. December 1828: sie habe in diesen zwei Jahren kein einziges Mémoire erhalten, prorogirt jedoch den Termin bis in den September d. J., wo gewiß auch keine Beantwortung eingeht kann und wird.

Ich setzte vor zwei Jahren im ersten Anlauf eines aufgeregten Interesses mehrere Punkte auf's Papier.

---

Ihre Ahnung, mein Theuerster, von Diffemination des Interesses an diesen Erscheinungen hat sich aber auch schon vorläufig erfüllt, indem ich vom Rande des Continents, aus Ostfriesland, von Jever, Nachricht einer Freundes-Versammlung erhielt, die in Berlin

die erste Anregung gewann und diese Angelegenheit nunmehr mit Neigung zu behandeln fortsetzt; aber auch dorthin ferner zu wirken wird mir leider unmöglich.

---

Das alles, wovon ich hier sprach, findet sich in 5 ein Fascicelchen zusammen, welches ich nächstens sende; es gibt Ihnen gewiß zu den wichtigsten Betrachtungen Anlaß. Könnte man einen solchen Chladni dorthin senden, so würde er eine gar feine löbliche Kirche stiften. Wie er in Petersburg würde aufgenommen 10 werden, weiß ich nicht.

Uns andern ist es immer ein Wunder, wie man sich mit bloßen Worten und Truggespinnsten in der mathematisch-physikalischen Welt beschäftigt. Decomposition und Polarisation des Lichts nebeneinander 15 zu denken, finden die Herren keine Schwierigkeit. Nun hat Frauenhofer noch einiges Absurde hinzugethan, woran man glaubt, darauf hält, und was doch, wie man es wirklich versucht, zu nichts wird. Mir ist genug, daß Frauenhofer ein vorzüglicher praktischer 20 Mann war; daraus folgt aber nicht, daß er ein theoretischer Geist gewesen sey.

Er durfte sich mit der herrschenden Kirche nicht entzweyen und hat, genau gesehen, eigentlich nur noch ein Ohr in die schon genugsam zerknitterte Karte ge- 25 knickt, die demohngeachtet gegen reines Beobachten und geregelten Denksinn verlieren muß.

Nicht allein farbige Lichter, sondern sogar eine Anzahl schwarzer Striche soll das reine Licht enthalten. Kluge deutsche Naturforscher sehen schon den Grund der ganzen Sache deutlich ein, daß nämlich  
5 alles auf eine mikroskopische Beschauung der paroptischen Linien, im Zusammenhange mit dem Farbenspectrum, hinausläuft. Niemand hat es noch laut gesagt, niemand hat noch öffentlich dargethan, daß die höchst complicirte Vorrichtung zu dem Zweck: die  
10 Differenz der Gläser in Absicht auf Brechung und Farbenerscheinung zu finden, keineswegs tauglich ist. Ich habe den Versuch selbst mit aller gehörigen Vorsicht anstellen lassen, habe in dem verlängerten Farbenspectrum die schwarzen Striche gesehen und bin  
15 dadurch von dem oben Gefagten nur noch mehr überzeugt worden. Der freye Geist, der jetzt austräte, das wahrhaft Erkannte sogleich praktisch benutzte, müßte Wunder thun.

---

Von meteorologischen Betrachtungen hätte Folgendes  
20 zu melden. Ich habe vergangenen Sommer, auf den Dornburger freien Höhen, täglich und stündlich den atmosphärischen Phänomenen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Wie ich mir selbst davon im Stillen Rechenschaft gebe, läßt sich nicht sogleich folgerrecht  
25 aussprechen.

Der größte Gewinn unsrer meteorologischen Anstalten war mir die Anerkennung des entschieden

gleichförmigen Ganges der Barometer in Bezug auf ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig gesammelten auswärtigen Beobachtungen. Ich finde mich im Stande, diese Gleichförmigkeit von Dublin 5 bis Charkow nachzuweisen, und bin davon so überzeugt, daß ich unsere Beobachter darnach controllire und Tag und Stunde zu wissen glaube, wo nicht genau beobachtet worden; deshalb mir denn auch die von den Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig 10 sind. Hiebei dient denn frehlich zur freheren Übersicht die graphische Darstellung.

Ich kann ein sehr hübsches Beispiel anführen: ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefen Barometerstand als ein anderer angegeben; es fand 15 sich bei genauerer Untersuchung, daß der erste die ganze Nacht durch beobachtet hatte, der andere nur bis 10 Uhr. Der tiefste Stand war Morgens um 3 Uhr, und früh, wo der zweite wieder zu beobachten anfang, war das Quecksilber schon wieder um ein 20 Gutes gestiegen.

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu, es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde 25 verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmosphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich

wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen, aber nicht nöthigen kann.

Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord  
5 und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem  
sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit  
in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese  
begünstigen die Wassererzeugung so wie den Nieder-  
gang der Gewässer. Leider überwiegt schon seit einigen  
10 Jahren das Letztere, und wir erleben grausenhafte  
Wasserbildung, die wir zunächst immer noch zu be-  
fürchten haben.

---

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt  
sich bey uns, und leider in einem weiten Umkreise,  
15 jene Weissagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon  
gegen 1 Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich  
nach Westen, rückte aber sachte, doch unaufhaltsam  
auf uns heran, es entlud sich sodann mit heftigem  
20 Regen und Schloßen, wobey Fenster und Pflanzen  
übel fuhren, und dauerte, nachdem es mit anhalten-  
den Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern  
umhergezogen, wohl noch einige Stunden immer fort,  
doch weniger wetterleuchtend und donnernd, den  
25 ganzen Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die  
heftigsten Schläge waren nicht in der Nähe nieder-  
gegangen.

Es war nach einigen Tagen hohen Barometerstandes und großer Hitze das Quecksilber sehr tief gesunken, den 27. füllte sich die Atmosphäre, und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29. bey gleichem Barometerstande der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

### Nachschrift.

Soviel für dießmal; geben Sie diesen Mittheilungen Beyfall, so erfolgt von Zeit zu Zeit mehr dergleichen. Schließlich aber darf ich nicht unbemerkt lassen, daß<sup>10</sup> ich auf Ihre Anregung die Briefe 349 und 359 wieder gelesen; fürwahr hier ist die Aue, um die sich der Correspondenten uneinige Einigkeit bewegt. Auf ich mir jenen Gegenstand zurück, so war er wahrlich ein Object, an dem man fast ein halbes Jahrhundert<sup>15</sup> abspinnen konnte, und es thut mir leid, daß er mich damals davon abwendete. Es ist ein eignes Ding! Der Dichter weiß allein, was in einem Gegenstande liegt, der ihm seines Antheils werth erscheint.

treu angehörig<sup>20</sup>

Weimar den 29. Juni 1829.

Goethe.

259.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Für die Mittheilung des meteorologischen Hestes danke zum allerschönsten; ich habe vergangenen Sommer,

die Akademie wird keine Auflösung erhalten und hätte sie eigentlich nicht erwarten sollen. Sie verlangt: die verschiedenen Hypothesen, die man über die dem Licht, wie man glaubt, abgewonnenen Eigenheiten und Eigenschaften nach und nach ausgesprochen, abschließlich vereinigt, versöhnt, subordinirt, unter Einen Hut gebracht zu sehen. Niemand wurde gewahr, daß sie alle miteinander mit Farbenerscheinungen verknüpft sind, man dachte nicht, daß die Phänomene, worauf jene Hypothesen gegründet sind, nochmals müßten revidirt werden, ihre Reinheit, Congruität, Einfachheit und Mannichfaltigkeit, Ursprüngliches und Abgeleitetes erst noch müßte untersucht werden.

Obige meine Weissagung ist eingetroffen; die Akademie erklärte am 29. December 1828: sie habe in diesen zwei Jahren kein einziges Mémoire erhalten, prorogirt jedoch den Termin bis in den September d. J., wo gewiß auch keine Beantwortung eingeht kann und wird.

Ich setzte vor zwei Jahren im ersten Anlauf eines aufgeregten Interesses mehrere Punkte auf's Papier.

---

Ihre Ahnung, mein Theuerster, von Diffemination des Interesses an diesen Erscheinungen hat sich aber auch schon vorläufig erfüllt, indem ich vom Rande des Continents, aus Ostfriesland, von Jeber, Nachricht einer Freundes-Versammlung erhielt, die in Berlin



Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu: es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmo-  
 sphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl ein-  
 laden, aber nicht nöthigen kann. 10

Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese begünstigen die Wassererzeugung, so wie den Nieder-  
 gang der Gewässer. Leider überwiegt schon seit einigen Jahren das Letztere, und wir erleben grausenhafte Wasserbildungen, die wir zunächst immer noch zu befürchten haben. 15

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt  
 sich bei uns, und leider in einem weiten Umkreise, jene Weissagung. 20

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon gegen 1 Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich nach Westen, rückte aber sacht, doch unaufhaltsam auf  
 uns heran; es entlud sich sodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobei Fenster und Pflanzen übel 25

führen, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden  
Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umher=  
gezogen, wohl noch einige Stunden immerfort, doch  
weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen  
5 Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigsten  
Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war, nach einigen Tagen hohen Barometer=  
standes und großer Hitze, das Quecksilber sehr tief  
gesunken; den 27. füllte sich die Atmosphäre und  
10 brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los.  
Den 29., bei gleichem Barometerstande, der Himmel  
gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Zu geneigter Aufnahme.

Weimar den 29. Juni 1829.

G.



L e s a r t e n.

Es war nach einigen Tagen hohen Barometerstandes und großer Hitze das Quecksilber sehr tief gesunken, den 27. füllte sich die Atmosphäre, und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29. bey gleichem Barometerstande der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

### Nachschrift.

Soviel für dießmal; geben Sie diesen Mittheilungen Beyfall, so erfolgt von Zeit zu Zeit mehr dergleichen. Schließlich aber darf ich nicht unbemerkt lassen, daß ich auf Ihre Anregung die Briefe 349 und 359 wieder gelesen; fürwahr hier ist die Arie, um die sich der Correspondenten uneinige Einigkeit bewegt. Ruf ich mir jenen Gegenstand zurück, so war er wahrlich ein Object, an dem man fast ein halbes Jahrhundert abspinnen konnte, und es thut mir leid, daß er mich damals davon abwendete. Es ist ein eignes Ding! Der Dichter weiß allein, was in einem Gegenstande liegt, der ihm seines Antheils werth erscheint.

treu angehörig 20

Weimar den 29. Juni 1829.

Goethe.

259.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Für die Mittheilung des meteorologischen Heftes danke zum allerschönsten; ich habe vergangenen Sommer,

auf den Dornburger freien Höhen, täglich und stündlich den atmosphärischen Phänomenen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Wie ich mir selbst davon im Stillen Rechenschaft gebe, läßt sich nicht sogleich  
 5 folgerecht aussprechen.

Der größte Gewinn unserer meteorologischen Anstalten war mir die Anerkennung des entschieden gleichförmigen Ganges der Barometer in Bezug auf ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe  
 10 sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig gesammelten auswärtigen Beobachtungen. Ich finde mich im Stande, diese Gleichförmigkeit von Dublin bis Charlott nachzuweisen, und bin davon so überzeugt, daß ich unsere Beobachter darnach controllire und Tag  
 15 und Stunde zu wissen glaube, wo nicht genau beobachtet worden; deshalb mir denn auch die von den Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig sind. Hierbei dient denn frehlich zur freheren Übersicht die graphische Darstellung.

20 Ich kann ein sehr hübsches Beispiel anführen: ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefen Barometerstand als ein anderer angegeben; es fand sich bei genauerer Untersuchung, daß der erste die ganze Nacht durch beobachtet hatte, der andere nur  
 25 bis 10 Uhr. Der tiefste Stand war Morgens um drei Uhr, und früh, wo der zweite wieder zu beobachten anfang, war das Quecksilber schon wieder um ein Gutes gestiegen.

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu: es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmo-  
 sphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl ein-  
 laden, aber nicht nöthigen kann. 10

Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese begünstigen die Wassererzeugung, so wie den Nieder-  
 gang der Gewässer. Leider überwiegt schon seit einigen Jahren das Letztere, und wir erleben grausenhafte Wasserbildungen, die wir zunächst immer noch zu befürchten haben. 15

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt 20 sich bei uns, und leider in einem weiten Umkreise, jene Weissagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon gegen 1 Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich nach Westen, rückte aber sacht, doch unaufhaltsam auf 25 uns heran; es entlud sich sodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobei Fenster und Pflanzen übel

führen, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden  
Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umher=  
gezogen, wohl noch einige Stunden immerfort, doch  
weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen  
5 Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigsten  
Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war, nach einigen Tagen hohen Barometer=  
standes und großer Hitze, das Quecksilber sehr tief  
gesunken; den 27. füllte sich die Atmosphäre und  
10 brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los.  
Den 29., bei gleichem Barometerstande, der Himmel  
gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Zu geneigter Aufnahme.

Weimar den 29. Juni 1829.

G.





**L e s a r t e n.**



Der fünfundvierzigste Band ist, auf Grund der von dem Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit Band 31 beginnende Folge aufgestellten Bestimmungen (vgl. 31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Hans Gerhard Gräff bearbeitet. Er enthält Goethes Briefe vom October 1828 bis Juni 1829. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, *g*<sup>1</sup> eigenhändig mit Bleistift, *g*<sup>2</sup> eigenhändig mit Röthel, *g*<sup>3</sup> eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Settern an, Lateinisch-geschriebenes in *Cursivdruck*.

Über Behandlung der Concepte vgl. XXXIX, 273.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. October 1828 an die Immediat-Commission für das Finanzwesen der Akademie Jena, betr. die Besoldung des jenaischen Bibliothek-Personals, in den Acten der akademischen Immediat-Commission IV. Lit. A 1, Nr. 6.

1. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 12, 20 *g*  
1, 13 und — vorzüglich *g* aus *g*war 2, 22 Osten aus Ostwind  
3, 15 Süben zu, von späterer Hand mit Blei aus Süben, zu  
4, 24 Reiß Riemer[?] aus Reiß 5, 6 stürmisch-feuchte *g* aus

stürmische feuchte 22 stürzten *g* aus stürzen 6, 17 dem Mont  
 Rosa *g* aus der Montrosa 8, 10 früh *g* üdZ 21 um — wie  
*g* aus links um und 9, 19 Denn *g* aus Doch 10, 18 Statt  
 solches und solchen hat Riemer im Druck beidemal solche  
 gesetzt; es liegt aber kein Grund vor, der Deutlichkeit zu  
 Liebe den Einblick in Goethes Gedankengang zu verdunkeln:  
 verhindert bin solches [Blatt] zu füllen, auch solchen [Raum] nicht  
 leer lassen möchte 11, 9 Sperrstrich *g* 12, 15 daß über was  
 Gedruckt: Briefwechsel V, 106. Dazu ein Concept von  
 derselben Hand, Abg. Br. 1828, 202, woraus zu bemerken:  
 1, 9 Tendenz *g*<sup>3</sup> aus Sentenz 11 selbst der *g* aus selbst dieser  
 13 und nach bey zwar *g*<sup>3</sup> über das vorzüglich fehlt  
 15 alsdann *g*<sup>3</sup> üdZ 2, 1. 2 Daß — Osten *g*<sup>3</sup> aus Hiegegen ist  
 daß Steigen der Barometer ein Gleichgewicht, der Wind kehrt [*g*<sup>3</sup>  
 über legt sich] in Osten um 4 aufgezupft zu werden *g*<sup>3</sup> aus sich  
 aufzuzupfen 5 leichte nach und [*g*<sup>3</sup> gestr.] 7 allmählig *g*<sup>3</sup>  
 über nach und nach 9 darf *g*<sup>3</sup> üdZ 10. 11 hellere Blaue  
 13 Finstern *g*<sup>3</sup> üdZ 14 bey *g*<sup>3</sup> über in 20 Das zweite den  
 fehlt 22 Osten, der 22. 23 an den Westwind nach mit  
 23 und] an, und 23. 24 die so *g*<sup>3</sup> üdZ 26 einstweilen 3, 1  
 läßt über hat 4 häufen *g*<sup>3</sup> aus häuften 8 Wolken nach und  
 [*g*<sup>1</sup> gestr.] 12 aufzehen *g*<sup>3</sup> aus aufzehen 15 Süden, zu  
 Komma *g*<sup>3</sup> (vgl. Handschrift) bedeckt *g*<sup>3</sup> aus gedeckt 4, 2  
 Recht *g*<sup>3</sup> aus Recht 7 ich *g*<sup>3</sup> aus sich 11 zuschreibe *g*<sup>3</sup> aus  
 zuschreiben 15 seit nach wie obengesagt [*g*<sup>3</sup> gestr.] 16 sogar  
*g*<sup>3</sup> über selbst 18 mit *g*<sup>3</sup> nach bey einem Barometerstande bey  
 uns von [*g*<sup>3</sup> gestr.] 24 Reiß war *g*<sup>3</sup> üdZ 5, 2 welchem  
*g*<sup>3</sup> über dem 4 Vorstellungsart *g*<sup>3</sup> aus Vorstellungsarten  
 5 wie *g*<sup>3</sup> über was 6 stürmische stürmisch-feuchte [*g*<sup>3</sup> aus  
 stürmische feuchte] Tendenz *g*<sup>3</sup> aus Sentenz 9 blicken nach  
 seh[en] 17. 18 der — durchdringt *g*<sup>3</sup> aus durchdringender  
 Sonnenschein 19. 20 und — umher *g*<sup>3</sup> aus um uns her lagern  
 22 stürzten] stürzen und *g*<sup>3</sup> üdZ Nach 6, 2 Dornburg [nach  
 W] d. 6. September 1828 6, 8. 9 über — Bergreihen *g*<sup>3</sup> aus in  
 Osten über Bergreihen des gegenüber stehenden Ufers 13 erschien  
*g*<sup>3</sup> üdZ beschattete Blau 13. 14 so — sie *g*<sup>3</sup> aus sie lagen  
 14 mehr (*g*<sup>3</sup> nach s) täuschende *g*<sup>3</sup> über angenehmere wie *g*<sup>3</sup>  
 gestr. und wiederhergestellt 15 da — reichten *g*<sup>3</sup> aus als sie  
 nicht hoch standen 17 der Montrosa 21 Nord-Ostwind *g*<sup>3</sup> aus

halber Ostwind 7, 4 inß über das dir  $g^3$  über mir 5 Wir  
 erstiegen  $g^3$  aus Erstiegen 7 Saale nach Krümmungen der  
 [ $g^3$  gestr.] sodann auch  $g^3$  über auch 8. 9 durch — krümmend  
 $g^3$  aus eine durchaus fruchtbare Gegend 9 In Süden  $g^3$  über  
 Südwärts 15 im nach ganz [ $g^3$  gestr.] 16 Seite  $g^3$  aus  
 Seiten 17 1828 fehlt 23. 24 es — und nachträglich aR  
 24 war  $g^3$  üdZ gereinigt aus rein 8, 2 bedeckt aus deckt  
 6 Venus nach schon 10 früh fehlt 13 Himmel nach de[r]  
 bald nach vo 21 rechts — wie] rechts links, links um und  
 9, 12—18 nach Fuhr ich von Dornburg ab nach Weimar. Fort-  
 gesetzte zweideutige Witterung, aber immer das Alte. Nimm mit  
 obigem vorlieb; findest du etwas weiter so bezeichne es näher [ $g^3$   
 gestr.] 19. 20  $g^1$  durch Verweisungszeichen an die jetzige  
 Stelle 19 Denn] Doch 10, 7 zweifeln nach meynen [ $g^3$   
 gestr.] 10 hoffe  $g^3$  über zweifle nicht 11 alles nach sich [ $g^3$   
 gestr.] 14 dann  $g^3$  aus da 17—12, 22 fehlt mit Ausnahme  
 des Datums

Vgl. Tageb. XI, 275, 15. 16. 276, 24. 25. 285, 22. 286, 20.  
 Antwort auf Zelters Brief vom 30. August 1828 (Brief-  
 wechsel V, 102) 4, 2 vgl. 15, 1. 2. 221, 22 und Naturwiss.  
 Schriften VII, 134, 1 28. 5, 1 vgl. Tageb. XI, 248, 11. 12 7, 4  
 Mit dem Adressaten von 32 d. B, zur Zeit Amts-Actuar in  
 Dornburg, vgl. Tageb. XI, 276, 8 9, 19. 20 Humoristische  
 Umbildung der Worte des Wachtmeisters in Wallensteins  
 Lager (Vers 768—770): „Da schreiben sie uns in der Wiener  
 Canzlei Den Quartier- und den Küchenezettel, Und es ist  
 wieder der alte Bettel“ 23. 24 Versammlung der Natur-  
 forschers und Ärzte in Berlin Ende August, vgl. 25. 14, 3. 4.  
 38, 20. 44, 20. 21. 298, 16 25 So der Grosskaufmann Hönning-  
 haus aus Crefeld (vgl. Tageb. XI, 285, 8, wo die Lücke nach  
 den Gesprächen mit Eckermann, 1. October 1828, zu ergänzen  
 ist), v. Martius aus München (vgl. 55, 7. 212, 13. 14 und Ge-  
 spräche mit Eckermann, 7. October 1828) und Schübler aus  
 Tübingen (vgl. 55, 6 und Tageb. XI, 286, 23) 10, 23 vgl.  
 Schriften der G.-G. XXI, Nr. 1165 11, 1 vgl. Schriften  
 der G.-G. XXI, Nr. 565 6—9 vgl. Schriften der G.-G. XXI,  
 Nr. 566 nebst Erläuterung 17. 20 vgl. Schriften der G.-G.  
 XXI, Nr. 465. 466 12, 1. 10. 13. 16 vgl. Schriften der G.-G.  
 XXI, Nr. 578. 281. 1230. 574.

2. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand 16, 3. 4. 21  
*g* mit Ausnahme des Datums Trauerrand. Gedruckt:  
 Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 166.  
 Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (13, 1—16, 2.  
 15—21) und Johns (16, 4. 5—14), Abg. Br. 1828, 215. 207,  
 woraus zu bemerken: 13, 4 Brzjina *g*<sup>s</sup> aR für Bržina  
 12 gingen *g*<sup>s</sup> aus ging ihnen *g*<sup>s</sup> aus Ihnen 25 gehoben *g*<sup>s</sup>  
 aus gebessert 14, 3 finden *g*<sup>s</sup> über haben 7 aber über auch  
 8 daneben *g*<sup>s</sup> üdZ von *g*<sup>s</sup> gestr. und wiederhergestellt  
 8. 9 wie auch *g*<sup>s</sup> üdZ 9 zweifelhafte nach vernehm ich [*g*<sup>s</sup> gestr.]  
 12 Theuersten *g*<sup>s</sup> über theuren Mannes 14 macht *g*<sup>s</sup> aus mag  
 23 ferner *g*<sup>s</sup> üdZ 15, 14 Kaiserl. *g*<sup>s</sup> über Königl. regierende  
*g*<sup>s</sup> aR 19 meine *g* über diese 22. 23 Sperrstriche *g* 16, 3. 4  
 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 Verzeichniß] Verzeichniß  
 der an Fr. Grafen Sternberg abgesendeten Druckschriften 6 zum  
*g* aus zu einem 11 in] im 15 I auf *g*<sup>1</sup> 16 K — Jena auf  
*K. Actus in Jena* [*g*<sup>1</sup>] 17. 18 L — Rede auf L. Eichstad. Rede [*g*<sup>1</sup>]

Gelegenheit auf *M. Peucers Übers.* [*g*<sup>1</sup>] 21 G. fehlt Dazu  
 ferner ein Bruchstück eines älteren Concepts von Johns  
 Hand, im Besitz von Dr. Max Morris, Berlin, woraus zu  
 bemerken: 13, 1—14, 24 neuern fehlt 14, 25 Herr fehlt  
 haben *g*<sup>1</sup> über und 26 Dabei — 15, 4 ward] was [darüber  
 besonders an *g*<sup>1</sup> dann *g*<sup>1</sup> gestr.] sonst noch über Verbesserung des  
 Weinbaues mich auf diesen für das gegenwärtige Jahr damals so  
 hoffnungreichen Rebhügeln interessirt. 15, 4. 5 soll uns] ist  
 5 sich] sich entfernen oder sich 7 uns fehlt zu] uns zu  
 10 Zustand 13 fortschreitend herandringe] wachsend und fort-  
 schreitend beängstige Die Fortsetzung nur in flüchtigem, schwer  
 lesbaren Entwurf *g*<sup>1</sup> und *g*: Vorstehendes war geschrieben als  
 J. R. G. die Frau Großherz. bey Ihrer Wiederkunft aus Karlsbad  
 mir mündlich versicherten[?] der verehrte[?] Freund sey außer  
 aller Gefahr und auf dem Wege vollkommener Besserung. nichts  
 [nach Da (*g* gestr.)] angenehmeres hätte mir die hohe Dame  
 versichern[?]. Nun wenn[?] ich mich und sende

Vgl. Tageb. XI, 286, 21. 288, 3. 4. Antwort auf Stern-  
 bergs Brief vom 5. Juli 1828 (Sauer: Briefwechsel S. 165)  
 13, 1 Tod des Grossherzogs Carl August, vgl. 15, 24. 17, 2.  
 19, 17. 22. 22, 19. 20. 30, 13. 55, 18. 69, 18. 104, 28. 105, 1. 123, 4. 5.  
 117, 8. 142, 15. 165, 3. 4. 167, 15. 176, 22. 221, 9. 222, 16. 224, 21.

236, 12. 13. 244, 7 9. 10 vgl. Tageb. XI, 255, 2. 3. 5—7 14 Frau v. Löw und ihre Tochter an Goethe (gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Graf v. Sternberg S. 250), vgl. zu 143, 7. 8 14, 3. 4 vgl. zu 9, 23. 24 20. 21 vgl. 21, 11. 23, 1. 2. 102, 7. 8. 144, 18. 19. 171, 6. 202, 1. 211, 1. 7. 213, 16. 17. 222, 8. 12. 223, 9. 249, 22. 23. 272, 1. 2. 276, 25. 277, 8. 307, 17. 308, 11. 12. 311, 8 15, 1. 2 vgl. zu 4, 2 15. 16 vgl. Tageb. XI, 284, 7—11 22 Band XI—XV der Ausgabe letzter Hand, vgl. 42, 17. 46, 2. 3. 151, 5 24 vgl. zu 13, 1 16, 6 Vier Blätter 2° 8 Gehalten am 9. Juli 1828, in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar, von Johann Friedrich Röhr (nebst vorausgeschickten Bemerkungen über die letzten Lebenstage des Vollendeten, gedruckt: Weimar, bei W. Hoffmann, o. J.) 11 „DIS MANIBVS CAROLI AVGVSTI patris patriae sacrum parentalia rectoris magnificentissimi in academia jenensi rite peragenda indicvntvr Jenae a. MDCCCXXVIII e libraria Braniana“, von Eichstädt verfasst (vgl. 167, 14), nebst deutscher, P.[eucer] unterzeichneter Übersetzung, 6 Blätter 2° 14 „Munera pietatis sanctis manibus Caroli Augusti patris patriae die III. septembris a. MDCCCXXVIII. Vimariae in gymnasio guilielmo-ernestino oblata. Jenae ex officina Schreiberi et soc.“ 15 Gedruckt in dem Schriftchen „Die Trauerfeyer in der Loge Amalia zu Weimar am 3. September 1828“ 16 Programm zu dem auf den 9. August 1828 angeordneten Actus zur Trauer- und Gedächtniss-Feier der Universität und Stadt Jena, 1 Blatt 2° 17 „Oratio in exsequiis rectoris academiae magnificentissimi Caroli Avgvsti . . . habita in academia jenensi d. IX. avg. a. MDCCCXXVIII a D. Henr. Carolo Abr. Eichstadio . . . Jenae prostat in libraria braniana MDCCCXXVIII“ (vgl. 167, 14) 19 Aus der Minerva besonders abgedruckt, Jena, in der Bran'schen Buchhandlung 1828.

8. Nach der (hier nicht verglichenen) Handschrift gedruckt: H. E. G. Paulus, Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebens-Geschichte, Heidelberg und Leipzig 1839, S. 179, und: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit, II, 292. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 217, woraus zu bemerken: 16, 22 die *g*<sup>s</sup> über der anzufündigende *g*<sup>s</sup> aus angefündigten 23 Jhnen *g*<sup>s</sup> aus



ihnen 17, 4 den *g*<sup>3</sup> aus der 5 Monaten *g*<sup>3</sup> über Zeit An-  
 theil *g*<sup>3</sup> über Vergnügen 6 hat fehlt gesendete *g*<sup>3</sup> über eine  
 8 an[schaffte] angeschafft 9 ein nach wenn zu fehlt 14 pflegte  
*g*<sup>3</sup> üdZ wohl *g*<sup>3</sup> üdZ 16 Ihm *g*<sup>3</sup> aus ihm 17 Ihn *g*<sup>3</sup> aus  
 ihm 20 seinen *g*<sup>3</sup> unter und 22 goldne 26. 27 besonders  
 nach und [*g*<sup>3</sup> gestr.] 18, 1 ganz eigenem *g*<sup>3</sup> über besondern  
 2 Anblick *g*<sup>3</sup> über Eintritt 5 wobei *g*<sup>3</sup> aus womit 7. 8 fehlt  
 mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 288, 1. 2 17, 3 Das „Leben Jesu“ des  
 Adressaten, von diesem in zwei Exemplaren, nebst Brief  
 vom 9. Februar 1828, an Goethe gesandt, mit der Bitte, das  
 eine Exemplar dem Grossherzog Carl August zu überreichen  
 22 Von dem Pariser Generalmünzgraveur Jean Jacques Barre  
 1822 gefertigt, vgl. zu XXXV, 214, 6 und P. v. Bojanowski:  
 Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in  
 Medaillen Nr. 15 und 15a.

\*4. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand 19, 12—14 *g*  
 Trauerrand 18, 10 Ihre aus Ihrer 21 rh. 9,500 *g* 22. 23 *g*  
 Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel des  
 G.-Sch.-Archivs: „Acta Privata die neue vollständige Aus-  
 gabe meiner Schriften betr. Vol. III. B. Die aesthetisch-  
 kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr.  
 1827. 1828. 1829“, Bl. 46, woraus zu bemerken: 18, 21 rh.  
 9,500 fehlt empfing *g*<sup>3</sup> aus empfangen [*g*<sup>3</sup> über erhalten]  
 22. 23 fehlt 24 Absendung *g*<sup>3</sup> aus Ablieferung 25 will ich *g*<sup>3</sup>  
 über werde Herrn nach der 19, 2 zu nach ab abzuschicken  
*g*<sup>3</sup> aus abzuliefern 4 würde *g*<sup>3</sup> aus wird 7 dieselben *g*<sup>3</sup> unter  
 solche 12—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 8 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 287, 27 18, 10. 11 Am 27. September  
 1828, vgl. Tageb. XI, 283, 11—17 22 Fünfte Lieferung (Band  
 XXI—XXV) der Ausgabe letzter Hand, vgl. 24. 25. 37, 8.  
 83, 17. 87, 8. 96, 3. 137, 10. 145, 10. 172, 13. 200, 19. 302, 26. 305, 10  
 23 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, vgl. 19, 6. 34, 2.  
 42, 18. 19. 67, 11. 80 d. B. 92, 15. 16. 116, 20. 21. 118, 3. 20. 152, 10.  
 144 d. B. 172, 17. 177, 12. 186, 20. 204, 5. 231, 12. 263, 22. 264, 1.  
 266, 21. 22. 270, 21. 22. 284, 24. 285, 1. 318, 11 24. 25 vgl. zu 22  
 19, 1 vgl. 33. 2. 37, 6. 41, 13. 42, 10. 45, 13—18. 71, 16. 83, 18. 87, 2.  
 92, 7. 18. 94, 14. 100, 14. 102, 3. 113, 22. 25. 116, 8. 9. 128, 7. 8. 130, 12.  
 131, 20. 137, 11. 12. 138, 19. 20. 140, 17. 151, 20. 152, 1. 153, 2. 158, 23.

163, 2. 3. 172, 13. 187, 12. 190, 23. 24. 200, 20—22. 204, 19. 261, 1. 2. 284, 23. 24. 310, 21 6 vgl. zu 18, 23 8 vgl. 34, 16. 67, 16.

\*5. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 218 19, 23  
den  $g^3$  aus der 20, 1 theure  $g^3$  über werthe 2 als nach  
den hoh 10 seinem 11 übrige Zeit  $g^1$  aus übrigen Tage  
13—17 Nochmals geschrieben nach durchstrichener erster  
Fassung:

<sup>1</sup> Der ich, in Erinnerung jener in vergangenen Zeiten gemein-  
samer Theilnahme an dem Glück Ihm anzugehören mich erfreuend,  
zu geneigter Theilnahme für die Tage die mir noch gegönnt seyn  
möchten mich angelegentlichst empfehle.

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Müfflings Brief aus  
Berlin, vom 17. Juni 1828 (Eing. Br. 1828, 327), der be-  
ginnt: „Der verewigte Grosherzog hatte heut vor 8 Tagen  
zwey lithophanische Bilder für Euer Exellenz aus der Samm-  
lung der Frau Herzogin von Cumberland ausgewählt, und  
Ihro Königliche Hoheit haben mir diese als das letzte An-  
denken dieses vortrefflichen Fürsten zur Ueberreichung an  
Euer Exellenz übergeben“

\*6. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 218<sup>b</sup> In  
der Adresse lies Daniel Georg v. Ekendahl 20, 20 bedenken  
 $g$  aus gebeten

Vgl. Tageb. XI, 290, 2. 3. Antwort auf Ekendahls  
Brief vom 4. October 1828, in dem Ekendahl (vgl. zu XLIII,  
85, 20. 21) Goethen bittet: „einen Blick auf das beiliegende  
Manuscript zu werfen und mir zu sagen, ob dieses „aus  
Anderer Schmaus gebrauchte Ragout“ es wohl ver-  
diene, gedruckt zu werden. Es läge mir allerdings etwas  
daran, weil ich ein armes Kind und ein Deutsches Weib zu  
ernähren habe, das mich täglich und stündlich grässlich  
quält, . . . Hätte ich Gesundheit, Ruhe und Musse, so  
würde ich aus meiner Compilation ein nettes, zierliches  
Büchlein zu machen suchen.“

<sup>1</sup> in Erinnerung nach mich [ $g$  gestr.] jener  $g^3$  üdZ nach de  
in  $g^3$  üdZ vergangenen  $g^3$  aus vergangener 1. 2 gemeinsamer  
 $g^3$  aus gemeinsamen [nach und ( $g^3$  gestr.)] 2 Theilnahme  $g^3$   
über Anthells [ $g^3$  aus Antheil] Ihm  $g^3$  aus ihm 3 zu nach  
empfehle [ $g^3$  gestr.] 4 mich — empfehle  $g^3$

7. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 21, 17 *g* 21, 10 *ſof* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 65. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 219, woraus zu bemerken: 21, 13 geneigt *g* über darauf 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 5—7 21, 9. 10 Carl Ernst Adolph v. Hoff's „Höhen-Messung einiger Orte und Berge zwischen Gotha und Coburg“, Gotha 1828 11 vgl. zu 14, 20. 21.

8. Handschrift unbekannt (nach Schade: John 22, 13. 14 *g* Trauerrand). Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 120. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 219<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 21, 19 *ſoch* Wohlgeb. aus Wohlgeb. 22 für nach geruhten 22, 7 und — definitive aus zu definitiver 11 wird-ſame *g* über einflußreiche 12 hoffentlich *g* über gewiß 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 18. 19. Antwort auf Döbereiners Brief vom 2. October 1828 (in dem Fascikel: „Separat-Acten. Unterstützung der chemischen Studien. 1828—1835“, Tit. 7 Nr. 10, Bl. 1—3), vgl. Tageb. XI, 287, 3 22, 8. 9 vgl. 12 d. B.

\*9. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 123 Johns Hand 22, 23 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 219, woraus zu bemerken: 22, 16. 17 der — Relation *g*<sup>s</sup> aus deß — Briefeß 19 propallirt *g*<sup>s</sup> aus propallirt 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 19. 20 22, 16. 17 Alex. v. Humboldts Brief vom 5. September 1828 an den Adressaten, von diesem am 11. October Goethen mitgetheilt (vgl. Tageb. XI, 289, 25. 26. 290, 1. 8—10), ausführliche Nachrichten über Humboldts letzte Gespräche mit dem Grossherzog Carl August enthaltend (vgl. Gespräche mit Eckermann, 23. October 1828) 19. 20 vgl. zu 13, 1.

10. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand. Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 66. Dazu ein Concept von Johns Hand, woraus zu bemerken: 23, 6 nur nach und [*g* gestr.] 8 *ſhnen*] ihnen 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 23, 1. 2 vgl. zu 14, 20. 21.

\*11. Vgl. zu 8056 Bd. 29. Eigenhändig 23, 15 *phytopica*

Fehlt im Tagebuch 23, 14 vgl. 84, 9. 99, 19. 125, 9.

12. Handschrift unbekannt nach Schade: John. Trauer-  
rand). Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 121. Dazu ein  
Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. genannten  
Fascikel, Bl. 5, woraus zu bemerken: 23, 2. Ein Hundert nach  
Denenselben 24, 1 nach nach Sie 2 Denenselben *g* üdZ  
5 später *g* üdZ 8 allerdings *g* üdZ fern möchte [möchte *g*]  
9 einer *g* aus eine 10 nützliche aufgeregt *g* über verbreitet  
11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 292, 13—15. Antwort auf Döbereiners  
Brief vom 15. October 1828 (Eing. Br. 1828. 532) 23, 20.  
24, 1 vgl. 8 d. B.

13. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Rudolf  
Brockhaus in Leipzig 24, 23. 24 *g* Trauerrand. Gedruckt:  
W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 137. Dazu ein  
Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 222<sup>b</sup>, woraus  
zu bemerken: 24, 20. 21 geneigtes üdZ 23—25 fehlt mit Aus-  
nahme des Datums 25 Weimar fehlt

Vgl. Tageb. XI, 293, 15. 16 24, 16 vgl. 26, 14. 15. 29, 3.  
52, 21.

\*14. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1828, 222  
25, 3 bedaurte *g* aus bedaure 4 vernahm *g* aus zu vernehmen  
hatte 7 ohne nach wohl [*g* gestr.] 15 Felix *g* über Friedrich  
Mendelssohn 18. 19 erhalten — wünschend *g* aus zu erhalten  
Sie angelegentlichst bittend [*g* nach ersuchend]

Vgl. Tageb. XI, 293, 17. Antwort auf Rungenhagens  
Brief vom 11. October 1828 (Eing. Br. 1828, 535), darin die  
Mittheilung: die Singakademie beabsichtige, Zelters 70. Ge-  
burtstag am 11. December festlich zu begehen, nebst Bitte  
um einen poetischen Beitrag; „Die Componisten Felix  
Mendelson, Hellwig und Rungenhagen werden mit Freuden  
die Gedichte in Musik setzen, welche Ew. Excellenz wohl-  
wollend diesem Feste weihen“ 25, 2—5 vgl. Zelter an  
Goethe 23. Juni und 30. August 1828 (Briefwechsel V, 65.  
104) 12. 13 Handschrift der Cantate „Zelters siebzigster  
Geburtstag gefeiert von Bauenden, Dichtenden, Singenden



**L e s a r t e n.**

fort in diesem Erdenwesen herumschlagen und es fehlt ihnen dazu nirgends der Muth, wie man sehen kann, mag man sich auch in der Welt umblicken.

Sie, mein Theuerster, sind nun gar in dem Falle einen liebenwürdigen Knaben zu verlieren, der, so weit schon heran-<sup>5</sup> gereift, Ihnen immer gesteigerte väterliche Freude bereiten sollte, Sie sind ganz eigentlich berechtigt Sich zu beklagen daß gerade das Zufällige im Regelmäßigen Sie betraf.

31, 24. 25 daß — mir *g* aus ich in Gegenwart des großen Problems 32, 2 äußerlich *g* üdZ 8 selbst *g* wieder hergestellt für endlich [*g* über selbst] 11—13 Jeder — erwarten *g* nachträglich eingeschoben 12 Mögliche — erwarten *g* unter Beste zu er 16. 17 Ihren — Angehörigen *g* aus Ihrer — Umgebung 26 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 294, 17. Antwort auf Brühls Briefe vom 25. August und 5. October 1828, in letzterem die Nachricht, dass Brühls ältester Sohn, Moritz, am Scharlachfieber gestorben 30, 7. 8 vgl. zu XL, 114, 1 13 vgl. zu 13, 1 32, 19. 20 Im November 1826, vgl. Tageb. X, 265, 23. 267, 5. 6. 23. 271, 14.

22. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 33, 23 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 60. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 224, woraus zu bemerken: 33, 7 vier aus 4 15 In — Aufsicht *g* über Mit dem Wunsche 20 [sowohl] so [sowohl] 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 295, 7—9 33, 2 Band XI der Taschen-Ausgabe zur Durchsicht für die Octav-Ausgabe (vgl. 29 d. B.) und das Manuscript des ersten Theils der Wanderjahre, bestimmt für Band XXI der Taschen-Ausgabe, vgl. zu 19, 1.

1 dazu nach auch [*g* gestr.] 2. 3 mag — umblicken *g* aus wie (*g* über wohin) man sich auch (*g* gestr. und wieder hergestellt) in der Welt umblicken mag 4 mein — sind *g* üdZ 6 Ihnen *g* aus ihnen gesteigerte *g* aus gesteigert eine 7 berechtigt *g* über in dem Falle Von dieser Stelle ferner ein Concept von Johns Hand, auf der Rückseite des zu 10 d. B. genannten Concepts, woraus zu bemerken: 335, 1 bejahrte fehlt 336, 1 dazu] auch dazu 2 auch fehlt 8 Sie fehlt

\*23. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Handschrift von John 35, 3 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54, woraus zu bemerken: 34, 12 *biß*] . . . 16. 17 *deß* — Majestät *g*<sup>1</sup> durch Ziffern aus Majestät *deß* Königs von Bayern 35, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 28] 29

Vgl. Tageb. XI, 296, 11. 12 34, 2 Cotta hatte (Brief vom 22. October 1828 in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52) die von Reichel vorgeschlagene Eintheilung des Goethe-Schiller-Briefwechsels in 6 Bände mitgetheilt und um Meinungsäußerung gebeten; vgl. zu 18, 23 16 vgl. zu 19, 8 23 Band XVI—XX; vgl. 37, 10. 87, 6. 96, 2. 98, 3. 127, 17. 302, 24. 305, 9. 10.

24. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 230 35, 5 behaglicher *g*<sup>1</sup> über angenehmer 7 Jhren nach Sie [*g*<sup>1</sup> gestr.] 14 Bildniß *g*<sup>1</sup> aus Bild 20 jede *g*<sup>1</sup> aus jeder Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 282

Vgl. Tageb. XI, 296, 12 Antwort auf Ther. v. Eissls Brief vom 15. October 1828 (Schriften der G.-G. XVII, 280).

25. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand, Trauerrand 37, 13 Inhalt nach alt Gedruckt: Briefwechsel V, 125. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1828, 225, woraus zu bemerken: 36, 2 artigen *g*<sup>1</sup> aus arblichen 5 meiner *g*<sup>1</sup> aus von meinen 7 Diese — dir *g*<sup>1</sup> aus so wird Dir die 8 jener *g*<sup>1</sup> über seiner 9 find *g*<sup>1</sup> über ist 11 Albrecht Dürers *g*<sup>1</sup> üdZ 12 Gebetbuch 13 Lithographie *g*<sup>1</sup> aR für Handzeichnung 20 mögen auf *g*<sup>1</sup> aus möchte nach 22 Dir nach wir [*g*<sup>1</sup> gestr.] zu nach wohl [*g*<sup>1</sup> gestr.] 37, 1 eigen *g*<sup>1</sup> aus eigenes 2 Unseres Mädchens *g*<sup>1</sup> über und aus und daß Mädchen 3 ward *g*<sup>1</sup> üdZ Es *g*<sup>1</sup> üdZ [nach worden (*g*<sup>1</sup> gestr.)] 4. 5 mit — begabt *g*<sup>1</sup> aus scheint auch eigenheiten genug zu haben 6 Ich] Ich selbst 9 daß ist's *g*<sup>1</sup> aus daß 10 im Laufe *g*<sup>1</sup> üdZ [nach nun (*g*<sup>1</sup> gestr.)] 12 Gönner *g*<sup>1</sup> aus Jänner 13 wird nach werden 14 Zwar *g*<sup>1</sup> über indessen 16 Ursache nach auf 17 vertrauen *g*<sup>1</sup> aus verfahren 19 gehn 22 es *g*<sup>1</sup> üdZ 25 ein nach nvor [*g*<sup>1</sup> gestr.] 26 lehrend *g*<sup>1</sup> aus lehren 27 welches *g*<sup>1</sup> aus welchen dagegen *g*<sup>1</sup> über allein 28 für *g*<sup>1</sup> über in [?] 38, 2 verrückt] vernücht 7 zu stellen *g*<sup>1</sup> üdZ 16. 17 Vermählung nach vor [*g*<sup>1</sup> gestr.] 17. 18 verpflegt] gepflegt



18 in's helle *g*<sup>1</sup> aus im hellen 19 hervorbringen *g*<sup>1</sup> aus hervor-  
leucht [*g*<sup>1</sup> aus hervorlösen] 21 Genau nach w aber *g*<sup>1</sup> üdZ  
22 bleibt] bleibt 24 sobald *g*<sup>1</sup> über wie 25 Wiederrede *g*<sup>1</sup>  
aus Wiederreden auf — Hals *g*<sup>1</sup> aus aus dem Holz 39, 1  
auffuchte *g*<sup>1</sup> aus ausfuchte 3 suchen *g*<sup>1</sup> aus suche 4. 5 wie —  
verhandeln] reden wie sie wollen und können 5—9 Mit — G.  
fehlt mit Ausnahme des Datums 9 Datum Johns Hand  
30] 31

Vgl. Tageb. XI, 296, 24. 27. 297, 9 Antwort auf Zelters  
Brief vom 23.—26. October 1828 (Briefwechsel V, 121) 36, 5  
vgl. Bd. 44 (Brief an Neureuther vom 23. September 1828),  
sowie unter 38, 12. 39, 12. 69, 3. 4 18 vgl. 26 d. B. 24 Der  
zur Zeit zweijährige Sohn von Zelters verstorbenem Sohne  
Georg 37, 2 Tagebuch vom 29. October: „Fiel der Geburts-  
tag der Fräulein Ulrike und Almas“ 6 vgl. zu 19, 1 8 vgl.  
zu 18, 22 10 vgl. zu 34, 23 26 Im November 1809, vgl.  
Gespräche II, 280 38, 13 vgl. Tageb. XI, 232, 27. 28 16. 17  
Die Vermählung der Prinzessin Augusta mit dem Prinzen  
Wilhelm von Preussen fand am 11. Juni 1829 statt 20 vgl.  
zu 9, 23. 24.

\*26. Handschrift von John im Besitz von Geh. Rath  
Prof. Dr. C. A. Cornelius in München 39, 21 *g* Trauerrand.  
Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 228<sup>b</sup>,  
woraus zu bemerken: 39, 14 [chien nach fo(?)] 17 übergetragen]  
übertragen 18 unter über und der 21. 22 fehlt mit Aus-  
nahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 297, 12. 23. 24 39, 12 vgl. zu 36, 5 13. 14  
Am 27. September, vgl. Tageb. XI, 283, 11—16.

\*27. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 228 40, 4  
26 aus 36 14. 15 beyliegenden nach nach 16 Herrn] Hr. nach  
der 19 überzählig nach su(?) 23 mir *g* üdZ

Vgl. Tageb. XI, 297, 13 40, 2 vgl. 28 d. B. 3 Vom  
Adressaten Ende October eingesandt (der undatierte Begleit-  
brief Eing. Br. 1828, 554) 5. 6 Jügel: „Ich habe bis jetzt  
vergebens auf die Ankunft der Packete gehoft welche für  
Ew. Excellenz aus dem Haag erwartet werden“ 6. 7 Tage-  
buch vom 7. October: „Ankunft der batavischen Sendung  
von Büchern“.

\*28. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 227<sup>b</sup>  
41, 6 gefällig] gef. *g* üdZ

Vgl. Tageb. XI, 297, 14. Zur Sache vgl. 27 d. B.

29. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 41, 16 *g*  
Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 61. Dazu ein  
Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 224<sup>b</sup>, woraus  
zu bemerken: 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 41, 8 Die Mahnung hatte Reichels  
Brief enthalten, auf den 31 d. B. die Antwort ist 10 vgl.  
zu 33, 2 13 vgl. zu 33, 2 und 19, 1.

\*30. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 228<sup>b</sup>  
42, 1 ist über sind

Fehlt im Tagebuch

\*31. Vgl. zu 6330 (Bd. 23) \*Johns Hand 43, 6 *g* Trauer-  
rand 43, 3 Werte] Wert Dazu ein Concept von derselben  
Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54<sup>b</sup>, woraus  
zu bemerken: 42, 10 den Bänden *g*<sup>8</sup> aus dem Bogen 18 Schiller-  
schen *g* üdZ 19 in sechs Bände *g* üdZ 43, 2. 3 so — Werte  
*g* aus ein so bedeutendes Wert 5 bestenß fehlt 6. 7 fehlt mit  
Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 297, 21 — 23. Antwort auf Reichels  
Brief vom 26. October 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten  
Fascikel, Bl. 53) 42, 8. 9 vgl. 34, 21—24 und die Lesart  
des Concepts zu 35, 4 10 vgl. zu 19, 1 12. 13 Enthaltend  
Dichtung und Wahrheit I. II 17 vgl. zu 15, 22 18. 19  
vgl. 34, 2 und zu 18, 23.

Vier Briefe Augusts v. Goethe vom 3. November 1828:  
an Höninghaus in Crefeld, Johann Kesselmeyer in  
Frankfurt am Main, Bergmeister Pietsch in Ilmenau und  
Rentamtman Dressler in Neustadt an der Orla bleiben,  
da Goethe keinen ersichtlichen Antheil an ihnen hat, von  
dieser Ausgabe ausgeschlossen.

\*32. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 229  
43, 10 auch nach complette [*g*<sup>1</sup> gestr.] 11 und 9te *g*<sup>1</sup> üdZ

Ein nach einzeln. [*g*<sup>1</sup> gestr.] 13 unter *g*<sup>1</sup> über zwischen  
15 der — Jahrgang *g*<sup>1</sup> aus daß Ganze

Vgl. Tageb. XI, 298, 16. 17 43, 9 Nach dem Tagebuch  
die Harauer Zeitschrift 17. 18 In Dornburg, vgl. zu 7, 4.

33. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 45, 7. 8 *g*  
 44, 12 Brand Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe,  
 S. 186. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br.  
 1828, 230<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 44, 4 geneigte *g*<sup>1</sup> üdZ  
 5 Ihnen nach desselben [*g*<sup>1</sup> gestr.] 10 Exemplare *g*<sup>1</sup> üdZ  
 12 Brandt — deshalb] Brand deshalb das Nöthige 17 dem  
 Wunsch] den Wünschen 18. 19 Bezahlung — unmittelbar *g*<sup>1</sup>  
 45, 5 oberen *g*<sup>1</sup> über guten Geiste nach Guten 7—9 fehlt mit  
 Ausnahme des Datums 9 Weimar fehlt d. 4 Nov. 1828 *g*<sup>2</sup>

Vgl. Tageb. XI, 298, 17. 18 44, 7. 8 vgl. zu XLI, 20, 17,  
 sowie unten 54, 2. 70, 22. 76, 8. 94, 11. 101, 7. 209, 3. 210, 22—24  
 13—15 vgl. 58 d. B. 20. 21 vgl. zu 9, 25; ausser den dort  
 Genannten hatte Nöggerath Goethen in der Zwischenzeit  
 besucht, vgl. 269, 23 und Tageb. XI, 292, 24. 293, 2 25 Rauch  
 hatte sich vom 22.—25. September in Weimar aufgehalten,  
 vgl. Tageb. XI, 281, 18. 19. 23. 27. 282, 5.

\*34. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 45, 24 *g*  
 Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg.  
 Br. 1828, 232, woraus zu bemerken: 45, 12 möge *g* aus möchte  
 14 Eigentlich *g* aus denn eigentlich 17 fraglichen *g* aR 18  
 Sperrstrich *g* 19 Meine Alinea nach So viel 20 bey nach  
 einmal [*g* gestr.] 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums  
 Fehlt im Tagebuch 45, 13 Manuscript der Stelle  
 Werke XXIV, 113, 16—196, 11, vgl. 72, 4. 87, 4 und zu 19, 1.

35. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 47, 4 *g*  
 Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 62. Dazu ein Con-  
 cept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 253, woraus zu  
 bemerken: 46, 10 Sperrstrich *g*<sup>1</sup> 13 im Auge *g*<sup>1</sup> über vor  
 uns 15 klarer *g*<sup>1</sup> aus klar 23 befestiget 47, 3—5 fehlt  
 Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus  
 zu bemerken: 46, 2 erhalten — vier] übersende die vier übrigen  
 3 Lieferung] Sentung sie] solche 4—6 wir — Lebens] find wir  
 über die nächste Vierte hinaus so finden wir schon ein ganz freies  
 Leben 10 Hindergrund 12 hin gehn 13 Landschaften — Auge]  
 Ausichten vor uns 14 umbrehn 20. 21 sich — wird] frehlich  
 nach gar nichts aussehn wird 23 befestiget *g*<sup>1</sup> aus befestige  
 24 hinstellen] aufstellen 47, 1 für Sie] bey Ihnen vollkommen  
 nach gewiß [*g*<sup>1</sup> gestr.] 2 gelangen] kommen wird *g*<sup>1</sup> 3—5  
 fehlt. Auf der unteren leeren Hälfte der Seite eigenhändige

Bleistiftzeichnung: ein Theil des Sonnensystems mit der Bahn eines Kometen

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Göttlings Brief vom 4. November 1828 (Briefwechsel S. 61) 46, 2. 3 Band XII—XV der Taschenausgabe, vgl. 41, 10—12 19 vgl. 220, 22. 23 (?). 229, 16. 17. 257, 1. 260, 19. 285, 9. 14.

86. Die Briefe Goethes an J. G. v. Quandt nebst dem Briefe an den Sächsischen Kunstverein (37 d. B.) befinden sich in den Acten des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden; sie werden hier wiedergegeben nach dem von Hermann Uhde besorgten Druck in „Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein“ (Stuttgart 1878; vorher in Lützows Zeitschrift für bildende Kunst 1874, besonders pagin. Abdruck). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 48, 13. 14 *g* Gedruckt: Uhde S. 8. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Acta Den Antheil an den Königl. Sächsischen Kunstverein von Seiten Weimarischer Kunstfreunde betr. Nr. 1. 1828. Dresdner Kunstverein Nr. 1“, Bl. 7, woraus zu bemerken: 47, 17 *so* *üdZ* 23 *Hochwohlgeboren*] *Wohlgeb.* 48, 1 *halte nach hat* [*g*<sup>1</sup> *gestr.*] 4 *daß nach mir* [*g*<sup>1</sup> *gestr.*] 5 *in*] *im* 10 *treuften* 11 *miß* *aus mit* 13—15 *fehlt mit Ausnahme des Datums* 15 9 *aus 2* Dazu ferner ein erster Conceptentwurf, *g*<sup>1</sup> zerstückelt auf einem Foliobogen (*g*<sup>1</sup> durchgestrichen), woraus zu bemerken: 47, 6—14 *Em.* — *Be-* auf der Mitte von Seite 2 7 *von nach mehrmals* 8 *hat fehlt* 9 *die — miß*] *miß* *die verspätete Genesung* 10 *von jeher fehlt* 11 *auch — den*] *den auch in der Ferne* 14 *dem — edler*] *den schönen* 14—22 *fißungen — nehme auf Seite 4* 15 *seltenen*] *erwünschten* 16 *so fehlt* 17 *mit*] *oft mit* 18 *öfters — gerne fehlt* 21 *mir fehlt* 22—48, 12 *Demoiselle — Hochachtung auf Seite 1* 47, 22 *Demoiselle*] *Dem.* 23 *Hochwohlgeboren*] *Wohl.* 24 *günstigen*] *glücklichen* 48, 1 *gefunden hat* 2—4 *miß — bitte*] *da in gewissem Sinne mit* (?) *ähnlichen* (*nach andern*) *An-* *liegenheiten* (?) *die Sorge mit aufgetragen ist miß der Sache anzunehmen und mit Em. H. in unmittelbares Verhältniß zu treten und zu bitten nun* 5 *Dabei — ich*] *und zweifle* *in*] *in den* 7 *und nach werden* *fiß* *fehlt* *Theilnehmend nach friedli* [*? freundli* ?] *Nach 8 folgt mit Alinea So möchte denn* (?) *auch eine Einrichtung zu treffen seyn aus welcher Wiß* [*? bricht*

ab] 9 auf] biß 10. 11 die — mich] Ihre Besserung 11 vorzüg-  
 lichster über aufrichtiger 12 unterzeichnend fehlt 13—15 fehlt  
 Fehlt im Tagebuch 47, 8 Beinbruch 21 37 d. B.;  
 zur Sache vgl. ferner 59, 5. 6. 78, 2. 3. 67. 68 d. B. 183, 20. 21.  
 171. 191. 196 d. B.

37. Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich  
 John) 49, 23 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt  
 und der Sächsische Kunstverein, S. 6. Dazu ein Concept  
 von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel,  
 Bl. 8, woraus zu bemerken: 48, 22 31] Ein und drehzig 23 löbl.  
 fehlt Dresdner 49, 3 letztern 16 Dresdner 20 31] Ein  
 und drehzig 21 zu fehlt Weiter 23. 24 fehlt mit Aus-  
 nahme des Datums. Dazu ferner ein erster Conceptentwurf  
*g*<sup>1</sup> (*g*<sup>1</sup> durchgestrichen), auf dem zu 36 d. B. genannten  
 Foliobogen, woraus zu bemerken: 48, 17 auß fehlt 18—20  
 Keine Sperrstriche 19. 20 hinzugefügten — enthaltend] Bekannt-  
 machung und Einladung enthaltenden Blattes 21 vorerst] biß jeß  
 23 dem] der 24 gefallen fehlt 49, 1 alle nach letzterer  
 2 Actionairs nach Glau [?] königlich — Lande fehlt 4. 5 näm-  
 lich — Arbeiten] Arbeiten Weimarischer Künstler 5. 6 zu — sollten]  
 gesendet werden können 8 hätten, auch] haben 10 weimarischen]  
 W. [nach Actionairs] 11 dießjährigen fehlt 14—22 Ab-  
 drücke — seyn] die Abdrücke zu fertigender Kupfer nach den prämiir-  
 ten Bildern erlangen [nach in ?]

Man [nach Sollte sonst] behält sich vor irgend sonst etwas  
 Vorkommendes zu bemerken. Wird jedoch sobald der löbl. Dres[dener  
 Kunstverein] gefällig seyn wird sich den W. Verein zu associiren,  
 und die desfalls nötigen Actien Documente [?] auszustellen, als-  
 bald den bereitliegenden Geldbetrag zu übersenden und des weitem  
 gewärtig zu seyn

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 36 d. B. 48, 18—20  
 Ein Exemplar der Statuten, sowie der Bekanntmachung und  
 Einladung in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 1—4  
 21. 22 Die Liste der 13 auf insgesamt 31 Loose zeichnenden  
 Subscribenten (Goethe fehlt darauf) in demselben Fascikel,  
 Bl. 5.

\*38. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 232

Fehlt im Tagebuch. Betrifft jedenfalls die Theilnahme  
 der Weimaraner am Dresdener Kunstverein, vgl. 48, 20—22

und Tagebuch vom 9. November: „Berichtigte die subscripten Zahlungen wegen des Künstlervereins.“

\*39. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 50, 14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 50, 10 besuch~~en~~ *g* t~~id~~Z 12 Flüsse aus Schlußfe 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 50, 5 Ein Bild des Erbprinzen Carl Alexander? An das am 10. Juli im Tagebuch (XI, 301, 10) genannte Bild des Prinzen Wilhelm von Preussen von Maler Krüger darf wegen 6. 7 wohl nicht gedacht werden; vgl. 47/48 d. B. und Tageb. XI, 303, 18 11. 12 vgl. Tagebuch vom 9. November: „Las Meyers Kunstgeschichte, den Rest des Manuscripts“, vgl. 52, 9.

\*40. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 124. Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 50, 16 unjre Sperrstrich *g* 51, 7. 8 Nachträglicher Zusatz zwischen 6 und dem darauf folgenden

*und folgte seinem Herren  
ungesäumt  
in die Wohnungen  
der Seligen*

9 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf ein undatirtes Billet Müllers (Eing. Br. 1828, 568), dem eine von diesem verfasste Grabschrift beilag für den kürzlich verstorbenen Oberhofmeister Friedrich Hildebrand v. Einsiedel (in dem zu 6243 (Bd. 22) genannten Fascikel 254 zwischen Nr. 124 und 125), vgl. Tageb. XI, 301, 19. 20 51, 3 Über die Schlussworte der Grabschrift in Müllers Entwurf:

Hat er uns're goldne Zeit durchlebt  
Und ging heim

An dem für Weimar traurigstem Tage.

ist ein zurückklappbarer Zettel geklebt, der von Johns Hand Goethes Änderungsvorschlag enthält:

*folgte seinem Herren  
ungesäumt  
in die Wohnungen  
der Seligen.*

Ein Concept der Oberaufsicht vom 12. November 1828 an den Grossherzog Carl Friedrich, betr. „das Gesuch des Fechtmeisters Bauer zu Jena wegen Überlassung eines Locals im grossherzoglichen Schloss daselbst“, unter den alphabetischen Briefen. Vgl. Tageb. XI, 302, 6. 7. 303, 14—16.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 12. November 1828 an die Oberbaubehörde zu Weimar, betr. die Lehrthätigkeit des Bauraths Steiner, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 77.

41. Handschrift von John in dem Fascikel der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar: „C. 2. Acten der Grossherzoglichen Bibliothek betreffend das Verhältniss zu der französischen Lesegesellschaft, hier, und einzelne Rechnungen der für die Hälfte des Ladenpreisses von derselben an die Bibliothek abgetretenen Werke. 1828—1848“, Bl. 1. Gedruckt: G.-Jb. II, 339. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 237, woraus zu bemerken: 51, 12. 13 *be-* liegendes *g* über vorstehendes 13 ob nach um 14 von den 16 an nach durch 18 würde *g* 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. G.-Jb. II, 339.

\*42. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 52, 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 239, woraus zu bemerken: 52, 2 Wenn *g* über Daß 3 Nach wurde folgt da [?] *g* aR [und *g* gestr.] 10 — es *g* aus mag 12 den nach wohl [*g* gestr.] 14 Bild *g* über Werf 16 Wiedersehens nach zusammen- 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 52, 9 vgl. zu 50, 11. 12 13 vgl. Tagebuch vom 14. November: „Schwarze Kunst nach Rembrandt: der Herr des Weinbergs, nach dem Evangelio.“

43. Handschrift von John, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig 53, 20—24 *g* Trauerrand. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 138. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 231, woraus zu bemerken: 52, 19 Hochwohl[geboren] pp. 20 des Preises *g*<sup>s</sup> aus den Preisen 22 Dante *g* [?] aus Dant Auslage *g*<sup>s</sup> aus Aus-

lagen 23. 24 an — gr] an rh: g[  $g^1$  üdZ 24 Post] fahrenden  
 Post wie denn  $g^3$  aus wie auch hoffe [aus auch hoffe (aus auch  
 werde)] 53, 1. 2 schon — ist  $g^3$  über nächstens zu übersenden  
 5 so nach sich 6 versammelt sind  $g$  auf  $g^1$  über zusammen-  
 finden auch nach sich sich  $g$  üdZ 11 Ersetz  $g^3$  aus reiner  
 ( $g^1$  aus reinerer) Ersetz ( $g^3$  über Satz) 12 sich erweisen  $g$  üdZ  
 vor anzusehen sind [ $g^3$  aus angesehen werden können] 13—15  
 daß — pflegt  $g^3$  und  $g^1$  aus den Schein einer Nothwendigkeit  
 aufdrängt 17 verfehlen — sinnig  $g^3$  aus verschmähen uns sinnig  
 (über sinnlich) 18 als möglich  $g^3$  üdZ 20—24 fehlt mit  
 Ausnahme des W von Weimar Wegen der Entstellung  
 durch zahlreiche Änderungen wurde 53, 7—19 von John als  
 Concept nochmals abgeschrieben und das Blatt (Abg. Br.  
 1828, 231<sup>a</sup>) mit der Vorderseite auf das Blatt, Abg. Br. 1828,  
 231<sup>b</sup> geklebt; aus ihm ist zu bemerken: 53, 20—24 fehlt mit  
 Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 302, 19. 20 52, 21 vgl. zu 24, 16 53, 1. 2  
 Am 8. November (vgl. Tageb. XI, 300, 16. 17) sandte Goethe  
 dem Adressaten die 1827 von Otto Wagner gezeichnete, von  
 L. Schütze radirte Ansicht mit dem darunter gesetzten  
 Facsimile der Verse „Übermüthig sieht's nicht aus“ und der  
 Unterschrift *Goethe 1828*.

\*44. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 237.  
 Adresse: Herrn Ernst [ $g^1$  in Lücke] Arnold in Dresden 54, 3  
 erregt durch  $g^1$  über für Nach 6 folgt *Exp. d. 15. Nov. 1828 g*

Vgl. Tageb. XI, 302, 23. 24. Antwort auf Arnolds, In-  
 habers der Rittnerschen Kunsthandlung in Dresden, Brief  
 vom 29. Juli 1828 (Eing. Br. 1828, 409) 54, 2 Wahr-  
 scheinlich die Jubiläumsmedaille von Brandt, vgl. zu 44, 7. 8  
 4 Arnold: „Ew. Excellenz werden es . . einem angehenden  
 Handlanger der Kunst, nicht missdeuten wenn er . . es  
 wagt, Denenselben durch die Zueignung gegenwärtigen  
 Blattes, die *Philosophie* vorstellend [nach C. L. Vogel ge-  
 stochen von A. Krüger], einen schwachen Beweiss seiner  
 unbegränzten Hochachtung, an den Tag zu legen! — Es  
 ist seit meinem Etablissement der erste Kupferstich den ich  
 Jemand widme, . .“

\*45. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 236. 233  
 54, 10 um aus und 18—55, 9 Nachträglicher Zusatz (mit



Verweisungszeichen  $g^1$  und  $g$ ) auf anderem Blatt, wo nach  
 55, 9 das an's Ende (56, 17) gesetzte Datum folgt 55, 10 da-  
 mit  $g^1$  aR für will 12 in nach meine Rückschrift 14. 15  
 Darstellung  $g^1$  über Abbildung 18 herrlichen  $g^1$  üdZ 27 Fort-  
 pflanzung nach P 28 gleichstellen  $g^1$  aus gleichthun 56, 1  
 und [ $g^1$  üdZ] nicht 5 Rhizome  $g^1$  aus Rhizomen 12 Fort-  
 bildungs-Triebe  $g^1$  aus Trieb sich fortzusetzen 14 auch  $g^1$  üdZ

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Jägers Brief vom  
 6. November 1828 (Eing. Br. 1828, 571) 54, 9. 10 Jäger:  
 „Euer Excellenz haben die Schrift über die Missbildungen  
 der Gewächse . . mit so viel Güte und Nachsicht auf-  
 genommen, dass ich mir erlaube, Ihnen in der Anlage ein  
 Paar Supplemente zu derselben zu schicken“ 55, 6. 7 vgl.  
 zu 9, 25 13 Anthericum comosum, vgl. 143, 15. 225, 6. 230,  
 1. 2. 251, 20. 21. 301, 8. 9. 309, 14. 24 18 vgl. zu 13, 1 22. 23  
 vgl. 144, 6. Goethe fand das Wort in dem, von ihm in diesen  
 Tagen gelesenen (vgl. Tageb. XI, 302, 4. 5), anonymen Werke  
 von Michael Friedrich Lochner „*MHKONONIAION* sive  
 PAPAVER ex omni antiquitate ervtum, Noribergae, Typis  
 Melchioris Godefridi Heinii 1713“, S. 120.

Hier folgt das Concept eines, wahrscheinlich nicht  
 abgegangenen Briefes an den Stadtrath Knoblauch in  
 Berlin, das nach der Stellung in den Abg. Br. 1828, 235<sup>b</sup>  
 Mitte November geschrieben ist; Johns Hand:

Sollte der würdige und wirksame Verein der Kunstfreunde  
 in Königl. Preuß. Staaten auch auswärtige Mitglieder auf-  
 zunehmen geneigt seyn, so wollte sich Unterzeichneter bescheidenlich  
 hiezu gemeldet haben. Auch wendet er sich deshalb an Dieselben,  
 als Schatzmeister des Vereins, mit dem höflichsten Ersuchen ihm 5  
 hierüber nähere Kenntniß zu geben, auch ihm die statutenmäßigen  
 Verpflichtungen nicht weniger die Summe des Beitrags anzuzeigen,  
 welche würde erlegt werden. Das übrige von geneigter Mit-  
 theilung erwartend.

Über der Adresse G. Boissierée Gruthusen  $g^1$  2 in  $g$  aus  
 im Staaten  $g$  aus Staate 4 Dieselben  $g$  über Hn. Stadtrath  
 Knoblauch 6 statutenmäßigen  $g$  über geforderten 8 würde  
 nach so[fort?]

\*46. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233 56, 19  
22484 *g* aus 22487 23 nöthigen *g*<sup>1</sup> aus nöthige 57, 1 also=  
bald *g*<sup>1</sup> üdZ 5 Nach Veranlassung folgt und in der Voraus-  
setzung daß es bey diesem halben Loos sein Bewenden habe  
[*g*<sup>1</sup> gestr.]

Vgl. Tageb. XI, 303, 16 57, 1 vgl. 103 d. B.

\*47. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233<sup>b</sup> 57, 6  
von nach *f* 7 Sperrstrich *g*<sup>1</sup> 13 Ihre *g*<sup>1</sup> über Die 14. 15  
biß — bey *g*<sup>1</sup> üdZ 14 biß nach bey [*g*<sup>1</sup> gestr.] 15 vermelbe]  
vermelben [aus vermelben]

Vgl. Tageb. XI, 303, 17. Antwort auf der Herausgeber  
undatirte Notiz (Eing. Br. 1828, 572): „Wir bedauern die  
huldreichst zugesicherten Hefte von Kunst und Alterthum  
nicht erhalten zu haben. Redaction des Echo“ 57, 13. 14  
vgl. 245, 6.

Hier folgt ein Attest für den Maler Carl Lieber, Abg.  
Br. 1828, 231<sup>b</sup>, Johns Hand:

Daß vorgemeldetẽ Bild auf *Serenissimi p. d.* höchste An-  
ordnung restaurirt, auch die Arbeit kunstgemäß vollendet worden,  
nicht weniger daß der angelegte Preis im Verhältniß zur Be-  
mühung sehr billig sey, bezeugt.

W. den 17. Novbr. 1828.

Zur Sache vgl. zu 50, 5.

\*48. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 237<sup>b</sup>  
58, 1 steht — liegt *g*<sup>1</sup> über ist 3 sey *g*<sup>1</sup> über ist 4 Sie *g*<sup>1</sup> aus  
fie 5 charakteristisch *g*<sup>1</sup> üdZ 8 Singenden gestr. und wieder-  
hergestellt 10 Ich nach ausgeführt werden [*g*<sup>1</sup> gestr.] 11 nur  
nach deshalb [*g*<sup>1</sup> gestr.] 18 schönsten *g*<sup>1</sup> über besten

Vgl. Tageb. XI, 304, 1 — 3. Antwort auf Rungenhagens  
Brief vom 14. November 1828 (Eing. Br. 1828, 576) 57, 20.  
58, 1 vgl. zu 25, 12. 13 58, 12. 13 Rungenhagen: „Vor meiner  
Reise setzte ich v. Göthe's Gedicht „Das Göttliche“ in Form  
einer Cantate für grosse Orchester mit Chören in Musik;  
ich erbitte die Erlaubniss: Ew. Excellenz die Partitur als  
einen Beweis innigster Hochachtung und Verehrung senden  
zu dürfen“ 20 Doris Zelter.

Ein Brief, etwa vom 18. November 1828, an August  
Klingemann in Braunschweig, den W. Marr in seinem

Aufsatz „Wie Goethes Faust auf die Bühne kam“ in der Gartenlaube 1875 Nr. 41 S. 694 mittheilt (auch bei Strehlke II, 506), ist höchst wahrscheinlich unecht; er lautet („fast wörtlich“, wie Marr sich ausdrückt): „E. W. Die Antwort auf Ihr Schreiben vom 4. November [ist], dass meine Werke im Druck erschienen und Gemeingut des Publicums geworden sind. Ich füge hinzu, dass ich mich seit langer Zeit gar nicht mehr um das Theater bekümmere; machen Sie daher aus meinem Faust, was Sie wollen! von Goethe.“

49. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 125. Johns Hand 59, 24 *g* Trauerrand. Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 238<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 58, 23 Hochwohl[geboren] pp. 59, 3 merkwürbigen *g* aus merkwürdiger 4 liebenswürdigen *g* aus liebenswürdiger 11 vermehre *g* aus vermehrte 13 ab *g* üdZ 15 Dann — es *g* aus und es ist 16 Zusammenhang mit *g* aus Zusammenhängen von 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 304, 26—28. Antwort auf Müllers undatirtes Blatt, vom 15. oder 16. November 1828 (Eing. Br. 1828, 577) 59, 3. 4 Müller: „Ich eile den so eben entsiegelten gar lieben Brief von Reinhard mitzutheilen, der Sie besonders wegen Faust höchlich interessiren wird“, vgl. 96 d. B. und Tageb. XI, 303, 5, 6. 304, 19. 20. 315, 16. 17 5—7 Wahrscheinlich das zu 36 d. B. genannte Fascikel 9—11 Auf der in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 14 befindlichen Liste der Actionäre findet sich in der Nr. 32—40 umfassenden „Neuen Serie“ der Name des Kanzlers Müller unter Nr. 33; vgl. Tageb. XI, 304, 17—19 18. 19 vgl. Tageb. XI, 306, 5. 317, 19. 20.

50. Handschrift (wahrscheinlich John) 1885 im Besitz von Musikdirector H. Wichmann in Rom 60, 22—24 *g* Gedruckt: G.-Jb. VI, 23. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 60, 2 bey Riemer über unter 3. 4 an den Riemer aus denen 5. 6 besonders Riemer über vorzüglich 6 Jhrer aus Jhres 7 eignen 10 ungemeine Riemer über besondere 11 allgemein Riemer aus allgemeinen 16 mein — nicht Riemer über dieses Schreiben

17 verspätet — wenn Riemer über meinen Dank nicht verspäte, indem 19 diese Riemer über meinen einfache Riemer aus einfachen 19. 20 wohlgefühlte Anerkennung Riemer aus wohlgefühlten Dank 22—24 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 305, 2. 3. Antwort auf Wichmanns Brief vom 12. November 1828 (Eing. Br. 1828, 570) und die Sendung seiner Büsten von Hegel und Henriette Sontag, vgl. Tageb. XI, 302, 12—14.

51. Goethes Briefe an Joseph Carl Stieler, 1887 im Besitz von Stielers Sohn Eugen, werden hier mitgeteilt nach dem auf die Originale gegründeten Druck im G.-Jb. VIII, 132—140. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 64, 4 *g* Trauerrand 62, 28 Gruithusen 63, 9 ihn] ihm Gedruckt: G.-Jb. VIII, 132. In Strehle II, 304. III, 226 irrig unter 22. November angeführt und 62, 10—20 lückenhaft gedruckt. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 234, woraus zu bemerken: 61, 4 nicht fehlt 5 gearbeiteten *g*<sup>1</sup> aus gearbeitete Lithographischen Blätter *g*<sup>1</sup> am Seitenschluss so — als *g*<sup>1</sup> aus als — und 6 Personen *g*<sup>1</sup> aus Person gereichten *g*<sup>1</sup> aus gereicht 7 aller *g*<sup>1</sup> üdZ 15 wie *g*<sup>1</sup> über was 23 seinen] in seinen 62, 3 höchste *g*<sup>1</sup> unter höchst [*g*<sup>1</sup> aus hohe] beliebte *g*<sup>1</sup> aus beliebt hat 7 beynah 11 Sie *g*<sup>1</sup> aus so unsere 21—26 *g*<sup>1</sup> gestr. 22 Sperrstrich *g*<sup>1</sup> 28 Gruithusen 63, 4 mir] mir schon 7. 8 Gesundheit nach eine [*g* gestr.] 8 doch *g* aus auch 9 ihn] ihm 10 treuften 13 Nickel Glasplättchen *g* aus Glasblättchen 18 auf nach auch [*g* gestr.] 23 schließen nach dies 24 von *g* über mit treuften 64, 1—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 305, 3. Antwort auf Stielers Brief vom 16. October 1828 (Eing. Br. 1828, 541) 61, 4 — 6 und 10. 11 Stieler: „. . ich schicke . . zuerst morgen die erhaltene Gegenstände ab, um ein eben fertig gewordenes Blatt der Königin von Bayern beilegen zu können . es ist das Gegenstück König Ludwig im Ornate. — Dillis übergab mir an Ew. Excellenze alle seine radirte Blätter nebst gehorsamster Empfehlung“; vgl. Tageb. XI, 299, 11—13 62, 1—3 Anspielung auf das von Stieler gleichfalls (wie Goethes Bildniss) im Auftrage des Königs von Bayern gemalte Bildniss der Frau v. Heygendorf? vgl. 238, 11. 307, 1 17. 18 Goethe

meint, ausser dem schon genannten Dillis, insbesondere Cornelius, Schnorr und Hess, deren Stieler in seinem Briefe gedenkt 63, 13 vgl. 135, 9. 306, 21.

\*52. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 238 64, 9 darf — ermanglen Riemer über finde mich verpflichtet 17 meine Riemer über die 18 indem Riemer über womit 18. 19 Wirkungen — womit Riemer aus Wirkung — mit welcher 20 welche Riemer aR 20. 21 ich — gestehen Riemer über wie ich wohl gestehen darf 21 die nach auf [Riemer gestr.] 65, 2 mich ſidZ

Vgl. Tageb. XI, 305, 13. 14. Antwort auf einen unbekannten Brief Steins, dessen Eintreffen Tageb. XI, 299, 13—15 vermerkt ist 64, 7. 8 Die zu Bd. 42 Nr. 181 genannten Handschriften der Weimarischen Bibliothek von Liedern Frauenlobs, Konrads von Würzburg und Anderen, vgl. ferner Bd. 42 Nr. 180 und Tageb. XI, 62, 6—8. 66, 7—10.

\*53. Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 65, 9 der g über die

Vgl. Tageb. XI, 307, 14. 15. Zur Sache vgl. 54 d. B.

\*54. Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 66, 3 auch g über werde zugleich 6 ich] ich mich

Vgl. Tageb. XI, 307, 15. 16. Antwort auf Quandts Brief vom 14. November 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9) 65, 16—18 vgl. 53 d. B. 19. 20 vgl. zu 59, 9—11 66, 1. 2 vgl. 68 d. B.

\*55. Handschrift von John, 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin 66, 12 Acquisition über Sendung

Am 29. November abgegangen, vgl. Tageb. XI, 308, 9. 10.

Ein amtliches Schreiben vom 27. November 1828 an den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch, betr. die Persönlichkeit des Barons W. de Wolbock und dessen zu 61 d. B. genanntes Geschenk, ist gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 391. Dazu zwei Concepte von Johns Hand und der Bericht Kräuters an Goethe, den dieser für sein Schreiben benutzt hat. Vgl. 61 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 27. November 1828 an Aemil Huschke in Jena, betr. dessen Leitung des

anatomischen Museums in Jena, in dem Fascikel „12. Anatomisches Institut, Jena“, Bl. 26,

\*56. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 240 67, 4  
29 aus 19

Vgl. Tageb. XI, 308, 7. 8. Antwort auf Schmidmers Brief vom 16. November 1828 (Eing. Br. 1828, 583).

57. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Die Handschrift wurde vom Adressaten, der sich zur Zeit in München befand, dem Könige von Bayern vorgelegt, gelangte aber aus dem Cabinet desselben nicht wieder in Cottas Hände zurück, so dass dieser am 11. Februar 1829, den Sachverhalt darlegend, Goethe um eine Abschrift des Briefes bitten musste (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 71). Diese Abschrift, einschliesslich der Unterschrift Goethes von Johns Hand und von diesem mit der Bezeichnung „Copia“ versehen, liegt unserm Druck zu Grunde (vgl. 147 d. B.) 67, 17 den] dem 69, 12 worum 14 Hornmeyer 70, 9 fie] Sie Gedruckt: Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta, S. 587. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 67, 6 an nach auf 7 Denenſelben *g* üdZ 13 zunächst *g* aR für nunmehr [*g* über sodann] 17 den] dem mich *g* über nicht 22 daß — außſprüche *g* aus etwas Allgemeineres und Würdigeres außſpricht und Schidliche *g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ 68, 1 daß — vorſetzte *g* aus daß Vorgeſetzte 3 glücklich *g* üdZ für ſo wohl 6 dieß *g* üdZ 7 Ereigniß *g* über Glück war es *g* üdZ 20 Toschi *g* über Toſchi 21 Heinrich 21. 22 durch daß (nach die) Probeblatt *g* aus nach den Probeblättern 22. 23 Spasimo *g* aus Spazimo 23 Sicilia *g* aus Sicila 24 um — deß *g* aus zum Ruhm mit dem 25. 26 Auch — anzuſehen *g* eingeschoben 28 ſelbſt nach uns [*g* gestr.] Nach 69, 13 folgt: Sollte hiezu keine Ausſicht ſeyn, ſo fände ſich vielleicht ein Liebhaber zu der Original Zeichnung, wie hoch würde der Künſtler ſie anſchlagen? 14 Hornmeyer 70, 6. 7 angelegentlichſten *g*<sup>1</sup> über beſten 8 Sie *g*<sup>1</sup> aus ſie 10 mir — bey *g*<sup>1</sup> üdZ 12 Ew. Hochwohlgebornen *g*<sup>1</sup> über Sie 14 dürft 15 Jahrzeit *g*<sup>1</sup> üdZ 19 fehlt mit Ausnahme des Datums, das wegen Raummangels zwischen Adresse und Textanfang eingeschoben ist 30 aus 20

Vgl. Tageb. XI, 308, 19 — 21. Antwort auf Cottas drei Briefe vom 20. und 22. October und 13. November 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 47. 52. 57), vgl. Tageb. XI, 295, 20 67, 9. 10 Cotta (13. Nov.): „Ich reise morgen . . nach Berlin ab, um noch vor Neujahr die Angelegenheit wegen den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik“ ins Reine zu bringen“ 11 vgl. zu 18, 23 16 vgl. zu 19, 8 68, 3 Das von Stieler im Mai d. J. gemalte Goethe-Bildniss, vgl. Tageb. XI, 223, 20—23, sowie unten 17. 238, 8. 242, 8. 9. 305, 20 69, 3. 4 Cotta (13. Nov.): „Mit dem lieben Neureuter habe ich Vertrag über 24 Zeichnungen nach Ihren Gedichten abgeschlossen, die bis Frühjahr lithographirt fertig seyn sollen“; vgl. zu 36, 5 7—9 Von Leybold, vgl. zu XLI, 7, 23. 24 14. 15 Cotta (22. October): „Freih. v. Hormayer der nun in hiesige Staatsdienste treten wird fragte bei mir an, ob Sie einen Pack mit seinen Schriften erhalten hätten?“ Vgl. 180 d. B. 18 vgl. zu 13, 1.

58. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 71, 8 ~~Fischer~~ 71, 10 *g* Trauerrand Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe, S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 240, woraus zu bemerken: 71, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 309, 9 70, 21 vgl. 33 d. B. 71, 8 Allegorie auf die Reformation, 1524, wiedergegeben auf Blatt 6 von Ruland: Die Schätze des Goethe-National-Museums in Weimar; vgl. 76, 2 und Tageb. XI, 309, 1.

59. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 72, 9 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 64. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 240<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 72, 4 ~~Lüde~~ *g* aus ~~Lüden~~ 5 ~~zu~~ — ~~habe~~ *g* aus ~~wünsche~~ [*g* aus ~~wünschen~~ möchte] 8 ~~ja~~ *g* ~~üdZ~~ 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 309, 21. 22. Antwort auf Göttlings Brief vom 30. November 1828 (Briefwechsel S. 63) 71, 16 Wanderjahre, vgl. 41, 13 und zu 19, 1 72, 4 vgl. zu 45, 13—18.

\*60. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 240<sup>b</sup>

Vgl. Tageb. XI, 309, 22. 23.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. December 1828 an das grossherzogliche Oberconsistorium zu Weimar, betr. die Einführung des Zeichenunterrichts in die Stadt- und Landschulen, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 414; vgl. Tageb. XI, 308, 23.

61. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 248 73, 2 glücklich nach bey mir [*g* gestr.] 3 völlig *g* über durchaus 4 bey mir *g* gestr., aber wiederhergestellt 21 pp *g*<sup>1</sup> Hierauf folgt mit Alinea, *g* und *g*<sup>1</sup> gestr.: Mir von meiner Seite die Erlaubniß einer (nach von [*g* gestr.]) freundlichen Gegenseitung vorbehaltend, Der ich mir es zur Ehre rechne (Der — rechne *g* zum Theil aR aus rechne mir zur Ehre) mich mit vorzüglichster Hochachtung unterzeichnen zu können. Gedruckt, mit Ergänzung von Datum und Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 394. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*<sup>1</sup> gestr., woraus zu bemerken: 73, 2 26. N. *g*<sup>1</sup> in Lücke glücklich] bey (nach dieses [*g*<sup>1</sup> gestr.]) mir glücklich 3 völlig] durchaus 4 angekommen nach bey mir [Riemer gestr.] 6. 7 unter — derselben Riemer über in unseren Saalen 7 der schätzbarsten Riemer über große Merkwürdigkeit 11 welche nach und da denn eine 14 füge Riemer über lege 16 zu — im Riemer aus in meine Sammlung ein, zum 19—21 die — ist Riemer aus eingedenk ist die er in Ihrem schätzbaren Umgang genossen 20. 21 stets — ist Riemer nach sich lebhaft erinnert 21 pp fehlt. Es folgt von Riemers Hand aR Der ich mit vorzüglichster Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe Auf der Rückseite ein für die Lesarten der Wanderjahre noch nicht benutzter, eigenhändiger erster Entwurf zu Lenardos Brief an Wilhelm (Werke XXIV, 375, 10—376, 2)

Vgl. Tageb. XI, 308, 22. 310, 23. 24. Antwort auf Wolbocks Brief vom 15. November 1828 (gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 392), mit dem dieser das dreibändige Werk „Musée des antiques dessiné et gravé Par P. Bouillon, peintre, avec des notices explicatives par J. B. de Saint-Victor“ als Geschenk für die grossherzogliche Bibliothek zu Weimar übersandte (Vol. I enthält eine eigenhändige Widmung Wolbocks an den Grossherzog Carl



Friedrich). Vgl. Tageb. XI, 307, 4—7, sowie 55/56 d. B. und 87, 16 73, 15. 16 Wolbock: „Permettez-moi . . de Vous prier, de joindre à la précieuse collection de médailles, que Vous avez eu l'extrême bienveillance de me faire voir, la médaille du Sacre de S. M. Charles X“ 16—18 Der Adressat war zwischen 1808 und 1812 als Secretär der kaiserlich französischen Gesandtschaft, dann 1813 einige Zeit als Kriegsgefangener und am Nervenfieber Erkrankter in Weimar gewesen (vgl. auch Tageb. IV, 353, 4—6).

Einige amtliche Bemerkungen „Nachrichtlich“, vom 8. December 1828, den Inhalt von 61 d. B. betreffend, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 394. Dazu 2 Conceptionen unter den Briefen an den Grossherzog Carl Friedrich. Vgl. Tageb. XI, 311, 24—26.

\*62. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 241 74, 4 altbekanntes *g* aus alßbekanntes 9. 10 bedeutende *g* über schöne

Vgl. Tageb. XI, 311, 12. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 1. December 1828 (Eing. Br. 1828, 610), in dem dieser um ein, von Felix Mendelssohn zu componirendes, Tischlied für die Feier von Zelters 70. Geburtstag gebeten hatte 74, 2 Handschrift des Tischliedes „Lasset heut am edlen Ort“ (Werke IV, 291), das auf das „altbekannte“ Lied „Generalbeichte“ deutet („Lasset heut im edeln Kreis“).

\*63. Handschrift, unbekannt, wurde von Gotthilf Weissstein 1899 in Frankfurt am Main gesehen. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 241<sup>b</sup> 75, 2 *Courier g* über *Curier* früheres *g* über älteres 4 *Neu g* 10 *dabon g* aus *darüber* 17 Sodann würden unter *Medaille Canning* [*g*<sup>1</sup>, aber bis auf geringe Spuren wegradirt] *Geneigtheit g* aus *Gefälligkeit* [nach Gleich] 23 vernommen *g* über gehört 25 und ich *g* aus *da ich* denn

Vgl. Tageb. XI, 311, 13. 14. Antwort auf Jügels Brief und Sendung vom 26. November 1828 (Eing. Br. 1828, 593) 74, 17—20 vgl. zu 40, 9. 13. 16 75, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 1, 10 6 vgl. 95, 6; am 21. April 1829 verehrte Goethe der Prinzessin Augusta „einen Band des Pariser *Relieure mobile*, nachgeahmt durch Buchbinder Bauer“ (Tageb. XII, 56, 23—25; die dazu in den Lesarten gegebene Erklärung ist

irrig, denn es handelt sich nicht um einen biegsamen Einband, sondern um die heute allgemein bekannte Einrichtung von Schreibbüchern aller Art und Grösse für beliebiges Nachheften und Herausnehmen der einzelnen Papierlagen) 19—22 vgl. 95, 1. 2. 153/4.

64. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 76, 24 *g* 76, 7 Brand Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe, S. 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 242, woraus zu bemerken: 76, 5 Sie aus fie 6 dabey nach auch meiner [*g* gestr.] 7 Brand 12. 13 Sperrstrich *g* 19 wohl — ergehen *g* aus wohler und frischer gehen 21 sich *g* üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 76, 2 vgl. zu 71, 8 7. 8 vgl. zu 44, 7. 8 und Tageb. XI, 311, 22. Brandts Brief, nebst einer Nota über die abgesandten Medaillen, vom 1. December 1828 in den Eing. Br. 1828, 605 12. 13 vgl. XLIII, 95, 1 und Eggers, Rauch und Goethe S. 190 Anm. 22 Tochter des Adressaten.

\*65. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 242<sup>b</sup> 77, 2 Werfe *g* aus Werf 7 mir *g* üdZ 9. 10 überzeugen nach unter<sub>3</sub>

Vgl. Tageb. XI, 312, 6.

\*66. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 243 77, 16 Brandt *g* aus Brand

Vgl. Tageb. XI, 312, 7 77, 16—18 vgl. zu 76, 7. 8 78, 1—3 Betrag für die Actien der 9 neu beigetretenen Weimarer Mitglieder des Dresdener Kunstvereins, vgl. 79, 1—3.

\*67. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 244<sup>b</sup> 78, 6 wie nachsteht üdZ 14 December] Hobbr Irrthum, nach Tageb. XI, 312, 7. 8 berichtigt

Vgl. Tageb. XI, 312, 7. 8 Antwort auf einen undatirten Brief Louise Seidlers (Eing. Br. 1828, 604) 78, 7 Für den Dresdener Kunstverein, vgl. zu 36 d. B.

68. Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 79, 17. 18 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 14. Dazu ein Concept von Johns Hand, in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 24, woraus zu bemerken: 78, 16 hier *g* aus hieben 18 mit

nach durch guter Ordnung willen 79, 5 dem nach mich  
[*g*? gestr.] angesehen 10. 11 in — Jahren *g* aus sieben Jahre  
17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 312, 22. 23. Antwort auf Quandts Brief  
vom 6. December 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten  
Fascikel, Bl. 21), vgl. Tageb. XI, 311, 23 78, 16. 17 vgl.  
66, 3—5 79, 1—3 vgl. 78, 1—3.

69. Von den Originalen der Briefe an Zahn befinden  
sich nur der vorliegende und der vom 10. März 1832 im  
G.-Sch.-Archiv. Handschrift von John 80, 25 *g* Brief-  
umschlag mit Trauerrand. Gedruckt: Dorow, Krieg, Literatur  
und Theater, S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand,  
Abg. Br. 1828, 244, woraus zu bemerken: 80, 3 Da *g*<sup>1</sup> aus Daß  
11 lichter nach K 18 dafür] davor 25. 26 fehlt mit Aus-  
nahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 313, 20. Antwort auf Zahns Brief  
vom 23. November 1828 (Eing. Br. 1828, 588), der die  
Sendung von Heft 3 seines Werkes über Ornamente und  
Gemälde aus Pompeji, Herculaneum und Stabiä begleitete  
80, 5—8 vgl. zu XXXI, 163, 11.

70. Handschrift unbekannt. Gedruckt (auf einzelnen,  
nachträglich eingeklebten Blättern): Catalogue of German  
Publications selected and systematically arranged for Koller  
and Cahlmann, London 1829 (vgl. Schnorrs Archiv für Lite-  
raturgeschichte V, 94). Da dieser Druck nicht zugänglich  
war, hier gedruckt nach dem Concept von Johns Hand, Abg.  
Br. 1828, 243<sup>b</sup> Adresse An die Herrn Collmann u. Comp. angef.  
Buchhändler in London 81, 1 welche *g*<sup>1</sup> aus welches 3 geneigt  
sind *g*<sup>1</sup> üdZ 6 vieljährige Bemühung *g*<sup>1</sup> aus ihr vieljähriges  
Bemühungen (aus Bestreben) 8 deren nach an 15 in *g*<sup>1</sup> aus im  
16. 17 auführten — Titel *g*<sup>1</sup> üdZ 17 Sperrstrich *g*<sup>1</sup> seit nach  
welche [*g*<sup>1</sup> aus welches, dann *g*<sup>1</sup> gestr.] 17. 18 in — Verlag *g*<sup>1</sup>  
üdZ 18 Nach wird folgt und von welchen des VI. Bds.  
2. Stück (jeder Band besteht aus 3 Stücken) erst vor Kurzem  
herausgekommen ist [*g*<sup>1</sup> gestr.] 20 über nach ich [*g*<sup>1</sup> gestr.]  
22 der — dem *g*<sup>1</sup> aus der sich für den 23 Antheil nimmt *g*<sup>1</sup> über  
interessirt 82, 1 Behandlung *g*<sup>1</sup> über Übersicht geschähe *g*<sup>1</sup>  
aus geschähe 2 Besondere *g*<sup>1</sup> über Einzelne 4 welche — Aus-  
wärtigen *g*<sup>1</sup> aus wodurch Auswärtige 6 setzte *g*<sup>1</sup> aus gesetzt

würden [*g*<sup>1</sup> aus gesetzt werden könnten] 6. 7 die — machte *g*<sup>1</sup>  
über denen (*g*<sup>1</sup> aus den) ich solches mittheilte. Am Ende der  
Zeile vorlegte *g*<sup>1</sup> 11 abreisenden geschäftten *g*<sup>1</sup> üdZ 12 Fih-  
ron *g*<sup>1</sup> aus Fihroi

Vgl. Tageb. XI, 313, 20—22. Antwort auf den Brief von  
Koller und Cahlmann vom 24. October 1828 (Eing. Br. 1828,  
579), mit dem sie ein Exemplar des oben genannten Katalogs  
überschickten 82, 9. 10 Band VI Heft 1. 2.

Der von Adolf Mirus mit dem Datum 12. December  
1828 veröffentlichte Brief an Angelica Facius ist vom  
12. December 1829 (= Bd. 46 Nr. 171).

Hier folgt ein undatirter, wahrscheinlich am 14. De-  
cember 1828 geschriebener Begleitzettel zu der Tageb. XI,  
314, 26—28 genannten Sendung: Ein Päckchen mit Medaillen  
Herrn Motte, *Libraire éditeur* nach Paris; Johns Hand,  
Abg. Br. 1828, 251:

Unterzeichneter sendet nach Paris ein kleines Packet in  
schwarzem Wachs ge[?] sign. *M M L E Pa* enthaltend Medaillen  
funfzig Franken an Werth und wünscht daß dasselbe portofrey an  
die Adresse des Herrn *Motte Libraire editeur* gelangen möge;  
5 Deshalb die sämtlichen löblichen Postämter ersucht werden, den  
Betrag des Portos zu notiren und hierher an das Hochfürstl.  
Sagische Sehnpostamt gefällig einzusenden.

71. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 84, 6, 7 *g*  
Gedruckt, mit Ausnahme von 83, 27—84, 5: Boissérée II, 513.  
Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 245,  
woraus zu bemerken: 82, 15 daß — Stieler *g*<sup>1</sup> aus der — Stieler's  
16 daß fehlt vielseitigen *g*<sup>1</sup> üdZ 21 würden *g*<sup>1</sup> unter hätten  
22 bisher *g*<sup>1</sup> über seit einiger Zeit hätte *g*<sup>1</sup> aus hatte 23 haben  
*g*<sup>1</sup> üdZ 83, 3 will — jedoch *g*<sup>1</sup> aus aber will ich 12 über  
Vorstellung *g*<sup>1</sup> über außerordentlich 13 den] dem 14 Freunden  
nach meinen [*g*<sup>1</sup> gestr.] 22 daß — Stunden *g*<sup>1</sup> aus von Tag  
und Stunde 84, 6. 7 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 315, 1. 2 82, 18 vgl. 61, 1. 2 83, 8. 9  
Sie war am 13. December angekommen (vgl. Tageb. XI, 313,  
27. 28) 17 vgl. zu 18, 22 18 vgl. zu 19, 1 28 vgl. 105, 18. 19.

1. 2 kleines — *Pa g*<sup>1</sup> theils aR, theils üdZ für Kästchen  
4 *Libraire g*<sup>1</sup> aus *Liberraire* 7 Sehnpostamt *g* aus Erbpostamt

72. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 85, 9 *g*  
 Trauerrand 85, 4 *Verulan* Gedruckt: Briefwechsel V, 133.  
 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 250,  
 woraus zu bemerken: 84, 9 Sperrstrich *g* 20 *Jahrhundert*  
*g* *üdZ* 24 *lebendigen g* *üdZ* 85, 1 *feiner nach dadurch [g*  
*gestr.]* 2. 3 *er mir g* *über mir dieser Mann* 8—10 fehlt mit  
 Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 315, 14. 15 84, 9 vgl. zu 23, 14 17. 18  
 Zelters Brief vom 4. August 1828 (Briefwechsel V, 85).

\*73. Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4045 Johns Hand  
 86, 10 *g* Trauerrand 85, 14 *Threr]* und *Threr* 15 *deß]* *der*  
 86, 8 *fiel]* *Sie* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg.  
 Br. 1828, 251<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 85, 12 *empfangenen g* *aus*  
*Empfangenen* 15 *deß]* *der* 17 *Vargaß g* *aus* *Vagaß* 19 *meinem*  
*aus mein* 20 *einigeß g* *üdZ* 86, 8 *fiel]* *aus* *Sie* 10. 11 fehlt  
 mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Lenzens Brief vom  
 29. November 1828 (Eing. Br. 1828, 595) 86, 3 Tage-  
 buch vom 15. December: „Geologie des Herzogthums von  
 Luxemburg von Lenz gesendet“.

\*74. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 249  
 Die Adresse muss heissen: *An Carl Fuschte* 86, 14 *wenn*  
*g* *über indem* 19 *erfahren über wissen*

Vgl. Tageb. XI, 316, 11. 12 86, 14. 15 vgl. Tageb. XI,  
 316, 9. 10. 317, 1. 2.

Ein Concept-Bruchstück eines Schreibens der Oberauf-  
 sicht, wahrscheinlich vom 18. December 1828, an den  
 Grossherzog Carl Friedrich (Anfangsworte: *als Assi-*  
*stenten herangezogenen Dr. Weller*), betr. den Etat der Uni-  
 versitäts-Bibliothek zu Jena, in den alphabetischen Briefen.  
 Vgl. Tageb. XI, 316, 17. 18.

75. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 88, 5 *g*  
 Trauerrand 87, 6 *erst g* *üdZ* 21 *bedanken]* *bedanken* Ge-  
 druckt: Briefwechsel S. 65. Dazu ein Concept von derselben  
 Hand, in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, woraus  
 zu bemerken: 87, 2 *Manuscript g* *über Concept* 4 *noch nach*  
*Hest* *gehörige g* *aus* *Gehörige* *geneigt g* *über* *gefällig*  
 6 *Text — Sendung g* *üdZ* 7 *abgeliefert g* *über* *versendet*

7. 8 nächstens — Exemplar] ein Exemplar nächstens 14 Jhro  
nach unser 16 *des* nach de Bouillon par in fol. *g* aR  
17 verehren *g* über übermachen 22 vorlieb] Mittagß vorlieb  
23—88, 3 Nachträglicher Zusatz, Verweisungszeichen *g* 88, 1  
jene *g*<sup>1</sup> aus vom Anschauen jener 5. 6 fehlt mit Ausnahme  
des Datums, das nach dem zu 87, 23—88, 3 genannten Zusatz  
wiederholt ist

Vgl. Tageb. XI, 317, 16. 17. 27. 28 87, 2 Wanderjahre,  
vgl. zu 19, 1 4 vgl. zu 45, 13—18 6 vgl. zu 34, 23 8 vgl.  
zu 18, 22 16 vgl. zu 61 d. B.

76. Handschrift unbekannt, angeführt in dem Katalog  
der Autographen-Auction von Joseph Baer, 21. Mai 1900,  
Nr. 632. Gedruckt: Archiv für Literaturgeschichte VI, 393  
(88, 9 Reinhardt) Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg.  
Br. 1828, 252, woraus zu bemerken: 88, 9 Reinhardt 12 [schnell-  
sten — besten] besten und [schnellsten 14 ihn] es oder nach  
worüber mir 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 317, 28—318, 2 88, 8—10 vgl. 89, 5—7.  
294, 11. 12 10. 11 77 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 20. December 1828  
an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. Darleihung  
von Mineralien des Mineralogischen Kabinetts an den Pro-  
fessor Zänker, in dem Fascikel: „Mineralogisches Museum  
zu Jena und die zu den akademischen Vorlesungen bestimmte  
Separat-Sammlung betr., 1828—1. August 1830“ (Tit. 5 Nr. 5).

77. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 90, 3 *g* Ge-  
druckt: Briefwechsel S. 302. Dazu ein Concept von derselben  
Hand, Abg. Br. 1828, 249, woraus zu bemerken: 88, 20 find  
*g* über waren [*g* aus war] 89, 1 deshalb *g* über daher  
2 zukommt, gewinnt *g* aus und über zusam hatte jederzeit  
5 ist gegenwärtig *g* über also auf *g* aus auch 8 vorlegte *g*  
aus vorlegt 9 die Einzeinheiten üdZ ausgefuchten *g* über  
bedeutenden 11 ordne aus ordnete 11. 12 So denn gehen *g*  
über und 12 der — Unterhaltung *g* aus dem — Geschäft die  
nach gehen [*g* gestr.] 13 daß nach so [*g* üdZ, dann *g* gestr.]  
17 den *g* über meinen 22 zu *g* üdZ 25 Forschungen *g* über  
Unterhaltungen 27 gränzenlose *g* aus gränzenlosen 90, 3. 4  
fehlt

Vgl. Tageb. XI, 318, 11—13 89, 5—7 vgl. 76 d. B. 24—26 vgl. Tageb. XI, 316, 27. 28. 318, 6. 7.

\*78. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252 90, 17 daran *g* aus darin Dazu ein erster flüchtiger Entwurf *g*<sup>1</sup> auf der Rückseite des Werke XXV 2, 227 gedruckten Schemas Nr. XXVIII (daselbst ist in der Beschreibung statt: 22. August zu lesen: 22. December)

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf den Brief Völkels vom 20. December 1828 (Eing. Br. 1828, 649), der „auf Befehl Ihrer Kaiserlichen Hoheit beyfolgendes Concept zu einem Brief nebst zehn gedruckten und geschriebenen Anlagen“ übersendet. Der Gegenstand ist auch aus dem Tageb. nicht zu ermitteln.

79. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John, nach der Greizer Zeitung 91, 21 *g*, Trauerrand) 91, 12 um] und Druck, nach dem Concept verbessert 13 Freunden] Freund Druck, nach dem Concept verbessert 19 den Herren] dem Herrn Druck, nach dem Concept verbessert. Gedruckt: Greizer Zeitung, 6. November 1873, Nr. 257. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 254, woraus zu bemerken: 91, 3 sie findet nach und [*g* gestr.] 5 [schwer] [schwerer] 8 Der *g* aus Die ganze 9 Betrag ist *g* über Summe beträgt 12 um *g* aus und 16 werd 17—19 vorerst — Seite Nachträglicher Zusatz, Verweisungszeichen *g* 19 mich] mich denn auch 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 Weimar fehlt

Vgl. Tageb. XI, 318, 27. Antwort auf Börners Brief vom 8. December 1828 (Eing. Br. 1828, 616), der ein Preisverzeichniss von Kupferstichen begleitet und eine Sendung von Handzeichnungen ankündigt 91, 2. 3 vgl. Tageb. XI, 318, 17. 18 8—11 vgl. 165 d. B. 19 Börner: „Noch erhalten Ew. Excellenz . . den Catalog einer im Januar hier stattfindenden Kupferstichauction, mit welchem sich Herr Proklamator Weigel und sein Sohn unterthänig empfehlen.“

80. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Caroline v. Wolzogens Literarischer Nachlass<sup>2</sup> I, 429. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 254<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 92, 3 Lies Ein [*g* aus ein] 5 unwandelbar fehlt 6 24 *g* aus 23

Vgl. Tageb. XI, 320, 1—3 92, 1. 2 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, Theil I, vgl. zu 18, 23 und Tageb. XI, 318, 14. 15 4 vgl. 144 d. B.

\*81. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. XI, 320, 3. 4 92, 8. 9 In Buch II Capitel 9, vgl. Werke XXV 2, 129 zu XXV 1, 26, 14—61, 5.

82. Handschrift von Schuchardt in der Hirzelschen Sammlung, Leipzig 93, 12. 13 *g* Gedruckt ausser 92, 19—93, 2 *wovon — werde* und 93, 12. 13, und irrthümlich als an Cotta gerichtet (desshalb auch so bei Strehlke II, 125. III, 226 verzeichnet): [Hirzel] Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 228. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 63, woraus zu bemerken: 93, 6 *noch g über auch an g aus in 9 voraussehe aus voraussetzte* 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 13 27] 26 1828] 1829. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 92, 15 *nicht weniger g über besonders auch 18 gestrigen g über morgenden ging g über geht* 93, 1 *balbige g aR 4 hoch wichtige g aus wichtige 5 einen nach gar [g<sup>1</sup> gestr.] 6 noch] auch 8 von nach auch [g gestr.] Vorliegende g<sup>1</sup> über Geschäft 9 voraussehe g über gewiß 10. 11 fortwährend — können g aus immer besser zu schätzen und anzuerkennen wissen* 12. 13 fehlt. (Auf der Rückseite: der Schluss von Buch III Capitel 1 der Wanderjahre, Werke XXV 1, 76, 7—20, von Krauses Hand, für die Lesarten noch nicht benutzt)

Vgl. Tageb. XI, 321, 14. Antwort auf Reichels Zuschriften vom 18. November, sowie 5. und 11. December 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 56. 61. 62) 92, 15. 16 Theil I, vgl. Tageb. XI, 318, 14. 15 und 80 d. B. 18. 19 Enthaltend Wanderjahre Buch I, vgl. zu 33, 2 93, 1 Band 22—25 als zur 5. Lieferung gehörig.

\*83. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252<sup>b</sup>. Der Adressat, dessen Angabe fehlt, ergibt sich aus Tageb. XI, 321, 14. 15: *An Conducteur Schrön, Dubliner Meteorologie, Gotha*

93, 16 Von Dublin, gesendet durch Carl Ludwig Metzler v. Giesecke, vgl. Tageb. XI, 319, 26—320, 1.



\*84. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 126. Johns Hand 94, 1 für üdZ Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 255<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 94, 8 einigeß *g*<sup>1</sup> über etwas 13 vierzehn nach un [? ungefähr ?] 14 halten *g*<sup>1</sup> aus erhalten 16 einmal erst] erst einmal

Vgl. Tageb. XI, 322, 11. 12. Antwort auf Müllers Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 253) 94, 1. 2 vgl. Tageb. XI, 321, 28. 322, 1; die Tassen waren von Amadeus Wendt in Leipzig durch Vermittelung der Mutter seines Verlegers, Reimer jun. in Berlin, besorgt worden 5 Wendts Brief an den Kanzler Müller vom 20. December 1828 befindet sich Eing. Br. 1828, 657 6—10 Die Aushängenbogen des von Wendt vorbereiteten Musenalmanachs für das Jahr 1830, zu dem Goethe bereits das Gedicht „Die besten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline“ beigesteuert hatte 11 7 Exemplare von Brandts Jubiläums-Medaille, vgl. zu 44, 7. 8 14 vgl. zu 19, 1.

\*85. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 255 95, 2 habe *g*<sup>1</sup> üdZ 6 *Relieure mobile g*<sup>1</sup> in Lücke 13 Dandbar *g*<sup>1</sup> Dazu ein älteres Concept auf dem Werke XXV 2, 252 genannten Blatt mit Schema LI zu Wilhelm Meisters Wanderjahren, *g*<sup>1</sup> zum Theil sehr undeutlich, dann *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 95, 1 der Canning[schen] von Canings 2 subscribirt — habe] nur subscribirt 3 gedachte Exemplare] diese 4. 5 (ich — Stück) fehlt 5 Nach lassen folgt Irre ich nicht so beträgt daß Exemplar 5 Fr. 6 Was — betrifft] die Rel. Mob. 8—11 die — anschaffen] mit der Art und Weise dieser neuen Behandlung bekannt zu machen daß einen Band gedachten (nach dieser Art?) Format bestellen und kommen 12—14 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 322, 13. 14 94, 21. 22 Nicht bekannt; vgl. Tageb. XI, 321, 18. 19 95, 1. 2 vgl. zu 75, 19—22 6 vgl. zu 75, 6.

\*86. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 255 95, 20 gewähre *g*<sup>1</sup> aus gewährt Dazu ein erstes Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf der Rückseite des zu 87 d. B. genannten ersten Concepts, woraus zu bemerken: 95, 16 daß] daß daß [se] fehlt 23 Die — hinzufügend] Mit den besten Wünschen ergebenst

Vgl. Tageb. XI, 322, 14. Antwort auf Rinalds Brief vom 25. December 1828 (Eing. Br. 1828, 651), mit dem dieser einen Brief v. Reuters an Goethe vom 20. December 1828 und die 282, 2 genannten Aquarellen desselben übersandte, vgl. Tageb. XI, 321, 17. 18.

\*87. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 96, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 254<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: Adresse An die löbliche [*g*<sup>1</sup> aus wohl(löbliche)] J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart 96, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erstes Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 96, 3 meiner Werke fehlt 4 27 aus 23 [?] *schiff* fehlt 5 Summe nach bet [?] 7—10 abzutragen — Goethe] auszu zahlen bereit bin [?] G

Vgl. Tageb. XI, 322, 15. 16 96, 2. 3 vgl. zu 18, 22 und 34, 23.

\*88. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 256

Vgl. Tageb. XI, 322, 16.

\*89. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 6 96, 18 *schuldigst g*<sup>3</sup> über dankbar 19 kaiserlich russischen] R. R. Staatsrath's *g*<sup>3</sup> aus Staatsrath 97, 5 gleicher Maßen — Anerbieten's *g*<sup>3</sup> aus Ihr gefälliges Anerbieten 6 dorthin nach nämlich [*g* ? gestr.] 7 mich — bedienen *g*<sup>3</sup> üdZ 10 denen *g* über die Dazu ein älteres Concept von derselben Hand auf der Rückseite der Werke XXV 2, XXI unter Nr. 141 beschriebenen Handschrift zu Wilhelm Meisters Wanderjahren, woraus zu bemerken: 96, 18 hiemit *schuldigst*] dankbar 19 daß — wirklichen *g*<sup>3</sup> üdZ kaiserlich russischen] R. R. wirklichen nach des [*g*<sup>3</sup> gestr.] Staatsrath 97, 1 Excellenz *g*<sup>3</sup> üdZ 3 *sey g*<sup>3</sup> über sind wie nach was 4 dankbar *g*<sup>3</sup> üdZ ziemt es *g*<sup>3</sup> über weiß ich 5 gleichermaßen — Anerbieten's] Ihr gefälliges Anerbieten zu *schäßen* 6 dorthin] nämlich [*g*<sup>3</sup> aR] dorthin [*g*<sup>3</sup> nach nach Moskau üdZ] 7 mich — bedienen fehlt Ich nach er lie[gt] 8 deshalb *g*<sup>3</sup> aR 10 denen] die 11 Expedition *g*<sup>3</sup> aR für Merfantilische Vermittelung 12 derselben *g*<sup>3</sup> aus deren 13 uns] mich

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 12—14. Der Brief ging, zusammen mit 93 d. B., erst am 10. Januar 1829 ab, stünde demnach richtiger zwischen 99 und 100 d. B. Antwort auf

den Brief Küsters, Rittmeisters in Braunschweig, vom 16. December 1828. (Eing. Br. 1828, 647), mit dem dieser eine durch seinen Bruder, Kaufmann Wilhelm Küster in Moskau, besorgte Mineraliensendung Loders an Goethe weiter befördert 97, 2 vgl. 103, 23. 24. 159, 17. 173, 3. 4. 178, 7. 267, 15. 16 und Tageb. XI, 314, 19—21. XII, 5, 3. 4. 20. 21 7. 8 93 d. B. 10. 11 Brief Christian Heinrich Keitels in Braunschweig vom 16. December 1828 (Eing. Br. 1828, 648).

\*90. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 1 98, 3. 4 hinzufüge] hinzuzufügen 11 so eben *g*<sup>1</sup> üdZ Dazu ein erstes Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf der Rückseite des zu 91 d. B. genannten ersten Concepts, woraus zu bemerken: 98, 1 fehlt 2 meinen aus meine 2. 3 bey — Epoche] zu der eintretenden [?] Epoche 4 für — großen] wenigstens den 5 als was] was nicht [nach ich] 6 da — genoß] in der ich das Glück hatte 8 es fehlt 10 aber doch] doch aber 11 so eben fehlt 11. 12 eine — Nummern] die Nummer Höchsterseelben ange . . . [unleserlich] 14 ein aus einen Nach 16 folgt Em. unter 17 fehlt Vielleicht gehört zu diesem Brief auch folgendes Bruchstück eines eigenhändigen Concepts auf der Rückseite des zu 93 d. B. genannten Theaterzettels, *g*, *g*<sup>1</sup> gestrichen:

Auch mache ich keinen bedeutende[r]n Anspruch an's Leben als Höchsterse und den hohen Jhrigen mich [über möglichst] dergestalt zu erweisen um die mir gegönnte [?] unschätzbare Gunst und Gnade einigermaßen verdienen zu können

Berehrend

Zu diesem Passus ein älteres Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf einem der Werke XXV 2, XX unter Nr. 134. 135 genannten Handschriften zu den Wanderjahren.

Vgl. Tageb. XII, 1, 19—2, 1 98, 3 Die 4. Lieferung der Ausgabe letzter Hand, vgl. zu 34, 23 9—12 v. Quandt an Goethe, 24. December 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 34): „Bey der Verloosung der Gemälde entsprach das Glück nicht unserer Dankbarkeit, denn nur ein kleines Bild von Simon Wagner, welches jedoch recht sinnig gedacht ist und eine Grossmutter, an der von zwey mit einander verzweigten Weinreben umrankten friedlichen Thüre eines Hauses sitzend, vorstellt, wo sie einen Enkel

auf dem Schoosse wiegt und einem Mädchen lesen lehrt, kommt nach Weimar und fiel auf eine von den Actiennummern Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin Mutter“, vgl. 145, 19. 20 13. 14 Im Fürstenhause.

91. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 1<sup>b</sup> 99, 1 *g*<sup>1</sup> 4 Getreuen *g*<sup>1</sup> üdZ 10 find *g*<sup>1</sup> über bleiben 13 Treustgewidmeten] treust-gewidmeten *g*<sup>1</sup> am Zeilenschluss aus treusten gewidmeten Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 48. Dazu ein erstes Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 99, 1 fehlt 2 Hoheiten fehlt 3 Jahresepoche] Epoche 4 Getreuen fehlt 6 schon] schon völlig 9 alle] meine [?] 10 find] bleiben Diensten 11 der — Wünsche] meiner Wünsche Inhalt meiner] meiner verehrten [?] 13 Wie] Womit denn fehlt den Treustgewidmeten] einen treusten Angehörigen [?] 14 fernerer fehlt empfehlen] angelegentlich empfehlen 15 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 2, 1—3.

92. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt 103, 5 *g* 100, 24 402 *g* in Lücke 102, 22. 23 Peculium *g* aR für Publicum Gedruckt: Briefwechsel V, 139. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 3, woraus zu bemerken: 99, 16 vielmalß *g*<sup>1</sup> üdZ 20 mir nach du 100, 1. 2 Über — seyn *g*<sup>1</sup> aus wenn ich über eine Stelle des Festes wünschte aufgeklärt seyn so wäre es die: Hier sollte die betreffende Stelle folgen, in der dafür gelassenen Lücke von 2 Zeilen folgt jetzt 2. 3 und — melden *g*<sup>1</sup> Nach 3 folgt (denn hier liegt nach meinem Sinn das große Geheimniß des mehr und minder, oben und unten majus und minus + und — (+ und — *g* in Lücke), genug des ewigen Polaren ohne welches nichts zur Erscheinung käme) [die Klammern *g*<sup>1</sup>, das Ganze *g*<sup>1</sup> gestr.] 9 beflagst aus beflägt 14 zu nach E[uch?] 15. 16 daß — umzuarbeiten *g*<sup>1</sup> üdZ 19 wegzubringen *g*<sup>1</sup> aus wegzuschleudern 22 Paschal *g*<sup>1</sup> in Lücke 24 Statt 402 Lücke des — Stückß *g*<sup>1</sup> üdZ freundliche *g*<sup>1</sup> aus freundlicher 101, 9 des Herren *g*<sup>1</sup> über seine 12 für nach zugleich [*g*<sup>1</sup> gestr.] 16 hat] hatt 18 Sperrstrich *g*<sup>1</sup> 25 mich — vertheidigend *g*<sup>1</sup> aus zur Selbstvertheidigung 102, 7. 8 Sperrstrich *g*<sup>1</sup> 10 die] diese 13 sehen 17 unabhängig nach wollen [*g*<sup>1</sup> gestr.] 19 Thorheiten *g*<sup>1</sup> aus Thorheit 22 jeder *g*<sup>1</sup> über

wieder 25 auch *g*<sup>1</sup> üdZ 26 doch *g*<sup>1</sup> üdZ 103, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 2, 17. Antwort auf Zelters Brief vom 22.—29. December 1828 (Briefwechsel V, 134) 99, 19 vgl. zu 23, 14 100, 14 vgl. zu 19, 1 22—25 J. B. Pascal hatte am 26. December 1828 brieflich bei Zelter angefragt, ob sein zum 28. August 1826 als Geschenk an Goethe gesandtes, als „Gegenstück zu Myrons Kuh“ gedachtes Gemälde: eine säugende weisse Hindin darstellend, richtig angekommen sei (Eing. Br. 1829, 6); vgl. Kunst und Alterthum VI 2, 402 und Schuchardt, Goethe's Kunstsammlungen I, 330 Nr. 26 101, 3. 4 Dasselbst nicht mehr vorhanden 8 Welche gemeint sei, ist weder aus 113, 4. 5, noch aus Zelters Briefen zu entnehmen 14—17 Tageb. XI, 301, 9—11, 10. November 1828: „Maler Krüger, Bild des Prinzen Wilhelm und der Prinzess Auguste“ 102, 3 vgl. zu 19, 1 7. 8 vgl. zu 14, 20. 21.

98. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 226. Schreiberhand (wahrscheinlich 103, 7—104, 26 Schuchardt, 104, 27—105, 9 und 11 Datum John) 105, 10 *g* 104, 27 noch (ebenso 28 vorigen, 105, 1 theil-, 3 in) nach dem Concept ergänzt, da in der Handschrift durch Ausschneiden des Siegels verloren gegangen 105, 11 1829] 1828 Gedruckt: G.-Jb. XX, 126. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (103, 7—104, 26) und Johns (104, 27—105, 9 und 10 Datum), Abg. Br. 1829, 5, woraus zu bemerken: 103, 18 dieses Jahres] d. J. 19 den aus die 23 ruft *g*<sup>2</sup> über dient 24 Mineralien[sammlung] Mineralien-sendung 104, 9. 10 tief — sowohl *g* aus so wohl und tief empfunden 23 ich üdZ 24 daher *g* üdZ 27. 28 noch — Verlust *g* aus des großen Verlusts 105, 2 denjenigen — bedeutenden *g* aus desjenigen gleichen der *g* aus den [*g* aus der] 7 und — fortzuwirken *g* aus Mir bleibt nun freylich nichts übrig als [üdZ] so lange zu wirken 7. 8 so lange *g* gestrichen, dann wiederhergestellt 8 es nach als [*g*? aR und *g* gestr.] 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein Concept von Johns Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 103, 12 Fortwirkung *g*<sup>1</sup> nach Erinnerung 16 wiedergekommen *g* aus zurückgekommen 17 welchem *g* aus welchen 18 dieses Jahres] d. J. 19 fand *g* über findet den sie Riemer nach-

träglich aR durchaus verbesserte *g* über versetzte 20 diesem  
*g* über dem 21 zuerst *g* üdZ welche *g* aus welches [*g* aus  
 welche] 22 mehrere nach schon [*g* gestr.] 23 ruft] dient  
 sodann *g* üdZ anziehende Riemer aR für dem Catalog nach  
 köstliche 24 Mineraliensammlung] Mineralien Sendung Ich  
 fand Riemer(?) aus ich finde 104, 2 Nach absenden folgt  
 Verweisungszeichen für und werde [Riemer üdZ] gewiß nicht  
 ermangeln nach genauerer Betrachtung des Uberschieden das  
 Weitere zu [Riemer üdZ] vermelden 9. 10 tief — sowohl] sowohl  
 und tief empfunden 23 ich meistens *g*<sup>1</sup> aus mich mehr als sonst  
 24 daher fehlt Dazu ferner ein Conceptbruchstück 104, 2—7  
 Welch — geben von Riemers Hand, auf der Rückseite des  
 Weimarer Theaterzettels vom 26. December 1828, ferner  
 eben diese Stelle nochmals, von Riemers Hand, auf der  
 Werke XXV 2, XX unter Nr. 133 genannten Handschrift  
 zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 104, 6 vollständiger  
 Anerkennung *g*<sup>1</sup> aus anerkennendem Dank

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 12—14. Antwort auf Loders  
 nicht bekannten, Tageb. XI, 286, 16—18. 287, 3 genannten  
 Brief und die 97, 2 genannte Sendung 103, 17. 18 Loders  
 Brief nicht bekannt 23. 24 vgl. zu 97, 2 104, 1 vgl. zu  
 89 d. B. 2. 3 Hieraus geht hervor, dass der Brief schon im  
 December 1828 abgefasst ist 3—6 vgl. 173, 3. 4 28. 105, 1  
 vgl. zu 13, 1 105, 2—4 Die Kaiserin Maria Feodorowna von  
 Russland war 1828 gestorben, vgl. 123, 20. 176, 6.

\*94. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 105, 17 1829  
*g* aus 1828 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg.  
 Br. 1829, 2, woraus zu bemerken: 105, 17 1829 *g* aus 1828

Fehlt im Tagebuch. Wie es scheint, handelt es sich  
 hier (und ebenso wohl 119, 9—11) um Durchsicht der für  
 den Schluss von Band XXII und XXIII der Werke be-  
 stimmten Aphorismen, vgl. zu 152, 5.

Ein bei Strehlke I, 458. III, 226 (ohne Angabe der An-  
 fangsworte) angeführter Brief vom 3. Januar 1829 an Heinrich  
 Meyer konnte nicht ermittelt werden.

\*95. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 2 106, 1  
 wieder nach zu 2 2 nachträglich aR

Vgl. Tageb. XII, 3, 12. 13 105, 18. 19 Darunter die 83, 28.  
 84, 1 genannte von Boisserée.

96. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 109, 12 *g*  
 109, 1 italiänische *g* üdZ 4. 5 Sperrstrich *g* 14—111, 11 fehlt  
 Gedruckt: Briefwechsel V, 143. Dazu ein Concept von der-  
 selben Hand, Abg. Br. 1829, 2, woraus zu bemerken: 106, 6—  
 108, 22 fehlt 109, 1 italiänische fehlt 4. 5 Sperrstrich fehlt  
 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 14—111, 11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 3, 13—15 106, 6—108, 22 Aus dem  
 Werke „Egeria. Raccolta die Poesie Italiane popolari,  
 cominciata da Guglielmo Mueller, dopo la di lui morte  
 terminata e pubblicata da O. L. B. Wolff“ (Lipsia 1829) S. 73,  
 vgl. 131, 22 109, 4. 5 Im Teutschen Merkur 1789 März S. 238  
 (vgl. Über Italien. Fragmente eines Reisejournals, Volks-  
 gesang, Abschnitt: Geistliches dialogisirtes Lied, Werke  
 XXXII, 353) 9 Abschrift des 14—111, 11 folgenden Berichts,  
 den Graf v. Reinhard an den Kanzler Müller gesandt hatte.

Der bei Strehlke II, 392. III, 226 unter'm 6. Januar 1829  
 angeführte Brief an J. J. v. Willemer ist vom 12. Januar  
 (= 102 d. B.).

97. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 112, 20 *g*  
 111, 18 *Doctorum* Gedruckt: Briefwechsel S. 68. Dazu ein  
 Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 7, woraus zu  
 bemerken: 111, 14 bebrätthig *g* aus bebrätthlich 16 Rückseite  
 üdZ Das zweite der fehlt 18 *Doctorum praemia g* über  
*prämia* 22 Sperrstrich fehlt 23 Falle *g* (?) aus Fall die—  
 sich über es 24 beziehen nach sich 112, 5 herum] doch herum  
 8 Ihnen] ihnen 9 werd 10—12 nach 19, durch Verweisungs-  
 zeichen *g* an die jetzige Stelle 15 Pomponius Mela *g* aus  
 Bombonius Mila 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 3, 26. 27 111, 16—18 Modellirt 1822  
 von Barre (vgl. P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer  
 Geschichte in Medaillen Nr. 15) 21. 22 Wahrscheinlich von  
 dem Berliner Medailleur Abrahamson, Zeit der Entstehung  
 unbekannt (vgl. ebenda zu Nr. 6) 112, 12 vgl. 128, 23.  
 108 d. B. 14 Staatsrath Schultz, vgl. 115, 15.

98. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 113, 19 *g*  
 Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel V, 151. Dazu ein  
 Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 7<sup>b</sup>, woraus zu  
 bemerken: 112, 22. 24 Sperrstriche *g* 24 schon nach seine  
 113, 1 den *g* (?) aus dem 4 Sperrstrich *g* 10 mit *g* über

uns bir nach und [*g* gestr.?] 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 5, 9—11 112, 22 Lebensgeschichte des Componisten Johann Adolf Hasse 24 Freimaurer-Analekten Heft IV (Weimar 1828), darin die vom Minister v. Fritsch verfasste Charakteristik Hild. v. Einsiedels 113, 4. 5 vgl. zu 101, 8 6 Der 100, 22 Genannte 15 Von Goethe?

99. Handschrift von John, früher im Besitz des Freiherrn Hugo v. Donop zu Weimar 114, 7 *g* 113, 25 Sonntagß nach Morgen Gedruckt: G.-Jb. VII, 195. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 69, woraus zu bemerken: 113, 25 Sonntagß] Morgen (nach nächst[ten]), Sonntagß 114, 5 bestenß nach sch[önstenß?] 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums; neben diesem *Exp.* d. 10. Jan. 1828 *g*

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 14. 15 Antwort auf Reichels Brief vom 4. Januar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 66) 113, 22. 23 Die gesperrten Worte, an denen Reichel Anstoss nahm, standen auf dem Manuscripttitel des ersten Bandes der Wanderjahre, vgl. zu 92, 18. 19 25. 114, 1 vgl. Tageb. XII, 6, 9. 10.

100. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 119, 7 *g* Trauerrand 116, 24. 25 jene — vorzuführen über gerade 117, 2 damals Gleichzeitigen üdZ 9 nicht *g* üdZ 13. 25. 118, 1 Sperrstriche *g* 118, 2 ohne — Schillerische *g* aus außer der Schillerischen 14 nicht üdZ 17 worden *g* üdZ 19 wäre *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel S. 360. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 9, woraus zu bemerken: 114, 11 flingen lassen *g*<sup>3</sup> über bringen 16 derweile 17 manches *g*<sup>3</sup> über etwas 18. 19 von — Thätigkeit *g*<sup>3</sup> über davon 24 von nach sich [*g*<sup>3</sup> gestr.] sich *g*<sup>3</sup> üdZ 115, 2. 3 nicht — die *g*<sup>3</sup> über nicht sowohl irgend eine 5 einem *g*<sup>3</sup> aus einen 18 mir *g*<sup>3</sup> über ich meinen öftere] öftern [nach unleserlichem gestrichenen Wort] 19 jedesmal *g*<sup>3</sup> über mir mehr als einmal 21 noch *g*<sup>3</sup> über ob auch etwas *g*<sup>3</sup> über nichts 23 eigentlich *g*<sup>3</sup> über mehr 24 nur *g*<sup>3</sup> aR 25 anderen 27 von nach schöne [*g*<sup>3</sup> gestr.] 116, 1 Gewähnte *g*<sup>3</sup> über Gemeinde 24. 25 jene — vorzuführen fehlt 25 da] gerade da 117, 2 damals Gleichzeitigen fehlt 13 Lehrjahre über Wanderjahre 20 d. B.



*g*<sup>3</sup> über und meinen *g*<sup>3</sup> aus meinem Tasso daß nach zum  
 B. [*g*<sup>3</sup> gestr.] 21. 22 transfundirt *g*<sup>3</sup> über eingeflößt 22 doch—  
 mit *g*<sup>3</sup> üdZ 23 daß nach meldete mir [*g*<sup>3</sup> gestr.] 25 Sperr-  
 strich fehlt 26 den Gebildeten *g*<sup>3</sup> üdZ nach ihnen 27 den  
 Gentleman *g*<sup>3</sup> üdZ 118, 1 Sperrstrich fehlt 2 ohne —  
 Schillerische] außer der Schillerischen 9 freudiger *g*<sup>3</sup> üdZ 9—11  
 als — wurde *g*<sup>3</sup> nachträglicher Zusatz am Fuss der Seite  
 11 Hätt aus Hätte 14 ich hätte *g*<sup>3</sup> über und 16. 17 die —  
 gedruckt nachträglicher Zusatz aR 17 worden fehlt 18 Nach  
 gesummt folgt *g*<sup>3</sup> üdZ die Elegien wären im Verborgnen geblieben  
 [*g*<sup>3</sup> gestr.] und im *g*<sup>3</sup> aR nach und es wäre im 19 wäre  
 fehlt 19—21 Die — durchbliden *g*<sup>3</sup> nachträglich eingeschoben  
 23 liebes Blat *g*<sup>3</sup> aus lieber Brief 24 mir — erregte *g*<sup>3</sup> aus  
 mich — fühlen ließ 119, 1 dem *g*<sup>3</sup> über diesem so — schon  
*g*<sup>3</sup> üdZ 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 15. 16. Antwort auf  
 Schultzens Brief vom 31. December 1828 — 2. Januar 1829  
 (Briefwechsel S. 356) 115, 15 vgl. 112, 15 116, 8. 9 vgl.  
 zu 19, 1 19. 20 Im Briefwechsel mit Schiller vom 26. und  
 27. Juni 1797.

101. Handschrift von John in der Hirzelschen Samm-  
 lung zu Leipzig 119, 13 ihre] Ihr Gedruckt (mit Aus-  
 nahme von 119, 10. 11 daß — worden): Neuestes Verzeichniss  
 einer Goethe-Bibliothek S. 229

Vgl. Tageb. XII, 6, 7. 8. 119, 9—11 Unbekannt, vgl.  
 aber zu 94 d. B.

102. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 122, 3 *g*  
 119, 18 [stellten] stellen vgl. Concept 120, 9 beweglichen üdZ  
 122, 1 daher] und alles daher Versehen des Schreibers Gedruckt:  
 Briefwechsel<sup>2</sup> S. 245. Dazu ein Concept von derselben Hand,  
 Abg. Br. 1829, 12, woraus zu bemerken: 119, 17. 18 meinen —  
 Freunden *g*<sup>3</sup> aus meinem — Freunde 18 [stellten] *g*<sup>3</sup> aus stellen  
 120, 3 zu nach auch [*g*<sup>3</sup> gestr.] 8 einem *g*<sup>3</sup> aus einen 11 die —  
 veranlaßte *g*<sup>3</sup> aus zu den anmuthigsten Scherzen Veranlassung  
 gab 18 treu=freundlich *g*<sup>3</sup> aus drei freundlich vermelden nach  
 zu [*g*<sup>3</sup> gestr.] 20 ich *g*<sup>3</sup> aR 27 habe *g*<sup>3</sup> über baue 28 be-  
 achten] beobachten 121, 3 hiezu — ich *g*<sup>3</sup> aus ich habe ver-  
 gönnt] gegönnt 8 andere] ganz andere 12 gleich *g*<sup>3</sup> über treu  
 14 kamen] kommen aus kommt die nach auch [*g*<sup>3</sup> gestr.]

19 Brenten *g*<sup>3</sup> aus Brennten 21 Biene *g*<sup>3</sup> aR für Bühne 22 sie —  
 machen *g*<sup>3</sup> aus er ihr macht 25. 26 zunächst *g*<sup>3</sup> über eigentlich  
 27 immer *g*<sup>3</sup> üdZ 122, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums.  
 Dazu ferner das Bruchstück eines älteren Concepts von  
 Krauses Hand auf der Rückseite der Werke XXV 2, XXII  
 unter Nr. 150 genannten Handschrift von Wilhelm Meisters  
 Wanderjahren, nur enthaltend: 121, 6—13 Nähe — werden,  
 woraus zu bemerken: 121, 7 außen] haufe 8 andere] ganz  
 andere 9—11 und — Mögen fehlt 12 bleibe sie] Sie 13  
 werden] wird

Vgl. Tageb. XII, 6, 11. 12. Antwort auf Willemers  
 Brief vom 2. November 1828 (Briefwechsel<sup>2</sup> S. 241), vgl.  
 Tageb. XI, 299, 5. 6 120, 1. 2 Fehlt im Tagebuch 7—10  
 Ottilie?

\*108. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 11<sup>b</sup>  
 122, 7 in — M. üdZ

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 46 d. B.

104. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 13<sup>b</sup>  
 Die Adresse fehlt mit Ausnahme des Ortsnamen Paris vgl.  
 aber zu 124, 28 123, 2 welcher *g*<sup>1</sup> aus welche 13 auf nach  
 würde [*g*<sup>1</sup> üdZ, dann *g*<sup>1</sup> gestr.] 15 einen *g*<sup>1</sup> üdZ verpflocht-  
 tenen *g*<sup>1</sup> aus verpflochten 16 zu *g*<sup>1</sup> aR unmittelbare 124, 1. 2  
 war — nicht *g*<sup>1</sup> aus ist er nicht gewesen 5 Weltfremden Hör-  
 fehler für Wildfremden? 6 *abbatu* *g*<sup>1</sup> aus *appatu* 8 so — daß  
*g*<sup>1</sup> über sind von der Art was 10 mußte *g*<sup>1</sup> aus mußten  
 22 wenn nach auch [*g*<sup>1</sup> gestr.] auch *g*<sup>1</sup> üdZ 25 Besonders  
*g*<sup>1</sup> aus da besonders ist *g*<sup>1</sup> üdZ 26 Physiognomien nach ist  
 [*g*<sup>1</sup> gestr.] Nach 28 folgt von Schuchardts Hand, *g*<sup>1</sup> kreuz-  
 weis durchgestrichen:

Und somit das allerfreundlichste Liebewohl! Verzeihen Sie  
 dem verspäteten Schreiben, gedenken Sie mein mit den theuren  
 Ihrigen, empfehlen Sie mich an Gemahl und Tochter und  
 bleiben meiner treuen Theilnahme versichert.

A Madame

Madame la Comtesse

de Chasseport

rue de l'université Nr. 88.

à Paris

Weimar den 13. Januar 1829.

pour Frankfurt sur le Main.

Gedruckt: Strehlke, Goethe's Briefe I, 108. Dazu ein früheres Concept von Krauses Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 122, 11 Jahres 12 einigen fehlt meiner *g*<sup>1</sup> aus meine [*g*<sup>1</sup> gestr. und wiederhergestellt] 12. 13 unvergeßlichen liebenswürdigen *g*<sup>1</sup> aus unvergeßliche liebenswürdige 13 wenn — nur *g*<sup>1</sup> über Ihnen 14 und — ich *g*<sup>1</sup> über ob ich gleich 15 stillen] stillem *g*<sup>1</sup> aus stillen 16 immer — Sie *g*<sup>1</sup> durch Ziffern aus an Sie immer Gewiß — ich] ich nehme gewiß [*g*<sup>1</sup> üdZ] 18 gereicht] dient 19 Erquickung] Stütze 123, 1. 2 erwünschtem Zustand *g*<sup>1</sup> aus erwünschter Lage 2 welcher *g*<sup>1</sup> aus welche Anlage *g*<sup>1</sup> gestr., dann wiederhergestellt 5 der] welcher 6 zur] zu 7. 8 Ihnen — gleichfalls] ein später Dank Ihnen 9 Sodann fehlt vertraulich gestehen] gestehn 11 zu sehn] sehn sodann auch] eben falls zu größerem] zum 12 was] dasjenige was 12—14 Welt-Geschick — haben] Weltunheil, an meiner häuslichen Stelle kaum berühren 15. 16 als — und] zur unmittelbaren Theilnahme ruft und mich als sein all zu hohes Glied in solchen Weltverhältnissen verflochten (*g*<sup>1</sup> üdZ) auch 17—124, 28 fehlt. Auf einem zweiten lose beiliegenden Blatt findet sich von Johns Hand der oben zu 124, 28 mitgetheilte Schluss des Briefes, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 3 an über Ihrem 7 Chassepot

Vgl. Tageb. XII, 6, 22. 23. Antwort auf der Gräfin Chassepot Brief vom 27. August 1828 123, 4. 5 vgl. zu 13, 1 20 vgl. zu 105, 2—4 25. 26 Graf Belisle, der einen brieflichen Bericht über seine Reise durch Deutschland an die Adressatin geschickt hatte, aus dem diese folgende Stelle über Goethe in ihrem Briefe an diesen abgeschrieben hat: „J'ai vu le célèbre Göthe, il venait d'apprendre la mort du grand-duc son ami. La moitié de notre conversation fut employée à son éloge. Göthe était triste, abattu, nous parlâmes un peu littérature. La première de toute selon lui, est la littérature italienne, puis l'anglais, puis l'allemand, qui ne fait que commencer, et qui pourru bien un jour surpasser toutes les autres, parceque sa langue est la plus riche, et la plus propre à traduire fidèlement tous les chefs-d'oeuvres anciens et modernes. Il nous conseille de renoncer au poëme épique, à la tragedie, à l'histoire, et de nous contenter de nos poésies fugitives, de nos comédies, de nos

mémoires, dans lesquelles aucune nation ne peut nous surpasser. . . . .“

105. Handschrift (Schreiberhand, wahrscheinlich John, 127, 9—11 *g*) im Besitz des Herrn Senators Dr. Lappenberg in Hamburg, erst nachträglich durch Herrn Professor Gerstenberg dem G.-Sch.-Archiv mitgetheilt; darnach ergeben sich für unsern Text, der auf dem Druck bei G. E. Guhrauer, Joachim Jungius und sein Zeitalter, S. 189 beruht, folgende Verbesserungen und Bemerkungen: Das ergänzte Datum (es war für das unzutreffende Guhrauers: Dornburg den 28. Juli 1828 eingesetzt) ist zu streichen und 127, 11 einzusetzen: Weimar den 14. Januar 1829 125, 4 Betrachtung nach der 6 würde durch Rasur aus würden 8 lies vermelden: 12 besonders — geworden nachträglich ergänzt 19 entsprungene durch Rasur aus entsprungenen 21 ich ist zu streichen 24 wichtige mit Blei aus wichtigen mußte lies muß 126, 1 lies gewahren: 2 Verulan Galliläi 127, 4 lies wohl gedacht 9 lies Wohlgeb. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 246, woraus zu bemerken: 125, 5 viel] vielen 6 würde] würden 9 auf *g* aus auch Sperrstrich *g*<sup>1</sup> 11 gegen drehzig *g*<sup>1</sup> über über zwanzig 12 besonders — geworden fehlt 14 trefflichen *g*<sup>1</sup> über würdigen 16 die *g* gestr., wiederhergestellt 17 Studien *g*<sup>1</sup> aus Studium 18 dessen *g* über des 18. 19 Thätigkeit nach und die [*g*<sup>1</sup>, dann *g* gestr.] 19 daher nach die [*g* über der, dann *g* gestr.] entsprungenen 19. 20 einen — wenigstens *g*<sup>1</sup> über wenigstens 20 näher *g*<sup>1</sup> über genauer 21 Heften *g*<sup>1</sup> auf ausradirtem Blättern [*g*<sup>1</sup> über Aufsätzen] 23 eine aus eines 24 muß 126, 1 gewahren *g*<sup>1</sup> über sehen 2 Deslartes *g*<sup>1</sup> über De Charte Galliläi *g*<sup>1</sup> aus Gallilä 9 Kenntnissen *g*<sup>8</sup> über Studien 24 getroffen *g*<sup>8</sup> über berührt (vorher schon *g*<sup>1</sup> aR) 28 ist] gewesen 127, 1. 2 die — erweitern *g*<sup>1</sup> aus daraus meine Kenntnisse zu erweitern Gelegenheit nahm 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums Weimar den 14. Januar 1829. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 125, 1 — 126, 5 fehlt 126, 7 Grad] hohen Grad sich fehlt 8 hatten] worden [*g* über waren] da — einem *g* aus indem ein 9 bergleichen] solchen *g* aus solcher Mann von solchen *g* über bey seinen Kenntnissen] Studien 11 nothwendig — sind *g* aR für gedacht

werden muß [*g*<sup>s</sup> über voraussetzt] 12 gleich würdiger] solcher  
 16—18 Nicht — den] Die Administration einer auf diesen Zweck  
 gerichteten Stiftung (einer — Stiftung *g* aus seiner Stiftung zu  
 diesem Zwecke) giebt zugleich den (zugleich den *g*<sup>s</sup> über den höchst)  
 18 als] und [*g* über als] 19 den *g* üdZ 20—22 Mag — haben]  
 Mag nun auch [*g* über also], im politischen Sinne, Hamburg in  
 jener Zeit wie freylich öfter [wie — öfter *g* aR] manchen Unruhen  
 und Unbilden [*g* aus Unruhen] ausgesetzt gewesen seyn 22 sicheres  
*g* üdZ 23 von *g* üdZ 24 dem nach all (?) 24. 25 wenn —  
 wird] nicht berührt wird [berührt wird *g* aR für unterworfen ist]  
 26 bey den] durch die Schicksalen] Schicksale hindurch [hindurch  
*g* aus durch] 28 ist] gewesen 127, 1. 2 welcher — erweitern]  
 welchem Antheil ich daraus meine Kenntnisse zu erweitern Ge-  
 legenheit nahm [Gelegenheit nahm *g* über nehmen konnte (nach  
 mußte)] 3 Hieran] Hierzu erfreuliche] erfreuliche Sendung der  
 5 ist *g* üdZ 6—11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 7, 8. 9. Antwort auf Lappenbergs  
 Briefe vom 24. und 30. November 1828 (Eing. Br. 1828, 607.  
 636), der erste begleitete sein „Programm zur dritten Säcular-  
 feyer der Bürgerschaftlichen Verfassung Hamburgs“ (Tageb.  
 XI, 310, 10—13) nebst 2 Gipsabgüssen der zur Feier dieses  
 Tages (29. September 1828) geprägten Denkmünze, der  
 zweite ein Exemplar dieser Medaille in Bronze 125, 15. 16  
 vgl. den Brief an F. S. Voigt, Dornburg 28. Juli 1828  
 20 Naturwiss. Schriften VII, 105.

\*106. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 127, 13 Monti  
 Fehlt im Tagebuch 127, 13 vgl. Tageb. XII, 6, 28. 7, 1.

107. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Handschrift von Schuchardt  
 (127, 16—128, 19 und 21 Datum) und John (128, 22—26) 128, 20.  
 27. 28 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 70. Dazu ein Concept  
 von der Hand Schuchardts (127, 16—128, 19 und 21 Datum)  
 und Johns (128, 22—26), Abg. Br. 1829, 16, woraus zu be-  
 merken: 127, 22 bethätigen *g*<sup>s</sup> aus thätig erweisen 128, 4. 5 sich  
 oft *g*<sup>s</sup> üdZ 5 sieht *g*<sup>s</sup> über werden kann 9 Verpflichtung *g*<sup>s</sup>  
 aus Verpflichtung 17 Bergseite aus Seite 20. 21 fehlt mit  
 Ausnahme des Datums Nach 21 folgt H. G. 27. 28 fehlt.  
 Dazu ferner ein älteres Concept von Johns Hand auf dem  
 zu 104 d. B. genannten zweiten Blatt des älteren Concepts,  
 woraus zu bemerken: 127, 19 zugleich fehlt 21 auch fehlt

22 gefällig *g* üdZ bethätigen] thätig (*g* üdZ) erweisen 22. 128, 1  
 Sie — verbinden *g* üdZ nach und 128, 2. 3 da — Abgeschiedenen  
*g* über mit dergl. Gunst behandeln wie die älteren 3—6 ein —  
 sieht] der treu-fleißigste Bearbeiter (der — Bearbeiter *g* über bey  
 wo [?] oft in Gefahr) geräth in Streit und Controversen bey  
 den größten Fleiße und mit den besten Absichten verwickelt zu  
 werden 6—21. 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 8, 22—24. Antwort auf Göttlings  
 Brief vom 16. Januar 1828 (Briefwechsel S. 69), der das  
 durchgesehene Manuscript des Anfangs von Band III der  
 Wanderjahre begleitete, vgl. 109 d. B. und Tageb. XII, 8, 12. 13  
 127, 17 vgl. zu 34, 23 128, 7. 8 vgl. 130, 17—131, 17 23 vgl.  
 97 und 108 d. B.

\*108. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 18  
 129, 4 Professor] Prof. *g* üdZ 8 Nach 35 folgt mit einem  
 Kranze [*g* gestr.] 12 *praemia g* aus *praemiae* 14 folgende  
 nach wagen [*g* gestr.] 15 wagen *g* über zu thun 19 Blumen  
 und *g* üdZ als nach umschlungen [*g* gestr.] 20 Literatoren  
 nach Geleh[rten] geziemend *g* aus wohlgeziemend ließe *g*  
 aus ließ [nach bey (*g* gestr.)] 24 bestehend aus *g* üdZ  
 25 sowohl — Köpfen *g* aus Blumen und Köpfe Nach 130, 5  
 folgt, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen:

Fände man rathlich wie bisher die Metalle Gold und Silber  
 behaubehalten und sie an einem Bande der Hausfarben zu ver-  
 leihen (die silberne vielleicht ohne) die goldne mit einer Bandrose,  
 so hätte man Abstufungen bis nahe an den Orden heran und  
 5 wäre doch eine entschiedenere Trennung vorhanden.

Verzeihung diesen Gedanken des Einfiedlers; die, wenn auch  
 nur als Grillen betrachtet, wenigstens von seinen treuen Ge-  
 fimmungen Zeugniß geben.

Vgl. Tageb. XII, 8, 13. 14. 28. 9, 1 Zur Sache vgl. 97  
 d. B. und 128, 23.

2 Hausfarben *g* aus Hausfarbe 3 zu verleihen *g* über aus-  
 zugeben Klammern *g* 4 Bandrose *g* aus Rose von selbigen  
 Bande 6 Würdigen — Excellenz gestrichen, dann wiederher-  
 gestellt [nach Genehmigen] Darunter Genehmigen Hochdieselben  
 7 geneigten aus geneigter 8 mich — Vertrauen aus verehrend und  
 vertrauend mich

109, Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (130, 11—131, 17) und John (131, 18—132, 26 und 28 Datum) 132, 27 *g* Trauerrand 132, 5 einem *g* aus einen 10 *fo* nach und [*g* gestr.] Gedruckt: Briefwechsel V, 158. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (130, 11—19) und Johns (131, 18—132, 28), Abg. Br. 1829, 16<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: Nach 130, 19 folgt von Johns Hand (*inserat.* die Stelle aus Herrn Göttlings Brief.) 131, 18 *sende*] überfende 23 mir *g* (?) aus dir 132, 2 mit — Harmonisierendes fehlt 10 Die Anführungsstriche fehlen *fo*] und *fo* 13 mir nach man [*g* gestr.] 14 worden *g* über hat 18 selbst zufriedene 23 anblickt *g* aus ansieht 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 9, 1. 2. Antwort auf Zelters Brief vom 10. Januar 1829 (Briefwechsel V, 152), vgl. Tageb. XII, 7, 12 130, 12 vgl. zu 19, 1 17 Göttling, in dem zu 107 d. B. genannten Brief 131, 22 vgl. 96 d. B. 132, 6. 7 Der anonyme Verfasser der Besprechung in den 'Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen' vom 15. Januar 1829? 10. 11 Gesang 12 Vers 379 13. 14 vgl. Tageb. XII, 9, 4—6. 10, 3 und Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 331 unter Nr. 29; wahrscheinlich befand das Bild sich in der von Emanuel Muller [Müller?] in Frankfurt, diesem „von dem Herrn Simonnet Rozet in Paris“ übersandten, am 9. Januar 1829 angekündigten Kiste (Eing. Br. 1829, 16).

110. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 133, 9 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret, S. 68. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 15, woraus zu bemerken: 133, 2 Geneigtheit aus Gefälligkeit 4. 5 nicht weniger üdZ 7 zu nach gefällig 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 11, 19. 20 133, 1 111 d. B. Vgl. Tageb. XII, 9, 2—4. 12, 4. 5 und Unterhaltungen mit Soret 18. Januar 1829; es handelt sich um die Ausführung des von Heinrich Meyer gemachten Entwurfs für einen neuen Revers der von Bovy in Genf 1824 ausgeführten Goethe-Medaille (Zarncke Nr. 119).

\*111. Concept von Johns Hand, im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv 133, 13 die — ersten *g* aus nicht die

Abſicht jenen erſten zu befeitigen, ſondern wie dort 18. 19 muß —  
 Gepräße *g* aus kann oder ſoll, weil man wünſcht daß beim Ab-  
 bruch 134, 1 nach nach Bild [*g* geſtr.] welches *g* aR für  
 wie es 2 bei *g* über mit beachten würde *g* nach halten  
 will hängt ganz von ihm ab 5 vorſtellend *g* ſüdZ 10 vor-  
 geſtellt wird *g*<sup>3</sup> aR 11 Früchte nach aufgebauten [*g*<sup>3</sup> geſtr.]  
 12 ausgehöhlt *g*<sup>3</sup> aus ausgehöhlt 16. 17 eine — großen *g*<sup>3</sup> aus in  
 eine ſtichverdünnte Rinne, in daß Segment einer 19 freylich *g*<sup>3</sup> ſüdZ

Vgl. Tageb. XII, 12, 17. Zur Sache vgl. zu 133, 1.

112. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 51. Schreiberhand (wahr-  
 ſcheinlich John) 137, 17 *g* Trauerrand 136, 5 objectiv  
 Gläſern Gedruckt: G.-Jb. VIII, 134. Dazu ein Concept  
 von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 19, woraus zu bemerken:  
 135, 2 Sie nach Ihnen je dieſen oder jenen Auftrag 9 Optiker  
*g*<sup>1</sup> über Arbeiter Nach 10 folgt, zwischen Trennſtrichen  
 und in Klammern, das 112/113 mitgetheilte Concept des  
 Briefes an Nickel 22 Sie *g*<sup>3</sup> über ſich ſich *g*<sup>3</sup> ſüdZ 136, 1  
 dieſen *g* aus dieſem auch 5 ſchäßbaren *g*<sup>3</sup> ſüdZ 7 und — Welt  
*g*<sup>3</sup> ſüdZ 11 den] dem 18 und nach hätten [*g*<sup>3</sup> geſtr.]  
 19 freundlich = künstlerischem *g*<sup>3</sup> aus freundlichen künstlerischen  
 angenehmer nach einiger [*g*<sup>3</sup> geſtr.] 20 geſeſſelt hätten *g*<sup>3</sup>  
 aus zu ſeſſeln 137, 4 und *g*<sup>1</sup> aus um 5 aber *g*<sup>1</sup> über jetzt  
 7 könnte *g*<sup>1</sup> aus konnte 12 erneuerte 17. 18 fehlt mit Aus-  
 nahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 11, 24. 12, 18. Antwort auf Stielers  
 Brief vom 17. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 21) 135, 8. 9  
 Liegt nicht mehr bei 9 vgl. zu 63, 13 137, 1. 2 vgl. zu 180, 9  
 3 Spiraltendenz des Pflanzenwuchſes, vgl. 212, 21 10 vgl.  
 zu 18, 22 11. 12 Die 42, 10 genannten Bände 15 Der 68, 17  
 genannte Stich nach Stielers Goethe-Bildniß.

113. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 139, 27 *g*  
 Trauerrand 138, 24 Rame auf Raſur von Rame 26 vor-  
 geſtellt fehlt Gedruckt: Briefwechſel V, 166. Dazu ein  
 Concept von Krauſes Hand, Abg. Br. 1829, 22. 21, woraus  
 zu bemerken: 137, 19—138, 24 folgt nach 139, 26 137, 20 hat  
*g*<sup>1</sup> aus hatt 21 ſobann *g*<sup>3</sup> ſüdZ 23 ſelbſt — Nähere *g*<sup>1</sup> und *g*<sup>3</sup>  
 aus mir ſelbſt mit den Näheren 138, 4 doch *g*<sup>3</sup> über dadurch  
 worin *g*<sup>3</sup> aus worinnen 6 gereichen *g* über ſind zu ge-  
 ſteigerten *g* aus geſteigerte 7 wünſchen darf *g* aus zu wünſchen



hat 9 stets *g*<sup>s</sup> über immer kämpfend: überwindendes *g* aus  
 überwindenes 11 wie — mich *g*<sup>s</sup> aus ich wie ich 14 der Art  
*g*<sup>s</sup> aus derart 15 kann *g*<sup>s</sup> nach wird 17 doch *g*<sup>s</sup> über und  
 20 die — einschiffe *g*<sup>s</sup> aus Mobilien zu Schiff bringe 23 wird  
 ein *g*<sup>s</sup> über mag Nach jeder folgt [ch[on?]] *g*<sup>s</sup> üdZ 24 [Krame]  
 Grame 25 Winterberger *g* aus Winterberger 28 engagirt *g*  
 über Ancagiert beweist *g* über daß zeigt 139, 1 Und *g* üdZ  
 1. 2 abwarten nach es [*g* gestr.] 2 ferner *g* üdZ 4 nicht  
 nach sie ist [*g* gestr.] 8 findet — unser *g* aR und udZ für  
 befriedigt man [*g* über ist der] 9 kleiner *g* aus kleine Dieß  
*g* aus die 13 wohl *g*<sup>s</sup> über nicht 16 Allgemeine 22 Gewinn  
*g*<sup>s</sup> aus gewinnen 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 12, 19. Antwort auf Zelters Briefe  
 vom 16./17. und 19. Januar 1829 (Briefwechsel V, 153. 160)  
 137, 21. 22 Bei der Beleihung mit dem Rothen Adler-Orden  
 III. Classe, den Zelter am 18. Januar d. J. erhalten hatte,  
 waren dessen Nebenmänner Nr. 16 Consistorialrath Neander  
 in Berlin und Nr. 18 Geh. Regierungsrath Neumann in Breslau  
 138, 19. 20 vgl. zu 19, 1 139, 3. 4 Oberhofmarschall v. Spiegel  
 hatte am 1. December 1828 an Stelle des ausscheidenden  
 Directors Stromeyer die Leitung des Hoftheaters übernommen.

\*114. Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 23  
 Adresse fehlt 140, 2 Ihrem gefälligen *g*<sup>s</sup> über dem 4 des]  
 der 9 gewinne *g*<sup>s</sup> aus gewinn 10 befähigt *g*<sup>s</sup> über befähigt  
 12 Daß *g*<sup>s</sup> aus Daß erwartend *g*<sup>s</sup> aus erwarten 14 Von  
 Schuchardts Hand 26 aus 29

Vgl. Tageb. XII, 12, 20. Antwort auf Wilmans' Brief  
 vom 7. Januar 1829, vgl. Tageb. XII, 4, 25. 26 140, 8. 9 vgl.  
 Tageb. XII, 86, 17—19.

115. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 140, 22 *g*  
 Gedruckt: Briefwechsel S. 71. Dazu ein Concept von der-  
 selben Hand, Abg. Br. 1829, 24, woraus zu bemerken: 140, 17  
 zu überliefern *g*<sup>1</sup> aus mitzutheilen 22. 23 fehlt mit Ausnahme  
 des Datums

Vgl. Tageb. XII, 14, 4—6 140, 17 vgl. 128, 18. 19 und zu 19, 1.

116. Handschrift von John 141, 21. 22 *g* Trauerrand  
 141, 8 nur über werde Gedruckt: Zauper, Studien über  
 Goethe II, 231 und Sauer, Goethes Briefwechsel mit Grüner  
 und Zauper, S. 259. Dazu ein Concept von derselben Hand,

Abg. Br. 1829, 24, woraus zu bemerken: 141, 1 ein nach an  
 2 fiegeln *g* aR für schließen 2. 3 in — ich *g* aus und welcher sich  
 3 die *g* über in 4 einzuschließen *g* über zu wenden 7 in  
 nach gern [*g* gestr.] 8 fördernde *g* über thätige 13 unfre  
 14 mich nach a[uch] 16 wollten *g* aus wollen 17—19 Nach  
 23 mit Verweisungszeichen 17—19 und — vermisse] in Böhmen  
 vermisse und daß Wiedersehn so mancher modern Leute 21—23  
 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch (vgl. aber daselbst XII, 13, 18. 14, 23. 24).  
 Antwort auf Zaupers Briefe und Sendungen vom 6. u. 18. Mai  
 und 16. October 1828 und 9. Januar 1829 (Sauer, a. a. O.  
 S. 252. 253. 258) 141, 1. 2 vgl. 119 d. B. 3 Darunter  
 Kunst und Alterthum VI 1 15. 16 „Homer's Odyssee. Er-  
 läutert von J. St. Zauper“ (2 Bände, Wien und Prag 1827/8).

\*117. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829,  
 24<sup>b</sup> 142, 9 oft über immer

Fehlt im Tagebuch 142, 2 Das zu 122 d. B. genannte  
 3—5 Rochlitz, der am 26. Januar 1829 für die am 17. Januar  
 übersandten Fasanen (vgl. Tageb. XII, 8, 25) gedankt hatte  
 (Kanzler Müller-Archiv Fasc. 341).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 28. Januar 1829  
 an Johann Heinrich Färber in Jena, den ausgestopften  
 Strauss betr., in dem Fascikel „Zoologisches Museum zu  
 Jena betr. Vol. I. 1817. 1819. 1829“ (Tit. 4 Nr. 3 Bd. 1). Bl. 14.

Hier folgt ein Brief vom 29. Januar 1829 an Friedrich  
 v. Luck in Münster, den August v. Goethe in des Vaters  
 Namen absandte, Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br.  
 1829, 25:

Erw. Hochwohlgeb.

darf wohl aufrichtig versichern, daß ich oft gewünscht habe, ein  
 natürliches Talent oder äußere Umstände hätten mich zum Secretär  
 meines Vaters bestimmt; denn besonders in den letzten Jahren,  
 5 wo sich zu allen früheren Thätigkeiten und Geschäften, immer  
 neue Obliegenheiten hinzubrachten und zuletzt auf eine Weise  
 häuften, daß es unmöglich wird ihnen genugzuthun, da hat sich

5 früheren nach Lücke, die *g*<sup>3</sup> zusammengezogen ist  
 7 hat üdZ

jener Wunsch dringend aber: und abermals hervorgethan. Denn da mein Vater nicht über sich gewinnen kann, nur bloß durch allgemeine Höflichkeiten und verbindliche Redensarten irgend eine gefällige Sendung zu erwidern, sondern wünscht, ja sich vornimmt, in seiner Antwort auch der Sache dergestalt zu gedenken, daß man 5 ersehen könne, er habe sie durchgedacht, und an dem, was ihm zutraulich mitgetheilt worden, wahrhaften Antheil genommen. Dergleichen jedoch bleiben als gute Vorsätze gewöhnlich im Sinne, da besonders bey wissenschaftlichen Arbeiten in der neuesten Zeit gar viele Rücksichten zu nehmen und der Ausdruck sehr bestimmt 10 zu wählen ist, vorzüglich wenn man nicht ganz in die Überzeugung des Verfassers eintreten und ihm unbedingten Beifall geben kann; woraus denn, wie die Erfahrung lehrt, öfters eine Controvers als eine Unterhaltung sich entwickelt. Und hier ist es nun, wo ich ihm leider nicht im mindesten beistehen kann, weil meine Ge- 15 schäftspflichten mich von dem Felde der Naturwissenschaften durchaus zurückhalten.

In dem gegenwärtigen Falle jedoch kann ich seinen Auftrag getrost übernehmen und versichern, daß das übersendete Werk eine große, ja vielleicht allzu große Theilnahme bey ihm erregt hat. 20 Unaufgefordert werden Sie, verehrter Mann, sich den Zustand vergegenwärtigen, in welchen das Ableben unfres unvergeßlichen Fürsten ihn versetzen mußte. Deshalb ich denn auch keine weiteren Worte verliere. Desto empfindlicher aber wird ihm nunmehr jeder neue Verlust oder die Erinnerung an frühere, weil das veränder- 25 liche und unsichere Weltwesen nur immer vergänglicher und flüchtiger zu werden scheint.

Wenden Sie dieses nun, hochgeschätzter Mann, auf das fragliche Werk an und geben solches dem hochwürdigen Herrn Verfasser mit den treuesten Grüßen zu erkennen. Das schmerzlichste Gefühl 30 konnte nicht außenbleiben, daß derjenige empfinden mußte, der eine Frau von solcher Anmuth und Tugend, reinem Wohlwollen

---

11 vorzüglich *g*<sup>3</sup> über besonders 23 versetzen mußte *g*<sup>3</sup>  
 aus versetzt hat 24 ihm nunmehr *g*<sup>3</sup> aR für ihn 28 Wenden  
 über Mögen dieses *g*<sup>3</sup> über das 30 schmerzlichste *g*<sup>3</sup> aus  
 schmerzliche 31 konnte *g*<sup>3</sup> über wird außenbleiben *g*<sup>3</sup> aus  
 außen bleiben 32 eine Frau *g*<sup>3</sup> üdZ

und ungeheuchelter Frömmigkeit im Leben so lange bewundert, und nun von ihr als einer nur vorübergegangenen und zwar so klar und eindringend mußte reden hören.

Laßen Sie mich schließen, damit meine Feder sich nicht noch weiter verirre, und glauben Sie der Versicherung, daß das Andenken Ihrer allzeitigen Gegenwart bey uns unauslöschlich sey.

Der ich mit vollkommenster Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 29. Januar 1829.

Vgl. Tageb. XII, 14, 25. 26. Antwort auf zwei Briefe Lucks aus dem September 1828 und vom 6. Januar 1829; der erstere begleitete ein im Namen des Verfassers übersandtes Exemplar der Schrift „Das Leben der Fürstin Amalia von Gallitzin“ vom Domherrn und Professor Caterkamp (Münster 1828); der zweite Brief ist an Goethes Sohn gerichtet 380, 22. 23 vgl. zu 13, 1.

\*118. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 23<sup>b</sup> 142, 17 mit *g* über wie 18 überlasse *g* über hingebe 19 heitre *g* über neue 143, 1 beginnen *g* über antreten 2 zu — ist *g* aus erfüllen w[erden?] *g* aus erfüllen] 3. 4 Gnaden — Gulden *g* durch Ziffern aus Gulden und Gnaden Dazu ferner ein erster flüchtiger Entwurf *g*<sup>1</sup>, dann *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf der Werke XXV 2, XIX unter Nr. 120 genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 142, 15 Seiden über Schmerz 17. 18 denen — überlasse] die mit so vielen andern auch ich empfinde 19 heitre] neue mit] auch mit 143, 1 beginnen] antreten 2 zu — ist] erfüllt 4 anbringlichst] widmend (?) und Die im grossherzoglich sächsischen Hausarchiv Abth. A. XX. Louise Nr. 11, Bl. 11 befindliche Abschrift ist werthlos

Fehlt im Tagebuch 142, 15 vgl. zu 13, 1 19 Die neueingerichteten Gemächer im Fürstenhause, vgl. Tageb. XI, 314, 12. 13. XII, 53, 12—14. 54, 2. 3.

---

1 im nach sie [(aus Sie) *g*<sup>3</sup> gestr.] 2 und — vorübergegangenen *g*<sup>3</sup> zum Theil aR aus auch nur vorübergehend von August üdZ 3 klar und *g*<sup>3</sup> üdZ 6 allzeitigen *g*<sup>3</sup> über vorübereilenden 9 den 29.] 29 b. [29 August]

119. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand (143, 6—144, 24 wahrscheinlich Schuchardt, 144, 25—145, 15 wahrscheinlich John) 145, 16. 17 *g* 143, 12 hatten *g* aus haben 21 nach heute [*g* gestr.] 15 jener *g* über der 18 Nachkommendes *g* über Beiliegendes 145, 9 mir *g* über wir Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 171. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (143, 6—144, 5. 7—23) und Johns (144, 6. 24—145, 15), Abg. Br. 1829, 27, woraus zu bemerken: 143, 6 22. Januar] Lücke 12 hatten] haben heute 12. 13 Barometerstand — Januar] Barometerstande 15 jener] der 18 Nachkommendes] Beiliegendes 21 gleichzeitig aus zu gleicher Zeit 144, 6 In zwei Zeilen, den Versen entsprechend, wie 55, 22. 23 9 hartnäckige üdZ 13 rings nach h[er?] 145, 2. 3 angenehmem Inhalt *g*<sup>1</sup> aus angenehmer Sendung 3 erwünschtem *g*<sup>1</sup> aus erwünschten 5 folglich *g*<sup>1</sup> üdZ 7 um *g*<sup>1</sup> aus und 9 füge — hinzu *g*<sup>1</sup> aus sage ich nur soviel mir aus wir 12 nur nach mir [*g*<sup>1</sup> gestr.] 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums am — dreißigsten] den 31.

Vgl. Tageb. XII, 10, 21. 22. 14, 23. 24. 16, 26. 27. Antwort auf Sternbergs Brief vom 22. Januar 1829 (Sauer S. 170), vgl. Tageb. XII, 13, 11. 12 143, 6 Vielmehr vom 15. October 1828 (Sauer S. 169) 7. 8 vgl. den 13, 14 genannten Brief der Frau v. Löw an Goethe vom 9. August 1828 15 Anthericum comosum, vgl. zu 55, 13 18 Abschrift des vom 21. Januar 1829 datirten Aufsatzes über Anthericum comosum (Naturwiss. Schriften VII, 352), vgl. 251, 22 144, 6 vgl. zu 55, 22. 23 18. 19 vgl. zu 14, 20. 21 145, 2. 3 Drei Hefte der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen und „Resultate aus den Witterungsbeobachtungen von den Jahren 1822 bis einschliessig 1826, nebst Jahresberichten . . . Hsg. von der k. k. pol. ökon. Gesellschaft im Königreiche Böhmen“ (Prag 1828) 10 Lieferung 5, vgl. zu 18, 22 16. 17 vgl. 118 d. B.

120. Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand 146, 18—21 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 18. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel Bl. 39, woraus zu bemerken: 145, 20 hohen *g*<sup>1</sup> aR 146, 2 unjerem 3 Carlörub 6 Dreßner 9 beffern] befördern 12 habe ich 13 als über

zu ein[em] 15 freundlich] treulich *g* über gern 16. 17 auf —  
 erachten *g* aus auch für die Folge auf jede Weise zu fördern be-  
 müht seyn 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 am —  
 dreißigsten] den 26.

Vgl. Tageb. XII, 14, 25. Antwort auf Quandts Brief vom 12. Januar 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37), auf dessen Respectblatt die Bemerkung (Schuchardts Hand): Vorgemeldetes Gemälde kam zu rechter Zeit an Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter, Höchstdieselben stellten mir es zu und wird wohl solches ins Museum im Jägerhause zu bringen seyn. Weimar den 20. Jan. 1829; unterzeichnet Nachrichtl. G. 145, 19. 20 vgl. 98, 9—12 146, 4. 5 vgl. 162, 18. 19. 163 d. B. 163/4: 203, 17. 18. 204, 25. 287, 13 und Tageb. XII, 17, 12. 13. 20, 14. 15.

\*121. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 158. Johns Hand 147, 5 *g*  
 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 28<sup>b</sup>,  
 woraus zu bemerken: 146, 22 meine gnädige *g* üdZ 147, 1  
 gern *g* üdZ 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 14, 26—28. 146, 23. 24 vgl. zu 41 d. B.

122. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Eigenhändig, auf um-  
 randetem Duodezblättchen Gedruckt: W. v. Biedermann,  
 Goethe und Leipzig II, 241, dann Briefwechsel S. 301

Fehlt im Tagebuch. Begleitzeilen zu einem Exemplar  
 der anonym erschienenen „Relation von dem Kayserlichen  
 Hofe zu Wien, . . Cölln, bey Wilhelm Stephan. 1705“, von  
 Casimir Freschot, übersetzt von Eucharis Gottlieb Rinck  
 (Deutsches Anonymen-Lexikon III, 370 Nr. 11853); vgl.  
 142, 2, sowie Tageb. XII, 3, 20. 21 und Gespräche VII, 2.

123. Handschrift unbekannt (nach Schade: Johns Hand  
 148, 19 *g* Trauerrand). Gedruckt: Briefe des Grossherzogs  
 Carl August und Göthes an Döbereiner S. 122

Vgl. Tageb. XII, 15, 17. Zur Sache vgl. 8. 12 und  
 162 d. B.

\*124. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 23<sup>b</sup>  
 149, 4 vieljähriger 5 gegründete 6 freysinnig nach bisher  
 [*g*? gestr.] Dazu der erste flüchtige Entwurf *g*<sup>1</sup>, dann *g*<sup>1</sup>  
 durchgestrichen, auf der zu 118 d. B. genannten Handschrift  
 zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 149, 3 mit —

zugleich fehlt 4 vieljähriger fleißiger] vieljährigen Fleißes und  
 5 als] als bisher 6 freyfinnig über höchst 8 Sulb] fernerer  
 Sulb 9 fehlt

Fehlt im Tagebuch 149, 4 Wahrscheinlich der 146, 2—5  
 genannte Steindruck von Heinrich Müller.

125. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 198. Schuchardts Hand.  
 Octavbogen mit blauem Rand. Adresse Fräulein Adele  
 Schopenhauer *g* Gedruckt: G.-Jb. XIX, 71. Dazu ein  
 Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 28<sup>b</sup>, woraus zu  
 bemerken: 149, 10 mit — ist *g* aus und daß Kunstwerk sind beide  
 14 fehlt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Ad. Schopenhauers  
 undatirtes Briefchen, wahrscheinlich vom selben Tage (Eing.  
 Br. 1829, 42) 149, 10 Eine kleine, von der Adressatin mit  
 Blumen bemalte Tischplatte 12 Goethes Arbeitszimmer.

Hier folgt das Concept einer Quittung vom 5. Februar  
 1829 für den Collegien-Rath Carl Jacob v. Otto (Johns  
 Hand, Abg. Br. 1829, 28<sup>b</sup>):

Auf Ihre R. H. der regier. Frau Großherzogin gnädigsten  
 Befehl sind mir durch Herrn Hofr. und Ritter v. Otto am heutigen  
 Tage ausgezahlt worden

Einhundert und Fünfzig Thaler Convent  
 auf die fernere Ausbildung des jungen der Baukunst und Mechanik  
 Beflissenen Carl Georg Kirchner zu verwenden. Hierüber mit  
 unterth. Dank quittirend.

Weimar den 5. Febr. 1829.

Zur Sache vgl. 153/4. 168/9.

\*126. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Handschrift von John.  
 Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg.  
 Br. 1829, 29, woraus zu bemerken: 149, 16 versezt *g* aus gesezt  
 150, 5 sich wünscht *g* über erwartet 7 hält *g* über hätte  
 12 mit nach in diesen Tagen [*g* gestr.] 17 man nach bis  
 22 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 18, 26. 27. Antwort auf Meyers Brief  
 vom „Mittwoch“ (4. Februar 1829, Eing. Br. 1829, 33)  
 150, 1—4 Vom Verfasser mit Brief vom 21. December 1828

übersandt (Eing. Br. 1828, 659) 13 vgl. 153, 15. 16 und Tageb. XII, 4, 12. 17, 11. 18, 6. 31, 13. 32, 23. 24. 37, 26. 38, 8 53, 10. 11

Eine Autorisation vom 7. Februar 1829, betr. Anschaffung von Büchern, in den Acten der Oberaufsicht „betr. die Militär-Bibliothek und Chartensammlung. 1821—1854“ (Tit. 17<sup>c</sup> Nr. 7), Bl. 6; vgl. Tageb. XII, 19, 22—24.

\*127. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Eigenhändig

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Riemers Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 46), der das Manuscript „einiger Verse, die ich als eine Art von Zueignung [seiner Cantate zum Geburtstag der Grossherzogin, 16. Februar, vgl. Tageb. XII, 19, 10. 11] vorzuschicken für schicklich erachtete“, begleitete. Vgl. 153, 9.

128. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 151, 15 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 73. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 30<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 151, 8 nur] indeffen nur 9 indeffen *g* über alsobald 14 empfehlend nach *b* 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 21, 10. 11 151, 5 Der 46, 2. 3 genannten 3. Lieferung.

\*129. Handschrift von John, 1893 im Besitz des Grafen Wedel in Rom 152, 17 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68, woraus zu bemerken: 151, 20 dreihundzwanzigsten nach 23 152, 8. 9 Nachträglicher Zusatz von Johns Hand, mit Verweisungszeichen 8 soll nach nicht weniger [*g*<sup>3</sup> gestr.] 9 so — folgenden *g*<sup>3</sup> 15 mich nach und 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 21, 11. 12. 22, 7. 8. Antwort auf Reichels Brief vom 3. Februar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 67) 151, 20. 152, 1 Die Fortsetzung der Wanderjahre, vgl. zu 19, 1 152, 5 Die „Betrachtungen im Sinne der Wanderer. Kunst, Ethisches, Natur“ und das Gedicht „Vermächtniss“; vgl. zu 94 d. B. 147/8. 172, 14. 15 8 vgl. 151, 8 10 vgl. zu 18, 23.

\*130. Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4062. Johns Hand. Trauerrand

Fehlt im Tagebuch.



**\*181.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 153, 12 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 30<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 153, 1 den nächsten *g*<sup>2</sup> über diesen 4 Dienstag üdZ Abend 5 biß fehlt 6 diesen *g* aus diesem hier beigefügten Der lästige *g*<sup>2</sup> über Dieser 9 den] dem 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 153, 2 Manuscript, zu den Wanderjahren gehörig, vgl. 134 d. B. und zu 19, 1 9 Die zu 127 d. B. genannte Cantate.

Eine Autorisation vom 9. Februar 1829, betr. Anschaffung von Büchern, in dem zu 126/7 genannten Fascikel, Bl. 7.

**\*182.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 154, 9 *g* Trauerrand 153, 15 Mannheim

Vgl. Tageb. XII, 22, 5. 153, 15. 16 vgl. zu 150, 13.

**183.** Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John 155, 25 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 58 (155, 5 aber fehlt, eingesetzt nach dem Concept). Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 31, woraus zu bemerken: 155, 4 wohl *g* über wahr 9 auch [*g* gestr.] 24 ihren] Ihren 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 10] 9. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, zusammen auf einem einzelnen Bogen mit dem zu 135 d. B. genannten älteren Concept, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 154, 12 sogleich *g*<sup>1</sup> aus zugleich 13 Die *g*<sup>1</sup> über Ihre 15 entscheiden — beantworten *g*<sup>1</sup> aus bescheiden und antworten 18 Tief *g*<sup>1</sup> aus Tief 24 in *g*<sup>1</sup> aus im 155, 2 Tribut *g*<sup>1</sup> aus Drübuth 4 wohl *g*<sup>1</sup> über für mich 6 climatischen *g*<sup>1</sup> üdZ 7 Bayerns] Bäuerns 9 von *g*<sup>1</sup> üdZ 11 vortheilhaften nach bißherrigen [*g*<sup>1</sup> gestr.] 16 neige *g*<sup>1</sup> über neuße 23 sie *g*<sup>1</sup> aus Sie 24 ihren] Ihren 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 10] 9

Vgl. Tageb. XII, 22, 10. 11. Antwort auf Meyers Brief vom 3. Februar 1829 und Zusendung der „gedruckten Programme und Berichte über die Versammlung der Naturforscher“ und eines Abdrucks „einer höchst merkwürdigen Medaille . . die mit unglaublicher Mühe und Geschicklichkeit in Holz geschnitten ist und sich in meines Vaters Besitze befindet, der sie . . aus dem Welserschen Nachlasse

in Nürnberg kaufte“; vgl. das zu 158, 20—22 angeführte Concept, sowie 208, 16—209, 2.

\*134. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 29<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 156, 8 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 11. 12. 156, 1 Manuscript der letzten Capitel der Wanderjahre. Vgl. 131 d. B.

135. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 157, 22. 158, 8 g). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 57. 60 (zwischen 157, 23 und 24, getrennt durch 133 d. B.). Dazu ein Concept von Krauses Hand, g<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 156, 10 Ich [g<sup>1</sup> über Sie] 12 hierüber g<sup>1</sup> üdZ 14 find] ist 15 handbar g<sup>1</sup> über angenehmich 16 Ihrem g<sup>1</sup> über mit Freunde g<sup>1</sup> aus Freunden 17 mir üdZ 18 keine andereß g<sup>1</sup> aus andere 157, 1 wichtig g<sup>1</sup> über Jnderßant 2 vor- schreiten — sehen g<sup>1</sup> üdZ 4 eingeleitet g<sup>1</sup> über vorgenommen 5 Wanfried g<sup>1</sup> aus Wandfrieth würden 6 des Weitern] daß Weitere 8 Spezial- g<sup>1</sup> über Spößjalisten 10—14 Müffen — sehen nachträglich von Johns Hand, mit Verweisungszeichen g<sup>1</sup>, für Weis man doch genugsam vom dem Sanguedocfer Kanal und vom Kaledonischen sollte man sich nicht freuen wenn ähnliches nach dem maßstabe der Heimath schicklich unternommen wird [g<sup>1</sup> gestr.] 10 Müffen aus Wissen 14 auch üdZ 16 werthen fehlt 17. 18 Gegenßendung — eingelangt] dagegen gegenßete Riste gleichfalß möge wohl angekommen 19—158, 9 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 19. Antwort auf einen undatirten Brief Meyers von Anfang Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 47), vgl. Tageb. XII, 21, 15. 16 156, 10 133 d. B. 13—15 vgl. Tageb. XII, 21, 12—16 16 Meyer hatte sich um Nachrichten über den Bremer Hafenbau an seinen, den Bau leitenden, Vetter Senator Dr. Heineken gewandt und dessen Antwort an Goethe gesandt 157, 15 Versteinerungen (vgl. Tageb. XI, 321, 26. 27), für die Goethe vermuthlich durch seinen Sohn hatte danken lassen 25 Meyer: „Unsre Kleine welche am vorigen Sonntage getauft ist, macht uns viele Freude“ 158, 1. 2 Meyers Gattin war Dame des Luisen-Ordens.

136. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 161, 6. 7 *g*  
 158, 18 verschollene aus verschollenen 22 Mendelsohn 159, 17 deren  
*g* (?) aus der 23 Tief 25 Ober-Baudirector] OBr. 160, 7. 8  
 schneebedeckten *g* aus schwerbedeckten 10 sämtlichen] sämtlich  
 vgl. Concept 19 gescheite aus gescheute 161, 4 noch *g* aus  
 nach 13 allernächst nach zu Gedruckt: Briefwechsel V, 175.  
 Dazu ein Concept von der Hand Krauses (158, 10—161, 5)  
 und Johns (161, 9—14), Abg. Br. 1829, 36. 30, woraus zu be-  
 merken: 158, 13 gute *g*<sup>1</sup> aus gut 15 zunehmende 18 ver-  
 schollenen Statt 20—22 folgt:

Der Kanzler von England hätte schwerlich besser und würdiger  
 vorgestellt werden können; man traut ihm zu daß er die ungeheure  
 Last seines Amtes so geraume Zeit hat durchtragen mögen. Herr  
 Beit war mir als Künstler nicht unbekannt, doch wird meine  
 Aufmerksamkeit auf ihn durch diese Arbeit erst entschieden gezogen.  
 Das Gesicht läßt nichts zu wünschen übrig, und höchst merkwürdig  
 ist wie er sich mit der unseligen Perrücke abgefunden. Da war  
 freilich die Schaubmühe des Bartholomäus Welser zu Augsburg,  
 dem trefflichen Künstler günstiger, der 1534 jenen (*g* aus jene),  
 in einem kleinen Rund, abzubilden unternahm. Der junge Meyer  
 von Minden, der in Berlin bey Rauch sich der Plastik widmet,  
 kann Abdrücke davon vor zeigen, sein Vater besitzt das Original.  
 Für jene Mittheilung der Beitischen Medaille danke Herrn Mendel-  
 sohn zum aller schönsten.

24 ich] auch ich 159, 2 wünsche] wünsche dage[g]en 2. 3  
 Ware — kommt] Worte — kommen 13 neuesten 18 mannich-  
 faltige] allmannigfaltige 20 bezüglich] Bezügliches [*g* aus be-  
 züglich ist] 160, 4 meinen] einen 8 hinaus blickend *g* aus  
 hinaus blicke 9 Einsame] und einsame 10 sämtlichen *g* aus  
 sämtlich 23 vorbe] nach ich [*g* gestr.] 24 dir *g* über für  
 161, 2 unserer *g* aus unsern 3 anderer] andern 5 mag fehlt  
 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 12] 11 9 Statt  
 N. S. die Überschrift Nachschrift zu den Brief an Zelter  
 13 mir nach lieg[t?] Nach 14 folgt Weimar den 12. Febr.  
 1829 Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand,  
 woraus zu bemerken: 158, 12 Lessingen *g*<sup>1</sup> aus Lessing sogleich  
 sich *g*<sup>1</sup> aus sich 15 zerstreuten *g*<sup>1</sup> aus zerstreuender 16 Metall-  
 stück *g*<sup>1</sup> aus Medailstück 18 halb verschollenen *g*<sup>1</sup> aus verschollen  
 Statt 20—22 folgt die Stelle des oben angeführten Concepts

24 ich] auch ich [*g*<sup>1</sup> aus ich] erblicke *g*<sup>1</sup> aus blicke 159, 2  
 wünsche] wünsche dagegen [*g*<sup>1</sup> aus wünsche] Waare *g*<sup>1</sup> über  
 Bemühungen 3 kommt] kommen ich *g*<sup>1</sup> üdZ 6. 7 Ton-  
 Exhibitionen John auf *g*<sup>1</sup> über Heergebilder [d. h. Hörgebilde!]  
 6 geht — mehr *g*<sup>1</sup> aus scheint durch und durch zu gehen 11 selig  
 nach ab 13 neuesten 14 angefangen *g*<sup>1</sup> über aufgehört  
 18 erfrischt *g*<sup>1</sup> aus erfrüchte mannichfaltige] allmannigfaltige  
 19 hinweist *g*<sup>1</sup> aus hinwiß 23 mit *g*<sup>1</sup> über auch 160, 3 so  
*g*<sup>1</sup> über und du wohl *g*<sup>1</sup> üdZ 4 meinen] einen 6 acht Uhr  
*g*<sup>1</sup> über 8 7. 8 schneebedekten nach beschneiden 10 sämtlich  
 16 noch *g*<sup>1</sup> üdZ 18 anziehendes *g*<sup>1</sup> über ortengliches 20—161, 14  
 um — Communicirendes fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 20. Antwort auf Zelters Brief  
 vom 31. Januar 1829 (Briefwechsel V, 170), vgl. Tageb. XII,  
 19, 1. 2 158, 20. 21 Liegt nicht bei; wegen des Inhalts  
 vgl. die Lesart des Concepts 22 Vielmehr dem Geber der  
 Medaillen, David Friedländer, einem Schüler Moses Mendels-  
 sohns 23 In den Wanderjahren, vgl. zu 19, 1 159, 6. 7  
 Handels Messias 17 vgl. zu 103, 23. 24 21. 22 Zum Blücher-  
 denkmal in Berlin? vgl. 210, 11 23. 24 Abguss von Fried-  
 rich Tiecks Achilleus? vgl. 209, 7 26 vgl. 209, 9—12 28 Die  
 Werdersche Kirche 160, 13. 14 vgl. zu 139, 3 17 v. Spiegel.

\*137. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 33  
 161, 21 41 *g*<sup>2</sup> aus 49 162, 6 Winter Tagen *g*<sup>2</sup> aus Tagen  
 7 Gew. Wohlgeb. *g*<sup>2</sup> über Ihre 7. 8 ausgezeichnete nach be[kannte?]  
 9 geneigt *g*<sup>2</sup> üdZ

Vgl. Tageb. XII, 22, 26. 27. Antwort auf Schmidmers  
 Brief vom 29. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 40) 161, 22  
 vgl. 162, 15. 16.

\*138. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 33  
 162, 16 Schmidmer aus Schmidtmer

Vgl. Tageb. XII, 22, 27. 28 162, 15. 16 vgl. 137 d. B.  
 18. 19 Bezahlung für 12 Exemplare des 146, 4. 5 genannten  
 Kupferstichs, die Johann Velten mit Brief vom 22. Januar  
 1829 (Eing. Br. 1829, 35) übersandt hatte.

\*139. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 33<sup>b</sup>  
 163, 5 mangelt *g* über abgeht

Fehlt im Tagebuch 163, 2. 3 vgl. 151, 19. 20 6 vgl.  
 zu 151, 8.

140. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: L. Preller, Ein fürstliches Leben, S. 126, dann: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 49. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 44, woraus zu bemerken: 163, 13. 14 fehlt 15 herannahendem] dem herannahenden 15. 16 höchst erfreulichen 17 eigene 21 welche — ist *g*<sup>3</sup> aR 164, 2 daß — sich] daß sich diese [*g*<sup>3</sup> aus sich] vermindere nach verliere 3 verliere *g*<sup>3</sup> aus vermindere 4 Menschen[schick]sal 7 nur fehlt 11 mir fehlt 11—13 zu — geruhen] als meinen besten rein gewidmeten Willen zu erproben gnädigste Veranlassung geben mögen 14. 15 nicht — Gelegenheit] bei dieser Gelegenheit nicht 16 nähern nicht *g*<sup>3</sup> üdZ nach vielmehr mich leider gehindert zu sehen Höchstdenenselben zu 17. 18 Höchstdenenselben *g*<sup>3</sup> üdZ 18 zur] an der 20 für] zu 21 durchlauchtigsten] hohen 22 auszudrücken beabsichtigt *g*<sup>3</sup> aR für enthält gnädigster] gnädiger 24 zu — haben] erfreuen *g*<sup>3</sup> nach verdienen 25—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 dem 16.] den 15.

Vgl. Tageb. XII, 23, 12. 13. 22. 23.

\*141. Concept von der Hand Johns (165, 1—166, 2) und Schuchardts (166, 3—167, 11), Abg. Br. 1829, 38 165, 8 gleichgültig *g*<sup>3</sup> üdZ 9 eben *g*<sup>3</sup> üdZ 13 Auch — Ereigniß *g*<sup>3</sup> aus Seit jenen Tagen (jenen Tagen *g*<sup>3</sup> aus jener Zeit) ist 18 Hochwohlgeboren] pp. 19 Sie mir *g*<sup>3</sup> aus mir Dieselben 20 Gefinnungen nach daß [*g*<sup>3</sup> gestr.] sehen *g*<sup>3</sup> üdZ 21 auch — sich *g*<sup>3</sup> über seyen und daß 22 keineswegs (*g*<sup>3</sup> üdZ nach im) vermindert *g*<sup>3</sup> aus sich nicht vermindert habe [*g*<sup>3</sup> aR für hatte] 166, 2 Ermunterungsgründen *g* (?) aus Ermuntrungsgründen 167, 6 Halten — daher *g* aus Bleiben daher Ew. Hochwohlgeboren Dazu ein älteres Concept von Krauses Hand, auf demselben Blatt mit dem zu 142 d. B. genannten älteren Concept, woraus zu bemerken: 165, 1—166, 2 fehlt 166, 4 Osteologische] afriologische um — Preis fehlt 5. 6 als — Verhältnissen fehlt 7 gnädigst] gnädigster 8 Herrn] selichen im Übrigen] sonst 9 nachzustreben] nach zu eifern 11 mitgetheilte 11. 12 die — betreffend] über die Reise des afrikanischen jungen Geschöpfes 12—19 Wie — daß] so wie ich die Rückreise Ihres werthen Naturforschers aus Brasilien mit wahren Antheil entgegen sehe.

Ja ich darf wohl sagen daß mich

21 mich fehlt in hohem] im hohen 22 Trost- und Ermunterungsgründen] Trostgründen 24 verhalten] erhalten 25. 26 Viele — sich] Der Janubar hat sich sehr 26. 27 An — sicher] indem er uns werthe Männer an so manchen verschiedenen Erdpunkten Raum [verhört für rauben?] ließ 167, 2. 3 wurden — und] jeder in seiner Art vermist und betauernswerth 3 kommt es] kommts 4 vieler Jüngerer] manchen jüngern 6 Halten — daher] Bleiben daher Ew. Hochwohlgeb. 7 also auch] als wie 8 immer] immer ihn 11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 23, 16. 17. 24, 11. 12. Antwort auf Schreibers' Brief vom 5. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 52), der die Zusendung des 4. Heftes von Pohls *Flora brasiliensis* ankündigte 165, 3. 4 vgl. zu 13, 1 166, 18 Natterer, über den v. Schreibers mittheilt, man erwarte seine Heimkehr im Laufe des Sommers 28 Exemplare der in Wien erschienenen, gedruckten Anzeigen von Müllers und Schlegels Tod hatte der Adressat übersandt.

142. Vgl. zu 4697 (Bd. 16). Handschrift von John 168, 23. 24 *g* Briefumschlag mit Trauerrand und schwarzem Siegel, über diesem *JWbG g* 168, 1. 2 Sperrstrich *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Eichstädt, S. 217. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 39, woraus zu bemerken: 167, 14 welche *g* aus welches 17 Ihre *g* wiederhergestellt aus ihre [*g* aus Ihre] Darstellungen *g* aus Darstellung 18 denselben *g* über ihnen [*g* aus Ihnen] deren *g* aus derselben 20 davon wieder] wieder davon abzulenken aus ablenken genöthigt nach mußte 24 Nach Gleichgültigkeit folgt dargestellt [*g* gestr.] 168, 1 unsern *g* über diesen 1. 2 Sperrstrich fehlt 2 edel- großen *g* aus edlen, großen 3 daß] dasjenige [*g* aus daß] 9 komm' 10 wie — deren] wie manchen andern, dessen [*g*<sup>1</sup> aus wie manche andere deren (wie — deren *g*<sup>2</sup> über dessen)] 21 vorzüglichem] vorzüglichsten [*g*<sup>1</sup> aus vorzüglichem] 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 167, 13 darf] darf wohl 14 Höchstvorzüglichem] höchst Vorzüglichste welche] welches 15 mich fehlt 18 denselben] Ihnen deren] Ihrer 20 die] meine 20. 21 davon — war] wieder davon abwenden mußte 21 was] daß 22 gerichtet] gewendet 23 Hier — sich fehlt daß] daß 24 Gewöhn-

liche] Gewöhnlichste 168, 1 unfern] diesen 1. 2 Sperrstrich  
fehlt 2 edel-großen] eblen

Vgl. Tageb. XII, 24, 12. 167, 14 Die zu 16, 11 und 17  
genannten Schriften, von denen Eichstädt eine mit Brief  
vom 28. August 1828 übersandt hatte 15 vgl. zu 13, 1.

\*143. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 34  
169, 1 1828 nach neh[me] 6 fernerhin *g* über sowohl 7 an-  
zuschließen *g* aus anschließe

Vgl. Tageb. XII, 24, 17—19. Der Adressat war Hof-  
Advocat in Weimar.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. März 1829,  
an den Grossherzog Carl Friedrich, mit beigelegtem  
Promemoria, betr. die Gewerkschule zu Weimar, gedruckt:  
Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 79.

144. Handschrift von John in Hirzels Sammlung zu  
Leipzig 170, 14. 15 *g* Gedruckt: Literarischer Nachlass  
der Frau Caroline v. Wolzogen<sup>2</sup> I, 429. Dazu ein Concept  
von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 35, woraus zu bemerken:  
170, 1 gehörigen *g*<sup>1</sup> aus gehörig 2 solche *g*<sup>1</sup> aus sollte 3 dürfte  
*g*<sup>1</sup> über soll 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 25, 15. 16 169, 12. 13 Theil I. II, vgl.  
152, 10 und 80 d. B. 170, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 26, 6—8.  
27, 4. 5.

\*145. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 34<sup>b</sup>  
170, 17 gefälligen *g* üdZ 21 zu nach des (aus der) deshalb  
[*g* gestr.] 171, 1 in Kurzem *g* aus im Kurzen 3 angelegent-  
lichst über bestens

Die ältere Fassung, an deren Stelle 145 d. B. trat,  
lautet:

Die in Em. Gnaden freundlichem Billet gemeldeten fünf  
Bücher würde wohl auch gern zur Bibliothek behalten, nur macht  
es mich einigermaßen irre, ob die beigesetzten Preise schon den  
Betrag der Hälfte oder das Ganze aussprechen, welches noch erst  
zu halbiren wäre.

Ich wiederhole das Verzeichniß daher auf umstehender Seite<sup>5</sup>  
und erbitte mir hierüber einige Auskunft.

Weimar den 17. Febr. 1829.

Cassirtes Mundum von Johns Hand (auf der Rückseite die Werke XXXII, 376 unter *H*<sup>14</sup> genannte Handschrift zur Italiänischen Reise). Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34<sup>b</sup>, aus dem zu bemerken: Datum fehlt. Diese ältere Fassung war ihrerseits an die Stelle folgender, noch älteren getreten:

Die Memoiren des Marschall von Robigo find nicht auf der Bibliothek, ich behalte sie daher gern mit den übrigen Werken, und wären solche auf das erbetene Verzeichniß mit aufzuschreiben, wobei die von mir zu erlegende Summe des halben Betrags <sup>5</sup> fällig zu notiren bitte.

W. b. 17. Febr. 1829.

Vorstehendes war schon zu Papier gebracht, als Ew. Gnaden freundliches Billet bey mir ankam: worauf ich mich denn hiemit erkläre, daß ich die gemeldeten fünf Werke, um die Hälfte des <sup>10</sup> begeschriebenen Preises zur Bibliothek [bricht ab]

Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen

Vgl. Tageb. XII, 25, 16. 17. Antwort auf Frau v. Pogwisch's Brief vom selben Tage (Eing. Br. 1829, 60) 170, 19 vgl. 146, 23. 24.

\*146. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34 171, 9 endlich *g* über nunmehr vorzunehmen *g* zum Theil aR aus vorzutreten [*g* aus vorzunehmen]

Vgl. Tageb. XII, 25, 17 171, 6 vgl. zu 14, 20. 21.

\*147. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 172, 8. 9 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72, woraus zu bemerken: 171, 13 gewünschte nach verlangt 15 versichere 172, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 24, 13—15. 26, 17. 18. Antwort auf Cottas Brief vom 11. Februar 1829 (vgl. zu 57 d. B.) 171, 13. 14 57 d. B.

Ein dem 172, 13 genannten Manuscript beigelegtes Billet vom 20. Februar 1829 an Wilhelm Reichel wird, da es fast wörtlich mit 172, 11—16 übereinstimmt, nur hier mitgetheilt; Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 78:



Mit Gegenwärtigem erhalten Ew. Wohlgeb. den Abschluß der diesmaligen Lieferung. Durch die beikommenden Betrachtungen pp. wird der zweihundzwanzigste Band in das rechte Maas zu den Übrigen kommen.

Mich und die Angelegenheit auch für die Folge bestens empfehlend.

Weimar den 20. Febr. 1829.

Eine von der Oberaufsicht autorisirte Rechnung vom 19. Februar 1829 in dem zu 126/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 7.

\*148. Handschrift (wahrscheinlich John und 172, 22 g) 1896 im Besitz des Antiquariats von Albert Cohn in Berlin (Auctions-Katalog 207 Nr. 76). Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 78, woraus zu bemerken: 172, 12 mit der g über durch die abgehenden fahrenden g aus abgehende fahrende 19 wie billig g üdZ 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 27, 6. 7 172, 13 vgl. zu 152, 5 und zu 18, 22 17 vgl. zu 18, 23.

149. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 226. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 177, 21 g Trauerrand 174, 20 Anteus 175, 4 gegönnten 176, 17 gegebene 20 stetigen] fertigen nach dem Concept berichtet 177, 11. 12 daß ich durch Beschneiden des Papiers verloren (ebenso 12. 13 den Jahren 14 Erbau[ung] 15 abdrucken) Gedruckt: G.-Jb. XX, 128. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 40, woraus zu bemerken: 173, 2 zweyten Januar g<sup>1</sup> in Lücke 3. 4 Mineralien-Sammlung] Mineralienfendung 5 der g<sup>1</sup> über Aus dem geschriebenen 5. 6 ließ mich g<sup>1</sup> über erfah ich 6. 7 deutlich erkennen g<sup>1</sup> üdZ 7 meine vieljährige g<sup>1</sup> aus aus meiner vieljährigen mich g<sup>1</sup> aus mir 8 genugsam — hatte g<sup>1</sup> über bekannt genug war was nach so [g<sup>1</sup> üdZ] 11 Rästchen g<sup>1</sup> aus Rästern 14 gerüdt] gerüdt [g<sup>1</sup> aus gestellt] 16. 17 Mineralien-Riste] Mineralienfendung 19 ferner g<sup>1</sup> üdZ 20 Anwesenden g<sup>1</sup> über Umstehenden 174, 4 daß nach ausdrück 5 auch g üdZ verehrter nach werden selbst [g gestr.] 6 werden g üdZ 8 Folie nach Zwei Zweifeln] Zweifel 11 bey nach beyseite [aus beseitigt] 20 Anteus 21 gekräftet] gekräftigt

22 Dieſe] Die 28 traf  $g^s$  aus trat 175, 3 alß nach mir [ $g^s$  gestr.] ein nach von 4 gegönnten 12—177, 22 In folgender Reihenfolge: 177, 11—20. 175, 1—26. 177, 22 (Datum). 175, 27—177, 10. 175, 12—18, durch Verweisungszeichen  $g$  in die jetzige Reihenfolge gebracht 176, 19 verehrten aus vermehrten 21 unfreier 25. 26 denjenigen aus denenjenigen 177, 6 neuften 9 Fragezeichen 11 Schluffe 15 nächſt  $g^1$  über unter 18 Laſſen  $g^1$  aus und laſſen wir — [Johann] wir von neuem (wir — neuem  $g$  und  $g^1$  ſüdZ) eß 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 9, 6. 28, 7—9. Antwort auf die Zuſendung der 97, 2 genannten Sammlung ſibirischer Mineralien (über dieſe vgl. Goethe's Sammlungen III, 263) 173, 2 93 d. B. 3. 4 vgl. zu 97, 2 176, 6 vgl. zu 105, 2—4 22 vgl. zu 13, 1 177, 12 vgl. zu 18, 23.

Zwei Schreiben der Oberauſſicht vom 22. Februar 1829 an den Rentamtſmann Müller in Jena und an Johann Georg Lenz, betr. Auslagen für das mineralogiſche Muſeum, in dem zu 76/77 d. B. genannten Faſcikel.

\*150. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 45 Adreſſe fehlt 177, 24 an ſüdZ

Vgl. Tageb. XII, 28, 9. 10 177, 24. 25 93 d. B. 178, 3 149 d. B. 7 vgl. zu 97, 2 16 vgl. 221 d. B.

\*151. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derſelben Hand, Abg. Br. 1829, 35, woraus zu bemerken: 178, 24  $\text{G}$  fehlt

Vgl. Tageb. XII, 28, 10. 11.

152. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 179, 11  $g$ ). Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 230. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 43<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 179, 1 mein Wertheſter ſüdZ 3 unfre 9 Unter nach Da 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 29, 10. 11 179, 1 Ein Theil des Manuscripts zu Band XXIX der Taschen-Ausgabe (2. römischer Aufenthalt) 5 Von der ſchönen Mailänderin, vgl. Werke XXXII, 121, 12

Ein Concept eines Schreibens der Oberauſſicht vom 25. Februar 1829 an die groſsherzoglich ſächſiſche

Kammer zu Weimar, betr. „Holzdeputat für den Einwohner Städtler zu Frankenhayn“, unter den alphabetischen Briefen.

\*153. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 48 179, 14 gefällig *g* aus geneigt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Lützows Brief vom 23. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 72), der eine handschriftliche Beschreibung des russischen Feldzugs in Bulgarien von 1828 nebst zwei kartographischen Blättern begleitete; vgl. Tageb. XII, 28, 25—28.

Hier folgt das Concept eines wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes an den Baron Charles Dupin in Paris, nach seiner Stellung in den Abg. Br. 1829, 48<sup>b</sup> von Anfang März 1829, Johns Hand:

Mein Herr Baron,

Auf Ihre gefällige Anregung habe Dieselben gebeten mich für 10 Exemplare zur Canningischen Medaille unter die Zahl der Subscribenten aufzunehmen. Da nun wie ich höre dieses dem vortrefflichen Manne bestimmte Denkmäl wirklich zu Stande gekommen, so gebe Herrn den Auftrag sich bei Denenjenigen zu melden und gegen die Gebühr die gedachten Exemplare in Empfang zu nehmen.

Zugleich aber erbitte mir die Erlaubniß nächstens einen jungen Mann empfehlen zu dürfen, der sich von Jugend auf in mathematischen und technischen Studien geübt und sich später in München und Berlin zu seiner Ausbildung aufgehalten hat. Derselbe glaubt jedoch in den ihm bestimmten Wirkungskreis nicht eintreten zu können, bevor er das Glück gehabt hat die unter Ihrer Leitung und Direction entstandenen fortdauernden Anstalten mit Augen gesehen und seine Fähigkeiten dabei erweitert hat. Mögen Sie ihn seiner Zeit geneigt aufnehmen.

154. Handschrift von John im Besitz von Geh. Rath Professor C. A. Cornelius in München 181, 22 *g* Trauer-  
rand 180, 19 verkleinernde *g* aus verkleinerte 181, 7 gerathe  
*g* aus gerade 16 zu] mir zu 23 1829] 1827 (wahrscheinlich

2 mich nach [für] 6 Lücke von 1 Zeile für den Namen  
Fehlt im Tagebuch. 2. 3 vgl. zu 75, 19—22 10 Kirchner,  
vgl. zu 125/6.

nur undeutliche 9, wie John sie nicht selten macht) Gedruckt: Ernst Förster, Peter v. Cornelius I, 411. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 45<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 180, 19 verkleinernbe] verkleinerte ansehe *g*<sup>1</sup> aus ansehe 20 mit — der *g*<sup>1</sup> über die die nach mir [*g*<sup>1</sup> gestr.] 24 mir *g*<sup>1</sup> üdZ 181, 8 Mittheilungen *g*<sup>1</sup> aus Mittheilung 16 zu] mir zu 19 auf fehlt 20 fest vertrauend über mir auch für die Zukunft angelegentlichst (angelegentlichst *g* üdZ) erbittend 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 31, 5. 6. Antwort auf Cornelius' Brief vom 4. December 1828 (Eing. Br. 1828, 620) 180, 9 Farbige Zeichnung nach dem Carton Der Untergang Trojas (um die Goethe am 26. September 1828 brieflich gebeten hatte) und mehrere Durchzeichnungen von Köpfen; vgl. 137, 1. 2 und Tageb. XI, 313, 28—314, 4. XII, 17, 26. 27.

155. Concept von der Hand Schuchardts (181, 24—185, 5) und Johns (185, 6—16), Abg. Br. 1829, 46<sup>b</sup> 182, 6 auch aus auß 18. 19 Möge — seyn nachträglicher Zusatz von Johns Hand 183, 3 Sodann — mich *g*<sup>1</sup> aus Auch hat mich [hat mich über find ich] findet] find 5 wüßte *g* über finde 11. 12 die — Arbeiten *g* für sie dieser und in Lücke 15 mußten *g* aus mußte [*g* aus mußten] 24. 25 von — Fremden *g* durch Verweisungszeichen aus Ausschließung der Fremden und ihrer von ihren Statuten ausgesprochenen 26 nicht nach Lücke begünstigte *g* aus begünstigen die nach mehr [*g* gestr.] 27 sey *g* über ist 184, 1 Sie Sich *g* aus sie sich 4 nach *g* über sich 14 frömmenden *g* aus frömmlichen 15 mögen *g* 20 hierauf *g* aus auf diese Angelegenheiten 185, 6 indem *g*<sup>1</sup> über da 9 möchte *g*<sup>1</sup> aus möchte 13. 14 begleitet nach *g* 14 an nach es Gedruckt: Greizer Zeitung 30. Mai 1873 Nr. 123, dann Briefwechsel S. 284

Vgl. Tageb. XII, 29, 14. 15. 31, 6. 7. Antwort auf Humboldts Brief vom 12. Februar 1829 (Briefwechsel S. 281) 181, 25 vgl. 182, 9. 10 182, 16—18 Graf Statella; vgl. Werke XXXI, 108, 3—10 183, 3. 4 Bericht des Adressaten vom 1. Februar 1828 aus den Verhandlungen des Vereins der Kunstfreunde in Berlin 20. 21 vgl. zu 36 d. B. 184, 7 Friedrich Wilhelm Schadow, Director seit 1826 26. 27 Nach

dem russischen Asien (Ural, Altai), wohin A. v. Humboldt im April d. J. reiste; vgl. 300, 14—16.

\*156. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 43

Fehlt im Tagebuch; vgl. jedoch ebenda unter 1. März (XII, 31, 10—12): „Mittag Dr. Eckermann. Wir besprachen die Redaction einiger Aufsätze die Mathematik betreffend.“

\*157. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 186, 17 *g* Trauerrand. Adresse Des Herren Hofrath Meyer Wohlgeb. *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 43, woraus zu bemerken: 186, 13 wunderbares] wunderjames 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 186, 1. 2 Lieferung 1—3 des vom Comte de Clarac herausgegebenen Kupferwerks über die Sculpturen des Louvre („Musée de sculpture antique et moderne“, 1826/53 in 6 Bänden erschienen), von Soret, im Namen der Grossherzogin Maria Paulowna, mit Brief vom 26. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 77) übersandt; vgl. Tageb. XII, 29, 27—30, 3.

158. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (186, 19—188, 27 Eigentlich — antworten) und John (188, 27—189, 14 Doch — Erwidern und 189, 16 Datum) 189, 15 *g* Trauerrand 188, 14 *Irish* 189, 7 müßte *g* aus mußte Gedruckt: Briefwechsel V, 182. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Datum Johns Hand, Abg. Br. 1829, 51, woraus zu bemerken: 186, 20 Schillerische nach gegenwärtige [*g* gestr.] 21 schon gegenwärtig *g* aR mit Verweisungszeichen 187, 17 zu] zum 20 hier *g* über dabey 22 Einzelne aus Einzelnen 25 daß Erbtheil über unser E[rbtheil] 188, 2 sich's nach dergleichen 11 zusammenfinden *g* aus zusammenbringen 14 *Irish* 17 Bette] Bitte 21 es *g* über sie 189, 6 sie aus Sie 9 zuzumuthen *g* nach gegeben 10—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 32, 28. 33, 1. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. und 26/28. Februar 1829 (Briefwechsel V, 178. 180) 186, 20 vgl. zu 18, 23 187, 12 vgl. zu 19, 1 27 vgl. zu 158, 23 188, 4 vgl. 219, 7. 257, 9. 10.

159. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich John) im Besitz von Professor Franz Rühl in Königsberg 190, 17. 18 *g* Trauerrand 189, 21 hier] nicht hier Gedruckt:

[Dorow] Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur V, 112. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (189, 17—190, 14) und Johns (190, 15. 16 und 19 Datum), Abg. Br. 1829, 50, woraus zu bemerken: In der Adresse von Stägemann John über Stegmann 189, 21 hier] nicht hier 190, 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 33, 1. 2. Antwort auf Stägemanns Brief vom 26. Januar 1829, der dessen „Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten“ (Berlin 1828) begleitete; vgl. Tageb. XII, 18, 27—19, 1. 13—15.

\*160. Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 77 190, 21 hieburd̃ g aus hiebeh 22 daß nach 29 [g<sup>1</sup> gestr.] 24 da nach wie zu dem zweiten denn 191, 2 Kommen nach som[it?] 3 so wohl g aus ja wohl 7 angeht g über betrifft 10 zusammenzubrängen — bin g aus zusammenbrängen werde 11—13 Nach 20 mit Verweisungszeichen g<sup>1</sup> 17—19 und — unterzeichne nachträglicher Zusatz, daneben Weimar

Vgl. Tageb. XII, 33, 3. 4. Antwort auf Reichels Brief vom 22. Februar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 74) 190, 22 Aushängenbogen aus folgenden Bänden der Ausgabe letzter Hand: a. der Taschen-Ausgabe: XXI (Bog. 1—14. 15 1/2). XXII (Bog. 1—10). XXIV (Bog. 21. 22 1/2). XXV (Bog. 13—23); b. der Octav-Ausgabe: XI (Bog. 15—22. 23 1/2. 24 1/4). XII (Bog. 1—8); endlich aus dem Briefwechsel mit Schiller: III (Bog. 2—16) 23. 24 Die Aphorismen „Aus Makariens Archiv“, sie traten aber an den Schluss des 3. Bandes, vgl. 191, 14—16. 200, 15—22 191, 6 Reichel: „Von der Creutzischen Buchhandlung in Magdeburg kommt uns die Anfrage und Bemerkung mehrerer Subscribenten zu, dass bereits der in der Ankündigung angezeigte Inhalt der ersten XV Bände 20 Bände angefüllt habe, und wünscht daher die Handlung im Namen ihrer Subscribenten Aufschluss, wie das Weitere unter diesen Umständen sich gestalten werde?“

161. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 49 192, 8 Chiffre g aR für Schiffr Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe S. 432 und Berliner Sammlung III 2, 1476 (an beiden Stellen mit folgenden Abweichungen: 191, 21 theile] theile

Ihnen 21. 22 mein — Doctor fehlt 192, 6 die] den 13. 14  
denselben] den Stempel 15. 16 fehlt)

Vgl. Tageb. XII, 33, 4. 5. 14.

162. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 8 d. B.  
genannten Fascikel, Bl. 16 192, 19 Hofmann 193, 1 Lies  
weiteren 7. 8 Lies zu thuen den bescheidenen Vortrag 13 mit  
nach nicht hohen lies großen 13. 14 Lies hohen Gönner  
14 nicht angehen *g* über erschrecken 15 ihren höchst *g* über so  
19 zur lies zu Gedruckt (mit Ergänzung der Unterschrift):  
Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 395

Vgl. Tageb. XII, 32, 22—25. 33, 5. 6 192, 21 vgl. 148, 2  
193, 1 Bau eines neuen chemischen Laboratoriums in Jena.

\*163. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Handschrift von Schuchardt  
(194, 1—195, 11) und John (195, 12—17) 195, 16 *g* 194, 21  
Heinrich] Hrdh. 25 Original *g* üdZ 195, 2 Heizr. *g* üdZ  
194, 1—195, 11 Herübergenommen aus dem von C. A. Böttiger  
herausgegebenen Artistischen Notizenblatt, Februar 1829  
Nr. 3, daselbst S. 12 mit der Überschrift „Velten's und Heizr.  
Müller's lithographirte Madonna“, unterzeichnet „v. Quandt“;  
das von diesem mit dem zu 171 d. B. genannten Brief über-  
sandte Exemplar in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel,  
Bl. 49, mit folgenden Abweichungen und Correcturen: 194, 25  
Original-Kupferstich] Kupferstich 195, 2 Heinrich fehlt 3 Nach-  
bildungen] eine Nachbildung 6 ihre 9 den — Preis *g*<sup>1</sup> aus  
Wohlfeilheit des Preises genau fehlt 11 8 *g*<sup>1</sup> aus nicht mehr  
als 4 Die nach 11 folgende Unterschrift v. Quandt *g*<sup>1</sup> gestr.

Vgl. Tageb. XII, 33, 27. 28 194, 19—22 vgl. zu 146, 4. 5  
195, 11 vgl. 203, 20—24 13—15 vgl. 204, 24. 25.

Hier folgt das Concept eines, wie es scheint, nicht ab-  
gegangenen Briefes vom 8. März 1829, an C. F. Zelter,  
von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 49<sup>b</sup>:

Heute nur ein Weniges in Bezug auf das Beyliegende: 1

Herr Spiser, dem ich mich schönsten zu empfehlen bitte,  
wird mir eine Gefälligkeit erzeigen, wenn er Beykommendes in

2 Spiser aus Spieder zu üdZ

Fehlt im Tagebuch 1. 3 Jedenfalls Abschrift von  
194, 1—195, 11.

seine Zeitung einruden will. Man könnte diese lithographische Arbeit noch stärker loben als geschehen ist.

Hierauf nun eine Frage: hast du an deinen neuen Wänden irgend etwas Gebildetes aufgehängt? kannst du Gemählde oder  
 5 Kupferstiche unter Glas und Rahmen neben dir leiden: so sende ich dir einen ausgesuchten Abdruck gedachten Blattes, damit du dich und andere überzeugst, wie gut es gerathen sey. In einiger Entfernung, bey'm ersten Anblick hält es jedermann für's Ori-  
 ginal, und es genügt auch noch in der Nähe.

10 Der Vortheil für den Lithographen ist freylich sehr groß, nach einem vortrefflichen Kupfer zu arbeiten. Und hiermit das beste Gebetwohl.

Weimar den 8. März 1829.

\*164. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 196, 2 Nach-  
 erinnere ist der beim Abschreiben oder schon während des  
 Dictirens ausgefallene Schluss etwa zu ergänzen durch  
 nicht erwerben lassen oder ähnlich

Fehlt im Tagebuch 195, 21 Das 197, 1 genannte Ver-  
 zeichniss? 196, 4—6 vgl. Tageb. XII, 37, 1. 2.

\*165. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 52  
 196, 15 42 aus 72 17 Dorigny] Doringi 23 Nach Gefalle  
 folgt pp und mit Alinea (inser. die besonders geschriebene  
 Stelle.)

Vgl. Tageb. XII, 37, 2—4(?). 22. Antwort auf Börners  
 Brief vom 7. März 1829 (Eing. Br. 1829, 91), vgl. Tageb. XII,  
 35, 11 196, 14. 15 vgl. 166 d. B.

\*166. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 53  
 197, 5 Banquier] B. 8 Thaler

Vgl. Tageb. XII, 37, 22—24. Zur Sache vgl. 196, 10 — 15.

167. Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Johns Hand 198, 27.  
 199, 15 g 198, 17 hierauf gerichtet] hier aufgerichtet Gedruckt:  
 Döring, Goethe's Briefe S. 432 und Berliner Sammlung  
 III 2, 1477

Vgl. Tageb. XII, 38, 5—7 198, 24. 25 vgl. 228, 14.

1 einruden g<sup>1</sup> (?) aus einbruden

1 Die Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehr-  
 ten Sachen (Haude- und Spenersche Zeitung).



\*168. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 52<sup>b</sup> 199, 20 begelegter *g* aus beyliegender datirt *g* aus diffirt 200, 6 zu früh *g* aR 8 von seiner nach so wie 11 für üdZ Fehlt im Tagebuch. Antwort auf die Zusendung des Werkes „Die Serbische Revolution. Aus Serbischen Papieren und Mittheilungen von Leopold Ranke“ (Hamburg, 1829) durch Perthes (vgl. den Begleitzettel vom 12. März 1829, Eing. Br. 1829, 97); vgl. Tageb. XII, 39, 7—11 199, 20 Vom 22. Januar 1829 200, 1. 2 „Fürsten und Völker von Süd-Europa im 16. und 17. Jahrhundert“ (Band 1, Hamburg 1827).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. (13.? vgl. Tageb. XII, 37, 24) März 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich, betr. Kirchners Reise nach Frankreich und den Niederlanden, gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 79. Dazu ein Concept, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 409. Dazu ferner das Bruchstück eines andern Concepts, Abg. Br. 1829, 39<sup>b</sup>. Vgl. Tageb. XII, 28, 28. 29, 1. 31, 2. 32, 14. 15. 33, 6. 7. 37, 6. 7. 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. März 1829 an Jonathan Carl Zenker in Jena, betr. das zoologische Museum daselbst, in dem 76/77 d. B. genannten Fascikel.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. März 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. die Vorlesungen Wackenroders über Mineralogie, in dem 76/77 d. B. genannten Fascikel.

\*169. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 201, 10 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 76<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 200, 18 diese übersendeten *g* aus auch diese 19 Lieferung *g* über Sendung 20 käme *g* aus können (?) 201, 1. 3 März von] Mrz v. 5 die — Originals *g* aus daß Original 6 zusenden nach zu 7 mir nach es [*g* gestr.] dem *g* aus den 8 freundliche üdZ 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 41, 4—6. Antwort auf Reichels Brief vom 15. März 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 75) 200, 17 Der 21 genannte 3. Band der Wander-

jahre (Band XXIII der Ausgabe letzter Hand) dem die Aphorismen jetzt angefügt wurden, weil, wie Reichel meldete, Band XXI schon im Druck abgeschlossen war 18—22 vgl. 190, 23. 24 20. 21 vgl. 204, 20 24 vgl. Tageb. XII, 42, 6. 7 201, 2 vgl. Tageb. XII, 35, 1. 2.

170. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 202, 3 *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Soret S. 73. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 53<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 201, 12—14 Nach 202, 2 mit Verweisungszeichen *g* und der Bemerkung (hinauf) *g* 13 besonders nach 3 14 zurecht] zu (*g* aus zur) angenehmer (*g* üdZ) Unterhaltung zurecht 15 nun *g* üdZ 16 Scherzwürden *g* aus Scherzwirren 20 beiben *g* über mir 20. 21 angenehm nach sehr [*g* üdZ, dann *g* gestr.] 24 werden *g* über seyn 202, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 41, 22. Antwort auf Sorets Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 102) 201, 15. 16 Soret: „Je suis devenu souffleur et décorateur, deux charges assez fatigantes, et comme j'ai vu qu'on étoit content de mes petits services, je me suis recommandé hier au grand Duc pour obtenir la survivance d'Holderman“ 17. 18 vgl. 173 d. B. 212, 2 202, 1 vgl. zu 14, 20. 21.

\*171. Handschrift unbekannt, bei Strehlke II, 514 nachträglich als in „einem älteren Kataloge namhaft gemacht“ angeführt. Hier nach dem Concept von der Hand Schuchardts (202, 5—203, 20 *Em.* — vorzuziehen) und Johns (203, 20—204, 3 wobei — 1829) in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 51 202, 9. 10 ein — vernimmt *g*<sup>1</sup> aus der Künstler vom Künstler erfährt 10 habe *g*<sup>1</sup> über werde 12 lassen — aufgenommen *g*<sup>1</sup> aR 14 weiter hinaus *g* aR für derselben auf den Termin unfres Eintrittes 16 es nach auch gute Haushälter; und [*g* gestr.] doch *g*<sup>1</sup> üdZ 20. 21 Der — Vereins *g* aus Ihrer wohlgeordneten Casse 23 wozu *g* aus wo 24 eine *g* aus Eine 203, 5 seiner *g*<sup>1</sup> über der 10 welche *g*<sup>1</sup> aus welches 11 die *g*<sup>1</sup> über das 19. 20 aller — Manier *g*<sup>1</sup> aus allem pompastischem Wesen 28 der aus derselben 204, 3 22] 29 Irrthum des Schreibers, wie sich sowohl aus Tageb. XII, 42, 7. 8, als aus des Adressaten Antwort vom 28. März 1829 ergibt

Vgl. Tageb. XII, 42, 7. 8. Antwort auf Quandts Brief vom 2. März 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54), vgl. Tageb. XII, 33, 22—25: „Angekommen war die Sendung des Herrn v. Quandt, enthaltend die Umrisse der angekauften Vereinsbilder, ingleichen die Quittungen für die diesjährigen Beyträge“ 203, 17. 18 vgl. 163 d. B. und zu 146, 4. 5 22. 23 vgl. die Lesart zu 195, 11.

\*172. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung, Leipzig 205, 9 *g* 204, 15 *Genz* 205, 3 *Sie*] Ihnen Gedruckt nur 204, 4—18: [Hirzel] Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 229, irrthümlich als an Cotta gerichtet bezeichnet (ebenso Strehlke I, 125). Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 83, woraus zu bemerken: 204, 5 *fragliche tidZ* ist nach *quaes[tionis]* 10 die fehlt 10. 11 *ihn* — *No. g aR* für *No.* 12 *ausfällt g* über fehlt 15 *Genz g(?)* aus *Genz* 205, 3 *Sie*] Ihnen 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 43, 20—22. Antwort auf Reichels Brief vom 21. März 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 82), mit Übersendung der Correcturbogen 10—12 von Band IV des Briefwechsels mit Schiller 204, 5 Die Fortsetzung von Goethes Brief vom 2. Mai 1798 (XIII, 133, 4—135, 28); als selbstständige Nummer 457 und irrthümlich als Nr. 434 unter 2. März 1798 nochmals gedruckt 14—16 S. 181 im ersten Theil von Goethes Brief vom 2. Mai 1798 (XIII, 132, 12. 14) 19. 20 vgl. 200, 20. 21 21. 22 169 d. B. 24. 25 vgl. 163 d. B.; Reichel meldet, dass die Anzeige in Nr. 78 der Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 19. März aufgenommen worden sei 205, 2. 3 vgl. 260, 21 und Tageb. XII, 46, 18. 19.

\*173. Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4073. Johns Hand 206, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 58, woraus zu bemerken: 205, 14 *vielen g* aus *vielen Anstalt*] herrlichen Anstalt 15 *Sie* fehlt 21 *größeren außwendig*] außen 206, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums Fehlt im Tagebuch 205, 12. 13 vgl. zu 201, 17. 18.

\*174. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 53, woraus zu bemerken: 206, 12 *G.* fehlt

Fehlt im Tagebuch 206, 5 Vermuthlich das Soufflirbuch zu Faust nach der Einrichtung Klingemanns, vgl. Tageb. XII, 43, 13—15. 45, 11—16 und zu Gräf, Goethe über seine Dichtungen Theil II Nr. 1701. 1702.

\*175. Concept von der Hand Johns (206, 13—207, 20. 210, 1—27) und Schuchardts (207, 21—209, 28), Abg. Br. 1829, 56 206, 14 wahrem Unmuth *g* über einiger Betrübniß ich John mit rother Tinte (so immer) auf Riemer mit Blei (so immer) 15 Brause] Brauschütz 16 Leider nach und es ist durchaus zu denken daß mir davon der Wunsch öfterer Unterhaltung geblieben ist [John auf Riemer gestr.] hinderten John auf Riemer über gaben 17 Mann John auf Riemer aus Manne die — Begleiter John auf Riemer aus den — Begleitern 18 den *g* über die [nach um John auf Riemer gestr.] 207, 10 wo nach um 12 in — That John auf Riemer über wirklich 18 weshalb John auf Riemer aus deshalb 22 all Ihr aus allen Ihren 25 zu gestr., dann John auf Riemer wiederhergestellt 208, 6 nur nach immer [*g* gestr.] 8 Sie John aus sie [John auf Riemer üdZ] 11 Beut 13 Süben *g* über München 20 manches — Vorzüglich *g* über ein gutes und in Lücke 22. 23 auch — hohen *g* über auf diesen 26 Epoche *g* über Zeit 27. 28 Beispiel *g* über Experiment 28 gleich John auf Riemer über so [*g* üdZ] wie *g* üdZ 209, 1 auch — allen *g* üdZ 2 sich — fühlten *g* aus verpflichtet sind [*g* über suchten] 4. 5 sorgfältig John auf Riemer üdZ [nach gut (*g*<sup>1</sup> über wohl)] 7—9 Der — Heroine John aR mit Verweisungszeichen *g* 11 vorliegenden nach mir 210, 5. 6 auch — Rom John auf Riemer aR für und andere 6 hierin *g*(?) aus hierinnen 17 solcher über dieser 18 Auch üdZ 20 23 aus 22 25 nehmen *g* aus nähme

Vgl. Tageb. XII, 20, 10. 11. 44, 9. 10. Antwort auf Rauchs Briefe vom 1. und 11. Februar 1829 (Briefwechsel S. 191. 197) 206, 15. 16 Am 20. Februar 1829, vgl. Tageb. XII, 26, 25. 26. 31, 7. 8 207, 9. 10 Auf dem durch General v. Brause überbrachten Modell von Rauchs Statuette Goethes im Hausrock (Zarncke Nr. 99) 208, 12. 13 vgl. 209, 24. 25 16. 17 vgl. zu 133 d. B. 209, 3 Die Stempel der Jubiläums-Medaille von Brandt, vgl. zu 44, 7. 8 7—9 Die Abgüsse von Friedrich Tiecks Achilleus (vgl. 159, 23. 24) und Penthesilea? vgl. Eggers, Rauch und Goethe S. 203 Anm.

24. 25 vgl. zu 195, 20      210, 2 Von Rietschel, dem 10 genannten Schüler    11 vgl. zu 159, 21. 22    22—24 vgl. zu 209, 3.

176. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John)    211, 10. *g*    Gedruckt: Goethes Briefe an Soret S. 74. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 55<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 211, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. zu 14, 20. 21.

\*177. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 58<sup>b</sup>

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. zu Nr. 7828 (Bd. 28), sowie zu Bd. 31 Nr. 103 und Werke XLII 1, 75. 76.

\*178. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 58<sup>b</sup>  
212, 7 dürfte *g* (?) aus dürfte    8 nebst nach besitze

Fehlt im Tagebuch    212, 2 vgl. zu 201, 17. 18.

179. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wahrscheinlich John)    214, 18. 19 *g*    213, 6 einzelnes] einzeln jedenfalls ein aus dem Concept in die Handschrift übergegangener Hörfehler des Schreibers, veranlasst durch die beiden auf einander folgenden s. Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 76. Dazu ein Concept von der Hand Johns (212, 12—214, 7 Wenn—Durchlesung) und Schuchardts (214, 7—17 derselben—Erwiderns und 20 Datum) in dem Naturwiss. Schriften VII, 228 genannten Fascikel „Spiral-Tendenz 1829“, Bl. 5, woraus zu bemerken: 212, 20 mit nach nicht genugsam [John auf *g*<sup>1</sup> gestr.] 213, 1 Entwicklung    6 einzeln    8. 9 Entwicklung    12 nach nach mich [John auf *g*<sup>1</sup> gestr.]    auch John über als (auf *g*<sup>1</sup> gestr.]) 13 einen John auf *g*<sup>1</sup> aus ein    der nach gelten [John auf *g*<sup>1</sup> gestr.]    15 an die John auf *g*<sup>1</sup> über welcher der    unfreß 16 berufen John auf *g*<sup>1</sup> über vorsteht    16. 17 Sperrstrich John auf *g*<sup>1</sup>    18 zeugen John auf *g*<sup>1</sup> aus zeigen    19 mit John auf *g*<sup>1</sup> über zu    20 aller John auf *g*<sup>1</sup> aus alle    21 sich nach v 22 Aufenthalt    24 fast John auf *g*<sup>1</sup> über beynahe    27 eben] oben so wohl beabsichtigt    214, 12 Über — Gewinn] der reichliche Gewinn aber    18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner der in dem eben genannten Concept von Schuchardt geschriebene Schluss des Briefes in älterer Fassung von Johns Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf einem einzelnen

Blatt in dem Fascikel „Goethe und Zelter“, woraus zu bemerken: 214, 12 Forderungen nach Be Aber — Gewinn] Der reichliche Gewinn aber  $g^3$  durch Ziffern aus aber (John üdZ nach die) der Gewinn reichliche (John und  $g^3$  aus frehlich) 14 nicht nach man [John auf  $g^1$  gestr.] 15 angesehen  $g^3$  aus anfehen 15. 16 und — werden John auf  $g^1$ (?) nachträglich 18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 45, 20. 21. Antwort auf Martius' Brief vom 3. Februar 1829 (dessen vom 2. Februar datirtes Concept gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 73 212, 13. 14 Im October 1828, vgl. zu 9, 25 und Tageb. XI, 286, 9. 23. 24. 287, 4—7. 16. 17 21 vgl. 137, 2. 3 213, 16. 17 vgl. zu 14, 20. 21 214, 6 vgl. Tageb. XII, 29, 6. 8.

180. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 54. In der Adresse Hormayer 214, 23 freundlich  $g^3$  üdZ 215, 1 auf nach das ( $g^1$  aus daß) sie mir erweckt [ $g^3$  gestr.] 2 meine aus meinen 8 schidlich über höflich abzufinden nach mich [ $g^3$  gestr.] 9 den  $g^3$  aus dem 19 gehäuft  $g^3$  über bedeutenden 21 dem — Kunst  $g^3$  aus der Naturwissenschaft und Kunstfreunde wichtig  $g^3$  über schätzbar 25. 26 den Vortheil  $g^3$  aus daß Interesse 27 Tiefen aus tiefen 216, 2 mir  $g^3$  über nur 4 könnte  $g^3$  auf Riemer über kann 6 Ihr — auf  $g^3$  auf Riemer aR für und bey den vielleicht wunderbar scheinenden forderungen eines Lesers auf 7 geblieben  $g^3$  aus gewesen 17 uns  $g^3$  üdZ 24 daß  $g^3$  auf Riemer aus daß 27 nur  $g^3$  auf Riemer aR für wenigstens 217, 1 erst  $g^3$  auf Riemer über mich 2 wieder  $g^3$  auf Riemer über erst 3 werde nach wieder [ $g^3$  auf Riemer gestr.] 9 Zukunft nach fe Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 237

Vgl. Tageb. XII, 45, 22. Antwort auf Hormayrs Brief vom 8. April 1828 (gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 232) und die Sendung des Werkes „Wien, seine Geschieke und seine Denkwürdigkeiten. Im Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden bearbeitet und herausgegeben durch . . Hormayr“ (9 Bände, Wien 1823—1825), vgl. Tageb. XI, 210, 2—4. XII, 43, 5. 6. 47, 24 215, 12—14 vgl. zu 69, 14. 15 217, 6. 7 Hormayr war 1828 nach München berufen worden und jetzt als Ministerialrath im Departement des Auswärtigen thätig.

181. Vgl. zu 6053 (Bd. 21). Johns Hand 218, 9 *g* 218, 1 um] und Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 122. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21, woraus zu bemerken: 218, 1 um] und 4 quittirten üdZ 6 angelangt] eingelangt 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 45, 23. Antwort auf Döbereiners Brief vom 11. März 1829 (in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18).

182. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 220, 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 194. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 60, woraus zu bemerken: 218, 11 mein Theuerster John üdZ 18 dem — Renner's *g*<sup>3</sup> aus den Renner 20 was *g*<sup>3</sup> aus wie 21 geschah *g*<sup>3</sup> üdZ die nach mir [*g*<sup>3</sup> gestr.] 25 es *g*<sup>3</sup> üdZ so nach entwickelt [*g*<sup>3</sup> gestr.] 219, 2 erlebt *g*<sup>3</sup> aus erlebt 4 wenigen *g*<sup>3</sup> aus wenige 6 indeffen nach auch [*g* gestr.] beseitiget 7 Deinem *g*<sup>3</sup> aus Deinen 11 Dir — Gebildete *g* aus es Dir 18. 19 capitale Zeichnung] Capitalzeichnung [*g*<sup>3</sup> aus kapital Zeichnung] 19 Rembrandt *g*<sup>3</sup> aus Rembrand 20 besondere] ganz besondere 23 schrittweise *g*<sup>3</sup> über täglich 220, 4. 5 Man — nun *g*<sup>3</sup> und *g* aus Dann marter[er]t man sich 5 Qualodram *g* aus Qualodramen [*g* und *g*<sup>3</sup> aus Qualodram] 7 den] dem [aus den] 11 also *g*<sup>3</sup> aus also 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 Datum von Johns Hand. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 218, 11 mein Theuerster fehlt 13. 14 Der — enthaltend *g*<sup>3</sup> über und aR für Dein letzter 15 denken *g*<sup>3</sup> aus denkend 17 vollendetem Gelingen *g*<sup>3</sup> aus vollendeter Ausführung 19 bey nach etwa [*g*<sup>3</sup> gestr.] 20 Werken *g*<sup>3</sup> wieder hergestellt aus Werke [*g*<sup>3</sup> aus Werken] 24. 25 wäre — aber] wäre [nach und (*g*<sup>3</sup> gestr.)] sie aber [*g*<sup>3</sup> aR] entwickelt 25 daß nicht *g*<sup>3</sup> aus nicht daß 219, 4 wenige *g*<sup>3</sup> über einen 5 dir *g*<sup>3</sup> üdZ 6 beseitiget 10 siegelt *g*<sup>3</sup> über prägt 12 ich *g*<sup>3</sup> über wir 24 löblicher nach größer [*g*<sup>3</sup> gestr.] 220, 4. 5 Man — nun] dann martert [undeutlich] man sich [*g*<sup>3</sup> aR] 5—7 mit — voll *g*<sup>3</sup> aR 14 passiv — leidend *g*<sup>3</sup> über im einen leidenden Zustande 17 gefunden hat *g*<sup>3</sup> nach fand 18—21 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 44, 16. 17. 45, 24. Antwort auf Zelters Briefe vom 9., 12. und 22. März 1829 (Briefwechsel V, 185. 187. 190), vgl. Tageb. XII, 44, 11—13 219, 7 vgl. zu 188, 4 18. 19 vgl. zu 195, 20 220, 5 Carl v. Holtei's Drama mit Gesang 'Lenore' (bis dahin in Weimar viermal, 3., 15. Februar und 7., 11. März 1829 aufgeführt).

\*188. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf dem zu 179 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 220, 23 durch[sehen] durchgehen 25 & fehlt

Fehlt im Tagebuch. Betrifft wahrscheinlich Manuscript zur Italienischen Reise (Zweiter Aufenthalt in Rom); vgl. zu 46, 19.

184. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 119. Handschrift von Schuchardt (221, 1—224, 25. 225, 22—226, 24) und John (225, 1—19. 226, 25—227, 6) 224, 26. 27. 225, 20. 21 *g* Trauerrand auf dem ersten Bogen 221, 3 fo — Freunden zweimal geschrieben 22 Recht] Anecht Gedruckt: G.-Jb. V, 145. Dazu ein Concept von der Hand Johns (221, 1—4 Nach — Stillen. 9—222, 25. 225, 1—19. 226, 25—227, 6) und Schuchardts (221, 4—8 treu — mußte. 222, 26—224, 25 und 27 Datum) in dem Fascikel „III. Wirkung dieser Schrift (Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären) seit ihrem ersten Abdruck“, Bl. 252, woraus zu bemerken: 221, 3 sie] Sie 8 mußte die beiden letzten Buchstaben sind durch Beschneiden verloren gegangen 9 Der *g* üdZ 21 machten *g* aus machte 222, 9 den aus dem 13 dieser aus diesen 16 bey — Ereigniß *g* üdZ Nach 28 kein Trennstrich 223, 9 Die nach Ueber zunächst *g* üdZ 11. 12 nach — Sprache *g* aus durch französische Sprache gleichsam genöthigt 224, 4 noch *g* üdZ 6 Sperrstrich *g* nur *g* üdZ Nach 25 folgt (Wurde das von Hofrath Voigt mitgetheilte chronolog. Verzeichniß der Naturforscher, welche sich für die Metamorphose der Pflanzen interessirt, beige[schrieben].) 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 225, 9 Monats[sch]rift nach Prager [*g* gestr.] 11 gelangen *g* über kommen Nach 19 Trennstrich 20—226, 24 fehlt Nach 227, 3 fehlt der Trennstrich 4 aber nach ich [*g* gestr.] 5 als nach ganz 6 hervortritt *g* aus her[sch]reibt Nach 6 folgt Weimar den 30. März 1829



Vgl. Tageb. XII, 46, 7. 8. 20. 21      221, 9. 10 vgl. zu 13, 1  
22 vgl. 4, 2      222, 8 vgl. zu 14, 20. 21      225, 8 vgl. zu 55, 13  
226, 28 Gedruckt in Kunst und Alterthum VI 1, 112 unter  
dem Titel „Der Pflanzenfreund aus der Ferne, mit dem  
Bilde seiner Einsiedelei“, sodann G.-Jb. V, 144; vgl. 252, 9. 10.

185. Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Acta  
Grossherzogl. S. Oberaufsicht für Wissenschaft und Kunst.  
Die Einrichtung einer Bau-Gewerk-Schule. Vol. I. 1828.  
1841“, Bl. 12      227, 14 im *g* aus in      18 Absichten *g* über  
Zwecken Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria  
Paulowna S. 87. Dazu das erste Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durch-  
gestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter *H*<sup>28</sup> beschriebenen  
Handschrift, woraus zu bemerken: 227, 8 Schuldige Verpflicht-  
tung aus Verpflichteten Dank daß — Mitgetheilte aus die  
gnädige Mittheilung 9. 10 auf — Glück fehlt 10 dankbar tidZ  
11 als Einleitung über vorläufig 13 den] der 14 Erklärungen]  
Beschreibung im Druck fehlt durch nach ang[ekommen]  
17 Bey nach dies[e?] 18 Absichten] Zwecken 19. 20 hoffen —  
ehrwürdigen] hoffe damit [?] zu Höchsterseelben allgemeinen  
[folgt ein unleserliches Beiwort]

Vgl. Tageb. XII, 46, 21—23 Antwort auf der Grossherzogin  
Sendung einiger Aufsätze, „die über die Einrichtung einer  
Sonntags-Schule, zu Nachhülfe der weniger Gebildeten, so-  
dann auch zu Einleitung einer förmlichen Gewerkschule,  
zum besten der schon einigermaßen vorgeschrittenen Hand-  
werker, vorläufige Gedanken und Vorschläge enthielten“  
(Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 87),  
vgl. Tageb. XII, 46, 23. 24      227, 12—16 vgl. 194. 195 d. B.  
18 vgl. 251 d. B. und 298, 5—8.

186. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Westermann's  
illustrierte deutsche Monatshefte 1876 Bd. XL S. 258

Vgl. Tageb. XII, 47, 8—10      228, 2. 3 vgl. 230, 10      5 vgl.  
Tageb. XII, 46, 27. 28: „Capellmeister Hummel in Auftrag  
des Herrn Castelli“.

Hier folgt das Concept (Bruchstück) eines wahrschein-  
lich nicht abgegangenen, vielleicht für J. C. Stieler be-  
stimmten Briefes, nach der Stellung in den Abg. Br. 1829,  
59, von Ende März 1829, Johns Hand:

Bei der Sammlung von Gedichten, womit Ihre Majestät der König uns begnadigen, mußte ich sogleich folgende ernste Betrachtung anstellen: Eigentlich kommt bei einem Gedicht alles darauf an, ob der Dichter etwas zu sagen hat, ob aus seinem Innern soviel hervortritt, ob von seinem Äußern so manches erscheint, daß wir an ihm und seinen Werken theilzunehmen genöthigt werden. Und so möchte es denn ganz natürlich seyn, daß die poetischen, d. h. treuherzigen, freysinnigen Äußerungen eines Mannes von solchem Streben, solcher That in den höchsten Verhältnissen, uns als das würdigste Geschenk erscheinen. Und das sind sie auch mir geworden; denn wie viel mußte mir daran gelegen seyn einen Herrn näher kennen zu lernen, dessen vortwaltende Gunst mich besonders ausgezeichnet, so daß der Glanz der Gnade mich beynahe verhindern konnte die Quelle zu beschauen und näher zu kennen, woher mich so viel Gutes und Schätzbares überraschen sollte. Möge jeder so hieraus das Seinige abnehmen, wie ich es gethan zu meiner größten Zufriedenheit. Kann es eine angenehmere Empfindung geben als denjenigen durch innige Verehrung den Dank einigermaßen abzustatten, den man sonst ganz und gar für immer schuldig bleiben müßte.

Zur Sache vgl. 241, 1—21. 259, 17. 18. 306, 8.

\*187. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 63  
Vgl. Tageb. XII, 48, 8. 9      228, 10. 11 Nicht bekannt;  
vgl. Tageb. XII, 48, 9—11    13 Der Ausgabe letzter Hand?  
14 vgl. 167 d. B.

\*188. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 63  
Vgl. Tageb. XII, 48, 11. 12    Zur Sache vgl. 193 d. B.

189. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 230, 7 g  
Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 230. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 63<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 230, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 48, 12. 13      229, 16. 17 Tristium Lib. I, El. III, als Abschluss der Darstellung des Zweiten Aufenthalts in Rom, vgl. Werke XXXII, 338 und ebenda zu 338, 4. 5  
230, 1. 2 Anthericum comosum, vgl. zu 55, 13.

190. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von John (der Briefftext) und Schuchardt (die Beilage, auf Seite 3 des Bogens geschrieben)      231, 16. 232, 14 g      232, 7 Herrn

Gedruckt: Briefwechsel V, 199. Dazu ein Concept von der Hand Johns (der Briefftext), Abg. Br. 1829, 64, und Schuchardts (die Beilage), auf dem zu 179 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 230, 13 ihren aus Ihren 18 nächste *g* üdZ 22 bezeugen] bezeugen [*g* aus bezeugen] 231, 1 als *g* über 60 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums Vor 18 Adresse An Herrn Professor Zelter Wohlgeb. nach Berlin 232, 2 öffentlich nach im Publicum [*g* gestr.] 7 Herrn 10 komme *g* aus kommt 14 fehlt, statt dessen leerer Raum für zwei Zeilen, dann folgt Weimar den 31. März 1829

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Zelters Brief vom 28. März 1829 (Briefwechsel V, 192), vgl. Tageb. XII, 47, 9. 10 230, 9—11 Madame Müller aus Braunschweig; vgl. 186 d. B. 19—21 In der That hat Goethe das ursprünglich beigelegte „Blättchen“ zurückbehalten; schliesslich aber scheint er geglaubt zu haben, die unmuthige Antwort wenigstens Zeltern mittheilen zu sollen, er liess sie also auf die leere 3. Seite seines Briefes abschreiben, stillschweigend es dem Freunde überlassend, ob dieser sie seinerseits wieder abschreiben und an Bendavid weiter geben wollte. Zelter that diess, und zwar schrieb er Goethes Antwort auf die Rückseite des von Goethe mit zurückgesandten Blattes Bendavids, das lautet (ungedruckt, nach einer Abschrift im Besitz des Geh. Archivrathes Dr. Ernst Friedlaender in Berlin):

„Der Eindruck, den ein leuchtender Gegenstand auf die Sehnerven macht, dauert 20 bis 30 Secunden. Siehet man an einem heitern Tage, wenn man im Zimmer sitzt, eine Zeitlang in der Mitte des Fensters und schließt so dann die Augen, so bleibt die Gestalt des Fensters eine Zeitlang im Auge, und zwar so deutlich, daß man im Stande ist, die einzelnen Fächer zu zählen. Merkwürdig ist dabei, daß der Eindruck der Form sich besser erhält, als die der Farben; denn die Gläser scheinen dunkel; die Queer Hölzer, die Rahmen, und die Wand umher aber weiß und glänzend. Vermehrt man jedoch die Dunkelheit dadurch, daß man 10 die Hände über die verschlossene Augen hält, so erscheinen die Scheiben leuchtend, die Queer Hölzer dunkel. Beim Wegziehen der Hand kommt alles wieder in den ersten Stand. Ich weiß

diese Erscheinung so wenig zu erklären, wie folgende. Hat mein Auge durch eine grüne Brille gesehen, so sieht das weiße Papier eines Buches röthlich aus; so wie es grünlich aussieht, wenn man lange durch Rothe Brillen gesehen hat.

<sup>5</sup> Franklin an Lord Kaimes über Musik d. d. 2. Jan. 1762.

Indem ich mir diesen versprochenen Auszug Ew: Hochwohlgb. mitzutheilen die Ehre gebe, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen die Hochachtung zu versichern, mit der ich bin

Ihr ergebener *BenDavid* 26/3 29<sup>a</sup>.

231, 7. 8 Gestorben 31. Januar 1828 12 vgl. zu 18, 23 18 vgl. zu 135, 15.

191. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 127. Schuchardts Hand 232, 24 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 21. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 65, woraus zu bemerken: 232, 18 *lie üdZ* lasse aus lassen Nach 23 folgt: Sollten Sie mir etwa sagen oder sonst erfahren können wer der Vorsteher des Vereins für Gewerbleiß in Preußen sey, und wie er heiße. Es ist hier nicht von Hrn. Benth, als Vorsitzenden in der Section für (nach im Ministerium) Gewerbe Handel und Baugesen im Ministerium des Innern die Rede, sondern von der abgeleiteten Anstalt (aus Anstalten), welche das dort Vorbereitete und Beabsichtigte ins Werk setzt 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 232, 16 Ein Concept dieser Vollmacht (Johns Hand) in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 70, ein älteres Concept (von derselben Hand), mit Correcturen Müllers, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf der Rückseite der Werke XLII 2, 373 unter *H*<sup>244</sup> genannten Handschrift; vgl. 237, 20—22.

\*192. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 63<sup>b</sup> 233, 1. 2 John auf *g*<sup>1</sup> 3 von *g* auf Riemer über an 4 Fürstin *g* über frau 4. 5 diesmal nur *g* durch Ziffern aus nur diesmal 8 zeigt aus zeugt der Verfasser *g* auf Riemer aus er 10 gehört nach hie 15 wohl *g* auf Riemer üdZ 16 dürften *g* auf Riemer aR für werden 18 andere nach manchen einem *g* aus einen 19 zu nach und ebenmäßigen *g* über gleichen

20 aufzumuntern *g* über zu machen 21. 22 zu — Geneigtheit *g*  
aus wohlwollender Erinnerung

Vgl. Tageb. XII, 48, 4. 50, 14. 15. Antwort auf Bielkes  
Brief vom 31. März 1829 (Eing. Br. 1829, 218), vgl.  
Tageb. XII, 48, 2—4 233, 5. 6 Bielke: „... habe ich die  
Ehre Sie zu ersuchen, Ihre Kaiserliche Hoheit über das  
Derselben von einem Herrn Callenius aus Rudolstadt über-  
sandte hier beiliegende epische Gedicht, der Russische Feld-  
zug 1812 betitelt, Ihre Ansicht gefälligst mittheilen zu  
wollen“.

\*193. Handschrift von John im Besitz von Professor  
Albert Köster in Leipzig

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 188 d. B.

194. Concept (Abschrift) von John in dem zu 185 d. B.  
genannten Fascikel, Bl. 13. Gedruckt mit Ergänzung der  
Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen  
S. 398, dann: Döring, Goethe's Briefe S. 434, und Berliner  
Sammlung III 2, 1481. Dazu ein älteres Concept von Schu-  
chardts Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf einem Blatt, wor-  
aus zu bemerken: 234, 14 [solcher welche Riemer üdZ zu fehlt  
15 geeignet find] sich eignen Riemer über geeigneten 16 dadurch  
Riemer aus hiedurch günstigste] Günstigste geschehen 17 zu-  
gleich] auch [Riemer üdZ] und — jedem Riemer über zu 17. 18  
ähnlichen] solchen 18 zu Gute Riemer aR für herüber daß  
welches 18—235, 1 auch — Eifer] wenn auch von gleichmäßigem  
Eifer erfüllt [Riemer aus von gleichmäßigem Eifer für das Gute  
ergriffen] 235, 1 Zwecke über Grade 2 entbehren] ermangeln  
3 Daher — und Riemer für Und so 4 bei uns] nur [Riemer  
über immerfort] 4. 5 unterhalten Riemer über stiften 6 weiteren  
9 In — Theilnahme *g* nachträglich am Fuss der Seite mit  
Verweisungszeichen nach 10 Gabe 13 fehlt Dazu ferner  
das erste flüchtige Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, in der  
Werke XLII 2, 356 unter *H*<sup>25</sup> beschriebenen Handschrift,  
woraus zu bemerken: 234, 6 habe ich] erkenne [folgt unleser-  
liches Wort] 7 zu erkennen fehlt 8. 9 für — Ministerium]  
des hohen Ministerii 12 preussischen fehlt 13 sich — erweist  
fehlt 14 solcher — zu fehlt 15. 16 geeignet — dadurch] wirdt  
hiedurch 17 zugleich] geschehen 17—235, 1 und — dennoch] zu  
solchem Bestreben hinüber welche von gleichem Eifer für das Gute

ergriffen doch 235, 2 entbehren muß] ermangeln 3—5 Da-  
her — unterhalten] Und werden die geneigten (?) Gaben immerfort  
ein lebendig wirksames Andenken sich unter uns stiften (?) 6 der  
weiteren] dortiger weiterer 7. 8 in — möglichst fehlt 9 In —  
Theilnahme fehlt 10 nutzbarer] nützlicher 13 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 51, 1—4 234, 9. 10 Der durch Coudray,  
unter Vermittlung des Freiherrn v. Müffling, nach Berlin  
gelangte Wunsch: nach den Fortsetzungen der nicht im  
Handel befindlichen „Vorbilder für Fabricanten und Hand-  
werker, auf Befehl des Ministers für Handel, Gewerbe und  
Bauwesen, herausgegeben von der technischen Deputation  
der Gewerbe“ (Berlin, seit 1821 erscheinend), vgl. Werke  
XLIX 2, 127. 131, und nach den „Vorlegeblättern für  
Zimmerleute und Maurer“ war durch eine am 26. März 1829  
eingetroffene Sendung erfüllt worden, vgl. Tageb. XII, 44,  
10. 11 und 195 d. B.

195. Concept von Johns Hand in dem zu 185 d. B. ge-  
nannten Fascikel, Bl. 13<sup>b</sup> 236, 3 meine fehlt 17 geeignete]   
geneigte] Schreibfehler Gedruckt mit Ergänzung der Unter-  
schrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 397,  
dann: Döring, Goethes Briefe S. 434, Berliner Sammlung  
III 2, 1480 und Strehlke I, 409. Dazu ein älteres Concept  
von Schuchardts Hand, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, auf dem zu 194  
d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken:  
235, 15 Vermittlung 236, 1 kommen Riemer über kommt  
4 betheuren 7. 8 ernstschmerzlichen Riemer aus ernst schmerzlichen  
9 einer nach an 10 dem nach zu genießen 22 fehlt. Dazu  
ferner das erste flüchtige Concept *g*<sup>1</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgestrichen,  
in der Werke XLII 2, 356 unter *H*<sup>25</sup> beschriebenen Hand-  
schrift, woraus zu bemerken: 235, 15 ein] abermal] ein 16 zu-  
gewachsen] zugewiesen worden 17 dafür] hiedurch 18. 19 Eine—  
Innern] Die Section pp. 20. 21 diejenigen — Vorlegeblätter] die  
Hefte pp. 22 Nach bedeutend unleserliches Wort 23 Nach  
fördern unleserliches Wort 236, 1 gar — kommen] sehr zu  
statten kommt 1—4 Ein — betheuern fehlt 5—8 Nun — ver-  
anlaßt] Ew. Hochwohlgeboren freundliche Erinnerung an harm-  
lose Jugend (?) Tage führt mich gegenwärtig zu ernst zu schmerz-  
lichen Betrachtungen 9 einer] Ihrer 10 Begehren] Gegenwart  
12 obgleich] wenn gleich 14 die] die hohe 14—16 unter — Nach-

folgers fehlt 16—21 fortzuhandeln — Danke] zu handeln wozu Dieselben mir geeignete Hülfsmittel in bedeutenden Fächern mir zu verschaffen die Geneigtheit haben und mich auffordern wie ich begonnen auch mit Dank Gegenwärtiges hochachtungsvoll zu schließen 22 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 51, 4. 5. Antwort auf L'Estocqs Brief vom 12. März 1829 (in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 11) 235, 20. 21 vgl. zu 234, 9. 10 236, 1. 2 194 d. B. 6—10 L'Estocq: „... da ich Denenselben... seitdem ich im Jahre 1790 in Alt-Wasser den Vorzug Ihrer persönlichen Bekanntschaft genoss, unwandelbare Anhänglichkeit gewidmet habe“ 12. 13 vgl. zu 13, 1.

196. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 237, 27 *g* 237, 3 Comité Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 21. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 62, woraus zu bemerken: 236, 24 Schreiben] Schreiben vom 28. März 237, 1 einstehendem *g* aus einstehenden 3 Comité 7 in — Einladung *g* aR mit Verweisungszeichen 9 wohl *g* üdZ 12 Comité über Vereins

Nach 12 folgt Da der Verein ferner die Unterhandlung 13 die nach sonst genanntem Ausschusse 14 den Künstlern *g* aus dem Künstler 17 selber] selbst 18. 19 in — Angelegenheit *g* aR für und besonders auch in diesem Falle [nach fache] 19 einer solchen *g* aR für dieser 20 jedoch *g* üdZ 24 Termins Schreibens welchem *g* aus welche 26 und — Vereins *g* aR 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 51, 5. Antwort auf Quandts Brief vom 28. März 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59), vgl. Tageb. XII, 47, 13. 14. 48, 1. 2 237, 1 vgl. 232, 18—22 18 vgl. zu 36 d. B. 20—22 vgl. 232, 16 und Tageb. XII, 48, 2

\*197. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Fehlt im Tagebuch. Etwa auf das Antwortschreiben an den König von Bayern (200 d. B.) bezüglich, dessen Concept, am 9. April entstanden, zahlreiche Änderungen von Riemers Hand enthält? Vgl. Tageb. XII, 53, 18—21.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 9. April 1829 an Johann Christian Friedrich Körner in Jena, betr. Versuche mit Glasschmelzung, in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 25.

198. Vgl. zu 51 d. B. Schreiberhand 238, 14 *g* Gedruckt: G.-Jb. VIII, 136. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66, woraus zu bemerken: 238, 6 unterm nach be[i] 9 wär 13 damit *g* aus daß bleibe *g* aus bleibt 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 52, 19. 20 238, 5. 6 vgl. 239, 22 8 vgl. 242, 9. 10 und zu 68, 3; die Copie wurde nicht, wie Goethe annahm (vgl. 305, 25—306, 4), durch Stieler selbst ausgeführt, sondern durch dessen Neffen, Friedrich Dürck (vgl. G.-Jb. XXIII, 51) 11 vgl. zu 62, 1—3.

\*199. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66 238, 17 *Richmond g* aR für Ritschman 239, 3 versprach aus sprach 4 möglichste *g* über beste Versehentlich hat Goethe auch die Worte auf daß mit gestrichen 7 schon nach ich 9 unferrn *g* aus unferrn 11 wegen nach schon an und vor sich [*g* gestr.] 12 verdient aus verdienen deren *g* über wegen der 13 vollkommne aus vollkommenen 15 Kommtstedt sie aus Sie 20 Johns Hand

Vgl. Tageb. XII, 52, 22 238, 16. 17 vgl. Tageb. XII, 51, 8. 9 239, 8—10 Io. Frid. Blumenbachii . . nova pentas collectionis suae craniorum diversarum gentium tanquam complementum priorum decadum (Gottingae MDCCCXXVIII) 11 vgl. 264, 13. 14.

Das Concept eines amtlichen Schreibens vom 10. April 1829 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. die zu errichtende Baugewerkschule u. a. zu Weimar, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 416, dann: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 88. Vgl. Tageb. XII, 53, 5—8.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 13. April 1829 an den Rentamtman Müller zu Jena, betr. die fernere Beibehaltung des Gehülfen August Götze bei der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, in dem Fas-



cikel: „Das Personale bei der Sternwarte zu Jena betr. 1829“ (Tit. 10 Nr. 14), Bl. 5.

\*200. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 67 Adresse An Ihro des Königs in Bayern Majestät mit Blei gestr. und mit Röthel wieder hergestellt; darüber Aller- durchlauchtigster Gnädigst regierender König und Herr g<sup>1</sup>, dann mit Röthel (g<sup>2</sup>?) gestr. Entwürfe zu Adresse und Anrede mit Blei von fremder Hand finden sich Abg. Br. 1829, 68<sup>b</sup> 239, 22 von Riemer üdZ ergriff g über befiel 240, 14 Wendel = Treppe Riemer aus Treppe 15 — 17 in — steinerne Riemer über schon auf einer Terrasse in großer reizender Aussicht befand. Allein in einem der anstoßenden Garten war [aus ward] ich wirklich bis an die 18 auf — vor Riemer über zu 28 geworden] mir geworden 241, 8 enthüllen Riemer über offenbaren 13 worin Riemer über in welchen ein nach der Fürst Riemer über Mann 14 vom — entfernend Riemer aus Johann dem Thron auf einige Zeit entfagend 20 darstellt Riemer über hervorthut 21 einem Riemer (?) aus meinem 26 würdig Riemer über wirfen 242, 2 ihren Riemer (?) aus Ihren 3 möglichsten Riemer (?) aus möglichst den 19 daselbst Riemer (auf g<sup>1</sup>?) üdZ entstehenden Riemer aus ein und in Lücke 20 gewinnen Riemer (auf g<sup>1</sup>?) über nehmen

Vgl. Tageb. XII, 52, 16. 53, 1. 2. 21. 54, 9. 10. 27. 28. Antwort auf des Königs Ludwig Brief aus Rom vom 26. März 1829 (gedruckt G.-Jb. XXIII, 50), vgl. 238, 5. 6 und Tageb. XII, 52, 14. 15 240, 7 Riemer, vgl. Tageb. XII, 53, 18—21 241, 5 vgl. zu 186/7 242, 8. 9 vgl. zu 68, 3 9. 10 vgl. 238, 4—10

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. Abgabe von Mineralien an den Professor Wackenroder daselbst, in dem zu 76/7 d. B. genannten Fascikel.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an H. L. F. Schrön in Jena, betr. die fernere Beibehaltung des Gehülfen August Götze bei der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, in dem 199/200 genannten Fascikel, Bl. 5<sup>b</sup>.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an Friedrich Sigmund Voigt in Jena, betr. ein Gesuch

des Professors Zenker daselbst, ihm für seine Vorlesungen Pflanzen aus dem botanischen Garten zu gewähren, 1893 im Besitz des Grafen Wedel in Rom; dazu ein Concept in dem Fascikel: „Die Mitbenutzung des grossherzoglichen botanischen Gartens zu Jena von Seiten der Universität. 1827—1834. 1851“ (Tit. 3 Nr. 12), Bl. 22.

201. Handschrift unbekannt (nach der Greizer Zeitung Schuchardts Hand 243, 11 *g* Trauerrand). Gedruckt: Greizer Zeitung 1873 November 6 Nr. 257 (243, 1 vor] von 6 Teniers — pp.] Treiers, Bravo, Brogham nach dem Concept berichtet). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 65<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 243, 2 davon] deren 4 deshalb] deshalb irgend Drücke 5 Brauwer] Bratwer [aus Bratwr] Berghem pp. *g* üdZ 6 einzeln [Sperrstrich *g*] 7 complet [Sperrstrich *g*] 10—27 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein Concept von 243, 17—27, von Johns Hand, am Schluss von des Adressaten unten genanntem Briefe, woraus zu bemerken: 243, 24 Nach 47 folgt, 19 und 21 entsprechend: 1 „ 25 Nach 51 folgt: 11 „ (wahrscheinlich in der Reinschrift irrthümlich ausgefallen) Nach 27 (diese Zeile muss hier wiederholt werden) folgt *g*:

Summa: 11 Thlr. 2 Gr.  
 Rembrand — — — 18 —  
                  rh. 11 : 20

Vgl. Tageb. XII, 55, 19. 20. Antwort auf Börners undatirten Brief von Anfang April 1829 (Eing. Br. 1829, 129) 242, 25 — 243, 2 vgl. Tageb. XII, 54, 10—13. 23. 24.

\*202. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66<sup>b</sup>. 69 244, 5. 6 versichert seyn *g* aus sich versichert halten 7 Sie aus sie 12 still nach immer [*g* gestr.] 15 Eine aus Einen 245, 1 gethan *g* üdZ 6 *L'Eco g* aus *L'Echo* 9 unter und üdZ

Vgl. Tageb. XII, 56, 13. 14 244, 1. 2 Etwa ein Sohn von Carl Mylius in Frankfurt a/M.? 3 Mylius und die 245, 10. 11 Genannten 7 vgl. zu 13, 1 19 203 d. B.

\*203. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 69<sup>b</sup> 245, 24 Mineralien *g* nach Stücke 246, 10 wie über die 13 Jenit aus Genit 16 deshalb — wären *g* 247, 1 zahlen *g* aus bezahlen

Vgl. Tageb. XII, 56, 14. 15. Antwort auf Senoners Brief vom 31. December 1828 (Eing. Br. 1829, 49) 246, 28 vgl. 244, 15—245, 4.

204. Handschrift unbekannt, Schreiberhand. Gedruckt: G.-Jb. IX, 114 (247, 10 fl.] fr.)

Vgl. Tageb. XII, 56, 15—17.

\*205. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 71, woraus zu bemerken: 247, 20 *ſ*ierben 248, 4 *G*. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 56, 19—21: „Die Anerbietungen Artaria's und anderer an Hofrath Meyer zur Überlegung“ 247, 22 Rot-tiers, Description des Monumens de Rhodes (Bruxelles 1828, 2°).

206. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Friedrich Ludwig Schmidt, Denkwürdigkeiten, herausgeg. von Hermann Uhde, II, 255. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 71, woraus zu bemerken: 248, 7 Untersuchungen—oft *g* aus Untersuchung darauf 10 Schröters 17 einige Auslage [so] *g* 18 würde *g* aus wird 19 Goethe fehlt

Fehlt im Tagebuch 248, 8 Eckermann? Der Brief scheint durch den Adressaten von 210 d. B. befördert worden zu sein, der sich auf Goethes Wunsch seinerseits auch um die Ballet-Programme bemühte (vgl. Eing. Br. 1829, 148).

207. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 119. Schuchardts Hand, mit Ausnahme der Beilage, die aus zehn einzelnen, von dem 254, 6. 10. 11 Genannten beschriebenen, von Goethe aufgeklebten Papierstreifen besteht 252, 15. 16. 254, 14 *g* Trauerrand 250, 28 *ſ*errn 251, 10 *ſ*ersonen aus *M*enſchen 252, 7 *E*in vgl. Concept 254, 8 *R*uppß Gedruckt mit Ausnahme der Beilage: G.-Jb. V, 156. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 266, woraus zu bemerken: 249, 2 habe *g* üdZ 4 *D*enn *g* aR 5 wirkt moralisch Riemer aus moralisch 10 höchst — klar *g* aR mit Verweisungszeichen 10. 11 den — begleiten Riemer aus durch den Weltlauf durchgehen 11 durch nach höchst rein und klar [*g* gestr.] 12 durch Riemer üdZ 13 abgelenkt Riemer unter abgeleitet 16 wichtige *g*<sup>1</sup> über eindringliche unfre 19 zu gebrauchen Riemer aus zu (aus ge) brauchen 22. 23 Saamentornes 27 nicht — leicht *g*<sup>1</sup> aR für sogleich 250, 6 auf — Weise aR mit Verweisungszeichen 11 aus und *g*<sup>1</sup> üdZ

enthüllen *g*<sup>1</sup> auf Riemer über entwickeln 13 Anfang] Anfang  
 fang als Anfang 14 eher Riemer üdZ 18 *nodi* aus *noti*  
 21 entwickeln 23 *redite g* (?) aus *redute* 27 stoßende *g*<sup>1</sup> über  
 schwache 28—251, 1 Herrn vom Fach *g*<sup>1</sup> aR für Schwachmenschen  
 251, 1 und Riemer üdZ so nach verwünschen 4 Männer—  
 ältere *g*<sup>1</sup> über und aR für Menschen 7. 8 von—Bestreben  
*g*<sup>1</sup> aR 9 diesen *g*<sup>1</sup> über solchen 21 *comosum g*<sup>1</sup> aus *comotum*  
 23 Sodann *g*<sup>1</sup> über ferner 28 sodann—Stengelchen *g*<sup>1</sup> aus  
 gar bald ihre haargleichen Stielchen 252, 1 hervortreten *g*<sup>1</sup> aus  
 hervorbringen 2—4 jeder—man sich *g*<sup>1</sup> aR für wenn man  
 sich denkt 5 heimischem Boden *g*<sup>1</sup> aus dem Naturboden 7 Ein]  
 Zugleich folgt Ein [Zugleich folgt *g*<sup>1</sup> aR mit Verweisungs-  
 zeichen] wie—Wachspapier *g*<sup>1</sup> aus gleichfalls in Wachstuch  
 10 anblicken Riemer aus anlachen 12 die nach Ihre 15—17  
 fehlt 18—22 Nach 254, 13 19 biß Danzig aR 20 kürzeren  
 Neben 23. 24 Wiederholung der Adresse aR 253, 3 von  
 Labrador *g* aus Labrador 3. 4 da—auf *g* aR für die Frage  
 tritt wieder hervor 14 etiolirt *g* in Lücke 20 chinesisches *g* über  
 gemischt 24 einen schwächeren aus ein schwächeres 25 zeigen]  
 zeigten [aus zeigen] 254, 3 Wunderhäupter *g* aus Unterhäupter  
 8 Ruppß 9 mich—Frühjahr *g* aus sich noch alle [nach immer]  
 Frühjahrszeit 10 heimsuchen *g* über ereignet Nach 13 folgt  
*Exp. Sonntag d. 26. Apr. 1829 g* 14—25 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 56, 5. 6. 11. 12. 59, 5—7. 24—28. Antwort  
 auf Meyers Brief vom 8. April 1829, in dem zu 184 d. B.  
 genannten Fascikel, Bl. 256 (gedruckt: G.-Jb. V, 149)  
 248, 22 184 d. B. 249, 22. 23 d. h. seines Versuches die  
 Metamorphose der Pflanzen zu erklären von 1790, vgl. zu  
 14, 20. 21 250, 16 Wilhelm Cruse, in der vom Adressaten  
 mit dem obengenannten Briefe übersandten Dissertation *De*  
*Asparagi officinalis L. geminatione* (Regiomont. 1828) 27 vgl.  
 zu 135, 15 251, 20. 21 vgl. zu 55, 13 21. 22 Das Druckblatt  
 der Aufsatz des Grafen Sternberg über die Pflanze (vgl.  
 Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 351  
 zu 170, 6), das geschriebene wahrscheinlich Abschrift des  
 zu 143, 18 genannten Aufsatzes, vgl. Tageb. XII, 56, 18. 19:  
 „Abschrift eines Promemoria an Grafen Sternberg für  
 Dr. Meyer“ 252, 8. 9 vgl. zu 82, 9. 10 9. 10 vgl. zu 226, 28  
 25. 26 Ernennung zum ordentlichen Professor und Verheirathung

254, 6. 7 Der Vater des Naturwiss. Schriften VI, 105, 27 genannten Friedrich Gottlieb Dietrich.

\*208. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 70, woraus zu bemerken: 255, 7 fehlt mit Ausnahme des Datums  
Fehlt im Tagebuch.

\*209. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 71<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 255, 9 niedergelegt] niederge stellt 16 G. fehlt  
Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. Tageb. XII, 58, 21—26.

\*210. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 70<sup>b</sup> 256, 1 gemischten *g* aus gemischte 3 Nehmen über Sehen  
Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Wolffs Brief vom 23. April 1829 (Eing. Br. 1829, 142), in dem es heisst: „... überreiche... im Auftrage des Herrn Dr. C. Seidel (Verfassers des Charinomos) dessen neueste Schrift: Miscellaneen zur vaterländischen Kunstgeschichte. — Zugleich erlaube ich mir, meine letzte Arbeit, die Übersetzung des Theaters der Hindus [Theater der Hindus. Aus der Englischen Übertragung des Sanscrit - Originals von H. H. Wilson metrisch übersetzt. Erster Theil, 1828] unterthänigst beyzulegen“ (in dem letzteren Werk war Bogen 15 nicht verdruckt, sondern nur verheftet). Vgl. Tageb. XII, 58, 12. 13. 59, 4. 5.

\*211. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 70<sup>b</sup> 256, 8 Erlauben *g* üdZ daß nach ist mir Pflicht [*g* gestr.]  
9 befohlen nach mir [*g* gestr.] 10 sonstigen üdZ 11 von Hädert *g* üdZ abholen nach h[olen] 14 gefällig *g* üdZ  
Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 213/4.

\*212. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 71<sup>b</sup>  
Vgl. Tageb. XII, 59, 10—12 257, 2 vgl. Werke XXXII, 222, 12; das Datum der Aufnahme Goethes ist 4. Januar 1787.

Hier folgt ein Billet vom 27. April 1829 an Louise Seidler, Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72:

Demoiselle Louise Seidler wird hiedurch in Kenntniß gesetzt, daß es keinen Anstand habe, wenn Frau v. Ahlefeld Blumenstücke aus dem Museum in dem zunächst liegenden Attelier zu copiren den Wunsch hegt.

Weimar den 27. April 1829.

**213.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 260, 7 *g*  
 Trauerrand 258, 2 um] und vgl. Concept 13 Gries *g*  
 aus Rries Gedruckt (mit Ausnahme von 259, 19. 20 Buch-  
 händler — gleich und heißt): Briefwechsel V, 213. Dazu ein  
 Concept von der Hand Krauses (257, 9 — 258, 10) und Schu-  
 chardts (258, 11 — 260, 8), Abg. Br. 1829, 73, woraus zu be-  
 merken: 257, 10 sehn 12 so *g* üdZ 14 thörigen 16 möchte]  
 möchte [*g* über würde] nicht — imaginiren *g* über imaginiren  
 17 in — Umgebung *g* aR 20 auf nach auch [*g* gestr.]  
 21 Menschengeschlecht *g* aus menschliche Geschlecht 22 allerlei]  
 beh [beh mir?] allerley 23 sie nach Dir 258, 2 umherzusehn  
*g* aus umzusehn um *g* aus und 3 der nach von [*g* gestr.]  
 4 der nach von [*g* gestr.] 7 vor ihrem *g* aus gegen ihr  
 10 tief nach wie [*g* gestr.] Blid *g* über Glid 13 Gries]  
 Rries 22 ein nach nicht zuzu[muthen] 259, 3 Männer *g*  
 über Menschen 6 vorzügliche *g* aR 14. 15 Erinnerungen]  
 Erinnerung 18 Herrn *g* üdZ 19 und fehlt 26 ausbäte aus  
 ausbäte 260, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 60, 2. Antwort auf Zelters Briefe  
 vom 6./11. und 17./18. April 1829 (Briefwechsel V, 201.  
 211) 257, 9. 10 vgl. zu 188, 4 und Tageb. XII, 50, 15. 16  
 14 Friedrich Conrad Griepenkerl, vgl. zu Bd. 40 Nr. 133  
 258, 3. 4 vgl. Tageb. XII, 55, 7. 8 11—14 Am 27. April, vgl.  
 Tageb. XII, 59, 9. 10 25. 26 Klöden, dessen Programm zur  
 Prüfung der Zöglinge der Gewerbschule (Berlin 1828) in  
 Kunst und Alterthum VI 2, 425 (Werke XLIX 2, 133) von  
 Goethe besprochen worden war, hatte das diessjährige  
 Programm mit Brief vom 9. April 1829 an Zelter ge-  
 schickt (Eing. Br. 1829, 145) zur Weitersendung an Goethe  
 259, 7 Hector Berlioz hatte mit Brief vom 10. April 1829  
 (vgl. G.-Jb. XII, 99) 2 Exemplare seiner Partitur gesandt,  
 vgl. 288, 19 11. 12 vgl. Goethe an Zelter, 17. April, 19. Mai  
 und 3. December 1812 (XXII, 334, 5—16. XXIII, 23, 3. 189, 1. 2  
 17. 18 Der scheinbare Widerspruch, in dem diese Stelle (be-  
 sonders 259, 27—260, 3) zu dem zu 186/87 Angeführten steht,  
 wird durch die Annahme gehoben, dass Goethe hier offen-  
 bar das gedruckte, vor kurzem erschienene Buch meint,  
 dort dagegen einzelne handschriftlich mitgetheilte Ge-  
 dichte.

Hier folgen die Concepte zweier Autorisationen vom 29. April 1829, Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72:

Unterschieden von Demoiselle Seidler, autorisirt von mir:

Eine Landschaft von Philipp Hackert ist aus den Zimmern Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter in das Museum im großen Jägerhause abgeliefert worden, welches bescheiniget. 5

Weimar den 29. April 1829.

Vgl. 211 d. B.

Von Demoiselle Louise Seidler die sieben Kupfer von Dorigny, nach den Raphaelischen Cartons in Hamptoncourt auf einige Zeit erhalten zu haben bescheinige.

Weimar den 29. April 1829. 10

\*214. Handschrift unbekannt (1896 wie 241 d. B. im Besitz von August Spitta in Berlin, vgl. dessen XXXI. Autographen-Verzeichniss Nr. 156. 157, dort irrig als an Cotta gerichtet angeführt); hier nach einer alten Abschrift, die den Vermerk trägt „Aus Hirzels Sammlung“, im Besitz der J. G. Cotta'schen Verlagshandlung. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 89, woraus zu bemerken: 260, 12 verbindlich[sten] verbindlichen 18 29 g<sup>s</sup> aus 21 20 hoffe g<sup>s</sup> über wünsche 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 62, 10. 11. Antwort auf Reichels Brief vom 26. April 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 88), der die Aushängebogen ankündigte von: Goethes Werken, Octav-Ausgabe Bd. XIII Bog. 4—15, Bd. XIV Bog. 1. 2; Sedez-Ausgabe Bd. XXII Bog. 17, Bd. XXIII Bog. 11—18; Briefwechsel mit Schiller Bd. IV Bog. 1—26 260, 18 vgl. 46, 18 19 vgl. zu 46, 19 21 vgl. zu 205, 2. 3 261, 1. 2 Reichel: „Hr. Baron v. Cotta der jüngere trug mir bei seiner jüngsten Anwesenheit hier auf, bei Ew. Excellenz anzufragen, ob Sie erlauben, dass aus Makariens Tagebuch auch für das Morgenblatt benutzt werden dürfe?“

\*215. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72<sup>b</sup> 261, 10 die Rechnung aus Rechnung Nach 13 folgt: Abgef. den 1. May 1829

Vgl. Tageb. XII, 61, 3. 4. 62, 11. 12.

**216.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. IV, 189, wonach 262, 11. 12 verstümmelt und die Unterschrift verloren ist

Fehlt im Tagebuch 261, 15 vgl. 217, 21—24.

**\*217.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, Bl. 75<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 262, 22 *G.* fehlt

Fehlt im Tagebuch 262, 16. 17 Darunter Goethes Darstellung seines zweiten römischen Aufenthalts, vgl. Tageb. XII, 62, 17—19 und oben zu 46, 19.

**\*218.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 75<sup>b</sup>

Fehlt im Tagebuch, vgl. aber daselbst XII, 61, 23. 24.

**219.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 264, 8 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 74. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 77<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 263, 11 *davon nach dazu geh[örigen] vor[sorglich] g aR über nutzbar [aR]* 264, 2 *sie solch[e] g über die Sorge (Hörfehler) 6 manch[er] g über einiges 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums*

Vgl. Tageb. XII, 62, 6—8. Antwort auf Göttlings Brief vom 3. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 161, zum Theil gedruckt Tageb. XII, 368 zu 64, 7. 8), vgl. Tageb. XII, 64, 4—6 263, 11 *De tesseris hospitalitatis* von Giacomo Filippo Tomasini (Amsterdam 1670), vgl. Tageb. XII, 65, 20—23 14. 15 Band XVIII—XX der Taschenausgabe (vgl. zu 127, 17), die Lehrjahre enthaltend; Göttling: „Wilhelm Meister hat mich jetzt noch nach einer anderen Richtung hin angezogen, da ich gerade jetzt den Briefwechsel Ew. Excellenz mit Schiller lese, wobei es mir unendliche Freude macht zu sehen, wie dieser wackere zergliedernde Geist immer etwas Neues bisher noch nicht bemerktes an diesem menschlichsten aller Romane auf findet, wie man an einem Kunstwerke antiker Plastik stets etwas bedeutenderes entdeckt bei fortgesetztem treuen Betrachten. — Der ganze Briefwechsel ist im höchsten Grade anziehend, eine litterarische Erscheinung, wie sie weder das Alterthum noch die neuere Zeit bei irgend einer Nation aufzuweisen hat, und auf das bestimmteste beide Geister charakterisirend, den zusammensetzenden Dichter wie den aus dem Ganzen schaffenden“.



\*220. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 78<sup>b</sup>  
 264, 11 überbrachte *g*<sup>s</sup> aus überbrachte<sup>s</sup> 17 einen nach sehr  
 gern [*g*<sup>s</sup> üdZ und *g*<sup>s</sup> gestr.] Herrn Murray *g*<sup>s</sup> über der [aus  
 ben] ich sehr gern mir 18 mir zugeführt] mir *g*<sup>s</sup> üdZ sehr—  
 er *g*<sup>s</sup> über ward, der 19 unter — Grüßen aus erwünschte Grüße

Vgl. Tageb. XII, 65, 14. 15. 66, 13—15 264, 11 Der durch  
 Beamish am 7. Mai 1829 (vgl. Tageb. XII, 64, 18 — 20) über-  
 brachte Brief Blumenbachs liegt nicht vor 13. 14 vgl.  
 239, 11 14. 15 199 d. B. 17 vgl. Tageb. XII, 64, 19.

221. Handschrift, früher im Besitz von Küsters Tochter,  
 Frau Prof. Müller in Braunschweig, Schreiberhand (wahr-  
 scheinlich Schuchardt) 265, 14. 15 *g* Trauerrand. Ge-  
 druckt: Elsterberger Nachrichten 5. Januar 1878, Nr. 2,  
 und darnach Strehlke I, 380. Dazu ein Concept von Schu-  
 chardts Hand, Abg. Br. 1829, 75<sup>b</sup>, woraus zu bemerken:  
 265, 2 geneigtem *g*<sup>s</sup> aus gefälligem 4 Herrn *g*<sup>s</sup> üdZ 5 Herrn  
 nach gefälligen [*g*<sup>s</sup> gestr.] 8 ungeschloffen] eingeschloffen (?)  
 nach sub (?) 9 gefällig üdZ 11 erwiesene nach be[wiesene]  
 13 Nach unterzeichne folgt 17. 18, als späterer Zusatz zwischen-  
 gedrängt 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 65, 16—18. Antwort auf Küsters Brief  
 vom 14. April 1829 (Eing. Br. 1829, 137) 265, 4 vgl. 178, 16  
 5. 6 222 d. B. 17. 18 223 d. B.

Die Conceptionen zweier Schreiben der Oberaufsicht vom  
 7. Mai 1829 an Friedrich Siegmund Voigt in Jena und  
 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. den  
 Ankauf von Naturalien aus Brasilien für die Museen in Jena,  
 in dem Fascikel: „Die Uebereinkunft mit dem grossherzog-  
 lich badischen geheimen Referendar Ackermann wegen einer  
 Sendung brasilianischer Naturalien. 1829“ (Tit. 4 Nr. 7),  
 Bl. 6. 11; das Schreiben an die Grossherzogin gedruckt: Zum  
 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 50.

\*222. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 76  
 266, 1 nach Moskau *g*<sup>s</sup> üdZ 5 einsichtigen *g*<sup>s</sup> über gefälligen  
 12 nöthige nach [c[hulbige?]

Vgl. Tageb. XII, 65, 16. 17. 66, 11 — 13. Zur Sache vgl.  
 221 und 223 d. B. 266, 7. 8 vgl. das unmittelbar Folgende.

Hier folgt das Concept des 266, 7. 8 genannten Schriftstücks, Abg. Br. 1829, 76<sup>b</sup>, Schuchardts Hand:

Declaration.

Unterzeichneter sendet an des Kaiserl. Russischen wirkl. Geh. Staatsrath Herrn v. Loder Excellenz nach Moskau ein Kästchen, enthaltend:

- 5 1) Goethe's Werke, zwanzig Bände, Sebez-Ausgabe  
2) Schillers und Goethe's Briefwechsel, 3 Bände 8<sup>o</sup>  
und bezeugt, daß hierinne nichts weiter enthalten sey auf Treu und Glauben.

Weimar den [8.] May 1829.

\*223. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 76<sup>b</sup>  
266, 21 dreh *g* über 3 267, 1 in nach wieder [*g* gestr.]  
allen nach gewiß [*g* gestr.] 4 manche über eine werden *g*  
7 Herrmann 12 unsere Chemiker *g* über Herrn Döbereiner  
17 belehrendem nach lehrreiche 18 gab *g* aR für giebt

Vgl. Tageb. XII, 61, 20. 65, 17. 18. 66, 12. 13 266, 21. 22  
Wahrscheinlich enthielt der erste Band des Briefwechsels  
(andernfalls der erste der 266, 20 genannten Bände) folgende  
eigenhändige Widmung, deren Concept sich von Schuchardts  
Hand in Abg. Br. 1829, 72<sup>b</sup> findet: *Dem | vieljährig-geprüften |*  
*Zeit- und Studien- | Genossen | Herrn | C. v. Loder | zu |*  
*freundlichem Erinnern | froh-vertrauter | Tage | dankbar an-*  
*geeignet | J. W. v. Goethe | Weimar | 1. May | 1829* 267, 5—8  
vgl. Tageb. XII, 63, 10—15; Franz v. Hermann, Adjunct-Be-  
fehlshaber der Hüttenwerke zu Slatoust im Gouvernement  
Orenburg 15. 16 vgl. zu 97, 2.

224. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Schuchardts Hand 268, 26 *g*  
Trauerrand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875 II, 39.  
Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 79,  
woraus zu bemerken: 268, 1 ergeben 5 damit *g* über daß  
14 Seite *g* aR 17 in nach *g*[egen] 18 dem *g* aus den 26. 27  
fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 67, 3—5. Antwort auf Schubarths  
Brief vom 16. Januar 1829, der das Manuscript seines kri-  
tischen Versuches über die Philosophie Hegels begleitete;

2 Kaiserl. nach wirkl. wirkl. nachträglich aR

Schubarth: „Da ich in den Hauptpuncten mich auf Aussprüche Ew. Excellenz bezogen habe, so ist das Büchelchen dadurch geeignet, vor Allen Ew. Excellenz vorgelegt zu werden. Ich will nicht gerade behaupten, dass ich Ew. Excellenz Sache, aber doch die des gesunden Menschenverstandes und eines unbefangenen Wirklichkeitssinnes, als deren Culmination allerdings das Genie wohl gelten darf, zu verfechten gesucht habe.“

\*225. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 79<sup>b</sup> 269, 2 danfbar nach nur [*g* gestr.] 3 die über ich heute üdZ 8 brieflichen nach furzen [*g* gestr.] 11 eignen *g* gestr. und wieder hergestellt 12 persönliche *g* über eigne 13. 14 zu schauen *g* über vor mir zu sehen 18 finde *g* über sehe Nach 21 Lücke für 3 Zeilen, die durch Punkte angedeutet sind 270, 2 man fehlt (vgl. das ältere Concept) Dazu ein älteres Concept von derselben Hand (auf der Rückseite: Concept zum Tagebuch vom 13.—15. Mai 1829) *g*<sup>1</sup> durchgestrichen, woraus zu bemerken: 269, 1—14 fehlt 18 finde] sehe ich 20 darüber nach sogleich [*g* gestr.] ward] wird 23 Ew. — Aufenthalt] Sie Ihren Aufenthalt bei uns 24 behalten] erhalten 270, 1 blieb] ist wäre — gewesen *g* über hätte ich gewünscht, daß möchten *g* nach hätten [*g* üdZ] 2 geschenkt haben *g* über hatten schenken können 2—4 damit — hätte *g* aus daß man mit den wechselseitigen Zuständen und Denkweisen wäre bekannter geworden 2 über nach sich [*g* gestr.] 5—11 Die — Weitere] Erhalten Sie uns ein geneigtes Andenken, und bleiben überzeugt, daß jede gefällige Sendung, zu den [aus dem] Ihnen bekannt gewordenen vorhandenen hinzugefügt, so erfreuend als belehrend seyn werde 12 11. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 67, 1—3. Antwort auf Nöggeraths Brief vom 25. April 1829 (Eing. Br. 1829, 153) und die Zusendung eines Exemplars der verkleinerten Nachbildung des Monuments zu Igel, vgl. Tageb. XII, 66, 16—19 269, 8. 9 vgl. 235 d. B. 16 Göttling 23 vgl. zu 44, 20. 21 270, 9 C. Osterwald und Heinrich Zumpfl, „zwei wackere Beamten der Königl. Eisenhütte zu Sayn“ (Nöggerath an Goethe), die das Modell gefertigt und dem Briefe Nöggeraths ein Schreiben an Goethe vom 28. April 1829 über ihre Arbeit beigelegt hatten (Eing. Br. 1829, 157).

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 13. Mai 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. die Aufstellung der brasilianischen Vögel, in dem zu 117/8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 20.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 14. Mai 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. das Auditorium im grossherzoglichen Schloss daselbst, in dem zu 117/8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 22.

226. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Schuchardts Hand 272, 13. 14 *g* Trauerrand Gedruckt: Briefwechsel S. 370. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 80<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 270, 18 *weber* *üdZ* 21 *Antheil* über *Abentheuer* (?) an aus auß 24 *magrer* werden aus wird 272, 1 *franzö-* *fische* *üdZ* 3 *vierzig* über 40 4 und *g* *üdZ* 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 16] 15

Vgl. Tageb. XII, 69, 8. 9. Antwort auf Schultzens Brief vom 6. Mai 1829 (Briefwechsel S. 363) 270, 18. 19 *Corse delle acque antiche portate da lontane contrade fuori e dentro Roma sopra 14 acquedotti* von Alberto Cassio (Roma 1756) und die italienische Übersetzung des *Commentarius de aquaeductibus urbis Romae* von Frontinus (Perugia 1805) 21. 22. vgl. zu 18, 23 271, 6. 7 vgl. zu Bd. 37 Nr. 193 23—26 In dem zum Morgenblatt gehörigen Kunstblatt 1829 Nr. 5 und 6, vgl. 273, 23—26 272, 1. 2 *Essai sur la Métamorphose des Plantes, par J. W. de Goethe. Traduit de l'allemand sur l'Edition originale de Gotha (1790), par M. Frédéric de Gingins-Lassaraz. Genève 1829.*

Das Concept einer nachrichtlichen Bemerkung der Oberaufsicht, betr. „die vorseienden Nachhülf- und Gewerkschulen“ in Weimar, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 93).

227. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 274, 28 *g* Trauerrand. Gedruckt (mit Ausnahme von 274, 24. 25: *zu-* *legt* — *würde*): Briefwechsel V, 232. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 81<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 272, 19 *mir* *aR* 21 und *üdZ* 22. 23 Sperrstriche *g* 24 *du* *üdZ* 273, 9 *ich* aus *fiß* 14 Sperrstrich *g* 26 *practischer* *g* aus

plastischer 274, 4. 5 in — Meinigen *g* üdZ 7 zur *g* über an  
 [nach de] 21. 22 Dort — sie *g* aus Sie sollte 23 hiefigem *g*  
 aus hiesem 26—29 fehlt mit Ausnahme des Datums  
 29 Datum *g*

Vgl. Tageb. XII, 69, 12. 13. Antwort auf Zelters Briefe vom 30. April — 5. Mai und 14. Mai (Briefwechsel V, 216. 220) 273, 3. 4 vgl. zu XLI, 143, 18 11. 12 vgl. zu 257, 14 19 Zelters 76jährige Schwägerin 23—26 vgl. zu 271, 23—26 274, 15. 16 Dem Andenken des Grossherzogs Carl August gewidmet (vgl. P. v. Bojanowski, Hundertundvierzig Jahre Weimarer Geschichte in Medaillen Nr. 23; der Beisatz lautet: *G. L. DIR.* (Godofredus Loos direxit)).

Ein Promemoria der Oberaufsicht, nebst zugehörigem Begleitschreiben vom 18. Mai 1829 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. die Einrichtung einer Baugewerkschule zu Weimar, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 28 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 93). Dazu eine von Goethe eigenhändig corrigierte und unterzeichnete Abschrift des Promemoria (unter den alphabetischen Briefen); vgl. 234 d. B.

\*228. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 81 b 275, 6. 7 dießjährig üdZ

Vgl. Tageb. XII, 69, 13. Antwort auf Jügels Brief vom 6. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 173) 275, 5 vgl. 293, 11.

229. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Schuchardts Hand 276, 11 *g* Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe S. 203. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 83, woraus zu bemerken: 275, 12 bißher *g* üdZ 14 und freundlich *g* üdZ gerührt *g* über gefrent 15 fühlten über finden 20 und der Jhrigen *g* üdZ 276, 1 allen nach mit Bitte mich [*g* gestr.] 3 die — Empfehlungen *g* über bestens zu empfehlen 4 nähere 7 unfrex 11. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 72, 10. 11. Antwort auf Rauchs Brief vom 6. Mai 1829 (Eggers, Rauch und Goethe S. 200), vgl. Tageb. XII, 65, 23 275, 14 Von der Verlobung der Tochter Rauchs mit dem Arzte d'Alton.

230. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 277, 12 *g* Gedruckt: Briefe an Soret

S. 75. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 83<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 277, 4 unſ g aus unb  
s höchſt nach uns [*g* gestr.] 10 ich] ich denn 12. 13 fehlt  
mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 72, 21. 22. Antwort auf Sorets Brief vom 23. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 178), der einige amerikanische Pflanzensamen begleitete, sowie das Manuscript von „quelques unes de vos poésies légères que j'ai traduites dans le tems sans avoir osé vous en parler“; vgl. Tageb. XII, 71, 20. 21. 72, 22 276, 25 vgl. zu 14, 20. 21.

\*231. Vgl. 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 277, 22—24 Nachträglich eingeschoben Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 83, woraus zu bemerken: 277, 21 geneigte Vermittlung aR für die angenehme Nachricht 22—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. Tagebuch vom 27. Mai: „Ich fuhr um 10 Uhr auf's Schloss, wo mir Demoiselle Sokolow [Kammerfrau der Grossherzogin Maria Paulowna] die sämtlichen Schätze des Trousseaus vorzeigte. Ein Anblick wie aus der Tausend und Einen Nacht“.

\*232. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 84

Vgl. Tageb. XII, 74, 21. 22 278, 2 Am 24. Mai, vgl. Tageb. XII, 71, 28.

233. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 279, 5 *g* Trauerrand 278, 17 ihnen durch Rasur aus Ihnen (*g*?) Gedruckt: Briefwechsel S. 76. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 84, woraus zu bemerken: 278, 11 wohlgerathene nach auch künstlerisch [*g*? gestr.] 16 fehlt, Zeile freigelassen 18 in nach junger Männer die sich 19 beschäftigt aus beschäftigen 279, 2 in aus an 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 gegenwärtig nach da 12 jweh] 2.

Jahren aus Jahr

Vgl. Tageb. XII, 74, 22. Antwort auf Göttlings Brief vom 29. Mai 1829 (Briefwechsel S. 75) 278, 11. 12 Tagebuch vom 23. Mai: „Herrn Professor Göttling das grosse Kupfer von der *Via* und Umgebung“ 279, 8. 9 Durch Louise Seidler, die Goethe brieflich Auskunft gab (undatirt, Eing. Br. 1829, 194).

**\*234.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 85  
279, 18 mit üdZ 19 wird *g* über läßt

Vgl. Tageb. XII, 74, 23. 24 279, 16 Wahrscheinlich Abschrift des zu 227/8 genannten Promemoria, vgl. Tageb. XII, 70, 8—10.

**\*235.** Die (nach einer Notiz des G.-Sch.-Archivs) in den Acten des Stadtarchivs zu Bonn befindliche Handschrift blieb unzugänglich. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 86 280, 10 *fiß* aus *ich* 13 Das zweite nicht *g*<sup>1</sup> aR 22 ansehnlichen *g*<sup>1</sup> üdZ 23 Bericht *g*<sup>1</sup> oder Riemer aus General Bericht 25 dortigen durch Rasur aus *daß*igen (?) 281, 4 die aufgewendeten Riemer unter so bedeutenden Aufwand 5 eines — Unternehmens Riemer aus *daß* Unternehmen

Vgl. Tageb. XII, 75, 17—19 280, 2 Abschrift des Aufsatzes „Das Igeler Monument“ (Werke XLIX 2, 35) 3. 4 vgl. zu 225 d. B. 5 vgl. zu 270, 9 22—24 Am 27. Mai, überbracht durch Carl Feldhoff (datirt vom 13. Mai, Eing. Br. 1829, 193), vgl. Tageb. XII, 73, 5—8.

**\*236.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 89

Vgl. Tageb. XII, 76, 12—15. Zur Sache vgl. Tagebuch vom 9. Mai 1829: „Herr Hofrath Fries, die Zeichnung eines Liebhabers aus Helmstedt bringend nach dem griechischen Gedichte Charon“ (vgl. auch Tageb. XII, 66, 19—21).

**237.** Die Briefe an v. Reutern werden hier wiedergegeben nach dem auf den Originalen beruhenden Druck in „Gerhardt von Reutern. Ein Lebensbild, dargestellt von seinen Kindern und als Manuscript gedruckt zur hundertjährigen Gedächtnissfeier seines Geburtstags“ (St. Petersburg 1894). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 283, 21 *g* Gedruckt: An dem eben genannten Ort S. 55. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 87, woraus zu bemerken: 282, 3 *Jhr* Andenken Riemer aR 4 *daß*u Riemer über *dadurch* 5 *so* nach *ich* [Riemer gestr.] 8 und *Proto-*colle Riemer aus *Protocoll* 9. 10 die *Sich* Riemer aus wie *Sieh* 17. 18 im Allgemeinen Riemer aus *inß* Allgemeine 18 hervorbringt Riemer aus *vorbringt* 21 unvergleichlich nach Und (*g* aus und) wie sollte man ausdrücken daß der gemüthliche Gefichts [bricht ab] unvergleichlich aber wie ein (*g* über der) gemüthlicher (*g* aus gemüthliche) Antheil an der (*g* aR für die)

unschuldigsten (*g* aus unschuldigste) Gegenwart, durch eine vollendete Technik rein und klar (rein — klar *g* aR) [*g* gestr.] 25 wären *g* aus waren 283, 1 für — interessirender] Ihnen höchst geneigten *g*<sup>1</sup> aus für Sie sich höchst interessirenden 2 geglückt *g* aus geschehen 4 einsichtig=enthusiastische *g*<sup>1</sup> aus einsichtig enthusiastische 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 3] 4 [*g* aus 3]. Dazu ferner ein älteres Concept von 282, 25—283, 20 Schon — werden, von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 87<sup>b</sup>, zugeklebt mit Blatt 87<sup>a</sup>

Vgl. Tageb. XII, 77, 3. 4. Antwort auf Reuters Briefe vom 4. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 73) und vom 20. December 1828, vgl. zu 86 d. B. 282, 5. 6 vgl. Tageb. XII, 10, 2. 13, 11. 16, 10. 18, 16. 20, 25. 22, 17. 46, 15 283, 1. 2 vgl. Tagebuch vom 30. Mai: „Frau Generalin v. Seebach und Gräfin Line Egloffstein. Ich wies die v. Reuterischen farbigen Zeichnungen vor.“

\*238. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 88 284, 5 auch üdZ 6 aufbewahrt über gehalten 7 dadurch nach so[wohl] 8 großes *g* üdZ 12 bekenne nach nenne

Vgl. Tageb. XII, 77, 1. 2. 5. Zur Sache vgl. 237 d. B.

239. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 285, 12 *g* 284, 15 und] u. nachträglich eingeschoben 285, 13 5 *g* (?) aus 3. Gedruckt: Briefwechsel V, 242. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 89<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 284, 14 die *g* aR 18 denken über schreiben 285, 10 werde *g* über sey 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 78, 4. 5. 21—23. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. und 30. Mai 1829 (Briefwechsel V, 235. 240) 284, 20 Band I—XXV der Taschen-Ausgabe 23. 24 vgl. zu 19, 1 24. 285, 1 vgl. zu 18, 23 285, 4—7 vgl. 289, 4—6. 291, 4 9 vgl. zu 46, 19.

\*240. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 88<sup>b</sup> 285, 19 eben denselben über einen behandelt in behandeln zu ändern lag nahe, ist aber nicht durchaus nothwendig 20 Einen aus einen 23 allzu nach 3[u]

Fehlt im Tagebuch 285, 14 Manuscripte, einen Theil des zweiten römischen Aufenthalts (wahrscheinlich die vier ersten Monate) enthaltend, vgl. Tageb. XII, 80, 6—8, sowie oben zu 46, 19.



**241.** Handschrift 1896 im Besitz von A. Spitta (R. Zeune's Antiquariat) in Berlin (vgl. zu 214 d. B.) Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 286, 16 *g* Gedruckt: Hamburger Correspondent 1875 Nr. 199 vom 26. August und G.-Jb. II, 306 (der bei Strehlke I, 125. III, 228 unter dem 7. Juni 1829 als an Cotta gerichtet genannte Brief ist, weil mit dem an Reichel identisch, zu streichen). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94, woraus zu bemerken: 286, 6 daß *g* aus daß 7 zu Nürnberg *g* tñZ 9 weitereß *g* aR 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 78, 24. 25. Antwort auf Reichels Brief vom 15. Mai 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94), der ankündigte: Band XXI—XXV der Taschen-Ausgabe, je 25 Exemplare auf Druckpapier und auf Velin, ferner Sendungen an den Kanzler Müller, Genast und Schuchardt 286, 11. 12 vgl. zu 264, 9. 10.

**242.** Handschrift in der Hirzelschen Sammlung zu Leipzig, Johns Hand 286, 19 *fiel* Sie Gedruckt: Uhde, Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler<sup>2</sup> S. 337. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 91, woraus zu bemerken: 287, 3. 4 die — wird nachträglich hinzugefügt 5. 6. fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 286, 18—20 vgl. Tagebuch vom 10. Juni 1829: „Zu Mittagstisch Frau v. Bardeleben, Wittwe Solger und Demoiselle Seidler“.

Hier folgt ein undatirtes, an Heinrich Meyer gesandtes Blatt vom 9. Juni 1829, dessen Inhalt zur Weitergabe an Jacob Roux in Heidelberg bestimmt war, Johns Hand, 8 *g*:

Allenfalls Herrn Roux zu vermelden.

Herr StaatsM. v. Goethe, mit der Herausgabe seiner Werke beschäftigt mußte sich dergestalt concentriren daß er sowohl der Naturlehre als der Naturgeschichte eine Zeitlang alle Aufmerksamkeit entziehen mußte; deshalb er denn auch bis auf freyere Zeiten, 5 Ihre letzte Arbeit zurückzulegen genöthigt war; Sie jedoch höchstens begrüßen und aller Theilnahme versichern läßt.

Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 89, woraus zu bemerken: 434, 1 Allenfalls — vermelden] Für Herrn Roux an Herrn Hofr. Meyer 3 sowohl der *g* aR für auf 4 als der über und 8 fehlt, statt dessen Weimar den 9. Juni [nach My] 1829

334, 6 Heft 3 von Rouxs Werk über die Farben in technischem Sinne, mit Brief vom 24. April 1829 vom Verfasser an Goethe gesandt (Eing. Br. 1829, 171); Heft 1 und 2 war von Meyer in Kunst und Alterthum VI 2, 402 bereits besprochen worden; vgl. 287, 7—11.

\*243. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 91<sup>b</sup> 287, 11 dagegen *g*<sup>1</sup> über ebenfalls [*g* aus gleichfalls] erlassen *g*<sup>1</sup> über überreichen 13 daß *g* aus der

Fehlt im Tagebuch 287, 8. 9 Das 242/3 genannte Werk von Jacob Roux in Heidelberg, vgl. Tageb. XII, 81, 17—19 13 vgl. zu 146, 4. 5 und Tageb. XII, 82, 6. 7.

\*244. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 91<sup>b</sup> Adresse Herrn Hofr. Soret, auf seine Reise mitzugeben 287, 18 Meyer *g* aus Meyer

Vgl. Tageb. XII, 81, 3. 4 287, 20 — 288, 2 vgl. Tageb. XI, 99, 1.

245. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 289, 7 *g* 288, 7 meinem *g* aus meinen 289, 5 welchen *g* aus welchem Gedruckt: Briefwechsel V, 243. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 92, woraus zu bemerken: 288, 7 von *g*<sup>1</sup> über auf meinen 8 schaukelnden *g*<sup>1</sup> aus schaukelten 13 und Zufälligkeiten *g*<sup>1</sup> üdZ 14 fast *g*<sup>1</sup> aR für ganz 17 die nach und [*g*<sup>1</sup> gestr.] 19 Faust [Sperrstrich *g*<sup>1</sup>] 23 Notenfiguren *g*<sup>1</sup> aus Noten Figuren 289, 4 Berlinischer 5 welchem 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 81, 14. 15. 82, 2. 3 288, 7. 8 vgl. zu 259, 12 19 vgl. zu 259, 7 289, 1—3 vgl. Tagebuch vom 20. Juni: „Herrn Professor Zelter, Kupferstich der Harlemer Orgel, Berlin“ 4 vgl. 285, 4—7.

246. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 291, 25 *g* 289, 23 nur] und 291, 7 zurückgeführt] wieder zurückgeführt 18 ihr] Ihr 22 ich] daß ich Gedruckt: Briefwechsel<sup>2</sup> S. 248. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 90.

92<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 289, 17 voll  $g^1$  aus von 290, 11  
 anderseits 15 feenhaften  $g^2$  über feenhaftem [ $g^1$  und  $g^2$  aus  
 sehnhaftem] 22 Dieß] Dieseß 291, 3 geschmückte  $g^1$  üdZ 4 be-  
 gleitete  $g^1$  aus begleitet hinziehenden 7 Hause aus Haus 9 Mühle  
 aR 18 ihr] Ihr 22 ich] daß ich Statt 25—27 folgt,  $g^2$  (?)  
 eingeklammert:

(Beilage.

Herr Geh. R. v. Willemer wird hiedurch höflichst ersucht die  
 Summe von 45 Gulden Rheinisch, welche mit den Postwagen an  
 denselben abgeht, an den Handelsmann M. A. Lehmann, gegen  
 Quittung abgeben und mir solche gefälligst zukommen zu lassen. 5

Weimar den 13. Juni 1829. Ist nebst vorstehenden Briefe  
 denselben Tag abgeendet.)

Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand,  $g^2$   
 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 289, 9 theuere 14 Hie-  
 von  $g$  aus Wie von 16 die — Reisende  $g$  aR für und über sie  
 und 17 gibt nach davon [ $g$  gestr.] 18. 19 welche — wird  $g$   
 nachträglich eingeschoben welche — denn  $g$  aus welches  
 22 so — zurück  $g$  aus hin und wieder her 23 der  $g$  aR für die  
 Bogenweg  $g$  nach Krümmw[eg  $g$  über Grimme] welcher  
 $g$  aus welche 24 völlig nach nicht allein [(üdZ)  $g$  gestr.] 25 Ver-  
 einigung  $g$  aus Verknüpfung 290, 1 also  $g$  üdZ 7 Via Mala  
 $g$  über Wiamala 8 eines Felsen  $g$  üdZ 9 findet  $g$  aus befindet  
 11 anderseits 16 Hierüber  $g$  aR für hiedurch 19 aber  $g$  üdZ  
 23 bei nach gern [ $g$  gestr.] 25 Trockene nassesten [ $g$  aus  
 Nassesten] 27 um  $g$  über uns 291, 3 geschmückte fehlt unsere  
 3. 4 von den  $g$  über in unsern 4 begleitete] begleitet ( $g$  üdZ)  
 hinziehende Prinzeß  $g$  aus Prinzessin 4. 5 abschiedlich — aus-  
 gezogen  $g$  über zum Abschiedsgruß abgezogen 5 zu begrüßen  
 $g$  aus begrüßend 6 einzeln 8—11 Möge — sehn] Ich hoffe  
 kaum (hoffe kaum  $g$  über weis nicht) aber ich wünsche daß dir  
 immer ( $g$  über liebliche) lieblicher und anlockender sich (lieblicher —  
 sich  $g$  üdZ [bricht ab]) Mühle von der ich so viel gutes und  
 schönes vernehme, wie ehemals daß Land Gosen, von diesem Unheil  
 möge ausgenommen sehn! 12 fürcht 13 daß] was 13—16 einen —  
 glaubte] den Zustand ausdrückt der zufälliger unerwarteter Weise

4 M. A. aR 5 abgeben aus abgehen zu lassen

jeder Aus Sicht beraubt wird wie ein [?] Auge zu fassen glaubte. Fürwahr! durch den Winter eingeschränkt zu sein läßt man sich gefallen; wenn der Sommer aber eine ähnliche Rolle spielt und uns nicht einmal der nächsten Gartenluft genießen läßt, uns vielmehr der (nach auch als einer [*g* gestr.]) uns fördern soll nur als ein Hinderniß einschubender heran tritt, so ist es wohl erlaubt einiger Massen verdrücklich zu erscheinen 17 theuren 18 schon] sogleich 19 und fehlt 20 in *g* aus mit 21 Ihres persönlich fehlt 22 ich] daß ich 22. 23 an denselben] derselben 24 dürfe] kann 25—27 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 82, 3—6. Antwort auf Mar. Willemers Brief vom 23. Mai 1829 (Briefwechsel<sup>2</sup> S. 247) 289, 20 — 22 vgl. 120, 12—21 und Tageb. XII, 76, 20—22 291, 4 vgl. zu 285, 4—7 27 Unbekannt, vgl. aber die Lesart des Concepts.

\*247. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 93, woraus zu bemerken: 292, 5 von nach auf 7 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 82, 28. 83, 1 292, 1. 2 Handschrift des zweiten römischen Aufenthalts: die Monate October — December; vgl. zu 46, 19.

248. Handschrift unbekannt. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 96, woraus zu bemerken: 292, 11 vorüberziehen John auf *g*<sup>1</sup> aus vorübergehen 17 ward John auf *g*<sup>1</sup> über gab es hierüber] hieher [John verschrieben auf *g*<sup>1</sup> üdZ] 20 dasjenige was John auf *g*<sup>1</sup> aus Sie den was Sie Ihren 22 bessern John auf *g*<sup>1</sup> aus besser [nach E] 293, 1 gebeißt John auf *g*<sup>1</sup> über wird 3 alsdann erst *g*<sup>1</sup> üdZ 7. 8 Was — alltäglich John auf *g*<sup>1</sup> nachträglicher Zusatz 17 aufrichtigen John auf *g*<sup>1</sup> aus aufrichtige 18 steht John auf *g*<sup>1</sup> über sind 19 so gar] sogar 21 Beweise giebt John auf *g*<sup>1</sup> über überzeugt eines *g*<sup>1</sup> aus von einem Überblick *g*<sup>1</sup> aus Überblick 294, 3 schon nach ihn [John auf *g*<sup>1</sup> gestr.] 4 uns John auf *g*<sup>1</sup> aR 5 Stimmung John auf *g*<sup>1</sup> unter Ansicht 14 schon horten John auf *g*<sup>1</sup> üdZ 19 Schränke nach die [John auf *g*<sup>1</sup> gestr.] 26 wie nach es [*g*<sup>1</sup> gestr.] 27 in — Region John auf *g*<sup>1</sup> aus auf diesem feuchten Boden 295, 1 Pfad *g* aR für Weg 2 an nach selbst [John auf *g*<sup>1</sup> gestr.] 6 die—Talente *g* über sie französischen 9 Casimir nach Herr [*g* gestr.] de nach dell 10 Faliero *g*<sup>2</sup> aus Valiero 14 überhaupt John auf

*g*<sup>1</sup> üdZ 15 eß John auf *g*<sup>1</sup> üdZ 23 selbst bewußtes 25 den  
nach wie in [*g* gestr.] 26 Jahrhunderts *g* aus Jahrhundert  
Gedruckt: Briefwechsel S. 307 (mit folgenden Abweichungen:  
292, 12 erkenne 17 sogleich hierüber 22 unserer besseren dar-  
gelegt] dargestellt 293, 4 wie 15 gleichsam] gleichfalls 22 höhern  
294, 5 Stimmung] Ansicht 14 dort 295, 2 am hellen 6 daran  
8 Sinn 10 Galieri 11 viel 14 gern 23 selbst bewußtes  
Nach 27 ergänzt: G.).

Vgl. Tageb. XII, 85, 4. 15. Antwort auf Reinhardts  
Brief vom 4. Juni 1829 (Briefwechsel S. 303) 292, 8 Mühle  
bei Nieder-Ursel 293, 11 vgl. 275, 5 294, 11. 12 vgl. zu  
88, 8—10.

Hier folgt das Bruchstück eines, wie es scheint, nicht  
abgegangenen Briefes ohne Adresse und ohne Datum, nach  
der Stellung in den Abg. Br. 1829, 98 aus der Zeit zwischen  
18. und 22. Juni 1829; Johns Hand:

Unser Freund, welcher diesen Namen wahrhaft verdient, weil  
er die Angelegenheiten seiner Freunde ganz und vielleicht noch  
gewissenhafter als seine eignen behandelt, genießt nun des Vor-  
theils eine hochgeschätzte und geliebte Person in der Nähe zu  
besitzen. 5

Was mich betrifft ich dürfte nicht sagen daß ich sie kenne;  
ihr Charakter und Wesen wird sich gar bald an den Eigenthüm-  
lichkeiten der Weimaraner bezeichnen, vielleicht mehr als in Unter-  
haltungen mit mir, da ich immer gewohnter werde alle Vorstel-  
lungsarten recht zu finden, die ja doch, so mannigfaltig, aus der 10

---

2 die nach sich 5 Nach besitzen folgt. *g*<sup>1</sup> in Klammern  
gesetzt und durchgestrichen Sie ist wahrhaft schätzenswerth,  
doch ist ihre Bildung aus einem andern Kreise als der in dem  
ich mich bewege; ich bin gerade nicht mit ihr im Widerspruch  
aber ich finde in ihrem Wesen gerade keine Wartesteine wo ich  
geneigt wäre auch irgend einen kleinen Anbau zu versuchen.  
Mir ist die Bemerkung wichtig wie [nach die] Jahre und Land-  
schaft Epochen und Richtungen die [aus der] Menschen derselben  
Nation dergestalt zu trennen vermögen daß sie wenig mit ein-  
ander gemein haben. Ändert sich dieses in der Folge so will  
ich es freudig bekennen 8 mehr als üdZ

Natur des Individuums, den Verhältniß zu seinem nächsten Kreise und zur Weltepoché worin es geboren wurde, sich entwickeln und ausbilden müssen.

Sollte 438, 1 der Kanzler Müller, 4 Auguste Jacobi gemeint sein, die damals längere Zeit hindurch in Müllers Haus wohnte? Vgl. Tageb. XII, 60, 7. 71, 10. 75, 14. 86, 21. 88, 14. Falls diese Vermuthung richtig ist, dann wäre nicht ausgeschlossen, dass die ganze Stelle an den Grafen Reinhard gerichtet und etwa als Fortsetzung zu 248 d. B. gedacht war.

249. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Literarischer Nachlass der Frau Caroline v. Wolzogen<sup>2</sup> I, 430. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 93<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 296, 2 hiebei 3 sie 7 Weiteren 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 85, 27. 28. Antwort auf Carol. v. Wolzogens Brief vom 14. Juni 1829, mit dem sie einen Theil des Manuscripts ihrer Schilderung von „Schillers Leben, verfasst aus Erinnerungen der Familie, seinen eignen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner“ übersandte.

\*250. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 93 296, 15 und nach all[e] 18 Bedauern g über Bedeuten 21 weiter g üdZ 297, 3. 4 und — Guten g nachträglich hinzugefügt 5 21 g aus 2

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Grüners Brief vom 25. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 199), in dem Grüner um Vermittelung eines Verlegers für seine „Original-Schriften“ bat, und der das Manuscript seines Werkes über die „Physiognomik der Gestalten“ begleitete, für das Grüner Unterstützung und ebenfalls einen Verleger suchte, vgl. Tageb. XII, 76, 18—20 296, 10. 11 Grüner hatte schon 1811 Dichtungen von sich an Goethe gesandt, vgl. zu 6282 (Bd. 22).

Hier folgt ein Zettel vom 20. Juni 1829, wahrscheinlich an C. W. Göttling oder C. E. F. Weller in Jena gerichtet, 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin, Johns Hand, Unterschrift g:

Der Akademischen Bibliothek zugebach.

Weimar den 20. Juni 1829.

J. W. v. G.

2 sich — und g aus entspringen und sich

\*251. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 98<sup>b</sup>  
297, 8 Ober-Baubehörde nach OS

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache, die Gewerkschule betr., vgl. zu 227, 18 und Tageb. XII, 85, 8. 9.

Hier folgt ein undatirtes Blättchen (vom 23. Juni 1829) an Johanna Schopenhauer, g<sup>1</sup>:

Unter tausendfachen Glückwünschen zur unternommenen Reise<sup>1</sup> erbitte mir hier unten den Rahmen von Abelen's Freundin in Cöln.  
G.

\*252. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 128. Johns Hand 298, 10 g 297, 19. 20 BerSammlung aus Sammlung 298, 9 wegen obigem g 11 24 Müller aus 22 1829 von Müller ergänzt. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 99, woraus zu bemerken: 297, 15 bey mir g<sup>1</sup> aR 17. 18 und — werden g<sup>1</sup> über bitte 18 eintreten g<sup>1</sup> aus einzusprechen 19. 20 BerSammlung nach Ges[ell]schaft? 20 den nach bey 298, 3 die — meinen g<sup>1</sup> über den Abend meinen 5—8 Folgt nach 11 5 Daß g aus Die 7. 8 zugesagte 9 wegen obigem fehlt 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 298, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 87, 16. 17 5—8 vgl. zu 227, 18.

\*253. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 94 298, 13 mit nach durch dem g aus den Weyland g aus Wapland 15 Nachricht nach nähere [g gestr.] 17 näher — vollständiger g aus nähere und vollständigere Nachricht 24 gewonnen g 299, 5 Nach Stände folgt freier Raum für 1 Zeile 6 als g über hat 8 über die aus den 18 den meisten g aus dem größten Theil 300, 2 eine nach ga[r] 8 benn] den 18 gar zu gern g üdZ 22 manche g über viele

Vgl. Tageb. XII, 85, 14. 15. 88, 7. 8. Antwort auf Lichtensteins Brief vom 20. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 186) und die Zusendung des amtlichen Berichts über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Berlin (vgl.

---

<sup>1</sup> Das R in Reise auf W(?) Auf einem vorgeklebten Blättchen, von der Hand der Adressatin: „Goethe. d. 23. Juny. 1829“. Gedruckt: G.-Jb. XIX, 110.

<sup>2</sup> Sibylle Mertens, vgl. G.-Jb. XIX, 108.

zu 9, 23. 24), von dem Lichtenstein hofft, er werde Goethen „nicht unwillkommen sein, zumal da die angehängte Sammlung der nach den eigenhändigen Schriftzügen lithographirten Namen ziemlich vollständig geworden ist und in dieser Weise die versammelt gewesenen Personen lebhafter vergegenwärtigt, als ein wohlgeordnetes gedrucktes Verzeichniss gethan haben würde“ 298, 19—21 vgl. zu 9, 25 300, 15 Alex. v. Humboldt, vgl. zu 184, 26. 27.

254. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 301, 17 *g*  
 Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 176. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 98<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 301, 1. 2 fünfbige *g* über begleite 3 eine abgehende *g* über die gegenwärtige an *g* üdZ  
 Ich nach wie Sie mir vom Buchbinder kommt [*g* gestr.]  
 6 wie jene *g* üdZ 8 einzige *g* aus eine unfereß 10 aller] mancher 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums 18 25] 22

Vgl. Tageb. XII, 88, 10. Antwort auf Sternbergs Brief vom 19. März 1829 (Briefwechsel S. 173) 301, 8. 9 vgl. zu 55, 13.

255. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 242. Johns Hand 304, 2 Lies Bey Beschauung 305, 16 *g* Adresse *To Mr. Thomas Carlyle Craigenputtoch Dumfries Scotland g* 302, 12 landsmannische 303, 24 Die nach worin gelassene Lücke ist nicht ausgefüllt worden 304, 2 Bey] Die Versehen des Abschreibers 17 Burnß] Bureß Gedruckt: Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle S. 127. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (301, 19—304, 16) und Johns (304, 17—305, 15. 17), Abg. Br. 1829, 101, woraus zu bemerken: 302, 7 der *g* aus den übrigen *g* über Lücke 8 Versicherung 25 einigem 303, 12. 13 vorzulegen *g* aus aufzulegen 16 ihrer *g* aus Ihrer 24 mir üdZ, irrthümlich nach daß eingeschoben 25 fließt nach Lücke 25. 26 Dumfrieß *g* in Lücke 304, 1 ihreß 6 solche *g* über diese 10 Dumfrieß *g* in Lücke 17 Burnß *g* üdZ 20 veranlaßte 21 wieder fehlt 24 ist üdZ 305, 6 mehreren 7 wertheften nach den [*g* gestr.] 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums Dazu ferner ein Concept von 304, 17—305, 5 von Krauses Hand, *g* durchgestrichen, woraus zu bemerken: 304, 17 Landsmann] Landsmann ja Provinß-Mann 18 nunmehr fehlt lenne



19 die Erwähnung] Ihr Wohnung desselben fehlt 20 Brief  
 veranlaßte seine] den Band seiner 21 wieder fehlt 22 manchen  
 23 Talendes 24—26 Die — verbunden] weil die dichterische Gabe  
 mit der Gabe das Leben einzuleiden und einen Zustand zubeiständigen  
 selbstner verbunden ist 305, 2—5 konnt — Gelegenheit] gilt dies  
 nur von wenigen Stücken dan uns andere der schottische Dialect  
 gleich irre macht und zu einer bequemen aufklärung Zeit und  
 Gelegenheit fehlt

Vgl. Tageb. XII, 88, 11. 12. Antwort auf Carlyles Brief  
 vom 25. September 1828 (Briefwechsel S. 117), vgl. Tageb.  
 XI, 288, 10. 11 302, 9. 10 Beides nicht bekannt 24 vgl. zu  
 34, 23 26 vgl. zu 18, 22 304, 20—22 vgl. Tageb. XI, 288,  
 20. 21. 27.

256. Vgl. zu 51 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich  
 John) 307, 9 g 306, 11 angebrangt 307, 5 Reinigen  
 Gedruckt: G.-Jb. VIII, 137. Dazu ein Concept von Johns  
 Hand, Abg. Br. 1829, 99<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 306, 3. 4  
 diese — Zärtlichkeit g<sup>1</sup> aus selbst mit solcher liebevollen Zärtlichkeit  
 diese Nachbildung 7 Höchstemselben g<sup>1</sup> über Ihm [aus Ihn]  
 geleitet g<sup>1</sup> aR 9 des g<sup>1</sup> über seines 10 mit nach ihn  
 11 Ihn 13 in — Dämmerung g<sup>1</sup> üdZ 24 ihr Gelingen g<sup>1</sup> über  
 es 25 Die nach ob sie gelingen sollen 26 alsobald nach  
 allenfalls 27 wenn nach können 307, 2 auch g<sup>1</sup> über immer  
 noch selbst einen aus ein 5 Reinigen 9. 10 fehlt mit Aus-  
 nahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 88, 10. 11. Antwort auf Stielers Brief  
 vom 4. Juni 1829 und die Zusendung der zu 238, 8 genannten  
 Copie; vgl. Tageb. XII, 80, 17. 87, 24. 25 305, 20 vgl. zu 68, 3  
 25 vgl. zu 238, 8 306, 8 vgl. zu 186/7 10 vgl. 200 d. B.  
 12—17 vgl. die Briefe Boisserées und Goethes vom 10. und  
 18./29. Juli 1817 (XXVIII, 198, 14 und Boisserée II, 181)  
 21 vgl. zu 63, 13 307, 1 Stieler meldet, er habe es an den  
 Kanzler Müller geschickt, vgl. zu 62, 1—3.

257. Vgl. Bd. 36 Nr. 119. Johns Hand 310, 4 g  
 307, 11 für üdZ 23 vierzig Jahre fehlt 308, 22 laß ich zwei-  
 mal geschrieben Gedruckt: G.-Jb. V, 165. Dazu ein Con-  
 cept von derselben Hand in dem zu 184 d. B. genannten  
 Fascikel, Bl. 276, woraus zu bemerken: 307, 11 jetzt g üdZ

15 Wunſche 19 Reſpect nach v[or?] 20 vor den *g* (?) aus vor  
 der den Punct *g* über die Sache 308, 1 nimmt aus nimmts  
 auch *g* aR 4 jene *g* über die 8 hervortretend *g* aus her-  
 vortreten zu ſehen 13 daß aus waß 20 alß nach faß [*g* gestr.]  
 23. 24 *Elements g* aus *Element* 28 jene *g* über dieſe 309, 1  
 mit — Weſenheiten *g* üdZ 6 und — können *g* nach können  
 7 unfere 16 Daß Pflänzchen *g* über Es 16. 17 zufällig *g* üdZ  
 17. 18 da lag *g* aus lag 19. 20 künftigen *g* üdZ 20 aber *g* üdZ  
 25 keinem *g* aus keinen 310, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des  
 Datums

Vgl. Tageb. XII, 88, 12. 13. Antwort auf Meyers Brief  
 vom 11. (nicht 4., wie Goethe 307, 12 irrthümlich ſchreibt)  
 Mai 1829 (in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 272,  
 gedruckt: G.-Jb. V, 161) 307, 22 vgl. zu 272, 1. 2 308,  
 11. 12 vgl. zu 14, 20. 21 26 vgl. Tageb. XIII, 43, 15 — 19  
 309, 14 St. d. h. *Sternbergii* (vgl. 225, 7. 8); die Pflanze heiſst  
 heute in der Wiſſenſchaft *Chlorophytum Sternbergianum*;  
 vgl. zu 55, 13.

Das Concept eines Schreibens der Oberauſſicht vom  
 28. Juni 1829 an die groſsherzoglich ſächſiſche  
 Ober-Baubehörde, betr. die zu eröffnende Gewerkschule,  
 in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35 (gedruckt:  
 Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 99).

258. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 311, 6.  
 318, 20 *g* 310, 16. 18 Die Anführungsſtriche *g* 311, 4 ſie  
*g* aus Sie 19 ermangelt 20 ſie fehlt 312, 1 den] die  
 17 freyen] frey 313, 6 einen 315, 2. 3 enthalten] erhalten  
 7 hinausläuft 316, 14 tiefern] tiefen Gedruckt: Brief-  
 wechſel<sup>2</sup> S. 376. Dazu ein Concept von derſelben Hand,  
 Abg. Br. 1829, 103<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 310, 6 verehrter *g*<sup>1</sup>  
 aus verehrteß 10 Ihnen nach in 14 erneuerter *g*<sup>1</sup> über  
 früherer 311, 1 je aus a (?) 3—7 fehlt mit Ausnahme des  
 Datums Nach 7 folgt nochmals 310, 15—18 Unſer — be-  
 ſeitigen<sup>a</sup>, *g*<sup>1</sup> durchgeſtrichen 11 durch *g*<sup>1</sup> über in 22 Deutſch-  
 land nach durch [*g*<sup>1</sup> gestr.] bereiſen *g*<sup>1</sup> aus reiſen 24 merſen  
 laſſen *g*<sup>1</sup> über einleiten 312, 1 den] die überlaſſen *g*<sup>1</sup> über  
 nöthigen 2 verworren 4 und waß *g*<sup>1</sup> aus waß denn 6 irgend  
 nach und [*g*<sup>1</sup> gestr.] 13 hierüber wäre *g*<sup>1</sup> aus hier iſt 15 jeßo

*g*<sup>1</sup> üdZ 313, 6 einen 23 Diffemination *g*<sup>1</sup> aus Dislemination  
 24 aber *g*<sup>1</sup> üdZ 26 auß *g*<sup>1</sup> aR für von [*g*<sup>1</sup> üdZ] Ostfrießland  
*g*<sup>1</sup> aus Ostfrießlands 314, 10 stiften nach baselbst [*g*<sup>1</sup> gestr.]  
 12 Uns *g*<sup>1</sup> aus Und 22 Nach sey folgt Auch hat er nur in  
 die Spielfarte wie sie ihm übergeben ward noch einen Knid  
 gemacht, die ganze zerfitterte Unmaßung jedoch verliert gegen  
 reines Beobachten und geregelten Denksinn.

Er hat eigentlich nur

27 geregelten nach den [*g*<sup>1</sup> gestr.] 315, 7 hinausläuft 11 tau[g]:  
 lich ist *g*<sup>1</sup> aus tauliches 15 von nach nur 16 Nach worden  
 folgt (vom Abschreiber wohl irrthümlich ausgelassen): Die  
 Menschen überhaupt sind hiedurch wieder um ein viertel Jahr:  
 hundert irre gemacht worden. 19—318, 6 fehlt 318, 7 Sperr-  
 strich fehlt 12. 13 der Correspondenten über unsre un Nach  
 19 folgt Allen guten Geistern empfohlen 20. 21 fehlt mit Aus-  
 nahme des Datums. Dazu ferner ein unvollständiges älteres  
 Concept von derselben Hand, *g* und *g*<sup>1</sup> corrigirt, dann *g*  
 durchgestrichen

Vgl. Tageb. XII, 89, 23. 24. Antwort auf Schultzens  
 Brief vom 4.—17. Juni 1829 (Briefwechsel S. 372), vgl. Tageb.  
 XII, 86, 23—25 310, 21 vgl. zu 19, 1 311, 8 vgl. zu 14, 20. 21  
 19 vgl. zu 135, 15 312, 19—23 vgl. Naturwiss. Schriften V 1,  
 421, 5. XI, 111, 17 313, 20—22 vgl. Naturwiss. Schriften V 1,  
 427, 4 25—27 vgl. zu XLIII, 26, 18. 78, 6 315, 20—318, 6  
 Ich—erwarten liess Goethe aus dem für den Grafen v. Stern-  
 berg bestimmten Brief abschreiben, vgl. 318, 23—321, 12 und  
 310, 8—11 315, 20. 21 vgl. 1 d. B. 317, 16. 17 vgl. Tageb.  
 XII, 89, 16—18 317, 1. 2 Seit 1823 gedruckt, vgl. Naturwiss.  
 Schriften XII, 59 318, 11 Im Briefwechsel zwischen Schiller  
 und Goethe III, 202. 250: Goethes Brief vom 16. August  
 1797 und Schillers Brief vom 7. September 1797 14 vgl.  
 116, 16—20.

259. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 321. 14 *g*  
 mit Ausnahme des Datums 319, 21 tiefern] tiefen Ge-  
 druckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg  
 S. 176. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br.  
 1829, 108, woraus zu bemerken: 319, 6 unsrer 9 Höhenstellung  
 aus Höhen über 14 ich aus sich 17 angegebenen aus gegebenen  
 21 unverhältnißmäßig aus unverhältnißmäßiger tiefern] tiefen

23 genaurer 320, 18 Wasserbildung 23 suchte 321, 6 nieder-  
 gegangen aus niebergangen 9 füllte nach d. M. 10 brach  
 aus brachte 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Sternbergs Brief  
 vom 19. März 1829 (Sauer S. 173) 318, 23—319, 3 vgl. 1 d. B.  
 320, 2. 9 vgl. zu 317, 1. 2 23. 24 vgl. Tageb. XII, 89, 16—18.

Ein zweiter Brief, gleichfalls vom 29. Juni 1829, an  
 den Grafen K. v. Sternberg gerichtet, der erst mit dem  
 Paquete vom 6. Juli 1829 abging und als Beilage zu Bd. 46  
 Nr. 9 gehört, wird hier angefügt, da er doch vermuthlich  
 nicht als selbstständiges Schreiben, sondern als eine Fort-  
 setzung zu 259 d. B. zu betrachten ist.

Die Monatsschrift des vaterländischen Museums von Prag  
 las ich immer mit wahrhaftem Antheil; hievon zeugt ein Acten-  
 stückchen, welches ich am Schluß des ersten Jahres sammendictirt  
 hatte; es enthält Auszüge aus den zwölf Hesten zum Zweck einer  
 5 Recension in den Berliner Jahrbüchern. Ich beging hiebei meinen  
 alten Fehler, ich holte zu weit aus, meine darstellenden Auszüge  
 sind zwar vollständig, aber nicht gedrängt genug, und so kam ich  
 im ersten Bestreben nicht zu Ende. Sodann, gleich hin und her-  
 gerissen von tausend Obliegenheiten, konnte ich nicht, wie ich ge-  
 10 wünscht hätte, seit langer Zeit wieder dran gehen, und ich muß  
 jenes Fascikel wirklich belegen, um meinen in's Stocken gerathenen  
 guten Willen zu bethätigen.

Hiebei ist mir oft die Betrachtung vorüber gegangen, wie  
 schroff das so nah liegende Böhmen von dem übrigen benachbarten  
 15 Deutschland abgeschlossen ist. Mein Wunsch war daher, die Zu-  
 sammenkunft der Naturforscher möchte im Jahr 1829 in Prag  
 gehalten werden, deshalb mir denn die Krankheit des verehrten  
 Freundes doppelt und dreifach schmerzlich ward.

Ich hielt es für wünschenswerth und höchst nöthig für das  
 20 allgemeine Gute, daß einmal eine Masse nord- und westlicher ge-  
 bildeter Deutschen sich überzeuge, was in Osten vorzüglich ist,  
 wie und auf welche Art solches daselbst besteht.

Ich getraute mir kaum zu sagen, wie seltsam der protestantische  
 Deutsche sich Böhmen und die kaiserlichen Erblände denkt. Jene  
 25 sind in ihren Preßfreiheits-Forderungen so leidenschaftlich, daß  
 sie einen jeden für dumm halten, der nicht alles dumme Zeug

lesen kann und darf. Als wenn das Leben im Lesen bestünde, und als wenn eine reine durchgreifende Thätigkeit nicht ohne die Quängeligen der durcheinander schwirrenden Zeitschreiberei irgend nur denklich wäre.

Desto angenehmer ist mir die Unterhaltung mit verständigen 5 Reisenden, wie sie mir seit kurzer Zeit mit zwey einsichtigen erfahrenen Männern geworden, welche die Fülle und den Werth der dortigen Zustände gründlich zu würdigen verstanden.

Nach langem Zaudern und Zweifeln abgesendet.

Weimar den 29. Juni 1829.

G. 10

Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 446, 10 *g* mit Ausnahme des Datums 445, 25 Preßheits = Forderungen Gedruckt: Literarischer Zodiacus 1835 October S. 268 (als Beilage zu Goethes Brief an Varnhagen v. Ense vom 13. Februar 1830, und daher bei Strehlke II, 338. III, 229 irrthümlich als an Varnhagen gerichtet bezeichnet), dann Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 178. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 107, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 445, 15 die nach noch [möchte?] 16 Jahre 20 Nord- und *g* aus Nord und 24 Jene *g* über sie 25 Preßheits = Forderungen [Bindestrich *g*] 446, 6. 7 erfahrenen über verständigen 9. 10 fehlt Vgl. Tageb. XII, 94, 7. 8 445, 2. 3 vgl. Werke XLII 1, 20. 368 15. 16 vgl. zu 14, 5. 6 446, 6. 7 Der eine von ihnen ist höchst wahrscheinlich Rochlitz, vgl. 297, 13. 14.

## Tagebuchnotizen.

1828.

October

3. C. G. Frege, Leipzig („Anweisung für Elkan angezeigt“).
- Grossherzogl. Landschaftscollegium. } („Communicate.“)
- Grossherzogl. akadem. Finanzcommission. }
5. C. F. Zelter, Berlin [1].
- Graf C. v. Sternberg, Prag [2].
7. J. F. v. Cotta, Stuttgart [4].
- H. E. G. Paulus, Heidelberg [3].
- Graf C. v. Sternberg, Prag („Paquet Drucksachen nach dem Verzeichniss“).
- C. P. v. Martius, München („eine zurückgelassene Brille durch Frau Hofrath Oken in Jena“).
- C. E. F. Weller, Jena.
- Studiosus Bayer, Jena.

October

7. F. S. Voigt, Jena („Rücksendung seines botanischen Werks“).
11. D. G. Ekendahl, Weimar [6].
- M. C. V. Töpfer, Weimar („eine Gedicht - Subscription“).
- F. J. Soret, Weimar [7].
13. J. W. Döbereiner, Jena [8].
- F. v. Müller, Weimar [9].
18. F. v. Müller („mitgetheilte Briefe zurück“).
- J. W. Döbereiner, Jena [12].
20. C. W. Götting, Jena („die 3. Lieferung meiner Werke“).
21. F. F. H. Küstner, Leipzig [13].
- C. F. Rungenhagen, Berlin [14].
- Doris Zelter, Berlin [15].
- A. v. Goethe, Jena [16].
- J. J. Elkan, Weimar [17].
22. A. v. Goethe, Jena [18].
- C. E. Helbig [19].

## October

23. Mar. v. Willemer, Frankfurt [20].  
 Graf C. F. M. P. v. Brühl, Berlin [21].  
 25. C. W. Göttling, Jena [22].  
 28. W. Reichel, Augsburg [23].  
 Therese v. Eißl, Grätz [24].  
 31. C. F. Zelter, Berlin [25].

## November

1. P. v. Cornelius, München [26].  
 C. Jügel, Frankfurt [27].  
 J. J. Elkan, Weimar [28].  
 2. W. Reichel, Augsburg [31].  
 P. v. Cornelius, München („die Neureutherischen Handzeichnungen“).  
 4. C. G. Stichling, Dornburg [32].  
 C. D. Ranch, Berlin [33].  
 C. E. Helbig, Weimar („Promemoria wegen der Instrumente von dem Höchstseligen Grossherzog“).  
 5. S. Rösel, Berlin („Gedicht“).  
 8. F. F. H. Küstner, Leipzig („Radirung des Gartenhauses“).  
 W. Reichel, Augsburg („den 11. Band, von Göttling corrigirt“).  
 15. F. F. H. Küstner, Leipzig [43].  
 E. Arnold, Dresden [44].

## November

17. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen Fechtmeister Bauer in Jena“).  
 M. A. Lehmann, Frankfurt [46].  
 Herausgeber des *L'Eco*, Mailand [47].  
 C. W. Lieber, Weimar („Quittung für das restaurirte Bild“).  
 H. W. F. Wackenroder, Jena („Abschrift einer Stelle aus dem *Globe*. Ging erst Mittwoch den 19. *ejusdem* ab“).  
 18. C. F. Rungenhagen, Berlin [48].  
 19. F. v. Müller, Weimar [49].  
 20. L. W. Wichmann, Berlin [50].  
 J. C. Stieler, München [51].  
 21. Freiherr C. v. Stein zum Altenstein, Berlin [52].  
 27. J. J. Elkan, Weimar [53].  
 J. G. v. Quandt, Dresden [54].  
 29. F. v. Müller, Weimar („gedachten Zeitungsaufsatz, redigirt“).  
 J. G. v. Quandt, Dresden („Avis der durch Elkan besorgten Zahlung“).  
 J. L. Schmidmer, Nürnberg [56].  
 F. S. Voigt, Jena („geborgte Bücher zurück“).  
 C. E. F. Weller, Jena [55].

## November

30. J. F. v. Cotta, München [57].  
C. G. Stichling, Dornburg.

## December

1. C. D. Rauch, Berlin [58].  
3. C. W. Göttling, Jena [59].  
J. H. Färber, Jena [60].  
5. Baron W. de Wolbock, Paris [61].  
6. C. F. Rungenhagen, Berlin [62].  
7. C. Jügel, Frankfurt [63].  
9. C. Jügel, Frankfurt [65].  
J. J. Elkan, Weimar [66].  
Louise Seidler, Weimar [67].  
10. J. G. v. Quandt, Dresden [68].  
C. E. F. Weller, Jena.  
11. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen v. Wolbocks Geschenk“).  
F. E. Lange, Weimar („Verordnung“).  
C. F. Hoffmann, Weimar („desgl., einen Vorschuss von 150 rh. betr.“).  
12. W. J. C. Jahn, Berlin [69].  
Collmann u. Comp. [Koller und Cahlmann], London [70].  
14. Ch. Motte, Paris („Ein

## December

- Päckchen mit Medail-  
len“) [70/1].  
15. S. Boisserée, München [71].  
16. C. F. Zelter, Berlin [72].  
F. v. Müller, Weimar („Rücksendung des Reinhardischen und Rochlitzischen Schreibens“).  
17. C. Huschke, Weimar [74].  
18. Grossherzog Carl Friedrich („Bericht wegen des Etats der Akademischen Bibliothek“).  
20. C. W. Göttling, Jena [75].  
F. v. Müller, Weimar [76].  
21. C. F. v. Reinhard, Frankfurt („durch Herrn Canzler v. Müller“) [77].  
23. C. G. Börner, Leipzig [79].  
24. Caroline v. Wolzogen, Jena [80].  
F. W. Riemer, Weimar [81].  
26. W. Reichel, Augsburg („den 21. Band“).  
27. W. Reichel, Augsburg [82].  
H. L. F. Schrön, Gotha [83].  
29. F. v. Müller, Weimar [84].  
30. C. Jügel, Frankfurt [85].  
J. Rinald, Cassel [86].  
Cottaische Buchhandlung Stuttgart [87].  
J. J. Elkan, Weimar [88].



## 1829.

## Januar

2. Grossherzogin Louise,  
Weimar [90].  
Grossherzog Carl Friedrich und Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [91].
3. C.W.Göttling, Jena („zwei Drittel des 3. Bandes der Wanderjahre übersendet“).  
C.E.F.Weller, Jena („eine Quittung“).  
C. F. Zelter, Berlin [92].
6. F.v.Müller, Weimar („Gedicht von . . . .“).  
C. J. v. Otto, Weimar („Quittung über 100 Thaler“).  
C. E. Helbig, Weimar [95].  
C. F. Zelter, Berlin [96].
7. C.E.F.Weller, Jena („Quittung“).  
C. W. Göttling, Jena [97].
10. C. F. Zelter, Berlin [98].  
C. Küster, Braunschweig [89].  
J. C. Loder, Moskau [93].  
W. Reichel, Augsburg [99].  
C. L. F. Schultz, Wetzlar [100].  
H. Müller, Karlsruhe.
11. F. W. Riemer, Weimar [101].  
W. Reichel, Augsburg

## Januar

- („2. Band der Wanderjahre“).
12. J. J. v. Willemer, Frankfurt [102].
13. Gräfin Dorothee de Chassepot, Paris [104].
14. J. M. Lappenberg, Hamburg [105].
17. C. W. Göttling, Jena [107].  
F. Rochlitz, Leipzig („zwei Fasanen“).
18. Freiherr C. W. v. Fritsch, Weimar [108].  
C. F. Zelter, Berlin [109].
26. A. Bovy, Genf [111].  
J.C.Stieler, München [112].  
H. Wilmans, Frankfurt [114].
28. C.W.Göttling, Jena [115].
30. Graf C. v. Sternberg, Prag [119].  
J. G. v. Quandt, Dresden [120].  
F.v.Luck, Münster [117/8].  
Henriette v. Pogwisch, Weimar [121].
31. J. W. Döbereiner, Jena [123].  
C.W.Göttling, Jena („Verordnung“).  
C. E. Burgemeister, Jena („Attestat“).
31. J. H. Färber, Jena („wegen Aufstellung des Strausses“).

## Februar

1. Graf C. v. Sternberg, Prag („Bücher“).
5. C. F. Hoffmann, Weimar („150 Thaler“).
6. J. H. Meyer, Weimar [126].
7. J. G. v. Quandt, Dresden („mit einer Rolle“).
9. C. W. Göttling, Jena [128].  
W. Reichel, Augsburg [129].
10. J. H. Meyer, Weimar [132].
11. W. Reichel, Augsburg („den 3. Theil der Wanderjahre“).  
J. G. Cottaische Buchhandlung, Stuttgart („eine Rolle“).  
C. V. Meyer, Berlin [133].  
F. W. Riemer, Weimar [134].
12. N. Meyer, Minden [135].  
C. F. Zelter, Berlin [136].
13. J. L. Schmidmer, Nürnberg [137].  
J. J. Elkan, Weimar [138].
15. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [140].  
Fürstin Radziwill, Paris („einige Blättchen zum Andenken“).
16. C. F. A. v. Schreibers, Wien [141].  
H. C. A. Eichstädt, Jena [142].
17. Adele Schopenhauer, Weimar („Eine Schachtel“).

## Februar

18. Caroline v. Wolzogen, Jena [144].  
Henriette v. Pogwisch, Weimar [145].  
F. J. Soret, Weimar [146].
19. J. F. v. Cotta, Berlin [147].  
Geographisches Institut, Weimar („zwei Rechnungen für die grossherzogliche Kartensammlung autorisirt“).
21. Caroline v. Wolzogen, Jena („Correspondenz mit Schiller zwei Bände“).  
W. Reichel, Augsburg [148].  
C. E. Helbig, Weimar („bezüglich auf die mayländischen Bestellungen“).
22. J. G. Lenz, Jena.  
J. C. A. Müller, Jena.
23. J. C. v. Loder, Moskau [149].  
C. Küster, Braunschweig [150].  
F. W. Riemer, Weimar [151].
24. F. W. Riemer, Weimar [152].
25. C. E. F. Weller, Jena („einiges zurückgesendet“).  
J. J. Elkan, Weimar („54 Thaler 20 Gr. Zahlung an Velten restituiert“).

